26805

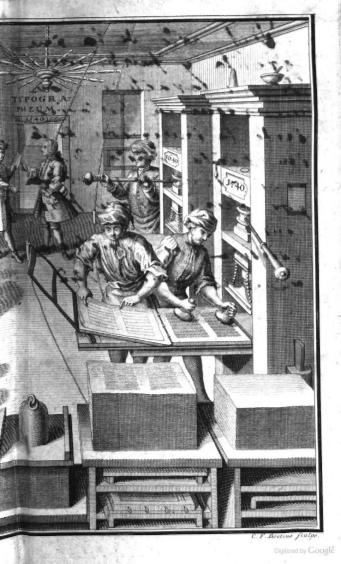
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Del arte de la imprenta y sus diversos caracteres con un resumen histórico desde la invención de la imprenta hasta 300 años después de su origen por Juan Erhard Kappius.

Leipsic — Por Christiano Frederico Gerner, 1722

Buchdruckerkunst und Schriftgießerey,

mit ihren Schriften, Formaten und allen dazu gehörigen Instrumenten

nach allen ihren Vortheilen und Nutzbarkeiten

vom Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeit, nebst Anweisung, Schriften, Einfassungen, Vignetten und andern Zierrathen zu machen und zu ordnen, ohne Druckkosten

in zwey Theilen nach Erfahrung, Vernunft und Lehrsätzen

Mit vielen Kupfern

Herrn Johann Erhard Kappel,

Prof. Mus. Publ. in Leipzig und des großen Fürsten Collegii Collegiaten Senior.

Leipzig, bey Johann Friedrich Hagen 1740.

Digitized by Google

Denen
sämtlichen allhier in Leipzig
vorjezo lebenden

Buchdruckerherren,

Seinen
insonders Hochgeehrten Herren
und Freunden.

Wohledle, Vorachtbahre und Kunsterfahrne,

Insonders Hochgeehrte Herren und Freunde,

Ew. Wohledlen überreiche ich hiemit gegenwärtige Blätter zu einer gütigen Aufnahm und Beurtheilung, welche wohl

niemand leichtlich besser über sich zu nehmen fähig seyn wird, als wie Sie. Sie enthalten ja bey nahe alles dasjenige in sich, was man nur von derjenigen Kunst sagen kan, welcher Sie sämtlich mit dem größten Eifer ergeben sind. Hier werden Sie kürtzlich erzehlet finden, von wem und wenn unsere Kunst zu allererst erfunden worden sey; Hier werden Sie gleichsam auf einem Blick die vornehmsten Beförderer derselben nach ihrer Erfindung übersehen können; Hier werden Sie, sonder Zweifel mit Vergnügen, das Leben unserer Vorfahren allhier in Leipzig, ja Ihr eigenes Leben, kürtzlich und aufrichtig beschrieben antreffen. Auser dem aber hat man sich bemühet alles hinlänglich und deutlich vor Augen zu legen, was nur zur Erlernung und Ausübung der Buchdruckerkunst zu wissen nöthig und nützlich

ist.

ist. Um mehrerer Deutlichkeit willen hat man nicht nur alle dazu gehörige Stücke kürtzlich beschrieben, sondern auch im Kupfer vorgestellet. Sollten Sie dahero, Hochgelehrte Herren und Freunde, nicht die besten Richter abgeben können, ob man hierinnen den rechten Weg getroffen, oder denselben verfehlet habe? Jedoch, es hat mich noch ein anderer Bewegungsgrund zu diesem Entschluß gebracht. Sie sind diejenigen, welche mit mir einer Kunst zugethan sind: Sie sind auch diejenigen, welche mir zum Theil allerhand Liebesdienste und Gefälligkeiten erwiesen haben. Wird es mir dahero nicht vergönnet seyn, Ihnen wiederum ein Kennzeichen meines danckbegiehrigen Gemüthes und Gegenliebe dadurch öffentlich an den Tag zu legen? So lange mir also nicht erwiesen seyn wird, daß

Gefälligkeiten und Liebesdienste gebührend erkennen ein Verbrechen zu nennen sey; So lange wird mir niemand mein Unternehmen verübeln, oder solches tadeln können. Endlich aber habe ich hiedurch gleichsam den Anfang machen wollen, bey Ihnen allerseits das Andencken der erfundenen Buchdruckerkunst zu erneuern, welches wir mit Freuden im nechst folgenden Jahr, so es GOtt gefällig, mit gesamten Kräften feyerlich begehen werden. Drey hundert Jahre sind nunmehro bey nahe verflossen, seit dem man den Grund zu dieser nützlichen Kunst geleget hat. Unsere Vorfahren sind uns hierinnen mit löblichen Beyspielen vorgegangen, indem sie alle hundert Jahr am Tage Johannis ein feyerliches Danck- und Freudenfest deßwegen begangen haben. Nicht eine Stadt, nicht ein Land, sondern bey nahe

alle

alle Buchdrucker in gantz Europa sind gleichsam zusammen getreten, und haben GOtt mit Hertz und Mund vor diese große Wohlthat öffentlich gedancket. Sie haben uns, um mehrerer Auffmercksamkeit willen, die bey dieser Gelegenheit gehaltenen Reden und verfertigte Schriften und Verse gedruckt hinterlassen, ihren Eifer und Danckbahrkeit daraus zu erkennen. Wird es dahero nicht billig seyn, daß wir ihnen nach Vermögen darinnen nachfolgen? Ich werde nicht irren, wenn ich glaube, daß viele von unsern Vätern auf diesen Tag mit Verlangen werden gewartet haben, die aber der Tod dieser Freude beraubet hat. Warum sollte es mir also nicht erlaubt seyn, Sie alle zu dieser Freude zu ermuntern, da wir ihr so nahe sind? Werden Sie mir demnach die Gefälligkeit erweisen,

und

und gegenwärtige Blätter mit eben dem Gemüth an- und aufnehmen, als ich Ihnen solche überreiche; So werde ich mich äuserst bemühen auf alle Art und Weise mich Ihnen wiederum gefällig zu bezeugen. Der ich mich übrigens Ihrer Freundschaft und Wohlwollen ferner empfehle und ohnausgesezt verharre

Ew. Wohledlen, Vorachtbahren und Kunsterfahrnen,

Meinen Hochgeehrten Herren und Freunden,

Dienstbegieriger

Christian Friedrich Geßner.

Denenjenigen, welche die edle Buchdruckerkunst hochhalten, und derselben ergeben sind, insonderheit ob und Nutzen und Vergnügen.

Es hat mir wenig Mühe und Arbeit gekostet worden, diesen Buch, welches meine neue Zeit Tirol. Ehr- und nützlich, als möglicher Buchdruckerkunst und Ich mir eine Ehre nehme, zu machen. Ich konnte in Wenig zwar, ich will es gerne gestehen, mehr gelobt haben, wenn ich mehr Gedichte und Lobsprüche, als Prosa, hätte hinein gebracht; aber Ursache, und Beschreibung ich nicht eher setzen wollte, als ehe mir die gedrucken Bogen, nebst einen Exemplar, zu Gesicht kommen sind. Ich habe noch in ansehlichen Bücherlein, und insgemein ist in bei viel Jahren wie mir gelehrigen ich

denen Gundlingiſchen Diſcurſen über des berühmten Herrn D. Heumanns Conſpectum Reipubl. litterariæ vorgeſetzten Vorrede von der Hiſtorie, wie man ſolche auf Schulen und Univerſitäten pragmatiſch zu treiben anfangen ſoll, p. 41. mit deutlichen Worten geſaget, daß ich weder an dem Werck ſelbſt, noch an deſſen Ausführung den geringſten Antheil hätte, und dahero mir nicht das geringſte zur Laſt legen ließe, ſondern alles demjenigen, der die Ausgabe beſorget, überlaſſen bliebe, dennoch im verwichenen Jahre der berühmte Herr Trotz in ſeinen ſonſt gar gelehrten Anmerckungen über *Hermanni Hugonis* Buch *de prima ſcribendi origine* p. 269. ingleichen p. 583. *) die von dem Herrn Herausgeber zu den Gundlingiſchen *Diſcurſen* geſetzten Anmerckungen mir zugeſchrieben habe. Allein, nach reiferer Uberlegung, ſind die bey mir aufgeſtandenen Zweifel weggefallen. Eine Vorrede iſt ja keine Schutzſchrift, und ein Vorredner, welcher mit dem Buch nichts zu thun gehabt hat, darff ja dasjenige nicht verantworten, woran er keinen Antheil genommen. Er überläſſet ſolches dem Verfaſſer des Buches, welcher vor ſeine Arbeit zu ſtehen hat, und, wenn ſie wohl gerathen iſt, damit Ehre einleget, hingegen auch, wenn ſie nicht recht abgefaſſet iſt, ſich freylich auch beurtheilen laſſen muß. Ich habe auch zu Herrn Trotzen das Vertrauen, daß wenn er meine Vorrede zu denen Gundlingiſchen Diſcurſen anſehen wird, er mir die Billigkeit wiederfahren, und mich von dem Herausgeber derſelben unterſcheiden werde, wie ſolches in denen zu Amſterdam gedruckten Miſcellaneis Obſervationibus Criticis Vol. V. Tom. III. p. 131. ſehr wohl geſchehen iſt. Ungeachtet ich nun an dieſem Buch ſelbſt nicht den

*) Dieſes Buch iſt 1738. zu Utrecht in 8. herauskommen.

den gerinsten Antheil habe, und mir also nichts aus demselben zuschreiben lassen werde: so habe ich doch die an mich geschehene Bitte, eine Vorrede davor zu machen, nicht gantz abschlagen können. Das Buch handelt von der edlen Buchdruckerkunst, einer Kunst, welche als ein Göttliches Geschenck anzusehen ist, einer Kunst über deren in Teutschen Mauern geschehenen Erfindung ein ieder Biedermann beständig sich hertzlich erfreuen muß; einer Kunst, bey deren Erfindung auch in Ansehung der Zeit gewiß die Hand GOttes im Spiel gewesen ist. Wäre diese Kunst nicht vor der gesegneten Kirchen-Reformation erfunden, und durch deren Hülffe die Heil. Schrifft, und andere Kirchen-Scribenten vor derselben so häuffig gedruckt gewesen, hätte diese Buchdruckerkunst denen Verbesserern der Glaubens-Lehre nicht zu Diensten gestanden: so würden dieselben weder ihre Sätze mit so leichter Mühe aus der heiligen Schrifft erweisen, noch dieselben so bequem und schleunig durch gantz Europa bekannt machen können? Außerdem aber habe ich noch eine besondere Liebe vor die edle Buchdruckerkunst. Ich schreibe derselben mit zu, daß ich der mir eingepflantzten grossen Begierde beständig etwas zu lesen, so wohl und so bequem ein Genügen leisten kan. Ich habe auch in meinen ersten Universitäts-Jahren durch Verbesserung gedruckter Bogen einigen Zugang gehabt, und habe nunmehro über zwey und zwantzig Jahre so wohl anderer als meine eigene wenige Schrifften durch Hülffe der Presse bekannt gemacht, sehe auch, daß, so lange mir GOtt Leben und Gesundheit schencken wird, ich jährlich dieser Kunst mich zu bedienen nicht Umgang haben werde. Die Historie dieser Kunst habe ich mir schon vor vielen Jahren bekannt zu machen gesuchet, auch in collegiis litterariis solche andern wieder vorgetragen.

Allein ungeachtet mir wohl nicht leicht ein Hauptscribent davon, von was von einer Nation er auch seyn mag, unbekannt, und von mir ungelesen geblieben; so habe ich dennoch in der obangeführten Vorrede An. 1733. geklaget, daß wir noch keine rechte Historie der Buchdruckerkunst, nemlich der Kunst selber hätten. Denn ungeachtet in diesem Jahrhundert allerhand nützliches hiervon von Herrn *Maittaire*, *Orlandi*, Schelhorn, Herrn *D. Loeschern* geschrieben und angemercket worden: so gienge doch daßelbe mehr auf die Historie der Buchdrucker und gedruckten Bücher, als auf die Historie der Kunst, die auch nicht ohne Zuziehung der ersten und ältesten Exemplare, ohne Rath und Hülffe verständiger Buchdrucker, Schrifftgießer, Holtzschneider ꝛc. beschrieben werden kan. Und dieser Meynung, die ich vor sechs Jahren geheget habe, pflichte ich noch diese Stunde bey, freue mich aber, daß so wohl einige dieser edlen Kunst Verwandte, auch seit der Zeit, ihren Beytrag gethan, als daß auch verschiedene Gelehrte noch ietzo beschäfftiget sind, die Historie dieser Kunst, vollständiger auszuführen. Ein Englischer Buchdrucker S. Palmer stehet hier billig oben an, dessen Werck mir unlängst zu Gesicht kommen ist, und folgenden Titul führet: *A general history of Printing, from the first invention of it in the city of Mentz, to its propagation and progress, thro' most of the kingdoms in Europe: particularly the introduction and success of it here in England. With the characteres of the most celebrated Printers, from the first Inventors of this Art to the*

years

years 1520 and 1550. also an account of their Worcks, and of the considerable Improvements which they made during that Time. By S. Palmer, *Printer. London 1733. 4.* 2. Alph. 4 und einen halben Bogen. Wenn man aus demjenigen, was Herr Palmer von der Buchdruckerkunst in Leipzig, und von den ältesten Buchdruckern allhier vorgiebt, auf das gantze Werck einen Schluß machen wolte: so würde man sich eben keinen vortheilhafften Begriff von demselben machen. Wir wollen den Englischen Buchdrucker aus p. 249. selbst anhören: *Leipsick, in Latin Lipsia, the capital of Saxony, and founded into an university in 1404 by FREDERIC. I. Elector of that name, receiv'd the art of Printing in 1484; and tho' it produ'd but few impressions before the year 1500, and yet it is become one of the most famous cities in Germany for the numbers of books printed there. The first Printer who settled there was,*

1. *MARK BRANDT,*

of whom we have only the following edition, viz.

ALBICII Archiepiscopi Pragensis praxis medendi 4to. per Marcum Brandt. Lipsiæ 1484.

2. *GREGORY BOETICHER, 1. edit. 1493.*
3. *WOLFGANG MOLITOR de Monaco, 2. edit. from 1495, to 1496.*
4. *JAMES THANNER, 2. edit. from 1498, to 1499.*

WITH about twenty more without Printers names.

5. *ANDREW Faisner, (Frisner) a learned man,*

f whom we have given a full account under the rticle of Nuremberg, where he follow'd the Buſi- ieſs of printing and correcting till the year 1478. ıfter which he remov'd to Leipſick, and became Re- ſtor magnificus of that vniverſity. The only book we find printed by him here is the Hiſtoria Longo- bardica, but our German author not having given us the date of it, no proper rank could be aſſign'd to it in this liſt.

Wir wollen die ersten Worte ins Teutsche übersetzen: Leipzig, Lateinisch Lipsia, die Haupt Stadt in Sachsen, und worinnen Anno 1404. von Friedrich dem ersten Churfürsten dieses Nahmens, eine Universitat gestifftet worden, hat die Buchdruckerkunst im Jahr 1484 bekommen, und ob sie gleich sehr wenig gedruckte Bücher vor 1500 geliefert hat: so ist sie doch eine der berühmtesten Städte Teutschlandes, in Ansehung der daselbst gedruckten Bücher, worden. Ehe wir die Nahmen der ersten hiesigen Buchdrucker aus Herrn Palmers Buch anführen: so wollen wir ein paar Anmerckungen über seinen Bericht von Leipzig machen. Er thut Leipzig zu viel Ehre an, daß er es zur Haupt-Stadt macht, indem es bekannt genung ist, daß Dreßden die Haupt-Stadt in Meissen ist. Die Universität ist nicht 1404. sondern 1409. von dem damahligen Hertzog, und nachmahligen Churfürsten Friedrich dem Streitbahren gestifftet, und die Buchdruckerkunst nicht erst 1484 sondern schon wenigstens um das Jahr 1480. allhier eingeführet woeden, wie solches aus Hrn. Johann Immanuel Müllers Sendschreiben von der Leipziger Buchdruckerkunst, und aus dem auf diese Vorrede folgenden Bericht erhellet. Es sind auch nicht so wenig Bücher allhier bis auf 1500 gedruckt worden,

worden, wie Herr Palmer glaubet, und solches aus angeführter Schrifft zu ersehen, aber noch mehr zu ersehen seyn wird, woferne jemand alle in Leipzig bis zu Ausgang des funffzehenden Jahr-hunderts gedruckte Bücher samlen, und eine Nachricht von denselben ertheilen solte, dazu ihm hiesige Universitäts-Bibliotheck einen schönen Vorrath an die Hand geben würde. *Marcus Brand*, *Gregorius Bœtticher*, *Wolffgang Stöckel de Monaco* oder *Monacensis*, *Jacob Thanner*, *Andreas Frisner*, haben allhier im funffzehenden Jahrhundert die Buchdruckerkunst ausgeübet. Es sind aber *Mauritius Brandis*, *Martinus Lantzberg*, *Conradus Kachelofen*, *Arnoldus de Colonia* oder *Coloniensis*, und *Melchior Lotther* nicht auszulassen, und kan man von ihnen in Hrn. Müllers angeführten Schrifft, und in dem oben gemeldeten Bericht mehrere Nachricht finden, und Herrn Palmers Nachricht in Ansehung der von ihm benennten Buchdrucker verbessern, und in Ansehung der weggelassenen ergäntzen. Ich will aber auch ein paar Anmerckungen mittheilen, davon die eine Andreas Frisner, die andere Melchior Lotther betrifft. Von Andreas Frisner giebt Herr Palmer unter dem Articul Nürnberg gute Nachricht, darinnen aber irret er unter Nürnberg und Leipzig, wenn er glaubt, daß Frisner die Historiam Longobardicam in Leipzig gedruckt habe. Die historia Longobardica ist zu Nürnberg gedruckt, und in dem in der Wonsiedelischen Bibliotheck befindlich gewesenen Exemplar zu Ende folgendes angemercket gewesen: *Opus historiæ Lombardicæ A. D. 1476. 7. Calend. April. in Nuremberga oppido Germaniæ celebratissimo explicitum. ductu industrioſi impressoriæ artis magistri Joannis Sensenschmidt civis Nuremberg. & Andr. Frisner de Bunsidel artium Magistri.* Ich setze noch ferner bey, daß dieser Frisner nebst andern schö-

nen Gestifften 56 Bücher nach Wonsiedel in seine Vater-Stadt vermachet, und dadurch den Grund zu der ehemals daselbst befindlichen Bibliotheck geleget hat. Und obgleich dieselbe vor einigen Jahren in der grausamen Feuersbrunst, welche die liebe Stadt Wonsiedel betroffen hat, im Rauch aufgangen ist: so verdienen doch die Teutschen Reime aus dem von dem ietzigen gelehrten Rectore zu Neustadt an der Aysch, Herrn **Layritzen**, auf mein Verlangen, mir ehemahls in MSto zugeschickten Catalogo der Wonsidelischen Bibliotheck, Herrn **Frisner** zum Andencken, allhier eingerückt zu werden. Es hat dieselbe ein Stadt-Schreiber zu Wonsiedel N. Zeidler gemacht, und lauten also:

Mit 56 Büchern die Liberey angefangen war,
Von dem Hochberühmten Herrn Andre Frisner,
Der heiligen Schrifft Bekenner und Lehrer,
Als er war Päbstl. und Röml. Stuhls zu Rom,
Erwehlter Diener von Wunsiedel dahin kom,
Sein Vaterland damit geehrt,
Damit das künfftig ward gemehrt.
Zwantzig Golden daneben testirt,
Vnd daß mit Gebeuden nit wirde geirrt,
That er dem Rath und Freundschafft befehln,
Ihr Pflicht und Gunst daraus zu lern,
Die Gebäude also zu regirn,
Und fleißig daneben sollicitirn,
Daß dieselben gebracht zum End
Mit Hülff vnd geben milder Händ.

Ist

Ist angefangen im 1518ten Jahr
Mit eytel Frohn Arweit und Bettel für wahr
Auferbaut, vollendt und zugericht
Im Jahr 1522 hab ich gesehn und bericht.

Die andere Anmerckung betrifft **Melchior Lotther.** Es ist bekannt, daß zwey Melchior Lotther, Vater und Sohn, in Leipzig gelebet haben. Einer hat unter andern An. 1520 eine Schrifft von dem berühmten *Petro Moſellano* gedruckt, auf deren Titul ich als was sonderbahres bemercke, daß dieselbe mit des Durchlauchtigen Hertzog Georgens und des E. Hochweisen **Leipziger** Raths Privilegio gedruckt worden sey. Die Schrifft hat folgenden Titul: *Petri Moſellani Protegenſis, Pædologia, jam quartum una cum ſcholiis in loco oppoſitis, edita. adiectis inſuper Dialogis duobus, quorum alter relegendæ prælectionis rationem complectitur, alter de delectu Academiarum habendo diſſerit.* Auf eben diesem Titul stehen noch folgende Worte: *Cum illuſtriſſ. principis noſtri GEORGII Saxoniæ Ducis &c. pariter & prudentiſſ. SENATVS Lipſenſis PRIVILEGIO, Ne quis hanc, aut quamvis aliam P. MOSELANI lucubrationem Lipſiæ, immo in tota hac ditione citra authoris ipſius conſenſum, aut imprimat aut alibi impreſſam & importatam hic venditet: ſub pena, vt in tabulis.* Die Zuschrifft ist am Tage des Apostels Matthäi 1516. unterschrieben, und an *Joannem Poliandrum*, Ludimagistrum apud divum Thomam

mam allhier gerichtet. Die gantze Schrifft beſtehet aus 6. Bogen, und zu Ende finden ſich folgende Worte: *Lipſiæ ex officina Melchioris Lottheri A. D. M.D.XX.* Ich kan nicht umhin aus dem letzten Dialogo, in quam potiſſimum Academiam ſtudioſo ſit commigrandum, des groſſen *Petri Moſellani* Urtheil von den damahligen Univerſitäten, und daß man nicht mit ungewaſchenen Händen die ſo genannten höhern Wiſſenſchafften anfangen ſoll, hier einzuſchalten, weil auch unſere Zeiten etwas daraus lernen können. *Hieronymus* der Schüler fragt ſeinen Lehrmeiſter alſo: *jam biennium te in hoc ludo docentem audivi, vtriusque literaturæ prima rudimenta, tua ope, vtcumque percepi. hortatur nunc me tum parens, tum etiam hæc mea ætas maturior, vt hinc in Academiam aliquam, ad veberiorem ingenii cultum capiendum, me conferam. Hoc, vt felicius faciam, tuo conſilio opus eſt. Nam inter tot, vt vocant Vniverſitates, quot jam olim ſunt inſtitutæ, & hodie paſſim novæ exoriuntur, mihi ejusmodi rerum ignaro, difficile plane eſt ejus, quæ omnium ſit inſtructiſſima, & meis ſtudiis accommodatiſſima, delectum habere.* Hierauf antwortet der Lehrmeiſter alſo: *Prudenter hic deliberas Hieronyme. Sunt Academiæ, eæque in Germania, quas vehementer probem. Sunt item, quas cupiam, vel omnino non eſſe, vel in totum immutari. Vt enim in re militari duci dux, & militi miles, vt in republica ſenator ſena-*

tori, & civi civis, artifex artifici, vt denique homo homini, ſic ſchola ſcholæ, doctor doctori, magiſter magiſtro, præſtant. Quod diſcrimen qui non advertit, operam & oleum, vt ajunt, plerumque perdit. Ac, vt certum aliquid, quod hic ſequaris, habeas, in hac deliberatione ſpectandum erit, non quæ magnificis ædificiis; tametſi & hæc decoris aliquid addant: ſed optimis omnis generis præceptoribus ſit inſtructiſſima. Primum, quæ trium linguarum profeſſores habeat, & doctos, & bonos. Hoc vt velint, illud vt poſſint, recte docere. Siquidem, latinam, græcam & hebraicam linguas in Chriſtianorum ſcholis doceri, Pontificiæ leges jubent, & veterum Theologorum exempla ſuadent, ac denique Chriſtianæ reipublicæ vſus exigit. Habeat denique Theologos ſi non plures, vnum ſaltem aut alterum cum ſcripturarum intelligentia, tum vitæ ſanctimonia egregie probatos. Tum jure peritos, non minus prudentia, quam & facundia laudatos. Ad hæc medicos, quos naturalium rerum profunda cognitio, & curandi fides perſpecta commendet. Poſtremo philoſophos, non, qui ſophiſticam rixandi pertinaciam ex ineptis barbarorum commentariis inculcent, ſed qui philoſophando Platonis majeſtatem, acumen Ariſtotelis, Theophraſti eloquentiam, proxime referant. Quanquam autem Gymnaſium ejusmodi, minoris negotii eſt deſcribere, quam vsquam invenire, ad præſcriptam tamen imaginem, vtcunque accedunt hic in vicina ſitæ LIPSIA & WITTEBERGA. Nec ER-

PHVR-

PHVRDIA cuiquam eſt aſpernanda. Vt nec BASILEA. Super omnes vero trium linguarum profeſſione floret LOVANIVM, ſchola vel hoc nomine omnium feliciſſima, quod magnum illum & ſapientiæ & eloquentiæ principem habet ERASMVM. Et ſummum illud Eccleſiaſticæ dignitatis ornamentum ALBERTVS Cardinalis, magnum quiddam Moguntiæ ſuæ molitur. Quod ſi proceſſerit, erit, quo ſe Germania exteris hominibus venditet. Porro illud inprimis tibi cavendum, ne ad ſublimes illas profeſſiones, quas vocant, illotis, vt aiunt, pedibus irrumpas. Quin modis omnibus curandum, vt vtriusque literaturæ mediocri cognitione præparatus accedas. Sic enim futurum, vt in diſciplinis his gravioribus citius & facilius, quo tendis, pervenias, & rectum in rebus omnibus judicium conſequaris. Hoc qui caret, fruſtra ſe aliquid feliciter diſcere ſperabit.

Ich muß aber wieder auf Herrn **Palmers** Hiſtorie der Buchdruckerkunſt kommen. Es iſt wahr, das Werck hat einige Verbeſſerungen und Ergäntzungen vonnöthen, aber dem ungeachtet, iſt es eine der beſten Schriften von der Buchdruckerkunſt. Unſer Buchdrucker **Palmer** berufft ſich auf zwey Buchdrucker, die vor ihm von dieſer Kunſt geſchrieben haben, auf Herrn **Vertel**, Buchdrucker zu St. Omer, und Herrn **Johann Andreas Endter** in Nürnberg. Er hat auch die vornehmſten Schrifften des *Mallincrots*,

des

des Pater *Orlandi*, und des Herrn *Maittaire* geleſen, er hat einen Zugang zu des Graf Pembrocks, D. *Meads*, D. *Rawlinſons*, und Herrn *Richardſons* Bibliotheken gehabt, auch die Oxfurther und Cambridger Bibliotheck gebrauchet. Und obwohl Herr Palmer über dieſem Werck verſtorben iſt, auch der von ihm ausgearbeitete Practiſche Theil von der Buchdruckerkunſt, den er in MSt. hinterlaſſen, noch nicht gedruckt ſeyn mag; ſo verdiente doch dieſes Hiſtoriſche Werck von einem der Engliſchen Sprache wohl erfahrnen Mann ins Teutſche überſetzt, und durch einige Anmerckungen verbeſſert und ergäntzt zu werden. Es dürffte das gantze Werck einen Octav-Band ausmachen, und würde gewiß unter den Teutſchen ſeine Liebhaber finden. Ich zweifle im übrigen auch nicht, daß gegenwärtige ſo nöthig als nützliche Buchdruckerkunſt, die man einem Kunſtverwandten, Chriſtian Friedrich Geßner zu dancken hat, eine dergleichen geneigte Aufnahme ſich zu verſprechen haben werde. Es werden Gelehrte und der Gelehrſamkeit ergebene, es werden Buchhändler, Buchdrucker und dieſer Kunſt Befließene allerhand nützliche und angenehme Nachrichten darinnen antreffen, alle aber von der Billigkeit ſeyn, und die mit untergelauffenen Fehler und Unvollkommenheiten überſehen, wie wir bey des Engliſchen Buchdruckers Herrn Palmers Buch gethan haben. Dieſe Schrifft ſtellet ſich auch eben zu rechter Zeit ein. Denn es iſt bereits bekannt, daß die Herrn Buchdrucker im künfftigen, GOtt gebe! glücklich erſcheinenden

1740ten

1740ten Jahre, nach dem Exempel ihrer Vorfahrer, das dritte Jubelfest, wegen Erfindung ihrer Kunst, begehen werden. Als das zweyte Jubelfest 1640 allhier begangen wurde, hat der sel. Professor *Andreas Rivinus* denen Leipzigern Buchdruckern die Ehre gethan, und ihnen folgende Schrift zugeeignet: *L. Anareæ Rivini, Halis-Saxonis, Professoris Lipsiensis, Hecotomba laudum & gratiarum, in ludis iterum secularibus, ob inventam in Germania abhinc annis CC Chalcographiam, ad aram supremi Numinis, artis omnis Datoris, inque honorem primor. hujus authorum, nec non perpetuam rei memoriam, publice prius in Tilieto ad Plisn-Elystrum immolata: cum in carminibus quibusdam & Epigrammatis, tum vero præcipue in declamatiuncula solemni, artis Typographicæ commendationem a primis vsque cunabulis in declivem paulatim senectam Historice magis quam Rhetorice e variis scriptoribus celebrante. Lipsiæ 1640. 4to* 5. Bogen. Es ist auch nicht unbekannt, daß der berühmte Herr Bernhard von Mallinkrot sein schönes Buch *de ortu & progressu artis Typographicæ* zu Cölln 1639. wieder auflegen lassen, und Herr *Marcus Zuerius Boxhornius* seine Dissert. *de typographicæ artis inventione & inventoribus* 1640. zu Leyden herausgegeben habe. Und ich kan mir kaum bereden lassen, daß unsere Zeiten dem vorigen Jahrhundert darinnen einen Vorzug lassen, und bey diesem dritten Jubelfest nicht, eben so wichtige Schrifften zu Erläuterung der Historie

der

der Buchdruckerkunſt, ans Licht ſtellen ſolten. Ob aus des ſel. Hrn. Prof. Krauſens in Wittenberg Collectaneis, die er viele Jahre mit groſſem Fleiße hier von gemachet hat, etwas zu erwarten ſtehe, iſt mir unbekannt. So viel aber weiß ich, daß der berühmte Herr Prof. Wolf in Hamburg uns eine Sammlung allerhand ſeltener und die Hiſtorie der Buchdruckerkunſt erläuternder Schriften liefern werde, auch der berühmte Göttingiſche Prof. Herr Joh. David Köhler an einem von dem Urſprunge der Buchdruckerey handelnden Schrifft arbeite *) Annales typographici von Leipzig und andern Städten Teutſchlandes fehlen auch noch, und wer eine Hiſtorie von dem Urſprung und Fortgang der Bücher Privilegiorum ſammlen, wer eine Hiſtorie der Bücher-Cenſur, wie ſolche faſt in den meiſten Ländern von Europa üblich iſt, zuſammen tragen wollte; würde eine Arbeit über ſich nehmen, die unter die Deſiderata gehöret, und zu vielen nützlichen, und aus der Rechtsgelahrheit zu erläuternden Abhandlungen Anlaß geben. Mein Wunſch gehet im übrigen dahin, daß dieſe Kunſt auch in Teutſchland immer höher und höher ſteigen, und den Mißbräuchen derſelben nachdrücklich geſteuret werden möge. Es erneuere ſich in denen jetzo lebenden und künftigen dieſer edlen Kunſt Zugethanen der Eyfer ihrer Vorfahrer, den ſie in Erlernung der Spra-

*) Siehe Herrn Trotzens Anmerckungen zu des P. Hugo Buch de prima ſcribendi origine, p. 581. allwo er ſich auf des berühmten Herrn Schelhorns Amoenitates Litterarias Tom. IV. beruffet.

Sprachen, in Haltung geſchickter Correctorum etc. gehabt, täglich mehr und mehr, und endlich müſſe dieſe Kunſt, als ein göttliches Geſchenck, zur Ausbreitung des Göttlichen Worts, zur Fortpflantzung der wahren Religion, zum Flor der Gelehrſamkeit und zur Verbeſſerung der Sitten, biß an die letzten Tage der Welt beſtändig dienen! Geſchrieben zu Leipzig, den 7. April. 1739.

Johann Erhard Kapp,
Prof. Eloqu. Publ. des großen Fürſten-Collegii, Collegiat, und der philoſophiſchen Facultät d. z. Decanus.

Kurtzer Innhalt

Kurtzer Innhalt
Aller in diesem Buch abgehandelten Sachen.

I. Kurtzer jedoch gründlicher Entwurf von Erfindung der edlen Buchdruckerkunst. pag. 1.

Welchem zugleich angehänget ist:

α) Eine kurtze Nachricht von einigen berühmten Männern überhaupt, die sich in dieser Kunst hervor gethan haben, z. E. in Venedig, Paris, Basel, Dreßden, Wittenberg und Jena. 56

β) Insonderheit aber eine Nachricht von allen Buchdruckern in Leipzig von Anfang bis hieher. 83

II. Kurtzer Unterricht, wie alle, nur übliche, Formate geschossen werden können. pag. 1.

III. Das Griechische Alphabet. 33

IV. Das Hebräische, Rabbinische und teutsch-Hebräische Alphabet. 35

V. Das Samaritanische Alphabet. 38

VI. Das Estranglisch- und Syrische. 39

VII. Das Arabisch- Türckisch- und Persische. 41

VIII. Das Iberische, oder Georgianische im Kupfer. 43

IX. Das Aethiopische Alphabet. 44

X. Das Coptische, oder Aegyptische. 46

XI. Das Armenische Alphabet. 48

XII. Nachricht von der Sinesischen Sprache und eine Abbildung derselben Figuren. 51

XIII. Das Damulische, oder Malabarische Alphabet im Kupfer. 53

XIV. Das Cyrillische Alphabet. 55

XV. Das Illyrische im Kupfer. 56

XVI. Das Glagolitische. 57

XVII. Das Rußische, wie es gedruckt und geschrieben wird im Kupfer. 59

XVIII. Das

XVIII. Das Hunnisch-Scythische. 60
XIX. Das Runische Alphabet. 61
XX. Das Wendische. 62
XXI. Das Ungarische. 63
XXII. Das Spanische. 66
XXIII. Das Englische. 67
XXIV. Das Italiänische. 68
XXV. Das Frantzösische. 72
XXVI. Das Siebenbürgische, 73
XXVII. Das Dänische. 75
XXVIII. Das Schwedische. 76
XXIX. Das Pohlnische. 78
XXX. Kurtzer Unterricht von der Rechtschreibung. 81
XXXI. Wohlmeynender Unterricht, wie ein Setzer- und Druckerknabe anzuweisen. 95
XXXII. Vernünftige Gedancken von den Druckfehlern, nebst einem Unterricht für diejenigen, so Correctores abgeben wollen. 119
XXXIII. Bericht von dem Schriftgiesen, nebst einer Abbildung aller dazu gehörigen Werckzeuge, und einem Gießzettel. 130
XXXIV. Schrift- und Pappierrechnung. 136
XXXV. Kurtzer Unterricht, von den Abgaben der Bücher und des Pappiers allhier in Leipzig. 140
XXXVI. Unterricht für einen Setzer, so viel ihm von der Musik zu wissen nöthig ist. 141
XXXVII. Schriftkegel- oder Zeilentabell. 144
XXXVIII. Schriftproben. 145
XXXIX. Versuch eines Wörterbuchs aller in Buchdruckereyen gewöhnlichen Kunstwörter. 161.
LX. Chymische, Mediciniſche und Calenderzeichen, wie auch vier Tabellen, worinnen eines jeden Bogens Columziefer zu ersehen, nebst einem Verzeichniß aller jetzt lebenden Buchdrucker in Teutschland.

):( ):(

Kurtzer

Kurtzer, jedoch gründlicher, Entwurf von Erfindung der edlen Buchdruckerkunst.

§. 1.

Es hat nicht gefehlet, es gegenwärtiges Gebäu zu setzen, ohne Buchdruckerey und mechanischer Kunst vorherzugehen. Denn ob schon, nicht ohne Ursache, manche vor dem Jahre Christi 1440. gelebet, und etwas von der vermeintlichen Erfindung der heutigen Typen und derselben gewesenen Mangelhaftigkeit mit vielen Worten herausgebracht worden: Da scheinet, vor und den rechten Grund dieser Kunst anzusetzen, jener zu gründen weit, etwa zwey Hundert Jahr, und höher: indem dieser Autor klar genug redet, Erfindung sey noch weit, und besonders angestrengtes

Wärme empfindet er öfters mit dem größten Vergnügen. Würde es dahero nicht eine vergebliche Arbeit seyn, wenn ich einem dieses alles durch viele Beweisgründe erst überführen wollte, was er schon selbsten siehet und fühlet? So, und nicht anders, ist es auch mit der edlen Buchdruckerkunst beschaffen. Der herrliche Nutzen dieser preißwürdigen Kunst fällt jedermann dergestalt in die Augen, daß er denselben ohnmöglich in Zweifel ziehen kan. Was hat der herrschenden Finsterniß in der geheiligten Religion mehr Abbruch gethan, und was hat das aufgehende Licht derselben, auser göttlichem Beystand und muthiger Gelehrten Geschicklichkeit, mehr befördert, als diese Kunst? Was hat die Gesetze der Gerechtigkeit mehr ausgebreitet, als diese Kunst? Was hat die Geheimnisse der Artzneykunst und die vernünftigen Sätze der Weltweißheit bekannter unter uns gemacht, als diese Kunst? Kurtz, der Flohr aller Künste und Wissenschaften hat dieser emsigen Dienerin ungemein viel zu dancken. Die Zeit würde mir dahero zu kurtz, und der bestimmte Raum viel zu enge werden, wenn ich dieser Kunst eine gebührende Lobrede allhier auffezen wollte. Ich kan auch dieser Mühe desto eher überhoben seyn, je unläugbarer diese Wahrheit ist, und je geschicktere Männer die schönsten Lobsprüche der Buchdruckerey zu Ehren bereits abgefasset haben. Nur gäntzlich unwissenden können diese herrlichen Zeugnisse unbekannt seyn. Denn wer weiß nicht, daß **Guido Panziroll**, (a) ein berühmter Italiäner,

a) Siehe dessen Rerum memorabilium iam olim deperditarum & recens ingenioſe inuentarum Lib. II, Tit. XII, p. 578. ſqq. Edit. HENR. SALMVTHI, Amberg, 1599. & 1602. in 8. duob. Voll.

liäner, Michael Maier, (b) ein vortreflicher teutscher Artzt, Georg Pasch, (c) ein ehemaliger gelehrter öffentlicher Lehrer zu Kiel, und noch viel andere mehr, (d) diese Kunst billig unter die nützlichsten und merckwürdigsten Erfindungen gezehlet haben, welche wir unsern Landsleuten, den Teutschen, zu dancken haben. Der bekannte Frantzoß Johann Bodinus, (e) schreibt nicht unrecht, daß sich die Buchdruckerkunst einzig und allein mit allen Erfindungen der Alten in einen

b) In seinem artigen und sehr raren Tractat, welcher folgende Uberschrift hat: Verum inuentum, hoc est, munera Germaniæ, ab ipsa primitus reperta, & reliquo orbi communicata, quæ tanta sunt, vt pleraque eorum mutationem mundo singularem attulerint, vniuersa longe vtilissima extiterint, Francofurti, 1619. 8. c. V, p. 116. sqq.

c) In seinen Nouis Inuentis C. VII, §. 66. p. 780. Edit. secundæ, Lipsiæ, 1720. 4.

d) Hieher gehöret POLYDORVS VERGILIVS de rerum inuentoribus L. II, c. 7. p. 132 Edit. 1590. 16. und alle diejenigen, so de arte typographica etwas schriftlich hinterlassen, welche ich aus Mangel des Raums mit Fleiß übergehe.

e) In seinem Methodo Historiæ C. VII, p. 323. Amsterdam, 1650. 12. Die lateinischen Worte heissen daselbst also: Vna typographia cum omnibus omnium veterum inuentis certare facile potest. Ich muß hier ein vor allemal erinnern, daß ich alle Zeugnisse in teutscher Sprache anführen werde, sie mögen in einer Sprache aufgesetzt seyn, in was vor einer sie wollen. Und dieses darum, dieweil meine Nachricht nicht so wohl vor Gelehrte, als vielmehr vor die Kunstverwandten der edlen Buchdruckerey aufgesetzet ist. So viel aber kan ich jederman heilig versichern, daß ich die Stellen, so in einer fremden Sprache zuerst abgefaßt sind, treulich übersetzt habe.

Wettſtreit einlaſſen könne. Ja, der ſcharfſinnige Hieronymus Cardanus (f) behauptet ſo gar, daß die Buchdruckerey keiner Kunſt im geringſten etwas nachgebe, wenn man ſo wohl derſelben vortreflichen Nutzen, als auch die ſcharfſinnige Einrichtung in Betrachtung zöge. Und hierinnen irret er nicht. Denn was den ungemeinen Nutzen derſelben anlanget, ſo wird wohl Niemand dem ehemals berühmten Domherrn in Merſeburg Zachariä von Beichlingen (g) widerſprechen, wenn er davon alſo geurtheilet: „Nunmehr kan ein jeder von denjenigen „Sachen reden und urtheilen, davon man zuvor nichts „wiſſen können. Dieſe Kunſt lernet die Narren kennen, machet die Hoffärtigen offenbar, die Gelehrten „bekannt, nimmt die Unwiſſenheit hinweg, und erhebt „die Tugend und Wiſſenſchaft zum Leben. Denn „der gute und ehrliche Name gelehrter und tugendſamer Leute wird hierdurch erhalten; Hierdurch werden „auch die Untüchtigen bekannt, daß man ſich vor ihnen „hüte, und die ſchädlichen bis in die unterſte Erde verdrücket; Hergegen aber die nützlichen Ingenia bis „an die Sterne erhoben. Iſt alſo dieſe Kunſt eine „Mutter, die alle Perſonen, ſo deſſen werth, bey Ehren „erhält, eine Herberge und Aufenthalt aller ehrlichen „und fürtreflichen Ingenien, eine fleißige Dienerin „aller Politicorum, Theologorum, Philoſophorum, „Hiſtoricorum, eine Fortpflantzerin alles deſſen, ſo in „einer

f) De Subtilitate Lib. XVII.

g) S. deſſen wahren Unterricht vom Urſprung, Fortgang, Lobe, Nothwendigkeit, Nutzen, Freyheit, Rechten und Gerechtigkeit der Buchdruckerey, oder derſelben Officianten und Verwandten, Eisleben, 1669. in 4. V. 3.

„einer Stadt, ja in der gantzen Welt, kan ehrlich, oder „löblich, genennet werden.„ So nutzbar aber dieſe Kunſt iſt; So ſcharfſinnig iſt ſie auch eingerichtet. Ein jeder der nur derſelben bewundernswürdige Einrichtung etwas genauer betrachtet, wird ihr dieſen Ruhm ohnmöglich abſprechen können. Zu mehrerer Uberzeugung beliebe er nur das vorgeſetzte Kupfer anzuſehen, ſo wird er mir hierinnen ohne fernere Worte Beyfall geben. Was iſt es demnach Wunder, daß viele gecrönte Häupter und vornehme Standsperſonen an dieſer Kunſt ein beſonders Vergnügen gehabt und zu deſſen Aufnahm und Beförderung ungemein viel beygetragen haben? Die ſpateſten Nachkommen werden die groſe Gnade einiger Römiſchen Kayſer und Fürſten nicht genug rühmen können, welche ſie überhaupt allen Gelehrten ſo mild erwieſen haben: Man ſollte ihnen aber ins beſondere ein immerwährendes Denckmahl ſtiften, daß ſie vor das Aufnehmen der Buchdruckerkunſt ſo eifrig beſorgt geweſen. Es wird mir erlaubt ſeyn nur einige Namen davon mit der gröſten Ehrerbiethung hieher zu ſetzen. Ich meyne nemlich **Friedrich** den III, **Maximilian** I. **Carol** V. und **Ferdinand** I. Nicht weniger muß ich allhier den König in Franckreich **Franciſcum** I. den Churfürſten zu Sachſen **Friedrich den Weiſen** und deſſen Nachfolger den Churfürſt **Johann** und den Herzog in Bayern **Wilhelm** anführen. Auch einige Päpſte haben ihre Huld dieſer edlen Kunſt nicht entzogen, abſonderlich aber **Nicolaus** V, und **Leo** X. Welchen löblichen Beyſpielen der Cardinal **Beſſarion** gefolget. Daß ich der neuern Zeiten nicht einmal gedencke. Es erweiſen dieſes die herrlichen Privilegia, ſo ſie den Buchdruckern ertheilet, theils in Anſehung ihrer ge-

druckten Bücher, theils aber auch in Ansehung ihrer Person. Ich beruffe mich vorjezo alleine auf die Freyheiten, so Kayser Friedrich III, denselben gnädigst zugestanden. Es beschreibt solche **Siegmund von Bircken** mit folgenden Worten: h)

„Dannenhero wurden dieser Kunst Verwandte an„fangs von jedermann beehret und bereichert; „Wie denn Kayser Friedrich III, sie, Gold zu„tragen, auch sonsten, dem Adel und Gelehrten „gleich, befreyet, und insonderheit den Schriftse„tzern einen Adler, den Druckern aber einen „Greif mit dem Druckerballen in einer Klauen, „und beyde Wappen mit ofnem Helm verliehen.

Es würde mir leicht werden, noch eine grosse Anzahl der Vortreflichsten Zeugnisse vor die edle Buchdruckerey aufzusuchen, wenn dieses mein Endzweck wäre. Meine Absicht geht vielmehr dahin, meinen Lesern **einen kurtzen, jedoch gründlichen Entwurf von Erfindung der edlen Buchdruckerkunst** mitzutheilen. Dabey will ich es aber noch nicht bewenden lassen, sondern ich will zugleich **eine kurtze Nachricht von einigen berühmten Männern überhaupt, insonderheit aber von denjenigen, welche sich allhier zu Leipzig, vom Anfang bis hieher, in dieser Kunst hervor gethan haben**, anfügen.

§. 2. Ich weiß wohl, daß bereits viele gelehrte Männer (i) von der Erfindung der Buchdruckerkunst in öffent-

h) In seinem Spiegel der Ehren des Ertzhauses Oesterreich p. 529. Nürnberg, 1668. fol.

i) Wer hievon ein ausführliches Verzeichniß lesen will, der darf

öffentlichen Schriften gehandelt haben; Ich weiß aber auch dieses, und jedermann wird es mir zugestehen müssen, daß viele, wo nicht die meisten, entweder aus Unwissenheit und Leichtglaubigkeit, oder aus Neid und Mißgunst, hier und da einen Fehltrit begangen haben. Und dieses ist eben die fruchtbare Mutter, welche so verschiedene Meynungen, in Ansehung des ersten Erfinders, des Orts und der Zeit, zur Welt gebracht hat; Es ist aber auch eben dieses der Bewegungsgrund, warum ich diese Untersuchung wieder vor die Hand genommen habe. So oft ich bishero an diese Streitigkeiten gedacht habe; So ist mir alle mal der Streit eingefallen, welchen man ehedessen wegen der Geburtsstadt des berühmten Griechischen Poeten *Homeri* geführet hat. Und in der That, ich finde hierinnen sehr viel ähnliches. Denn gleichwie ehedessen eine ziemliche Anzahl Städte die Geburt des *Homeri* vermuthlich nur darum sich anmaßten, weil sie an dessen Ruhm auch einen Antheil dadurch zu erlangen vermeynten; Also hat man bishero ebenfalls um den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst mit allem Eifer gestritten, ob er in dieser, oder jener, Stadt das Licht der Welt erblicket hat, damit man, sonder Zweifel, mit dessen Ruhm sich groß machen könne. Darf ich hievon die Wahrheit bekennen; So heißt dieses wohl nichts anders, als mit fremden Federn sich ausschmücken,

darf nur Dan. Georg Morhofs Polyhist. Litt. T. I, L. IV, c. 2. n. 6. p. 730. sqq. Edit. recentiss. Joh. Albert Fabricii Bibliograph. Antiquar. c. XXI, §. 11 p. 630. Edit. 1716. 4. Burch. Gotth. Struvens Introduct. ad Notit. Rei litt. C. XI, §. 2. Jac. Friedr. Reimmans Hist. Litt. Vol. III, p. 204. sq. und IO. STOHRII Diss. de ortu typographiæ, 1666. nachschlagen.

cken, und die Ehre, die andern gebühret, sich unbillig anmassen wollen. Ich will dahero ohne alle Partheylichkeit die verschiedenen Meynungen kürtzlich anführen, bescheiden prüfen und mich aufrichtig um den eigentlichen Ort dieser Erfindung, um den Erfinder und um die Zeit bekümmern. Weder ein ungezihemender Haß gegen andere Völcker und Städte, noch eine schmeichlende Liebe zu meinen Landsleuten soll mich von dem Weg der Wahrheit ableiten Diese Vorurtheile sollen mich nicht verblenden. Würde ich aber dennoch einen Fehler, wider mein Vermuthen, begehen; So werden mir meine Leser solchen gütigst zu vergeben belieben, indem ich mich doch äuserst bemühet, die Wahrheit zu suchen.

§. 3. Man hat nicht nur an vielen Orten in Europa um den Erfinder dieser Kunst gestritten, sondern es haben auch einige in dem entlegensten Konigreich China denselbigen gesuchet, und, wie sie gemeynet, daselbst gefunden Jedoch, sie haben es nur gemeynet, in der That aber nicht erwiesen. Ich will von den letztern zu erst handeln und also untersuchen, **ob man in China die Buchdruckerkunst erfunden habe.** Ich kan nicht läugnen, daß viele gelehrte Männer (k) ehemals geglau-

k) Wer die Namen dieser Männer wissen will, der lese die bereits angeführte Diss. des Herrn M. STOHRII c. I, §. 7. Es sind aber unter andern folgende: IO. PETR. MAFFEIVS Lib. VI, Histor. Indic. p. 113. GARZIAS AB HORTO Lib. II, Aromat. ap. Indos nascent. c. 38. IO. GONZAL. MENDOZA L. III, de la Historia del gran regno de la China PAVLLVS IOVIVS Histor. Lib. XIV. NICOL. TRIGAVLTIVS de regno Chinæ L. I, c. 4. IO. HVGO LINSCOTANVS P. II, Ind. Orient. c. 26. und GVIDO PANCIROLLVS l. c. scheinet bey nahe dieser Erzehlung beyzupflichten.

geglaubet und öffentlich in die Welt hinein geſchrieben haben, daß die Buchdruckerkunſt zuerſt in China hervorgebracht worden wäre, und zwar etliche hundert Jahr noch vor Chriſti Geburt. Ja, ſie verſichern uns, ſie hätten verſchiedene Bücher geſehen, welche, noch lange vor der Bekanntmachung der Buchdruckerey in Europa, in China gedruckt geweſen wären. Andere wollen uns gar weiß machen, daß ein teutſcher Kaufmann dieſe Kunſt in China geſehen und von dar mit nach Teutſchland zurück gebracht hätte. Wenn man aber dieſer Leute Berichte etwas genauer anſiehet; So wird man finden, daß ſelbige keinen Beyfall verdienen. Meines Bedünckens muß ein Geſchichtſchreiber triftigere Gründe, die Wahrheit zu beſtärcken, angeben könnnen, als man ſagt, es gehet die Rede, ſie ſprechen alſo und ich glaube es. Dieſes ſind der meiſten ihre bündige Beweisgründe, womit man insgemein behaupten will, daß die Buchdruckerey in China erfunden und von dar auf die Europäer fortgepflantzet worden wäre. Ich will doch Guid. Panzirolls (1) eigene Worte, jedoch in unſerer Sprache, hieher ſetzen. „Die Buchdruckerey, ſchreibt er, iſt allerdings merck„würdig, welche in Teutſchland A. 1440. erfunden „worden. Man hat ſich mit einer Meynung geſchlep„pet, daß einer, welcher auf dem Teutſchen und Balthi„ſchen Meer herumgeſchifft, in diejenige Landſchaft „von China geworffen worden, welche ehedeſſen Se„res geheiſen; Eben dieſer habe wahrgenommen, daß „daſelbſt die Buchdruckerkunſt getrieben worden. „Nachdem er nun die Littern und Formen wohl in Au„genſchein genommen, ſo hätte er eine dergleichen Dru-

 „ckerey

1) An oben Not. a) angeführtem Orte.

„ckerey in Teutschland angerichtet.„ **Panziroll** giebt zwar Teutschland die gebührende Ehre: Alleine er bringt doch diese Fabel, ohne ein Wort darwider zu sagen, an, und versichert uns am Ende seiner Erzehlung, er hätte dergleichen in China gedruckte Blätter gesehen. Ich werde diese Erzehlung nicht unbillig eine Fabel genennet haben. Denn wer war denn dieser einer, und wenn ist dieses geschehen? Wo hat dieser einer eine solche Druckerey angelegt, und wer hat diese Meynung zuerst aufgebracht? Auf diese Weise pflegt man bey uns die erdichteten Fabeln zu erzehlen, mit dem unüberwindlichen Beweis: **es war ein mal einer** ꝛc. Nicht besser beweißt **Paulus Jovius** (m) seine Erzehlung. Dieser hat es vom Hörensagen. „Die Portugiesischen Kauf„leute erzehlen, schreibt er, daß daselbst, nemlich in „China, Drucker wären, welche Bücher, Historien „und die Gebräuche ihrer Religion auf lange Blätter „druckten, welche man im Heften viermal zusammen „legen müßte.„ Und nachdem er uns berichtet, daß der König in Portugall dem Papst **Leoni** ein solches Buch zugeschickt, welches er gesehen haben will; **So fährt er also fort**: „Dahero glaube ich, daß dieses „Kunststück, ehe noch die Portugiesen nach Indien ge„fahren, von den Scythen und Moscowitern, zu unge„meiner Beförderung der freyen Künste, zu uns ge„bracht worden sey.„ Abermals ein treflicher Beweis; **Er hat es gehöret, und dahero glaubt er es auch** Wie aber, wenn ich es nicht glaube? Ey man hat noch mehr Zeugnisse. Denn **Johann Gonzalez Mendoza** (n) will uns dieses auch überreden, mit dem schö-

m) l. c.

n) An oben schon benantem Orte.

schönen Beweis: Er habe dieses von den Chinesern selbst gehöret. Es muß dahero wohl wahr seyn, denn sie sagen es ja selbst. Wer weiß aber nicht, wie ruhmräthig dieses Volck ist? Es ist bekannt, daß die Chineser das Sprüchwort im Munde führen: sie hätten zwey Augen, die Europäer eines und die übrigen Nationen gar keines, ist es deswegen wahr, weil sie es selbst sagen? Ich sollte es nicht meynen. Man kan ihnen dahero ihr Vorgeben von der Buchdruckerey nicht so gerade zu glauben. Dieses wäre zu leichtgläubig. Heut zu Tage glaubt man nicht mehr, als man richtig erwiesen siehet. Und dieses von Rechtswegen. Da nun die übrigen Zeugnisse meistentheils auf dergleichen Gründen beruhen; So wird man mir erlauben, daß ich an der Wahrheit dieser Erzehlung zweifele. Ich will aber nicht in Abrede seyn, daß die Chineser gar keine Druckerey hätten. Das sey ferne. Sie haben allerdings eine Art zu drucken. Ich getraue mir aber zu behaupten, daß ihre Druckerey von der unsrigen sehr weit unterschieden, und daß gar keine Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, daß sich der Ursprung derselben von China herschreibe. In China setzet man die Wörter nicht aus Buchstaben zusammen, sondern sie haben gewisse Zeichen und Figuren, womit sie gantze Wörter selbst ausdrücken. (o) Mit dieser Figur ⊥ wollen sie die Erde, hiemit ⊥ einen König und wenn

o) Also beschreibt ANTONIVS PANTOGIA die Chinesische Buchdruckerey, welcher sie selbst gesehen. Dessen Worte, wie wohl nur in lateinischer Sprache, führt Georg Pasch l. c. p. 781. an. Eine Probe davon kan man auf unserer Tab. p. 51. sehen

wenn noch ein Accent darzu kommt Ẽ einen Edelstein anzeigen. Uberdiß, setzen sie ihre Figuren nicht in solche Zeilen, wie andere Völcker, entweder von der lincken zur rechten, oder von der rechten zur lincken Hand, sondern sie fangen oben von der Seite des Blats an und setzen sie Reihen weiß, eine Figur unter die andere, gerade herunter, und dergleichen Reihen so viel neben einander, bis sie die Breite des Blats damit anfüllen. Jedoch man kan es nicht ein mal setzen nennen. Denn sie haben keine eintzelne gegossene, oder geschnittene Figuren, die sie zusammen setzen könnten, sondern sie graben ihre Figuren auf Tafeln von Holtz, und wie einige schreiben, auch von Stein, welche Tafeln so gros sind, als sie das Format verfertigen wollen. Dahero wissen sie nichts von dem Zerlegen, oder Einwerffen der Formen. Ist eine Tafel zu einer Seite gebraucht, so taugt sie zu weiter nichts mehr. Diese Art der Chineser Bücher zu drucken kommt bey nahe mit unserer Art Leinewand und andere Zeuge zu drucken überein, keinesweges aber mit unserer Buchdruckerey. Und hieher gehören also die Zeugnisse der übrigen Scribenten, welchen man nicht absprechen kan, daß eine Art der Druckerey in China üblich sey. Ich gebe auch zu, daß man heut zu Tage dergleichen gedruckte Bücher in berühmten Bibliothecken aufweisen könne; Alleine, hieraus folget ja nicht, daß die Europäer, und unter diesen die Teutschen, ihre Buchdruckerkunst von den Chinesern nur abgeborgt hätten. Es ist noch nicht erwiesen, daß dergleichen Bücher in Europa vor Erfindung unserer Buchdruckerey, oder zu derselben Zeit, bekannt gewesen wären. Man ist uns auch bis diese Stunde noch den Beweiß schuldig, daß die Europäer, und unter diesen die

Teut-

Tuchlauben, und am Tuchplatz in der Höhe, da die Bauhofkirch stehet, verstehet, bleibet jederzeit Bestand-Recht, und Erbrecht, wie es ist, und bleibet auch also, wie es ist, und bleibet auch also, wie es ist, und bleibet auch also

Syrische, u. s. f. gedruckte Bücher. Jedoch was ist es nöthig, viel Worte zu machen, da ein jeder leicht begreifen kan, wie viel auf diesen Beweis, nemlich **nichts**, zu halten sey.

§. 4. Nachdem ich nun den Ursprung unserer Buchdruckerey weder in China, noch bey den Scythen, gefunden habe; So wende ich mich zu den Europäern. Hier geräth man erst recht in ein Labyrinth. Einige wollen diese Ehre den Frantzosen, andere den Italiänern, und wieder andere den Holländern, oder den Teutschen zuschreiben: Auch die Teutschen selbst sind mit einander nicht einig. Hilf Himmel, was vor verwirrte Erzehlungen trift man hier nicht an? Bald soll Harlem, bald Straßburg, bald aber Maynz die Geburtsstadt dieser löblichen Kunst seyn. Und eben daher hat man so viele und verschiedene Erfinder ausgekünstelt. Damit ich aber aller Verwirrung vorbauen möge; So will ich jede Meynung besonders etwas genauer anführen und prüfen.

§. 5 Ich mache also den Anfang von den **Frantzosen**, und will sehen ob ich bey dieser Nation die Erfindung der Buchdruckerey antreffen könne. Man pflegt insgemein zwey gelehrte Männer anzuführen, welche sich vor Franckreich hierinnen erkläret hätten. Der eine ist **Johann Antonius Campanus** und der andere **Omnibonus**. Beyde sind gebohrne Italiäner und berühmte Correctores (q) gewesen: **Campanus** bey dem

q) **Campani Leben hat eben deßwegen einen Platz in Joh. Conrad Zeltners** Theatro virorum erudit. qui typograph. operam præstiterunt p. 101. **gefunden. Warum aber OMNIBONVS übergangen worden, kan ich nicht**

dem bekannten Buchdrucker zu Rom **Ulrich Han**, ſonſten auch Gallus genannt; **Omnibonus** aber bey **Nicolao Jenſon** zu Venedig. Und dahero glaubt man, daß dieſe beyde, ſonſt gelehrte, Männer nach den bekannten Sprüchwort ſich gerichtet hätten: **Deß Brod ich eſſe, deß Lied ich ſinge.** Auſer dem hätten ſie ja ohnmöglich ihre Buchdrucker vor die Erfinder ausgeben können. **Campano** giebt man Schuld, er habe einen doppelten Fehltritt auf einmal begangen, indem er **Ulrich Han** vor dem Erfinder der Buchdruckerkunſt, hernach aber vor einen Frantzoſen ausgegeben hätte. Der Erfinder konnte freylich **Ulrich Han** nicht geweſen ſeyn, weil man erſt von 1468. gedruckte Bücher von ihm anzuführen weiß, da man doch zum wenigſten ſchon 10. Jahre vorhero in Teutſchland, und zu gleicher Zeit, nemlich 1468. zu Rom, ja noch ein Jahr vorher 1467. von **Conrad Schweynheim** und **Arnold Pannartz** gedruckte Bücher aufweiſen kan. (r) Es iſt auch dieſer **Han** kein gebohrner Frantzoſe, ſondern ein Teutſcher und zwar von Wien geweſen, welcher nach dem Gebrauch der damaligen Zeiten ſeinen teutſchen Namen dann und wann lateiniſch ausgedrücket. **Michael Maittaire** (s) führt unterſchiedliche Bücher an, bey welchen am Ende ausdrücklich ſtehet: Impreſſ. per Vlricum Han de Viena, oder per Vdalricum Gallum Almannum. Ich kan mir alſo nicht vorſtellen, daß **Campanus** ſo unverſchämt wider die Wahrheit geſchrieben, oder aus Unwiſſen-

nicht ſagen; So viel iſt gewiß, daß er unter die erſtern Correctores gehöre.

r) Siehe **Mich. Maittaire** Annales Typograph. Tom. I. P. I. p. 270. ſq. 277. ſq. p. 280. Edit. Amſtelod. 1733. 4.

s) l. c. p. 18.

wissenheit diesen Fehler begangen habe, weil diese Bücher um selbige Zeit gedruckt worden, worinnen sich Han von Wien geschrieben hat; Daß er es aber aus Schmeicheley gethan habe, will mir auch nicht im Kopf. Ich vermuthe dahero man habe **Campano** zur Ungebühr etwas angedichtet, indem man ihn nicht recht verstanden. Denn die Innschrift, so er auf **Ulrich Han** verfertiget, und insgemein vor den Beweis angegeben wird, beweißt wohl nichts wenigers, als dieses. Ich muß sie doch hersetzen.

Anser *Tarpeii custos Iouis, vnde, quod alis*
Constreperes, Gallus *decidit; vltor adest*
Vlricus Gallus: *ne quem poscantur in vsum*
Edocuit pennis nil opus esse tuis.

Hierinnen kan ich nicht finden, daß er seinen Han, oder Gallum, vor den Erfinder der Buchdruckerey angegeben hätte; Ich sehe auch nicht ein, woo ein Frantzoß heraus kommt. So viel begreife ich wohl, daß er mit dem Wort Gallus ein sinnreiches Wortspiel hat anbringen wollen. Hieraus gewinnen also die Frantzosen nichts, sondern sie müssen diese Ehre einer andern Nation überlassen. Nunmehro will ich **Omnibons** Zeugniß untersuchen. Ob man diesem Mann nicht ebenfalls aus Unverstand etwas angedichtet, mögen andere unterscheiden. Er schreibt aber von seinem **Nicolao Jenson**, einem Frantzosen von Geburt, also: (t)

„Er

t) In Epistola ad Episcopum Bellunensem, welche der Ausgabe Quintiliani Venedig, 1471. f. per Nic. Jenson, vorgesetzt ist. **Maittaire** führt selbige l. c. p. 6. an. Accedebant

„Er war, daß ich die Wahrheit bekenne, ein anderer „Dädalus, welcher, als ein bewundernswürdiger Er„finder der Buchdruckerey, auf eine künſtliche Art zu „erſt gewieſen, wie man recht nett und ſauber drucken „könne, als wenn es in Edelſtein geſtochen wäre.“ Nimmt man dieſes Zeugniß an, daß **Jenſon** einer von den erſtern Buchdruckern zu Venedig mit geweſen, ſo kommt es der Wahrheit ziemlich nahe. Weil auſſer **Johanne** de Spira zuvor noch kein Buchdrucker von Venedig bekannt iſt. Von **Johanne** de Spira iſt das erſte Buch, ſo viel man weiß, 1469. und von **Jenſon** 1470. v) gedruckt fertig worden. Können ſie nicht beyde zugleich angefangen, jener aber ſein Buch eher zu Ende gebracht haben, als dieſer: Verſtehet man aber **Omniboni** Worte alſo, daß **Jenſon** zuerſt die Kunſt in Venedig recht nett und ſauber zu drucken ausgekünſtelt habe, ſo iſt es gar wahr. Denn **Maittaire** x) weiß deſſen Druck kaum genug zu preiſen. Wo ich nicht irre, ſo wollen dieſes **Omniboni** Worte ſagen. Hieraus folget aber keinesweges, daß **Omnibonus** ſeinen **Jenſon** zu den erſten Erfinder, der Buchdruckerey überhaupt, ſondern nur zu Venedig mache. Und die-

bant, heißt es daſelbſt, iuſtæ preces Nic. Jenſon Gallici alterius, vt vere dicam, Dædali, qui librariæ artis mirabilis inuentor, non vt ſcribantur calamo libri, ſed velut gemma imprimantur ac prope ſigillo, primus omnium ingenioſe monſtrauit: Vt huic viro, qui de re litteraria tam bene meruit, nemo ſit, qui non fauere ſummopere debeat. Id circo non difficulter impetrauit, vt non ſolum hoc opus, (Quintilianum) verum etiam vtramque Ciceronis artem corrigerem.

v) Siehe Maittaire l. c. p. 282. und p. 285.

x) l. c. p. 7.

dieſes kan man ihm wohl einräumen. Wollte man aber aus **Omniboni** Worten behaupten, als wenn er ſeinem **Jenſon** die Ehre der Erfindung überhaupt zuſchriebe; So wäre es allerdings ein Fehler, welcher die Unwiſſenheit, oder Schmeicheley, zur Mutter hätte. Da man in Teutſchland, und zwar zu Maynz von 1457. ſqq. zu Augſpurg von 1466. ſqq. ingleichen von Rom, 1467. y) und alſo 13. Jahr vor Jenſon, gedruckte Bücher nahmhaft machen kan. Dahero abermals erhellet, daß man die Erfindung der Buchdruckerey nicht bey den Frantzoſen zu ſuchen habe. Es maſſen ſich auch die vernünftigen Frantzoſen heut zu Tage dieſe Ehre nicht an, weil ſie ſelbſten wohl einſehen, daß ſie ihnen nicht gehöret.

§. 6. Bey ſo geſtalten Sachen muß ich meinen Fuß weiter fortſetzen und mich bey den **Italiänern** um die Erfindung der Buchdruckerey erkundigen. Ich befürchte aber ſchon zum voraus, daß ich bey ihnen eben ſo wenig, als bey den Frantzoſen, den Urheber dieſer Kunſt finden werde. Weil mir bekannt iſt, daß die gelehrteſten Italiäner ſelbſt unſern Teutſchen dieſe Ehre freywillig zugeſtehen. z) Unterdeſſen haben ſich doch einige gefunden, welche kein Bedencken getragen haben, den Italiänern die Erfindung der Buchdruckerey zuzuſchreiben. Es ſind ſolche der nicht unbekannte

y) Siehe **Maittaire** Annales l. c. p. 270. 277. 280.

z) Als MARCVS ANTONIVS COCCIVS SABELLICVS Enned. X. Lib. 6. BAPTISTA FVLGOSVS, ſonſt Fregoſo, oder Campofregoſo, de dictis factisque memorabilibus, Lib. VIII, c. 11. OCTAVIVS FERRARIVS in Orat. de laudibus Germaniæ, welche Chriſtian Weiß beſonders drucken laſſen, Weiſſenfelß, 1677. 4. B. 2. b.

kannte **Pomponius Lætus** und **Gilbert Cognatus.** (a) Beyde stimmen darinnen mit einander überein, daß Saturnus in Italien die Kunst, Buchstaben zu stechen, und die Müntzen damit zu bezeichnen, gelehret habe, woraus sie alsdenn schliesen wollen, daß die Italiäner die ersten Erfinder der Buchdruckerey wären. Sie beruffen sich dabey auf eine Stelle des alten Kirchenlehrers **Cyprians.** (b) Alleine, die lieben Leute haben **Cyprians** Stelle nicht recht angesehen. Denn es ist daselbst die Rede **nicht** von der **Buchdruckerey**, sondern von der **Eingrabung der Buchstaben auf Stahl und Müntzen.** Wenn dieses gedruckt hiese; So getrauete ich mir die Erfindung der Buchdruckerey gar von Mose herzuleiten. Denn von diesem berichtet uns die heilige Schrift, daß er die Gebothe GOttes auf Stein geschrieben, oder gegraben habe. Wer siehet aber nicht, wie wenig dieses Stich halten würde? Ich werde dahero so lange zweifeln, daß die Italiäner Erfinder der Buchdruckerey gewesen, bis erwiesen seyn wird, daß Buchstaben in Stein, oder Stahl, graben, so viel, als drucken sey Meines wenigen Erachtens ist hierunter ein solcher grosser Unterschied, daß man mir den Beweiß ewig schuldig bleiben wird. Jedoch was halte ich mich hiebey lange auf, da bereits **Conrad Peutinger** (c) diesen Einfall hinlänglich widerlegt hat. Was ich also befürchtet habe, das hat eingetroffen, daß ich nemlich bey den Italiänern die Erfindung der Buchdruckerey vergeb-

(a) Citante IO. STOHRIO in Diss. iam dicta c. I. §. 7.

(b) De idolis.

(c) In Antiquitatibus Germ. Quæ Refutatio etiam habetur apud SERARIVM in rebus Moguntiacis Lib. I, c. 37.

lich gesuchet habe. Ich weiß zwar, daß sich auch in neuern Zeiten ein Patron **Antonius** del Cerno (d) vor die Italiäner eingefunden und **Philipp Castaldum**, einen Ritter von Feltrien, vor den Erfinder ausgegebenhabe, welcher **Joh. Fausten** hernach die Kunst gelernet hätte; Es ist ihm aber eben so wenig Glauben beyzumessen, als seinen Vorgängern. Weil er keine bessere Beweißgründe anzuführen weiß.

§ 7. Ich verlasse demnach die Frantzosen und Italiäner und wende mich nach Holland. **Harlem** ist derjenige Ort, wo ich mich etwas aufhalten muß. Es verleiten mich dazu die Nachrichten einiger berühmten und gelehrten Männer. Wenn mich das Ansehen berühmter Leute bewegen könte, etwas blindlings zu glauben; So würde ich ohne Widerrede die Erfindung der Buchdruckerey dieser Stadt zugestehen müssen. Ich habe aber schon oben gestanden, daß ich nicht eher etwas vor wahr annehme, als bis ich durch bündige Beweißgründe überführet werde. Und bey diesem Vorsatz werde ich bleiben, weil ich mich gantz sicher dabey zu befinden hoffe. Dahero ist es aber nöthig, daß ich die Erzehlungen dieser gelehrten Männer etwas genauer untersuche. Drey wohlbekannte Männer, nemlich **Hadr. Junius**, (e) **Peter Schriver** (f) und **Marcus Zuerius Borhorn** (g) haben sich ins besondere, als Vertheidiger vor Harlem, aufgeworffen. Wenn man es aber beym Lichte besieht; So haben die beyden letztern abson-

(d) In Memoriis Histor. Feltrienſis, vti nos certiores reddit Diarium Eruditorum, Pariſ. 1712. T. II. p. 470.

(e) In Batauiæ Hiſtoria C. XVII, p. 255. Lugd. Bat. 1558. 4.

(f) Siehe deſſen Laurekrans voor Laurence Coſter van Harlem, van de Bœckdruckerey, 1628.

(g) In Diſſ de Typographicæ artis Inuentione & Inuentoribus, Lugd. Bat. 1640. 4.

sonderlich auf des erstern Erzehlung ihre Nachrichten gebauet. Fällt diese Stütze, so fallen die beyden letztern von freyen Stücken mit um. Ich will also aus **Junii** weitläuftiger Erzehlung einen kurtzen Auszug aufrichtig mittheilen, hernach aber meine Gedancken darüber eröffnen, und solche einem jeden Wahrheit liebenden Leser zur Beurtheilung überlassen.

§. 8. „Vor hundert und acht und zwantzig Jahr, „schreibt **Junius**, (h) hat **Lorentz Johann Küster**, „oder **Coster**, zu Harlem in einem ansehnlichen Hauß „auf dem Marckt gewohnet, wie solches die bis diese „Stunde daselbst befindliche Druckerey bezeuget. Er „wurde deßwegen **Küster** genannt, weil seine Familie „dieses Amt gleichsam erblich besessen und verwaltet „hatte. Dieser Mann verdienet billig einen Lorber„crantz wegen der erfundenen Buchdruckerey, ob sich „gleich andere diese Ehre unbillig angemasset haben. „Als er einsmals in dem bey der Stadt gelegenen Lust„wald spatzieren gieng; So schnitte er auf büchene „Rinden einige Buchstaben, druckte solche hernach um„gekehrt auf Pappier, und verfertigte also seinen En„ckeln zum Besten einige Verse. Es gieng ihm die„ses glücklich von statten, dahero dachte er der Sachen „weiter nach. Vor allen Dingen sahe er sich genothiget „eine dickere und zähere Dinte ausfündig zu machen, „weil ihm die ordentliche Schreibdinte zu flüßig war „und viele Mackel verursachte. Er hat auch solche mit „seinem Eydam **Thomas Peter** erfunden. Hierauf „schnitte er gantze Columnen auf höltzerne Tafeln, und „druckte selbige auf Pappier ab, jedoch nur auf eine

(h) Man kan IVNII Worte auch bey Georg Paschen in dessen Inuentis Nou-antiquis, p. 793. sqq. lesen.

„Seite des Blats, die andere bliebe ledig, welche er „alsdenn zusammen pappte. Ich habe, fährt er fort, ein „dergleichen von ihm gedrucktes Buch gesehen, welches „von einem ungenannten Verfasser in Holländischer „Sprach verfertiget war und folgenden Titul hatte: „Speculum noſtræ Salutis. Diese höltzerne Figuren „und Littern verwandelte er hernach in **bleyerne** und „**zinnerne**, wie dieses seine Statue beweißt, so noch „an dem Küsterischen Hauß zu sehen. Diese neue „Kunst fand viele Liebhaber, dahero auch seine Waa„re viele Käufer. Derowegen muste er sich einige „Leute annehmen, welche ihm an die Hand giengen. „Unter diesen war auch **einer** mit Namen **Johannes**, „und zwar, wie man muthmasset, **Johann Fauſt**. Es „liegt mir aber nicht viel daran ob es dieser, oder ein „anderer gewesen. Ein jeder, der mit an dieser Kunst „arbeiten half, muste schwören, daß er dieselbe nicht aus„plaudern wollte. Nachdem nun dieser **Johann** eben„falls den Eyd der Treue und Verschwiegenheit gelei„stet und alles, was zur Druckerey nöthig war, geler„net hatte; So sahe er sich eine gelegene Zeit aus, „packte **alle Littern** und die zur Druckerey gehörigen „**Inſtrumente** ein und gieng in der Christnacht, mit „noch einem andern Dieb, auf und davon; Erstlich „gieng er nach Amsterdam, von dar auf Cölln und end„lich nach Maynz, allwo er die Früchte von seinem „Diebstahl sicher eingeerndet hat. Wie es denn **eine** „**ausgemachte Sache iſt**, daß daselbst in einem Jahr „darauf, nemlich 1442. des Alexandri Galli Doctrina„le, oder Grammatica mit Petri Hiſpani Tractatibus „mit eben dergleichen Littern, als sich **Küſter** vorhero „bedienet, zum Vorschein gekommen ist. Und dieses ist „es ohngefehr, was ich von **einigen glaubwürdigen**

„Män-

„Männern gehöret habe, welche diese Erzehlung immer einer auf den andern also fortgepflanzet haben. Ja, ich erinnere mich auch, wie mir mein Lehrmeister „Nicolaus Galius, ein mit gutem Gedächtniß begabter „Mann, erzehlet hat, daß er in seiner Jugend diese Sache eben also von einem alten Buchbinder, mit Namen Cornelius, gehöret habe, welcher es niemals „ohne Thränen erzehlen können, weil er sich über den „begangenen Diebstahl so sehr geärgert, und die „Nächte allemal verstuchet habe, die er ehedessen etliche Monat lang mit dem angegebenen Dieb in einem Bette zugebracht hatte. Und diese Nachricht „kommt mit derjenigen bey nahe überein, welche mir „der Bürgermeister Quirinus Talesius erzehlet, „welcher solche ebenfalls von diesem alten Buchbinder „gehöret hat.„ Und dieses wäre ein aufrichtiger Auszug aus Junii Erzehlung.

§. 9. Es klingt dieses Zeugniß dem ersten Ansehen nach ungemein gut vor Harlem und ganz fein vor Lorentz Küster, als den angegebenen Erfinder der Buchdruckerey, wenn es nur auch mit der Wahrheit überein käme, und durch anderer glaubwürdigen Geschichtschreiber Beyfall unterstützt werden könnte. Wenn ich aber alles dabey anmercken wollte, welches man darwider mit Grund einwenden könnte; So würde ich viel zu weitläuftig seyn müssen. Ich will aber doch die vornehmsten Stücke kürzlich berühren, welche mich abhalten, diesem Zeugniß Beyfall zu geben. Es kommt mir sehr verdächtig vor, daß 1) Adrian Junius, als ein Holländer, vor Holland, und zwar vor Harlem, wo er sein Brod eine Zeitlang gehabt, erst 128. Jahr hernach, als sich die Sache zugetragen haben soll, ein solches Zeugniß ableget, wovon

ältere glaubwürdige Geſchichtſchreiber entweder gar nichts wiſſen, oder das Gegentheil behaupten. Warum hätten ſelbige dieſes verſchwiegen, oder uns anders berichtet, wenn ſich die Sache alſo befunden hätte? Man wird viele gegenſeitige unverwerfliche Zeugniſſe weiter unten antreffen, wenn ich von Maynz reden werde, allwo ſie, als an ihrem Ort vorkommen müſſen. Mein Verdacht wächßt um ein merckliches, wenn ich bedencke, daß 2) **Junius** ſeine Erzehlung auf das bloſe **Hörenſagen einiger alten gemeinen Männer** gebauet. Warum hat ſich **Junius** nicht auch auf das Hörenſagen einiger alten Weiber beruffen? Wenn man den fliegenden Erzehlungen der gemeinen Leute Beyfall geben wollte, welche ſie öfters von dem Ruhm ihrer Vorfahren uns vorzuſagen pflegen; So würde man bald ein groſes Helden- oder Heiligen-Lexicon verfertigen können, worinnen lauter Fabeln vor Wahrheiten ſtehen würden. Ich kan 3) nicht zuſammen reimen, woher es doch komme, daß dieſe Leute unter ſich ſelbſt nicht mit einander übereinſtimmen bey was vor einer Gelegenheit dieſe Kunſt erfunden worden. **Junius** ſpricht: **Küſter** wäre beym Spatzierengehen darauf verfallen; **Johann Walch** (i) berichtet uns, daß ihm **Heinrich Schorus**, ein Niederländer und Probſt zu Surburg, erzehlet habe, es hätten die Patricii zu Harlem einsmals einen Kupferſtich über Tiſch betrachtet, und dabey die Anmerckung gemacht, ob es nicht angehen ſollte, daß man auf gleiche Weiſe gantze Wörter und Seiten ſtechen und abdrucken könnte? Ein Diener von ihnen hätte dieſes mit angehö-

(i) In Decade Fabularum humani generis ſortem adumbrantium, Straßburg, 1609. 4. p. 180.

gehöret, und ſolches ins Werck zu richten angefangen, ob nun **Küſter**, oder ein anderer, dieſer Diener geweſen, getrauet er ſich nicht zu ſagen. Wem ſoll man nun Glauben **Junio** oder **Walchen**? Beyde haben ſich ſolches **erzehlen** laſſen. Wenn ich 4) die Leichtglaubigkeit **Hadrians Junii** überlege, da er ſich viele Dinge aufheften laſſen, welche wider alle Wahrſcheinlichkeit ſtreiten; So kan ich ihm ohnmöglich beyfallen. Wie wanckend redet er nicht von demjenigen, welcher **Küſtern** ſeine Kunſt abgeſtohlen haben ſoll? Er weiß nicht, ob es **Johann Fauſt**, oder ein anderer **Hannß**, geweſen iſt. Iſt es wohl wahrſcheinlich, daß ſein lieber Herr Buchbinder nicht gewußt haben ſollte, daß dieſer Dieb **Johann Fauſt**, oder ein anderer, geweſen ſey, indem er bey ihm etliche Monate lang geſchlafen haben wollte? Hierbey gerathe ich 5) aufs neue in Zweifel. **Junius** will behaupten, **Küſter** habe die **bleyerne** und **zinnerne** Littern erfunden, und hierauf ſchreibt er, dieſer unbekannte **Hannß**, und noch ein anderer Dieb hätten **Küſtern** alle Littern und zur Druckerey gehörige Werckzeuge davon getragen. Wäre es wahr, daß **Küſters** Druckerey aus **bleyernen** Littern beſtanden, ſo kan ich ohnmöglich begreifen, wenn es mir auch zehen alte Buchbinder, und vier und zwantzig andere alte Männer erzehlten, und noch 50. alte Weiber überreden wollten, wie zwey Perſonen alle Littern einer Druckerey nebſt dem dazu gehörigen Werckzeugen bey ſich ungehindert davon tragen könnten. Es müſte denn erwieſen ſeyn, daß dieſe zwey Menſchen Enacks kinder geweſen wären, welche etliche Centner, als etwas leichtes, und eine Buchdrucker Preſſe, als etwas kleines, in Schubſack geſtecket hätten. Ich ziehe alſo beydes in Zweifel, daß **Küſter**

bleyerne Littern erfunden, und daß ihm der unbekannte Hannß solche entwendet habe. Es fehlt überhaupt der Beweiß von den bleyernen Littern. Es ist noch nicht genug bewiesen, Küsters Bild hat einen dergleichen in Metall geschnittenen Buchstaben in der Hand, welchen man ihm viele Jahre nach seinem Tod also hinein gestecket, derowegen hat er sie auch erfunden. Warum weiß **Junius** kein Buch (k) nahmhaft zu machen, welches von **Küster** mit dergleichen Littern gedruckt worden? Jedoch er will ein Buch gesehen haben, welches **Küster**, wie er es nennet, gedruckt haben soll Ich weiß wohl, daß man dieses Speculum salutis vor Küsters Arbeit ausgiebt; Alleine man streitet noch darum, ja es ist nur eine blose und noch nie erwiesene Muthmassung. Andere Leute haben dieses Speculum auch gesehen, welches zu Harlem aufbehalten wird, und dabey gehöret, **Küster** hätte es verfertiget: Alleine sie haben weder **Küsters** Namen, noch sonsten etwas darauf gefunden, woraus man beweisen könnte, daß es **Küster** verfertiget habe. **Zacharias Conrad von Uffenbach** (l) hat es ehemals zu verschiedenen Zeiten genau

(k) Das Wort Buch erinnert mich noch eine offenbahre Unwahrheit anzumercken, welche sich in Junii Erzehlung befindet. Er sagt uns nemlich, daß 1440. zu Maynz ALEXANDRI GALLI Doctrinale, oder Grammatica mit eben dergleichen Littern, wie Küster gehabt hätte, gedruckt worden wäre. Hievon weiß auser IVNIO kein Mensch etwas. Er muste es aber also erzehlen, damit er doch einen Schein haben mögte, Johann Faust hätte mit Küsters Littern, welche er ihm gestohlen, zu Maynz gedrucket.

(l) Der berühmte Johann Georg Schelhorn hat uns in seinen Amœnitatibus Litt. T. IX, p. 969. Uffenbachs Brief

genau beſehen, und keinen Buchdrucker, oder Holtzſchneider, darauf bemerckt, wohl aber darzu geſchrieben gefunden, und zwar von einer weit jüngern Hand, welche er vor Peter Schrivers Schreibart gehalten, daß es Lorentz Küſter in Holtz geſchnitten hätte. Geſetzt aber, es wäre richtig erwieſen, welches ich doch keinesweges behaupten will, Lorentz Küſter hätte dieſes Speculum in Holtz geſchnitten, würde denn daraus folgen, daß er der erſte Erfinder der Buchdruckerey geweſen wäre? In Holtz ſchneiden heißt noch lange nicht dru-

Brief mitgetheilet, worinnen er ihm berichtet, er hätte zu Harlem dieſes Speculum verſchiedene mal geſehen. Man hätte daſelbſt mehr, als ein Exemplar, davon. Eines in Holländiſcher, und etliche in Lateiniſcher Sprache. Bey dem Holländiſchen wäre folgendes darzu geſchrieben, weil es keinen beſondern Titel hätte:

Liber Tabularum ligno inciſarum
a
LAVRENTIO COSTERO
Circa annum ſalutis
MCCCCXXVIII.

Ein lateiniſches hätte zwar dieſen Titel: Lib. cuius nomen & titulus eſt ſpeculi humane ſaluationis; Es wäre aber ebenfalls dazu geſchrieben:

LIBER
Cuius nomen & titulus
SPECVLVM HVMANÆ
SALVTIS
HARLEMI
Ex officina Laurentii Ioannis Coſteri
Anno 1440.

Hieraus ſieht man alſo deutlich, daß Küſters Namen gar nicht in Holtz mit eingeſchnitten, ſondern nur darzu geſchrieben iſt. Sollte wohl Küſter ſeinen Namen weggelaſſen haben, wenn er es verfertiget hätte?

drucken. Der Unterschied ist gar zu mercklich. Man müste blind seyn, wenn man dieses nicht einsehen wollte. So viel würde man also behaupten können, wenn es wahr ist, daß Küster zu allererst ein Buch in Holtz geschnitten hat; So muß man ihm nachrühmen, daß er dadurch vielleicht Gelegenheit gegeben habe die edle Buchdruckerkunst, wie sie heut zu Tage ist, zu erfinden. Mehr kan man ihm nicht einräumen. Und dieses mögte wider **Hadrian Junii** Zeugniß genug gesagt seyn. **Peter Schriver** und **Marcus Zuerius Borhorn** beweisen es nicht besser, ja sie gründen sich meistens auf **Junium**. Auser diesem aber vermeynt **Borhorn** (m) noch einen unverwerflichen Grund aus **Mariangeli Accursii** Worten, welche er auf das erste Blat seines auf Pergament gedruckten Donats geschrieben hat, zu finden. Ich will solche meinen Lesern mittheilen, damit sie doch urtheilen können, wie viel auf dieses Zeugnis vor Küstern, als den angegebenen Erfinder der Buchdruckerey, zu halten sey. Es sind aber folgende: (n) „Johann Faust, ein „Bürger von Maynz und Großvater Johannis „Schoi-

(m) In Historia vniuersali p. 950. & seq.

(n) Mariangelus Accarsius hat sie lateinisch abgefaßt: Ioannes Faust, ciuis moguntinus, auus maternus Ioannis Schœffer, primus excogitauit imprimendi artem typis; æreis: quos deinde plumbeos inuenit, multaque ad poliendam artem addidit eius filius, Petrus Schœffer. Impressus est autem hic Donatus & Confessionalia primo omnium anno cIↃccccL. Admonitus certe fuit ex Donato Hollandiæ, prius impresso in tabula incisa. Georg Pasch führt solche aus ANGELI ROCHÆ Bibliotheca Vaticana an, welcher sie selbsten in Augenschein genommen hat. Siehe dessen Inuenta Nou-antiqua, C. VII, p. 787.

„Schoifers, mütterliche Seite, hat die Kunst mit „Buchstaben von Metall zu drucken zuerst erfunden, „welche metallene Buchstaben hernach sein Sohn Pe„ter Schoifer in bleyerne verwandelt und vieles „zur Verbesserung dieser Kunst beygetragen hat. „Dieser Donat und Confeßionalia sind zu allererst im „Jahr 1450. gedruckt worden, nachdem Fausten der „in Holtz geschnittene Donat darzu Gelegenheit gege„ben hat.“ Hierinnen finde ich keinen Buchdrucker der **Lorentz Küster** heißt, vielweniger, daß er die Buchdruckerkunst erfunden hat. Holtzschnitte machen ist nicht drucken. Es wird aber auch dieses nicht einmal von Küstern behauptet. Denn es stehet ja nur da: Der in Holland auf Holtz geschnittene Donat habe Fausten zur Erfindung Gelegenheit gegeben, und nicht **Küsters** in Holtz geschnittener Donat. **Borhorn** beruft sich auf eine Stelle einer Cöllnischen Chronick, ich muß aber bekennen, daß ich wiederum nichts darinnen finden kan, welches auch nur mit einem Schein vor Küstern, als den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst könnte angesehen werden. Denn nachdem daselbst erzehlet worden, daß zu Maynz die Buchdruckerey 1440. erfunden worden wäre; So heißt es darauf (o): „Ob nun gleich die Buch-

(o) Diese Worte sind eigentlich in Niderteutscher Sprache abgefaßt. Ich bedauere, daß ich selbige aus dem Original nicht anführen kan. Die Uberschrift von diesem Buch heißt: Die Cronica van der hilliger stadt von Coelln. Am Ende dieses Wercks sollen folgende Worte stehen: ind hait gedruckt mit groissem ernst en Fliß Johann Koelhoff burger in Coelln, und vollendet up Sent Bartholomeus avend des hilligen Apostels anno

„Buchdruckerey, wie man sie heut zu Tag hat, zu „Mayntz erfunden worden ist; So sind doch die in „Holland gedruckten Donate, als eine Vorbildung „von dieser Kunst, anzusehen, welche zur Erfindung „der Buchdruckerey gleichsam den Grund geleget ha„ben.“ Hieraus folgt ja abermals weiter nichts, als daß diese Holtzschnitte zur Erfindung der Buchdruckerkunst die Bahn gleichsam gebrochen haben. Wo bleibt demnach Küster, als der Erfinder der Buchdruckerey? Er wird unsichtbar. Ich wollte ihm die Ehre gerne eingestehen, wenn es nur bewiesen werden könnte. Denn damit bin ich noch nicht zufrieden, daß ihm seine Landsleute ohne Grund davor ausgegeben haben. Und wenn auch die Harlemer noch zehen Bildnisse (p) von ihm mit den schönsten Inschriften aufrichten

anno vurß 1489. God have lov tzo allertzyt und ewliclich. Der gelehrte Herr von Uffenbach hat selbiges ehedessen selbsten zu Harlem gesehen, und pag. 311. sqq. diese angeführten Worte daselbst gefunden. Siehe Schelhorns Amœnitat. Lit. T. IX. p. 982. lateinisch übersetzt findet man selbige bey Borhorn p 950. sqq. bey Wilh. Ernst Tentzeln in seinen Monatlichen Unterredungen aufs Jahr 1692. p. 687. und bey Georg Paschen in seinen Inuentis Nou-antiquis C. VII. p. 786. allwo sie also lauten: „Quamuis autem, vt præmittitur, „Moguntiæ ars hæc inuenta fuerit eo modo, qui nunc „temporis communiter vsurpatur, prima tamen eius „præfiguratio, seu simulacrum, ex Donatis Hollandiæ „reperta & desumta fuit, qui ibi ante id tempus excusi „fuere; eque illis principium prædictæ artis deprom„tum est.

(p) Insgemein giebt man vor, man hätte Küstern zu Ehren eine Statue zu Harlem an seinem Hause gesetzt, und über die Thüre geschrieben:

MEMO-

richten lieſen; So werde ich mir doch die Freyheit ausbitten, ſo lange zu zweifeln, bis es erſt beſſer erwieſen ſeyn wird. Darauf kommt es nicht an, daß **Lorentz Küſtern** ein Buchdrucker aus Harlem, **Hadrian Roman**, in Kupfer (q) ſtechen läßt, und ihm aus blinden Vorurtheil zum Erfinder der Buchdruckerey macht, wenn er ihm die prahleriſche Inſchrift in die lincke Hand giebt.

M. S.
Viro conſulari
LAVRENTIO COSTERO
HARLEMENSI
Alteri Cadmo & artis
Typographicæ circa
Annum Domini
M CCCC XXX.
Inuentori primo
Bene de litteris ac
toto orbe merenti
Hanc Q. L. C. Q. ſta-
tuam quia aeream non

habuit

MEMORIÆ. SACRVM.
TYPOGRAPHIA. ARS. ARTIVM. CONSERVATRIX.
HIC. PRIMVM. INVENTA. CIRCA. AN. clɔ cccc xl.

Wie dieſes MISSON in Itin. Tom. I, Epiſt. II, p. 24. und Benthem in ſeinem Holländiſchen Kirchen- und Schul-Staat im II. Theil p. 567. berichten; Alleine der Herr von Offenbach hat ſolche daſelbſt geſuchet, aber weiter nichts, als Küſters Bildniß auf Holtz gemahlt an dem ſogenannten Küſteriſchen Hauß gefunden. Siehe Schelhorns Amœnit. T. IX. p. 983.

habuit pro monumento poſuit ciuis gratiſs.
ADRIANVS ROMANVS
Typographus
A. MDCXXX.

Damit es doch dem Anſehen nach noch einen Schein bekommen mögte; So hat dieſer Buchdrucker ſeinem Cadmo auch einen von Metall gegoſſenen Buchſtaben A. in die lincke Hand geben laſſen, zum unüberwindlichen Beweiß, daß er Erfinder davon wäre. Wenn ich noch alles verdauen könnte, ſo würde mir dieſes zu ſchwer fallen Man überlege einmal im Jahr 1430. ſoll Küſter ſchon etwas von gegoſſenen Buchſtaben gewußt haben? Jedoch ich will mich an Küſtern nicht weiter vergreifen, weil mich ſonſten die unter ſein Bildniß geſetzten Verſe:

Vana quid archetypos & præla MOGVNTIA iactas?
HARLEMI archetypos prælaque nata ſcias.
Extulit hic Monſtrante Deo LAVRENTIVS artem,
Diſſimulare virum hunc, diſſimulare Deum eſt.

Gar unter die Rolle der Atheiſten bringen dürften. Es iſt drohend genug, aber auch verwegen genug, geſchrieben. Ich freue mich aber, daß dergleichen Drohworte heut zu Tage, zumal, wenn ſie aus blindem Eifer entſtanden, nicht mehr geachtet werden. Ich will ſie

(q) Es ſtehet dieſes Kupfer vor Daniel Dycke Ses Evangeliſche Hiſtorien, welche Hadrian Roman zu Straßburg An. 1630. gedruckt hat. Wilhelm Ernſt Tenzel hat es zu dem Monat Auguſt ſeiner Monatlichen Unterredungen 1693. wieder nachſtechen laſſen.

sie nicht nach der Schärfe beurtheilen, weil ich ohnehin befürchte, es mögten einige von meinen Lesern den Verfertiger dieser Verse wohl gar unter die Abgötter rechnen, in dem er ja seinen Küster und GOtt in eine Reihe setzet. So weit können die Vorurtheile die Menschen verblenden, daß sie Menschen GOtt gleich achten! Doch genug hievon. Denn diese sich so fest eingebildete Wahrheit ist auf den sandigten Grund gebauet, welchen ich schon vorhero übern Hauffen geworffen habe.

§. 10. So ist demnach auch in **Harlem** die Buchdruckerkunst nicht erfunden worden: Deßwegen sehe ich mich genöthiget nach Teutschland mich zu wenden. So viel ist unstreitig wahr, daß in Teutschland diese Kunst empfangen und gebohren worden: Nur darinnen sind die Geschichtschreiber nicht völlig einig, ob es in **Straßburg**, oder in **Maynz**, geschehen sey. Vor Straßburg (r) haben sich ebenfalls viele gelehrte Männer aufgeworffen, welche sich alle Mühe gegeben haben, vor diese Stadt den Ruhm zu erjagen. Die Vornehmsten darunter sind: **Johann Heinrich Böckler**, s) **Johann Adam Schragius**, (t) und **Johann Schmidt**,

(r) Es erzehlen selbige Georg Pasch in seinen Inuentis Nouantiquis l. c. p. 790. D. Val. Ernst Löscher in Stromateo Sect. VII, p. 139. Lipsi. 1727. 4. edito. STOHRIVS in Diss. sæpius cit. c. II. der sich auch selbsten, als ein neuer Patron, vor Straßburg aufgeworffen, und diese Fabel vor wahr angenommen hat, weil es DOMINVS BOECLERVS gesagt hat.

(s) Vide Oration. & Program. illius Academ. Orat. XI, p. 217. Argent. 1705. 4.

(t) In seinem Bericht von Erfindung der Buchdruckerey zu Straßburg, ibid. 1640. 4.

Schmidt,(v) nebst einigen andern mehr. Joh. Mäntelin, oder Mentel, ein Bürger aus Straßburg, soll nach dieser Männer Aussage der ruhmwürdige Vater der Buchdruckerkunst gewesen seyn. Ehe ich ihre Beweißgründe genauer prüfe, muß ich noch erst ein älteres Zeugniß anführen, worauf man sich auch zu beruffen pflegt. Jacob Wimpheling, welcher 1449. gebohren war, soll auch geglaubt haben, daß Johann Mäntelin der Erfinder der Buchdruckerey gewesen wäre. Es schreibt aber selbiger also: (x) „Im Jahr „Christi 1440. hat J. Guttenberg, ein Straßburger, „unter der Regierung Kayser Friedrichs III, der gan„tzen Welt eine grosse, ja bey nahe göttliche Wohlthat „durch seine neuerfundene Schreibart erwiesen. „Denn dieser hat zu erst in Straßburg die Buch„druckerkunst erdacht, welche er hernach zu Mayntz „glücklich zur Vollkommenheit gebracht hat. Unter„dessen hat sich Johann Mäntel in kurtzer Zeit „grossen Reichthum erworben, nachdem er zu Straß„burg diese Kunst angefangen und viele Wercke sehr „sauber

(v) S. desselben drey christliche Danckpredigten wegen der 1440. zu Straßburg erfundenen Buchdruckerkunst, Straßburg, 1641. 4.

(x) In Epitome Rerum Germ. c. 65. in SCHARDII Script. Rerum Germ T. I, p. 396. Anno Christi 1440. Friderico III, Romanorum Imperatore regente magnum quoddam ac pæne diuinum beneficium collatum est vniuerso terrarum orbi a IO. GVTTENBERG, Argentinensi, nouo scribendi genere reperto. Is enim primum artem impressoriam, quam latiniores excusoriam vocant, in vrbe Argentinensi inuenit. Inde Moguntiam veniens eandem feliciter compleuit. Interea IO. MENTEL id opificii genus inceptans, multa volumina castigate & polite Argentinæ imprimendo factus est breui opulentissimus.

nicht eingedruckt hat.“ Noch weiter entfernt sich Meerman von der Wahrheit, wenn er sagt: „Es scheint, daß er nur so deutlich darüber hinweggehe, weil Johannes Gutenberg, sein Mitarbeiter und selbst zu Straßburg gebohren habe, so wie auch zu Straßburg sein Vermögen verwendet worden. Wenigstens wird gar nicht von der Erfindung der Buchdruckerey selbst, sondern nur von der Verwendung, Anlegung und Ausübung angefangener Dinge gesprochen.“ Diese Worte sind ganz unrichtig, indem Wimpheling sich in der Buchdruckerey selbst nicht einlassen konnte, weil er nicht Buchdrucker gewesen ist. Ein solcher war Johannes Gutenberg nicht, sondern er hat in dem Lande, in welchem er sich aufhielt, Mitarbeiter gehabt. Dann er selbst redete in seinem Gedichte anno 1440. auf eine bestimmte und vor Jahren angefangene Erfindung, und Wimpheling in seinem Catalogo, als Gutenberger gestorben sey, Anderen die Ausübung derselben überlassen habe. Ferner redet Wimpheling von Anlegung, als der Gutenberg mit der nächsten Kunst der Buchdruckerey selbst schwieriger, und zwar alles zu Straßburg an Tag gebracht, und erfunden worden, daß JOHANN MENTELIN, welcher aus Straßburg eine Tiber-Stadt machen, der kein eben Dutzend Bücher gedruckt, und Johann Gutenberg, seinen Mitarbeiter, in seine neue Invention,

C 3

[a] Effigies und Vita Wilhelmi Hasii Trevet in seiner Abhandlung von Erfindung der alten Buchdruckerkunst cap. 3. §. 15. 19.

„weil er ihn sehr anschlägig, und scharffsinnig befand, „verhoffend durch ihn noch weiters zu kommen: Er „wurde aber von ihm schändlich betrogen, dann dieser „jetztgemeldte Genßfleisch mit Johann Guttenberg „Kundschafft machte, so ein ansehnlicher reicher Mann „war, und auch etwas Wissenschaft um des Mente„lins Kunst hatte, dem offenbahrte er alle Heimlichkeit, „und weil sie in Hoffnung stunden, mit dieser Kunst „groß Geld und Guth zu erwerben, und aber allhie in „Straßburg vor dem Mentelin die Sach nicht wohl „würden können ins Werck richten, schlugen sie an, „sich von dannen gen Mentz zu begeben, als dann „auch geschehen. = = = Aber GOtt der keine Untreu „ungestraft läßt hingehen, strief endlich den Genß„fleisch also, daß er seines Gesichts beraubet und blind „wurde.“ Und so viel aus der ersten, ich will doch auch gleich das Zeugniß aus der andern hieher setzen, und alsdenn von beyden zugleich meine Gedancken eröffnen. **Daniel Specklin**, ein Baumeister aus Straßburg, hat folgenden Bericht hinterlassen: (z) „Anno 1440. Damahlen ward die herrliche Kunst, „die Buchdruckerey zu Straßburg erfunden, durch „Johann Mentele am Fronhof zum Thier-Garten, „sein Schwager Peter Scheffer und Martin Flach „„verlegten solches, aber sein Diener Johann Genß„fleisch, als er ihme die Kunst hatte genugsam abge„stohlen, flohe er in sein Heimath gen Mayntz, da „hat er solches durch den Guttenberger, welcher reich „war, alles besser in Ordnung bracht, über dessen „Untreu bekümmert sich der Mentele so hart, daß er starb

z) S. Johann Schmidts Predigten p. 5. und Tentzels Discours p. 58.

„starb vor Leyd, ward zu Ehren der Kunst ins Mün-
„ster begraben, und eine Druckerpreß auf seinen
„Grabstein gehauen, hernach strieffe GOtt seinen
„Diener den Gentzfleisch auch, daß er bis an sein End
„ist blind worden, ich habe die erste Preß, auch die
„Buchstaben gesehen, waren von Holtz geschnitten,
„auch gantze Wörter Syllaben, hatten Löchle, und faßt
„man sie an ein Schnur nach einander mit einer Nadel,
„zoge sie darnach den Zeilen in die Länge, es ist schad,
„daß man solches Werck, welches das allererste in der
„Welt gewesen ist, hat lassen verlohren werden.“ Und hiemit endiget sich auch dieses Zeugnis. Lieset man nun Joh. Schmidts, (a) eines ehemals in Straßburg öffent-

a) In seinen bereits angeführten Predigten p. 5. die Worte heisen daselbst also: „Wann man aber die alte gantz ohn-
„partheyische Monumenta, Annales und Schriften, so
„bey hiesiger Stadt wollbestellter Cantzley befindlich, (die
„lang zuvor ehe Jemand von dieser Frage disputirt, durch
„redliche Leute zusammen getragen worden, und welche
„daher vielleicht kein Privat-Scribent vermessentlich wi-
„dersprechen, oder sie einiges falsches und Unwahrheit be-
„züchtigen wird, untersteht sichs Jemand, so ist er ver-
„bunden nicht aus ungegründeten Narrationibus, oder
„zweifelhaften Muthmassungen, sondern mit andern un-
„widertreiblichen Fundamenten seine Meynung zu be-
„haupten) mit Fleiß durchsiehet, und in allen Umständen
„aufrichtig, allein um der Wahrheit willen, erwieget, so
„kommt so viel heraus - - daß in dieser Stadt Straßburg
„und von einem Straßburgischen Bürger die edle Dru-
„ckerkunst erstmals durch göttliche Erleuchtung erfunden
„worden.“ Worauf alsdenn die Worte aus dem Manu-
script selbsten folgen. Es ist doch gut, daß Herr Schmidt gesetzet: Vielleicht wird dieser Wahrheit Niemand wi-
dersprechen. Vielleicht wird ihr aber auch Jemand wi-

öffentlichen Lehrers, Urtheil hierüber, so hat die Sache seine Richtigkeit; **Straßburg** ist der Geburtsort und **Mäntelin** der Vater von der Buchdruckerkunst. Darf ich aber ein freyes Bekänntnis davon ablegen; So muß ich gestehen, daß mir diese Erzehlungen, gar nicht im geringsten wahrscheinlich, vielweniger wahr vorkommen. Folgende Zweifelsknoten will ich meinen Lesern mittheilen.

§. 11. Es scheinet allerdings eine Verwegenheit zu seyn, diesen Chronicken den Glauben abzusprechen, weil die Herren Straßburger solche als öffentliche Zeugnisse der Wahrheit in ihrem Archiv aufbehalten: Und in der That, wenn diese Schriften, als öffentliche Zeugnisse könnten angesehen werden: So würde ich Bedencken tragen ein Wort darwider einzuwenden. Ich gebe gerne zu, daß man selbige heut zu Tag in dem Archiv aufbehalte, daß aber selbige auf öffentlichem Befehl, und vornemlich zu der Zeit, da sich die Sache zugetragen, oder kurtz hernach, von solchen Leuten wären aufgesetzet worden, welche die Wahrheit hätten schreiben können und wollen, scheinet mir noch nicht erwiesen zu seyn. Die öffentliche Verwahrung macht die Sache noch nicht aus. Das wäre eben so bündig geschlossen, als ich neulich eine ehrliche Matrone ihrer Nachbarin beweisen hörte, daß es würcklich ein Reich der Todten gäbe, worinnen die bekannten Gespräche gehalten würden. Denn, da es ihre Nachbarin nicht glauben wollte, so fuhr sie in vollem

---

dersprechen, und zwar nicht aus ungegründeten Narrationibus und zweifelhaften Muthmassungen, sondern aus unwidertreiblichen Fundamenten. Jedoch hievon hernach.

in Cöln lernte, so muß man doch wohl dem, was die meisten die Gegenden sich einstellt, getrauen können zu haben, daß er sie nicht nur in Cöln, sondern schon hier, wenigstens, von dem, was er selbst gesehen hatte, in sich gefaßt habe. Wenn man nun auch einhundert Stellen, die in Cöln gedruckt sind, mit einhundert Stellen dieser Chronik vergleichet: so kann man dennoch nicht von der Gewißheit der Conjecturen so viel, als zu wünschen, haben. Es ist nämlich möglich, daß jene Conjecturen als eigentlichen Beweis gelten könnten, wenn in dieser Chronik nur Eine oder zwo Stellen wären, von der andern weiß man gewiß, daß sie in Cöln gedruckt sind, und die Buchstaben dieser Stellen gleich, wie eine Einerley Schrift, aussähen. Allein, da in dieser Chronik gegen dreyßig Stellen sind, die in Cöln gedruckt sind, und die Buchstaben dieser Stellen, wie schon bemerket worden, nicht einerley Schrift sind: so ist es nicht möglich, daß diese Schrift mit einerley Schrift gedruckt worden, die in Cöln gedruckt worden ist. Es müssen also, wenn diese Chronik in Cöln gedruckt worden, zwo Schriften gewesen seyn, die einander ähnlich, und doch nicht einerley gewesen, Nachrichten angeführt sind. Diese Schrift ist ebenfalls 1480. Und zwar 1480. Diese ist ebenfalls 1480.

Wimpheling (b) und viele andere Geschichtschreiber berichten ja das Gegentheil. Man weiß ja kein eintziges Buch vor 1471. anzuführen, daß zu Straßburg gedruckt worden wäre, und welches von dieser Zeit bekannt ist, hat nicht Mentelin, sondern Heinrich Eggestein (c) gedruckt. Von Mentelin aber hat Maittaire ein eintziges gefunden, so 1473. ans Licht getreten. (d) In Mayntz, Venedig, Rom, und vielen andern Oertern mehr hat man ja schon von 1457. und folgenden Jahren eine grose Anzahl Bücher gedruckt. Wie reimt es sich dahero zusammen, daß Mentelins Buch von 1473. das erste in der gantzen Welt kan gewesen seyn? Da man schon von 1454. bis 1473. über 50. und mehr Bücher gedruckt hatte? Welche Zeugnisse werden nun mehr gelten, die in öffentlichen Bibliothecken sich noch befindliche Bücher, oder die in Straßburg an einem öffentlichen Ort aufbehaltene Nachrichten? Es klingt ferner doch gar zu hertzbrechend, und unwahrscheinlich, daß sich Mentelin, wie Specklin meldet, über Genßfleischs Untreu vor Kummer das Leben abgefressen. Dieser Kummer muß ziemlich lange

gedauert

(b) Siehe die kurtz vorher angeführten Worte §. 10. Not. (x) p. 34. Und die folgenden unverwerflichen Zeugnisse von Johann Guttenbergen §. 12. p. 43. sqq.

(c) Es ist solches Gratiani Decretum vna cum apparatu Barthol. Brixiensis per vener. virum Henricum Eggestein, Art. Liberal. Magistrum ciuem inclitum Argentinæ, 1471. fol. S. Mich. Maittaires Annales Typograph. T. I, p. 305. D. Valent. Ernst Löschers Stromateum Sect. VII, p. 149.

(d) Nemlich Vincentii Beluacensis Speculum, per Io. Mentel, sine loco impressionis, 1473. fol. X. Voll. Maittaire l. c. p. 324.

gedruckt haben. Im Jahr 1461. hat Wenzeslaus de Olmütz einen andern, und Sweynheim und Pannartz den dritten Theil des Augustinischen Werks de Civitate Dei gedruckt. Im Jahr 1462. hat Johann Fust die Mainzische Bibel gedruckt. Alle diese Jahrs-Zahlen sind unwiderleglich richtig. Im Jahr 1463. hat Fust 300. Bibeln in der neuen Mainzischen Art gedruckt. Im Jahr 1465. hat Sweynheim und Pannartz den vierdten Theil des Augustinischen Werks de Civitate Dei gedruckt. Im Jahr 1466. hat Ulrich Zell in Cölln eine Bibel gedruckt, welche mit der Mainzischen Bibel vom Jahr 1462. und mit der Bibel, welche Wenzeslaus de Olmütz gedruckt hat, übereinkommt, und welche also auch ohnwiderleglich in dieses Jahr gehöret. Ferner hat Ulrich Zell die Bibel, welche Nicolaus de Lyra aus den neuen Strassburgischen Bibeln gemacht hat, in diesem Jahr gedruckt. Diese Bibeln sind nicht die ersten gewesen, welche er nicht nach der Mainzischen Art gedruckt hat. Denn Ulrich Zell hat schon vor dem Jahr 1466. einige Bibeln nach der Strassburgischen Art gedruckt. Diese Bibeln sind aber nicht in seine eigene Druckerey, sondern in eine andere Druckerey, und in diese Druckerey in die neue eingekommen. Die Erfindung aber hat ein

C 3 (a) Der Jahrer Annalist in dem typographischen Monument, Bl. 8. schreibet zwar: Im Jahr 1462. hat Johann Fust die Bibel in der Art, wie Wenzeslaus de Olmütz, gedruckt; allein, diese Jahrs-Zahl ist unrichtig. Denn Wenzeslaus de Olmütz hat seine Bibel nicht im Jahr 1462. sondern im Jahr 1461. gedruckt. MEERMANNUS. Es haben alle 42 zeilen nach einerley Manier gemachte Exemplare.

ihm unmöglich zugestehen. Denn die angeführten Zeugnisse stimmen mit der Wahrheit nicht überein (f) Doch Straßburg gewinnet vielleicht etwas von dem Ruhm, weil ein Straßburger der erste Erfinder gewesen ist, ob es gleich nicht zu Straßburg selbsten geschehen ist. Und diesen will ich nunmehro aufsuchen.

§. 12. **Maynz** ist also noch übrig, wo ich die Erfindung der Buchdruckerkunst nach Anleitung vieler Geschichtschreiber nicht nur suchen, sondern auch finden soll, nachdem ich selbige bald bey den **Chinesern** und **Scythen**, bald bey den **Franzosen** und **Italiänern**, bald aber zu **Harlem** und **Straßburg**, vergeblich gesuchet habe. Und in der That, ich finde so viel Nachrichten, sowohl alte, als neuere, daß ich gezwungen werde vor **Maynz** mich ebenfalls zu erklären. Auch nur die blosen Namen der Geschichtschreiber, und die Titul von ihren Büchern, würden mir hier zu viel Raum wegnehmen, wenn ich sie alle anführen wollte. (g) Ich werde daher

(f) Wer diese Fabel weitläuftiger widerlegt lesen will, der darf nur Willh. Ernst Tentzels Discours p. 61. sqq. und Jeande la Caille Histoire de l'imprimerie & de la Librairie, Paris, 1689. 4. nachlesen.

(g) Aus den ältesten Geschichtschreibern werde ich einige Zeugnisse anführen, die neuern aber gäntzlich mit Stillschweigen übergehen, weil sie sich doch alle auf jene gründen. Wer aber doch gerne einige wissen will, die sich vor Maynz und zwar vor Johann Guttenberg erkläret, dem dienet zur Nachricht, daß unter andern auch folgende sind: Bernhard Mallincrot in Diss. Hist. de Ortu ac progressu artis typographicæ C. VIII, p, 65. Colon. 1639. 4. JEAN. de la CAILLE Histoire de l'Imprimerie & de la Libraire. Johann Saubert in Historia Biblio-

hero nur die vornehmſten Zeugniſſe ausſuchen, und zu Bekräftigung der Wahrheit hieher ſetzen. Gantz deutlich ſchreibet hievon der Verfaſſer von der bereits oben angeführten Cölniſchen Chronick: (h) „Dieſe „preißwürdige Buchdruckerkunſt iſt zu erſt in Teutſch„land, in der Stadt Maynz am Rhein, um das „Jahr Chriſti 1440. erfunden worden. Von dieſem „Jahr an, bis 1450. hat man mit der Erfindung der „Kunſt ſelbſten, und allem, was dazu gehöret, zuge„bracht. In dieſem Jahr, welches ein Jubeljahr „geweſen, hat man zu drucken angefangen, und zu „allererſt eine lateiniſche Bibel mit Miſſalſchrift ge„drucket. Ob nun gleich dieſe Kunſt, wie vorhero „gedacht, erſtlich zu Maynz erfunden worden iſt, wie „ſie heut zu Tag gewöhnlich iſt; So ſind doch die „in Holland vorhero gedruckten Donate, als eine „Vorbildung von derſelben anzuſehen, welche zur Er„findung der Buchdruckerey Anlaß gegeben haben. „Es iſt aber die letztere Erfindung, was die Kunſt „ſelbſten anbelangt, der erſtern weit vorzuziehen, und „her-

bliothecæ Reipubl. Norinbergenſ. in Appendice de inuentione typographiæ p. 106. Nürnberg, 1643. 12. Mich. Maittaire in Annal. Typograph. T. I, p. 5. 6. D Val. Ernſt Löſcher in Stromateo ſuo p. 141. allwo noch andere mehr genennet werden, ſo hieher gehören, dergleichen man noch viele nachſehen kan in D. G. Morhofii Polyhiſtore T. I, L. IV, c. 2. p. 731. Bey Georg Paſchen l. c. p. 785. und in IO. STOHRII öfters angeführten Diſſ. c. 2.

(h) Oben §. 9. Not. o, p. 29. habe ich aus Schelhorns Amœnit. den Titul dieſer in Niederteutſcher Sprach geſchriebenen Chronick angeführt. Hier habe ich die Worte nach Paſchens lateiniſcher Überſetzung ins Teutſche überſetzt, weil ich Tentzels etwas rauhen, dann und wann aber falſchen, Überſetzung nicht folgen wollen.

„hernach zu weit grösserer Vollkommenheit gebracht „worden. Es schreibt zwar **Omnibonus** in seiner „Vorrede über den **Quintilianum**, und in andern „Büchern, daß **Nicolaus Jenſſon**, ein Frantzose, „diese grosse Kunst zu erst erfunden hätte. Er wird „aber hierinnen eines offenbahren Fehlers überwie„sen. Dieweil noch Leute am Leben sind, welche bezeu„gen können, daß in Venedig schon Bücher gedruckt „worden, ehe noch **Nicolaus Jenſſon** dahin gekom„men, und daselbst eine Druckerey angeleget habe. Es „ist aber der erste Erfinder ein Bürger zu Maynt, ge„bürtig aus Straßburg, **Joh. Guttenberg** gewe„sen. Von Maynt ist diese Kunst erstlich nach Cölln, „von dar nach Straßburg und Venedig gekommen. „Den Anfang und Fortgang öfters gemeldter Kunst „habe ich von **Ulrich Zell**, von Hanau, selbsten ge„höret, welcher auch noch gegenwärtig 1499. zu Cölln, „die Buchdruckerkunst treibet.“ **Und hiemit stimmt Johann Trithemii** (i) **Zeugniß völlig überein**, er schreibt aber also: „Um diese Zeit, (nemlich 1440. 1450.) „ist in der Stadt **Maynt**, am Rhein, und nicht in Ita„lien, wie einige fälschlich geschrieben, die Bewun„dernswürdige, und zuvor noch unerhörte Kunst Bü„cher zu drucken, von **Johann Guttenberg**, einen Bürger zu Maynt erfunden worden. Nachdem er „nun bey nahe sein gantzes Vermögen darauf ver„wendet, und dennoch wegen vieler Schwierigkeiten „bald an diesem, bald an jenem Mangel litte, derge„stalt, daß er selbige aus Verzweifelung fast liegen las„sen wollte; So hat er doch selbige durch guten Rath „und Vorschuß eines andern Mayntzischen Bürgers

„Jo-

(i) In Annal. Hirſaugienſ. T. II, p. 421. ad Annum 1450. Monaſt. S. Galli, 1690. f.

„Johann Fausts, endlich glücklich zu Stande ge„bracht. Anfänglich haben sie die Buchstaben auf höl„zerne Tafeln ordentlich geschnitten, und ein allgemei„nes Wörterbuch, Vocabularium Catholicon genannt, „gedrucket. Weil sie aber mit diesen Formen weiter „nichts mehr drucken konnten, indem die Buchstaben „unbeweglich und in höltzerne Tafeln eingeschnitten wa„ren; So haben sie es künstlicher angegriffen, und eine „neue Art alle Buchstaben des lateinischen Alphabets zu „giesen erfunden, welche sie matrices genennet, ver„möge welcher sie hernach die Buchstaben von Ertz, oder „Zinn, gegossen, so viel sie deren nöthig hatten, nachdem „sie selbige zuvor mit dem Messer zu recht schnitten: Und „in der That, diese Kunst zu drucken hat im Anfang sehr „viel Schwierigkeit gehabt, wie mir vor 30. Jahren „Peter Schöffer, sonst Opilio von Gernsheim, ein „Bürger zu Maynz und des ersten Erfinders Eydam, „selbst erzehlet hat. Denn da sie die Bibel druckten, „hatten sie schon über 4000. Gulden daran gewendet, „ehe sie noch die dritte Quaterne (d. i. den 12ten Bogen „in Fol.) abgedruckt hatten. Dieser Peter Schöffer „aber, erstlich ein Diener, hernach des ersten Erfinders „Johannis Fausts Eydam, ein kluger und geschickter „Kopf, hat eine leichtere Art vom Schriftgiesen erfun„den, und die Kunst, wie sie gegenwärtig ist, zu Ende ge„bracht. Diese drey haben eine Zeitlang die Kunst „heimlich gehalten, bis sie durch ihre Diener, ohne de„ren Hülfe sie selbige nicht verrichten konnten, bekannt „gemacht, erstlich nach Straßburg und hernach zu allen „andern Völckern gebracht worden ist.“ Nachdem Trithemius hier einige Verse (k) eingerücket, fährt er

(k) Beym Trithemio sind erstlich die Hexametri und hernach

„er also fort: Und dieses sey genug von der bewun-
„derns würdigen Buchdruckerkunst, deren erste Erfin-
„der Mayntzische Bürger gewesen. Es wohnten aber
„diese drey ersten Erfinder, nemlich **Johann Gutten-**
„**berg**, **Johann Faust** und dessen Eydam **Peter**
„**Schöffer**, zu Mayntz in einem Hauß zum **Jungen**
„genannt, welches hernach das **Druckerhauß** genen-
„net worden ist.“ **Ich muß doch Joh. Schöffers eigne Worte auch einrücken, welche er an des** Trithemii Compendium de origine Regum & gen tis Francorum (l) **angehänget hat. Teutsch können sie vielleicht also heisen:** „Gegenwärtiges histo-
„risches Werck ist gedruckt und zu Ende gebracht wor-
„den im Jahr Christi 1515. an St. Margarethen
„Abend in der edlen und berühmten Stadt Mayntz,
„der ersten Erfinderin der Buchdruckerkunst, durch
„**Johann Schöffern**, einen Enckel des Weyland er-
„barn Mannes, **Johannis Fausts**, Bürgers zu
„Mayntz, als vornehmsten Erfinders vorhergedachten
„Kunst; welcher endlich aus eigenem Kopf und Nach-
„sinnen selbsten zu drucken angefangen im Jahr 1450.
„Unter der Regierung des Römischen Kayserss Fried-
„richs III, da auf dem heiligen Stuhl zu Mayntz saß der
„hoch-

---

nach die Pentametri besonders gedruckt, bey IACOBO BERGOMENSI aber Lib. XV. Suppl Chronic. stehen sie ordentlich also:

O felix nostris memoranda impressio seclis!
Inuentore nitet vtraque lingua Tuo.
Desierat quasi totum quod fundis in orbem,
Nunc paruo doctus quilibet esse potest
Omnes te summis igitur nunc laudibus ornent,
Te duce quando ars hæc mira reperta fuit.

(l) Moguntiæ, 1515.

„hochwürdigste Vater in Christo Herr Dietrich „Schenck von Erpach, Churfürst; Er hat aber sel„biges durch göttlichen Beystand und nöthiger Hülfe „und Erfindung seines Dieners Peter Schöffers von „Gernsheim 1452. zur Vollkommenheit gebracht, „welchem er zur Danckbahrkeit an Kindes statt ange„nommen und seine Tochter Christina Fausstin zur Ehe „gegeben hat. Beyde jetzt angeführte Männer Jo„hann Fausst und Peter Schöffer haben diese „Kunst sehr heimlich gehalten, indem sie ihre Diener „und Haußgenossen durch einen Eyd zum Stillschwei„gen verbunden. Endlich ist sie aber doch 1462. durch „ihre Bedienten in verschiedene Länder ausgebreitet „worden und zu grosen Wachsthum gediehen. "Noch ein öffentliches Zeugniß muß ich anführen, welches sich in Johann Schöffers Zuschrift an Kayser Maximilian bey dem teutschen Livio (m) befindet. „Solch Werck, allermechtigster König, (das zu vor „an Eure Königlichen majestät zu eeren, darzu Fürsten „und Heren auch gemeinden und stetten teutscher Na„tion, zu nutze in teutsch bracht in der löblichen stadt „Mentz gefertigt und getruckt ist.) Wöll Eyr Kö. M. „gnediglich vßnemen, in welicher stadt auch anfenglich „die wunderbare Kunst der Trückerey, und im ersten „von dem Kunstreichen Johan Guttenberg, do man „alt nach Christi unsers Heren Geburt tausent vier„hundert und fumfzig Jahr erfunden, und darnach mit „Vleyß Kost und Arbeit Johan Fausten, und Peter „Schöf-

(m) Tenzel führt dieses Zeugniß aus einer Auflage von Maynz, 1505. an. Ich habe aber gegenwärtiges aus Joh. Georg Schelhorns Amœnitat. Histor. Eccl. & Litt. T. I. p. 946. genommen, welcher eine Auflage von 1512. bey der Hand gehabt.

„Schöffers zu Mentz gebeſſerth, vnd beſtendig gemacht „iſt worden. Darum dieſelbe ſtat nicht allein bey „teutſcher Nation, ſunder auch bey aller Welt in ewige „Zeit (als wol verdynet) gebreyſt vnnd gelobt ſolle wer„den vnnd die burger vnnd einwoner daſelbſt des billig „genieſſen.“ Wenn ich es vor nöthig hielte, ſo könnte ich noch verſchiedene alte Zeugniſſe anführen, welche alle dasjenige bekräftigen, was die bereits angeführten ausgeſaget haben. Jacob **Wimphelingen** haben wir auch ſchon oben gehöret, welcher ebenfalls hieher zu rechnen iſt. Er hat aber noch eine Stelle hinterlaſſen, worinnen er deutlich Maynz dieſe Ehre zuſchreibet. Unter dem Biſchof Robert, iſt die edle Buchdruckerkunſt von einem Straßburger erfunden worden. Ob ſelbige gleich anfangs noch nicht völlig heraus gebracht worden; So hat ſie doch endlich zu Maynz durch Beyhülfe Johann Genßfleiſch, (n) welcher wegen hohen Alters blind

(n) Von dieſem Genßfleiſch haben wir oben ſchon vernommen, daß er Mentelins Diener geweſen ſeyn ſoll, der wegen des begangenen Diebſtahls blind worden wäre, welches aber falſch iſt. Denn es heißt ja hier, er wäre vor Alter blind worden. Wegen vieler Umſtände willen komme ich mit Tentzeln auf die Gedancken, daß Genßfleiſch keine beſondere Perſon anzeuge, ſondern nur ein Beyname Johann Fauſts geweſen ſey. Denn diejenigen Geſchichtſchreiber, ſo Fauſten, als den Erfinder angeben, ſchweigen von Genßfleiſch ſtille. Und die hingegen, ſo Genßfleiſch angeben, ſagen nichts vom Fauſt. Man kan bey Schragio ein Epitaphium auf ihn leſen:

In felicem artis Impreſſoriæ Inuentorem
D. O. M. S.

Ioanni Gensfleiſch, artis impreſſoriæ repertori; de omni natione & lingua optime merito, in nominis ſui memoriam immortalem Adam Gelthus poſuit, oſſa eius in Eccleſia D. Franciſci Moguntiæ feliciter cubant.

den Heidenkriegen oder Bachbrandkrieg[a]. 450
sind worden, in dem 1000 Jahrigen Gutem-
berge, wo bey 24 Tag lang Tuchtig Schlagen ge-
wesen, und Hertzog Albrecht von Oesterreich
Hertzog Sigmunden Landt und Leuth wieder
eingenommen. Es haben solches ausgerichtet meyster
Hans Waldner, Ritter, und Hans Ulrich Ecken-
stainer zu Reysen gewesen. Bisher von 1477.
Jar, als sich Hertzog Sigmund, Graf zu Tyrol, in
hochstbedrangten und verderblichen Leuften befun-
den, Anno 1478. Sonntag nach Jacobi, ist
mir kommen: Es hat ein wenig vor dem Gutenberg
gegen Feldkirch unden Closterle Closterle
Gutenberg, zur Gruntzen gestritten, bey 20 oder
30 Jar, und ist Hertzog Sigmund, Graf zu Tyrol,
ob[b] 40 Jar, ritterlich. Closterle zu einem ewi-
gen Gedechtnus gebauen, und Hertzog Sigmund

a) In Cuspin. Epitom. Austriac. 1560. edito.

b) Illud Germanicum: Ob[b]ligt Ich Ihn 40. 50. 60. Jar. Ich bin Ihm 40. 50. 60. Jar. Ich bin Ihm 40. 50. 60. Jar. EXPEDIENTE Wagnero, qui primo ex certis literarum ejus regestis hausisset, hic acta dotis ejus ha-beri, quam in Via Regia Stutgar. pro memoria pa-tet.

(a) Mit Meinem Pfeil ist meiner in Stein Arad, 1. 2. 3. die 24. 25. weder zu dem Stein Closterle Gutenberg, noch zu dem Stein Schloss: Also in viele MO-NUMENTIS Austriacis, Bavaricis, Helveticis, Rhetis, Suevicis, Germanicis, Italicis, Hungaricis, Polonicis, Bohemicis, Moravicis, Silesiacis, Lusatiacis, Saxonicis, Prussicis, Livonicis, Curlandicis, Sarmaticis, Moscoviticis, Tartaricis, Turcicis, Graecis, Arabicis, Africanis, Indicis, Americanis, Asiaticis, Australibus, Antarcticis, Insularibus, Mediterraneis, Oceanicis, Mundanis, Coelestibus, Terrestribus, Aquaticis, Aereis, Ignitis, Subterraneis, Cavernosis, Montanis, Campestribus, Nemorosis, Fluviatilibus, Lacustribus, Paludosis, Maritimis, Littoralibus, Insularibus, Peninsularibus, Isthmicis, Oppidanis, Rusticis, Urbanis, Castellanis, Turritis, Pyramidalibus, Columnaribus, Obeliscalibus, Cubicis, Rotundis, Ovalibus, Triangularibus, Quadrangularibus, Pentagonis, Hexagonis, Heptagonis, Octogonis, Enneagonis, Decagonis, Hendecagonis, Dodecagonis, Polygonis, Irregularibus, Regularibus, Symmetricis, Asymmetricis, Proportionalibus, Disproportionalibus, Rectilineis, Curvilineis, Mixtilineis, Planis, Solidis, Superficialibus, Lineis, Punctis, Angulis, Rectis, Obliquis, Acutis, Obtusis, Rectangulis, Scalenis, Isosceles, Aequilateris, Aequiangulis, Diametris, Centris, Peripheriis, Circulis, Semicirculis, Quadrantibus, Sectoribus, Segmentis, Portionibus, Annulis, Lunulis, Ellipsibus, Ellipsoidibus, Conis, Cylindris, Conoidibus, Sphaeris, Sphaeroidibus, Cubis, Parallelepipedis, Prismatibus, Pyramidibus, Columnis, Obeliscis, Cochleis, Spiris, Helicibus, Conchoidibus, Cissoidibus, Cycloidibus, Epicycloidibus, Hypocycloidibus, Trochoidibus, Quadratricibus, Logarithmicis, Parabolicis, Hyperbolicis, Asymptotis, Evolutis, Involutis, Tangentibus, Secantibus, Sinibus, Cosinibus, Tangentibus, Cotangentibus, Secantibus, Cosecantibus, Versis, Coversis, Exversis, Excoversis, Chordis, Arcubus, Sagittis, Sinibus Complementi, Tangentibus Complementi, Secantibus Complementi, Sinibus Totis, Tangentibus Totis, Secantibus Totis, Sinibus Duplis, Tangentibus Duplis, Secantibus Duplis, Sinibus Dimidiis, Tangentibus Dimidiis, Secantibus Dimidiis, Sinibus Triplis, Tangentibus Triplis, Secantibus Triplis, Sinibus Quadruplis, Tangentibus Quadruplis, Secantibus Quadruplis, Sinibus Quintuplis, Tangentibus Quintuplis, Secantibus Quintuplis, Sinibus Sextuplis, Tangentibus Sextuplis, Secantibus Sextuplis, Sinibus Septuplis, Tangentibus Septuplis, Secantibus Septuplis, Sinibus Octuplis, Tangentibus Octuplis, Secantibus Octuplis, Sinibus Nonuplis, Tangentibus Nonuplis, Secantibus Nonuplis, Sinibus Decuplis, Tangentibus Decuplis, Secantibus Decuplis, Sinibus Undecuplis, Tangentibus Undecuplis, Secantibus Undecuplis, Sinibus Duodecuplis, Tangentibus Duodecuplis, Secantibus Duodecuplis, Sinibus Centuplis, Tangentibus Centuplis, Secantibus Centuplis, Sinibus Millecuplis, Tangentibus Millecuplis, Secantibus Millecuplis, Sinibus Myriacuplis, Tangentibus Myriacuplis, Secantibus Myriacuplis, Sinibus Infinitis, Tangentibus Infinitis, Secantibus Infinitis, Sinibus Nullis, Tangentibus Nullis, Secantibus Nullis, Sinibus Imaginariis, Tangentibus Imaginariis, Secantibus Imaginariis, Sinibus Logarithmicis, Tangentibus Logarithmicis, Secantibus Logarithmicis, Sinibus Exponentialibus, Tangentibus Exponentialibus, Secantibus Exponentialibus, Sinibus Differentialibus, Tangentibus Differentialibus, Secantibus Differentialibus, Sinibus Integralibus, Tangentibus Integralibus, Secantibus Integralibus, Sinibus Fluxionalibus, Tangentibus Fluxionalibus, Secantibus Fluxionalibus, Sinibus Fluentibus, Tangentibus Fluentibus, Secantibus Fluentibus, Sinibus Differentio-differentialibus, Tangentibus Differentio-differentialibus, Secantibus Differentio-differentialibus, Sinibus Differentio-integralibus, Tangentibus Differentio-integralibus, Secantibus Differentio-integralibus, Sinibus Integro-integralibus, Tangentibus Integro-integralibus, Secantibus Integro-integralibus, Sinibus Fluxionum, Tangentibus Fluxionum, Secantibus Fluxionum, Sinibus Fluentium, Tangentibus Fluentium, Secantibus Fluentium, Sinibus Differentio-differentium, Tangentibus Differentio-differentium, Secantibus Differentio-differentium, Sinibus Differentio-integrum, Tangentibus Differentio-integrum, Secantibus Differentio-integrum, Sinibus Integro-integrum, Tangentibus Integro-integrum, Secantibus Integro-integrum

mit einander zugleich nichts, als Unwahrheiten, in die Welt und an hohe Häupter geschrieben.

§. 13. Jedoch auch hier weiß man einen Einwurf zu machen. Man giebt nemlich vor, man hat ja kein eintziges Buch aufzuweisen, welches **Guttenbergs** Namen führet, ja, **Faust** und **Schoiffer** nennen sich die ersten Erfinder, wie kan es demnach **Guttenberg** seyn? Es ist wahr, man weiß zur Zeit keines; Es ist auch wahr, daß sich **Faust** und **Schoiffer**, als Erfinder, ausgegeben haben; Folget es aber deßwegen, daß er es nicht gewesen ist? Dieses wäre lahm geschlossen. Ein Exempel wird die Sache deutlich machen. **Titius** hat aus verschiedenen Ursachen ein Buch ohne Beyſetzung seines Namens drucken lassen; Dieses bezeugen glaubwürdige Leute, würde man dahero behaupten können **Titius** hat das Buch nicht gemacht? Ich sollte es wohl nicht meynen. Eben also verhält es sich mit **Guttenbergen**. Dieser hat die Buchdruckerkunst erfunden und verschiedene Bücher, ob schon ohne Benennung des Orts und des Jahrs, nebst **Fausten** gedruckt, wie die angeführten Zeugnisse klärlich erweisen, er hat aber seine Ursachen gehabt, daß er seinen Namen verschwiegen. Denn anfänglich ist es ihm freylich nicht so gut gelungen, als er und seine Gehülfen hernach ausgekünstelt haben. Dahero traueten sie sich vielleicht nicht ihre Namen vorzusetzen. So bald sie aber die Sache zu mehrerer Vollkommenheit gebracht haben; So schämten sie sich nicht mehr ihre Namen mit bekannt zu machen. Andere hingegen meynen, es wäre (r) aus Gewinn-

(r) Johann Walch erzehlet in Decade Fabularum pag. 181. 182. daß Johann Faust etliche auf Pergament gedruckte Bi-

winnſucht geſchehen, damit ſie ihre Sachen deſto theuerer an Mann bringen mögten. Ich will mich aber dieſer Urſachen wegen mit Niemand zancken, genug, ſie haben ihre Kunſt anfänglich etliche Jahre geheim gehalten, und ſich nicht genennet. Daß ſich aber dieſe Ehre Fauſt und Schoiffer allein angemaſſet, kommt daher, weil ſie vor ſich alleine eine Druckerey angeleget, nachdem Gutenberg und Fauſt in Uneinigkeit gerathen ſind, (s) wegen der aufgegangen Unkoſten und gemachten Gewinſts. Trithemius hat uns berichtet, daß Guttenberg bey nahe ſeine Erfindung wieder liegen gelaſſen hätte, weil ſein Vermögen nicht zulangen wollte: Da er aber Fauſten davon geſaget, ſo hat er ihm Geld darzu vorgeſchoſſen und nebſt Schoiffern die Sache gar zu Stande bringen helfen. Dahero entſtund die Streitigkeit wegen des erworbenen Gewinſts; Jeder glaubte das meiſte Recht darzu zu haben, bis endlich die Sache vor Gericht entſchieden worden iſt. Und dieſes war der Grund daß ſie ſich von einander getrennet haben. Es hat aber auch eben dieſes Gelegenheit ge-

 geben,

Bibeln nach Paris gebracht, und daſelbſt das Stück vor 50. bis 60. Cronen verkauft hätte. Wodurch er viel Geld zuſammen gebracht hatte. Da aber die Leute gemercket, daß ſelbige nicht geſchrieben wären; So wollten ſie ihr Geld von ihm wieder haben. Alleine Fauſt machte ſich mit ſelbigem aus dem Staub. Hieraus kan man leichtlich ſehen, daß ſie ihre Kunſt anfänglich heimlich gehalten haben, um deſto mehr damit zu gewinnen; Hätten ſie ihre Namen drauf geſetzet und dabey geſaget, daß ſie gedruckt wären, ſo würde ihnen Niemand ſo viel Geld vor ein Stück gegeben haben.

(s) Senckenberg hat in ſeinen Selectis Juris & Hiſtor. Tom I, p. 269. ſqq. Die Acten drucken laſſen, welche zwiſchen dieſen beyden Männern zu Maynz vorgefallen ſind.

geben, daß Faust und Schoiffer hernach auf ihre Bücher sich als die ersten Erfinder gesetzet, und Guttenberg ausgeschlossen haben. (t) In der That waren sie freylich als erste Erfinder mit anzusehen; Sie würden aber vielleicht nimmermehr auf den Einfall gerathen seyn, woferne ihnen Guttenberg seine Versuche nicht entdeckt gehabt hätte. Da er ihnen aber seine Erfindung mitgetheilet hat; So kan man ihm ja die Ehre des ersten Erfinders unmöglich absprechen.

§. 14. Aus diesem allen, was ich bißhero angeführet habe, wird man nunmehro gar leichtlich einsehen kön-

(t) Dieses bezeugen die meisten Bücher, so von ihnen gedruckt worden sind, woselbst es am Ende insgemein lautet: per Jo. Faustum & Pet. Schoifferum. Ja, man weiß gar von dem Kayser Maximilian ein Privilegium anzuführen, welches er Johann Schoiffern ertheilet, darinnen er dessen Großvater, nemlich mütterlicher Seite, vor den Erfinder erkläret, es lautet aber also: Maximilianus diuina fauente gratia &c. Honesto ac fideli nobis dilecto, Ioanni Scheffer, Calcographo Moguntino gratiam nostram Cæsaream & omne bonum. Cum sicut docti & moniti sumus fide dignorum testimonio, ingeniosum Calcographiæ inuentum Auctore auo tuo, felicibus incrementis in vniuersum orbem promanauerit, &c. Datum in oppido nostro Wels die decima nona Decembris A. MDXIIX. Dadurch wird aber Guttenberg nicht ausgeschlossen, weil sie von ihm die ersten Kunstgriffe gelernet haben. Unterdessen haben sie auch Antheil mit daran, weil sie vieles zur Ausbesserung mit beygetragen haben. Sie gestehen auch Guttenberg diese Ehre gerne zu, wie solches die oben angeführte Zuschrift Joh. Schoiffers an eben diesen Kayser Maximilian bey dem teutschen Livio mit klaren Worten saget: Diese wunderbahre Kunst ist erstlich von dem Kunstreichen Johann Guttenberg erfunden und hernach mit Fleiß von Johann Faust und Peter Schoiffern gebessert worden.

können **wo** und von **wem** die edle Buchdruckerkunst erfunden worden sey, nemlich zu Maynz von **Johann Gutenberg**, gebürtig aus Straßburg. Nunmehro ist noch zu untersuchen **wenn** dieses geschehen. Dieser Punct scheinet von grosser Schwierigkeit zu seyn, weil man etliche Jahr zugebracht hat, ehe man etwas rechtes ausgekünstelt, hernach aber auf die allererſten gedruckten Bucher weder Zeit, noch Ort, gesetzet hat, entweder aus Schamhaftigkeit, oder vielleicht gar aus einer kleinen List, desto mehr damit zu gewinnen. Wenn man aber alles genau überleget, was zur Erfindung Gelegenheit gegeben hat, und wenn die Erfindung selbst bekannt gemacht worden ist; So dürfte man sich vielleicht die Sache nicht uneben also vorstellen können: (v) Im Jahr Christi

1428. oder 1430. Hat man gleichsam ein Vorspiel zur Erfindung der Buchdruckerey in **Harlem** gemacht, indem man daselbst allerhand Buchstaben, Wörter und Figuren in Holtz zu schneiden angefangen hat. Um das Jahr

1440 Ist vielleicht das Speculum Salutis und der Donat in gantze Tafeln von Holtz geschnitten, und davon abgedrucket worden. Hierauf hat **Gutenberg** zu Maynz erstlich alleine, hernach mit **Johann Fausten** um das Jahr

1448. An bewegliche Buchstaben gedacht, da sie vorhero ebenfalls mit Tafeln von Holtz die Confessionalia und das Catholicon gedruckt hatten. Hierauf haben sie nebst **Peter Schoiffern**

(v) Ich folge hier des hochberühmten D. Val Ernst Löschers Abriß, welchen er in seinem Stromateo S. 2. VIII p. 145. gemachet hat.

1450. eintzelne und bewegliche Buchstaben, jedoch nur von Holtz, zu Stande gebracht. Hiemit waren sie
1451. dahero beschäftiget, und suchten nun Mittel und Wege ausfündig zu machen, wie alles besser von statten gehen mögte, absonderlich aber wie man beyde Seiten drucken und sonst allerhand Dinge bequemer einrichten könte. Alsdenn sollen sie nun
1452. die erste lateinische Bibel zu Maynz zum Vorschein gebracht haben, welche **Faust** in Franckreich so theuer verkauft hat. Endlich haben sie
1453. die Kunst Buchstaben in Ertz zu giesen ausgegrübelt. Um das Jahr
1455. Ist hernach der Streit zwischen **Guttenberg** und **Fausten** zu Maynz entstanden, welchen **Guttenberg** vor Gericht eingebüßt haben soll. Dahero man nicht eigentlich weiß, wo er sich nachhero hingewendet hat. **Faust** und **Schoiffer** aber setzten das Werck alleine fort, nennten sich die ersten Erfinder, und brachten
1457. den lateinischen Psalter zu Maynz mit Beysetzung des Orts, Jahres, und ihrer Namen ans Licht. Von welcher Zeit hernach in Cölln, Straßburg, Rom, Oxfort, Florentz, Verona, und andern Orten mehr, diese Kunst ausgebreitet worden ist.

Da man nun 1440. zu allererst, wiewohl nur in Holtz geschnitten, einige Bücher verfertiget, und damit gleichsam den Grund zur Erfindung der ordentlichen Buchdruckerkunst, wie wir sie heut zu Tage haben, geleget hat; So haben auch viele dieses Jahr, als das Geburtsjahr der Buchdruckerkunst angesehen, wie man auch deßwegen An. 1540. und 1640. Jubelfeste

feſte begangen hat, und 1740. g. G. wiederum eines begehen wird. Es hat auch die Sache ſeine gute Richtigkeit. Indem man ja nicht fraget wenn die Erfindung würcklich zu Stande gebracht, ſondern in welchem Jahr man darauf zu dencken angefangen und Gelegenheit darzu bekommen hat. Dahero iſt es auch billig, daß man Harlem, und Straßburg nicht gäntzlich aller Ehre beraube, weil doch jenes Gelegenheit darzu gegeben hat, in dieſem aber **Guttenberg** gebohren worden iſt, und daſelbſt auf den Einfall gekommen ſeyn mag. Maynꝛ hingegen gebühret der Ruhm, daß die Erfindung daſelbſt zu ihrer Reife gelanget iſt, woſelbſt man ehedeſſen noch einige von den erſten Buchſtaben aufbehalten hat, wie dieſes **Siegmund von Bircken** berichtet. (x)

§. 15. Und hiemit werde ich meinen Entwurf von Erfindung der Buchdruckerkunſt endigen, und einen jeden die Freyheit gerne gönnen, diejenige Meynung vor wahr anzunehmen, welche ihm mit den beſten Beweißgründen unterſtützt zu ſeyn ſcheinet. Ich hät-

(x) In ſeinem Oeſterreichiſchen Ehrenſpiegel p. 527. Sie begunten erſtlich, ſchreibt er daſelbſt, höltzerne, bleyerne und zinnerne Buchſtaben in die Mitte gelöchert, zuſchnitzen und zu gieſen, welche man mit einem Drath an einander ſteckte, und alſo aus vielen Buchſtaben eine Zeile und aus vielen Zeilen eine Forme zuſammen ſetzte. Auf ſolche Weiſe ward erſtlich die grobe lateiniſche Schrift verfertiget, welche dannenhero Antiqva (die alte) heißt, und werden dergleichen alte gelöcherte Buchſtaben allda zu Maynꝛ noch heutiges Tages den neuen Drucker Geſellen, wenn ſie das Poſtulat verſchencken, zum ſogenannten Taufpfennig eingebunden. Welches auch Mallincrot in ſeiner Diſſ. Hiſt. de ortu ac progreſſu Artis typopraphicæ C. VIII. behauptet.

hatte zwar nun noch einige Verwunderungen darüber, wie, da doch in dem Tode der Gedanke, und das Leben, (Anm. 1.) von dem Leibe getrennet werden soll, alles das eine ganze Person heissen könne, und ob nicht lieber beyde Benennungen wegfallen sollen, weil es entweder einerley Dinge, oder doch zwey unzertrennliche Gleichheiten sind. Ich wurde mich vielleicht an den andern Theil meiner Frage, und keiner Antwort

Eine lange Nachdenken von einigen beschäftigen.

Eine kurze gedachte ich, wenn ich sie erhalten könnte, weise sich jederzeit

Eine kurze gedachte ich, wenn ich sie erhalten könnte, weise sich jederzeit

Kunst besser gefallen haben.

Eine kurze gedachte ich, wenn ich sie erhalten könnte, weise sich jederzeit

Die unsichtbare Dinge der Natur, deren Ursachen sie nicht kennen, sind ihr allezeit die grössten. Denn sie mag sie machen, so gross sie wollen, so ist doch immer dasjenige, was sie sich darüber denken, hinter noch hier und grössere Dinge zurückbleiben, welche zwischen sich und unserer Einbildungskraft stehen, und uns die Dinge selbiger Gattungen eben, wie die Gestalten hinter einem Gemälde verbergen. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und Leben, (Anm. 1.) Ich habe Pontius Pilatus in diesem Stücke nicht nachahmen wollen. Joh. 19. 22. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und

Anm. 1. Ich habe Pontius Pilatus in diesem Stücke nicht nachahmen wollen. Joh. 19. 22. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und

Anm. 1. Ich habe Pontius Pilatus in diesem Stücke nicht nachahmen wollen. Joh. 19. 22. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und

Anm. 1. Ich habe Pontius Pilatus in diesem Stücke nicht nachahmen wollen. Joh. 19. 22. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und

Anm. 1. Ich habe Pontius Pilatus in diesem Stücke nicht nachahmen wollen. Joh. 19. 22. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Ich will also nicht alle diese Fragen beantworten, die Gedanken und

Digitized by Google

werde dahero so viel von diesen ruhmwürdigen Männern sagen, als ich von ihnen habe finden können. Die erste Stelle nimmt demnach allhier ein:

Johann Guttenberg,

Als der erste Erfinder der Buchdruckerkunst. Daß dieser Mann in Straßburg gebohren worden, bezeugen so wohl Freunde, als Feinde, von ihm. Das Jahr seiner Geburt aber, und sein Geschlecht wissen beyde nicht. Es sind zwar einige auf die Gedancken gekommen, als wenn er aus einem adelichen Geschlecht aus Francken entsprossen wäre; Allein, es fehlet der richtige Beweiß von diesem Einfall. Es ist auch nicht ausgemacht in welchem Jahr und bey welcher Gelegenheit er zu Straßburg auf die Gedancken von der Buchdruckerkunst verfallen seyn mag. Daß man insgemein sagt, die in Holland verfertigten in Holz geschnittenen Donats hätten ihn darauf gebracht, läßt sich gantz gut hören, wenn man es nur so gut beweisen könnte. Unterdessen ist es doch ziemlich wahrscheinlich. Warum und wenn er sich ferner von Straßburg weg und nach Maynz begeben hat, ist abermals ein unauflößlicher Knoten. Wenn es der oben gedachten Straßburger Chronick eines Ungenannten nachgehen sollte, So hätte er sich deßwegen von Straßburg weg begeben, weil er nebst Hannß Genßfleisch, Joh. Mentelin seine Kunst heimlich entwendet hätte. Es gehöret aber diese Beschuldigung unter diejenigen Dinge, welche ohne Grund in derselbigen vorgegeben werden. Daniel Speclings Chronick weiß schon nichts davon; Und andern glaubwürdigen Geschichtschreibern ist es gar unbekannt. Darinnen kommen die meisten mit einander überein, daß er sich um das Jahr 1440. nach

Gnade gewendet hatte. Dadurch hat er uns eine Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt, und durch die wir endlich aus dem Zustande, in welchem wir uns befanden, in einen andern Stand versetzt sind, und zwar in einen solchen, der unsere Seligkeit gewiß macht. Dieses verstehen Rechtfertigen ist aber nicht blos gedenken, daß Gott uns gerecht spreche, sondern es ist eine Handlung, durch welche Gott uns wirklich gerecht macht. Denn wenn er uns nicht gerecht machte, so könnte er uns auch nicht gerecht sprechen. Auf was Art und Weise Gott uns gerecht mache, ist eine Sache, die wir nicht wissen und nicht wissen dürfen. Es könnte aber auf Erden nicht viel Unglückseligere geben, als diejenigen, welche sich einbilden, sie wüßten, wie Gott sie gerecht mache. Denn sie werden dadurch verhindert, sich selbst zu erkennen, und ihre eigene Verdammniß sich nur recht, aber auch gründlich zu erkennen. Wir wissen es also nicht, wie Gott uns gerecht macht, sondern wir wissen nur, daß er uns gerecht macht.

Gerechtigkeit Christi.

Es will mir noch nie einleuchten, wie Rechtfertigen etwas anders, als wirklich gerecht machen, heißen könne, und Bellarmin hat, wie mich dünkt, hierüber

Quis enim dubitet, quin justificare, peccatorem justum facere, sit ipsum peccatorem justum reddere, quemadmodum justificare legem, est legem facere justam, et justificare judicem, est judicem facere justum?

Wer kann zweifeln, daß rechtfertigen, einen Sünder gerecht machen, nicht eben so viel sey, als ihn selbst gerecht machen, wie rechtfertigen des Gesetzes, so viel ist, als das Gesetz gerecht machen, und rechtfertigen des Richters, so viel ist, als den Richter gerecht machen?

Wir sind also gerecht vor Gott, wenn wir in Christo sind, und Christus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit.

Wer von Christo, von Christo

derholen mag. Sein Bildniß ſtehet auf der allhier befindlichen Fig. I. Nunmehro komme ich auf

Johann Fauſt,

Als einen von denjenigen, die allerdings zur Erfindung der Buchdruckerkunſt behülflich geweſen. Daß dieſer Fauſt, auch Genßfleiſch genennet worden, vermuthet man nicht ohne Grund, aus den Lobſprüchen, die man von ihm aufweiſen kan. (b) Er war ein Bürger von Mayntz, und ſtreckte Guttenberg, nachdem er ihm ſeine Kunſt entdecket, nicht nur Geld vor, ſondern er war auch zur gantzen Sache ſehr behülflich. Nachdem ſie eine gantze Bibel zu Stande gebracht hatten; So begab er ſich damit nach Franckreich und verkaufte ſelbige um ein ſchönes Stück Geld. Welcher Gewinſt aber hernach Gelegenheit gegeben haben mag, daß er mit Guttenberg zerfallen iſt, und ſich gäntzlich von ihm getrennet, ja gar eine eigene Druckerey angeleget hat, da er ſich ſonderlich Peter Schoiffers Geſchicklichkeit zu Nutzen machte. Er hat dieſem nicht nur ſeine Tochter Chriſtina zur Ehe gegeben, ſondern ihn gar an Kindes ſtatt angenommen. Wenn er geſtorben, iſt unbekannt. Deſto bekannter aber ſind die-

(b) Ich habe bereits ſchon oben eines angebracht, hier will ich nur noch Wimphelingii Epigramma anhängen, worinnen er ebenfalls Genßfleiſch heißt:

Felix Anſicare, per te Germania felix
Omnibus in terris præmia laudis habet.
Vrbe Moguntina, diuino fulte Ioannes
Ingenio: primus in primis ære notas
Multum relligio: multum tibi Græca Sophia,
Et multum debet lingua latina tibi.

diejenigen Bücher, welche er unter seiner Namens Unterschrift nebst Schoiffern gedruckt hat. Wer seine gedruckten Bücher kennen lernen will, der kan solche bey Mich. Maittaire (c) angezeigt finden. Auf unserer Fig. I. siehet man sein Bildniß.

Peter Schoiffer von Gernsheim,
sonsten auch Opilio genannt,

Ist der dritte Mann, der sich durch seine Geschicklichkei ein immerwährendes Denckmahl gestiftet hat. Er hat Guttenberg und Fausten ungemein gute Dienste gel leistet. Weil er ein Goldschmid anfänglich gewese seyn soll; So wuste er freylich denselbigen mit allen hand Rath an die Hand zu gehen. Man schreibt ihm insgemein zu, daß er zum Schriftgiesen das meiste bey getragen, ja wohl gar dasselbe erfunden haben so deßwegen ihn auch Faust sehr hoch hielte. Sie führten mit einander eine Druckerey zu Maynz allei fort, nennten sich auch so gar die ersten Erfinder. Fau gab ihm seine Tochter zur Frau, und nahm ihn Kindes statt an. Wenn er gebohren und gestorb ist, weiß man nicht eigentlich. Sein Bildniß ste auf Fig. I.

Dis edle Kleeblat wird beständig grünend steh
Weil du, o Guttenberg, die Kunst zuerst
dacht,
Wie man nun drucken soll. Dein Ruhm n
nie vergehen;
Faust, Schoiffers edler Fleiß, hat es zu
gebracht,

(c) In Annal. Typograph. passim.

Fig. II.

p. 62.

Digitized by Google

Daß nun dreyhundert Jahr viel tausend, tausend Bogen
Von GOttes Wort bisher in alle Welt geflogen.

Ohngeachtet die besten Beweißgründe vor **Guttenberg** angeführet werden können, daß er der erste Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen, so habe ich doch bereits oben p. 21. gewiesen, daß uns die Harlemer ihren

Lorentz Coster, oder Küster,

Als einen Erfinder aufdringen wollen. Er war ein berühmter Bürger zu Harlem, und gar Burgermeister, wie **Hadrian Roman** auf der Inschrift gesetzt, der um das Jahr 1428. oder 1430. allerhand Holtzschnitte verfertiget haben soll. Wie viel auf dieses Vorgeben zu halten, habe ich bereits oben weitläuftig p. 23. sqq. untersucht. Sein Bildniß stehet auf Fig. II. Auser ihm aber haben die Straßburger

Johann Mentelin, oder Mentel,

Auch vor einen Erfinder ausgegeben. Daß aber dieses Vorgeben unerweißlich sey, habe ich oben p. 35. gezeiget. Es lebte dieser Mann zu Straßburg, um das Jahr 1440. und ist einer von den ersten Buchdruckern daselbst gewesen, und kein Erfinder. Er ist im Jahr 1478. daselbst gestorben. Sein Bildniß stehet auf Fig. II. Ich verlasse demnach die rechtmäßigen Erfinder so wohl, als die erdichteten, und wende mich zu den berühmtesten alten Buchdruckern. Hieher gehöret nun unter andern

Joh.

Ivo, oder Johann Schoiffer,

Peter Schoiffers Sohn und ein Enckel Johann Fausts. Dieser setzte zu Maynz nach seines Vatern Tod, die Druckerey fort. In Ansehung der Zeit gehöret ihm zwar hier kein Ort, weil er etwas jünger ist, als diejenigen, von welchen ich hernach reden werde; Alleine ich habe ihm deßwegen eine Stelle hier eingeräumet, damit er von seinem Vater und Großvater nicht zu weit entfernet seyn mögte, weil ich mich auch auf sein Zeugniß etliche mal beruffen. Dessen Bildniß nebst seinem Insigne stehet, welches unten noch einmal vorkommt, auf Fig. II. Mit mehrern Recht gehöret unter die ältesten berühmten Buchdrucker

Aldus Pius Manutius,

Ein Römer von Geburt, er war ungefehr ums Jahr 1445 gebohren. Er lernte in seiner Jugend so wohl lateinisch als griechisch, und sahe sich in den gelehrten Wissenschaften treflich um. Hierauf legte er 1490. eine Druckerey zu Venedig an. Er hat sich um die Buchdruckerkunst sehr verdient gemacht. Die damals noch gewöhnliche Mönchschrift schafte er ab und führte dagegen die sogenannte Antiqua ein. Auserdem erfand er die Cursiv Schrift, welche anfänglich nur die Venetianische Schrift genennet wurde. Er verbesserte die Unterscheidungszeichen, und setzte zuerst Cola und Semicola. Kurtz, sein kluger Fleiß hat ungemein viel an der Buchdruckerkunst noch verbessert. Er hat auch die correctesten lateinischen und griechischen Bücher gedruckt, so nur jemals zum Vorschein gekommen sind, daher seine Editiones den Manu-

scripten

scripten heut zu Tag bey nahe gleich geschätzet werden. **Maittaire** (d) hat selbige mit allem Fleiß aufgesuchet und nach den Jahren beschrieben. Man gehet aber zu weit, wenn man ihm die allerersten griechisch gedruckten Bücher zuschreibet, weil man schon 18. Jahr vor ihm zu Mayland dergleichen Bücher gedruckt hatte. So viel ist gewiß, daß die Künste und Wissenschaften ihm ungemein viel zu dancken haben, weil er die vortreflichsten Manuscripta nicht nur aufgesucht, sondern auch mit genauer Sorgfalt accurat gedruckt hat. Eben deßwegen wissen ihn die gelehrten nicht hoch genug zu erheben. Ich würde mehr als einen Bogen von seinen Lobserhebungen anfüllen können, wenn ich selbige hieher zu setzen vor nöthig hielte. (e) Endlich ist er im 70. Jahr seines Alters gestorben. Er lebte aber gleichsam in seinem Sohn, **Paulo Manutio**, wieder auf, welcher 1512. gebohren war, und 1574. wieder gestorben ist. Denn dieser trat in die löblichen Fußstapfen seines Vaters und brachte sich durch seine Ausgaben vieler nützlichen Bücher und ausnehmende Gelehrsamkeit einen immerwährenden Ruhm zuwege; Dessen Sohn **Aldus** aber ist so verarmet, daß er nicht ein-

(d) S. dessen Annales Typogr. T. I. p. 73. sqq.

(e) Maittaire hat die meisten schon l. c. angeführet. Georg Schelhorn hat seinen Amœnitat. Litt. T. II, p. 337. T. IV, p. 555. auch noch einige einverleibet; Ein einziges will ich hieher einrücken:

Quod si credere fas Dii poetis,
Vitam reddere quod queant sublatam:
Quanto est iustius, æquiusque quæso,
ALDVM MANVTIVM Deum vocare?
Ipsis quod potuit suo labore.
Vitam reddere mortuis poetis.

einmal die Fracht bezahlen können, als er nach Rom beruffen worden ist. Das Insigne, so die **Manutii** geführet, ist ein Ancker um welchen sich eine Delphin schlinget mit der Beyschrift: Sudauit & allit. Dessen Bildniß trift man gleichfalls auf Fig. II. an. Auf diesen wird nicht unbillig folgen:

Johann Frobenius,

Von Hammelburg aus Francken gebürtig. Anfänglich studirte er in seinem Vaterland, hernach aber zu Basel. Woselbst er sich mit den damals berühmten Buchdruckern Johann **Ammerbach** und Johann **Petri** bekannt gemacht, und die Stelle eines Correctoris vertreten hat. Hierdurch bekam er eine solche Liebe zu dieser Kunst, daß er 1491. eine eigene Druckerey angeleget, und verschiedene wichtige Wercke gedrucket hat, worunter die Wercke **Augustini** in X. Bänden nicht die letzte Stelle einnehmen Er hatte aber das Unglück, daß er sie bey seinem Leben nicht gäntzlich zu Stande gebracht, weil ihm ein gefährlicher Fall das Leben verkürtzet, denn er sturbe in zwey Tagen darauf im Jahr 1527. Was Aldus **Manutius** in Italien, das ist **Frobenius** in Teutschland gewesen. Denn er musterte nach desselben Beyspiel die alten unförmlichen Buchstaben gleichfalls aus, und beflisse sich dagegen eines recht feinen Drucks, und lieferte der gelehrten Welt viele nützliche Schriften. Nach seinem Todt setzte sein Sohn Hieronymus, und sein Eydam **Nicolaus Episcopius** die Druckerey fort und verdienten sich ebenfalls eine Stelle unter den berühmten Buchdruckern. **Frobenii** Insigne war ein Friedensstab, der unten von zwey, zuweilen auch nur von einer Hand gehalten,

halten, an den Seiten von zwey gecrönten Schlangen umwunden, und oben von einer Taube betreten wird. Bey einigen stehet die Auslegung dabey, bey den meisten aber nicht: Es ist aber folgende: Γίνεσθε φρόνιμοι ὡς οἱ ὄφεις, ἀκέραιοι ὡς περιστεραί, welches bekanntermassen so viel heißt: Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Sein Bildniß weißt gleichfalls Fig. II. auf. Um diese Zeiten wurde in Basel ferner bekannt:

Johann Oporin,
sonsten auch Herbst genannt,

Er erblickte das Licht dieser Welt 1507. zu Basel. In seiner Kindheit ließ er schon einen vortreflichen Verstand von sich blicken, deßwegen ihn auch sein Vater nach Straßburg in die Schule that, woselbst er esu nter Gebwilers Anweisung in kurtzer Zeit in der lateinisch- und griechischen Sprache sehr weit gebracht hat. Hierauf gieng er wieder nach Basel das Studiren fortzusetzen, es trieb ihn aber der Geldmangel bald wieder weg; Da er denn zu dem Abt von St. Urban, welches ein Kloster unter dem Canton Lucern in der Schweitz ist, seine Zuflucht genominen hat. Daselst bekam er eine Præceptoratur, und gerieth mit einem Canonico, Namens Xylotectus, in Bekanntschafft, mit welchem er sich hernach wieder nach Basel zurück begeben, und dessen hinterlassene Wittwe nach seinem Todt geheyrathet hat. Im Jahr 1550. wurde er Rector bey der Stadtschule zu Basel, welches Amt er aber bald wieder verlassen, weil er sich zu Theophrast Paracelsen gehalten

und ihm seine Bücher abgeschrieben hat, aus Hoffnung seine Arcana von ihm zu erlernen. Alleine, unser **Oporin** fande sich betrogen. Dahero er sich wieder zu seiner zänckischen Frau begeben muste, welche er vorhero ihrer üblen Aufführung wegen verlassen hatte. Jedoch, das Glück wurde ihm um diese Zeit etwas günstiger, indem er nicht nur seine böse Frau verlohren, sondern auch die Profeßion der griechischen Sprache zu Basel erhalten, welche er zwey Jahr mit gutem Ruhm verwaltet hat. Er danckte aber dennoch ab und legte mit **Robert Wintern** eine Druckerey daselbst an, welches ihm bey nahe sehr übel bekommen wäre. Denn **Robert Winter** machte viel Schulden, daß auch **Oporin** ein ziemliches Stück Geld borgen muste, da er die Druckerey davon frey machen wollte. Er wurde aber doch endlich Herr von der Druckerey alleine. Hier fieng sich nun sein Glück zu bessern an. Denn er suchte nur die brauchbarsten und nützlichsten Bücher zu drucken, welche er selbsten auf das accurateste corrigiret hat. Ja er hat auch selbsten einige verfertiget. Dadurch erlangte er endlich den verdienten Lohn seiner Geschicklichkeit und Fleisses. Denn jedermann hatte vor ihm eine grosse Hochachtung, die auch nach seinem Todt noch übrig geblieben ist. Er hat sich viermal verheyrathet, und mit seinen drey letzten Weibern eine vergnügte Ehe geführet. Seine letzte Frau brachte ihn endlich dazu, daß er die Druckerey verkaufte. Sein Leben hat er 1568. geendiget, und dessen Leichnahm ist in die Hauptkirche begraben worden. Die Universität hat ihn mit einer wohlgesetzten Grabschrift beehret. (f) Sein **Insigne** war

(f) Es heißt selbige also:

AETER-

Digitized by Google

Fig. III. p. 67

Robertus Stephanus
Christophorus Plantinus
Gimel Berden

war der Lesbische Poet und Lyricus **Arion** auf einem Delphin, oder Meerschwein. Er hat sich aber desselben bald im Anfang, bald am Ende, seiner Bücher bedienet, und sonsten allerhand Veränderungen damit vorgenommen. Sein Bildniß findet man auf Fig. II. Nach ihm verdienet angemerckt zu werden:

Robert Stephanus,

Er war in Paris gebohren, und einer von den berühmtesten und gelehrtesten Buchdruckern, die jemals diese Kunst getrieben haben. Sein Vater **Heinrich Stephanus**, und sein Stiefvater **Simon Colinäus** hatten zwar auch Druckereyen gehabt; Alleine, an Roberts Ruhm haben sie es bey weiten nicht gebracht. Es ist auch kein Wunder, denn er war nicht nur in der hebräisch-griechisch- und lateinischen Sprache ungemein wohl erfahren, sondern er bemühte sich auch seine Bücher auf das correcteste zu liefern. Dahero er auch

AETERNITATI
IOANNES. OPORINVS
BASIL. TYPOGRAPHVS
DOCTVS. OPEROSVS. ELEGANS
LIBRIS. INNVMERIS
VIRTVTVM. HEREDE
EX. IIII. CONIVGE
VNICO. RELICTO
PVBLICIS. LACRYMIS. PRIV.
SEXAGENAR. MAIOR
HEIC. COND.

Frugifer autumnus periit, Dis notus & orbi,
Othion elapsus nautis ineditatur Arion.
Quantula sint hominum corpuscula, disce viator:
Magnus Oporinus conditur hoc tumulo.

die corrigirten Bogen an die Ecken der Strassen ausgehänget, und demjenigen eine Belohnung versprochen haben soll, welcher ihm einen Fehler anzeigen würde. Ums Jahr 1539. wurde er König **Frantzens I.** Buchdrucker der hebräischen und lateinischen Sprache. Weil man ihm aber Schuld gegeben, daß er bey seiner Entweichung aus Paris nach Genf etliche Schriften aus der Königlichen Druckerey entwendet hätte, und sonsten die Theologische Facultät sehr übel auf ihn zusprechen war, wegen seiner Anmerckungen die er zu seiner hebräisch gedruckten Bibel gesetzet hatte; So soll man ihn in seiner Abwesenheit verbrannt haben. Unterdessen setzte er zu Genf die Druckerey bis an sein End 1559. unermüdet fort, und lieferte der gelehrten Welt viel schöne und nützliche Bücher, die er zum Theil selbsten verfertiget hat. Er hinterließ **Heinrich** und **Roberten**, welche sich ebenfalls wegen ihrer Gelehrsamkeit und correct gedruckten Bücher viel Ruhm erworben haben. **Heinrich** muste, wie sein Vater, aus Paris flüchtig werden, weil er seine Feder gar zu sehr wider die Geistlichen gespitzet hat. Dahero sein Bildniß in Paris verbrannt worden seyn soll. Unterdessen habe er von sich hören lassen: es habe ihm niemals mehr gefrohren, als zu der Zeit, da er in Paris verbrannt worden sey. Wie wohl dieses einige von **Robert Stephano** sagen wollen. **Mich. Maittaire** aber macht dieses Vorgeben gar zu einer Fabel. Zu Lyon ist er endlich im Spital 1598. gestorben. Das Insigne der **Stephanorum** wat ein fruchtbarer Oelbaum, von welchem einige Zweige fallen, andere aber dagegen eingepfropfet sind. Unter demselben stehet ein Mann, welchen einige vor den Apostel Paulum halten. Die Beyschrift ist: Noli altum sapere, oder: Noli altum sapere, sed time, welche

che auf Röm. XI, 16-20. zielen ſoll. **Robert Stephani** (g) Bildniß ſtehet auf unſerer Fig. III.

Chriſtophorus Plantinus,

Von Tours, in der Landſchaft Touraine, hat ſeine Druckerey zu Antwerpen angelegt. Einige ſchreiben ihm eine ziemliche, andere gar keine, Gelehrſamkeit zu; Dieſes aber müſſen ihm beyde zugeſtehen, daß er viel ſchöne und accurat gedruckte Wercke ans Licht gebracht hat. Wie er denn die **Biblia Polyglotta** auf des Königs **Philipps II.** in Spanien 1571. in 8. Bänden in fol. ſehr ſauber gedrucket hat. Er ſoll zu allererſt Arabiſch gedruckt haben; Auſerdem aber giebt man vor, er hätte mehr den hundert Sprachen drucken können. Dahero ſeine Druckerey vor das achte Wunderwerck der Welt von einigen gehalten worden. Und gleichwohl iſt er in groſſe Schulden gerathen. Seine Schwiegerſöhne **Frantz Raphelengk**, und **Joh. Moretus** haben nach ſeinem Tod, der ſich 1589. zugetragen, die Druckerey mit vielen Ruhm fortgeſetzet. Deſſen Inſigne iſt ein Cirkel, welchen eine Hand aus den Wolcken regieret. Stehet der Daume auswärts, ſo halten den Zettel mit der Uberſchrift: Labore & Conſtantia zur rechten ein ſtehender Mann, ſo ein Grabſcheid, zur lincken eine Weibsperſon, ſo ein groſſes Creutz in den Händen haben; Iſt der Daume einwärts verborgen,

(g) Von der STEPHANORVM Leben geben Mr. de la THOV & ANT. TEISSIER, Eloges des Hom. Sçav. Tom. II, p. 289. & Tom. III, p. 418. MICH. MAITTAIRE Hiſtor. Stephanorum, THEOD. IANSON. ab ALMELOVEEN Diſſ. Epiſt. de vitis Stephanorum celebr. Typograph. p. 46. Nachricht.

so sind auch die beygesetzten Worte verkehrt zu lesen: Constantia & Labore. Dieses Insigne so wohl, als die vorhergehenden, kan man deutlich auf unserer Fig. IV. abgebildet sehen. Sein Bildniß findet man auf Fig. III. Ich könnte hier mit leichter Mühe noch eine grosse Anzahl berühmter Buchdrucker anführen, z. E. Johann Herwagen, Hadrian Turnebum, Daniel Bombergen, Jodocum Badium Ascensium, Maemert Patison, Friedrich und Claudium Morell, Christian Wecheln, Johann Amorbach, und noch andere mehr, wenn meine Absicht wäre, von allen berühmten Buchdruckern zu handeln. Alleine gegenwärtiger Platz ist mir hierzu zu enge, und meine Absicht gehet nunmehro vornemlich auf Leipzig. Jedoch, ehe ich dazu schreite, will ich doch noch eine kleine Ausschweifung machen, und meine Augen auf unsere Nachbarn werffen. Dreßden ist der erste Ort, von welchem ich nur drey alte berühmte Buchdrucker anführen will, die werth sind, daß ihr Gedächtniß verneuert wird.

Wolfgang Stöckel,

Ist der erste davon. Dieser lebte anfänglich von 1495. bis 1519. allhier in Leipzig. Um welche Zeit er nach Dreßden sich gewendet hat und bey Hertzog Georgen Hofbuchdrucker worden ist. (h) Ich werde von ihm noch einmal reden müssen, wenn ich auf die Leipziger kommen werde; Dahero ich hier weiter nichts anzuführen vor nöthig erachte, als daß ich noch melde, wie sein Sohn vielleicht,

Mat=

(h) Siehe Joh Imman Müllers Incunabula Typographiæ Lipsiensis, Leipzig, 1720. 4. p. 12.

Insignia Typographorum

Fig. IV. ad pag. 70

Ald. Manutius

Jo. Frobenius

Jo. Oporinus

Rob. Stephanus

Cph. Plantinus

Digitized by Google

Matthias Stöckel,

mit **Gimel Bergen** zu Dreßden um das Jahr 1579. eine Druckerey gehabt habe. Es beweißt dieſes der allererſte Druck von dem Concordien-Buch, ſo zu Dreßden auf Anordnung Churfürſt **Auguſts** zu Sachſen und Einwilligung der andern Fürſten und Ständen im heiligen Reich teutſcher Nation, ſo daſſelbige unterſchrieben, 1579. ingleichen von der Apologie, ſo eben daſelbſt 1584. in fol erſchienen iſt. Es ſtehet ausdrücklich hinten dran: Gedruckt zu Dreßden, im Churfürſtlichen Sächſiſchen Hoflager durch **Matthias Stöckel**, und **Gimel Bergen**, 1579. allwo zugleich ihr gemeinſchaftliches Inſigne ſtehet. Es iſt aber folgendes: Erſtlich ſtehet in der Mitte der Evangeliſt Matthäus, zu deſſen lincker Hand ſiehet man einen Baum, an welchem auf der rechten Seite ein Apfel, auf der lincken eine Roſe mit einem Creutz, wie der ſeelige Lutherus im Signet geführet, herunter hänget. Um den Baum herum ſchlingen ſich aufwärts zwey Schlangen, davon eine nach den Apfel die andere nach der Roſe langet. Oben auf dem Baum ſtehet Pſal. 37. Uber demſelben laſſen ſich Sonne, Mond und Sterne ſehen. Unten auf dem Erdboden aber liegt ein Todtenkopf mit Beinen und eine Sanduhr, woſelbſt unter dem Apfel 3. Kornähre aufgericht, unter der Roſe aber ebenfalls drey Kornähren, aber gebogen, ſtehen; Zu der rechten Hand ſtehet wiederum ein Baum mit Früchten, welcher aus einem abgehiebenen Stamm hervor gewachſen iſt; Jede Frucht hat ein Creutz; Oben auf dem Baum ſtehet eine Taube, am Himmel zeigen ſich Sterne, unten langet ein Eichhorn nach den Früchten und auf der Erden lieget eine abgefallene

fallene Blüthe. Um dieses Insigne herum lieset man Matthes Stöckel und Gimel Bergen, mit der Jahrzahl 1579. Ausen herum sind die übrigen drey Evangelisten mit ihren gewöhnlichen Zeichen angebracht. In Kupfer kan man selbiges hinten unter unsern gestochenen Insignien sehen. Woraus also deutlich zu schliesen, daß diese beyde Männer eine Druckerey mit einander gehabt haben müssen. Der dritte ist also:

Gimel Bergen,

Welcher zu Lübeck im Jahr Christi 1543. gebohren war. Sein Sohn lernte hier in Leipzig die Buchdruckerkunst 1635. Nachdem er nun seine Lehrjahre nach uralten Gebrauch und Gewohnheit ehrlich und redlich ausgestanden; So wurde er am zweyhundertjährigen Jubelfest 1640. allhier nebst **Christian Nobis**, von Zwickau, und **Gregor. Körnern**, von Waldsachsen, unter die Anzahl der Kunstglieder an und aufgenommen und in den Gesellenstand erhoben. Nachhero hat er sich nach Dreßden gewendet und die Buchdruckerey daselbst getrieben. Unter den **Roth Scholzischen** (i) Sinnbildern finde ich noch ein ordentliches Wappen von **Gimel Bergen**, welches in einem teutschen silbernen Schild zwey Berge hat: Auf dem geschlossenen Stechhelm aber siehet man ebenfalls einen Berg woraus ein Baum gewachsen ist, mit der Uberschrift: GIMEL BERGEN. Ich kan nicht sagen, ob dieses Wappen der Vater, oder Sohn, geführet hat, weil keine Jahrzahl dabey befindlich. Wie ich denn überhaupt von dem Sohn nichts zuverläßiges habe

(i) Siehe Roth-Scholtzii insignia Bibliopolarum & Typographorum, Sect. XLI. n. 390. Norimbergæ, 1730. f.

habe auftreiben können, als daß Johann David Werther (k) uns berichtet, er wäre 1640. allhier zu Leipzig zum Geſellen gemacht worden. Seines Vaters Bildniß ſiehet man Fig. III.

Von Dreßden wende ich mich nach Wittenberg. Wer der erſte Buchdrucker daſelbſt geweſen iſt, will ich vorjetzo nicht unterſuchen, ſondern ich will nur einige berühmte Männer anführen die daſelbſt dieſe Kunſt ehedeſſen getrieben haben. Den erſten Platz mag allhier

Hermann Trebelius,

Einnehmen. Von dieſem weiß man, daß er im Jahr 1505. Petri Rauennatis Librum Sermonum in Feſtis herausgegeben und gedruckt hat Ingleichen 1506. Mart. Pollichii, alias Mellerſtadii, Tr. in Wimpinianas Offenſiones. (l) Sonſten iſt nichts mehr zur Zeit von ihm bekannt. Mit mehrern Recht gehöret unter die berühmten Buchdrucker zu Wittenberg

Melchior, und Michael Lotther,

Dieſes waren zwey Brüder, gebürtig von Leipzig. Melchior kam um das Jahr 1518. nach Wittenberg, und legte daſelbſt eine dreyfache Druckerey, wie es Lutherus (m) geheiſſen, an, nemlich eine teutſche, griechiſche

(k) In ſeinen öfters angeführten Nachrichten von der Buchdruckerkunſt, p. 22.

(l) Siehe D. Val. Ernſt Löſchers Stromateum Sect. XI, p. 261.

(m) In einem Brief an Johann Langen, der Vicarius in Auguſtiner-Kloſter zu Erfurt geweſen. Epiſt. Tom. I, p. 225. Edit. Aurifabri: Lotherus Lipſienſis, apud nos erigit calcographiam triplicis linguæ. Feruet ſtudium, præſertim Theologiæ. Lipſia Lipſiſcit, ſicut mos eſt.

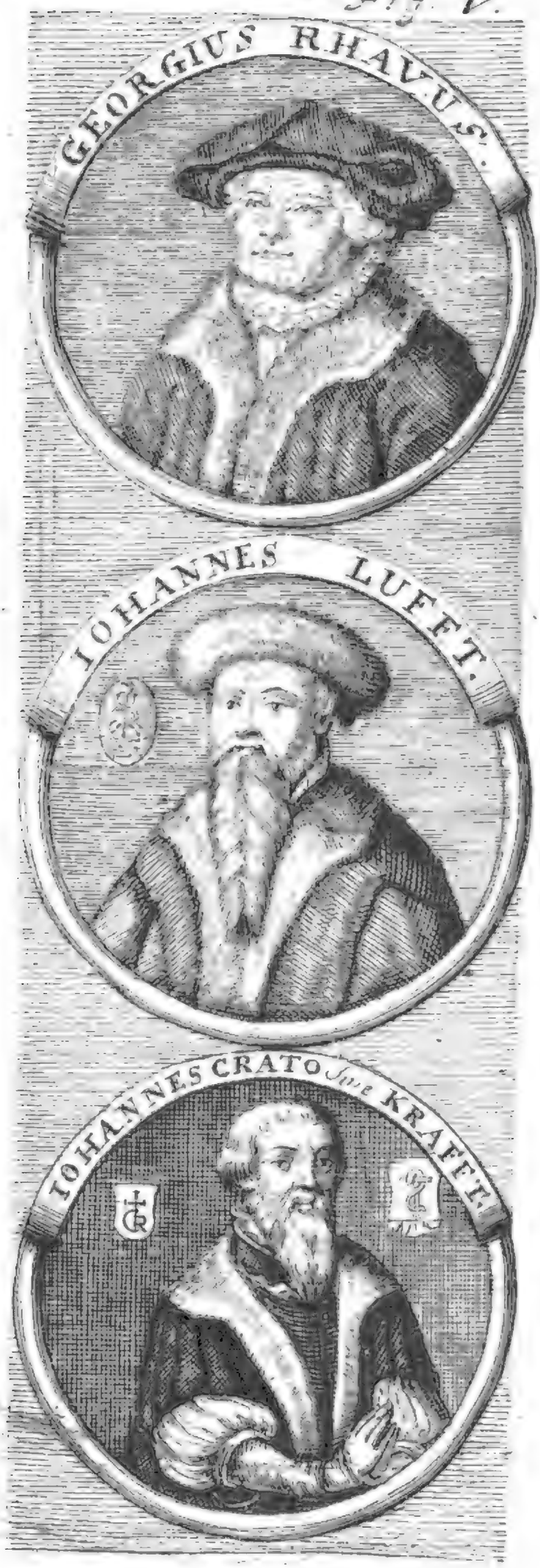
und lateinische, da sie vorhero nur teutsch gedrucket haben. 1520. erschiene aus seiner Presse D. M. L. Sermon von dem Neuen Testament, d. i. von der heyligen Messe, in 4. allwo er sich am Ende Melchior Lotter jung genennet, und noch in diesem Jahr Lutheri Büchlein von guten Wercken. 1521. fieng er an Lutheri Postill in 4 zu drucken, 1522. aber die erste teutsche Uebersetzung von dem N. T. jedoch ohne seinem Namen. Bey der andern Auflage aber hat er sich genennet. Und da es 1524. abermals gedruckt worden, so stehen Melchior und Michael Lotther beysammen: Welche Verbindung nicht lange gedauert hat. Dennoch in dem folgenden Jahr ist er wieder nach Leipzig zurück gegangen und hat seinen Bruder in Wittenberg gelassen. Bey diesem wurden alsdenn die wichtigsten Schriften Lutheri von 1525. bis 1529. gedruckt, in welchem letzten Jahr er sich nach Magdeburg gewendet hat, woselbst er bis an sein Ende geblieben, welches ohngefehr ums Jahr 1554. oder 1555. herangenahet ist. Um eben diese Zeit herum wurde

Georg Rhawe,

Bekannt. Er war 1488. gebohren. Anfänglich verwaltete er allhier in Leipzig eine Zeitlang das Amt eines Cantoris zu St. Thomä, wie er denn 1519. bey D. Eckens Disputation die Music aufgeführet haben soll. Hierauf begab er sich der Religion wegen nach Wittenberg, allwo sein Bruder, Johann Rhawe, als Diaconus gestanden. Er legte daselbst eine Druckerey an. Im Jahr 1521. hat er schon einige kleine Schriften Lutheri gedruckt. 1531. kam aus seiner Presse Lutheri grosser Catechismus nebst einem Unterricht von der Beicht und Absolution zum erstenmal an das Licht, wel-

Digitized by Google

Fig. V.


GEORGIUS RHAVUS.
IOHANNES LUFFT.
IOHANNES CRATO sive KRAFFT.

p. 7

p. 75.

IOBST WILHELM FINCELIUS

CHRISTIANUS FINCELIUS

CHRISTIANUS GERDESIUS

welcher 1534. und 1535. ſchon wieder aufgelegt werden muſte Er war aber abſonderlich **Philipp Melanchthons** Buchdrucker, indem er deſſelben meiſte Schriften zu ſeiner Zeit gedrucket hat. Man weiß auch von ihm, daß er ſelbſten einige theologiſche und muſicaliſche Bücher verfertiget hat. Im Jahr 1548. nahm er von dieſer Welt Abſchied. Er muß in Wittenberg in gutem Anſehen geweſen ſeyn, weil er daſelbſt zugleich Rathsherr geweſen iſt. Sein Bildniß ſtehet auf unſerer Fig. V. Noch weit berühmter aber war.

Hannß Lufft,

Welcher 1495. gebohren war. Wer deſſen Eltern geweſen, iſt gäntzlich unbekannt, man weiß auch nicht wo er gebohren worden, vielweniger wo und wenn er die Lehrjahre ausgeſtanden hat. So viel erſieht man aus einigen Briefen **Lutheri**, daß er, als ein Buchdrucker Geſelle, bald hie, bald da hin von dem Prior des Auguſtiner Kloſters zu Wittenberg **Eberh. Brißger** geſchicket worden iſt. (n) Nachdem ſich **Melch. Lotther** 1525. von Wittenberg weg begeben hat, in deſſen Druckerey er vorhero vielleicht als Geſelle geſtanden; So fieng **Lufft** vor ſich eine Druckerey an, es gieng aber bis 1529. hertzlich ſchlecht von ſtatten. Alleine von dieſer Zeit an wurde ihm das Glück günſtiger, bis es ihm erſt 1534. völlig erhoben hat. Denn in dieſem Jahr druckte er **Lutheri** teutſch überſetzte Bibel zum erſten mal gantz, welche er bald 1541. 1545. 1546. wieder auflegen muſte, und damit bis 1574. be-

(n) In Supplem. Buddeano Epiſt. Lutheri n. 48. f. 93. & 38 Lutherus heißt Lufften an dieſem Ort des Auguſtiner-[illegible] alter und Zinßeinforderer, Procuratorem & [illegible] census &c.

beſtändig zu thun hatte, ja man giebt vor, daß während dieſer Zeit die Bibel **Lutheri** wohl 100000. mal aus ſeiner Preſſe gekommen ſey. Dahero er nur der ordentliche Bibeldrucker hieſe. Er hat aber auch, auſer der Bibel, **Lutheri** Hauß- und Kirchenpoſtille und deſſen Wercke bey nahe alle mit einander gedruckt, wodurch er nicht nur ſehr berühmt wurde, ſondern auch zu guten Mitteln kam. Mit ſeiner Ehefrau lebte er von 1519. bis 1561. ſehr vergnügt, mit welcher er aber keine männlichen Erben gezeuget, ſondern nur eine Tochter, die ſich mit **Andrea Aurifabro**, einem D. der Artzneykunſt, der nachmals bey dem Hertzog **Albrecht** Leibmedicus und fürſtlicher Rath worden, verehliget. Es wurde auch **Hannß Lufft** ums Jahr 1550. Rathsherr, und endlich 1563. Burgermeiſter zu Wittenberg. Im Jahr 1584. gab er hernach im 89. Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt auf. (o) Er hatte die Ehre, daß ihn die gelehrteſten Leute damaliger Zeiten ihrer Freundſchaft würdigten. Er war ein ſehr munterer und aufgeweckter Mann, daher man ihm auch Schuld giebt, er hätte jährlich am grünen Donnerſtag bey ſeinem Feſt, welches er wegen des geendigten Bibeldrucks begangen, bey der Mahlzeit ſeinen Gäſten und guten Freunden etwas ſtarck zu getruncken, mit dem Vor-

(o) Es bezeuget dieſes das Epitaphium, ſo ſich in der Stadtkirche zu Wittenberg vor dem Altar befindet, und bis dieſe Stunde noch zu ſehen iſt. An. 1584. den 2. Septembr. iſt in GOtt ſeeliglichen verſchieden, der erbare Wolweiſe Herr Johann Lufft, Burgermeiſter allhier. GOtt verleyhe ihm und uns allen eine fröhliche Auferſtehung; Seines Alters im 89. Jahr. Siehe Balthaſ. Mentzii Syntagm. Epitaph. Witteb. L. II, f. 100. num. LII.

Vorgeben, er müſſe ſolches thun, um die Hefftigkeit der Flamme zu dämpfen, weil ſein Name zu Rom an dieſem Tag, nebſt andern Ketzern, beſonders mit verbrennet würde. Man giebt ferner vor, er wäre der erſte Uhrheber von dem ſogenannten Buchdruckercalender, welches aber noch nicht genung erwieſen iſt. Sein Inſigne kommt mit dem Frobenianiſchen ziemlich überein. Zwey Hände aus der Wolcken halten ein bloſſes Schwerd um welches ſich zwey Schlangen aufwärts winden, und die Köpfe unter ſich kehren, auf der Spitze aber ſtehet an Statt der Taube ein Hertz. Bey groſſen und kleinen Büchern ſtehet dann und wann ſein Name **Johannes Lufft** im Cirkel noch dazu ausgedruckt. Er hat aber auch noch einige andere geführt, z. E. David mit der Harffe vor GOtt Kniend, ein Crucifix nebſt einer davor knienden Churfürſtlichen Perſon und auf der andern Seiten Lutheri kniendes Bildniß. (p) Sein Bildniß trift man auf Fig. V. an. Zu gleicher Zeit lebte auch

Johann Crato, oder Krafft,

In Wittenberg, welcher vermuthlich ein Bruder, oder naher Anverwandter des berühmten Käyſerlichen Leibmedici **Joh. Cratonis von Kraftheim** geweſen iſt. Er hat zwar auch einige Schriften **Lutheri**, z. E. deſſen Poſtille 1567. den 10. Theil von deſſen Wercken, 1563. und andere mehr geliefert; Er druckte aber abſonderlich **Philipp Melanchthons** Schriften, nach **Georg Rhawens** Tod. Die-

(p) Wer mehrere Nachricht von dieſem Mann zu wiſſen begehrt, der ſchlage Guſtav Georg Zeltners Lebensbeſchreibung von ihm nach, Nürnberg, 1737. 4.

Diejenigen, welche diese Wercke besitzen, werden ein Zeugniß ablegen können, daß dessen Druck ungemein nett, rein, und prächtig aussieht. Er war ein vertrauter Freund **Philippi Melanchthonis** Sein Insigne und Bildniß stehet auf Fig. V. Auser diesem ist auch sonderlich.

Peter Seiß,

Bekannt, welcher ebenfalls um diese Zeiten gelebet, und verschiedene Theile von **Lutheri** Schriften gedruckt hat. Sonsten ist noch anzumercken, daß dieser **Seitz**, welchen **Werther** fälschlich **Seltze** nennet, nebst **Hannß Lufft**, **Georg Rhawe** im Jahr 1540. zu Wittenberg das erste Jubelfest wegen Erfindung der Buchdruckerkunst feyerlich begangen hat. Es haben auch noch einige andere, als **Joseph und Thomas Klug**, **Nicolaus Schierlentz**, **Veit Creuzer**, **Lorentz Schwenck**, **Clemens Schleich**, **Anton Schöne**, **Hannß Schwertel**, **Matthias Welack** ꝛc. um diese und folgende Zeiten in Wittenberg gelebet, welche gleichfalls an den Wercken **Lutheri** mit gedrucket, aber doch bey weitem nicht einen solchen Ruhm erworben haben, als die vorhergehenden. Ich will doch auch diejenigen Buchdrucker hier anhängen, welche sich in Wittenberg von der Zeit ihrer daselbst aufgerichteten Innung, bis auf die neuern Zeiten, niedergelassen haben. Es richteten aber 1606. den 2. Aug. folgende ein Innung auf:

Georg Müller.
Lorentz Seuberlich.
Johann Schmidt.
Wolf Meißner.

Mat-

Martin Henckel.
Johann Gorman, und
Nicol Seligmann.

Von der Zeit an, hat man bis auf das andere hundertjährige Jubelfeſt, 1640. folgende anzumercken:

1611. Andreas Rüdinger.
1613. Zacharias Moſe.
1613. Hartmann Liebe.
1615. Johann Martheus.
1615. Georg Kellner.
1618. Paul Scheltet.
1618. Nicolaus Ball.
1618. Auguſt Boreck.
1622 Jobſt Willhelm Fincelius, deſſen Bildniß auf Fig. V. zu ſehen.
1622. Chriſtian Thamm.
1623. Johann Hacke.
1625. Salomon Auersbach.
1628. Michael Wend.
1630. Zacharias Ebert.
1630. Ambroſius Rothe.
1631. Georg Müller, und
1632. Johann Röhnert.

Worauf nachſtehende noch anzumercken:

1653. Johann Hacke, jun.
1655. Johann Borckhardt.
1656. Melchior Oelſchlagers Wittib.
1661. Matthäus Henckel.
1663 Friedrich Willhelm Fincelius.
1667. Michael Meyer.
1671 Daniel Schmatz.
1674. Chriſtian Schrödter.

1674. Johann Wilcke.
1676. Johann Christian Ziegenbain.
1682. Christian Fincelius, von welchem man ebenfalls ein Bildniß auf Fig. V. findet.
1682. August Brüningh.
1690. Johann Michael Goderitsch.
1691. Martin Schultze.
1691. Johann Hacke.
1693 Christian Kreusig.
1698. Christian Gerdesius, welchen wir auf Fig. V. abstechen lassen.

Nach der Zeit aber haben sich noch folgende daselbst angerichtet:

1706. Johann Gottfried Mayer.
1709. Samuel Kreußig.
1711. August Roberstein.
1712. Johann Ludolph Fincelius.
1713. Johann Michael Horn, der 1716. seine Druckerey nach Schneeberg an Christian Heinrich Kannengieser verkauft, welche 1719. durch die Feuersgluth verzehret worden. Diejenigen welche sich zu unsern Zeiten in Wittenberg befinden, werden wir am Ende gegenwärtiger Blätter anführen. Und hiermit von Wittenberg genug.

Ich will mich doch auch in Jena ein bisgen umsehen. Der Anfang, welchen die Druckerey in Jena gehabt, ist um einer doppelten Ursache willen höchstmerckwürdig. Einmal, weil sie sich unter hohen Schutz Ihro Durchl. Hertzog Johann Friedrichs des mittlern, ingleichen, Johann Willhelms und Johann Friedrichs des jüngern, Gebrüdere, Hertzogen

zogen zu Sachsen daselbst 1553. niedergelassen; Vors andere aber weil der erste Buchdrucker

Christian Rödinger,

Den Anfang znm drucken mit den XII, Jenaischen teutschen und IV. lateinischen Theilen von Lutheri Schriften gemacht hat. Es war selbiger von Geburt ein Magdeburger, und ein sehr geschickter Mann. Weil aber bald darauf 1564. nebst diesen Schriften, auch eine teutsche Lutherische Bibel durch Vorschub des Hertzog Friederichs des Mittler sollte gedruckt werden; So konnte er alleine die Sache nicht genug fördern, dahero sich noch zwey andere, nemlich:

Donat Ritzenhayn, u. Thomas Rebart,

Daselbst niederliesen, dazu hernach auch noch 1590. der vierdte,

Tobias Steinmann,

kam. Jetzt angeführte Männer haben endlich mit grosser Mühe dieses weitläuftige und nützliche Werck glücklich zu Ende gebracht, wodurch sie ihre Namen bis auf die spätesten Nachkommen fortgepflantzet haben. Von Thomas Rebart muß ich noch gedencken, daß selbiger nebst seiner Druckerey zugleich einen Buchladen gehabt habe. Auser diesen bereits angeführten, ist auch noch

Günther Hüttich,

Zu mercken, welcher 1571. auf Befehl Hertzog Johann Willhelms zu Sachsen das sogenannte Corpus Doctrinä in Fol. gedrucket hat. Sonsten aber hat 1572. Ernst von Gera, und 1583. Jacob Lip-

pold eine Druckerey zu Jena angeleget. Nach der Zeit haben daselbst die Kunst getrieben im Jahr:

1624. **Johann Weidner**, welcher 1628. gestorben. Dessen Wittwe 1629 die Druckerey fortsetzte, nach derselben Tod aber ist selbige an ihren Sohn, **Johann Christoph**, gekommen.

1626. hat **Johann Beutmann** daselbst eine Druckerey aufgerichtet, die aber 1630. die Erben übernommen, und da auch diese ausgestorben, so wurde solche verkauft.

Endlich rückte das 200jährige Jubelfest heran. Die Leipziger Gesellschaft lude die damaligen Buchdrucker in Jena:

Johann Christoph Weidner.
Ernst Steinmann.
Blasius Lobenstein.
Caspar Freyschmidt.

zwar ein; Alleine, die harten Kriegs-Unruhen und die 1637. erlittene Plünderung verhinderte selbige, daß sie nicht nach Leipzig kamen. Worzu noch die bey Saalfeld geschehene Schlacht von dem damaligen Schwedischen Feldmarschall **Banner** kam.

1662. waren daselbst:

Georg Sengewald.
Johann Nisius.
Samuel Krebs.
Johann Jacob Bauchofer, und
Johann Werther, Senior und Cämmerer.

1687. **Samuel Adolph Müller**, welcher 1668. Sengewalds Druckerey gekauft hat.

Johann Gollner.
Johann Zacharias Nisius.

Jo-

Johann David Werther.
Johann Jac. Krebs, Factor.
1700. Paul Ehrich, ſo die Bauchoferiſche Buchdruckerey gekauft hat.
Chriſtoph Krebs.
Johann Adolph Müller, Factor von Samuel Müllers Druckerey.
Johann Rudolph Bünsdorf, Pachter der Niſiuſiſchen Druckerey.
1720 Johann Adolph Müller.

Die jetzo lebenden werden abermals am Ende zu finden ſeyn.

Endlich komme ich näher zu meinem Endzweck. Denn nachdem ich bishero von einigen berühmten Buchdruckern überhaupt geredet habe; So bin ich nunmehro verſprochener maſſen zu ertheilen verbunden:

Eine kurze Nachricht von denjenigen, welche ſich allhier in Leipzig, von Anfang bis hieher, in dieſer Kunſt geübet haben.

Der erſte Anfang wird wohl ſchwerlich ohne allen Zweifel können beſtimmet werden. Denn es mangeln abermals die dazu gehörigen Hülfsmittel. Will man ſich hierinnen von den Leipziger Chronicken belehren laſſen; So findet man zwar bey **Tobia Heydenreich**, und **Johann Jacob Vogeln**, (q) daß die Buchdruckerey 1513. allhier ihren Anfang genommen habe:

(q) Bey jenem in ſeiner Leipziger Chronick, Leipzig 1635. 4. p. 84. und bey dieſem in ſeinem Leipzigiſchen Geſchichtsbuch, oder Annalibus, p. 84. Leipzig, 1714. fol. In DAVID PFEIFERI Lipſia trift man gar nichts an.

Alleine dieſe, Berichte ſind grundfalſch. Denn ich werde bald zeigen, daß ſchon um das Jahr 1479. eine Druckerey allhier angelegt worden ſey. Einige wollen noch eher, nemlich von 1474. zu Leipzig gedruckte Bücher wiſſen; Ich halte es aber entweder vor einen Irrthum, oder vor einen Druckfehler, (r) wie ich in beygeſetzter Anmerckung deutlich erweiſen werde.

Andreas Frißner,

Iſt vielleicht der er erſte geweſen, welcher um das Jahr 1479. eine Druckerey allhier aufgerichtet hat. Dieſer **Frißner** war ein Sohn **Johann Frißners des Jüngern**, eines Rathsherrn zu Wonſiedel. Er ſtudirte hier in Leipzig, und begab ſich nach geendigten Studien, als

(r) Hieher gehöret CORNELIVS a BEVGHEM, welcher in ſeinen Incunabulis Typographiæ, Amſterdam 1687. 12. p. 85. BALTHASARIS de LIPSIA fratrum Collegii S. Bernardi ibidem Prouiſoris Concluſiones XXXIX. cum ſuis explicationibus contra Io. Huſs, pro vna ſpecie Sacramenti Lipſiæ, 1474. gedruckt anführt. Weil aber Johann Immanuel Müller dieſes Buch ſelbſten geſehen, und folgenden Titul: Concluſiones contra quorumdam Bohemorum errores eorumque perfidiam, und am Ende dieſe Worte: Concluſiones per Licentiatum Balthaſar fratrum Collegii ſancti Bernhardi Liptzick prouiſorem Anno Domini 1. 4. 9. 4. gefunden; So iſt allerdings zu glauben, Beughem hat entweder, wenn er das Buch ſelbſt geſehen, vor 1494. aus Irrthum 1474. geleſen, oder es iſt vielleicht gar nur ein Druckfehler. Wie ich denn gäntzlich glaube, daß Maittaire ebenfalls geirret, wenn er Annal. T. I, p. 460. dieſes Buch zu dem Jahr 1484. rechnet. Siehe Müllers Incunabula Typographiæ Lipſienſis p. 7. ingleichen Gottfried Olearii Bibliothecam Scriptorum Eccleſ. T. I. p. 102. Jena 1711. 4.

als Magiſter Artium, nach Nürnberg, allwo er bey dem damals berühmten Buchdrucker **Johann Senſenſchmid** einen Correctorem (s) anfänglich abgegeben hat. Hierauf druckte er mit **Senſenſchmidt** in Geſellſchaft, und legte hernach ſelbſten eine Druckerey vor ſich zu Nürnberg an, woſelbſt er auch bis um das Jahr 1478 geblieben iſt. (t) Denn um das Jahr 1479. wurde er nach Leipzig, als Profeſſor Theologiä, beruffen, woſelbſt er 1482. die Ehre genoſſen, daß er Rector Magnificus worden iſt. (v) Hieher ließ er nun ſeine

(s) Dieſes bezeugen die Worte, welche bey Thomæ Aquinatis Quodlibeticis, ſo Johann Senſenſchmid 1474. fol. gedruckt, am Ende befindlich ſind: Beati Thome Aquinatis Quodlibetica, duodecim expliciunt feliciter per Ioannem Senſenſchmid vrbis Nurmberge civem induſtrioſum impreſſorie artis magiſtrum & ANDREAM FRISNER de Bunſiedel imprimendorum librorum correctorem anno a natiuitate Domini MCCCCLXXIIII. decimo ſeptimo Calendas Maii. Mich. Maittaire hat alſo geirret, wenn er in Annal. ſuis T. I. p. 334. Frißnern zu den Drucker von dieſem Buche macht, es heißt aber alſo daſelbſt: Tho Aquin. Quodlibetica: per Andream Frisner de Wunſiedel & Iohan. Senſenſchmid. fol.

(t) Herr D. Val. Ernſt Löſcher meldet in ſeinem Stromateo Sect. XI, p. 243. daß er Petri Lombardi Gloſſas in Pſalterium, Norinbergæ fol. per Andr. Frisner de Wonſiedel 1478. gedruckt beſitze.

(v) Dieſes bezeuget ſeine eigene Handſchrift in dem Matrickul der hieſigen Academie, auf welcher er der 146. Rector Magnificus ſeit der Aufrichtung derſelben geweſen iſt. Ich habe aber folgende Worte darinnen gefunden: Anno Domini quadringenteſimo octuageſimo ſecundo die S. Georgii martyris Ego Andreas Frisner de Buuſidel artium Magiſter Sacræque theologiæ Baccalarius in Rectorem almæ vniuerſitatis ſtudii Lipſenſ. electus ſubſcriptos de quatuor nationibus intitulaui.

Druckerey bringen, welche er hernach im Teſtament dem Prediger Convent zu Leipzig vermacht hat, (x) da er nach Rom gereiſet, von dem Papſt Julio II, als Papæ & ſedis apoſtolicæ primarius ordinarius erwehlet worden, und daſelbſt 1504. geſtorben iſt. Er hat auch verſchiedene Stipendia nach Wonſiedel geſtifftet, welche die Frißneriſchen und Pachelbliſchen Nachkommen genieſen ſollen, wenn ſie ſich dem Studiren widmen würden. Der Bibliotheck zu Wonſiedel hat er unter andern Büchern Hiſtoriam Lombardicam per ſe impreſſam Norinbergæ verehret, welche aber nebſt der gantzen Bibliotheck in Feuer vor etlichen Jahren verlohren gegangen iſt. Ich kan zwar kein Buch anführen, welches hier zu Leipzig aus ſeiner Preſſe mit ſeinem Namen gekommen wäre; Da aber zur Zeit noch kein älteres Buch, ſo zu Leipzig gedruckt, bekannt worden iſt, als vom Jahr 1481. (y) und Frißner ſeine Dru-

(x) Capſam meam ferream, heiſen die Worte des Teſtaments, & preſſorium, cum omnibus his inſtrumentis, & aliis requiſitis ad imprimendum libros, & viginti Florenorum Rhenenſium, & meliorem menſam, quam habent in Stuba Prioris, lego conuentui Fratrum Prædicatorum in Lipzick, vt Deum pro me exorent, & ſpecialiter quatuor florenorum pro refectione ſpeciali fratrum, eo die, quo exequias pro me fecerint. S. Ioannis Georgii Pertſchii Origines Bonſidelienſ. P. II, c. 24.

(y) Es iſt dieſes ein Commentarius über die Offenbahrung S. Johannis, der Titul davon iſt folgender: Gloſſa ſuper Apocalipſim de ſtatu eccleſie ab anno ſalutis preſentis ſcilicet M cccc lxxxi. vsque ad finem mundi & de preclaro & glorioſiſſimo triumpho Chriſtianorum in Turcos & Maumethos quorum ſecta & Imperium breuiter incipiet deficere ex fundamentis Johannis in Apocalipſi & ex ſenſu lite-

Druckerey um das Jahr 1479. von Nürnberg hieher bringen lassen; So vermuthe ich, daß dasselbe in seiner Druckerey allhier gedruckt worden sey, obgleich sein Name nicht dabey stehet. Ich finde auch kein besonderes Insigne von ihm, das er geführet hat. Man weiß aber, daß er und **Johann Sensenschmidt** mit einander eines gehabt haben, welches einen doppelten teutschen Schild vorstellet. In dem Schild zur rechten siehet man zwey aufwärts stehende Sensen, in dem zur lincken Hand einen Pelican. Siehe unsere Insignia Typograph. Lipſ. Nach ihm richtete sich allhier

1484 **Marcus Brander**, an, welcher insgemein vor den ersten Buchdrucker in Leipzig ausgegeben wird. (z) Nach ihm wurde

literali eiusdemque apertissimo cum consonantia ex Iudiciis astrorum. Am Ende aber lieſet man also:
Ex genua Mccccℓxxx. die xxxi. marty in sabato secundo completum. Impressum lipczk anno sequente scilicet Mccccℓxxxi. in profesto michahelis. Siehe Müllers Incunabula p. 9. & D. V. E. Löschern l. c. p. 244.

(z) So glaubet JEAN de la CAILLE Histoire de l'Imprimerie & de la Libraire p. 44. Paris, 1689. 4. GOTTFRIED CHRISTIAN GOETZE in Progr. de Bibliotheca Senatus Lipsiensis p. 4. Leipzig, 1711. 4. und Müller fällt ihnen in seinen Incunabulis bey. Man weiß nicht mehr, als ein einziges Buch, daß dieser Mann gedruckt hat, wovon der Titul also lautet: Tractatulus de regimine hominis compositus per magistrum & dominum dominum archiepiscopum Pragensem 4. Am Ende stehen folgende Worte: Magistri Medici arte medicorum nec non ecclesie pragensis archiepiscopi regimen sanitatis, quod alio nomine Vetularius nuncupatur, finit feliciter impressum in Lipczk per Marcum brander Anno domini M. ccccℓxxxiiii. xxvi, die Mensis Augusti. Da man aber schon vor 1484. gedruckte Bücher aufweisen kan; So dürfte ihm vielleicht die erste Stelle nicht einzuräumen seyn.

1488=1489. **Moritz Brandis**, Baccalaureus Philoſophiæ, bekannt. Die von ihm gedruckten Bücher beweiſen, daß er zugleich auch die Buchdruckerey getrieben habe. (a) Einige meynen, dieſer **Brandis** und vorhergehender **Brander** wären nur eine Perſon geweſen, weil Brand' mit einem Apoſtropho ebenfalls Brandis heiſen könne; Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß, wenn dieſe zwey Männer nur eine Perſon geweſen wären, ſich ſelbiger bald **Marcus**, bald **Moritz**, auf den gedruckten Büchern ſollte genennet haben.

1489=1509. **Conrad Kachelofen** wurde ſchon um das Jahr 1489. und nicht 1492. wie **Müller**, meynet, (b) bekannt. Es bezeugen dieſes ſeine gedruckten Bü-

(a) In dieſen Gedancken ſtehet **Maittaire** l. c. p. 503. allwo er uns berichtet, daß dieſer Brandis folgendes Buch gedruckt habe: Priami Capotii Siculi Lilybætani Fridericeis, ad Fridericum Saxoniæ ducem, ob victum Adolphum imperatorem Suecicum exercitum e ditione ſua profligatum: Excudit MAVRICIVS BRANDIS (repono Marcus Brandt, ni fallor) Lipſ. 1488. Ego vero non repono, Marcus Brandt, ſed alio teſtimonio permotus exiſtimo, Mauricium Brandis retinendum eſſe. Denn Carl Sam. Senff hat uns in ſeinen Jubel- und Kirchen-Geſchichten des Amts Stolpen Cap. I, p. 24. Bautzen, 1719. 8. ausdrücklich berichtet, daß in der Bibliotheck zu Stolpen auch folgendes von ihm gedrucktes Buch zu ſehen ſey: Opuſculum ex floribus Scripturarum collectum de arte moriendi predicatum Miſſne per Licentiatum Valentinum Anno Lxxxiiii. Am Ende: A. D. 1489. Impreſſ. per Mauricium Brandiſs Liptzk. Woraus man deutlich abnehmen kan, daß er zwar mit vorhergehendem Brander zu gleicher Zeit gelebet habe, von ihm aber unterſchieden ſey.

(b) Herr **Müller** glaubt dieſes in ſeinen Incunabulis p. 11. darum, weil er kein älteres Buch antreffen können, als Theo-

Bücher. Um das Jahr 1495. hat er sich der Pest wegen nach Freyberg gewendet. (c) Wie lang er aber daselbst geblieben seyn muß, kan ich nicht berichten. Es sind noch viele von ihm gedruckte Bücher hier und da in Bibliothecken anzutreffen. Wie denn in der öffentlichen Bibliotheck zu Freyberg noch 12. Stück aufbehalten werden. Uber 1509. habe ich keines ausfindig machen können, dahero er vielleicht um diese Zeit herum gestorben ist. Sein Insigne stellet einen alten Mann vor, der zwey Schilder hält, in dem Schild zur rechten

Theoduli Eclogas impressas liptz per Conrad. Kachelouen Anno salutis MCCCCLXXXXII. Allein e irret. Denn Mich. Maittare führet in seinen Annal. T. I. p. 514. folgendes an: Reisnung auf alle Kaufmannschaften durch Conrad Kachelofen, Lipſ. 1489. und M. Samuel Moller, wohlverdienter Rector in Freyberg, berichtet in seinem Progr. de Script. ac Typogr. Antiqu. in Bibliotheca publ. Freibergæ iuuentis, Freyberg 1726. fol. daß in der daselbst öffentlichen Bibliotheck, Poggii, Florentini Oratoris ac Secretarii Apoſt. Facetiæ, 1491. 4. nebst unterschiedlichen von 1491. 1509. von Conrad Kachelofen gedruckt, zu finden seyn.

(c) Dieses beweisen die klaren Worte, welche sich am Ende des Operis librorum Missalium iuxta rubricam Ecclesiæ Misnensis befinden: Reuerendisimus in Christo pater & dominus, dominus Johannes de Salhusen modernus Misnensis Ecclesiæ Episcopus præsens Missalium opus iuxta rubricam iam dictæ suæ Misnensis diœcesis diligenti opera castigatum ac distinctum per industrium Conradum Kachelofen huius impressoriæ artis magistrum oppidique Lipsensis conciuem in oppido eodem inchoari; atque grassante pestifero morbo in oppido Freiberg perfici & fœliciter finiri procurauit Anno salutis quinto & nonagesimo super quadringentesimum & millesimum die vero lunæ mensis Nouembris nona. Und dieses Buch stehet auch noch zu Freyberg.

Hand stehen die Anfangsbuchstaben von seinem Namen C. K. in dem zur lincken aber das Leipziger Stadt Wappen. Siehe unsere am Ende angehängten Insignia Typographorum Lipsiensium.

1490=1512. **Martin Lantzberg**, der sich auch dann und wann nur Martinum Herbipolensem Baccalaureum genennet hat, weil er von Würtzburg gebürtig war. Die Bibliotheck zu Freyberg weißt abermals 11. Stück Bücher auf, so er gedrucket. (d) Unterdessen trift man auch noch einige andere an, die aus seiner Presse gekommen sind, bey welchen sein Name zum Theil stehet, zum Theil aber weggelassen ist. Man kan aber selbige gar leicht aus seinem Insigne erkennen. Es stellet selbiges zwey Schilde vor, welche an einem Ast hängen. In dem Schild zur rechten Hand sieht man einem Stern, den halben Mond und die Sonne, in dem zur lincken aber eine Capelle mit drey Thurnspitzen.

1490. **Gregorius Wehrmann**, von welchem ich aber weiter nichts, als den blosen Namen anführen kan.

1492=1498. **Gregorius Böttger.** Von diesem weiß ich zwar, daß er etliche Bücher gedruckt hat; (e) Von

(d) Siehe MOLLERI Progr. und Müllers Incunabula p. 11. Götzens Progr. p. 5. das erste von ihm gedruckte Buch soll Johannis von Valtz, oder Joh. de Paltz Hymelisch Funtgrub von 1490. gewesen seyn. Den Horatium hat er auch gedruckt, an dessen Ende stehet: Impressum in inclyta ciuitate Liptzyk per Baccalarium Martinum Herbipolensem Anno salutis MCCCCXCII. in 4. Die in Freyberg sich befindliche Bücher, so Lantzberg gedruckt, sind alle von 1501.=1511. zum Vorschein gekommen.

(e) Es sind aber folgende: 1) Oratio de eligendo summo

Von deſſen übrigen Umſtänden aber habe ich abermals nichts finden können.

1493-1495. **Arnoldus de Colonia**, ſonſten hieß er ſich auch nur **Arnoldum** Colonienſem, woraus man ſo viel ſiehet, daß Cölln ſein Geburtsort geweſen ſey. Wenn er aber nach Leipzig gekommen ſey, und wie lange er allhier gelebet hat, iſt gäntzlich unbekannt. (f)

1495-1519. **Wolfgang Stöckel**, auch **Stöcklin** und **Molitor**, war in München gebohren, dahero er ſich nach der damaligen Gewohnheit auch nur Wolfgangum Manacenſem dann und wann genennet hat. In Erfurt iſt er Baccalaureus und endlich zu Leipzig ein Bürger und Buchdrucker worden. Er hat ſich aber nicht Zeit Lebens allhier aufgehalten, ſondern er iſt um das Jahr 1519. als Hofbuchdrucker Hertzog **Georgens** nach Dreßden beruffen worden, wie ich bereits oben p. 70. ſchon angeführet habe. In ſeiner Druckerey ſind

mo pontifice: habita Rome in eccleſia ſancti Petri ad ſacratiſſimum Senatum Cardinalium, Innocentio octauo demortuo per R. in Chriſto patrem Bernardinum Carnaial. Paceu. Epiſcopum: Regis & Regine Hiſpanie oratorem: die transfigurationis Dominice iexta Auguſti Mcccccxcii. 4. am Ende lieſet man: Impreſſum Liptzk per Gregorium Bœttiger. 2) Iſti Cuiusdam Prælectiones publicæ: per Gregorium Bœtticher Lipſ. fol. 1493. Siehe Müllers Incunab. p. 12. Götzens Program. p. 4. und Maittaire T. I, p. 456.

(f) Von ſeinen gedruckten Büchern finden ſich verſchiedene ſo wohl auf der hieſigen Univerſitäts-Bibliotheck, welche eine rechte Schatzkammer von dergleichen Sachen iſt, als auch in der Bibliotheck zu Freyberg. Das älteſte ſo man von ihm weiß, iſt folgendes: Exercitium puerorum grammaticale per dietas diſtributum 4. am Ende lieſet man alſo: Impreſſum Liptzk per Arnoldum Colonienſem Anno gracie quadringenteſimo nonageſimo tertio.

sind viele nützliche Bücher gedruckt worden, wie denn in der Bibliotheck zu Freyberg noch 20. Stück davon zu sehen sind. (g) Sein Insigne war ein Hammer auf einem Postement mit seinem Anfangsbuchstaben W. S. Er hat sich aber auch noch eines andern bedienet, welches aus zwey Schildern bestanden, die zusammen an einen Ast aufgehangen sind. Der Schild zur rechten Hand weißt Stöckels Anfangsbuchstaben W. S, oben einen Stern und unten ein Rad, nebst zwey creutzweis gelegten Hacken, der Schild zur lincken Hand aber das Leipziger Stadtwappen auf. Siehe unsere Insignia.

1497=1519. **Melchior Lotther** lebte gleichfalls um diese Zeit. Er giebt dem vorigen an Ruhm nichts nach. Die Bibliotheck zu Freyberg kan abermals untrügliche

(g) Es machet dieselben alle Samuel Moller in seinem Progr. nahmhaft. Sie sind von 1497. an bis 1519. aus der Presse gekommen. Alleine Maittaire l. c. p. 590. und Müller in seinen Incunab. p. 13. wissen schon eines von 1495. nemlich Saliceti Tr. de salute corporis, wo sich Stöckel Baccalaureum Wolfgangum de Monaco genennet hat. Maittaire führt auch Prisciani opera per Wolfgangum Molitorem aus Götzens Progr. p. 4. von 1496. und p. 647. Quatuor Nouissima cum multis exemplis pulcherrimis apud Baccalarium Wolfgangum Lipſ. 1497. an. Daß aber dieser Baccalarius Wolfgangus kein anderer als Stöckel gewesen, beweiset Enee siluii, seu Pape Pii de Ritu. Situ. Moribus ac conditione alamanie opus celeberrimum &c allwo am Ende ausdrücklich stehet: per Baccalarium Wolfgangum Stockel de Monaco. S. Müllers Incunab. l. c. Alle diese jezt angeführte Bücher sind nicht in der Freybergischen Bibliotheck befindlich. Daraus man so viel ersehen kan, daß dieser Wolfgang Stöckel einer der berühmtesten Buchdrucker seiner Zeit gewesen seyn muß, weil man noch heut zu Tag so viele von seinen gedruckten Büchern antrift.

Digitized by Google

Tryphon
Faustus
Melchior Lotter
Post Funera Virtus

mögliche Zeugen davon aufweiſen. (h) Er trieb ſeine Kunſt bis 1519. allhier in Leipzig; Er begab ſich aber noch in dieſem Jahr nach Meiſen, (i) weil in Leipzig die Peſt regierte. Unter ſeinen vielfältig gedruckten Schriften ſind abſonderlich verſchiedene recht merckwürdige Stücke anzutreffen, welche die Reformation Lutheri angehen. Solche alle aber allhie anzuführen leydet mein Endzweck nicht. Vermuthlich iſt er 1525. geſtorben, als in welchem Jahr deſſen Sohn von Wittenberg wieder nach Leipzig gezogen iſt, und des Vaters Buchdruckerey angenommen hat. Sein Inſigne iſt ein alter Mann, der einen Schild hält, worinnen ſeine Anfangsbuchſtaben M. L. ſtehen. Siehe unſere Inſignia. Deſſen Bildniß ſtehet auf beygehendem Kupfer.

1498-1528. **Jacob Thanner** von Würtzburg gebürtig. So viel man aus ſeinen gedruckten Büchern abnehmen kan; So mag er wohl ums Jahr 1498. allhier eine Druckerey angeleget haben. Man findet auch, daß er ſich dann und wann lateiniſch Iacobum **Abiegnum** genennet hat. (k) Freyberg hat wie-

(h) Es ſind auſer vielen Büchern, ſo die Reformation Lutheri angehen, 23. Stück daſelbſt befindlich, welche öfters gedachter Herr Moller in ſeinem Progr. anführet. Man muß ſich aber wohl vorſehen, daß man ihm nicht einige zuſchreibet, welche deſſen Sohn gleiches Namens gedrucket hat.

(i) Es beweiſen dieſes die Veſperæ & Vigiliæ defunctorum, ſecundum Rubricam ingenuæ Miſenenſis Eccleſiæ in 4. 1520. impreſſæ. Denn am Ende lieſet man: Miſnæ in aula Epiſcopali per prouidum virum Melchiorem Lotherum, ciuem Lipſienſem: Anno incarnationis milleſimo quingenteſimo vigeſimo.

(k) Dieſes bezeugen die von ihm gedruckten Bücher. Ich will

wiederum 12. Zeugen aufzuweisen, (l) die aus seiner Presse gekommen sind. Er hat sich insonderheit um die Schulautores verdient gemacht, unter welchen er den **Florum, Plautum, Virgilium,** (m) **Ovidium, Lucianum** ꝛc. zum Theil gantz, zum Theil nur einige Stücke, gedrucket hat. Sein Ende ist unbekannt, desto bekannter aber sein Name, und wenn er auch solchen zu seinen gedruckten Büchern nicht gesetzet hat, so sieht man doch aus desselben seinem Druck und seinem Insigne gar leicht, daß sie aus seiner Druckerey sind. Sein Insigne aber ist ein viereckigtes schwartzes Feld, in welchem eine weise Figur, wie ein Riß von einem Reichsapfel zu sehen, nebst seinen Anfangsbuchstaben i. t. Siehe unsere Insignia. Dessen Bildniß haben wir auf beygehenden Kupffer vorstellen lassen.

1499. **Melchior Bärnius.** Von diesem weiß ich weiter nichts zu sagen, als, daß **Gottfried Christian Götze** in seinem öfters angeführten Program. p. 5. schreibet, um diese Zeit war nebst andern auch **Melchior Bärnius**, als ein erfahrner Buchdrucker, bekannt Wie weit aber diese Nachricht gegründet, oder

---

will doch ein einziges anführen: Refutatorium errorum fratris Hieronymi Sauonarole qui concionando ad populum florentie in templo dei summo Pontifici insurrexit in 4. am Ende lieset man folgende Worte: Impressum per Jac. Abiegnum A. salutis nostre Mcccexcviii.

(l) Siehe Mollers Programma. Man findet aber auch noch einige andere mehr.

(m) Bey dessen Aeneide von 1505. stehen am Ende M. GREGOR. LATICEPHALI de KONITZ merckwürdige Verse auf unsern Thanner:

Hoc opus Abiegnus vir doctus in arte Jacobus
Absoluit nitidum: Lipsvbi pulchra nitet:
Lipsvrbes vincit studiis doctissima cunctas;
Hic totas sedes diua Minerua tenet.

Iacob Thuanus
Post Funera Virtus

Digitized by Google

oder nicht gegründet sey, kan ich nicht entdecken. Vielleicht sind einige von meinen Lesern so gütig, und kommen mir mit der Zeit hierinnen zu statten, wenn sie mir einige Nachrichten mitzutheilen belieben wollten. Denn alle alte Bücher selbsten in Augenschein nehmen wollen, ist ein vergebliches Hoffen, und keines eintzigen Menschen Werck. In welcher Bibliothek stehen sie beysammen? In keiner.

1514. **Conrad Baumgarten** hat um diese Zeit Textum trium Librorum Aristot. de anima punctuatim emendatum cum interpretatione secundum viam Alberti Aegidii & B. Thomæ magistrali & clara fol. allhier gedruckt. Sein Insigne ist ein abgehiebener Baum, an welchem aus dem abgehiebenen Aesten drey Blätter heraus gewachsen sind. Oben drüber hänget ein Zettel mit dessen Anfangsbuchstaben. C. B. Siehe unsere Insignia.

1516. = 1535. **Valentin Schumann.** Was seine Geburth, Leben und Tod anbelangt, muß ich meine Unwissenheit wiederum gestehen. Von seinen gedruckten Büchern aber weiß ich, daß zu Freyberg 7. Stück in der Bibliotheck stehen. (n) Sein Insigne ist mir auch noch bekannt. Es ist eigentlich nur sein verzogener Name. Aus dem V. gehet ein Stengel in die Höhe, welcher oben drey Blätter hat, in der Mitte aber von dem S. umwunden wird. Auf beyden Seiten stehen zwey starcke Bäume in die Höhe, welche sich oben zusammen biegen. Was die beyden Buchstaben L. D. sagen sollen, kan ich nicht errathen. Siehe unsere Insignia.

1522. **Nicolaus Faber**, oder **Schmidt**, dessen Insigne stellet eine offene Thür vor, in welcher ein Schild

(n) Es lehret mich dieses Mollers Programma.

Schild mit Laubwerck umgeben, aufgehänget ist, und auf beyden Seiten von zwey nackenden Knaben gehalten wird. In dem Schild selbst siehet man drey Triangel, zwey neben einander und einen unten drunter. Im Jahr 1555. ist er wieder gestorben.

1525. **Melchior Lotther.** Ein Sohn des oben gedachten **Lotthers** gleiches Namens. Anfänglich ließ er sich in Wittenberg nieder, nach des Vatern Tod aber kam er wieder nach Leipzig. Ich habe bereits oben unter den Wittenbergern von ihm gehandelt.

1533-1549. **Michael Blum** hatte zu seinem Insigne einen Schild in welchem die Anfangsbuchstaben von seinem Namen M. B. zu sehen sind Den Schild hält ein Engel mit beyden Händen, ausen herum ist ein Blumencrantz. Man findet aber auch, daß dessen Schild zwey Engel halten, worinnen drey Blumen stehen.

1537. **Nicolaus Wolrab** hat sich durch allerhand anzügliche Schriften wider D **Luthern** auch einen Namen in der Welt gemacht, welche aus seiner Druckerey hervor getreten sind. Er hat aber auch um das Jahr 1530. eine teutsche Bibel **Lutheri** nachzudrucken angefangen, welches **Lutherus** auf alle Art und Weise zu hintertreiben sich bemühet hat. Vielleicht weil er diesen **Wolraben** nicht getrauet. Es wurde ihm auch würcklich verbothen. Unterdessen erlangte doch **Wolrab** die Erlaubniß diese Bibel endlich gar zu drucken, welche er auch 1541. zu Ende gebracht hat. Sie ist mit den übrigen Bibeln, so **Hannß Luft** in Wittenberg gedruckt, vollkommen einstimmig. Dahero selbige so gar auf Fürstlichem Befehl in allen Kirchen angeschaffet worden. Sein Insigne stellte die **Fortunam** vor, indem sie auf dem Wasser fährt. Man

findet

findet aber auch, daß er sich zu anderer Zeit den Heil. Nicolaum zu seinen Insigne erwehlet hat, welcher in einer Hand ein Buch, in der andern aber ein Crucifix hält. Siehe unsere Insignia.

1539=1570. **Jacob Berwald** hat sich absonderlich durch den Druck des **Sleidani** 1559. fol. bekannt gemacht. Er ist den 20 October 1570. gestorben. Die Erben setzten die Druckerey fort, dessen Sohn **Zacharias** aber wurde hernach Herr davon. Sein Insigne war ein Bär, um welchen ein Crantz von Laubwerck gezogen ist. Siehe unsere Insignia.

1541=1598. **Valentin Papa** verheyrathete 1557. den 14. Jul. seine Tochter **Anna** an Herrn M. **Ernst Vögelin**, so aber 1598. wieder gestorben ist. Götze zehlt ihn unter diejenigen Buchdrucker in Leipzig, welche sich um ihre Kunst ungemein verdient gemacht haben. (o)

1559. **Wolfgang Günther**, gebürtig von Dippoldswalde.

1551=1555. **Urban Gaubisch**. Er war 1502. in **Ortrandt**, einem Städtgen in Meisen, gebohren. Sein Vater war **Alexius Gaubisch**. Anfänglich liessen ihn seine Eltern fleißig in die Schule gehen. Nachdem aber sein Vater etwas zeitlich gestorben; So sahe sich seine Mutter genöthiget ihn in das Augustiner Kloster nach grossen Hayn zu thun, worinnen er auch bis gegen das Jahr 1539. geblieben ist. Da nun aber **Lutherus** um diese Zeit auch in Meisen zu reformiren anfieng; So gieng Gaubisch mit einem andern Ordens Bruder auf und davon. Es fügte sich aber, daß ihn **Lutherus** ohngefehr antraf: Dahero er ihn mit nach

(o) In dem öfters angeführten Programmate, p. 5.

Leipzig genommen und zu **Jacob Berwald** gethan hat, die Buchdruckerkunst bey ihm zu erlernen. Er begriffe selbige sehr bald und gieng hernach auf Reisen. Im Jahr 1551. zur Zeit der Magdeburgischen Belagerung verfügte er sich wieder nach Leipzig und ließ sich mit seines Lehrherrns, **Jacob Berwalds**, Weibes Schwester **Margarethen Niedersteterin** in ein eheliches Verbindniß ein. Bald hierauf berufften ihn die **Grafen und Herren zu Mannsfeld** nach Eißleben zu einen Buchdrucker. Im Jahr 1566. verehlichte er sich zum andern mal mit **Simon Gaßmanns**, des Raths zu Ortrand, Tochter. Mit seinen beyden Weibern hat er 9. Söhne und 4. Töchter gezeuget. Er übergab seinem Sohn **Jacob** noch bey seinem Leben die Druckerey und ist im 90. Jahr seines Alters 1592. gestorben. Aus seiner Druckerey ist der erste und andere Theil von **Lutheri** Schriften 1564. 1565. zum Vorschein gekommen, ingleichen 1566. **Lutheri** Tischreden zum ersten mal. D. **Schleupner** (p) giebt ihm das schöne Zeugnis, daß er ein rechter Gottesfürchtiger und frommer Mann gewesen sey. Sein Bildniß wird hier in Kupfer gestochen zu sehen seyn.

1552=1565. **Georg Hantsch** hielt sich hier eine Zeitlang auf, er gieng aber 1565. nach Weisenfelß und von dar 1571. nach Mühlhausen.

1558=1574. **Andreas Schneider.**

1558=1579 **Johann Rhamba** gebürtig von Burtzlehude. Im Jahr 1541. heyrathete er **Ambrosii**

Fritz-

(p) In der Leichenpredigt. Unter seinem Bildniß sollen die Worte stehen:

So sah Urban Gaubisch gar eben
Ein vornehmer Buchdrucker in Eißleben.
Ætatis suæ 90.

Gutenberg
Fryphon
Faustus
Urban Gaubisch
Post Funera Virtus

Digitized by Google

Fritzschens, Buchdruckers zu Görlitz, Tochter und starb den 12. April 1579. Sein Insigne stellet den heil. Geist in Gestalt einer Taube vor, worüber das hebräische Wort Jehova zu lesen. Siehe unsere Insignia.

1559. M. **Ernst Vögelin**, gebohren zu Constantz den 10. Augusti 1529. studirte allhier in Leipzig um das Jahr 1550. und wurde 1552. im Monat September Baccalaureus Philosophiæ, und 1554. Magister. Worauf er den 2. October 1555. Baccalaureus Theologiæ wurde. Im Jahr 1557. heyrathete er **Annam, Valentin Papä**, Buchdruckers allhier, Tochter, die 1598. wieder gestorben ist. Er erlangte das Bürgerrecht allhier 1559. und 1578. flüchtete er nach Heidelberg aus Furcht vor dem Gefängniß, worein kurtz vorhero D. **Andreas Freyhube** geworffen wurde. Er hat auch daselbst 1590. sein Leben geendiget, und 3. Söhne nemlich: **Gotthard, Philipp** und **Valentin Vögelin** hinterlassen. Dieser Mann macht allen alten Buchdruckern allhier in Leipzig den Ruhm streitig, ja er übertrift sie. Und wo ich nicht irre, so giebt dessen netter und sauberer Druck weder dem Aldinischen und Gryphischen, noch dem Plantinischen Druck etwas nach, wo er es ihm nicht gar zuvor thut. Diejenigen, welche von ihm gedruckte Bücher besitzen, werden mir ihren Beyfall nicht entziehen können, sie müsten denn wider den Augenschein reden wollen. Auser der Druckerey legte er auch einen berühmten Buchhandel an. Seine Söhne setzten nach seinem Tod beydes fort. Das Insigne, so er führet, war die Bundslade, welche zwey Cherubim mit ihren Flügeln bedecken. Uber derselben stehet ein Crucifix, worüber der heilige Geist in Gestalt einer Taube, und über diesem das Wort Jehova, mit einem Schein umgeben, zu sehen ist. Um

dieſes Inſigne herum gehet ein Schnitzwerck, an deſſen vier Seiten die Kennzeichen der vier Evangeliſten angebracht ſind. Die Söhne haben ſolches beybehalten. Siehe unſere Inſignia. Von deſſen Leben und Schriften ſoll, ſo viel wir wiſſen, in einem beſondern Tractat bald ein mehrers geſagt werden.

1561=1578. **Johann Steinmann** druckte anfänglich mit **Vögelins** Schriften, er legte aber hernach eine eigene Druckerey 1578. an, und ſturbe 1588. den 15. Mertz. Die Erben führten die Druckerey fort. Sein Inſigne ſtellet einen geharniſchten Mann vor, neben ihm ſtehet an einem Baum ein aufgerichteter Stein, welchen er mit der Hand hält, auf welchem man die Worte lieſet: LAPIS TESTIMONII Joſuæ XXIIII. Am Rande ſollen auſen herum die Worte aus Joſua am XXIV. ſtehen: Lapis iſte erit vobis in teſtimonium, quod audieritis omnia verba domini, ne mentiri poſſitis domino Deo veſtro. Siehe unſere Inſignia.

1566. **Andreas Richter** druckte mit **Vögelins** Schriften.

1577. **Johann Beyer** führte nebſt der Druckerey zugleich einen Buchhandel, er ſturbe 1596. Seine Erben ſetzten das Werck bis 1606. fort. Von **Tobias Beyern** wird bald ein mehrers gemeldet werden. Sein Inſigne war ein Pelican, der ſeine jungen mit ſeinem Blute ſättiget.

1580=1586. **Georg Defner**, ſtarb 1586. Seine hinterlaſſene Wittib verehlichte ſich mit **Abraham Lambergen**, von dem hernach.

1585=1598. **Zacharias Berwald**, ſturbe 1598. Seine Erben ſetzten die Druckerey fort. Er behielt das Inſigne ſeines Vaters. Er hat einen Sohn Jacob

cob hinterlassen, von welchem wir hernach reden werden.

1587. 1629. **Abraham Lamberg** erblickte das Licht dieser Welt allhier in Leipzig 1558. Sein Vater war **Hadrian Lamberg**, Bürger und Schneider allhier. In seiner ersten Jugend wurde er wohl erzogen und 1571. in die Schul-Pforte geschicket. Da er aber aus Mangel der nöthigen Unkosten das Studiren nicht fortsetzen konnte; So lernte er bey den Berwaldischen Erben die Buchdruckerkunst. Nach ausgestandenen Lehrjahren sahe er sich in den vornehmsten Buchdruckereyen in Teutschland um und kam hernach wieder nach Leipzig zurück, allwo er sich den 18. Jul. 1587. mit **Barbara**, Herrn **Georg Defeners**, Buchdruckers allhier, Wittib in ein Ehebindniß eingelassen, und mit selbiger zwar vergnügt, aber ohne Erben, 37. Jahr zugebracht hat. Nach seiner ersten Ehefrau Tod hat er sich den 13. Jul. 1624. mit **Christina**, Herrn **Christoph Görings**, Bürgers und Zunft Stübners allhie, Tochter zum andern mal verehlichet, mit welcher er 6. Jahr im Ehestand gelebet und 2. Söhne **Christoph** und **Abraham** gezeuget hat. Endlich hat er den 1. Novembr. 1629. im 72. Jahr seines Alters dieses Zeitliche geseegnet. Weil er mit vielen vornehmen Gelehrten, als D. **Polycarp Leysern**, D. **Matth. Höe** und einigen andern in gute Bekanntschaft gerathen; So legte er auch einen Buchhandel nebst seiner Druckerey an und verlegte unterschiedliche schöne Schriften unter allergnädigst verstatteten Privilegiis. Alleine sein herannahendes Alter hinderte ihn, daß er diesem Handel nach Gebühr nicht sattsam mehr vorstehen konnte, dahero verkaufte er selbigen wiederum und setzte die Druckerey alleine fort, welches hernach auch seine Erben von 1631-1633. thaten. Sein In-

signé war ein Pegasus, oder geflügeltes Pferd. Siehe unsere Insignia.

1583=1612. **Michael Lantzenberger** war 1552. in Scheibenberg, einem Städtgen bey Annaberg, gebohren. Bis in sein 17. Jahr besuchte er die Schulen fleißig, alsdenn wurde er hieher nach Leipzig zu **Johann Steinmann** gebracht die Buchdruckerkunst zu erlernen. Im Jahr 1578. hat er **Catharinen, Matth. Ottens**, Bürgers und Glasers allhier, eheliche Tochter geheyrathet, und mit selbiger 6. Söhne und 6. Töchter gezeuget. Er ist auf dem Rückweg, da er seinen Herrn Schwager, den Pfarrer von Senckenberg, bis an das äuserste Gerbers Thor allhier begleitet im 60. Jahr seines Alters 1612. gestorben. Seine Erben trieben hernach die Buchdruckerey fort. Sein Insigne ist vermuthlich der Engel Michael, welcher mit einer Lantze den Drachen erleget, über dessen Haupt das Wort Jehova mit einem Schein zu sehen ist. Die Uberschrift darum heißt: IN VOLVNT. TVA STABILIVISTI MONTEM MEUM Psal. XXX. Siehe unsere Insignia.

1600=1611. **Jacob Gubisius**, oder **Gaubisch**, ein Sohn des oben gedachten **Gaubischs**. Er hat die Berwaldische Druckerey fortgesetzet. Im Jahr 1611. aber hat er seines alten Vaters Druckerey in Eißleben angenommen.

1600 **Vincenz Strach.**

1600. **Frantz Schnelbolt**z, war in Wittenberg 1557. den 8. Junii gebohren. Sein Vater **Gabriel Schnelbolt**z triebe die Buchdruckerkunst daselbst. Weil er nun bey seinem Sohn einen ungemeinen Trieb zu dieser Kunst merckte; So war er ihm auch auf alle Art und Weise darzu behülflich. Er hielt sich meistentheils

Digitized by Google

Fryhon
Gutenberg
Faustus
Francis
Schnelboltz
Post Funera
Virtus

theils allhier in Leipzig auf und verehelichte sich 1582. Durch seine Geschicklichkeit brachte er es dahin, daß er 1597. Johann Beyers Druckerey als Factor vorzustehen erwehlet wurde. Endlich legte er 1600. eine eigene Druckerey an, welche er aber nicht lange führen konnte, weil er 1601. den 19. April gestorben ist. Mit seiner Frau lebte er 19. Jahr in Ehestand und zeugte 13. Kinder. Worunter sich Gabriel dem Studiren widmete, aber bald nach des Vaters Tod ebenfalls den Weg aller Welt gehen muste. Die Erben führten die Druckerey von 1601-1604. fort. Das Schnelboltzische Insigne war ein ordentliches Wappen mit einem Helm. Im Schild siehet man eine Hand, aus den Wolcken, welche drey Boltzen, oder Pfeile hält, über und unter der Hand stehet ein Stern. Auf dem Helm stehet eine Jungfer, welche in der rechten Hand ebenfalls drey Boltzen, in der lincken aber einen Crantz hält. Sein Sohn Gabriel hat es in wohlgerathenen lateinischen Versen beschrieben, (q) und wir liefern solches auf beygehendem Blat in Kupfer.

1602-1612. Nicolaus Nerlich, der ältere, war 1540. den 2. Febr. gebohren. Er verlohr seinen Vater,

(q) Insignia Familiæ Sehnelboltzianæ:
En Schnelboltziadæ sunt hæc insignia gentis,
In quorum galea virgo sedere studet.
Est humeris rubro virgo circumdata amictu,
Et caput auricomum serta odorata tegunt,
Inque manu dextra trifidas gerit illa sagittas,
Et sertum lepidum pura sinistra tenet
Area sed triplices in se res continet alba:
Stellas cœruleas, spicula cumque manu
GABRIEL SCHNELBOLTZ,
Optim. Art. Studios. F.

ter, gleiches Namens, sehr zeitig, unterdessen hielt ihn doch seine Mutter, eine gebohrne **Belgershainin** von Gerau, bis in sein 16. Jahr fleißig zur Schule. Hierauf gieng er 1556. nach Wittenberg zu **Jacob Lucio**, von Siebenbürgen gebürtig, das Formenschneiden zu lernen, wobey er zugleich die Buchdruckerkunst begriffen hat. Im Jahr 1664. heyrathete er **Ursula, Andreä Heynens**, Bürgers und Pergamentirers, Tochter allhier, mit welcher er 41. Jahr im Ehestand gelebet und 8. Söhne gezeuget hat. Endlich ist er im 73. Jahr seines Alters den 31 August 1612. gestorben. Nebst der Buchdruckerey hat er zugleich auch den Buchhandel getrieben. Dessen Sohn, gleiches Namens, hat nach seinem Tod beydes übernommen, von dem hernach. Sein Insigne stellet Simson vor, da er die Stadtthore zu Gasa ausgehoben hat und davon trägt, mit der Beyschrift auf der einem Helfte: LIBERTATEM MEAM, auf der andern: MECUM PORTO. Auf dem Rande herum sollen die Worte stehen: Auxilium meum a domino, qui fecit cœlum & terram; Oben stehet ein kleiner Schild, worinnen 2. Sternen, und unten die Anfangsbuchstaben von seinem Namen N. N. mit einem Handelszeichen.

1603=1612. **Jacob Popporeich** hat mit **Berwalds** Schriften gedruckt.

1604=1681. **Hennig Grosse** wurde den 14. August 1553. zu Halberstadt gebohren, dessen Eltern und Großeltern geehrte Leute und Rathsherren daselbst gewesen sind. Anfänglich wurde unser **Hennig** nach Braunschweig in die Schule gethan, allwo er sich aber nicht gar zu lange aufgehalten hat. Denn schon 1566. kam er nach Leipzig zu Herrn **Conrad König**, die Buchhandlung zu lernen Bey welchen er 10 Jahr

in

in Diensten gewesen ist, und sich dergestalt wohl aufgeführet, daß ihn sein Herr die gantze Handlung anvertrauet hat. Da sich nun sein Herr Alters wegen zu Ruhe begeben wollte; So entschloß er sich zwar ihm, als seinem Diener, die Handlung käuflich zu überlassen: Alleine der Tod hinderte ihn an seinem Vorhaben. Dahero er erst nach dessen Ableben 1575. von dessen Erben die Buchhandlung kaufte. Im Jahr 1577. heyrathete er **Conrad Königs** hinterlassene Wittwe **Annam**, eine gebohrne **Försterin**. Mit welcher er 45. Jahr in der Ehe gelebet, und 7. Kinder gezeuget hat. Hierauf wurde er 1590. Rathsherr allhier, er machte sich aber dieser Stelle 1592. wiederum verlustig, weil er sich die Visitationsartickel zu unterschreiben weigerte. Underdessen erklärte er sich doch hernach also auf den Catechismum **Lutheri**, daß die Geistlichkeit vollkommen mit ihm zufrieden war Um das Jahr 1604. legte er eine Buchdruckerey an, welche er entweder durch Factores, oder Pachter, verrichten ließ. Endlich ist er den 10. November 1621. gestorben. Sein Sohn **Gottfried** war 1591. gebohren. In seinem 14. Jahr hielt ihn sein Vater zur Buchhandlung an, zu welcher er eine besondere Neigung spühren ließ. Er brachte es auch in kurtzem so weit darinnen, daß er seinen Vater die Mühe und Sorge um ein merckliches erleichterte. Da er aber eine grose Lust bezeugete fremde Länder zu sehen, und mehrere Kundschaft zu erlangen; so war ihm auch hierinnen sein Herr Vater nicht zuwider, sondern er erlaubte ihm eine Reise an verschiedene Oerter zu thun. Nach seiner Zurückkunft verheyrathete er sich den 9. Novembr 1618. mit **Margaretha**, Herrn **Friedrich Meyers**, Churſächsischen Schöppenstuhls allhier Beysitzer und ältesten Burgermeisters, Tochter, mit welcher

cher er 11 Kinder gezeuget hat. Er hatte ebenfalls die Ehre, daß er 1623. Rathsherr wurde. Da er denn Gelegenheit bekam verschiedene Ehrenstellen zu verwalten. Er nahm aber im 46. Jahr seines Alters den 19. Augusti 1637. aus dieser Welt wieder Abschied. Den Buchhandel führete er selbst und die Buchdruckerey ließ er durch geschickte Factores fortsetzen, welche aber hernach M. **Friedrich Lanckisch** von ihm geerbet, weil er desselben Schwester zum Weibe gehabt hat, und mit ihm in Gesellschafft gestanden war. Auser dem ist noch anzumercken, daß aus diesem **Großischen** Geschlechte unterschiedliche vornehme und gelehrte Männer so wohl geistlich als weltlichen Standes entsprossen sind. Des Vaters Bildniß haben wir auf beygehendem Kupfer vorgestellet.

1609. **Jacob Berwald**, ein Sohn des bereits angeführten **Zacharias Berwalds**. Er hat des Vaters Insigne beybehalten.

1609-1612. **Valentin am Ende** war gebohren 1557. zu Heinrichs einen Flecken in der Herrschafft Henneberg. Sein Vater **Wolf am Ende** war ein Rathsherr daselbst. In Schmalkalden hat er die Buchdruckerkunst gelernet. Nachdem er sich aber in der fremde Umgesehen hatte, ist er endlich hieher nach Leipzig gekommen, woselbst er sich 1587. häußlich niedergelassen und mit **Stephan Lantzenbergs** von Hoyerswerde hinterlassener Tochter **Florentinen** in ein Ehebindniß eingelassen hat, welche ihn zu einen Vater von 5. Kindern gemachet hat. Eine Tochter von ihm heyrathete hernach **Friedr. Lanckisch** Buchdrucker und Buchhändlern allhier. Anfänglich stund er einer Druckerey nur als Factor vor, 1602. aber legte er sich eine eigene an, die ihm aber der Tod zeitlich

Digitized by Google

Digitized by Google

lich wieder abnahm, nemlich den 22. Jan. 1614. Er soll öfters von sich haben hören lassen:

In Francken war mein Vaterland,
In Meissen kriegt ich des Todesgewand,
In Heinrich war meine Geburtsstadt,
In Leipzig ist nun meine Ruhestad.

1609. **Christoph Nerlich**, ein Sohn des bereits angeführten **Nicolai Nerlichs**. Anfänglich führte er die Druckerey alleine, hernach trat er mit seinem Brüder in Gesellschaft, und starb 1620. den 7. Jan.

1612. **Nicolaus Nerlich**, ein Bruder des vorhergehenden und ein Sohn **Nicolai Nerlichs**. Er war gebohren hier zu Leipzig den 7. Jul. 1567. In seiner Jugend bezeigte er eine sonderbahre Lust zu seines Vaters Handthierung, deßwegen ihn auch sein Vater 1582. nach Straßburg gethan hat bey **Bernhard Jobin**, einem berühmten Formschneider und Buchdrucker daselbst die Kunst zu lernen. Nach ausgestandenen Jahren verfügte er sich nach Franckfurt und von darnach Hauß. Er blieb aber nicht lange in seiner Vaterstadt, sondern gieng wieder nach Dantzig, allwo er sich 1592. mit **Anna**, Herrn **Lorentz Schürchens** vornehmen Handelsmanns daselbst Tochter, verehlichet. Da aber seine Eltern immer älter und schwächer wurden; So kam er 1602. auf seines Vaters Befehl wieder nach Leipzig und führte nebst seinem Bruder eine Zeitlang die Druckerey und Buchhandlung. Nach desselben Tod aber übernahm er beydes allein, und wartete selbiges mit grossem Fleiß und Geschicklichkeit ab, bis er endlich den 19. Decembr. 1626. im 60. Jahr seines Alters gestorben ist.

1611=

1611=1615. **Johann Hermann** hat mit **Nerlichs** Schriften als Pachter gedrucket.

1611=1619. **Lorentz Cober**, führte in seinem Insign e den Vogel Greif, welcher mit beyden Klauen drey Blumen hält. Siehe unsere Insigna

1612=1615. **Tobias Beyer** starb 1615. die Erben setzten die Druckerey hernach fort.

1612. **Wolfgang Meißner** befande sich erstlich in Wittenberg von 1593 bis 1611. Er kam aber hernach nach Leipzig und druckte mit **Lambergs** Schriften.

1614=1635. **Justus Jansonius**, von Geburt ein Däne, richtete sich allhier an, und führte in seinem Insigne ein Creutz um welches ein Crantz herum hänget von 13. Steinen Kettenweiß zusammen gesetzt, auf 7. Steinen stehet das Wort FERT. Oben halten diesen Crantz zwey Engel, und unten hänget noch ein Bild daran, welches wie ein Gruß Mariä aussiehet. Siehe unsere Insignia.

1615. **Nicolaus Ball** hielte sich anfänglich allhier auf, gieng aber 1628 nach Wittenberg, woselbst er auch gestorben ist.

1617. **Melchior Göppener** hat sich von hier nach Zwickau gewendet. Woselbst er von 1631. bis 1672. gelebet hat.

1617. **Friedrich Lanckisch** Buchdrucker und Buchhändler allhier. Um das Jahr 1632. heißt es schon auf den Büchern: Lanckischens Erben. Sein Eheweib war eine Tochter **Valentins am Ende**, von dem wir bereits oben etwas gesagt haben, und von dessen Sohn gleiches Namens müssen wir hernach reden.

1618. **Johann Glück.**

1618. M. **Conrad Bavarus**, gebürtig aus Halle, hielt sich zwar hier eine Zeitlang auf, er gieng aber wieder nach Halle und starb daselbst den 27. Novembr. 1643.

1618. **Augustinus Jungius** führte in seinem Insigne den H. **Augustinum**, zu dessen rechter Hand ein kleiner Knabe kniet, ein Loch in die Erde machet, und mit einem Löffel das Meer hinnein schöpfen will. Es zielet dieses auf die bekannte Erzehlung, womit man sich zutragen pfleget, wie nemlich **Augustinus** einsmals sehr beschäftiget gewesen seyn soll, das Geheimniß von der heiligen Dreyfaltigkeit recht einzusehen, und zu erforschen. Da er nun mit diesen Gedancken in seinem Gemüth zu Rathe und am Meer spatzieren gegangen wäre, so soll ihm ein Knabe erschienen seyn, und ein Loch in die Erde gemachet haben, um das Meer mit einem Löffel hinein zu schöpfen. Hierüber hätte nun **Augustinus** zu lachen angefangen, und ihm die Unmöglichkeit vorgestellet, worauf ihm der Junge geantwortet hätte: Eben so, und noch weit mehr unmöglicher ist es, das unergründliche Meer des Geheimnisses von der Dreyeinigkeit GOttes mit menschlichen Witz ergründen wollen. Diese Antwort hätte hernach **Augustinus** reiflich überleget, und von seinem Vorhaben abgestanden.

1619. **Johann Hildebrand** hatte eine Tochter **Timothei Ritzschens**, Buchdruckers und Buchhändlers allhier, zum Eheweib.

1619. **Carl Lungmann** hat **M. Conrad Bavari** Druckerey fortgesetzet.

1620. **Andreas Mamitsch** gieng von hier nach Gera 1623. allwo er auch gestorben ist. Die Erben führten die Druckerey fort.

1620. **Hieronymus Rauscher.**

1621. **Andreas Oßwald** hat erstlich **Augustini Jungii** Druckerey besorgt, hernach aber 1620. **M. Conrad Bavari.**

1623. **Paulus Schedtler** war erstlich in Wittenberg um das Jahr 1617. kam aber hernach hieher.

1624. **Gregorius Ritzsch** war zu Skitahl in Böhmen 1584. gebohren. Sein Vater **Michael Ritzsch** ist Verwalther und Kirchvater daselbst gewesen. Nach seines Vaters Tod 1600. that ihn seine Mutter hieher nach Leipzig zu seinem Vettern **Michael Lantzenbergern** die Buchdruckerkunst zu erlernen. Nach geendigten Lehrjahren begab er sich in die fremde, kam aber wieder hieher nach Leipzig und verlobte sich 1610. den 29. October mit **Christinen Benedict. Schumanns**, Braumeisters zu Breitenhayn, Tochter. Im Jahr 1624. fieng er eine Druckerey an, und 1640. war er einer von den vornehmsten Anstiftern, daß das Jubelfest in diesem Jahr begangen wurde. Mit seiner Ehefrau hat er 5. Söhne und 3. Töchter gezeuget. Sein Sohn **Timotheus** überlebte ihn von den Söhnen alleine und war ebenfalls ein Buchdruckerherr allhier. Von den Töchtern aber überlebte ihn **Maria**, welche Herrn **Tobias Heydenreichen**, beyder Rechten Doctorem und der Juristen-Facultät Beysitzern, geheyrathet, und **Christina**, so sich mit **Thimotheo Hönen**, Buchdruckern allhier verehlichet hat. Er ist aber im 90 Jahr seines Alters den 15. April 1643. gestorben. Als etwas besonders muß ich noch anmercken, daß dieser Ritzsch ein fleissiger Anhörer des göttlichen Worts gewesen sey. Man kan dieses leichtlich daher abnehmen, weil er aus den angehörten Predigten kurtze Auszüge gemacht,

Gutenberg
Tryphon
Faustus
Gregorius Ritzsch
Post Funera Virtus

macht, selbige in Lieder gesetzet und ein Jahr vor seinem Tod dem öffentlichen Druck überlassen hat. Sein Bildniß (q) findet man auf beygehendem Kupfer.

1625. **Johann Albert Mingel** hat anfänglich die Großische Druckerey geführet. Er hat sich aber endlich nach Hof gewendet, und ist daselbst gestorben.

1626. **Georg Liger** war erstlich Factor in der Lambergischen, hernach Pachter in der Großischen Buchdruckerey.

1629. **Matthias Götze.**

1633. **Henning Köhler** sturbe 1656. Die Wittwe führte die Druckerey eine Zeitlang fort. Von seinem Sohn **Johann** werden wir bald mehr Nachricht ertheilen.

1638. **Timotheus Ritzsch**, ein Sohn **Gregorii Ritzschens**, kam den 24. Jan. 1614. allhier auf die Welt. In seiner Jugend legte er in den Sprachen und gelehrten Wissenschaften einen guten Grund. Weil aber sein Vater eine besondere Lust zur Buchdruckerkunst bey ihm merckte; So unterrichtete er ihn in selbiger. Er nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er bey Zeiten alle die neben ihm waren weit übertraf. Im Jahr 1633. begab er sich nach Holland, Engelland und Franckreich, um sich in seiner Kunst recht feste zu setzen. Was er nun beschlossen hatte, das erhielt er auch. Denn er merckte nicht nur

(r) Unter demselben habe ich folgende Verse angetroffen:

Durch meinen Beruf in reiner Lehr,
Half ich ausbreiten GOttes Ehr,
Für Jedermann, auch wer der sey,
Trag ich meines Wandels keine Scheu.

nur fleißig an, was ihm in seiner Kunst einigen Vortheil zu bringen schiene, sondern er erlernte auch die Italiänische, Frantzösische und Holländische Sprache vollkommen, daß er auch unterschiedliche Schriften, die in diesen Sprachen geschrieben waren, in nette teutsche Verse übersetzet hat. Nach dreyen Jahren kam er in sein Vaterland wieder zurück, und erwehlte sich hierauf 1638. **Sabinam, Herrn Johann Hildebrands,** eines berühmten Buchdruckers allhier, Tochter zu einer Ehegattin, mit welcher er 39. Jahr eine vergnügte Ehe geführet, und 12. Kinder gezeuget hat, nemlich 4 Söhne und 8. Töchter. Seine Geschicklichkeit und Klugheit machte ihn also berühmt, daß ihm der Churfürst zu Sachsen zu seinen Correspondentz-Secretarium erwehlet hat. Nebst seiner Druckerey führte er zugleich einen berühmten Buchhandel, indem er die Schriften der vornehmsten Gottesgelehrten seiner Zeit, z. E. **Hülsemanns, Affelmanns,** ꝛc. und unter den Juristen des berühmten **Benedict Carpzovs** Bücher verleget hat. Er ist endlich im 64. Jahr seines Alters 1678. gestorben, und hat uns zwey Söhne zu mercken hinterlassen, von welchen wir hernach etwas sagen müssen.

1640. **Timotheus Hön** von Orlamünda heyrathete **Gregorii Ritzschens** jüngste Tochter **Christinen,** und sturbe 1647. Die Erben führten bis 1651. die Druckerey fort.

1640-1671. **Johann Wittigau** erblickte das Licht dieser Welt den 1. May 1616. zu Piela in Meisen nach Elsterwerda gehörig. Seine Eltern waren zwar arme, aber doch ehrliche Leute. Im Jahr 1622. kam er nach Elsterwerda in die Schul, und einige mildthätige Hertzen sorgten vor Bücher und andere Nothwendigkei-

digkeiten. . Sein gutes Verhalten brachte es dahin, daß er nach 2. Jahren ein Currentschüler wurde, und sich eine geraume Zeit daselbst aufhielte. Weil er aber wohl einsahe, daß das Studiren mehr Kosten erforderte, als er von seinen Eltern, oder guten Leuten, zu hoffen hatte; So verließ er die Schul und begab sich zu einem von Adel Hannß Ernst von Miltitz in Bedienung, wo er sich aber nicht über ein Jahr aufgehalten hat. Er kam also zu seinen Eltern wieder zurück, und gieng mit selbigen zu Rath was nun anzufangen wäre. Es waren kaum 3. Wochen verflossen, so schrieb der Hr. Superintendent von Liebenwerda an seine Eltern, und berichtete ihnen, er hätte von dem Consistorio zu Wittenberg ein Schreiben erhalten, daß er einen armen Knaben vorschlagen sollte, welcher daselbst die Buchdruckerey umsonst lernen sollte. Wenn nun ihr Sohn darzu Lust hätte; So sollte er sich ohne Verzug darzu fertig machen. Uber diesen Vorschlag waren die Eltern und Sohn hertzlich froh, deßwegen er sich nach Wittenberg verfügte, und bey Hrn. **Georg Müllern** die Lehrjahre 1632. antrat. Im Jahr 1635. wurde er in Wittenberg ein Cornute und 1636. allhier in Leipzig Geselle, nachdem ihm Herr **Gregorius Ritzsch** die Unkosten darzu vorgeschossen, welche er ihm aber redlich wieder ersetzet hat. Um diese Zeit belagerte der schwedische Generalfeldmarschall **Banner** Leipzig, und setzte unserer Vaterstadt hart zu, daß man allerdings Ursache hatte sich tapffer zu wehren. Währender dieser Belagerung ließ sich unser **Wittigau**, als ein Musqvetier, auf den Mauren mit gebrauchen und bekam wöchentlich davor 1. Thaler nebst nothwendigem Unterhalt. Nach geendigter Belagerung verfügte er sich nach Nürnberg, Würtzburg, Regenspurg, Augspurg,

und vielen Orten Teutschlands mehr, wo er überall eine Zeitlang gearbeitet hat. Er hatte das Unglück, daß er von den Schwedischen Soldaten gefangen wurde, da er nach Dreßden reisen wollte, er kam aber durch seine Vorsichtigkeit bald wieder davon, und besuchte alsdenn seine Eltern. Er war aber bey selbigen kaum angelanget, so wurde er schon nach Leipzig geruffen. Als er nun hier ankam, so gieng er zu Herrn **Henning Köhler**, und hernach zu **Lanckischens** Wittwe in Condition. Seine Stunde war aber noch nicht da in Leipzig zu bleiben, sondern er gieng wieder in die Fremde und sahe sich noch an mehr Orten um, 1646. aber langte er abermals in Leipzig wieder an. Im Jahr 1650. faßte er den Schluß eine eigene Druckerey (s) allhier anzulegen, nachdem er sich vorhero 1647. mit **Anna Gallin**, von Naundorf gebürtig, verehlichet hatte, mit welcher er zwey Kinder gezeuget hat. Der Tod trennte aber ihren Ehestand. Dahero er sich vom neuen um eine getreue Gehülfin umsahe und selbige an **Maria Catharina, Hannß Altners**, Bürgers und Schneiders, Wittwe allhier, 1650. gefunden hat. Sie zeugte ihm 5. Töchter und starb 1693. den 20. Decembr. Er selbst aber muste noch vor ihrem Tod den 13. May 1671. im 56. Jahr seines Alters aus dieser Welt

(s) Erst neulich hat man in den U. N. vom Jahr 1737. p. 276. ein Buch recensiret, welches von Wittigau 1659. gedruckt worden ist. Der Titul davon ist werth, daß man ihn hieher setzet, weil es wider ein ungemein wunderliches Buch gerichtet ist. Er heißt aber also: M. Dan. Lanii Ignea veritatis evangelicæ columna, peregrinantes veros Israelitas ex spirituali errorum pontificiorum Aegypto in beatissimam promissam terram præcedens ac perducens Perspectivo minus perspicue Bonaventuræ Hocquardi opposita, Lipsiæ, 1659. 4.

Welt Abschied nehmen. Nebst seiner Druckerey hat er zugleich einen Buchhandel geführet. Und die Wittwe hat nach ihres Mannes Ableben die Druckerey durch Factores fortgesetzet. Bey welcher **Johann Günther, Christian Banckmann, Jacob Mann** und **Johann Heinrich Sievert** diese Stelle vertreten haben.

1651 = 1681. **Johann Bauer**, dessen Wittwe die Druckerey von 1681 = 1682. geführet hat.

1652 = 1660. **Qvirinus Bauch.**

1652. M. **Friedrich Lanckisch**, ein Sohn **Friedrich Lanckischens**, von welchen wir oben bereits geredet haben. Er war gebohren den 10. Mertz 1618. In seiner ersten Jugend wurde er fleißig zur Schulen gehalten und hernach dem Studieren gewiedmet. Er war so fleißig, daß er schon in seinem 16. Jahr Baccalaureus Philosophiæ werden konnte, und als Baccalaureus dreymal, nemlich de Syllogismo, de tempore u. de Sympathia disputiret, er hat auch eine Disput. de somno, als Respond. vertheidiget. Hierauf begab er sich nach Wittenberg und hörte daselbst so wohl in Philosophicis, als Theologicis, die berühmtesten Professores, und von dar nach Jena, Erfurth und Helmstädt. Endlich kam er in Leipzig wieder an, und wurde mit grossem Beyfall Magister Philosophiä. Kurtz hernach hat er sich durch eine Disputation de calido innato habilitirt und absonderlich die Gottesgelahrheit mit allem Ernst getrieben. Denn er hatte sich gäntzlich vorgenommen seinem GOtt in der Kirche zu dienen; Alleine, seine schwache Leibesbeschaffenheit wollte ihm dieses nicht verstatten. Dahero er endlich auf seiner Frau Mutter Anhalten den Buchhandel übernahm. Er heyrathete erstlich **Claren Magdalena**, Herrn **Tobiä Mi-**

chaelis, Directoris Chori musici, Tochter 1648. nach derselben Tod aber **Reginen Marien**, Herrn **Hennings Grossen** Jungfer Tochter 1652. durch welche Heyrath die berühmte Großische und Lanckische Buchhandlung mit einander verknüpfet wurden. Mit seiner letzten Frau hat er 9. Kinder gezeuget, 4. Söhne nemlich und 5. Töchter Zwey Söhne **Hennig**, und **Christian Friedrich**, ingleichen eine Tochter **Florentina**, sind noch vor dem Herrn Vater gestorben. Die dritte Tochter wurde an Ihro Hochehrwürden Herrn **D. Johann Benedict Carpzov**, öffentlichen Lehrern auf der hiesigen Universität, und Pastor an der Kirche zu St. Thomas verheyrathet. Von den drey übrigen aber wurde eine mit Herrn D. **Mayern**, die andere mit Herrn Professor **Ernesti** und die dritte mit Herrn D. **Mörlin** verehlichet. Von dessen Söhnen wurde **Friedrich** Zeugwärter bey der Vestung Wittenberg, und von **Joh. Friedrichen** können wir nichts melden. Endlich ist er den 22. October 1667. und nicht 1679. wie das **Gelehrten Lexicon** berichtet, im 51. Jahr seines Alters gestorben. Auser seinen Verlagsbüchern, wird dessen edlen Ruhm die von ihm verfertigte nützliche Concordantz biß auf die spätesten Nachkommen in frischen Andencken erhalten. Und wir wollen solches durch dessen Bildniß auf beygehendem Kupfer vorjetzo verneuern.

1653=1657. **Christoph Cellarius** druckte mit Lanckischen Schriften, als Pachter, und heyrathete 1655. **Anna Doberentzin**, zog aber hernach 1658. nach Zeitz.

1656. **Johann Erich Hahn**, Buchdrucker und Schriftgieser allhier kaufte von M. **Friedrich Lanckischen** 1657. die Druckerey. Seine Schriftgieserey ver-

Gutenberg
Fryphon
Faustus
M. Fried: Lanckisch
Post Funera Virtus

Digitized by Google

verließ er käuflich an Herrn **Janson**, welches nunmehro die wohleingerichtete Erhardiſche allhier iſt. Im Jahr 1668. iſt er wieder verſchieden. Seine Wittwe führte zwar einige Zeit die Druckerey fort; Sie verkaufte aber ſelbige hernach an **Chriſtoph Fleiſchern** 1681. und nunmehro iſt Herr **Saalbach** Beſitzer davon.

1656=1684. **Chriſtian Michaelis** beſaß die **Lampiſche** Buchdruckerey, welche hernach an Herrn **Zſchauen**, ietzo aber an Herrn **Hennig** gekommen iſt.

1664=1701. **Joh. Georgi**, deſſen Druckerey bekam ehedeſſen Herr **Johann Chriſtoph Müller**, von welcher aber hernach, durch Verehlichung der Wittwe, Herr **Bernhard Chriſtoph Breitkopf** Beſitzer worden iſt.

1665. **Johann Köhler** verehlichte ſich 1676. den 1. May mit Jungfer **Maria Magdalena**, Herrn **Joh. Bauers**, Buchdruckers allhier, Tochter. Nach deſſen Tode heyrathete ſie Ihro Hochedelgeb. Herrn D. **Hölzeln**, der ietzo bey hieſiger Stadt Proconſul iſt. Die Buchdruckerey kaufte **Roberſtein** in Delitzſch.

1665. **Samuel Spörl** war gebohren 1639. Er verehlichte ſich 1664. den 24. Aug. mit Frau **Roſina**, gebohrne **Schröderin**, mit welcher er 16. Jahr in einer geſeegneten Ehe lebte. Es traf aber auch ihn 1680. die Reihe zu ſterben. Die Wittwe heyrathete hernach **Chriſtian Götzen** 1683. den 23. Aug. Das Inſigne ſo er geführet hat, ſtellet einen arbeitſamen Mann vor mit dem Grabſcheid, damit er in die Erde ſticht, über ihm ſteht das Wort Jehova mit folgenden Worten: FAC & SPERO.

1668=1691. **Chriſtoph Fiſcher.**

1670=1675. **Chriſtian Fick.**

1670=1679. **Elias Liebig.**

1670=1673. **Andreas Richter.**

1671. **Christoph Uhmann** war 1646. gebohren und starb 1673. Die Wittwe führte die Druckerey fort, und heyrathete alsdenn **Christian Scholvin** 1674.

1674 **Christian Scholvin** war in Stettin den 12. Dec. 1642. gebohren. Er hat sich, wie schon erwehnt, mit **Christoph Uhmanns** hinterlassenen Wittwe verehlichet, und mit ihr eine Tochter **Anna Regina** gezeuget, die aber wieder gestorben ist: Welcher auch die Mutter bald nachgefolget ist. Dahero verehlichte er sich zum zweyten mal mit **Rosina Schieblerin** allhier Und da auch diese wiederum verschieden ist, so heyrathete er zum dritten mal **Dorothea Marschallin**, mit welcher er 6. Kinder erzeuget hat. Davon eine Tochter **Regina Dorothea**, so 1682. den 11. Octobr. das Licht der Welt erblicket hatte, an Herrn D. **Seylern**, Medicin. Pract. allhier verehlichet wurde. Endlich starb auch **Scholvin** selbst den 11. Julii 1722. im 80. Jahr seines Alters. Seine hinterlassene Wittwe starb 1725. den 28. Martii und hinterließ einen Sohn **Johann Christian**, von welchem bald ein mehrers soll gesagt werden.

1674=1708. **Johann Willhelm Krüger** war gebohren 1649. den 24. Nov.

1675. **Timoth. Ritzsch**, ein Sohn von obengemeldten **Timoth. Ritzschen**, war gebohren 1644 den 18. April, und wieder gestorben 1677. den 8. Nov. im 33. Jahr seines Alters.

1676=1680. **Michael Vogt.**

1677. **Christoph Günther** starb 1691. Vorhero hatte er eine Druckerey in Meisen von 1666=1675. geführet.

führet. Seine hinterlassene Wittwe setzte die Druckerey fort, endlich verkaufte sie solche an **Andreas Zeidlern** 1692.

1678. **Benjamin Christoph Ritzsch** war gebohren 1653. den 1. Febr.

1679=1685. **Justinus Brandt.**

1679=1706. **Joh. Christoph Brandenburger** verehlichte sich 1687. mit **Anna Rosina**, einer gebohrnen **Eckardin**, die aber 1712. den 18. Sept. verstorben ist, nachdem sie ihm 3. Söhne und 7. Töchter gezeuget hatte, wovon noch ein Sohn **Johann David**, welcher die Kunst gleichfalls erlernet hat, und eine Tochter **Anna Catharina**, zu mercken sind, welche sich mit **Andreas Martin Scheden** verehlichet hat. Im Jahr 1706. den 25 Mart. muste **Brandenburger** diese Zeitlichkeit verlassen. Die Druckerey bekam hernach erwehnter **Schede.**

1680=1681. **Gallus Niemann** starb 1682. Seine hinterlassene Wittwe heyrathete **Johann Heinrich Richtern** 1683.

1680=1697. **Christian Banckmann** war 1650. gebohren. Sein Herr Vater war **Heinrich Banckmann**, Bürger und Gastgeber allhier zum rothen Adler. Die Buchdruckerkunst erlernete er bey **Johann Köhlern**, dem ältern 1665. Nachdem er nun seine Lehrjahre ausgestanden, so begab er sich in die Fremde: Er wurde aber von den Seinigen nach Hause genöthiget, und in der Wittigauischen Buchdruckerey zum Factor gemacht, welche Stelle er 3. Jahr mit gutem Ruhm verwaltet hat, biß er sich selbst in obberührten Jahr eine Druckerey angeschaft hat. Er heyrathete **Maria Rosina**, Herrn **Christian Michels** älteste Tochter, mit welcher er eine vergnügte Ehe geführet und verschie-

dene Kinder gezeuget hat, davon einige verstorben, eine Tochter und Sohn aber **Christoph Friedrich**, welcher die Buchdruckerkunst erlernet, noch am Leben sind. Aus seiner Presse sind allerhand nützliche und wohl gesetzte Bücher (t) ans Licht getreten. Er ist 1699. den 19. Novembr. im 49. Jahr seines Alters gestorben.

1681. **Christoph Fleischer** trat ans Licht der Welt 1650. den 11. Febr. in dem Bergstädtlein Thum. Sein Herr Vater war **Christoph Fleischer** wohlverdienter Schuldiener allda, die Frau Mutter **Anna Sophia** Hrn. M. **Albini**, Pfarrers in Gelenau und Weißbach, Tochter. Den Grund zu seiner Wissenschaft hat er bey **Georg Sengewalden** in Jena gelegt. Von dar hat er sich auf Reisen begeben, er ist aber endlich zurück nach Rudelstadt gekehret, und hat Herrn **Schmidts** Druckerey allda gekauft. Zu seiner Ehegattin erwehlete er sich 1677. **Elisabeth Catharina** gebohrne **Horberin**. Er hat aber nicht länger als 6. Jahr allda die Druckerey geführet, indem er selbige an Herrn **Friedrich** verkauft, und sich nachgehends nach Leipzig gewendet hat, woselbst er von der Frau **Hahnin** die Druckerey käuflich an sich gebracht, und dieselbige biß 1709. geführet hat. Mit seiner Haußfrau hat er 8. Söhne und 3. Töchter gezeuget, davon sich die noch lebende jüngste Tochter **Maria Regina** mit Hrn. **George Saalbachen** 1711. in Ehestand begeben hat.

Sein

(t) Corpus juris Canonici in fol. **Zieglers Schauplatz und Labyrinth der Zeit.** MEVII jus Lubecense fol. CELLARII Geographia antiqua Media & Nova, 4. item PRÆTORII Homiletischer **Bücher-Vorrath** 4. **und viele andere mehr, welche alle den Preiß haben, daß sie säuber und gut gedruckt sind.**

Digitized by Google

Typhon
Guttenbr.
Faustus
CHRISTIAN GOETZE.
Post Funera Virtus

Sein Alter hat er bis auf 59. Jahr gebracht, und ist den 7. Martii 1709. gestorben.

1683. **Justus Reinhold** war zu Lichtenau bey Neustadt an der Orla 1648. den 1. Jan. gebohren. Seine Lehrjahre hat er bey **Johann Bauern** allhier ausgestanden. Im Jahr 1682. begleitete er das Amt eines Factors in der Wittigauischen Buchdruckerey, hierauf in der Fiebigischen. Er verehlichte sich mit der verwittweten **Fiebigin** 1683. und starb 1696. Die hinterlassene Wittwe führte durch die beyden **Gickelhahne**, Gebrüder, ihres Mannes Druckerey fort, ingleichen durch ihren mit **Fiebigen** erzeugten Sohn **Elias**. Hernach wurde solche an **Matthias Schlegeln** verpachtet biß 1722. Die Wittwe starb 1719. Nachhero setzten sie die Erben fort biß 1728. da solche durch Vermittelung einer Heyrath an **Friedrich Köhlen** gekommen ist, welcher sie bis diese Stunde fortsetzet.

1683. **Christian Götze** kam 1645. in Wichmar aus dem Amt Camburg, so nach Gotha gehörig, auf dieser Welt an. Den Grund zu seiner Wissenschafft hat er in Jena bey **Johann Jacob Bauhöfern** geleget. Hierauf kam er hieher nach Leipzig und verehlichte sich 1683. den 23. Aug. mit **Sam. Spörls**, Buchdruckers allhier, hinterlassener Wittwe, mit welcher er die Druckerey bekommen und mit ihr 14. Jahr eine friedliche Ehe besessen hat. Nach Absterben seiner ersten Frau 1697. heyrathete er zum andern mal **Elisaberh Forbergerin**, mit welcher er einen Sohn und Tochter, so noch am Leben sind, gezeuget hat. Die Buchdruckerkunst hat der Sohn, **Georg Christian**, bey seinem Stiefvater erlernet, und übet selbige noch als Geselle. Endlich starb Götze 1708.

den 19. Nov. im 63. Jahr seines Alters. Seine hinterlassene Wittwe verehlichte sich hernach wieder an Herrn **Heinrich Christoph Takken.**

1683. **Johann Heinrich Richter** trat 1654. den 19. Febr. in Helmstädt ans Licht der Welt. Sein Herr Vater ist **Martin Richter**, Buchhändler daselbst, gewesen. Den Grund zur Buchdruckerkunst hat er bey **Hennig Müllern** daselbst gelegt. Von dar kam er nach Leipzig 1681. allwo er im Jahr 1683. **Gallus Niemanns**, Buchdruckers allhier, hinterlassene Wittwe heyrathete, mit welcher er 15. Jahr in der Ehe gelebet hat. Nachdem ihm aber der Tod selbige geraubet, so trat er zum andern mal mit **Johanna Magdalena Ellingerin**, gewesenen Buchhändlers allhier, nachgelassener Tochter, den 28. Nov. 1699. in den Ehestand, mit welcher er 34. Jahr in der Ehe zugebracht hat. Hierauf starb er den 18. Junii 1734. in 81. Jahre seines Alters. Die Druckerey wird durch dessen hinterlassene Wittwe und Sohn **Gabriel Richtern**, als Factor, fortgesetzt. Die Schriften, so aus seiner Presse gekommen sind, haben jederzeit sattsam gezeuget, daß er seinen Fleiß nicht gespahret hat. Man besehe **Lünigs Reichs-Archiv**, fol. Ferner: Dessen Corpus juris Militaris fol. BERGERI Oeconomiam juris, 4. Disceptationes forenses, 4. und noch viele andere mehr, so in der Lanckischen Buchhandlung vor Augen geleget werden.

1684-1687. **Andreas Ball.**

1688-1692. **Christoph Balthasar Lampe**, dessen Druckerey bekam **Christian Michel.**

1692 **Andreas Zeidler** war in Schläffereisen 1663. den 17. April gebohren. Sein Vater war daselbst ein Zimmermann. Die Kunst erlernete er in Jena,

Digitized by Google

Gutenberg
Fryphon
Fraustus
Emmanuel Ertze.
Berckhof sc. Lugd.
Post Funera
Virtus

Jena, und kam 1682. hieher nach Leipzig, und wurde in der Wittigauischen Buchdruckerey Factor. Im Jahr 1692. verehlichte er sich und kaufte die Güntherische Buchdruckerey. Von seinen im Ehestand erzeugten Kindern ist noch eine Tochter am Leben, welche an **Joh. Heinr. Schönermarcken**, eines Buchdruckers Sohn von Sondershausen, verheyrathet ist. Endlich ist er 1736. den 4. Octobr. in 74. Jahre seines Alters gestorben. Aus dessen Druckerey sind jederzeit grosse Wercke zum Vorschein gekommen. Einige hat er selbsten verlegt, viele andere aber liegen noch gegenwärtig in öffentlichen Buchläden.

1693. **Immanuel Tietze** trat 1662. den 24. Mertz in Hirschfeld ans Licht der Welt, allda er auch den Grund zu seiner Wissenschaft gelegt hat. Er kaufte die Wittigauische Buchdruckerey, und verehlichte sich 1694. den 4. Junii mit **Catharina** verwittwete **Heinin**, welche aber den 16. Aug. 1725. verstorben ist. Dahero er sich zum andernmal mit **Johanna Regina Friedelin** in ein Ehebindniß einließ und mit ihr einen Sohn, **Immanuel**, zeugte, worauf er 1728. den 31. Julii im 66. Jahre seines Alters gestorben ist. Die hinterlassene Wittwe heyrathete hernach Herrn **Johann Christian Langenheim**. Wollten wir diejegen Schriften alle anführen, die in dieser Druckerey gedruckt worden sind; So würde uns die Zeit viel zu kurtz seyn, wenn wir nur die Dissertt. Program. Verse und andere wohlgedruckte Schriften nahmhaft machen sollten. Sie würden aber alle ein deutliches Zeugniß ablegen, daß der Besitzer es weder an Kosten, noch am Fleiß und Geschicklichkeit hat mangeln lassen.

169. **Johann Andreas Zschau** war 1666. den 29. Sept. in Coßma bey Altenburg gebohren. Sein

Herr

Herr Vater war **Johann Zschau**, Schulmeister dasigen Orts. Den Grund zu seiner Kunst hat er bey **Christian Götzen** allhier 1683. geleget und darauf der gantzen Gesellschaft sein Postulat verschencket. Von dar hat er sich nach Dreßden in die Hof-Buchdruckerey begeben, woselbst er aber nur ein Jahr geblieben ist, weil er sich in Churfürstl. Sächs. Kriegsdienste begeben, unter dem Hochlöblichen Jordanischen Regiment die Stelle eines Fouriers begleitet, und zwey Feldzügen am Rhein 1690. u. 1691. beygewohnet hat. Er hat aber im Jahr 1694. seinen Abschied wieder erhalten, und sich alsdenn abermals nach Dreßden gewendet, zu sehen ob er sein Glück daselbst finden könne, welches auch geschehen ist, da er sich denn mit **Christinen Crellin** versprochen, und sich hernach nach Leipzig 1695. gewendet hat. Hierauf hat er die Lampische, oder Michaelische, Buchdruckerey an sich gekauft, und solcher bis an seinem Tod 1733. den 10. Dec. mit Ruhm vorgestanden. Die hinterlassene Kinder führten die Druckerey einige Zeit fort, nachhero haben sie solche an **Michael Hennigen** verkauft, welcher in der Ordnung folgen wird.

1697. **August Fornefeist** legte sich eine neue Druckerey an, welche er aber bald hernach wieder verkaufte.

1700. **Andreas Barthel** erblickte das Licht dieser Welt 1660. den 27. Novembr in den Bergstädtlein Thum. Rudelstadt war der erste Ort, allwo er die edle Buchdruckerkunst erlernet, und sich in selbiger hernach so fest gesetzet hat, daß er sich bey jedermann dadurch beliebt, und GOtt und den Nechsten, nach seinem Vermögen, damit gedienet hat. Im Jahr 1700. kam er hieher nach Leipzig, und kaufte **Christian Banckmanns**

Gryphon
Fausius
IOH. ANDREAS ZSCHAU
Post Funera Virtus

Digitized by Google

manns Buchdruckerey, welche er in weit bessere Umstände gesetzet und mit gutem Ruhme allhier geführet hat. Viele wichtige Wercke können von desselben Fleiß und von seinem netten Druck öffentliche Zeugniß ablegen, Z E. das Corpus juris Civilis c. n. Gothofredi, Herbergers Schriften, ingleichen Hübners Genealogische Tabellen, und viele andere Schriften mehr. Sein Alter hat er auf 76 Jahr gebracht, und ist den 4. Febr. 1736. gestorben. Die hinterlassene Druckerey führet sein Schwieger Sohn Christoph Barthel fort.

1700=1710. Johann Knaut dessen Druckerey ist an Johann Christ. Krügern gekommen.

1702=1713. Martin Fulde führte von 1697=1701. eine Druckerey in Grimma, kam hernach hieher und nach dessen Tod kaufte Christoph Zunckel dessen Druckerey an sich.

1702=1717. Johann Caspar Müller gebürtig von Braunschweig, zugleich Schriftschneider und Schriftgieser, kaufte Johann Georgens Druckerey, verehlichte sich mit Maria Sophia Hermannin aus Leipzig und starb 1717. den 13. May. Er hinterließ 3. Töchter, davon die jüngste 3. Jahr hernach starb, die älteste aber 1737. an Adam Heinrich Hollen sich verehlichet hat Die hinterlaßene Wittwe führte die Druckerey 2. Jahr durch einen Factor, nemlich Nicol. Spindlern fort, und heyrathete hernach 1719. Bernhardt Christoph Breitkopfen. Dieser Müller war ein scharffsinniger und geschickter Mann, wie er denn nicht nur der gelehrten Welt manches grosses Werck in Thomas Fritzschens Verlag aus seinen Pressen geliefert hat, als die zweyte Auflage des allgemeinen historischen Lexicons, fol. Ludwig Englisches Lexicon, 4. STANLEI Historiam philosophicam;

In

In Lanckischens Verlag aber den zweyten Theil der Lanckischen Concordantz von der andern Auflage, sondern auch die nettesten und ietziger Zeit gangbarsten Schchriften von Hebräischen Griechischen Lateinischen und Teutschen gefertiget hat, wie bey den Schriftproben zu sehen seyn wird.

1705-1717. **Christoph Friedrich Rumpf** war den 6. April 1680 zu Münden in Westphalen gebohren. Den Grund zur Druckerey legte er allhier bey **Immanuel Tietzen**. Sein Herr Vater war Lieutenant unter dem löblichen Grafen von Wertherischen Kayserl. Curaßier Regiment, seine Frau Mutter war aus dem Hochadelichen Geschlecht **Clara Magdalena von Geschmeidelin**. Im Jahr 1706. trat er mit **Johanna Eleonora Königin**, Herrn **Georg Königs**, Königlich-Pohlnisch-Churfürstlich-Sächsischen wohlbestallten Acciseinnehmers und Kornschreibers der Stutterey zu Kalckreuth jüngsten Jungfer Tochter, in den Ehestand, und zeugte mit ihr einen Sohn **Gottlob Friedrich**, welcher gleichfalls die Druckerey erlernet hat, und bis diese Stunde noch treibet. Er starb den 25. May 1736. in Dreßden im 56. Jahr seines Alters. Dessen Druckerey kam nach Eißleben. Von ihm ist als etwas besonders anzumercken, daß er neben der Buchdruckerkunst auch in andern Künsten und Wissenschaften sehr erfahren gewesen ist. Er machte einen wohlgesetzten teutschen Vers, verstunde verschiedene Sprachen, mahlte als ein guter Mahler sehr künstlich und schrieb eine solche feine Hand, daß man einige Stücke davon als Raritäten aufzuheben pflegt; Diese Geschicklichkeit erwarb ihm nicht nur vieler vornehmen Leute Huld und Gewogenheit, sondern er hatte auch die Gnade,

daß

Gutenberg
Pfyffen
Faustus
C. F.
Post Funera
Virtus

Digitized by Google

daß er bey dem Hof zu Dreßden ungemein wohl gelitten ward. Sein Bildniß siehet man hier in Kupfer.

1705 - 1712. **Johann Samuel Fleischer.**

1710. **Johann Heinrich König** richtete allhier eine Druckerey an, verkaufte aber selbige hernach an **August Samuel Crucigern.**

1711. **Gottfried Rothe** war allhier 1672. gebohren. Sein Vater war Gottfr. Rothe, Bürger und Schuhmacher allhier. Die Buchdruckerkunst hat er bey **Christian Banckmann** 1684. gelernet. Er trat 1712. mit **Maria Elisabeth Wittigin** ein Ehebindniß ein und zeugte mit ihr eine Tochter, welche noch am Leben ist. Im Jahr 1729 ist er im Monat April gestorben. Die hinterlassene Witwe führte Anfangs die Druckerey durch Factores fort. Sie verehlichte sich aber als denn an **Johann Gottfried Langen.**

1713. **Johann Gottlieb Bauch**, war 1689. gebohren. Sein Vater gleiches Namens war ein ehrlicher Bürger, sein Groß-Vater **Quirinus Bauch** Buchdrucker allhier, den Grund zu seiner Kunst hat er bey **Immanuel Tietzen** gelegt, und eine Druckerey von **Johann Samuel Fleischern** gekauft. Er verehlichte sich mit **Anna Regina Herrn Gottfried Schmids** Disputationhändlers zu Jena, Tochter, und zeugte mit ihr 4. Töchter, so noch am Leben sind. Im Jahr 1738. ist er den 3. Dec. im 51. Jahr seines Alters, gestorben. Die Druckerey setzet die hinterlassene Wittwe fort. Den Schriften, so in dieser Druckerey zum Vorschein gekommen sind, hat nichts, als die Lebhafftigkeit gefehlet, welche ihnen des Besitzers Kränklicher Zustand nicht vergönnen wollen.

1713. **Andreas Martin Schede**, Buchdrucker und Disputations Händler allhier, trat 1678. den 9. Dec. zu Quedlinburg ans Licht der Welt, allwo er auch

er auch den Grund zu seiner Kunst bey Joh. Heinrich Siverten gelegt hat. Er verehlichte sich allhier 1705. mit Anna Catharina Brandenburgerin, zeugte mit ihr 10. Söhne, wovon noch einer Joh. Christoph am Leben ist, welcher gleichfalls die Buchdruckerkunst erlernet hat, uns anitzo einen Disputationshandel führet. Endlich nahm er von dieser Welt Abschied den 9. Dec. 1728. Die hinterblebiene Wittwe führte durch Factores, als: Andreas Christian Datan, 1729. und Johann Christian Langenheim 1730. das Werck fort, nach dem aber verehlichte sie sich wieder 1730. den 5 Febr. an Gabriel Trogen, von dem hernach.

1715. Johann Christian Krüger kaufte Johann Knauts Buchdruckerey, und nach seines Vaters Tode bekam er zugleich die väterliche Druckerey. Er verwaltete solche biß an sein Ende 1718. Seine hinterlassene Wittwe setzte die Druckerey anfänglich mit Joh. Georg Rößlern fort, den sie hernach geheyrathet, und also zum Herrn der Druckerey gemachet hat.

1725. Johann Christian Scholvin war den 9. May 1693. gebohren, er übernahm nach seiner Frau Mutter Tode 1725. die Druckerey, verehlichte sich den 22. Jan. 1726. mit Charitas, Herrn M. Christoph Eichlers, gewesenen Pastoris in Hartetritte, Tochter und zeugte mit selbiger eine Tochter, er starb den 1. Junii 1731. im 38. Jahr seines Alters. Die Druckerey wurde an Herrn Gottfried Mayen in Halle verkauft.

1729 Johann Gottfried Lange war 1699. zu Breitenbrunn gebohren, seine Kunst hat er bey Johann Heinrich Richtern gelernet, verehlichte sich allhier mit Gottfried Rothens Wittwe, welche aber wieder gestorben ist, deßwegen er sich zum zweyten mal mit Johanna Rosina Küttnerin verehlichet, und

hernach

Tryphon
Post Funera
Virtus

Digitized by Google

Digitized by Google

hernach 1738. im 39. Jahr seines Alters gestorben ist. Die hinterlassene Wittwe setzte anfänglich die Druckerey durch einen Factor, **Zacharias Heinrich Eißfeld**, fort, welchen sie hernach geheyrathet hat. Dessen Bildniß stehet auf beygehendem Kupfer.

1721. **Matthias Schlegel** hat mit **Justi Reinholds** Schriften als Pachter gedrucket, und ist hernach gestorben.

Und so viel von den Buchdruckerherren allhier in Leipzig, welche vom Anfang bis hieher Druckereyen geführet haben, und bereits wieder gestorben sind. Nunmehro muß ich auch die jetztlebenden noch anführen. Es ist aber unter selbigen der erste:

Heinrich Christoph Takke,

Er ist zu Goßlar 1683. den 31. Mertz gebohren worden. Die Buchdruckerkunst hat er daselbst bey **Simon Andreas Dunckern** erlernet. Alsdenn reisete er an verschiedene Orte sich in seiner Kunst zu üben, kam 1708. nach Leipzig, und übernahm 1711. **Christian Gözens** Buchdruckerey, heyrathete auch 1714. desselben hinterlassene Wittwe. Seine Haußfrau ist ihm 1730. wieder verstorben, und seit dem lebt er als ein Wittwer. Aus dessen Druckerey sind verschiedene Schriften ans Licht getreten, welche von seiner Geschicklichkeit und Fleiß deutliche Proben ablegen können. Absonderlich muß man anmercken, daß in dieser Druckerey die meisten Orientalischen Schriften anzutreffen sind, dergleichen man so häufig in wenig Druckereyen finden wird. Sein Bildniß siehet man hier in Kupfer. Hierauf folgt in der Ordnung

Christoph Zunckel,

Er wurde 1670. den 28. Novembr. zu Weymar gebohren. Sein Herr Vater war **Michael Zunckel**, Obrist-Lieutenant unter dem wohllöbl. Martaignischen Regiment zu Fuß, hernach Capitain, und endlich Churfürstl. Sächs. Intendant zu Willhelmsburg. Den ersten Grund zu der Buchdruckerkunst legte er 1683. bey dasigem Hofbuchdrucker, **Joh. Andreas Müllern**, und verschenckte sein Postulat 1689. von dar begab er sich in fremde Länder. Im Jahr 1697. versahe er das Amt eines Factors in der Höpfnerischen Druckerey in Stettin, und 1700. wurde er hieher nach Leipzig geruffen, dergleichen Stelle in der Banckmannischen Druckerey anzutreten. Von hier aus begab er sich 1701. nach Gotha, und heyrathete **Margaretha Thieckin** aus Lucka in der Oberlausitz, mit welcher er 10. Kinder, nemlich 6. Söhne und 4. Töchter gezeuget hat. Zwey Söhne davon **Gottfried**, und **Immanuel** haben die Buchdruckerkunst gelernet, der erste hat sich dem Studiren gewidmet, und die jüngste Tochter hat sich vor kurtzen mit Herrn **Gottlieb Schlädern** verehlichet, der gleichfalls dieser Kunst zugethan ist: Seine Druckerey hat er 1714. von **Mart. Julden** gekauft. Die Bücher, so aus seiner Presse gekommen sind, z. E. **Leupolds** Theatrum Machinarum in Fol. **Pictets** Sittenlehre in 4. und Rädleins Sprachmeister, können untrügliche Zeugen abgeben, daß er in seiner Kunst wohlerfahren sey. Sein Insigne bestehet in einem Ancker, um welchen sich eine Schlange aufwärts windet, und seine Anfangsbuchstaben C. Z. formiret. Oben drüber stehet ein Todenkopf mit 3 Aehren. Sein Wahlspruch ist: Zu Christo. Dessen Bildniß stellet beygehendes Kupfer vor.

Bern-

CHRISTOPH
ZUNCKEL

Digitized by Google

Bernhard Christoph Breitkopf,

Trat in der Hannöverischen Bergstadt Clausthal den 2. Merz 1695. ans Licht der Welt. Er lernete die Buchdruckerkunst zu Goßlar bey **Georg Dunckern**, und kam hierauf 1714. nach Leipzig, von dannen nach Jena, Halle, und 1719. wiederum hieher. Er verehlichte sich alsdenn mit Herrn **Joh. Caspar Müllers**, Buchdruckers und Schriftgießers allhier, hinterlassenen Wittwe, **Sophien Marien** geb. **Hermannin**, und zeugte mit selbiger einen Sohn und Tochter, welche aber 1738. den 1. August gestorben ist, und bald darauf auch gedachte Ehegattin. Dessen Sohn **Johann Gottlob Immanuel**, hat die Kunst bey seinem Herrn Vater gelernet, und liegt übrigens noch dem Studiren ob; Hierauf hat er sich zum andern mal in diesem Jahr den 2. Febr. mit **Theodoren Sophien Kayserin**, hier aus Leipzig, verehlichet; Dieser Mann hat das Glück vielen Gelehrten durch seinen Druck zu gefallen, und weil er auch in seinem eigenen Verlag manches nützliches und nöthiges Buch, z. E. **Heinecii** hebräische und griechische Bibel, Hrn Prof. **Gottscheds** und der teutschen Gesellschaft Schriften, wie auch **Starckens** Synoplin Bibliothecæ Exegeticæ in N. T. heraus gedruckt; So ist er dadurch so wohl bekannt worden, daß ein mehres von ihm zu erwehnen überflüßig seyn wird. Seine Schriftgießerey hat sich eben so beliebt gemacht Gegenwärtig ist er bey einer wohllöbl. Gesellschaft der Buchdruckerherren Oberälteſter. Desselben Insigne ist eine Hand aus den Wolcken, welche eine Waage hält. Unten lieget ein Bär, und oben stehen die Worte: NON TIMET.

Johann Georg Schniebs,

Ist zu Spremberg in Meissen 1689. den 24. Februar. gebohren. Denn Grund zur Buchdruckerey legte er in Bautzen bey **Andreas Richtern**, woselbst er auch postuliret hat. Hierauf kam er hieher nach Leipzig, verehlichte sich mit Christina Sophia Mittlerin, und richtete im Jahr 1720. eine Druckerey an. Nebst der Buchdruckerkunst ist er auch in andern Wissenschaften geübet. Denn er weiß allerhand Figuren in Holtz, und Stempel in Stahl zu schneiden. Diejenigen Wercke, so aus seinen Pressen zum Vorschein gekommen sind, beweisen alle, daß er seinen Fleiß und Aufmercksamkeit nicht gesparet hat; Man sehe BVDDEI ISAGOGEN in 4. Ejusd. Institut. Theolog. moralis & Dogmaticæ, ingleichen BVDDEI historisches Lexicon, FABRI Thesaurum, und viele andere mehr, welche sich in Herrn Hofrath Fritzschens Verlag befinden. Sein Insigne stellet eine Gegend vor, wo geackert und gesäet wird, mit der Uberschrift: LARGE SERENS, LARGE METET; Oben drüber siehet man das Wort Jehova. Sein Bildniß stehet auf beygehendem Kupfer.

Georg Saalbach,

Ist in Hirschfeld bey Dreßden den 23. April 1673. gebohren. Sein Herr Vater ist ein geschickter Juris Practicus gewesen. Im Jahr 1687. kam er hieher nach Leipzig zu **Christoph Güntbern** die Buchdruckerkunst zu erlernen. Nach ausgestandenen Lehrjahren postulirte er im Jahr 1691. Hierauf begab er sich 1699. auf Reisen und wurde 1719. als Factor wieder hieher verschrieben. Da er sich alsdenn 1711.

mit

J.G. Schmidt

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

mit Marien Reginen, Herrn Christoph Fleischers jüngsten Tochter, ehelich verband und mit ihr einen Sohn und eine Tochter gezeuget hat, welcher gleichfalls die Buchdruckerkunst gelernet, dem Studiren sich ehedessen gewidmet hat, und nunmehro in seines Herrn Vaters Buchdruckerey die Stelle eines Factors vertritt. Bey seiner Schwieger Mutter hat er bis 1724. als Factor der Druckerey vorgestanden, endlich aber noch in selbigem Jahr solche übernommen. Dessen Fleiß und Geschicklichkeit wird man um so viel weniger in Zweifel ziehen können, je deutlicher seine gedruckten Schriften dieses bekräftigen. Man darf nur die beyden letztern, als D. Cramers Comment. de iuribus nobilitat. auitæ &c. und den Italiänisch übersetzten Horatium ansehen. Dessen Insigne sind seine Anfangsbuchstaben, davon sich G. auf einem Postement um eine Pyramide herum schlinget, und das S. aufwärts an der Pyramide stehet. Oben auf der Pyramide stehet eine Taube mit einem Oelzweig; Zu beyden Seiten stehen Blumentöpffe, auf dem Boden liegt der Winckelhacken und ein paar Druckerballen, und in der Mitte zeiget sich ein Ancker im Schilde.

Christian Benjamin Bittorf,

Ist in Zwickau 1691. den 5. Jun. gebohren. Sein Herr Vater war **Christian Bittorf**, gleichfalls ein Buchdrucker, und Stadt-Wachtmeister allda. Es wurde selbiger von dem Hochlöbl. Grafen **Heinrich** dem XI. nach Schlaitz zum Hofbuchdrucker ernennet, und zugleich zum Richter zu Heinrichsstadt allda gemacht; Dessen Sohn, **Christian Benjamin**, legte allhier zu Leipzig den Grund zu der Buchdruckerkunst

bey Herrn **Johann Andreas Zschau**, und verehlichte sich mit **Magdalena Zoberin**. Nach Absterben seines Vaters bekam er desselben Druckerey, und wurde von **Heinrich** dem IX. zum Hofbuchdrucker in Graitz ernennet. Im Jahr 1725. wendete er sich mit seiner Druckerey hieher, und übernahm noch dazu **Christian Samuel Krugs** Buchdruckerey, mit dessen Schriften trat herfür das Corpus Juris Civilis cum Præf. HEINECCII, in med. 8. mit nächsten wird man eine Hebräische Bibel mit D. **Sebastian Schmidts** Lateinischer Uebersetzung aus seiner Presse zu Gesichte bekommen. Sein Insigne ist ein ordentliches Wappen, in dessen Schild ein Ancker zu sehen mit zwey Sternen, auf dem Helm aber ein bethender oder bittender Mann mit gefaltenen Händen, oben drüber stehen die Worte: INSIGNIA BITTORFIANA.

Friedrich Köhl,

Ist zu Ober Crinitz unter das Amt Zwickau gehörig den 10. Augusti 1703. gebohren. Die Kunst hat er bey der sel. Frau **Reinholdin**, allhier gelernet, und hernach nach Gewohnheit postulirt; Er bekam alsdenn derselben Druckerey im Jahr 1722. und verehlichte sich 1731. mit **Maria Catharina Curaßin**.

August Samuel Cruciger,

Erblickte das Licht der Welt 1698. den 29. Julii in Bischoffswerda. Den Grund zu seiner Kunst hat er in Delitzsch bey **Christian** Vogelgesang geleget. Im Jahr 1721. kam er hieher nach Leipzig, verehlichte

sichte sich mit **Agnes Beata Voigtin**, und kaufte 1729. **Johann Heinrich Königs** Buchdruckerey. Gegenwärtig ist er bey einer löblichen Gesellschaft Herrenassessor. Aus dessen Druckerey ist CASTELLIONIS Lateinische Bibel zum Vorschein gekommen, und mit nächsten wird ein Musicalisches Werck von **Mattheson** in Fol. ans Licht treten, daraus man seinen angewendeten Fleiß deutlich ersehen wird. Dessen Insigne ist ein ordentliches Wappen. In dem Schild siehet man ein Creutz, worauf eine Taube mit einem Oelblat siehet; Auf dem Helm siehet man diese Taube wiederum, daben dessen Anfangsbuchstaben A. S. C. Oben drüber aber die Worte: ATAVIS SIGILLIS CORVSCANS.

Johann Christian Langenheim,

Ist 1697. den 25. December zu Schöningen gebohren worden. In seiner Jugend legte er einen guten Grund in der lateinischen Sprache, und andern nützlichen Wissenschaften. Er begab sich aber hernach zu Herrn **Heinrich Hessen** nach Helmstädt die Buchdruckerkunst daselbst zu lernen. Nach dem er nun die gehörigen Jahre gedienet hatte, so postulirte er und brachte einige Jahr in Helmstädt und Goßlar zu; Hierauf kam er hieher nach Leipzig, und verwaltete mit vieler Geschicklichkeit das Amt eines Factors bey Herrn **Andreas Martin Schedens** hinterlassener Wittwe: Welches Amt er schon vorhero in Halle vertreten hatte. Im Jahr 1730. verehlichte er sich mit Herrn **Immanuel Tietzens** hinterlassener Wittwe, einer gebohrnen **Friedelin**. Die von ihm häufig gedruckten Dissertationes bezeugen ohne Widerrede, daß dessen Druck nett und sauber, und seine Sorgfalt

unermüdet sey. Auser vielen andern Schriften hat er auch die Acta Academica bißher verleget, und mit verschiedenen gelehrten Männern einen Briefwechsel unterhalten.

Gabriel Trog,

Trat in Ermelitz 1683. den 20. Martii ans Licht der Welt. Bey herannahendem Alter kam er hieher nach Leipzig, und lernte bey **Johann Andreas** Zschauen die Buchdruckerkunst. Den 5. Februar. 1730. heyrathete er **Andreas Martin Schedens**, gewesenen Buchdruckers allhier, hinterlassene Wittwe, und bekam zugleich desselben Druckerey. Er führet aber auch ausser dem einen bekannten Disputationshandel.

Johann Heinrich Richters Wittwe,

Führt ihres verstorbenen Mannes Buchdruckerey seit 1734. mit ihrem Sohn **Gabriel Richtern**, als Factor, noch beständig fort. Von der Druckerey selbsten haben wir bereits oben schon etwas gemeldet p. 122.

Christoph Barthel,

War 1682. den 9. Januarii in dem Bergstädtlein Thum gebohren. Die Kunst lernte er allhier bey **Christoph Fleischern**, und verehlichte sich hernach mit **Maria Magdalena**, Herrn **Andreas Barthels**, Buchdruckers allhier, hinterlassenen Tochter, bey welchen er bey nahe 20. Jahr das Amt eines Factors verwaltet hat, biß nach seines Schwiegervaters Abster-

Digitized by Google

ben

Christophorus Barthel
Typographus
natus d. 9 Jan. 1682. Thumæ in
Misnia.

Digitized by Google

den, da er alsdenn 1736. die Druckerey übernommen hat. Von den Büchern, so aus seiner Druckerey zum Vorschein gekommen sind, könte man ein weitläuftiges Verzeichniß anführen. Doch einiger zu gedencken, so sind des Suedenburgi Opera in f. l. aus seiner Presse gekommen, mit nächsten werden wir wiederum das Corpus juris Civilis, c. n. GOTHOFREDI in med. 4 von ihm gedruckt erhalten, die vielen Lexica, so in Johann Friedrich Gleditschens Verlag ans Licht getreten sind, will ich nicht einmal anführen, weil selbige noch Jedermann vor Augen sind. Es werden aber alle öffentliche Zeugnisse von seiner Geschicklichkeit und Fleiß abgeben. Sein Insigne stellet seine Vaterstadt vor, bey welcher ein emsiger Bergmann zu sehen, unten aber ist das gewöhnliche Buchdruckerwappen, oben drüber stehen die Worte: CVLTA BEAT. Sein Bildniß siehet man hier gleichfalls in Kupferstich.

Adam Heinrich Holle,

Eines Buchdruckers Sohn von Hamburg, trat daselbst den 9. Dec 1710. ans licht der Welt. Seine Kunst hat er bey ermeldeten seinem Herrn Vater gelernet, hierauf kam er hieher nach Leipzig, fieng seine Buchdruckerey 1737. neu an, und verehlichte sich mit Juliana Dorothea Müllerin, oben erwehnten Herrn Johann Caspar Müllers ältesten Tochter; Er hat gedruckt: Acta Ratisbonenſ. in fol. Des Herrn von Bünau Reichs-Historie, dritten Theil in med. 4. PLINII Epiſtolas, c. notis GESNERI &c. Sein Insigne stellet seine Vaterstadt vor, wobey zugleich auf einer Gegend ein Baum stehet, dessen Aeste halb grünen, halb aber dürre sind.

Unten ist ein Ancker mit dessen Anfangsbuchstaben A. H. H. und die Jahrzahl 1736. da er seine Druckerey neu angeleget hat, zu sehen.

Michael Hennig,

Trat ans Licht der Welt 1679. den 11. Febr. in Oberseida bey Chemnitz. Seine Kunst hat er in Chemnitz bey Herrn Conrad Stösseln erlernet. Nach ausgestandenen Lehrjahren kam er hieher nach Leipzig in Herrn Johann Andreas Zschauens Buchdruckerey, in welcher er auch als Factor bey den hinterlassenen Kindern gestanden, und selbige 1737. selbst eigenthümlich an sich gekauft hat. Weil nun ermeldete Druckerey, jederzeit viele Schriften ans Licht gebracht hat, die der gelehrten Welt zum Vergnügen vor Augen sind geleget worden; So verspricht man sich ein gleiches von ermeldetem Besitzer, daß er seine Hände in Zukunft nicht werde sincken lassen.

Johann Gottlieb Bauchs Wittwe,

Setzt seit ihres Mannes Ableben 1738. die Druckerey fort.

Zacharias Heinrich Eisfeld,

Ist 1712. gebohren. Dessen Vater war Georg Andreas Eisfeld Bürger und Untersteiger zum Clausthal. Die Buchdruckerkunst hat er allhier bey Herrn Bernhard Christoph Breitkopfen 1724. gelernet, und 17 9. bey eben demselben postulirt. Im Jahr 1739. verehlichte er sich mit Herrn Johann Gottfried Langens Bürgers und Buchdruckers allhier hinter-

lasse-

lassener Wittwe, Johanna Rosina, gebohrne Küttnerin. Wodurch er also in diesem Jahr Herr von der Langischen Buchdruckerey wurde. Es ist kein Zweifel, daß er nach Anleitung seines geschickten Lehrherrns der Gelehrten Welt ersprießliche Dienste thun werde.

Johann Georg Rößler,

Erblickte das Licht dieser Welt zu Zörbig, unter das Stift Merseburg gehörig, 1695. den 9. Junii. Sein Vater war Christian Rößler, Bürger und Leinewe-ber daselbst. Im Jahr 1710. kam er hieher zu Justi Reinholds hinterlassener Wittwe die Buchdrucker-kunst zu erlernen. Nach ausgestandenen Lehrjahren gieng er 1716. in die Fremde und kam 1719. nach Würtzburg allwo er sein Postulat bey Herrn Franz Hertzen verschenckte Im Jahr 1721. fand er sich allhier wieder ein und verehlichte sich hierauf mit Herrn Johann Christian Krügers, Buchdruckers allhier, hinterlassenen Wittwe, einer gebohrnen Böckin. Im Jahr 1736. kaufte er die hinterlassene Krügerische Druckerey an sich, zierte selbige mit vielen neuen Schriften aus und wurde alsdenn 1735. vor einen Buchdruckerherrn erklärt.

* * * * * * *

Und hiemit beschliese ich endlich meinen **Entwurf von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst** nicht allein, sondern auch sogleich meine **kurze Nachricht von einigen berühmten Männern**

nern überhaupt, insonderheit von denjenigen, welche sich allhier in Leipzig vom Anfang bis hieher in dieser Kunst hervor gethan haben. Ich weiß vielleicht selbsten am besten, wo ich hier und da meinen Vortrag etwas anders hätte einrichten können; Ich hoffe aber meine Leser werden die Gütigkeit vor mich haben, und gegenwärtige Abhandlung nicht nach der höchsten Schärfe beurtheilen: Weil ihnen die Ursachen unbekannt sind, warum ich selbige so, und nicht anders, vor dieses mal eingerichtet habe. Wollten mir einige hierinnen erfahrne Männer die Ehre anthun, und mir bescheiden entdecken, wo ich etwann einen Fehltritt wider meinen Willen gethan hätte; So würde ich ihre Erinnerungen mit dem größten Danck annehmen und rühmen; Sollte es aber einigen gefallen auf eine verächtliche Weise ohne Ursach mir zu nahe zu treten; So kan ich mich vorjetzo noch nicht entschliesen, ob ich Lust haben werde, mich mit ihnen in einen Federkrieg einzulassen, ob mir schon die Regel bekannt ist: **Antworte einem Narren, damit er sich nicht weise dünckenlasse**, weil gleich vorher stehet: **Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, daß du ihm nicht gleich werdest.** Ubrigens nehme ich mir die Freyheit einem jeden mich bestens zu empfehlen, und ihm alles, was ihn vergnüget, von Hertzen anzuwünschen.

M. J. G. H. V. O.

* * *

PATENT.

Signia Typographorum Lipsiens

Conradus Bawngarten

Michael Blum

Jacob Berwaldt

Michael Lantzenberger

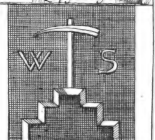
Jo. Sensenschmidt et Andr. Friesner

M. Elhsti Voe gelin

Digitized by Google

Insignia Typographorum Lipsiensium

Wolffgang Monacensis.



Alias Steckel Phil. Bacon.

Abraham Lamberg.

Jacob Thanner.

Nicolaus Faber.

Valentin Schuman.

Digitized by Google

Insignia Typographorum Lipsiensium

Nicolaus Wolrab.

Laurentius Cober.

Johann Beyer.

Martin Landtberg Phil. Baccal.

Melchior Lotter.

Samuel Spor.

Digitized by Google

Insignia Typographorum Basiliensium
LAPIS TESTIMONII IOSUE XXIIII
Johannes Oporinus
Johannes Frobenius
Hieronymus Froben
Nicolaus Episcopius
Johannes Hervagius
Basilius Amerbachius

BIBLIOTECA DE FILOSOFÍA Y LETRAS
MADRID

Digitized by Google

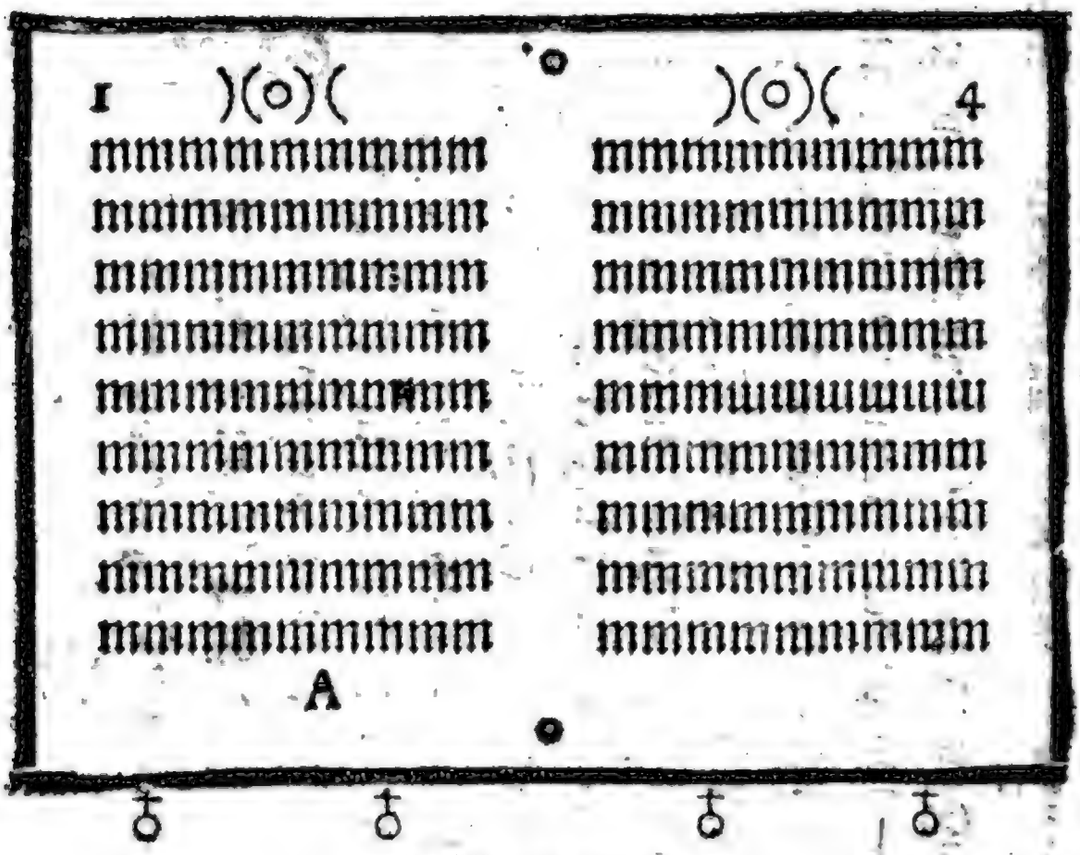
Vorbericht
von denen hierinnen befindlichen Formaten.

Ich zweiffle nicht, daß Erfahrne ohnedem schon wissen, wie sie Formate schiessen sollen, ich bin auch nicht gesonnen, selbigen den Weg zu weisen, oder ihnen was neues vor die Augen zu legen, sondern mein Absehen gehet gantz alleine dahin, wie ein Lernender, ohne grosse Schwierigkeit, sich diese Formate bekandt und leicht machen kan, in so ferne er nur weiß, aus was vor einer Gattung das und das Format zusammen gesetzt, weil es doch so viele Columnen hat; und dieses habe ihnen hierinnen gantz deutlich vor Augen gelegt, daß, wo ich es nicht durch Figuren vorgestellt, doch die Exempel durch Ziffern angezeiget, wo es vor nöthig erachtet: wer nun solches fleißig in acht nimmt, kan es dem Verzeichniß nach nicht fehlen.

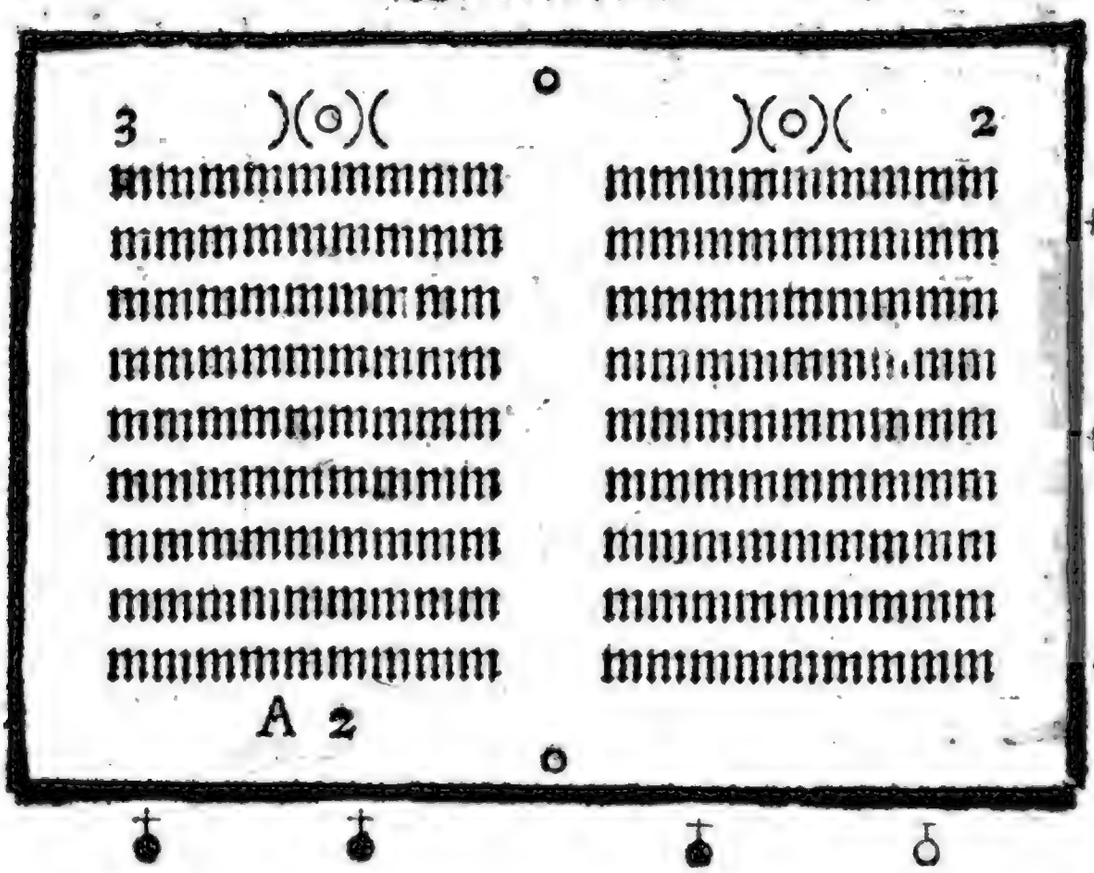
PATENT.

Wie das Format in Folio auszuschiessen.

Schöndruck.



Wiederdruck.



In

In Duernen auf den ersten Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
1 (A) und 8 Columne.	7 und 2 Col.

Auf den andern Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
3 (A 2) 6	5 (A 3) 4

In Triernen auf den ersten Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
1 (A) und 12 Col.	11 und 2 Col.

Auf den andern Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
3 (A 2) 10	9 4

Auf den dritten Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
5 (A 3) 8	7 6

In Quaternen auf den ersten Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
1 (A) und 16 Col.	15 und 2 Col.

Auf den andern Bogen.

Schöndruck.	Wiederdruck.
3 (A 2) 14	13 4

Auf den dritten Bogen.

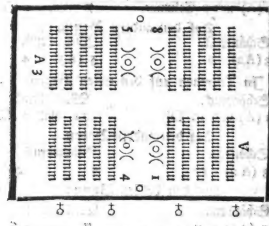
Schöndruck.	Wiederdruck.
5 (A 3) 12	11 6

Auf den vierten Bogen.

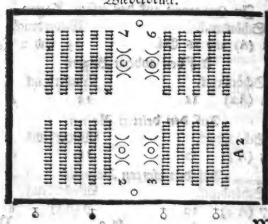
Schöndruck.	Wiederdruck.
7 (A 4) 10	9 (A 5) 8

Wie das Format in Quarto auszuschiessen.

Schöndruck.



Wiederdruck.



Wie

Wie man in diesem Format Duernen ausschiessen soll.

Auf den ersten Bogen.

Schöndruck.			Wiederdruck.		
1	16	a1	15	14	a2
4	13		12	3	
5	12	a3	11	10	a4
8	9		8	7	

Auf den andern.

Schöndruck.			Wiederdruck.		
1	16	B1	15	14	B2
4	13		12	3	
5	12	B3	11	10	B4
8	9		8	7	

Einige bezeichnen auch in Duernen und Triernen bisweilen einen ieden Bogen mit einer besondern Signatur; so es beliebet wird, setzet man auf der 5ten Columne dieses andern Bogens Prima B, auf der 7ten B2, und auf der 9ten B3.

Wie zwey halbe Bogen mit zwey Signaturen auszuschiessen.

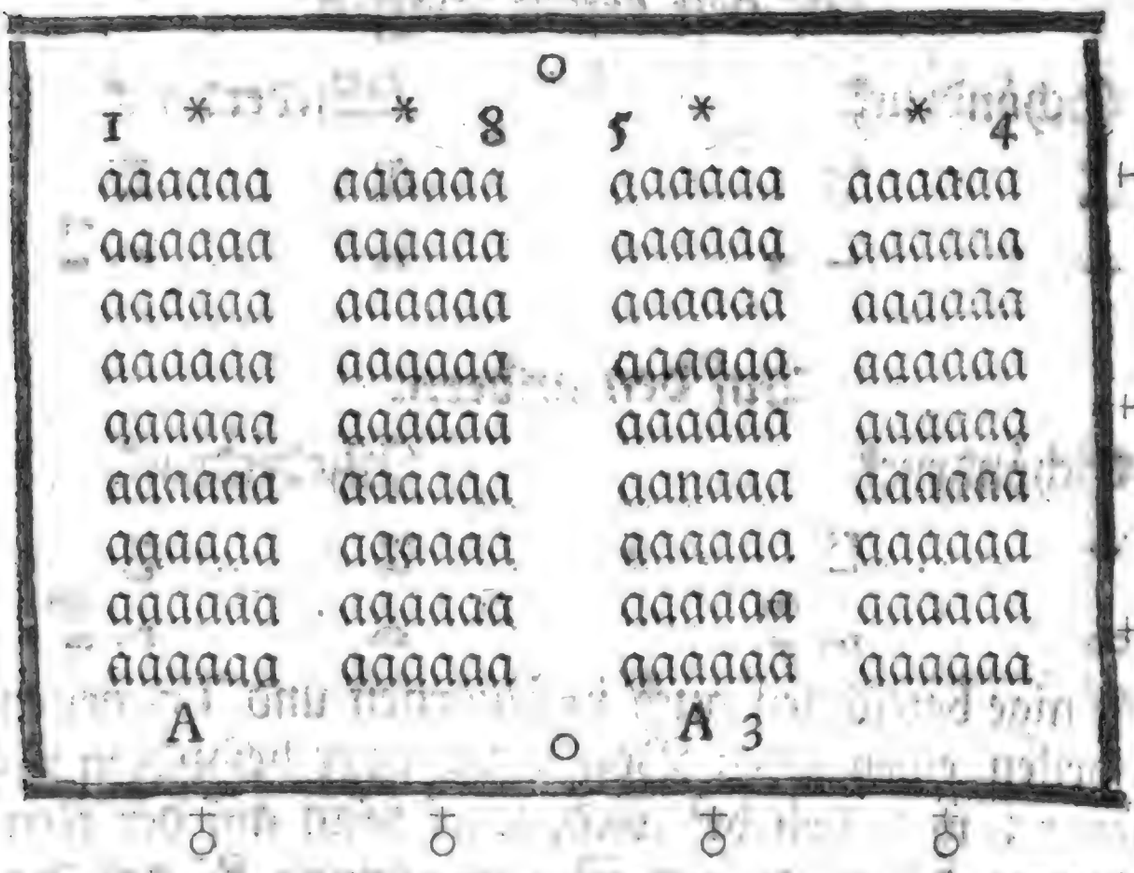
Schöndruck.			Wiederdruck.		
1	4	a1	3	2	a2
4	1		2	3	

Wie ein halber Bogen auszuschiessen.

2	3	a2	4	1	a3

Ein anderes Format.
Welches Octav-Breite und Folio-Länge hat.

Schöndruck.

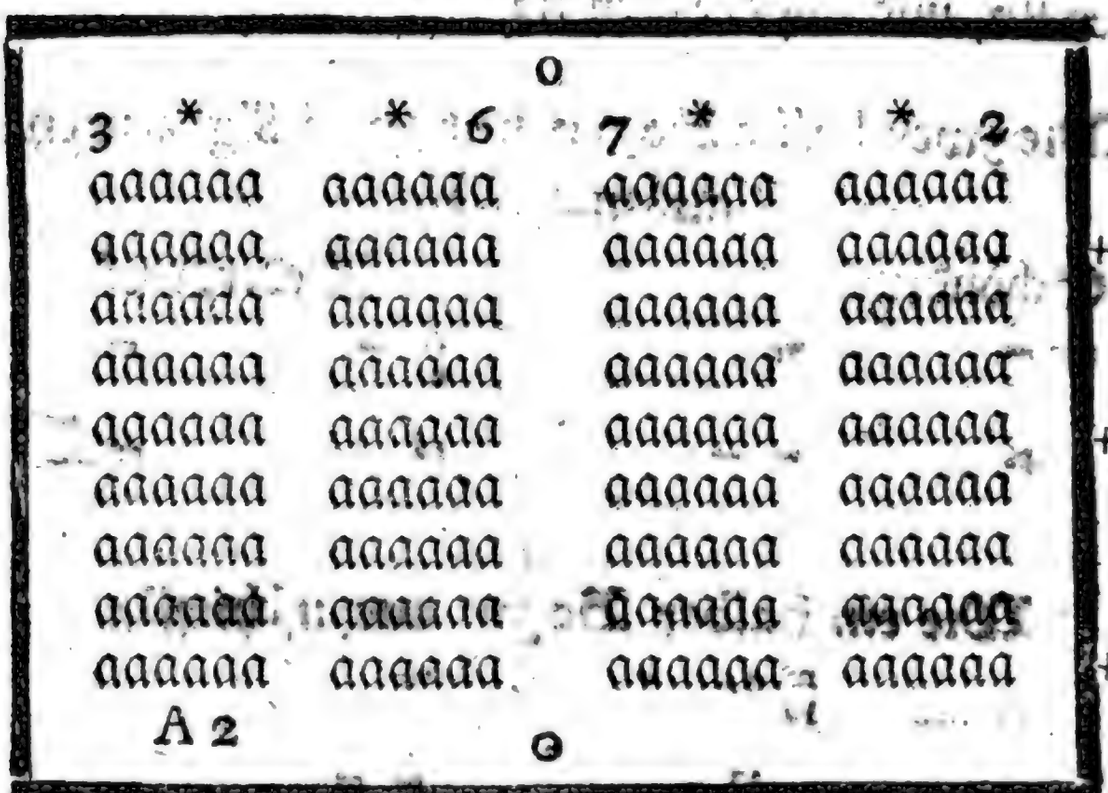


1 * * 8 5 * * 4

aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aanaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa

A O A 3

Wiederdruck.



3 * * 6 7 * * 2

aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa
aaaaaa aaaaaa aaaaaa aaaaaa

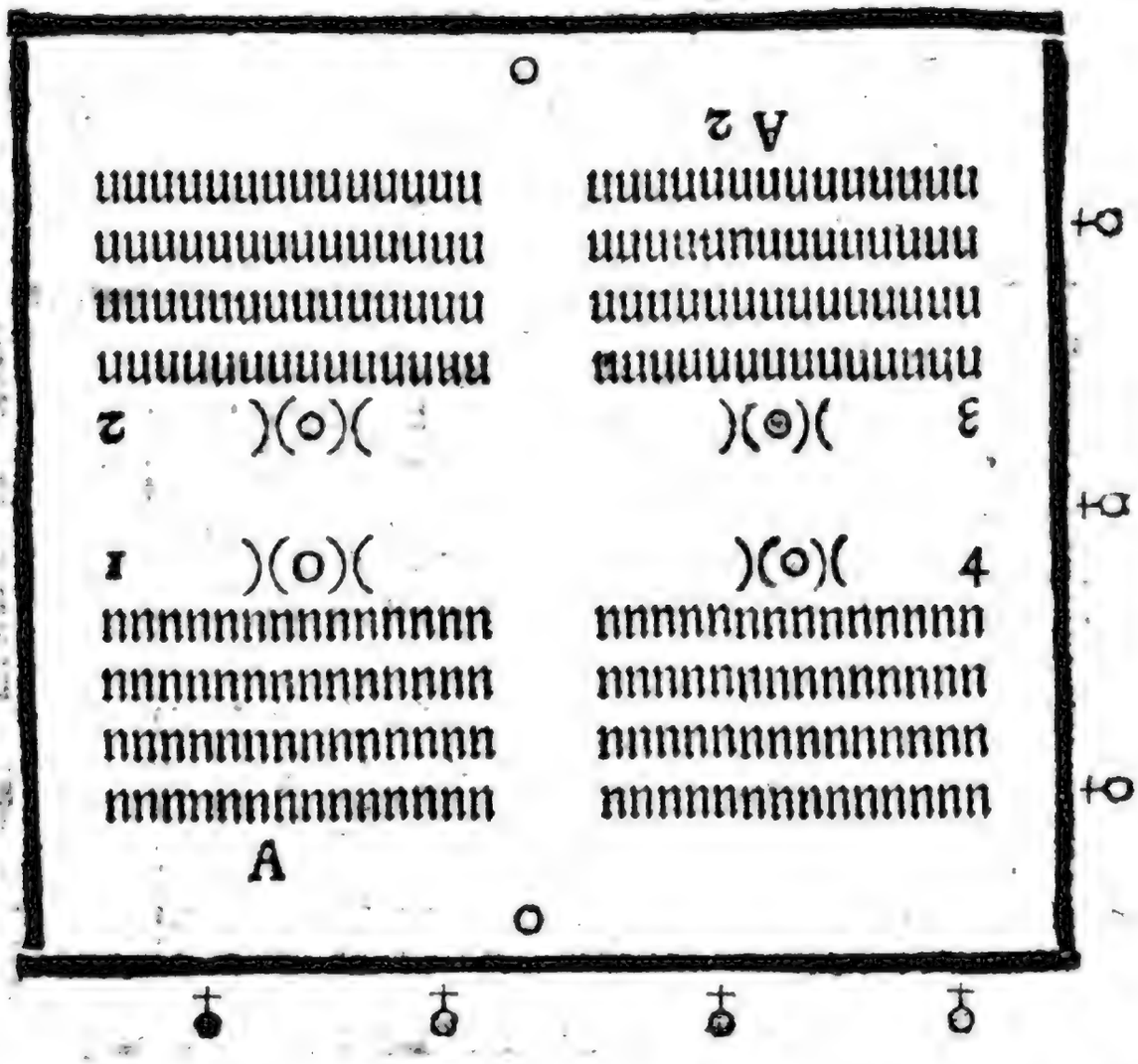
A 2 O

Wie das Format in breit Quarto auszuschiessen, welches in Musicalischen Sachen gebraucht wird.

Hat gleiche Breite mit Folio und gleiche Länge mit Octav.

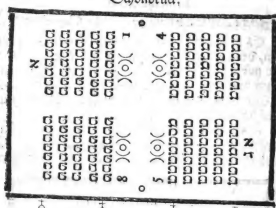
Es ist überflüßig einen gantzen Bogen anher zu setzen, denn es wird geschossen wie ander Quart wenn man nur die Figur drehet, daß die untersten Strauben zur lincken Hand kommen, kan es füglich den langen Weg ausgeschossen werden, wie der Augenschein dieses halben Bogens weiset.

Hierbey ist noch zu erinnern: daß der Hauffen Papier im Wiederdruck muß umgewendet oder umstülpt werden, so wird es richtig auf einander treffen.

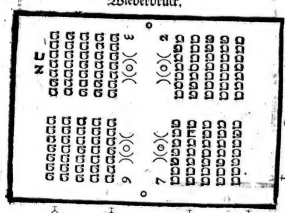


Wie ein Hebräisch Formar in Quarto zu schiessen.

Schöndruck.



Wiederdruck.



Wie

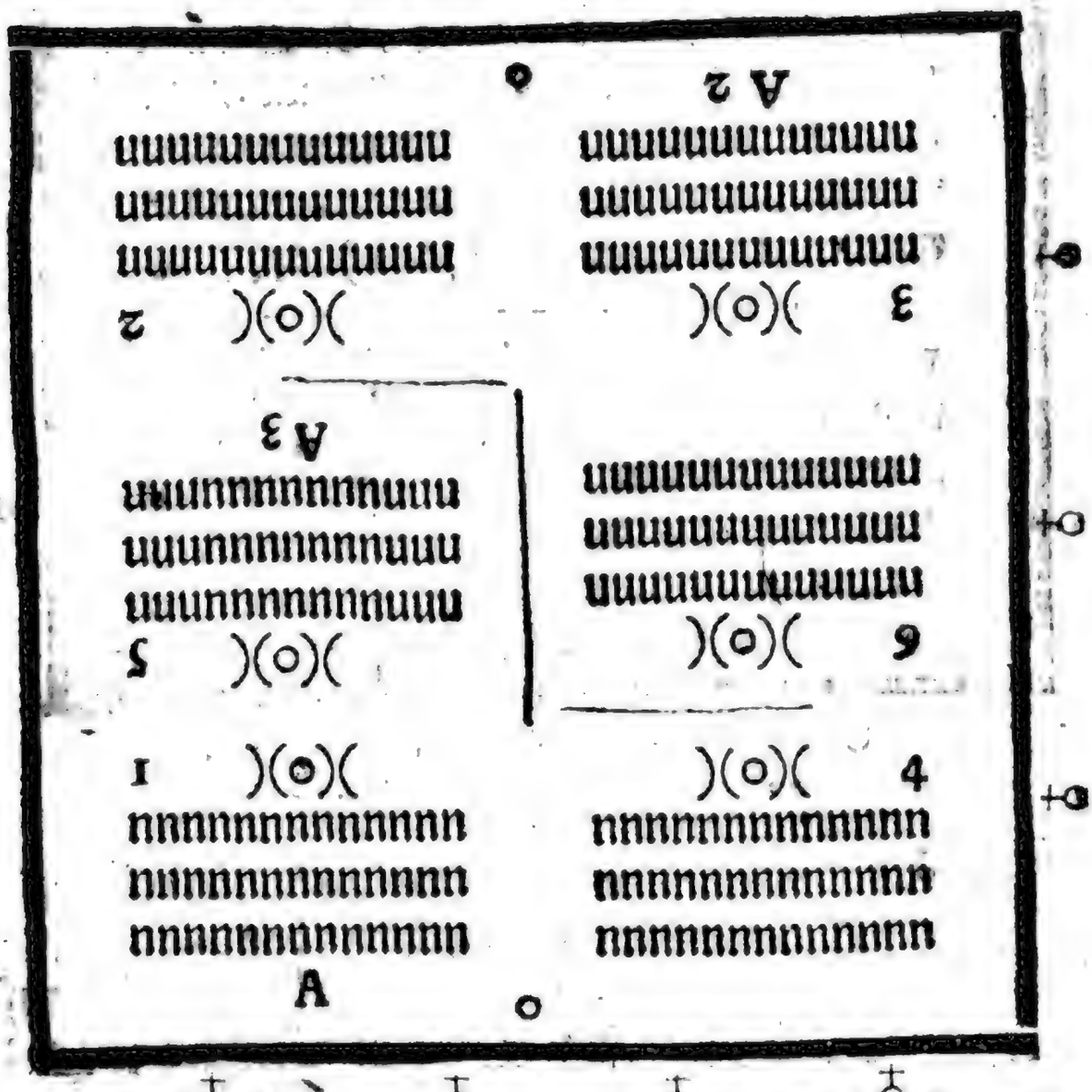
Wie das Format in Sexto zu schiessen.

Hat gleiche Breite mit Folio und gleiche Länge mit kurtz Achtzehn.

Das Format in Sexto zu schiessen, darf man sich nichts anders vorstellen, als einen halben Bogen in kurtz Duodez, wie der geschossen wird, so auch dieses, nur daß man es in zwey Formen theilen muß.

Man befindet aber, daß in einem halben Bogen und einem Drittheil von diesem Format Veränderungen vorgehen; dahero wirds nicht undienlich seyn, davon die Figur zu zeigen.

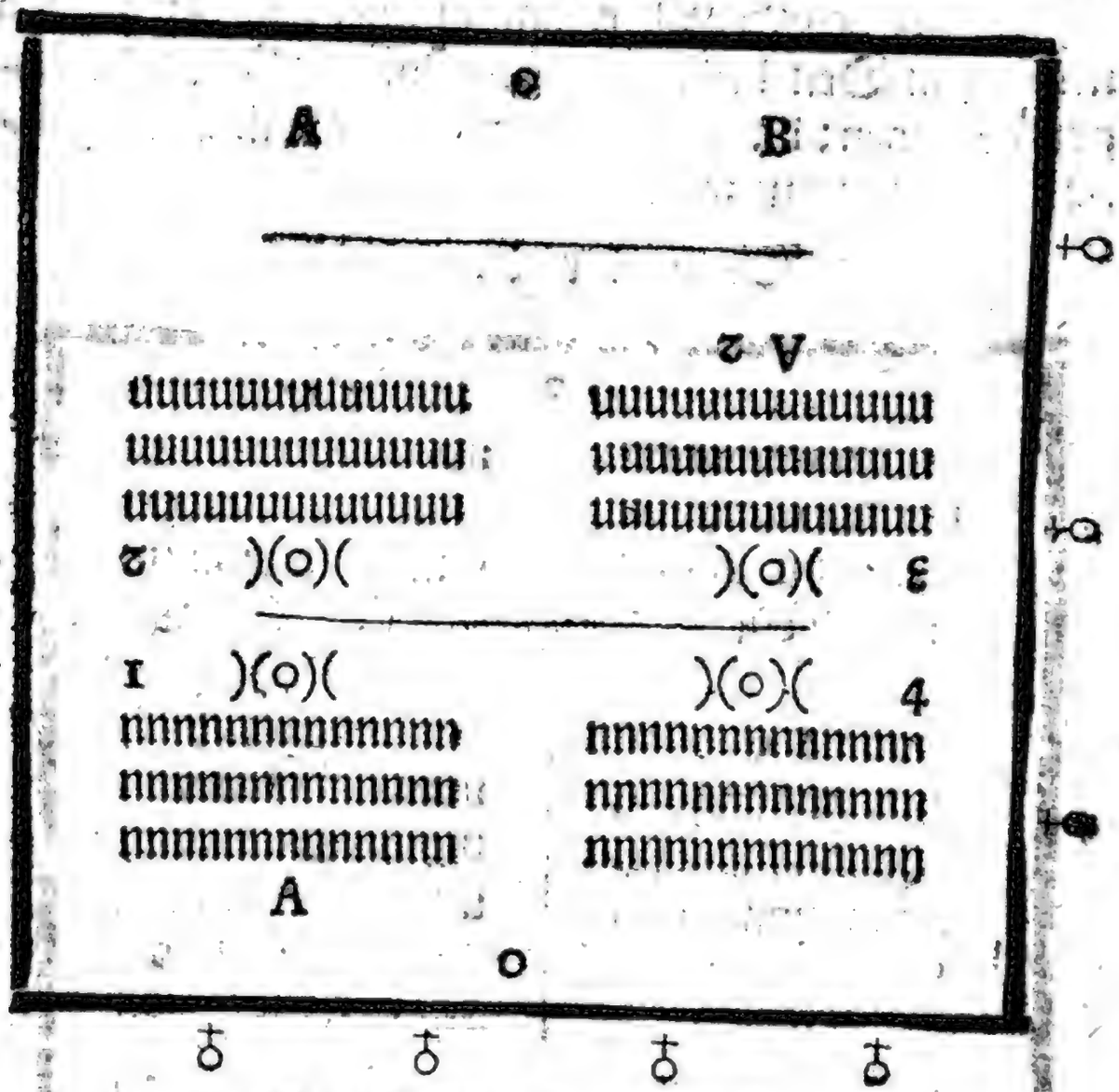
Ein halber Bogen.



Bericht des halben Bogens.

Wenn die Forme auf einer Seite abgedruckt ist, müssen die mittelsten 2 Columnen umgewandt werden, daß 5 an statt 6, und 6 an statt 5 stehen, und zugleich das Oberste von diesen Columnen zu unterst, und das Unterste zu oberst kommen.

Der Drittheil.



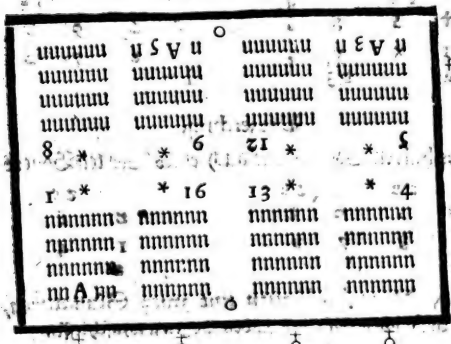
Bericht des Drittheils.

Wenn der Schöndruck von diesem Drittheil ausgedruckt, verfahre man allerdings, wie bey dem Drittheil in 18 gemeldet, und rücke die Columnen hinauf nach A B, und hernach die untersten Columnen (als 1, 4) wieder herab, an den Ort, wo sie jetzt stehen.

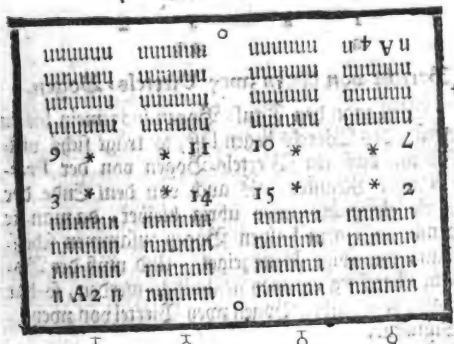
Wie

Wie das Format in Octav anzuſchieſſen.

Schöndruck.

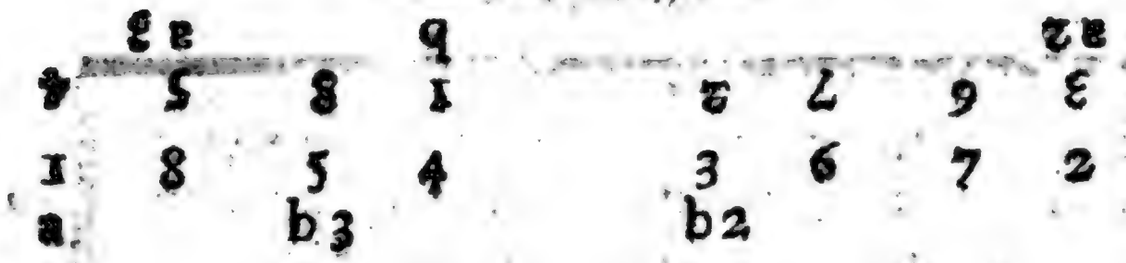


Wiederdruck.

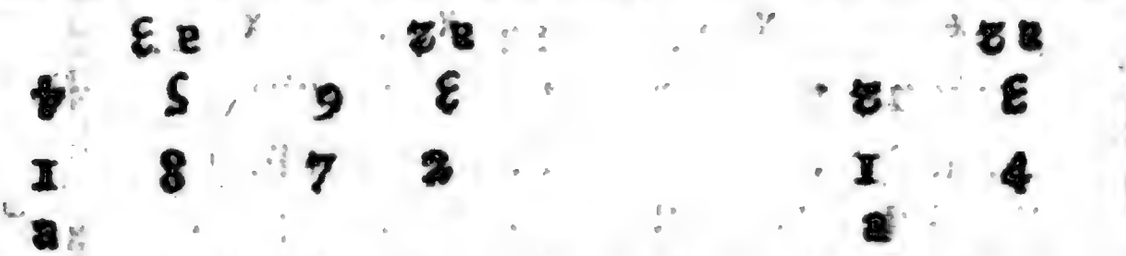


Zwey

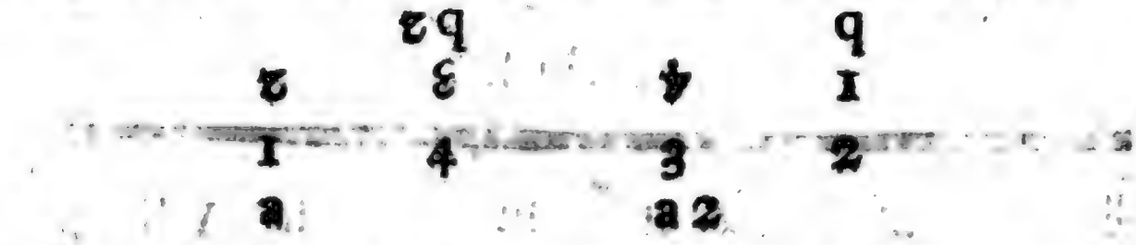
Zwey halbe Bogen mit zwey Signaturen auszuschiessen.



Verzeichniß eines halben Bogens wie auch eines Viertel-Bogens.



Zwey Viertels-Bogen mit zwey Signaturen, Zusammen auf einen halben Bogen auszuschiessen.



Bericht von diesen zwey Viertels-Bogen.

Weil man den Titul-Bogen insgemein bis zu Ausgang des Wercks liegen läst, so trägt sichs vielmahls zu, daß ein Viertels-Bogen von der Præfation oder Register, als auch von dem Ende der Materie gleichfalls einer übrig bleibet, da man sie alsdenn auf einem halben Bogen zusammen schiessen kan, wie obige Figur zeiget. Und muß der Bogen am Mittelsteg entzwey geschnitten werden, so hat man an iedem halben Bogen zwey Viertel von zweyerley Signatur.

Wie

Wie das Format in breit Octav auszuschiessen.

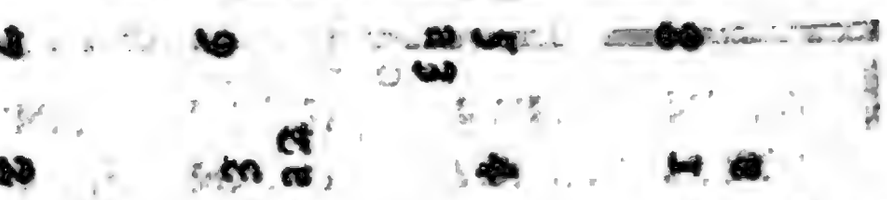
Hat gleiche Breite mit Quarto und gleiche Länge mit kurtz Sechszehn.

Dieses Format wird nicht anders als eine Duern in Quarto betrachtet, und auch so geschossen, als:

Schöndruck.

Wiederdruck.

Ein halber Bogen.

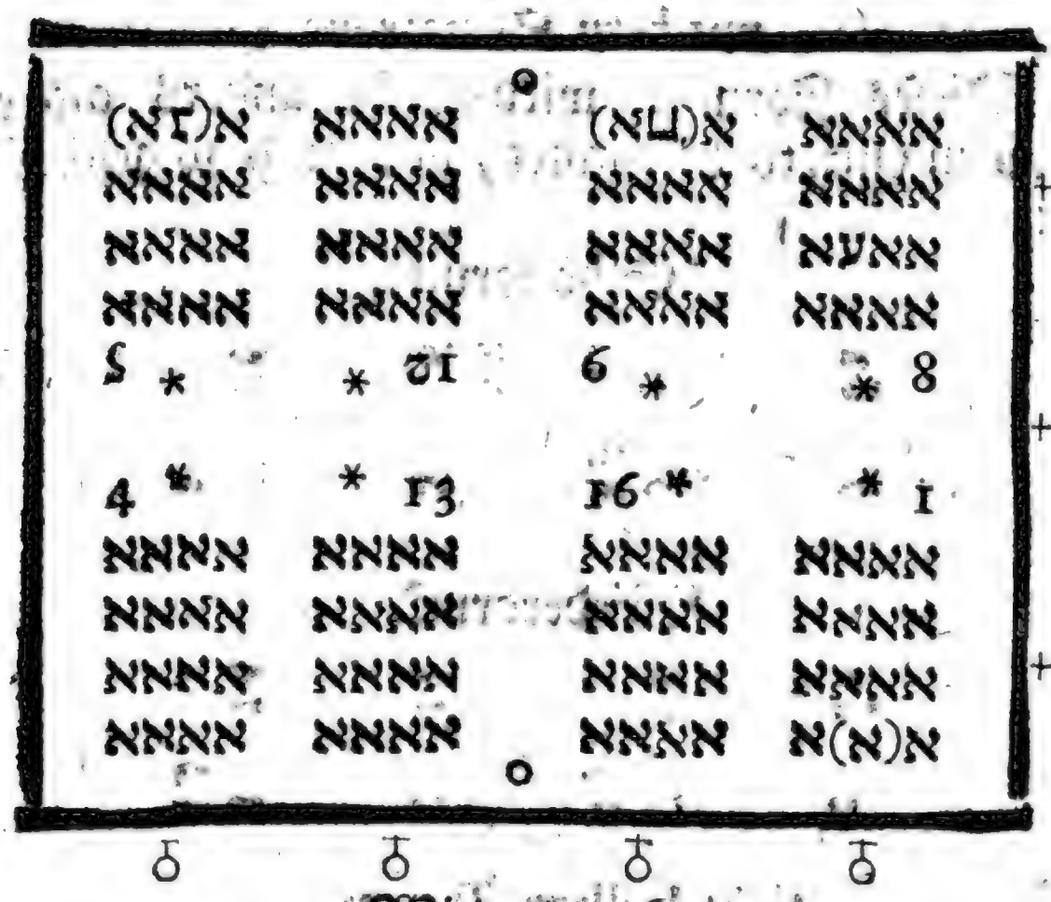


Ein Viertel von diesem Format kan nach dem pag. 7 verzeichneten halben Bogen in breit Quarto ausgeschossen werden, wenn man die Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur lincken Hand kommen: nachdem aber der Viertels-Bogen zu beyden Seiten abgedruckt, so müssen alle 4 Columnen auf einmahl zu den Schrauben hinab geruckt und der Wiederdruck umschlagen abgedruckt werden, wie bey Kurtz-Duodecimo.

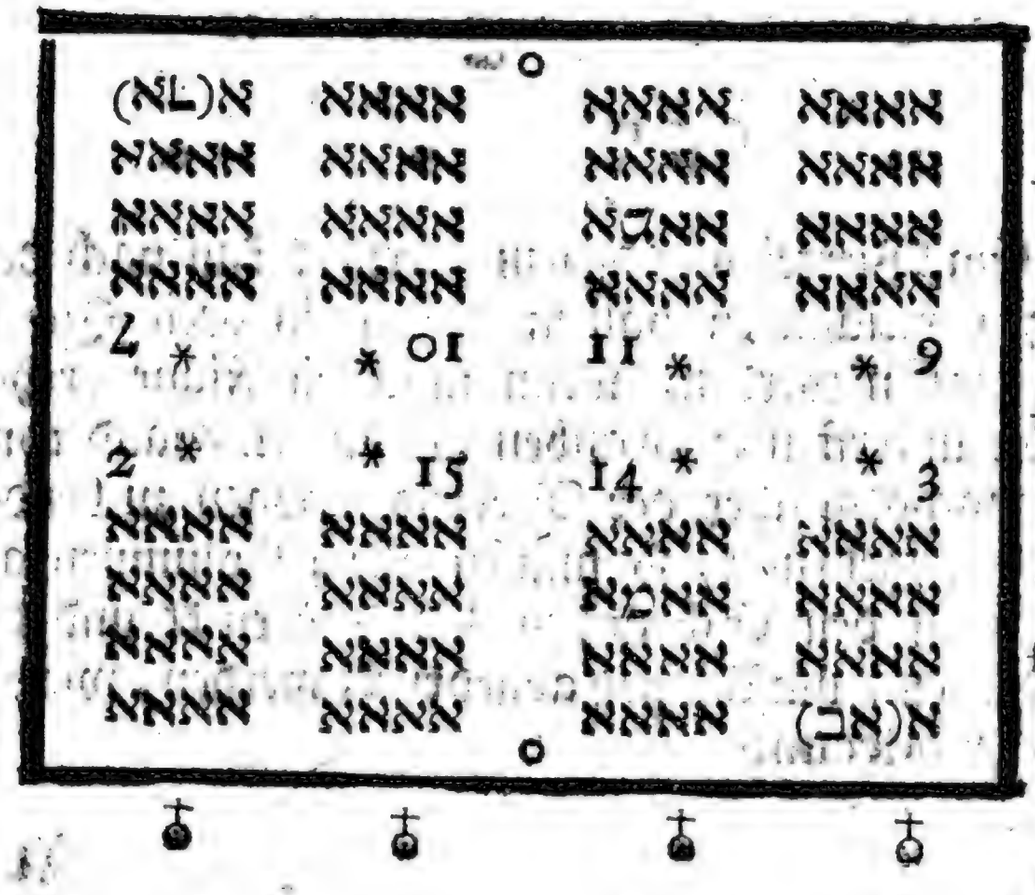
Wie

Wie das Hebräische Format in Octavo ausgeschossen wird.

Schöndruck.



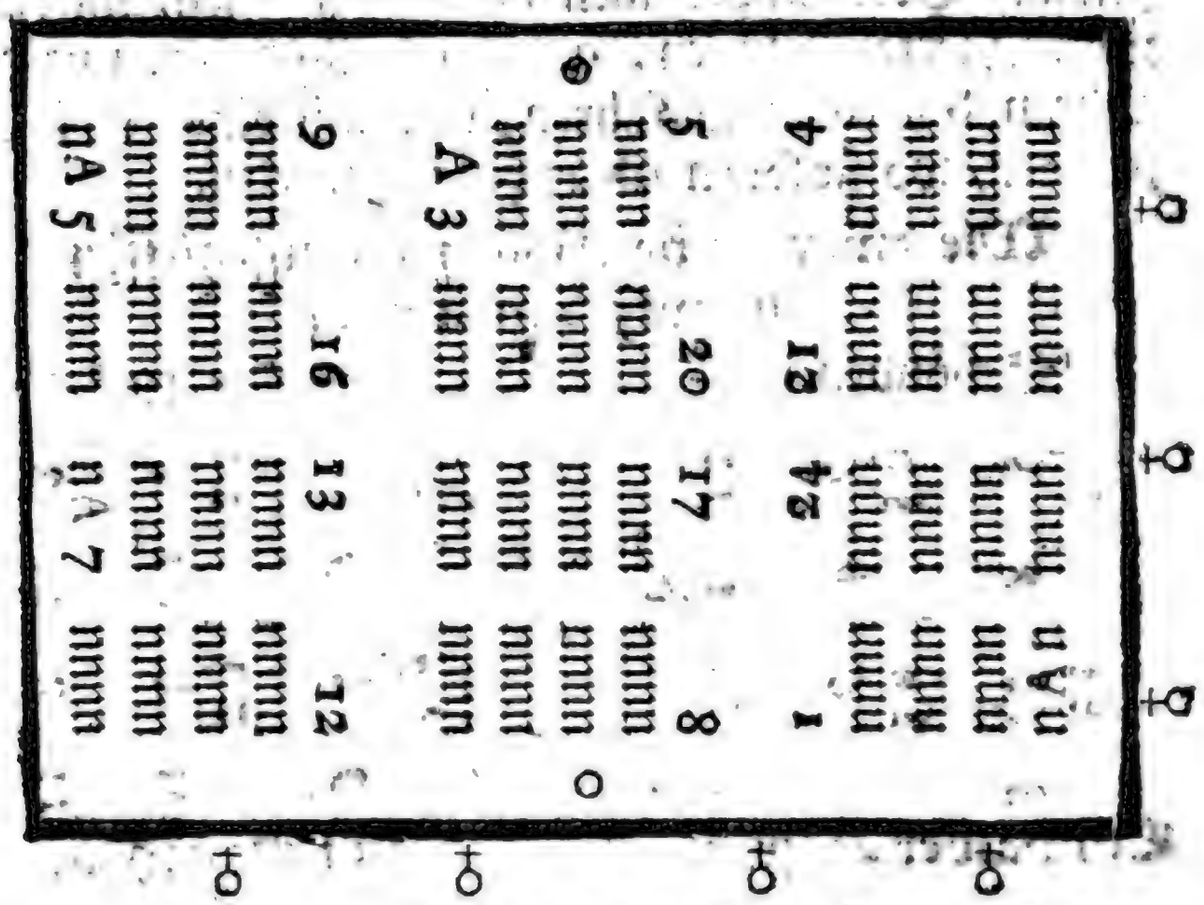
Wiederdruck.



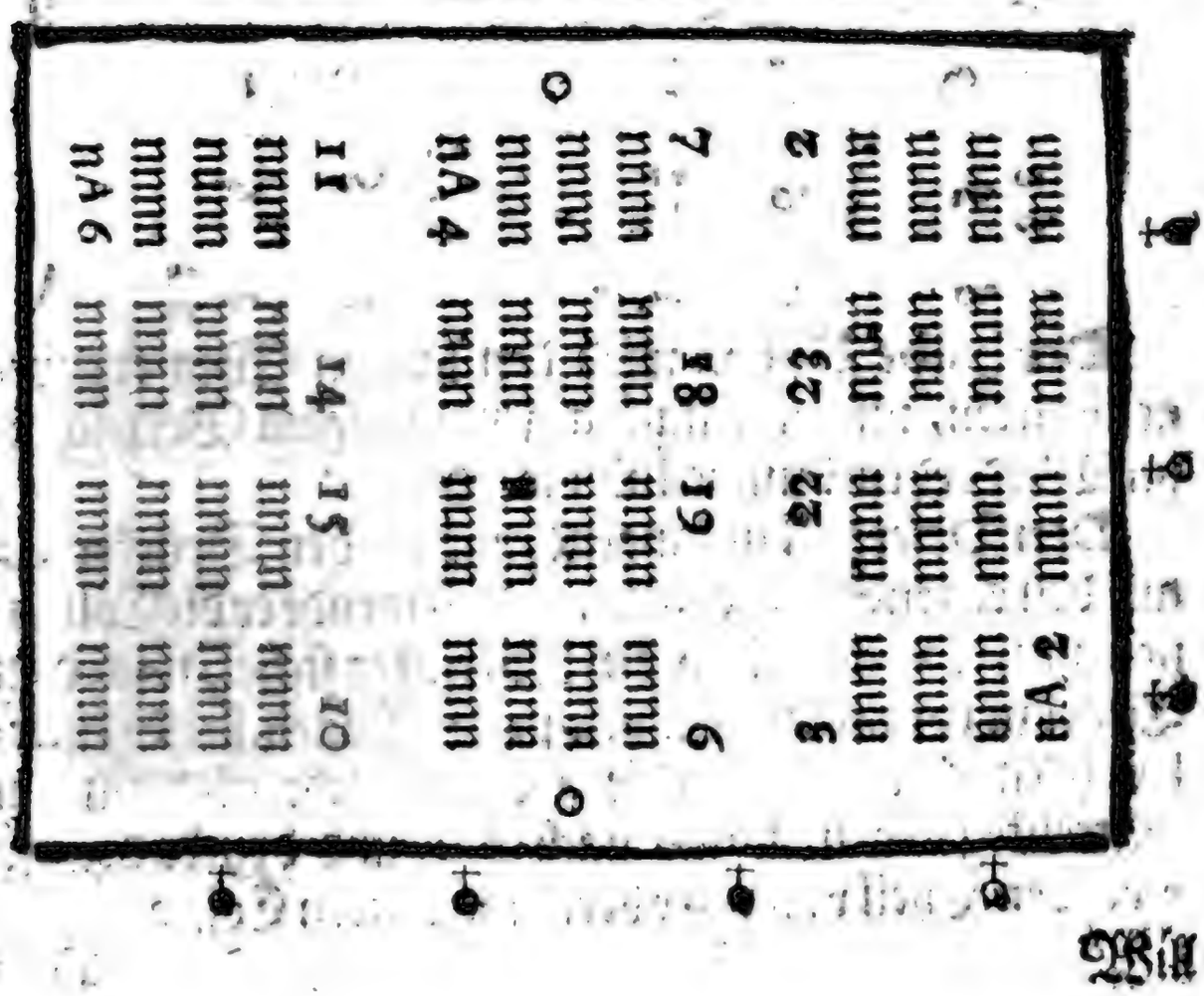
Wie

Wie das Format in Over-Duodecimo zu schiessen.

Schöndruck.



Wiederdruck.

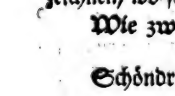


Wil

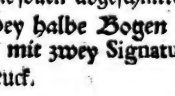
Will man nun einen Bogen mit zwey Signaturen ausschiessen, so darff man nur einen Octav-Bogen aufs Bret mit der einen Signatur machen, und denn zwey Viertels-Bogen, als einen Abschnitt, mit der andern Signatur ausführen, und mit einer Linie bezeichnen, wo sie sollen abgeschnitten werden.

Wie zwey halbe Bogen auszuschiessen mit zwey Signaturen.

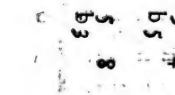
Schöndruck.



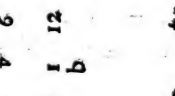
Wiederdruck.

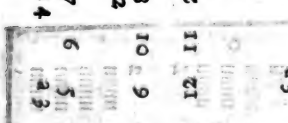


Ein halber Bogen.



Ein Drittheil.





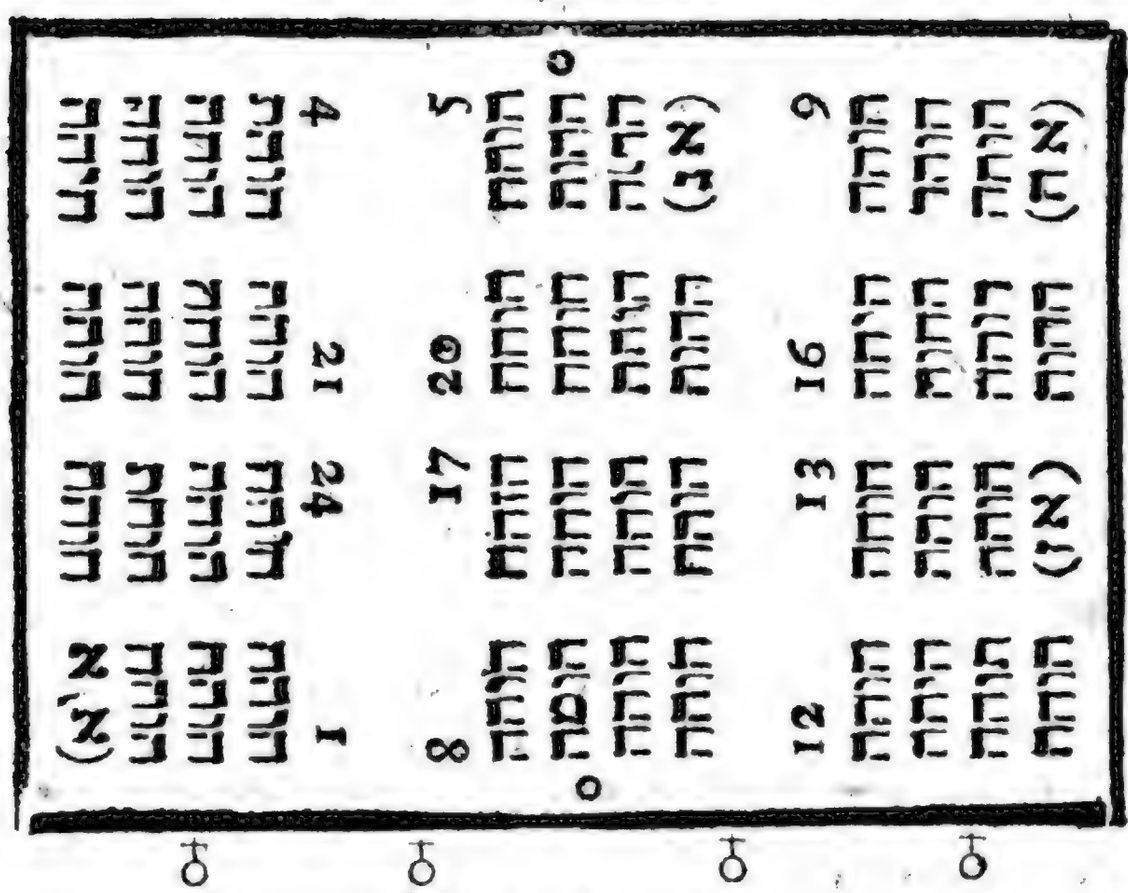
Der halbe Bogen wird den langen Weg entzwey geschnitten, und muß nach gegenwärtigem Verzeichniß im Wiederdruck umgestülpt werden.

Den Drittheil anlangend, sofern der Drucker ihn auf den ersten Satz behalten will, so wende er die Columnen um, daß was ietzo am Mittelsteg stehet, nach dem Tiegel zu komme, und umstülpe den Bogen, so ists einerley, hernach rücke man die 4 Col. welche alsdenn am Mittelsteg stehen, hinab nach AB, und drucke den vacirenden Theil von den obern und untern Col. ab.

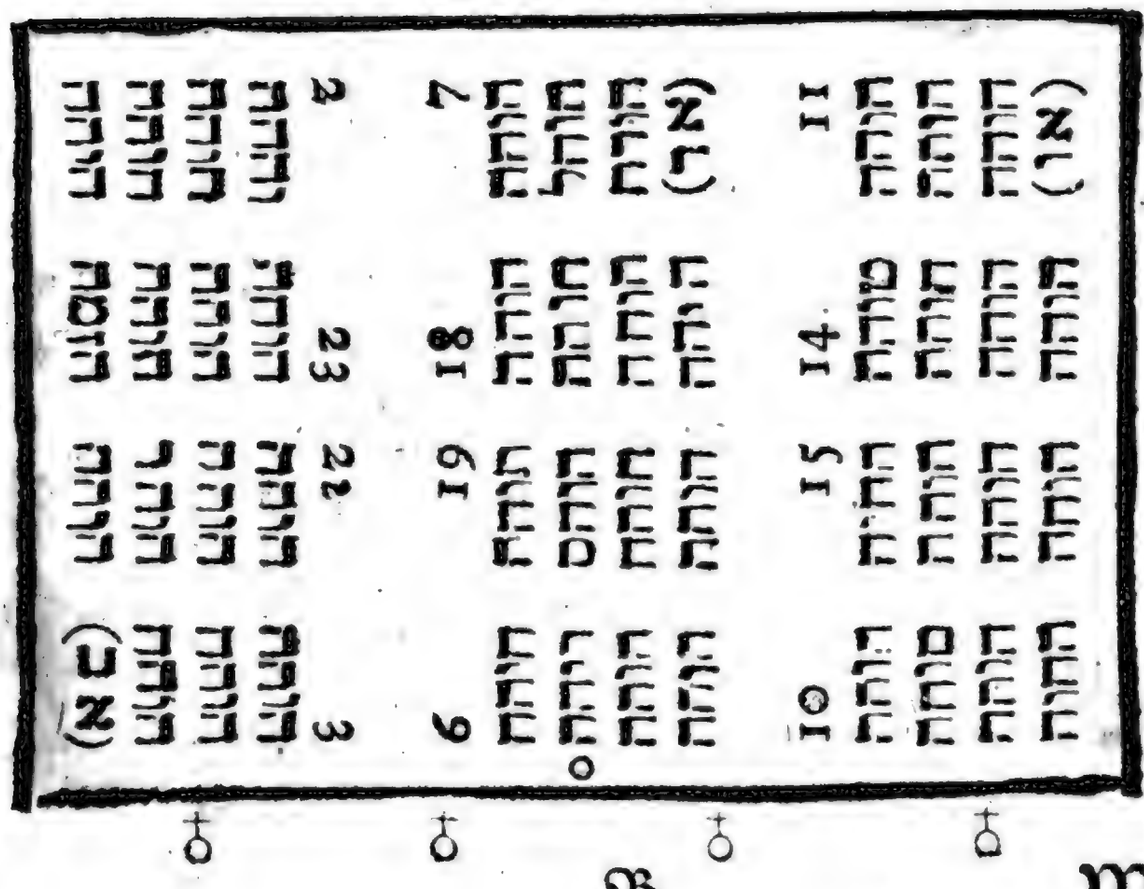
Wie

Wie das Hebräische Format in Over-Duodecimo auszuschiessen.

Schöndruck.



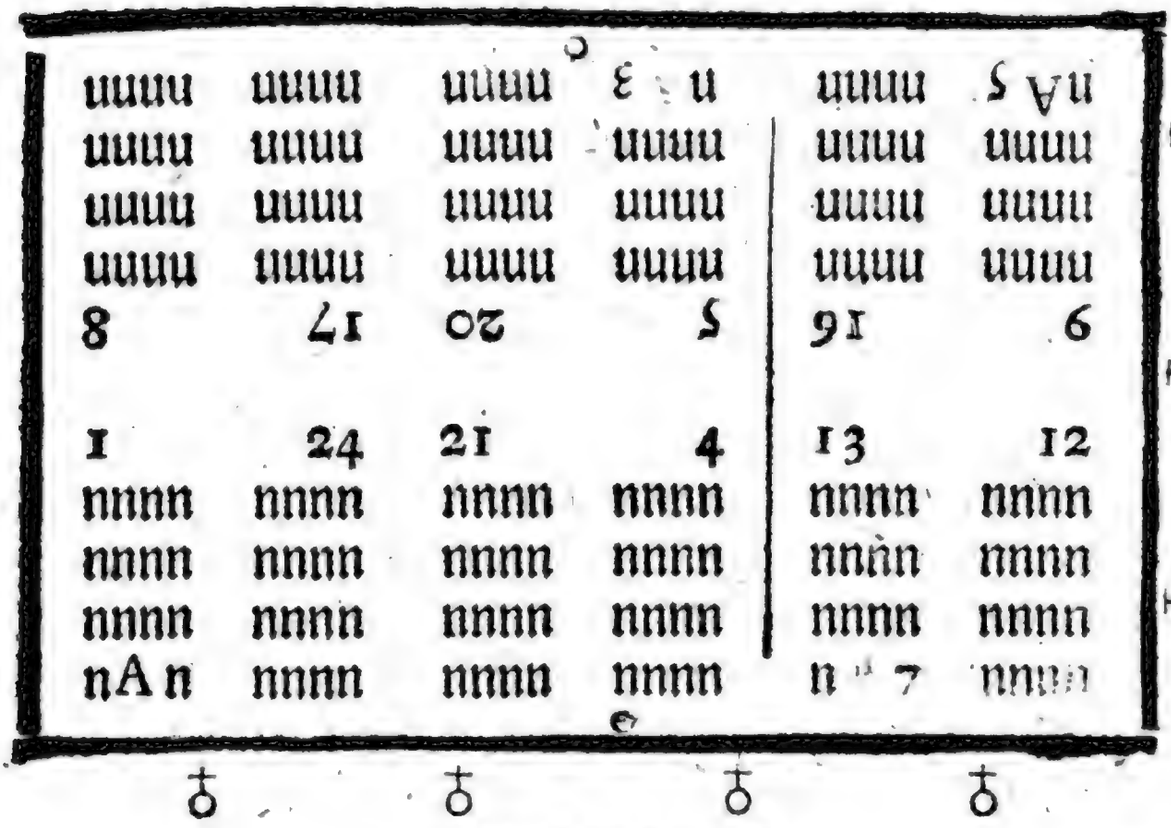
Wiederdruck.



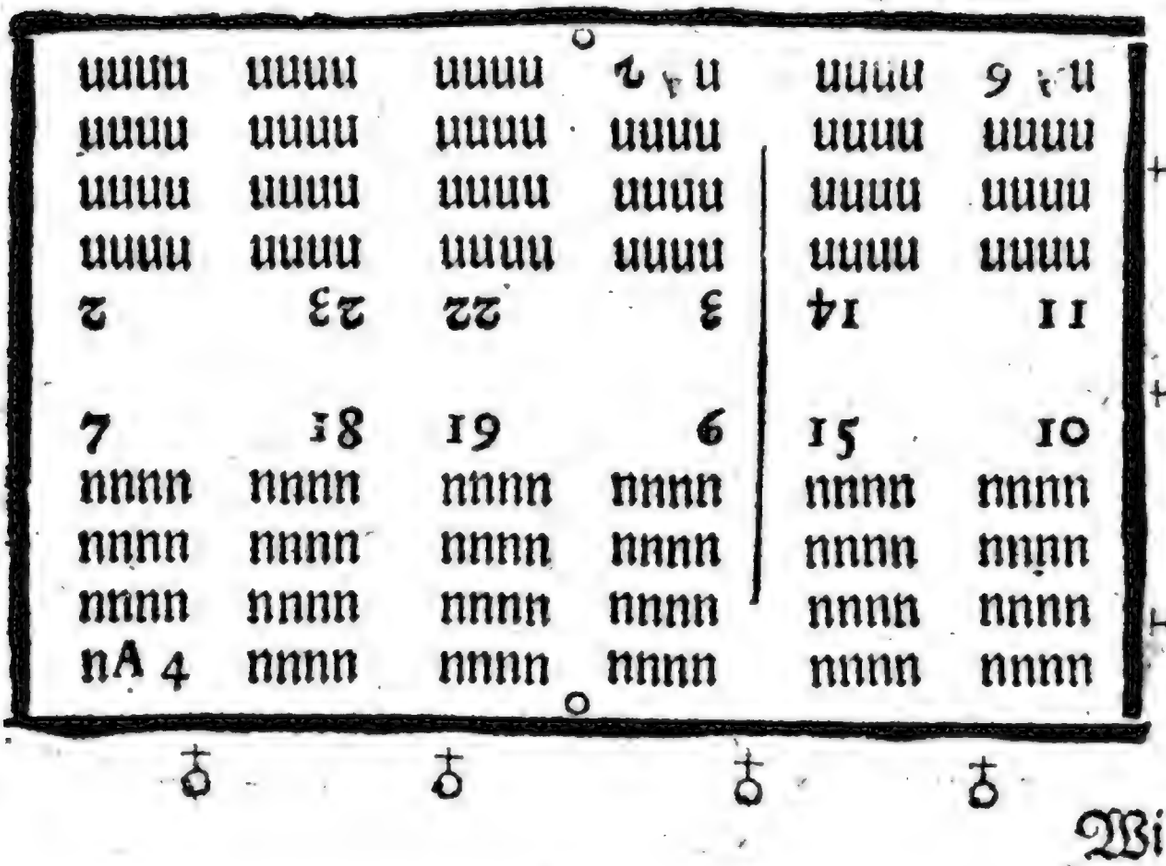
Wie das Format in lang Duodecimo zu ſchieſſen.

Hat gleiche Breite mit kurtz Achtzehn und gleiche Länge mit Octav.

Sondruck.



Wiederdruck.



Will

Will man nun einen Bogen mit zwey Signaturen ausschiessen, so macht man es gleichfalls, wie ich gezeiget in Over-Duodez, so kan es nicht fehlen. Nemlich: wenn man einen Octav-Bogen mit der einen Signatur und die 2 Viertel mit der andern Signatur bezeichnet.

Zwey halbe Bogen mit zwey Signaturen.

Schöndruck.

Ɛ e		ʃ e		e	
8	ʃ	4	6	21	1
1	12	9	4	5	8
b		b 5		b 3	

Wiederdruck.

				2 e	4 e
2	11	01	Ɛ	9	7
7	6	3	10	11	2
		b 4		b 2	

Ein halber Bogen mit einer Signatur.

			2 e		Ɛ e
2	11	01	Ɛ	8	ʃ
1	12	9	4	7	6
a				a 4	

Ein halber Bogen mit zwey Signaturen.

			2 e		q
2	7	9	Ɛ	4	1
1	8	5	4	3	2
a		a 3		b 2	

Verzeichniß eines Drittheils.

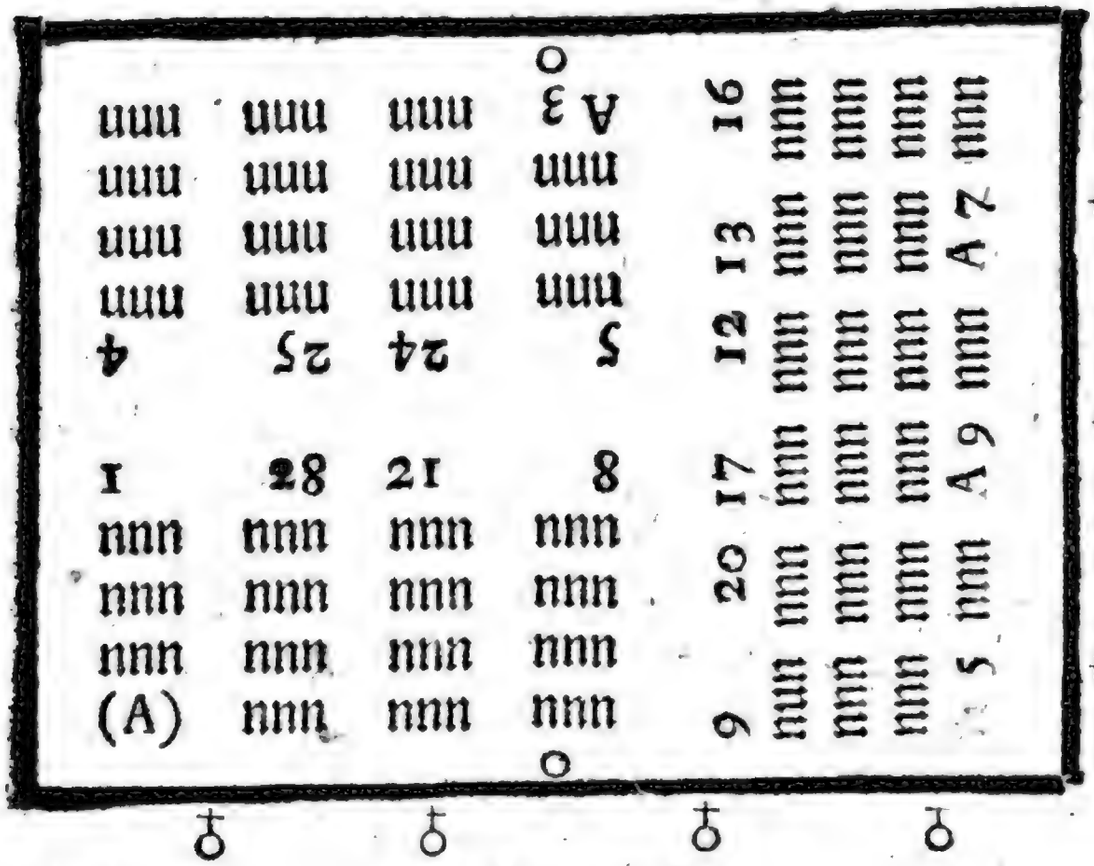
Ɛ e		2 e		
4	ʃ	9	Ɛ	B
1	8	7	2	A
a				

Nachdem dieser Drittel einmahl abgedruckt, so verfahre man damit allerdings, wie bey dem Over-Duodez pag. 16 gemeldet worden. Der Bogen wird in drey Theile zerschnitten.

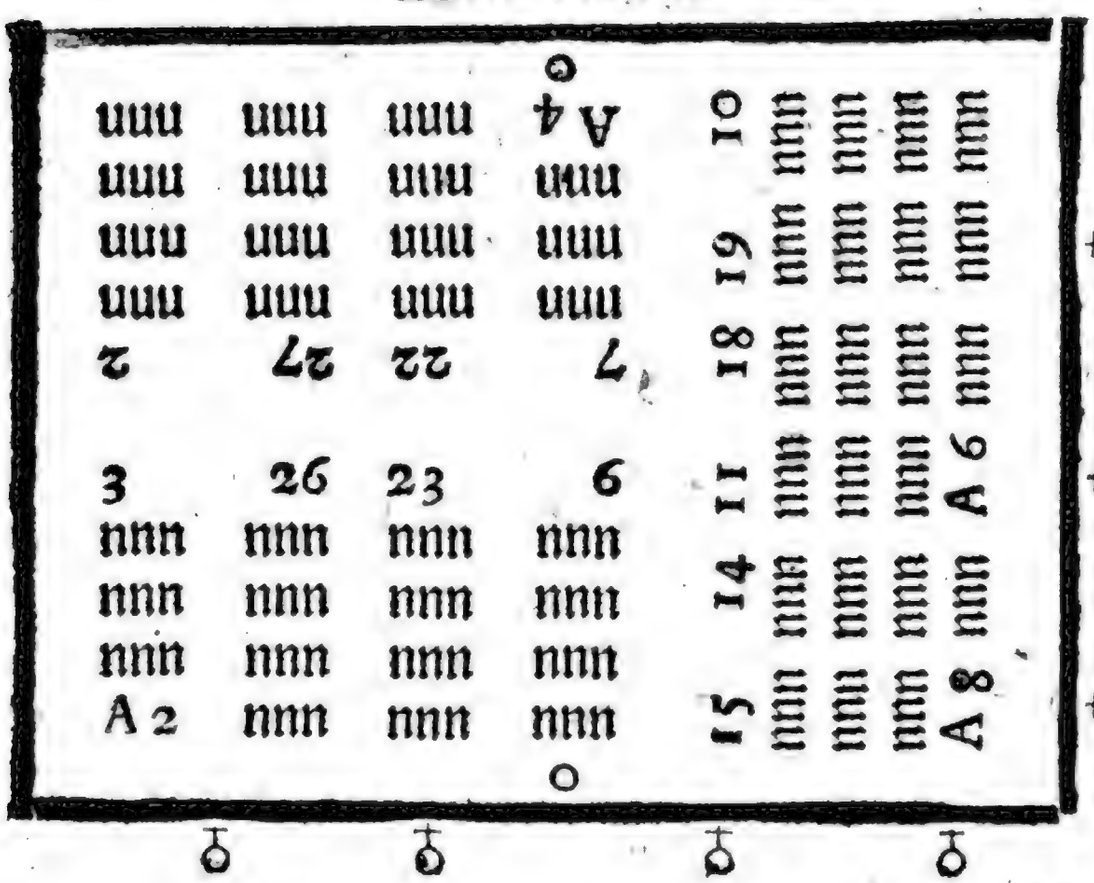
Wie das Format in Decimo Quarto auszuschiessen.

Welches die Breite wie lang 24 und Länge als 8 hat.

Schöndruck.



Wiederdruck.



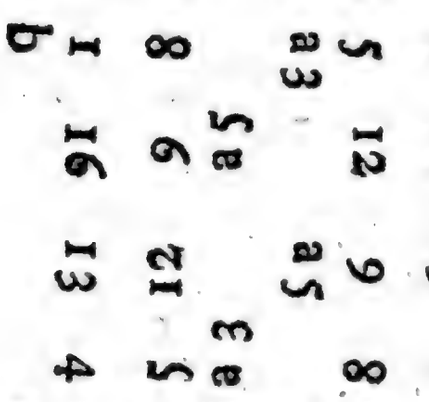
Wie

Wie das Format in kurtz Aecimo Sexto auszuschiessen.

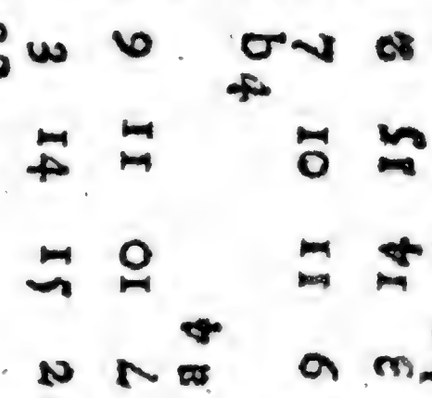
Ist breit wie kurtz Duodecimo, und lang wie lang 24.

Wenn einem dergleichen Format vorkommt, darff er nur auf das Setz-Bret zwey Octav-Bogen abzeichnen, und da die Prima solte lincker Hand stehen wie in Octavo, so setzet er sie rechter Hand, ist also gleichsam umgekehrt. Ich will solches zeigen mitzwey Signaturen: als

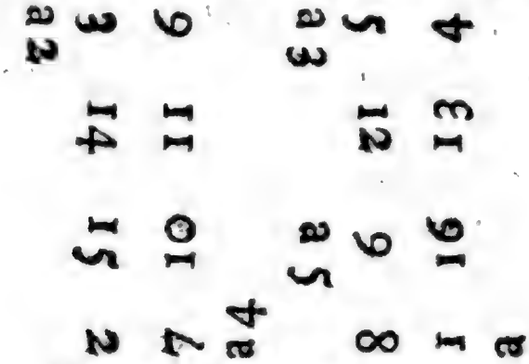
Schöndruck.

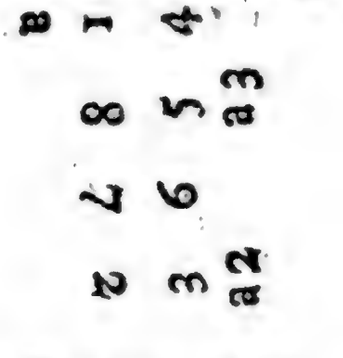


Wiederdruck.



Ein halber Bogen, ingleichen ein Viertels-Bogen.





Das Papier dieses Viertels-Bogen wird im Schöndr. umschlagen und im Wiederdruck umstülpt.

Wann einem nun lang Decimo Sexto zweyerley Signaturen vorkommen, so zeichne er sich nur vom Octav-Format 2 Schöndr. auf ein Bret, und 2 Wiederdrücke aufs andere, und schiesse einen gantzen Bogen zweyer Signaturen darnach aus. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten.

Wie das Format in kurtz Decimo Octavo mit zwey Signaturen auszuschiessen.

Man darff nur einen Bogen in lang Duodecimo auf beyde Breter zeichnen, und die übrigen 12 Columnen, welche ohnedem abgeschnitten werden, auf den Schön- und Wiederdruck eintheilen, und mit der andern Signatur bezeichnen, zum Exempel:

Schöndruck.

	ε q		5 q		q
8	5	4	6	12	1
			a 3		5 a
8	17	20	5	91	6
1	24	21	4	13	12
a					

Wiederdruck.

			2 q		b 4 q
2	11	10	ε	9	7
					a 4
10	51	9	61	81	7
11	14	3	22	23	2
		a 2			

NB. Der Bogen wird nach bezeichneten Linien zerschnitten und eingesteckt.

Ein halber Bogen.

	2 q		ε q		q
2	ε	9	5	4	1
	5 a		a 4		2 a
4	6	9	7	10	ε
1	12	5	8	11	2
a		a 3			

Bericht

Bericht über diesen halben Bogen.

Wenn der Schöndruck ausgedruckt, da muß man die mittlern Columnen mit der Signatur a umwenden, also, daß die 5 und 8 zu stehen kommen, wo 6 und 7 stehen, und die 6 und 7, wo ietzo 5 und 8 stehen, den Bogen umschlagen und fort drucken, denn wird es recht auf einander folgen; denn muß man den Bogen nach bezeichneten Linien zerschneiden, und nach der Signatur in einander stecken, so wird es zwey halbe Bogen geben.

Ein Viertels-Bogen.

A			B		
			2 a		4 a
2	11	01	3	9	4
1	12	9	4	5	8
a		a 5		a 3	

Bericht über den Drittel.

Wenn der Schöndruck ausgedruckt, muß man die Form hinauf rucken, wo die Buchstaben A B stehen, so wird es recht auf einander folgen. Nach diesem bleibt der Drittel des Bogens noch weiß, da muß man die untersten 6 Columnen, als 1, 12; 9, 4; 5, 8 wieder hinab rucken an den Ort, da sie ietzt in beygesetzter Figur stehen, die andern 6 oben stehen lassen, und also den weissen Drittel des Bogens von den untersten 6 Col. abdrucken, nachdem den Haufen Papier umstülpen, und die obern 6 Col. auch abdrucken, so wird der Bogen voll seyn. Muß also 4 mahl gedruckt werden.

NB. Ein Dritthel in lang 18 kan gleichfalls nach dieser Figur ausgeschossen werden, iedoch aber umgedrehet, daß die untersten Schrauben zur lincken, und die oben stehenden Buchstaben A B rechter Hand kommen,

Wie das Format in breit Vigesimo auszuschiessen.

Hat mit Octavo gleiche Breite und ist lang

|————————————————————|

Dieses Format ist aus einem Octav und einem Viertels-Bogen zusammen gesetzt. Will man nun einen gantzen Bogen von 40 Columnen haben, so zeichnet man die Schöndrucks-Columnen auf einem Brete 2 mahl neben einander, so wie ich sie hier zeichnen will, und mit den Wiederdrucks-Columnen thue man auf dem andern Brete desgleichen, und schiesse den Bogen mit zwey Signaturen darnach aus, so gehet es richtig auf einander, nachdem der Haufen umschlagen und nach bezeichneter Linie zerschnitten und eingesteckt worden.

Schöndruck.		Wiederdruck.	
	a 9		a 5
10	11	12	6
			a 2
4	17	18	3
5	16	15	6
a 3			
			a 4
8	13	14	7
1	20	19	2
a			

Wann man diese Figur drehet, daß die untersten Schrauben zur rechten Hand kommen, folglich die Columnen den langen Weg stehen, so hat man ein Format in 20, welches fast viereckigt ist, und gleiche Breite mit kurtz 16, und gleiche Länge mit breit Decimo hat.

Wie

Wie das Format in kurtz Vigesimo Quarto mit zwey Signaturen auszuschiessen.

Hat gleiche Breite mit kurtz 32, und gleiche Länge mit kurtz Achtzehn.

Dieses Format connectirt mit Over-Duodecimo, und darf man nur zwey Schöndrücke von gemeldtem Format unter zweyerley Signatur aufs Bret zeichnen, und dann auch zwey Wiederdrücke aufs andere Bret setzen, so hat man diesen Bogen richtig, als:

Schöndruck.

7 a		5 a		7 q		5 q	
12	13	9	6	12	13	9	6
		3 a				3 q	
8	17	20	5	8	17	20	5
1	24	21	4	1	24	21	4
a				b			

Wiederdruck.

		9 q				9 q	
10	15	14	11	10	15	14	11
		4 q				4 a	
9	61	81	7	9	61	81	7
3	22	23	2	3	22	23	2
b 2				a 2			

Ein Viertel von diesem Formate wird wie ein halber Bogen in Over-Duodecimo, doch wie umgekehrt, daß die Prima zur lincken Hand steht, gesetzt; nach dem Tiegel: Wenn also der Drucker die 12 Col. will auf den ersten Satz behalten, so muß er dieselbe aus der Presse heben, und damit verfahren, wie beym Drittheil in Over-Duod. p. 16 Meldung geschehen.

Wie das Format in Trigesimo Secundo mit zwey Signaturen auszuschiessen.

Die Breite: |————————————|

Die Länge: |————————————————————|

Dieses Format ist aus 4 Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn 32 Col. zur einer Signat. und 32 Col. zur andern Signat. genommen werden; man setzt also beyde Primen auf den Schöndr. die eine zur lincken Hand, und die andere gleich am Mittelstege, und verfährt wie mit Octavo. Der Bogen wird in vier Theile zerschnitten, und wie Octav zusammen gelegt.

Schöndruck.

			ε a				ε q
4	62	28	5	4	62	28	5
13	20	21	12	13	20	21	12
			ς a				ς q
91	17	24	6	91	17	24	6
1	32	25	8	1	32	25	8
a				b			

Wiederdruck.

			2 a				2 a
9	47	30	3	9	47	30	3
11	22	19	14	11	22	19	14
01	32	81	51	10	32	81	51
7	26	31	2	7	26	31	2
b4				a4			

Und so verfähret man auch mit den halben Bogen, da man 2 Schöndr. über einander auf das halbe Bret, als auch 2 Wiederdrücke auf die andere Helfte des Brets, wie Octav, doch mit 2 Signat. sich zeichnet.

Wie

Wie das Format in kurtz Quadragesimo mit 5 Signaturen auszuschiessen.

Hat gleiche Breite mit Acht und vierzig und gleiche Länge mit breit Zwanzig.

Dieses ist gleichfalls zusammen gesetzt, aus 4 Octav- und 4 Viertels = Bogen, da zwey Schöndrücke unten an den Schrauben, und zwey darüber gesetzt werden, doch umgekehrt; die vier Viertel werden in beyde Formen oben darüber mit einer aparten Signatur abgetheilet, daß zwey Viertel zum Schöndrucke und zwey Viertel zum Wiederdruck kommen, und kan man solchen Bogen mit 5 Signaturen also bezeichnen. Der Bogen wird bey dem Wiederdruck umschlagen, und alsdenn dreymahl zerschnitten, auch von ieder Signatur der Drittel gleichfalls abgeschnitten und eingesteckt.

Wie das Format in Quadragesimo Octavo mit vier Signaturen auszuschiessen.

Breite:

Länge:

Dieses Format ist aus vier Over= Duodez-Bogen ebenfalls zusammen gesetzt, und darf man nur vier Schöndrücke auf das eine Bret, und vier Wiederdrücke von gemeldtem Over=Duodez auf das andere Bret zeichnen, und ieden mit einer andern Signatur benennen. Der Bogen wird in 8 Theile zerschnitten, und im Wiederdruck umschlagen.

Wie

Wie das Format in Quinquagesimo Sexto auszuschiessen.

Ein halber Bogen mit vier Signaturen.

Breite:

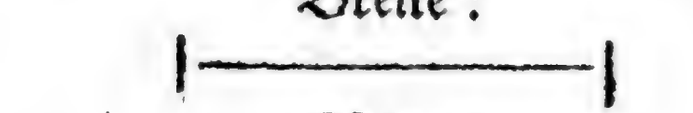
Länge:

Diese Forme ist aus 3 Octav- und zwey Viertels-Bogen zusammen gesetzt, da denn drey Schöndrücke unten an den Schrauben, und drey Wiederdrücke darüber gesetzt werden, die beyden Viertel werden lincker Hand mit einer aparten Signatur angeschossen. Der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt und den langen Weg zerschnitten.

Wie das Format in Sexagesimo auszuschiessen.

Ein halber Bogen mit drey Signaturen.

Breite:



Länge:

Diese Forme bestehet aus zwey Bogen Over-Duodecimo, und aus drey Viertels-Bogen, welche bey den Schrauben rechter Hand mit einer aparten Signatur angeschossen werden. Der Bogen wird im Wiederdrucke umstülpt.

Wie das Format in Sexageſimo Quarto mit vier Signaturen auszuſchieſſen.

Breite:

Länge:

Dieſes Format beſtehet aus vier Octav-Bogen, da denn vier Schöndrücke die eine Forme, und vier Wiederdrücke die andere Forme ausmachen, und wie Octav, iedoch ieder mit einer aparten Signatur ausgezeichnet werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umſchlagen.

Wie das Format in Septuageſimo Secundo mit ſechs Signaturen auszuſchieſſen.

Breite:

Länge:

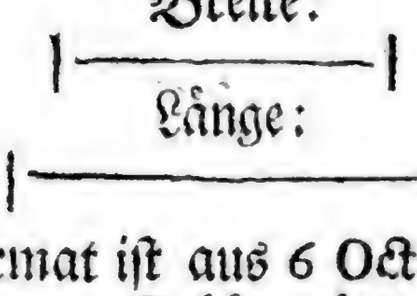
Dieſes Format beſtehet aus drey gantzen und drey halben Octav-Bögen, da denn drey Schöndrücke lincker Hand über einander, iedoch ieder mit einer aparten Signatur bezeichnet, die drey Wiederdrücke aber rechter Hand, und die drey halben Bogen gleichfalls über einander in der Mitte geſetzt werden. NB. Dieſes iſt gerechnet auf eine Forme; muß man aber zwey Formen machen, ſo muß der halbe Bogen zum Viertel gemacht, und an ieder Forme angehängt werden. Der Bogen wird im Wiederdruck umſchlagen, und am Mittelſteg zerſchnitten, hernach ieder halber Bogen in ſechs Theile getheilet werden.

Wie

Wie das Format in Octogesimo mit 5 Signaturen auszuschiessen.

Dieses Format ist aus 5 Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn die Schöndrücke rechter Hand und die Wiederdrücke lincker Hand, müssen verzeichnet werden, ieder Bogen mit einer besondern Signatur. Dieses ist wieder als eine Forme gerechnet; muß man aber zwey machen, so rechnet man einen halben Bogen zum Schöndrucke und eben so viel zum Wiederdruck; der Bogen wird im Wiederdrucke umschlagen und ieder halber Bogen wiederum in 5 Theile zerschnitten.

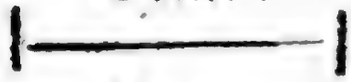
Wie das Format in Nonagesimo Sexto mit 6 Signaturen auszuschiessen.



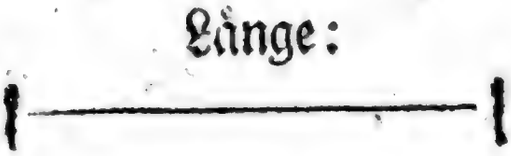
Dieses Format ist aus 6 Octav-Bogen zusammen gesetzt, da denn 6 Schöndrücke, ieder mit einer besondern Signatur, die eine Forme, und 6 Wiederdrücke die andere ausmachen; der Bogen wird im Wiederdruck umstülpt, und ieder halber Bogen in sechs Theile zerschnitten.

Wie das Format in Centesimo mit 6 Signaturen auszuschiessen.

Breite:



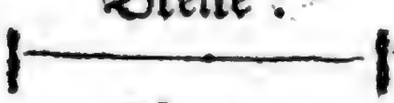
Länge:



Dieses Format ist aus fünff halben Bogen in breit Vigesimo zusammen gesetzt, und muß man iedes mahl mit der Prima von der rechten zur lincken gehen, und dieses fünff mahl, auch iede Primam mit einer neuen Signatur bezeichnen. Der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten. Dann soll noch ieder halber Bogen in 5 Theile getheilet, und an iedem Theil die untersten 2 Blätter nach der Signatur eingesteckt werden.

Wie das Format in Centesimo Duodecimo mit 7 Signaturen auszuschiessen.

Breite:



Länge:

Dieses Format ist aus sechs Octav- und vier Viertels Bogen zusammen gesetzt, da denn sechs Schöndrücke auf die eine, und sechs Wiederdrücke auf die andere Forme, und iedes mit einer besondern Signatur müssen gezeichnet werden; die vier Viertel aber werden an beyden Formen angehängt, und mit einer aparten Signa-

Signatur bezeichnet, der Bogen aber wird im Wiederdruck umstülpt, und den langen Weg zerschnitten, hernach soll ieder halber Bogen noch in 7 Theile nach der Signatur getheilet werden.

Wie das Format in Centesimo Vigesimo Octavo mit 8 Signaturen auszuschiessen.

Breite :

|————————|

Länge :

|————————————|

Dieses Format bestehet aus acht Octav-Bogen, da denn wiederum acht Schöndrücke, ieder mit einer aparten Signatur, die eine Forme, und denn eben so viel Wiederdrücke die andere Forme ausmachen, und so gezeichnet werden müssen ; der Bogen wird im Wiederdruck umschlagen, und am Mittelsteg zerschnitten, dann soll ieder halber Bogen in acht Theile nach der Signatur getheilet werden.

Benennung:	Figur:	Bedeutung:	Zahlen:	
Alpha	A α	a	α′	1
Bita	B β	b oder v.	β′	2
Gamma	Γ γ	g	γ′	3
Delta	Δ δ	d	δ′	4
Epſilon	E ε	e, kurz.	ε′	5
Zeta	Z ζ	z	ϛ′	6
Eta	H η	é oder i.	ζ′	7
Theta	Θ ϑ θ	th	η′	8
Jota	I ι	i	ϑ′	9
Kappa	K κ	k	ι	10
Lambda	Λ λ	l	ια′	11
Mi	M μ	m	ιβ′	12
Ni	N ν	n	ιγ′	13
Xi	Ξ ξ	x	ιδ′	14
Omicron	O ο	o kurz.	ιε′	15
Pi	Π π	p	ιϛ′	16
Rho	P ρ	r	ιζ′	17
Sigma	Σ σ	ſ	ιη′	18
Tau	T τ	t	ιϑ′	19
Ypſilon	Y υ	y	κ	20
Phi	Φ φ	ph	λ	30
Chi	X χ	ch	μ	40
Pſi	Ψ ψ	pſ	ν	50
Omega	Ω ω	o lang.	ξ	60
(Stigma	ϛ	ſt)	ο	70

Theils Verſalia gelten auch für Zahlen, als: I 1. Π 5. Δ 10. |Δ| 50. H 100. |H| 500. X 1000. |X| 5000. M 10000. |M| 50000.

VOCALES sind:

α ε η ι ο ω υ
a e i o u

Unter diesen sind kurz und lang: α ι υ
kurz: ε ο
lang: η ω

DIPHTHONGI sind:

αι αυ ει ευ ηυ οι ου υι ωυ.

Wenn von diesen aus zween Vocalibus zusammen gesetzten Diphthongis, einer nicht als ein Diphthongus, sondern als zween besondere Vocales soll ausgesprochen werden, so wird es mit zwey Pünctlein angezeigt, als: αϊ, αϋ.

Diese drey ᾳ, ῃ, ῳ, mit dem unterschriebenen Jota, rechnet man auch unter die Diphthongos.

Bey den CONSONANTIBUS ist in acht zu nehmen, daß einige doppelte Consonantes sind; denn ζ gilt so viel als δσ. ξ so viel als κσ, γσ, χσ. ψ so viel als πσ, βσ, φσ. ϱ so viel als σϱ.

Nechst diesem ist insonderheit zu bemercken, die Eigenschafft folgender 9. Consonantum, welche eingetheilet werden, in

	Labbiales.	Palatinas.	Dentales.	
Diese sind drey:	π	κ	τ	sind hart.
	β	γ	δ	sind weich.
	φ	χ	θ	müssen mit einen Spiritu aspero ausgesprochen werden.

Der ACCENTen sind drey:

1. Accutus ´, als: θεός.
2. Gravis `, als: τιμη.
3. Circumflexus ~, als: ποιῶ.

Der APOSTROPHUS ᾽ bemercket die Wegwerffung eines von denen Vocalibus, α, ε, ι, ο, oder Diphthongis, αι, οι, welche wegen eines folgenden Vocalis geschiehet, als: παρ᾽ αὐτῶ.

SPIRITUS sind zwey:

Asper ῾, als: ἅμα.
Lenis ᾽, als: ἰγὼ.

Hebrä-

Hebräiſch, Rabbiniſch, und Teutſch Hebräiſch.

Aleph	א	ה	aſp. len.	א	a.	1
Beth	ב	כ	Bh, β	ב	b. ב̄ v. f.	2
Gimel	ג	ג	Gh	ג	g.	3
Daleth	ד	ד	Dh	ד	d.	4
He	ה	ה	H.	ה	h.	5
Vau	ו	ו	V. Conſ.	ו	v. u. o. ו. w.	6
Dſain	ז	ז	Ds.	ז	ſ	7
Hheth	ח	ח	χ; Hh.	ח	cch	8
Teth	ט	ט	t.	ט	t	9
Joth	י	י	J, Conſ.	י	i. j. e kurz.	10
Caph	כ	כ	Ch, K.	כ	c. כ̄ ch.	20
Lamed	ל	ל	L.	ל	l.	30
Mem	מ	מ	M.	מ	m.	40
Nun	נ	נ	N.	נ	n.	50
Sameth	ס	ס	S.	ס	ſ. ß. ſſ.	60
Ajin	ע	ע	aſp. fort.	ע	e, lang.	70
Pe	פ	פ	Ph, Φ.	פ	p. פ̄ ph. pf. v.	80
Tzade	צ	צ	Ts, Z.	צ	z. ʒ.	90
Kuph	ק	ק	Q, K.	ק	k. ck. q.	100
Reſch	ר	ר	R.	ר	r.	200
Schin, (Sin)	ש	ש	Sch, Sh.	ש	ſ. ſch.	300
Tau	ת	ת	Th, ϑ	ת	t. ת tt.	400

Teutſch-Hebr. Diphthongi: ״ ei. ״ו eu. ו̊ o̊. ů. ״ו au.

900. ץ 800. ף 700. ן 600. ם 500. ך Hebr. Final-Buchſt.

ך ך ן ב ך Rabiniſche Final-B.

ך ך ן ך ך Teutſch-Hebr. F.B.

מ֑א ח֑א ז֑א ו֑א ח֑א ד֑א ג֑א ב֑א א֑

9000. 8000. 7000. 6000. 5000. 4000. 3000. 2000. 1000.

VOCALES LONGÆ.			VOCALES BREVES.		
Kametz	ָ	A	Patach	ַ	A
Tzere	ֵ	E	Sægol	ֶ	E
Chireck longum	ִי	I	Chireck parv.	ִ	I
Cholem	וֹ	O	Kamez Chatuf	ָ	O
Schureck	וּ	U	Kybbuz	ֻ	Y

COMPOSITA.			DIPHTHONGI.
Cateph batach	ֲ	A.	וּ Au, וּ Eu, יּ Iu.
Cateph Sægol	ֱ	E.	וֹ Ai, וֹי Oi, וּי Ui.
Cateph kamez	ֳ		

ACCENTUS.

֒	Sgolta	֦	Graſchajim
ֽ	Sophpaſuk	֥	Merca chphula
׃	Sakeph Katon	֫	Munach
֭	Rbhia	֯	Mapach, Jthibh
֮	Sakeph gadol	֪	Sarka
֯	Silluk cum Soph paſuk & Attnach	֬	Darga
֖	Tbhir	֡	Pſik Schalſchelet
֥	Pſik	֚	Jerach
׀	Silluk, Metheg	֗	Athnach
֑	Paſchta, Kadma	֝	Paſer
֤	Merca	֜	Tliſcha Ktanna
֧	Gereſch	֞	Tliſchagdola
֨	Tiphcha	ׇ	Karnephara
		֟	Piska.

Ihre Bedeutung iſt unterſchiedlich, wie in der Grammatica oder in Herrn Michaelis Accentuation zu ſehen.

Dar-

Darunter ſind 19. Diſtinctivi oder Regii accentus, die eine Abtheilung ihres Wortes andeuten, welche in 4. Claſſen eingetheilet werden, in deren

I. 2. ſogenannte Imperatores oder Kayſer: ׀ ׃ Silluk, mit den zwey Puncten Soph Paſuk, und Athnach.

II. 4. Reges oder Könige: ֫ ֪ ֯ ֮ Sgolta, Sakeph katon, oder an deſſen ſtatt Sakeph gadol, nnd Tiphcha.

III. 7. Duces oder Fürſten: ֭ ֬ ֡ ֠ Rbhia, Sarka, Paſchta, Tbhîr, item ׀ ֒ ֟ Pſik Schalſchelet, Jthibh und Merca cphula, an ſtatt des ֤ ֥ (paſchta) und ֠.

IV. 6. Comites oder Grafen: ֝ ֞ ֯ ֓ ֣ ׀ Paſer, und an ſtatt deſſen ſechszehn mahl Karnephara, Tliſchagdola, Gereſch. oder an ſtatt deſſen Geaſchajim, und Pſik Munachatum.

Dann ſind 7. Conjunctiui, Servi, Miniſtri, Knechte oder Diener, die eine Verbindung ihres Wortes anzeigen, als: ֫ ֡ ֒ ֑ ֛ ֓ ֝ Merca, Munach, Mahpach, Darga, Jerach, Kadma und Tliſcha Ktanna.

NB. Auf den Unterſchied folgender Buchſtaben, welche einander ziemlich ähnlich ſind, hat man, um ſolche recht kennen zu lernen, wohl acht zu geben; als: Beth ב und Caph כ, Daleth ד und Reſch ר, Gimel ג und Nun נ, Vau ו und Dſain ז, Dſain ז und Final Nun ן, He ה und Cheth ח, Samech ס und Final Mem ם, Ain ע und Final Zade ץ, Final Pe ף und Kuph ק.

Benennung:	Figur:	Bedeutung:	
Aleph		A, Aſpir. len.	א
Beth		Bh. F.	ב
Gimel		Gh.	ג
Daleth		Dh.	ד
He		H.	ה
Vau		V. conſon.	ו
Sajin		Z lene, ſed Jud. fere S.	ז
Hheth		Hh.	ח
Teth		T. ϑ.	ט
Joth		J. conſ.	י
Caph		Ch, χ.	כ
Lamed		L.	ל
Mem		M.	מ
Nun		N.	נ
Samech		S.	ס
Ajin		Aſp. duriſſim.	ע
Phe		Ph. φ.	פ
Tzade		Tz.	צ
Koph		Qu, K.	ק
Reſch		R.	ר
Schin, Sin		Sch. S.	ש
Thau		Th.	ת

NB. Dieſer Sprache Eigenſchafft beſtehet darinne, daß die Samaritaniſche Compoſition (Text) zwar auf Ebräiſche Art, iedoch Samaritaniſchen Characteurs geſchrieben wird.

Figur:

Figur. Doppelte.	Figur. einfach.	Benenn.	Figur. III.	Figur. II.	Figur. I.	Bedeut.
		Olaph		ܐ	ܐ	Asp. ten.
		Beth	ܒ	ܒ	ܒ	B
		Gomal	ܓ	ܓ	ܓ	Gh
		Dolath		ܕ	ܕ	D.
		He		ܗ	ܗ	H
		Vaü		ܘ	ܘ	V post q.
		Zain		ܙ	ܙ	Z
		Hbeth	ܚ	ܚ	ܚ	Hh
		Tteth	ܛ	ܛ	ܛ	Tt
		Yudh		ܝ	ܝ	Y
		Koph	ܟ	ܟ	ܟ	K
		Lomadh	ܠ	ܠ	ܠ	L
		Mim	ܡ	ܡ	ܡ	M
		Nun	ܢ	ܢ	ܢ	N
		Semkath	ܣ	ܣ	ܣ	S
		Ee	ܥ	ܥ	ܥ	Asp. p. g.
		Fe	ܦ	ܦ	ܦ	F
		Sſodhe	ܨ	ܨ	ܨ	Sſ
		Cqoph	ܩ	ܩ	ܩ	Cq
		Riſc		ܪ	ܪ	R
		Scin	ܫ	ܫ	ܫ	Sc. ch.
		Taü		ܬ	ܬ	T

Alte VOCALES.

A. Sind 2. Pünctlein, eins unter das ander über dem Buchstaben, ◌̤; es heist: Ptocho.

E. Sind 2. Pünctlein neben einander, unter dem Buchstaben, wie ein Hebräisch Zere ◌ֱ; oder etwas schreger, ◌̣̈; es heist: Rebhotso.

I. Sind 2. Pünctlein schreg gesetzet, unter dem Buchstaben, ◌̣̈; Bisweilen, wenn ein Jud darauf folget, wird nur ein Pünctlein geschrieben, ◌̣; sein Nam ist Kebhotso.

O. Sind 2. Pünctlein, etwas schreg, ober dem Buchstaben, ◌̈; sein Name ist: Sekopho.

U. Ist 1. Pünctlein, bisweilen ober dem Vaü, ◌̈ bisweilen unter dem Vaü, ◌̣; sein Nam ist: Etsotso.

Neue:

A. Ist das Griechische Alpha, seine Figur ist: ◌ͣ.

E. Ist das Grichische Epsilon, seine Figur ist: ◌ͤ.

I. Ist das Griechische Ita, seine Figur ist: ◌ͥ.

O. Ist das Griechische Omicron seine Figur ist: ◌ͦ.

U. Ist das Griechische Ypsilon, seine Gestalt ist: ◌ͧ.

NB. Die Syrer brauchen im Text beydes die alten und neuen Vocales ohne Unterschied.

Diese 2. Puncte (:) bedeuten so viel als (;)

Diese 3. Puncte (⁝) bedeuten so viel als (?)

Vier Puncte (⁘) sind so viel als ein Punct am Ende eines Periodi.

Das Olaph vor dem Lomadh ܐܠ

Das Lomadh vor dem Olaph ܠܐ

Das doppelte Final Lomadh ܠܠ

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Elif	ا	ا		ا ـا	א Spir, len. gr.	1.
Be	ب	ب	ب	ب ـب	B	2.
Te	ت	ت	ت	ت ـت	T	400.
Tſe, The	ث	ث	ث	ث ـث	T blæſ. ϑ	500.
Gſim, Gim	ج	ج	ج	ج ـج	G Gall. Dsch	3.
Ha	ح	ح	ح	ح ـح	Hh, ה	8.
Cha	خ	خ	خ	خ ـخ	Ch, ך כ	600.
Dal	د	د			D	4.
Dsal, Dhal	ذ	ذ			Ds, D, bl.	700.
Re	ر	ر			R	200.
Ze, Zain	ز	ز			ז	7.
Sin	س	س	س	س ـس	S	60.
Schin	ش	ش	ش	ش ـش	Sch	300.
Tſad	ص	ص	ص	ص ـص	Ts, ff, צ	90.
Dshad	ض	ض	ض	ض ـض	צ blæſ. D	800.
Ta	ط	ط			T	9.
Tja	ظ	ظ			D	800.
Ain	ع	ع	ع	ع ـع	ע	70.
Gain	غ	غ	غ	غ ـغ	G	1000.
Fe	ف	ف	ف	ف ـف	F	80.
Cquaf	ق	ق	ق	ق ـق	ק	100.
Kef	ك	ك	ك	ك ـك	K, כ	20.
Lam	ل	ل	ل	ل ـل	L	30.
Mim	م	م	م	م ـم	M	40.
Nun	ن	ن	ن	ن ـن	N	50.
Wav	و	و	(conſona)		W	6.
He	ه	ه	ه	ه ـه	H	5.
Je	ي	ي	ي	ي ـي	J	10.

I. Nomen.
II. Figura Simplex.
III. Figura Connexa in medio.
IV. Figura Finalis abſoluta.
V. Figura Finalis connexa.
VI. Poteſtas.
VII. Valor Arithmeticus.

VOCALES.

Fata ـَ A. in Syllabâ compoſ. fere Æ.
Kesre ـِ I. raro ab initio E.
Damma ـُ O. in Syllaba compoſita fere ù.

ZIFRÆ ARABUM.

١ ٢ ٣ ٤ ٥ ٦ ٧ ٨ ٩.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

NUNNATIONES. ـًا an
ـٍ in
ـٌ on

SIGNA.

ـْ Sjiesma, i. e. Scheva quieſcens.
ـّ Tesdid, i. e. Dages Forte.
ـٔ Hamze, nota motuas literæ Elif.
ـٰ Wesla, nota unionis Elif.
ـٓ Medda, Elif protrahens.
۞ ۩ ✻ ۞ ۝ ۔ Interpunct.

IV. Literæ PERSIS nec non TURCIS peculiares.

پ	Pe	p.
چ	Tſchjim	tſch.
ژ	Zze	z.
ڭ	Ngaf	ng.

Nach-

ALPHABETUM IBERICUM Georgianū

	An	A		Jan	J
	Ban	B		San	S
	Ghan	G		Tar	T
	Don	D		Uu	u
	En	E		Far	F
	Vin	V		Cha	ch
	Zen	Z		Car	c
	Hai	H		Can	g
	Hhai	Hh		Scin	Sc
	Than	θ		Civen	ci
	In	i		Zan	Z ξ
	Kan	K		Zil	Z
	Las	L		Chahar	ch
	Man	M		Chan	⊓ Ebr
	Nar	N		Char	ch
	On	O		Gian	Gi
	Par	P		Hhoi	Hh
	Rai	R			

Iberi legunt dextrorsum more Europaeo.

Nachricht von der Iberischen oder Georgianischen Sprache.

Diese Sprache ist gleichsam das Mittel zwischen der Tartarischen und Armenischen, wie Angelus Roccha a Cam. Bibl. Val. p. 311. vorgiebt, welches auch schon vor ihn Go. Postellus dafür gehalten, mit dem Zusatze, daß solche in Griechenland gebräuchlich gewesen.

Bey dem Schweiggero ist ein Alphabeth welches aber sehr unrichtig zu finden, die gebräuchlichsten Characteres sind hier angezeiget.

Warum sie Georgianisch genennet wird, ist daher weil unter denen Iberischen Christen, welche sich Georgiani nennen, von S. Georgio weil sie solchen vor ihren ersten Evangelisten halten und veneriren.

SYL-

SYLLABARIUM ÆTHIOPICUM.

Nomen	I. æ. a.	II. u.	III. i.	IV. a.	V. e.	VI. y.	VII. o.		
Hoi	ሀ ha	ሁ hu	ሂ hi	ሃ hâ	ሄ he	ህ by	ሆ ho	ሐ	H
Lawi	ለ læ	ሉ lu	ሊ li	ላ lâ	ሌ le	ል ly	ሎ lo	ሠ	L
Haut	ሐ ha	ሑ hu	ሒ hi	ሓ hâ	ሔ he	ሕ hy	ሖ ho	ሀ	H
Mai	መ mæ	ሙ mu	ሚ mi	ማ mâ	ሜ me	ም my	ሞ mo	መ	M
Saut	ሠ ſæ	ሡ ſu	ሢ ſi	ሣ ſâ	ሤ ſe	ሥ ſy	ሦ ſo	ሰ	S
Ryys	ረ ræ	ሩ ru	ሪ ri	ራ râ	ሬ re	ር ry	ሮ ro	ረ	R
Saat	ሰ ſæ	ሱ ſu	ሲ ſi	ሳ ſâ	ሴ ſe	ስ ſy	ሶ ſo	ሰ	S
Kaf	ቀ kæ	ቁ ku	ቂ ki	ቃ kâ	ቄ ke	ቅ ky	ቆ ko	ቀ	K
Beth	በ bæ	ቡ bu	ቢ bi	ባ bâ	ቤ be	ብ by	ቦ bo	በ	B
Tawi	ተ tæ	ቱ tu	ቲ ti	ታ tà	ቴ te	ት tji	ቶ to	ተ	T
Harm	ኀ ha	ኁ hu	ኂ hi	ኃ hà	ኄ he	ኅ hij	ኆ ho	ኀ	H
Nahas	ነ næ	ኑ nu	ኒ ni	ና nà	ኔ ne	ን nij	ኖ no	ነ	N
Alph	አ a	ኡ u	ኢ i	ኣ â	ኤ e	ኧ y	ኦ o	አ	A
Qaf	ከ qæ	ኩ qu	ኪ qi	ካ qâ	ኬ qe	ክ qy	ኮ qo	ከ	K
Wawe	ወ wæ	ዉ wu	ዊ wi	ዋ wâ	ዌ we	ዥ wi	ዎ wo	ወ	W

Ain

Ain	ዐ a	ዑ u	ዒ i	ዓ à	ዔ e	ዕ y	ዖ o	ዐ		Z
Zaî	ዘ zæ	ዙ zu	ዚ zi	ዛ zà	ዜ ze	ዝ zy	ዞ zo	ዘ	ז	Z
Jaman	የ jæ	ዩ ju	ዪ ji	ያ jâ	ዬ je	ይ jy	ዮ jo	የ	י	J
Dent	ደ dæ	ዱ du	ዲ di	ዳ dâ	ዴ de	ድ dy	ዶ do	ደ	ד	D
Geml	ገ gæ	ጉ gu	ጊ gi	ጋ gâ	ጌ ge	ግ gy	ጎ go	ገ	ג	G
Taît	ጠ tæ	ጡ tu	ጢ t'i	ጣ t'à	ጤ t'e	ጥ t'y	ጦ t'o	ጠ	ט	T
Pait	ጰ tzæ	ጱ pu	ጲ pi	ጳ p'â	ጴ p'e	ጵ p'e	ጶ p'o	ጰ	פ	P
Zadai	ጸ t zæ	ጹ tzu	ጺ tzi	ጻ tzâ	ጼ tze	ጽ tzy	ጾ tzo	ጸ	צ	Z
Zapda	ፀ fæ	ፁ tzu	ፂ tzi	ፃ tzà	ፄ tze	ፅ tzy	ፆ tzo	ፀ	ץ	ZZ
Af	ፈ fæ	ፉ fu	ፊ fi	ፋ fà	ፌ fe	ፍ fy	ፎ fo	ፈ	פ	P
Pfa	ፐ pæ	ፑ pu	ፒ pi	ፓ pà	ፔ pe	ፕ py	ፖ po	ፐ	פ	P

ORDINES LITERARUM.

I. Ordo Imus fundament. eſt literar. cum A brevi.
II. Ordo IIdus literarum cum U.
III Ordo IIItius literarum cum I.
IV. Ordo IVtus cum A longo.
V. Ordo Vtus cum E.
VI. Ordo VItus cum Scheva, quod aliquando effertur per Y rapidum.
VII. Ordo VIImus literarum cum O.

Fer.

SPECIMEN DIPHTHONGORUM.

ቈ Kua	ቊ Kui	ቋ Kuà	ቌ Kue	ቍ Kuy
ኈ Hua	ኊ Hui	ኋ Huà	ኌ Hue	ኍ Huy
ኰ Kua	ኲ Kui	ኳ Kuà	ኴ Kue	ኵ Kuy
ጐ Gua	ጒ Gui	ጓ Guà	ጔ Gue	ጕ Guy

Benennung.	Groß.	Klein.	Bedeutung.
Alpha	Ⲁ	ⲁ	A.
Vida	Ⲃ	ⲃ	V. B.
Gamma	Ⲅ	ⲅ	G.
Dalda	Ⲇ	ⲇ	D.
Ei	Ⲉ	ⲉ	E.
So	Ⲋ	ⲋ	S.
Zida	Ⲍ	ⲍ	Z.
Hida	Ⲏ	ⲏ	I.
Thida	Ⲑ	ⲑ	Th. ϑ
Jauda	Ⲓ	ⲓ ⳓ	I.
Kabba	Ⲕ	ⲕ	K.
Lauda	Ⲗ	ⲗ	L.
Mi	Ⲙ	ⲙ	M.
Ni	Ⲛ	ⲛ	N.
Exi	Ⲝ	ⲝ	X.
O	Ⲟ	ⲟ	O.
Pi	Ⲡ	ⲡ	P.
Ro	Ⲣ	ⲣ	R.
Suna	Ⲥ	ⲥ	S.
Tau	Ⲧ	ⲧ	T.
He	Ⲩ	ⲩ	ꝟ

Benennung.	Groß.	Klein.	Bedeutung.
Phi	Ⲫ	ⲫ	Ph. Φ
Chi	Ⲭ	ⲭ	Ch. χ
Au	Ⲱ	ⲱ	O lang.
Schei	Ⲯ	ⲯ	Sch. ψ
Fei	Ⳅ	ⳅ	F.
Chei	Ⳉ	ⳉ	Chh. ח
Hori	Ⳍ	ⳍ	H. ח
Giangia	Ⳋ	ⳋ	G. franzöſ.
Scima	Ⳏ	ⳏ	Sk.
Dei	Ⲧ	ⲧ	ת, wenn ein Voc. folgt,
Ebſi	Ⳑ	ⳑ	Pſ. ⊥ (ſonſt Da, Di

DIPHTHONGI.

ⲁⲩ	au
ⲟⲩ	u
ⲙⲓ	ii
ⲁⲓ	ai
ⲉⲩ	eu
ⲱⲟⲩ	ou
ⲟⲓ	oi
ⲉⲓ	ei

Interpunct.

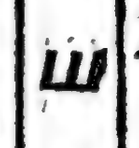
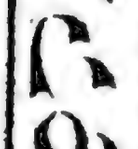
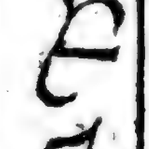
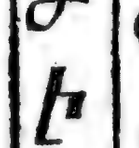
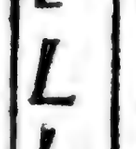
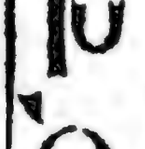
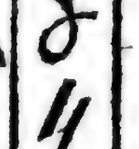
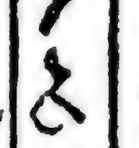
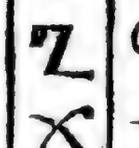
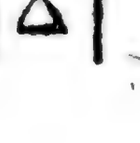
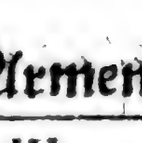
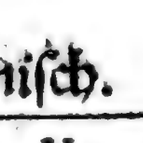
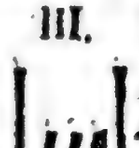
·

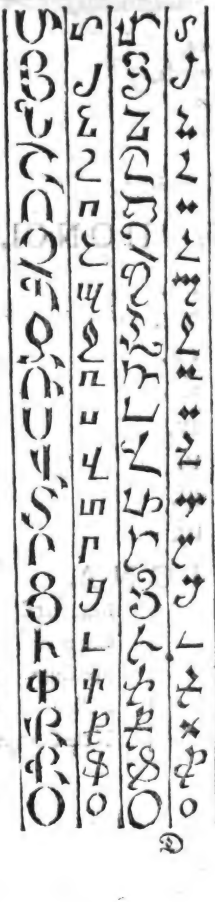
·-

Cuſtos.

=

Nomen.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Aib					A	1
Bien					B dur ב Hebr.	2
Gim					G ג Hebr.	3
Da					D durum.	4
Jetſch					Ie	5
Sa					Z Hebr. ز Arab. inter duas Voc.	6
E					E clarum	7
Jeth					E obſcurum & breviſſ.	8
Thue					Th ט leue Hebr.	9
Je					J Gallor.	10
I					I vocalis	20
Liun					L	30
Chhe					ח Hebr. χ Gr. ch Germ,	40
Dza					Dz	50
Kien					K ten. κ Græc.	60
Hue					H	70
Dſa					Dſ.	80
Ghat					Gh	90
Tce					Tz. tſch Germ.	100



M 200
I conſ. aliq. h 300
N 400
Sch Germ. sh. 500. Ψ Hebr.
Ue Germ. oue 600
Tſch Germ. 700
P leniſſ. pron. 800
Dſch Germ. 900 ج Arab.
Rr 1000
S ab init. voc. 2000
W Ge. ו H. 3000 ى Arab.
T len. pron. 4000
R tenue 5000
Ts 6000
Y υ Græc. 7000
P ſeu fort. p. 8000
Kh 9000
F vel ph φ Gr.
O ο Græc.

I. Nomen.
II. Figura Ferrea.
III. Figura Rotunda.
IV. Figura Major.
V. Figura Minor.
VI. Poteſtas.
VII. Valor Arithmeticus.

DIPHTHONGI.

ևս	av:
ևա	æv.
ևե	ev.
ևĕ	ĕv.
ևի	iv.
ու	u.
այ	aj.
ույ	uj.

SIGNA.

Gravis	՝	Init. verſ.	❋
Acut.	՛	Comma	՝
Circumflex.	՞ & ՜	Punctum	։
Spirit. Aſper.	՟	Cuſtos	՚
Apoſtrophus	՛	Nota Compendi	՟.

Nach-

Digitized by Google

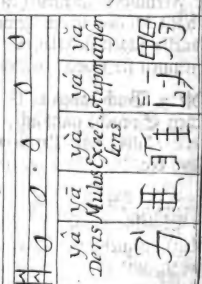
I.

十	xĕ	decem	七	cyĕ	7
土	hĕ	Terra	八	pa	8
王	uàm	Rex	九	cheŭ	9
主	yú	gemma	十	xe	10
全	tejuèn	Perfectus	百	Pĕ	100
			萬	Ván	10000

II NUMERI SINICI

一	yĕ	1
二	lĥ'	2
三	Sān	3
四	su	4
五	ú	5
六	Lŏ	6

ACCENTUS SINICI P. J. PANTOJÆ



Nachricht von der Sineſiſchen Sprache.

Sie iſt eben nicht nöthig zu lernen, doch aber von dem Character eine Kenntniß zu haben, wie ſolcher beſchaffen, hat man ſich bedienet ſolchen anhero zu ſetzen.

Bey dieſer Sprache iſt anzumercken, daß in dem weitläufftigen Sineſiſchen Reiche ſelbſt 20. Sprachen, welche aber alle von einander unterſchieden gefunden werden, die Maudariniſche aber hat vor andern einen Vorzug, welche in der Zierlichkeit und Gelehrſamkeit in gantzen Reiche gebraucht wird. Und iſt ein Unterſcheid die Sineſiſchen Characteres zu kennen und Sineſiſch zu reden, jedes iſt beſonders, Ratione der Sineſiſchen Characteres ſind die Autores ſo davon geſchrieben nicht einig, und geben einige eine groſſe Anzahl derſelben an, etliche aber eine geringere. Die Sineſer pflegen die Nahmen derer Frembden abzukürtzen und zu flectiren, weil bey ihnen Monoſyllabæ gewöhnlich ſind Z. E. vor Hollandia ſagen ſie Olanca, Giò vor Johannes, Japou nennen ſie Vocu, Judæa Cyu, Europa Sy, &c.

Die 3. Buchſtaben B. D. R. mangeln in der Sineſiſchen Sprache gäntzlich, daher ſprechen ſie vor Maria, Malia, vor Tartaria, Tata, vor Francia, Falani, &c.

Ferner: Bedienen ſie ſich keiner Feder, ſondern eines Pinſels von Haaſen-Haaren, ſchreiben (oder mahlen) vielmehr herunterwärts, von oben an bis herunter, und fangen von der rechten Hand an.

Ob gleich die Sprache reich an Characteurs, ſo leidet ſie dennoch groſſen Mangel an Wörtern. Z. E. Deus hat kein Nomen proprium, ſondern wird periphraſtice (umſchrieben) exprimiret, Tien chui, i. e. Cœli Dominus oder Tàchù, magnus Dominus. Denn die Sprache hat kaum 1500. Vocabula, und dieſelben ſind Monoſyllaba (ob gleich zwey oder dreyſylbigte Wörter zu ſeyn ſcheinen, ſo ſind ſelbige doch zuſammen geſetzt) und endigen ſich in einem Vocalem oder in m und n (manchmahl auch ng) niemahls aber anders. Daher denn die Homonymia (vielfältige Bedeutung der Wörter) in der Sprache ſehr ſtarck vorhanden, dergeſtalt daß manchmahl ein Wort wohl 20 bis 30 diverſe Significationes in ſich enthält und andeutet, welche manchmahl durch die Characteurs und Ausſprache diſtinguiret werden. Denn die Sineſer erheben bald die Stimme im Reden, bald aber laſſen ſie ſolche wieder fallen, und ſcheinet gleichſam als wenn ſie ſingen. Weil nun ſothane Pronunciation denen Redenden nöthig iſt, ſo hat P. Jacobus Pautoja 5. Merckmahle, ſo in der Muſic bekannt ſind, ut, re, mi, fa, ſol, erdacht, welche er Sineſiſche Accente nennet, mit welchem er die Stimme, und wie der Klang gegeben werden müſſe anzeigt, welches Kircherus Chin. Illuſtr. p. 236. referiret. Ubrigens kan kein ſonderlicher Nutzen von dieſer Sprache erlangt werden, wenn man nicht den Umgang daſiges Ortes mit ihnen hat.

Anmer-

Vocales	உ	ஊ	ு	* எ	ஒ	ஓ	எ
Bedeitung:	ă	ā	ĭ	ī	ŭ	ū	ĕ
Consonantes	Kă	Kā	Kĭ	Kī	Kŭ	Kū	Kĕ
1 Ka	+க	கா	கி	கீ	கு	கூ	கெ
2 na	+ங	ஙா	ஙி	ஙீ	ஙு	ஙூ	ஙெ
3 tſcha . Scha	+ச	சா	சி	சீ	சு	சூ	செ
4 na . gna	+ஞ	ஞா	ஞி	ஞீ	ஞு	ஞூ	ஞெ
5 ta . ra	ட	டா	டி	டீ	டு	டூ	டெ
6 na	ண	ணா	ணி	ணீ	ணு	ணூ	ணெ
7 da . ta	+த	தா	தி	தீ	து	தூ	தெ
8 na	+ந	நா	நி	நீ	நு	நூ	நெ
9 ba . pa	+ப	பா	பி	பீ	பு	பூ	பெ
10 ma	+ம	மா	மி	மீ	மு	மூ	மெ
11 ja . ga	+ய	யா	யி	யீ	யு	யூ	யெ
12 ra	+ர	ரா	ரி	ரீ	ரு	ரூ	ரெ
13 la	+ல	லா	லி	லீ	லு	லூ	லெ
14 wa	+வ	வா	வி	வீ	வு	வூ	வெ
15 scha . ra . la	ஶ	ஶா	ஶி	ஶீ	ஶு	ஶூ	ஶெ
16 la	* ள	ளா	ளி	ளீ	ளு	ளூ	ளெ
17 ra	ற	றா	றி	றீ	று	றூ	றெ
18 na	ன	னா	னி	னீ	னு	னூ	னெ

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
க	ங	ச	ஞ	ட	ண	த	ந	ப	ம	ய	ர	ல	வ	ஶ	ள	ற	ன

ஏ	* ஐ	* ஒ	ஓ	ஔ	க்
ē	ēi	ŏ	ō	aŭ	aK
Kē	Kei	Kŏ	Kō	Kaŭ	Finales
கே	கை	கெ	கொ	கௌ	க் uK.
ஞே	ஞை	ஞெ	ஞொ	ஞௌ	ஞ் yn.
சே	சை	செ	சொ	சௌ	ச் ych.
ஜே	ஜை	ஜெ	ஜொ	ஜௌ	ஜ் yn.
டே	டை	டெ	டொ	டௌ	ட் yt.
ணே	ணை	ணெ	ணொ	ணௌ	ண் yn.
தே	தை	தெ	தொ	தௌ	த் yt.
நே	நை	நெ	நொ	நௌ	ந் yn.
பே	பை	பெ	பொ	பௌ	ப் up.
மே	மை	மெ	மொ	மௌ	ம் um.
யே	யை	யெ	யொ	யௌ	ய் y.a
ரே	ரை	ரெ	ரொ	ரௌ	ர் yr.
லே	லை	லெ	லொ	லௌ	ல் yl.
வே	வை	வெ	வொ	வௌ	வ் uv.
ழே	ழை	ழெ	ழொ	ழௌ	ழ் ykh.
ளே	ளை	ளெ	ளொ	ளௌ	ள் ul.
ஶே	ஶை	ஶெ	ஶொ	ஶௌ	ஶ் yr.
ஜே	ஜை	ஜெ	ஜொ	ஜௌ	ஜ் yn.

10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000
கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ	கூ

Digitized by Google

Anmerckungen zu den Damulisch-oder Malabarischen Alphabet.

1. In den obersten Fächern sind die Figuren der zehen Vocalium und zweyer Diphthongorum, wie solche zu Anfang eines Wortes gebrauchet werden; ingleichen eine doppelte Figur eines Final-Buchstabens. Mitten in den Worten werden sie an die Consonantes angehänget, und bekommen eine etwas andere Figur, wie ferner aus der Tabelle zu ersehen. Es werden dieselben von denen Malabaren also benennet: Aana, Awena, Jina, Jwena, Vuna, Vwena, Eena, Ewena, Eiena, Oona, Owena, Auwena, Akkena.

2. Unter denen Vocalibus sind fünff kurtze, und fünff lange. Die zwey Diphthongi sind in der andern Reihe, worinnen die Bedeutung der Vocalium verzeichnet worden, mit dem Circumflexo bemercket.

3. Consonantes sind achtzehen, deren jeder auf dreyzehenerley Weise mit denen Vocalibus verknüpffet und verändert wird, so wie die Bedeutung oder Syllabisatio des ersten Consonantis in der dritten Reihe angewiesen worden. Und gleicher massen werden auch die übrigen Consonantes verknüpffet und ausgesprochen, z. E. der andere: nă, nā, nĭ, nī, nŭ, nū, nĕ, nē, neĭ, nŏ, nō, naŭ, n̈n.

Der dritte: tscha, tschā, tschĭ, tschī, u. s. w.

4. Die Consonantes haben, nach denen Veränderungen mit denen Vocalibus, auch ihre Namen,

als der erste: Káana, Káwena, Kíina, Kíwena, Kúuna, Kúwena, Kéena, Kéwena, Keiena, Kóona, Kówena, ükkena. Der andere: Náana, Náwena, Níina, Níwena, u. s. f.

5. Die wenigsten derselben können in den Europäischen Sprachen recht ausgedrucket, oder ausgesprochen werden. Also sind zwar fünff Buchstaben mit der Sylbe na geschrieben; es sind aber dieselbe der eigentlichen Aussprache nach weit von von einander unterschieden; welchen Unterschied man nicht anders, als aus dem täglichen Umgang mit diesen Völckern erlernen kan.

6. Die mit einem † bemerckten Buchstaben werden zu Anfangs der Worte, die Übrigen alle in der Mitte oder am Ende derselben gebrauchet. Die mit einem * bezeichneten kommen selten vor.

7. Wenn bey denen Malabaren die Kinder in ihren Schulen diß Alphabet lernen sollen, müssen sie die Buchstaben nach einander, mit allen Veränderungen, in hier gesetzter Ordnung, mit dem Finger in den Sand schreiben; und unter dem Schreiben einen jeden Buchstaben mit lauter Stimme dreymal nennen.

8. Ihre Zahlen sind zwar meistentheils Buchstaben aus dem Alphabet; jedoch gebrauchen sie darneben etliche andere Zeichen und Characteren; um deren willen man solche bis auf tausend besonders anmercken müssen.

Das

Das Cyrilliſche Alphabet.

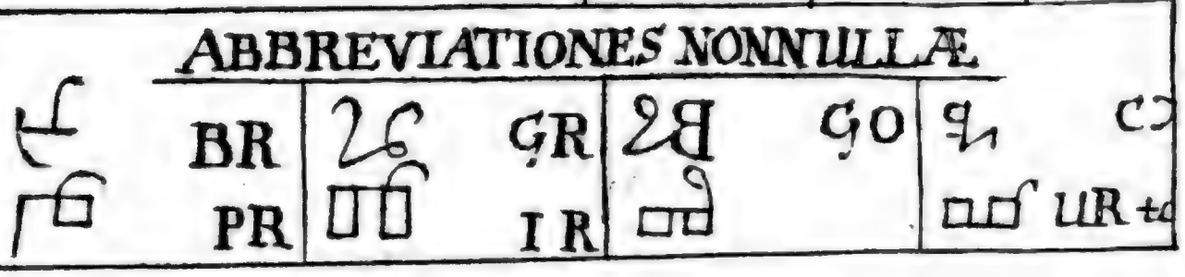
Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
As	Я	а	а	A	1
Boga	Б	б	б	B	
Vidil	В	в	в	V	2
Glagole	Г	г	г	G	3
Dobro	Д	д	д	D	4
Eſti	Е	е	е	E	5
Shivite	Ж	ж	ж	Sh	
Selo	Ѕ	ѕ	ѕ		6
Semla	З	з	з	S. Z	7
ishe			и	i	
j	Н	н	н	j	8
Thita	Ѳ	ѳ		Th	9
Iota	І	і	і	I	10
Kako	К	к	к	K	20
Ludi	Л	л	л	L	30
Mislite	М	м	м	M	40
Nash	И	и	и	N	50
Xi	Ѯ	ѯ		X	60
On	О	о	о	O	70
Pokoi	П	п	п	P	80
ÿ.b xónyræ	Ѕ				90

Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
Rezi	Р	р	Р	R	100
Slovo	С	с	С	S	200
Tèrdo	Т	т	Т	T	300
Uk	Ѹ	ѹ	Ꙋ	U	400
Fert	Ф	ф	Ф	Ph	500
Hir	Х	х	Х	Ch	600
Pfi	Ѱ	ѱ	Ѱ	Pf	
Ot	Ѳ	ѳ	Ѳ	O	700
Shzha	Ш	ш	Ш	Shzh	800
Ti	Ц	ц	Ц	C	900
Zherv	Ч	ч	Ч	Zh	1000
Sha	Ш	ш	Ш	Sh	
Jer	Ъ	ъ	Ъ	b	
Jad	Ѣ	ѣ	Ѣ	ji	
Ja	Я	я	Я	ja	
Je	Ѥ	ѥ	Ѥ	je	
Jo	Ю	ю	Ю	jo	
Ju			Ꙗ	ju	

Das

ALPHABETUM ILLYRICUM *sive* SERVIANUM *Hieronymo tributum.*

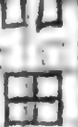
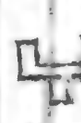
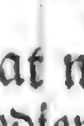
ABBREVIATIONES NONNULLÆ



Digitized by Google

Das Glagolitiſche Alphabet.

Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
As				A	1
Boga				B	2
Vidil				V	3
Glagole				G	4
Dobro				D	5
Eſti				E	6
Shivite				Sh	7
Selo					8
Semla				S. Z.	9
ſhe				i	10
j				j	20
Iota				I	30
Kako				K	40
Ludi				L	50
Mislite				M	60
Nash				N	70
Ou				O	80
Pokoi				P	90

Benennung.	Groß.	Klein.	Curr.	Bedeutung.	Zahl.
Rezi				R	100
Slovo				S	200
Tèrdo				T	300
Uk				U	400
Fert				Ph	500
Hir				Ch	600
Ot				O	700
Shzha				Shzh	800
Ci				C	900
Zherv				Zh	1000
Sha				Sh	
Jer				b	
Jad				ji	
Ju				ju	

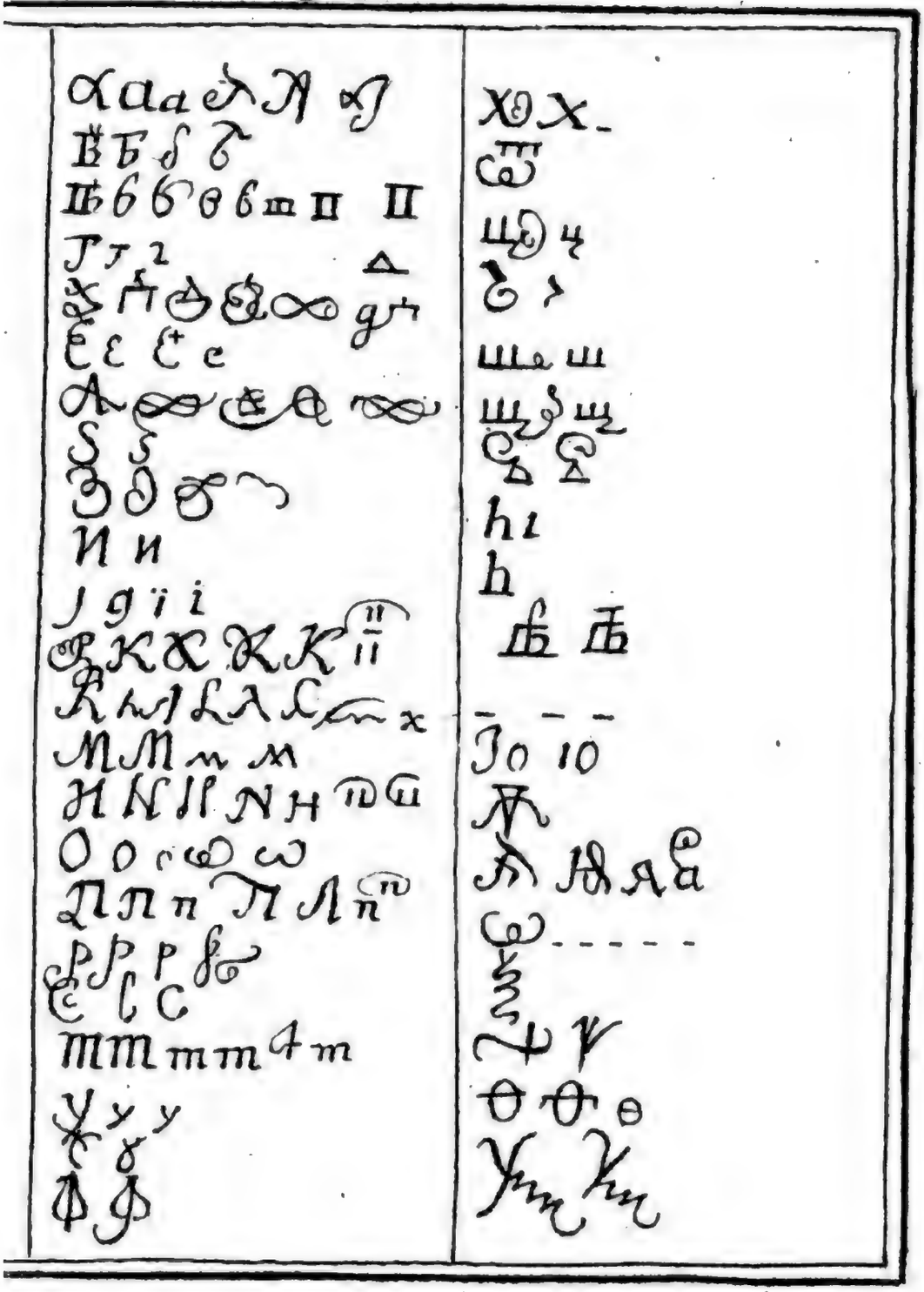
Vor diesem hat man sich allein der Glagolitischen Schrifft bedienet, bis der gelehrte Primus Truber die erste Invention gemacht, mit Lateinischen Buchstaben Crainerisch oder Sclavonisch zu schreiben.

Alpha-

Alphabetum
gedruckt

Аа Аа	*aſ*	Хх Хх	*chir*		
Бб Бб	*buckі*	Ww	*ot*		
Вв Вв	*Wedі*	Цц Цц	*za*		
Гг Гг	*glagol*	Чч Чч	*tſcherv*		
Дд Дд	*dobro*	Шш Шш	*ſcha*		
Єє Ее	*jeſt*	Щщ Щщ	*ſchtſcha*		
Жж Жж	*ſchiwiet*	Ъъ Ъ	*jerl*		
Ѕѕ Ѕѕ	*ſealo*	Ыы Ыы	*jeri*		
Зз Зз	*ſemla*	Ьь Ь	*Kleinjer*		
Ии Ии	*iſche*	Ѣѣ Ѣ	*jatyh*		
Її Іі	*i*	Ее	*je*		
Кк Кк	*Kakai*	Юю Юю	*ju*		
Лл Лл	*ludі*	Ѭ	*joſt*		
Мм Мм	*mieſleli*	Яя Яя	*ja*		
Нн Нн	*naſch*	Ѡѡ	*on*		
Оо Оо	*an*	Ѯѯ Ѯѯ	*ksi*		
Пп Пп	*pocai*	Ѱѱ Ѱѱ	*pſi*		
Рр Рр	*ircі*	Ѳѳ Оо	*fita*		
Сс Сс	*Salwo*	Ѵѵ	*iſiza*		
Тт Тт	*twerda*				
Уу Уу	*iK*				
Ѹѹ	*u*				
Фф Фф	*fret*				

um Russicum
geschrieben



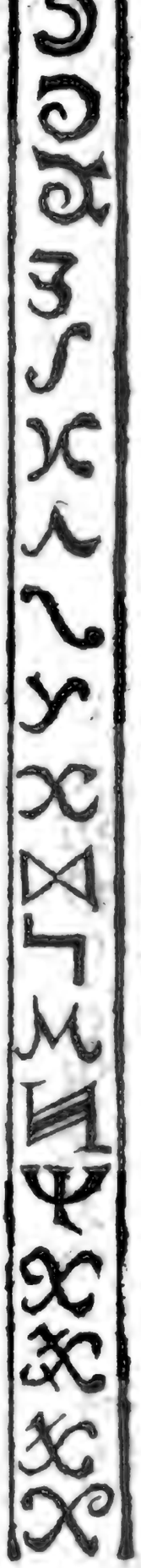
Wie die Rußiſchen Zahlen ausgeſprochen werden.

NUMERI CARDINALI.	NUMERI ORDINALI.
1 Odm	Perwoi (perwóti) der erſte
2 Twà	Truggoi der zweyte
3 Tri	Tretie
4 Tſettìri	Tſetwertie
5 Peuth oder Peut	Peuti (peutie)
6 Schéſt	Scheſti (ſcheſtie)
7 Sém	Semi
8 Wóſm	Wosmi
9 Têwét	Tewetti
10 Têſet	Têſetti
11 Odînnatſet, odinnatſet	Odinaſetti
12 Twanàzet, twanatſet	Twenaſetti
13 Trinàzet	Trinatſetti
14 Tsettirinatſet	Schettirinatſetti
15 Peutnàzet	Peutinatſetti
16 Schèſtnàzet	Scheſtinatſetti
17 Semnàzet	Semnatſetti
18 Wóſmnàzet	Woſmnatſetti
19 Têwétnàzet	Tewetnatſetti
20 Twàtſet	Twatſetti
30 Trizet	Tritſetti
40 Sórók	Sóroki
50 Peutezet	Petetſetti
60 Scheſtezet	Scheſteſetti
70 Semtezet	Semtetſetti
80 Woſmtezet	Woſmteſetti
90 Tewenoſt	Tewenoſti
100 Odin ſto	Stonoſti [1000.
101 Sto odin	Tiſchizati, Tiſchitſati

Das

Das Hunnisch-Scythische Alphabeth.

a
b
cz
cs
d
e
é
f
g
gy
h
i
í
k
k finale.
l
ly
m
n



ny
o
ö
p
r
R
s
sz
t
ty
u
ü
v
z
czs
ba
be
bi
bo

Das Runische Alphabet.

ᚨ ᚼ ᛏ ᚴ	A
ᛒ ᛒ ᚱ ᛉ	B
ᚴ ᚵ ᛐ ᛊ	C
ᛏ ᚦ ᛑ	D
ᛁ ᛂ ᛋ ᛐ	E
ᚠ ᚠ ᚡ ᛇ	F
ᚴ ᚴ ᛝ	G
ᚼ ᛯ ᚸ	H
ᛁ	I
ᚴ ᚴ ᛏ ᛋ	K
ᚳ ᚳ ᛚ	L
ᛘ ᛘ ᛘ ᛒ	M
ᚿ ᚿ ᚻ ᚾ	N
ᛟ ᛏ ᚴ ᚾ	O
ᛒ ᚴ ᛒ ᛒ	P
ᛩ ᛣ ᛣ ᛟ	Q
ᚱ ᚱ ᚱ	R
ᛋ ᛋ ᛋ ᛋ	S
ᛏ ᛏ ᛏ	T
ᚢ ᚢ ᚢ ᚴ	U
ᚠ	V
ᚹ ᚹ ᛯ	W
ᚷ ᚷ ᛉ	X
ᚢ ᚢ ᛁ	Y
ᛉ ᛉ ᛏ	Z

* * *

ᚬ	final r, it. au, ö.
ᚭ	al.
ᚮ	dd.
ᚯ	mm.

PUNCTA.

* * : : .

NB. Daß sich die Buchstaben dieses Runischen Alphabets so vielmahl darstellen, kommt daher, weil selbige auf denen noch vorhandenen Runasteinen sich also befinden.

Das Wendische Alphabet.

Figur	Bedeutung.	Figur.	Bedeutung.
A a	ia	P p	p
a	a oder æ	Q q	q
a	aa oder oa	R r	r und rr
B b	Ba	S s	s
b	b	ſ	ſ
C c	c, oder ʒ	ſch	ſch oder ß
ch	ch ↄ. oder x	T t	t
c	tſch	tſ	tſ
D d	d	U u	u
D̃ d̃	dz, ſch	V v	v
E e	e kurtz	W w	w oder, u nach einem Voc.
e	e lang, oder ie	X x	x
ę	ę	Y y	y oder ü
F f	f	Z z	z lang, pluralis Latein.
G g	g	ſch	ſch
G̃ g̃	g, oder Spir. aſp.	tſch	tſch
H h	h kurtz	ß	ß
h	h lang, eger ü	Jod Vau.	i.
I i	i		
J j	j wird mit vorit-tzenden Vocali ein Diphthong.		
K k	k		
L l	l		
M m	m		
m	mi per Syne.		
N n	n		
n	ni per ſyncop.		
O o	o		
o	io		
ö	ö		

Das Ungarische Alphabet.

Obwohl die Ungarn sich der Lateinischen Buchstaben im Schreiben bedienen; so haben sie doch eine gantz andere Aussprache, und werden die Worte gantz anders gelesen: insonderheit aber die nachfolgenden Buchstaben. Also:

á mit einem Acut, machet eine lange Sylben, z. B. ács, ein Zimmermann; álok, ich stehe.

cs wird hart ausgesprochen, wie csch, z. B. chanály, eine Brennessel, wird ausgesprochen cschanaal. csudálatos, wunderbar, cschudaalatosch.

cz ist ein lateinisches c oder z, z. E. czérna ein Faden, zierna; czékla, Kohlkraut, zeikla; czomb, die Hüffte, zomb.

é hat fast den Laut wie ei, z. E. én, ich; egér, die Maus; édesség, die Süßigkeit.

gy. Die Ungarn sprechen zwar sonst das g aus, wie die Lateiner und Teutschen; wenn es aber vor dem y stehet, so wird es gelesen wie dje, z. E. z. E. György, Georg. djördj; gyöngy, ein Edelstein, djöndj; megyek ich gehe, medjek.

ly kommt in der Aussprach der Sylben illé bey, in in den Frantzösischen Worten oreille, eveille, feuille, als lyuk. das Loch; golióbis, die Kugel; golyvás, der Kröpffe hat; sármály, ein Emmerling oder Widewol.

ny. Die eigentliche Aussprach dieser sowohl als etlicher vorhergehender Sylben kan man mit Worten nicht allzuwohl beschreiben: überhaupt kan so viel gesaget werden, daß der Buchstabe y, wenn er bey dem l oder n stehet, gar wenig in der Aussprach gehöret wird, als nyár, der Som-

Sommer; nyelo; die Zunge; nyúl, der Haas; anya, die Mutter.

ó mit einem Acut, machet eine lange Sylben, als ólom, Bley; óltár, der Altar.

ö mit zwey Puncten wird wie ö im Teutschen oder eu im Frantzösischen ausgesprochen, als köröm, der Nagel am Fingern, kőröm; ökör, der Ochs, ökör; Török, ein Türk, Török.

s. Das einfache s gleichet in der Aussprache dem teutschen sch. Das doppelte ss einem doppelten schsch. Z. E. Sas, der Adler, schasch; sebes, verwundet, schebesch; lassán, langsam, laschschaan; nemesség, der Adel, nemeschscheig.

sz ist der Teutschen s; szlz ist ß, als: Szántó, der Ackersmann, saantoo; szág, der Geruch, sag; szálás, die Herberge, saalaasach. Aszszony, das Weib, aßon; boszszag, boßuschaag.

ts gilt so viel als tsch, z. E. tsomó, ein Büschel, tschomoo; tsür, die Scheuren, tschür; tsilágocska, ein kleiner Stern, tschilaagocschka.

tz wie das teutsche tz, als: atzél, der Stahl, atzeil; útza, die Pflantze, utza; ortza, das Gesicht, ortza.

ú mit einem Acut ist ein teutsches langes u, als: úr, der Weg; úr, der Herr.

ü ist das teutsche ü, als: füld, die Erde, füld; fü, das Kraut, fü.

v wird gelind ausgesprochen, wie das w. Das doppelte vv oder w haben die Ungarn gar nicht, als: vas, das Eisen, wasch; veszszö, die Ruthe, weßö; vitéz, der Soldat, witeis.

z sprechen die Ungarn nicht so hart aus, wie die Teutschen, sondern gelinde, wie die Frantzosen, z. B. zab, der Haber; zuzmarár, der Reif.

Unga-

Ungariſche Zahlen.

Ober-Ungariſch.	N. Ungariſch.
1 Ety	Egy', éjtj
2 Két	Kéttö
3 Három	Hàróm
4 Néty	Nigy néjtj
5 öt	Eött
6 Hát	Hátt
7 Hét	Hett
8 Niôltz	Nyocs, njôts
9 Kilénz	Kilencs, kllents
10 Tiz	Tiz, tîs
11 Tizenety	Tizenegy
12 Tizenkettö	Tizenkét
13 Tizenhárom	Tizenharom
14 Tizennéty	Tizennîgy
15 Tizenöl	Tizenött
16 Tizenhat	Tizenhátt
17 Tizenhét	Tizenhêtt
18 Tizennyoth	Tizennyôis
19 Tizenkilenz	Tizenkilencs
20 Huſz	Huſz, hûs
30 Harmincz	Hármic
40 Negyven	Negyvne
50 Otven	öttven
60 Hátván	Hattwewun
70 Hétven	Héttwen
80 Nyoltzven	Nyolcswan
90 Kilenzven	Kilenzwa
100 Száz	Szàz
101 Etyſzàz	Egyſczàz
200 Kétſzàz	Kétſzaz

Ordnungs-Zahlen der Ober-Ungarn.	
Az Elſödik	der erſte
A Màſodik	der andre
Az Hármadìk	3te
A Negyëdik	4te
Az ötedëdik	5te
A Háttadik	6te
A Hettedik	7te
A Nyôltzadik	8te
A Kilenzedik	9te
A Tizedik	10te
Tizenégyëdik	11te
Tizenkettödik	12te
Tizeharmadik	13te
Tizennégyedik	14te
Tizenöttedik	15te
Tizenhättádik	16te
Tizenhetedik	17te
Tizenyoltzadik	18te
Tizenkilenzedik	19te
Huſzadik	20te
Harmintzadik	30te
Négyrenik	40te
Negyvenegyedik	41
Otvenik	50te
ötvenegyedik	51te
Hatvanik	60te
Hétvenik	70te
Szazadik	100te
Kétſzazadik	200te

Das Spaniſche Alphabet.

Figur.	Bedeutung.	Figur.	Bedeutung.
à á	a	ñ geſchw.	ni
b	ß oder w,	ó	o
c ç	ſ ſſ.	p	p
d	d,	q	q
é è	e	r geſchw.	rr
f	f	s gelinde	ſſ
g	g	t	t
h	h	ú wie	b und v
í j ì	kh oder ch, χ	v	v
ll, geſchw.	lli	x	kh, ch
l	l	y	ü
m	m	z	ſ ſſ

Spaniſche Zahlen.

N. CARDIN.	N. ORDIN.	N. CARDIN.	N. ORDIN.
1 uno	priméro	16 diez y	ſeys
2 dos	ſegúndo	17 diez y	ſiete
3 tres	tercéro	18 diez y	ocho
4 quátro	quárto	19 diez y	nueve
5 cínco	quínto	20 veynte	veynteno
6 ſéys	ſéxto	30 treynta	treynténo
7 ſiête	ſéptimo	40 quarénta	quarenténo
8 ocho	octávo	50 cincuénta	cincuenténo
9 nueve	nóvéno	60 ſeſénta	ſeſenténo
10 diez	decéno	70 ſeténta	ſetenténo
11 onze	onzéno	80 ochénta	ochenténo
12 doze	dozéno	90 novénta	noventéno
13 treze	trezéno	100 ciénto	centéno
14 catorze	catorzéno	1000 mil	
15 quinze	quinzéno		

Figur.	Bedeutung.	Figur.	Bedeutung.
A a	æ	N n	enn
B b	bi	O o	oh
C c	ſi	P p	pi
D d	di	Q q	kiu
E e	i	R r	err
F f	eff	S s	eſſ
G g	ghe oder dſchi	T t	ti
H h	æhtſch	U u	ju (vauel
I i	ei (vauel)	V v	ju (Conſ.
J j	dſchæ, ei (Conſ.)	W w	dubbel ju
K k	kæ	X x	ics
L l	ell	Y y	hwey
M m	emm	Z z	ſsed

Davon ſind die Vocales hauptſächlich zu mercken:

A a E e I i O o U u Y y
æ i ei oh ju hwey.

Die Diphthongi ſind:

Aa Ae ai ao au aw ay Ea ee, ei eo eu ew ey
Je oa oe oi oo ou ow oy ue ui uy ye.

Die TRIPHTHONGI:

Aie ave Eau ewe eye Leu iew Oie ooe owe Uoy.

Engliſche Zahlen.

1	One, üwan	20	Twénti
2	Two, tû	30	Torti
3	Thræ, tri	40	Farti
4	Four, fôr, four	50	Fifti
5	Five, feif	60	Sixti
6	Sixs, ſiks	70	Sévnti
7	Seaven, Sévn	80	Ajti
8	Eight, ait, êt	90	Neinti
9	Nine, nein	100	a hóndert
10	Ten, ten	1000	a touſent.

A à B b C c D d E è F f G g H h
I ì L l M m N n O ò P p Q q R r
S s T t U ù Z z.

Von der PRONUNCIATION.

Hiervon sind fünff Vocales, als: a, e, i, o, u, und die andern werden Consonantes, v einen andern Vocali vor gesetzt, das in teutscher Sprache fast wie ein f müste ausgesprochen werden, ist kein Vocal mehr sondern ein Consonant und wird sehr lind, fast wie ein teutsches w ausgesprochen z. E. Vino ließ Wino.

b wie im Teutschen, leben, neben, reiben.
d wie in leyden, reden, meyden.
f starck, wie in Fenster, fasten, finster.
h wird im Anfang weder gelesen, noch gehört, z. E. hora, ließ ora.
e und o werden öffter mit offnen als zugeschlossenen Mund ausgesprochen.
ce, ci, tschè, tschi, v. g. cena, cibo.
ca, co, cu, ch, wie ka, ko, ku, k.
ge, gi, wie dsche, dschi, v. g. geloso eyfersichtig ließ tscheloso, giorno, liß tschiorno.
ga, go, gu, ghi, ghe, wie ga, go, gu, gi, ge.
gli wie lj, tagliare liß taljare.
gn, wie nj dergestalt daß dieses nj mit den folgenden Vocali soll zusammen gezogen und in einer Sylbe ausgesprochen werden, als bagno liß banjo.
s mit einem andern Consonante wird starck ausgesprochen als spendere, zwischen zweyen Vocalen aber sehr linde, als rosa, liß rosa.

sce,

ſce, ſci, wie ſche, ſchi, als ſcimia, ließ ſchimia conoſcere ließ conoſchere.

ſca, ſco, ſcu, ſch, wie ſta, ſto, ſtu, ſt, als ſcarpa ließ ſtarpa, ſcotto ließ ſtotto.

ti, in denen Wörtern ſo bey den Lateinern wie zi lauten behalten, ſolche Ausſprache: als Gratia, ließ Gratzia, in den andern lautet es wie ti, als ſimpatia ließ ſimpatia alſo wird es auch ausgeſprochen, in den Sylben, tiamo, tiate deren verborum die in Infinitivo tire haben als patiamo, viele ſchreiben zi an ſtatt ti.

z im Anfang eines Worts lautet faſt wie dz als zendado.

z oder zz wird in folgenden ebenfalls wie dz ausgeſprochen, als gazetta, Lazzaro.

In dem übrigen aber wie tz, als fazzoletto, nozze, gentilezza liß dſchendiletza.

Aus den Vocalen werden folgende Diphthongi gemacht ai, mai, au, aurora, ei, colei, ia, pianta, ie, hieri, ij, tempij, io, pioggia, iu, fiume, oi, poi, ue, guerra, ui, guida, uo, huomo, etliche gar aus drey, als guai, miei, tuoi, ſuoi.

Der Ausgang in a, e, o, wie ai, ei, oi, auv, das erſte wird nicht ausgeſprochen, das andere v aber mit dem nachfolgenden Vocali geleſen, als auvenire liß avenire, auviſare liß aviſare.

oui wie ui, als rouina liß ruina.

ou wie o, als Mantoua liß Mantoa, Genoua liß Genoa.

uo, gemeiniglich wie o, als cuore liß core, buono

liß bono, ingleichen die ausgehen, in tuoso als virtuoso, fruttuoso nützlich.

Ein doppelter Consonant, ss ausgenommen, lautet wie ein einfacher, als Iddio ließ Idio.

Von den ACCENT.

Die Wörter welche einen Accent, nemlich dieses Strichlein (') haben, müssen lauffender, und nur zu Ende, allwo selbiges Zeichen allezeit gesetzt wird, starck ausgesprochen werden, als parlerò, sanità.

Alle einsylbige Verba haben diesen Accent, als vò, dò, stò.

Also auch die Nomina, so in à und ù ausfallen, als bontà. virtù.

Ingleichen die dritte Personen der Præteritorum simplicium in ai, ei, y, als amò von amai, die erste und dritte Person des futuri in singulari, als amerò, amerà, wenn diese Particuln mi, lo, ne, si, gleich auf ein accentuirtes verbum folgen, werden sie angehengt, ihr erster Consonans verdoppelt, und der Accent ausgelassen, als farallo, fammi, parlossi, an statt lo arò, fami, si parlò.

Solchen Accent haben auch folgende: dì, rè, lì, là, giù, sù, quì, quà, costì, costà, colà, già, mà, trà, frà, però, ciò, sì, nò, ò oder à zu più, mehr.

Folgender Accent (') kommt in der Mitte der Wörter, aber wird selten geschrieben.

Italiäniſche Zahlen.

NUM. CARDINAL.	NUMERI ORDINAL.	
1 uno		
2 duoi	il primo	der erſte
3 trè	il ſecondo	der andere
4 quattro	il terzo	
5 cinque	il quarto	
6 ſei	il quinto	
7 ſette	il ſeſto	
8 otto	il ſettimo	
9 nove	l' ottavo	
10 dieci	il nono	
11 undici	il decimo	
12 dodici	l' undecimo	
13 tredici	il duodecimo, dodecimo	
14 quatordici	il decimo terzo	13ſte
15 quindici	il decimo quarto	14ſte
16 ſedici	il venteſimo	20ſte
17 deeciſette	il trenteſimo	30ſte
18 dieciotto	il quaranteſimo	40ſte
19 diecinove	il cinquanteſimo	50ſte
20 vinti, venti	il ſeſſanteſimo	60ſte
21 venti uno	il ſettanteſimo	70ſte
30 trenta	l'ottanteſimo	80ſte
40 quaranta	il nonanteſimo	90ſte
50 cinquanta	il centeſimo primo	101ſte
60 ſeſſanta	il centeſimo ſecondo	102te
70 ſettanta	il ducenteſimo	200ſte
80 ottanta	il mileſimo	1000ſte
90 nonanta, novanta		
1000 cento		

Das Frantzöſiſche Alphabet.

		NUM. CARD.	NUMER. ORDIN.
A	a	1 un	Premier der erſte
B	be	2 deux	Second deuxieme
C	ſſe	3 trois	Troiſieme
D	de	4 quatre	
E	eh	5 cinq	NB. Der Numerus
F	eff	6 ſis	ordinalis wird
G	ſche	7 ſept	von dem Cardi-
H	aſch	8 huit	nali formiret, in
I	i	9 neuf	dem man ieme
J	jod	10 dix	am Ende des
K	el	11 onze	Cardinals thut,
L	em	12 douze	ausgenommen le
M	en	13 treize	premier der erſte,
N	o	14 quatorze	und le ſecond der
O	p	15 quinze	andere.
P	küh	16 ſeize	
Q	er	17 dix ſept	
R	eſs	18 dix huit	
S	te	19 dix neuf	
T	ü	20 vingt	
U	vau	30 trente	
V	iks	40 quarante	
X	igrek	50 cinquante	
Y	ſed	60 ſoxiante	
Z		70 ſoxiante & dix	
		80 quatre vingts	
		90 quatre vingts dix	
		100 cent	

Das

Das Siebenbürgische Alphabeth.

A	á	â ä
B		be
C		tſé
D		de
E	é	ê, ä
F	ff	
G		ge,ke,gy,je
H		hâ
I		î
K		ka
L		él
M		ém
N		én, ny, njî
O		ô
P		pe
Q		ku
R		r
S		éſch
Sz		es
T		te
U		û
V		we
X		iks
Y		
Z		tſét
Cs		tſchê
ö		
ü		

Dei Siwwnbergerſch Zûoalen, wie ſie in Cronſtadt zehlen.

Jint	met hangtert und enner
tſwê	zwinen
drôj	drôjen
feir	feiren
foîf	fôjfen
siéſs	sîéſsen
ſíwen	síwnen
ëcht	ëchtn
néijn	nejnjn
tsëhn	tsëhnen
élf	met hangtert elven
tſwélf	tswélven
drêjtsëhn	drejzëhne
fîrtsëhn	fîrtsëhnen
fóftsëhn	foſtsëhnen
sîéſstsëhn	ſieſstsëhnen
síwentsëhn	ſiwentsëhnen
ôóchttsëhn	ochtsëhnen
níjntsëhn	níjntsëhnen
tſwíntſich	tſwintſigen
In én tſwíntzig &c.	21
trejſſich	30
fîrtſich	40
feiftſig	50
sîéſtſig	60
síwentſig	70

NB. Bis Tſëhn ſtehet und dabey, hernach aber laſſen ſie dieſe Conjunct. aus. Wenn nun ein Nahme folget nach der Zahl, ſo bleibt dieſelbige unverändert, als hangdert und tſwintlig Sáldôtn.

dier îrſte	ſieſtsëhnſte
der ôndre	ſiwentsëhnſte
drétte	ûôchtsëhnſte
fîrte	nijnjtsënſte
fajſte	tſwintſigſte
ſiéſte	der in en tſwintſigſte
ſiwénſte	der treiſigſte
àchſte	der firtſigſte
nijnjſte	faiftſigſte
tsëhnſte	ſieſtſigſte
élfſte	ſiwntſigſte
tſwelfſte	ûéchtſigſte
drejtjtsëhnſte	nijnjtſigſte
fîrtsëhnſte	hangderſte
fôftsëhnſte	touſenſte

Wie ſie in Herrmanſtadt zehlen.

Sie ziehen alles länger als die Cronſtädtiſchen.

jen	wen	erſte
zwêe	diwe	zweyte
trà	trjs	dritte
fär	tſchétter	vierte
fäf	pêts	fünffte
ſies	ſẽ ſché	ſechſte
ſiwvn	ſéptnig	ſiebende
äiſt	áſting	achte
nejnj	dêwing	neundte
zëſn	déſmit	zehnde
tswintſich	diwe pátſmit	20ſte
	dîwe pátſmit wên	21ſte
	trîs pátſmit	30ſte
	tſétter pátſmit	40ſte
	péts pátſmit	50ſte

Das

Das Däniſche Alphabet.

Figur.	Bedeut.
A	à
B	bê
C	ſsê
D	dê
E	ê
F	êf, ff
G	gê
H	hô
I	ì
K	kô
L	êl, ll
M	ém, mm
N	énn, nn
O	ô
P	pê
Q	kü
R	ér
S	éſ, ſſ
T	t, tt
U	u
V	v
W	w, vv
X	x
Y	y
Z	ſytta
æ	wie oe, ö

Im Deutſchen braucht man folgende:

Æ æ Ø ø Sſ ſſ

Zahlen.	
1	éne, jén
2	toê
3	treê
4	fiere
5	fémme
6	ſéxe, ſeks
7	ſiefe, ſüv
8	ôtte
9	nie
10	tie
11	elf, elfe
12	tólf
13	trétten
14	fiôrtten, jôrten
15	fémten
16	ſexten, ſeiſten
17	ſeiten, ſüttten
18	átten
19	nítten
20	tifve, tüve, tünve
30	trödeve
40	företifve
50	hâlf triſſens tifve
60	triſſens tifve
70	half fierſenstifve
80	fierſenstifve
90	hálf fémſens tifve
100	hunder
1000	tuſen

Figur		Bedeutung.
A	å	a
B	b	be
C	c	ße
D	d	de
E	e	e
F	f	ef
G	g	ge
H	h	hå
I	i	i
K	k	kå
L	l ll	el
M	m	em

Figur.		Bedeutung.
N	n	en
O	å	o
P	p	pe
Q	q	ků
R	r	err
S	ß	eß
s	s	es
T	t	te
W	w	doppelt ů
X	x	ex
Y	y	ů
Z	z	ſieta

Å å, Ä ä, Ö ö, Y doppelt i, u ů.

Schwediſche Zahlen.

1	it	17	ſchúttón
2	twô, tů	18	adertón
3	trî	19	níttón
4	fürà	20	tſchuge
5	fém	21	ên ô tſchuge
6	ſéks	24	fûr' ô tſchuge
7	ſchû	28	ótt ô tſchuge
8	óttô	29	ny' ô tſchuge
9	nîje'	30	trettî
10	tîje'	40	fúrtî
11	elwa'	50	fémti
12	tolw	60	ſéksti
13	trettón	70	Schutti
14	fjôrtón	80	óttôtî
15	fémton	90	nîttî
16	ſékſtón	100	húndra.

Ord.

Schwediſche Ordnungs-Zahlen.

Den förſta, der erſte.
andra, der andere.
triénde, der dritte.
fierde, der vierdte.
femte, der fünffte.
ſchétte, der ſechſte.
ſchugende, der ſiebende.
ottande, der achte.
niende, der neundte.
tiende, der zehende.
étte, der eilffte.
tötte, der zwölffte.
trettonde, der 13de.
fjòrtonde, der 14de.
fémtonde, der 15de.
ſekstonde, der 16de.
ſchúttonde, der 17de.
âdertonde, der 18de.
nittonde, der 19de.
tſchugonde, der 20ſte.
ên ô tſchugonde, der 21ſte.
twô ô tſchugonde, der 22ſte.
trettiende, der 30ſte.
fürtiende, der 40ſte.
fémtiende, der 50ſte.
ſekstiende, der 60ſte.
ſchúttiende, der 70ſte.
ottotiende, der 80ſte.
nittiende, der 90ſte.
hundratiende, der 100ſte.
tuſenſte, der 1000ſte.

Das Pohlniſche Alphabet.

á, a, ą, b, ć, c, d, é, e, ę, f, g, h, i, k, l, ł, m, m, n, n', o, ó, p, r, ſ, s, t, u, w, y, z, ź, ż.

Vergleichung mit der Deutſchen Sprache.

á wie a.

a wie ein doppeltes aa, oder mit einen o geſtärcktes a, z. E. Pan der Herr, gleichſam Paon.

ą gleichſam wie an, z. E. Dąb die Eiche, Mąka das Mehl, Zająo der Haaſe.

b wie b.

ć wie ein ſanfftes bi, es wird mit einen ſubtilen i verſetzt, z. E. Jedwab' die Seide.

c wie z, tz, wird niemals wie ein k geleſen, z. E. Cal das Zoll, Cel das Ziel, Noc die Nacht.

c wie ein ſanfftes ci, weil ihm ein ſubtiles i, nach geſetzet wird, als z. E. Ciało der Leib, Kłuc ſtehen.

d wie d.

é wie e, ſo dem å gleich geleſen wird, z. E. drzewo der Baum, krew das Blut.

e wie ee, z. E. Oblicze, das Angeſicht, Weſele die Freude.

ę wie mit einen n verſetzt, z. E. Ręka die Hand, Węda die Fiſch-Angel.

f wie f.

g wie g.

h wie h.

i wie i die Pohlen haben eigentlich zwey i i, das eine klingt wie ein teutſches i, wenn es nur nicht nachläßig, wie von einigen ausgeſprochen wird, das andere pohlniſche ji iſt gleichfalls ein Jod oder zwey in einander geſchlungenen Jen zu vergleichen.

k wie k.

l wie ll z. E. Wal der Wald.

m wie m.
m' wie ein sanfftes mi zuweilen wirds mit einen subtilen i geschärffet.
n wie n.
n' wie ein sanfftes ni, führet ein subtiles i bey sich, als Dan' die Zinse, vor den i zeichnen sie es nicht.
o fängt gleichsam von u an, und schließt geschwind mit o, als z. E. bok die Seite, ließ Buock.
ó fängt gleichsam von o an, und schließt geschwind mit u, z. E. rog das Horn, ließ Roug.
p, r wie p, r, nur p von b wohl unterschieden.
ſ wie ſſ, als łoſos der Lachs.
ś wie ein sanfftes ſi, weil ihm gleichsam ein i angesetzt wird, z. E. śila die Krafft.
t wie t, nur von d wohl zu unterscheiden.
u wie u.
w wie w.
w wie ein sanfftes griechisches Φ oder ph, wird zuweilen nur verschlungen.
y wie ein stumpffes i, noch stümpffer als ein ú, als z. E. Bürste, Bekümmerniß.
ż wie ein sanfftes ſ, z. E. za für zemma mit mir.
z wie ſi, weil es mit einen i versetzt wird, z. E. Zięba der Finck, śiedz der Hering.
ź wie sch, doch etwas gelinder, z. E. żaba der Frosch.
cz wie tſch, z. E. czas die Zeit.
rz wie rſch, rzepa die Riebe
ſz wie sch, ſzata das Kleid.
ſzcz wie schtsch, ſzczur die Ratte.

Ferner ist bey den Pohlnischen zu mercken, daß sie eingetheilet werden in Vocales oder selbstlautende, und Conſonantes oder mitlautende, selbstlautende heissen á, a, ą, e, ę, i, ó, o, u, y, die übrigen heissen mitlautende.

Ferner

Ferner wenn zwey oder mehr ſelbſtlautende in einen Thon zuſammen gezogen werden, ſo entſtehen daher zuſammengeſetzte ſelbſtlautende, und deren ſind bey den Pohlen zweyerley, die eine kan man ſcharffe nennen, als iá, ia, ią, ię, io, iu, die ſtumpffen ſind ay, ey, oy, uy, denen könnte man noch eine Art beyſetzen und gemiſchte nennen iy, iay, iey.

Conſonantes können wiederum in Pohlniſche und Deutſche eingetheilet werden.

Pohlniſche ſind gelinde, oder mit einen i geſchärffte, nemlich ć, ŧ, ń, ś, ź und zuweilen b,m, p', w', wohin man auch f zehlen könte.

Harte oder giſchende, nemlich c, ż, cz, rz, ſz, ſzcz. Deutſche ſind die übrigen alle.

Pohlniſche Zahlen.

NUM. CARDINAL.	NUMERI ORDINAL.
1 Jêdn	Pierwſsy,pjérf ſchi erſte
2 Dwa	Wtory, oder Drugi der zre
3 Trzy	Trzeci
4Cytyry,tſchtiri,tſchteri	Czwarty
5 Piec, pjejnjnts	Pixty
6 ſzéſc, ſchésjtſchj	Szoſty
7 Sied'm, Sjédm	Siodmy
8 ósm, osjm, oder osjém	Oſmy
9 Dziewiéz, dsjevjéjnts	Dziewiaty
10 Dzieſiec, dsjèsjejnts	Dzieſiaty
11 Jedenaſcie	Jedenaſty
12 Dwanaſcie	Dwanaſty
13 Trzynaſcie	Trzynaſty
14 Czyrnaſcie	Czternaſty
15 Pietnaſcie,pjentnaſcie.	Pietnaſty.

DE ORTHOGRAPHIA, Oder, Von der Rechtschreibung.

Man sollte billig hiervon einen ausführlichen Unterricht beyfügen. Weil aber die Herren Gelehrten darinnen nicht einerley Meynung sind: So hat man es vor unnöthig erachtet; jedoch aber den geneigten Leser einen Geschmack hiervon zu geben, hat man sich dessen bedienet, was Ihro Magnificenz Herr Prof. Gottsched zu Leipzig in seiner Nachricht von der Deutschen Gesellschafft pag. 108. davon angeführet, wie folget:

Germanien warf eines Tages ihre Augen von den öffentlichen Staats-Angelegenheiten ihres Kayserlichen Hofes, und so vieler Churfürsten und Stände des Reiches, auch auf die Sprache ihrer Kinder. Sie durchzog anfangs die weitläuftigen Landschaften, in welche sich dieselben vertheilet haben, um die besondere Mundart eines jeden Volkes mit eigenen Ohren zu hören. Sie nahm aber mit einigem Wiederwillen wahr, daß der meiste Theil noch so hartnäckicht bey der alten Rauhigkeit seiner Aussprache blieb, die sich fast durch keine Buchstaben schriftlich ausdrücken, und vor die Augen bringen läßt. Sonderlich schmertzte es dieselbe, daß an den Italienischen und Französischen Gränzen die Mundart einen so wiedrigen Klang hatte, daß ihr ganzes Volk deswegen, wiewohl mit Unrecht, den Nahmen einer barbarischen Nation, tragen muste.

Sie wandte sich mit mehrerm Vergnügen in das Herz ihres grossen Reiches, den Fränkischen und Obersächsischen Kreis, deren Einwohner sich mit einer weit zärtlichern Aussprache hören liessen. Ja sie gieng auch Ostwerts bis in die Pohlnischen Gränzen, und wunderte sich, daß ihr Geschlechte sich daselbst an der Stelle Sclavonischer Völker mit solchem Seegen ausgebreitet, und fast die alte Vormauer ihres Sitzes, den grossen Weichselstrom erreichet hatte. Diese Östlichen Einwohner ihres Reiches hatten der Sprache ihrer majestätischen Mutter viel Ehre gemacht, und es fast den Franken und Meißnern darinn zuvor gethan: So, daß sie auch oft von denselben deswegen beneidet wurden. Selbst der Nordliche Theil ihrer Unterthanen, die eigentlich so genannten Sächsischen Völker, hatten den Vorzug dieser Oberländischen Mundart ihrer Brüder erkannt, und bemühten sich fast mit jenen in die Wette hochdeutsch zu reden und zu schreiben: Obwohl der grosse Hause noch allezeit die Sprache seiner Voreltern, beyzubehalten geneigt schien.

Nichts gieng indessen dieser zärtlichen Mutter mehr zu Hertzen, als die hier und da bemerkte Uneinigkeit in der Rechtschreibung. Sie fand, daß fast ein jeder Gelehrter sich eine eigene Gewohnheit machte, und kein einziger sich nach der Fürschrifft des andern richten wollte. Sie sahe wohl, daß nicht alle gleich recht hatten, und hätte sich ihres Mütterlichen Ansehens bedienen können, sie alle zu einerley Art zu verbinden. Allein sie wollte nicht so gewaltsam verfahren. Anfänglich meynte sie die Aussprache zur Richtschnur der Schrift zu machen: Wiewohl die grosse Ungleichheit derselben in verschiedenen Landschaften

ihr

ihr solches wiederrieth. Sie konnte auch gar zu leicht vorher sehen, daß man dergestalt zum wenigsten alle fünf und zwanzig oder funfzig Jahre eine andre Rechtschreibung einführen würde; nachdem sich nemlich die Mundart eines Volckes allmählich ändern möchte. Daher war sie auf eine beständige und Regelmäßige Art ihre Sprache zu schreiben bedacht, dadurch auch die Aenderungen der Aussprache verhütet werden möchten.

In solcher Absicht übergab sie die Ausführung ihres Vorhabens, einer guten Freundin, mit der sie noch nicht gar zu lange bekannt gewesen war. Sie hieß die **Sprachkunst**. Weil aber dieselbe eine sehr strenge Richterin abgiebt, die in Worten eben so unerbittlich ist, als Astråa vormals in den Handlungen der Menschen gewesen: So wurde ihr eine Gehülfin von gelinderer Gemüthsart zugegeben, welche sich die **Gewohnheit** nennete. Und da man wohl vorher sahe, daß diese beyde zuweilen ganz uneins seyn würden: so wurde ihnen, sie auseinander zu setzen, noch eine alte Matrone von grosser Einsicht an die Seite gesetzet, welche man **die Vernunft** zu nennen pflegte. Vor diesen Richterstuhl nun wurden alle Buchstaben des Deutschen Alphabets gerichtlich gefordert; mit dem ausdrücklichen Befehle, selbst ihre Sache zu führen, und ihre Rechte auf gewisse Wörter, gegen einander zu behaupten.

Zu allererst drungen die doppelten Buchstaben vor den Richtplatz. Denn weil sie als Zwillinge mit zusammen gesetzten Kräften darnach strebten, so waren sie allen einfachen überlegen. Dahin gehörte nun das ck, dt, ff, gk, ll, nn, ſſ, ß, th und tz. Diese hatten sich mit einander verschworen vor einen Mann

zu stehen, und weil sie einerley Klage zu führen hatten, eine gemeinschaftliche Sache daraus zu machen. Sie wollten gleich auf einmal anfangen zu reden, als sie gewahr wurden, daß sie alle stumm waren, und kein Wort hervorzubringen vermochten. Ob sie nun gleich von den Richterinnen ermahnet wurden schriftlich einzukommen: so wollten sie doch lieber nach Art der alten Griechischen Buchstaben, bey dem Lucian, mündlich ihre Klage führen. Daher musten sie unter ihren übrigen Brüdern Fürsprecher suchen, denen sie ihre Sache anvertrauen konnten.

Zu allem Glücke gab es auch unter den lautenden Buchstaben Zwillinge. Das AA, das EE, OO und Y, waren auch unter der Zahl der Misvergnügten, und schlugen sich gern zu der Parthey der Kläger. Die Stummen aber faßten ein desto besseres Vertrauen zu diesen geschickten Rednern, die sich allezeit sowohl hören lassen; weil sie selbst ihre eigene Sache zugleich zu führen hatten: So, daß an ihrer Redlichkeit gar nicht zu zweifeln war. Man vertheilte die Klagen unter diese vier Sachwalter so, daß AA vor sich, vor **ck** und **dt**; das EE vor sich, vor **ff**, **gk**, **ll** und **nn**; das OO vor sich selbst, vor **ſſ**, **ß**, **th** und **tz**; das Y endlich vor sich allein reden, und den Schluß der ganzen Klage machen sollte. AA hub alsbald folgender Gestalt an:

Gerechteste Richterinnen! Unsre Buchstäbliche Streitigkeiten hätten vor keinen erwünschtern Richterstuhl gebracht werden können, als vor den eurigen; und wir sind dem großmächtigsten Germanien davor allesammt aufs höchste verbunden. Wir sind befehliget worden unsre Beschwerden vor euren Ohren vorzutragen, und die Grösse des bisher erlittenen

Un-

Unrechts veranlasset uns, daß wir die ersten sind, so ihre Klagen in euren Schooß ausschutten wollen. Wir sind alle Zwillinge, wie ihr sehet, und lieben einander sehr herzlich: gleichwohl müssen wir den Verdruß erleben, den Castor und Pollux vorzeiten empfunden; daß man uns nemlich fast allenthalben zu trennen suchet, und nicht mehr als einen von uns in gewissen Wörtern leiden will. Dieses ist der Hauptzweck unsrer Klage.

Ich ins besondere beschwere mich, daß ich vorzeiten in sehr vielen Wörtern einen ruhigen Sitz gehabt, daraus ich itzo halb verstossen worden. Man will mir die Schafe, die Malzeichen, die Stralen, ja auch den Gram, und die Qual nicht mehr gönnen: Und es fehlt zu meiner völligen Verbannung nichts mehr, als daß man mir den Hohenpriester Aaron undden Abgott Baal noch raube; welches aber die allerunverantwortlichste Sache von der Welt seyn würde.

Das gute ck ist nicht besser daran. Man verweiset dasselbe aus unzehlichen Wörtern, darinnen es seit undenklichen Jahren seinen Aufenthalt gehabt. Es soll künftig nur zwischen zweyen Vocalen, oder Lautbuchstaben seinen Platz finden; und dergestalt aus Trank, Dank, Zank und andern von der Art, imgleichen aus den Werken, der Stärke, dem Merken und allen, die damit verwandt sind, verbannet seyn.

Eben so geht es dem unschuldigen dt. Man hat es von alten Zeiten her in geruhigem Besitze vieler Wörter gesehen, wo es itzo vertrieben wird. Man schrieb bekandt, genandt, imgleichen der Todt und das Brodt: Nunmehr aber will man besondre etymologische Geburtsbriefe und Geschlechtregister von dem D sehen; die es aber nicht aufweisen kan. Man räumet

in den beyden ersten lieber unsern Freunden den Zwillingen **n n** ihre Stellen ein; und in den beyden letzten soll das **D** nur den Tod, das **T** aber das Brot vor sich behalten.

Dieses sind nun, gerechteste Richterinnen, diejenigen Klagen, welche ich vor eure Ohren zu bringen Befehl erhalten habe. Eure Einsicht verspricht uns Beleidigten ein erwünschtes Urtheil: was aber noch übrig ist, werden meine Gefehrten, besser als ich gethan, vorzutragen wissen.

Hiermit trat also der erste Redner ab, und machte dem andern Platz; der sich, ohne viele Weitläuftigkeiten zu machen, folgender gestalt hören ließ.

Es ist noch sehr viel übrig, ihr Hochgebietenden Frauen, weswegen wir uns zu beschweren Ursache haben. Allein die Zeit verbeut es, mich auf alles einzulassen. Ich selbst bin von den Critischen Feinden bisher noch ziemlich frey geblieben; und über einige Kleinigkeiten will ich mich aus Großmuth nicht beschweren. Desto unpartheyischer werde ich meiner Clienten Klagen vorzubringen im Stande seyn.

Vors erste beklaget sich das ff, eins von den ansehnlichsten Mitgliedern unsrer Zwillings-Brüderschaft; daß man es aus unzehlichen Plätzen verdringet, wo es seit etlichen hundert Jahren seinen beständigen Sitz gehabt. Man raubt ihm seine Schafe, man nimmt ihm das Recht auf die Strafe, man läßt es so gar im Schlafe nicht ungestöret. Was soll ich von dem grossen Haufen aller der Wörter sagen, wo unmittelbar vor ihm entweder ein langer Vocal, oder gar ein Doppellaut vorhergeht; als in Stufen, rufen, laufen, taufen, kaufen, schleifen, greifen ꝛc. Hier allenthalben hat man das ungescholtene ff vertrieben; ja dem-

demselben auch da keine Ruhe gelassen, wo etwa ein l, n, p, oder r, vorhergehet; wie aus der Hülfe, der Vernunft, dem Dampfe, und der Schärfe; ja hundert andern von der Art mit mehrerm zu ersehen ist.

Eben so ist es dem unsträflichen gk gegangen. Es war nicht genug, daß man ihm die Städte Leipzigk, Augspurgk, Nürnbergk u. a. m. genommen; Man hat sich auch an andre Eigenthümer desselben gemacht. Man will aus der Billigkeit eine Billikeit, aus der Gütigkeit eine Gütikeit u. s. w. machen; welches doch durch den blossen Anblick der Augen schon vor was unleidliches erkläret wird.

Das lustige ll hat gleichfalls Ursache genug zu klagen. Aus will, und soll, wollte und sollte ist es eine lange Zeit verwiesen gewesen; aus der Vollkommenheit und Vollbringung haben es auch einige verstossen wollen. Die Wallfahrt hat sich sowohl, als das gleichfalls und allmählich, ohne dasselbe behelfen sollen; da doch die wichtigsten Beweisgründe seines Rechtes, auf alle diese Wörter verhanden gewesen.

Dem ehrlichen nn ist es nicht besser gegangen. Da es in brennen, können, nennen, gönnen, u. d. m. ein unstreitiges Recht gehabt: So hat man es in ihren Abkömmlingen nicht dulden wollen, und lieber brandte, nandte, konte, gönte ꝛc. als brannte, nannte, könnte, gönnte geschrieben. Eben so ist es ihm in den Königinnen und Prinzessinnen u. a. m. gegangen, denen man in der einfachen Zahl am Ende ein doppelt nn ebenso wohl, als dem Sinn und Gewinn, schuldig gewesen wäre.

Alsbald ward das EE von dem OO abgelöset; welches sich schleunigst vor den Richterstuhl hinrollte, und seine Klage folgender Gestalt anhub:

Meine Klage, ist nicht so wohl auf die Wiedereinräumung alter Stellen gerichtet, Hochgebietende Richterinnen: als auf die Ansuchung um gewisse neue Plätze, die ich zu fordern ein Recht habe. In dem Looſſe und Schooſſe habe ich die Zeit her einen geruhigen Aufenthalt gehabt: warum hat man mir aber nicht in den Wörtern **loſe, Stoß, groß, Hoſen, Boſſeln** einen Raum vergönnet: wo ich mich doch eben so wohl hören lasse, als in den vorigen. Und so viel vor mich selbst.

RR hat zwar nichts zu klagen: aber ſſ und ß destomehr, weil man dieselben entweder gar aus ihren Plätzen verdringet, und ein schlecht ſ an die Stelle setzt; oder doch ohne Unterscheid gebrauchet, wenn es gleich zwischen zweyen Vocalen, und also mitten im Worte gewesen wäre. Man hat ihnen nemlich in der ersten Absicht, die Wörter, **Hals, Haus, als, bis, hinaus, Graus, Schmaus, ich weis, Preis, Reis,** und dergleichen mehr geraubet; und ob sie wohl einige Oberländer ihrer ungewissen Aussprache nach in die Wörter, preisen, die Weisen, reisen u. d. m. wieder aufnehmen wollen: so hat man sie doch durch ein höniſches Gelächter von dieser Aenderung wieder abgeschrecket. Denn wenn sie von einem weisen Manne gesprochen, aber einen **Weiſſen** davor geschrieben; imgleichen von Reisen geredet, und **Reiſſen** geschrieben: hat man sie wegen des erstern um die Schwarzen oder Mohren befraget; wegen des andern aber sich um die Risse bekümmert, welche sie verfertiget hätten.

Das **Th** und **Tz** befindet sich in gleichen Umständen. Man hat dem erstern nicht nur die Stellen entzogen, dazu man einigen Grund gehabt; a z. E. in Wohlfahrt, Schiffahrt, Geburt, Gut, Flut, Brut, Ton, Trähnen, wo man sonst allenthalten ein H am T gesehen:

ben: Sondern man will ihm auch unstreitige Eigenthümer rauben; die es wegen der Analogie mit der Plattdeutschen oder Niedersächsischen Sprache besitzen muß. Dahin gehört, das **Thun**, die **That**, die Endigungssylbe **thum**; der Muth, der Rath, das Thor, das Thier, die Thüre, der Thum, der Thor und die Noth, und viele andre, die augenscheinlich das **th** deswegen haben, weil sie im Plattdeutschen ein **D** haben, und also nicht so hart, sondern etwas sanfter und milder, als das **T** ausgesprochen werden sollen: wie auch in sehr vielen Provinzen Deutschlandes wirklich geschieht.

Das **Tz** anlangend, so ist dessen Klage nicht weniger erheblich. **M**an will ihm alle die Wörter rauben, wo nicht ein kurzer Vocal vorhergeht. Denn man entzieht ihm nicht nur diejenigen, da ein stummer Buchstabe vor ihm steht, als **Salz**, **Glanz**, **Herz**, u. s. w. sondern man will ihm auch diejenigen abdringen, wo ein Doppellaut, oder sonst ein langer Vocal vorhergeht, als **Weizen**, **schneuzen**, u. d. g. Andrer gar zu heftigen Feinde zugeschweigen, die es gar durchgehends ausmustern wollen; und wohl gar in Katzen, Gesetzen, Spitzen und stutzen ausmustern wollen: wo es doch, ein doppeltes z vorzustellen, unumgänglich von nöthen ist.

Hierauf schwieg das **O o**, und das **Y** räusperte sich den Beschluß zu machen.

Ich bin der letzte Kläger, verständigste Richterinnen, ob mich wohl viele aus der Zahl der Zwillinge ausschliessen wollen. Man ist gar zu tyrannisch auf mich erzürnet. Ich soll nicht nur in der Mitte, sondern gar am Ende der Wörter verbannet werden, indem einige, **bei**, **sei**, **frei**, **drei**, **zwei**, u. s. w. schreiben wollen. Wie heßlich dieses aber ins Auge fällt, mögen meine Wiedersacher selbst richten: ich kan mich wenigstens auf keine bes-

sere Art an ihnen rächen, als durch den Ubelstand, den meine Abwesenheit in ihrer Schrift verursachet. So hat sich Achilles vormals an dem Agamemnon auch gerochen. In der Mitte aber soll mich die Verwirrung rechtfertigen, die in gewissen Wörtern entstehen wird, wenn man mich wird meiden wollen: denn wie will man **freyen** und **freuen**, **meynen** und **meinen** von einander unterscheiden, wenn man meine Hülfe nicht brauchet? Genug für mich allein geredet, Gnädige Richterinnen. Eure Gerechtigkeit verspricht mir allen möglichen Beystand: Daher setze ich kein Wort mehr hinzu euren Urtheilspruch zu erbitten.

Sobald diese Kläger ihre Beschwerden angeführter massen aufs Kürzeste vorgebracht hatten, musten sie samt ihren Clienten einen Abtritt nehmen; Die Richterinnen aber unterredeten sich mit einander, und suchten sich wegen des Urtheils zu vereinigen. **Die Gewohnheit**, als die jüngste der Beysitzerinnen fieng zu erst an, ihr Gutachten zu eröfnen; und erklärte sich schlechterdings vor die Kläger. Sie bezeugte es sehr freymüthig, was vor eine Feindin aller Neuerungen sie wäre. Sie gestund ihre grosse Ehrerbietung vor das graue Alterthum, und wollte durchaus nicht wissen, wie man schreiben sollte oder müßte; sondern wie man von undenklichen Zeiten her geschrieben hätte.

In diesem Eifer erhitzte sie sich dergestalt über die Sprachlehrer der Deutschen, als Schotteln, den Spaten, Bödickern, Heraum u. a. m. daß sie dieselben alle mit einander vor Grübler, Buchstäbler, Grillenfänger, ja mit einem Worte, vor Zesianer schalt. Keinen empfindlichern Schimpf wuste sie wieder diese Leute auszusinnen; bis ihr Christian Weisens Comödie von der Tannzapfen-Gesellschaft einfiel. In diese wollte sie

alles

alles dasjenige verbannen, was sich nur einen Buchstaben in der gewöhnlichen Rechtschreibung zu ändern iemals unterstanden hatte. Ja sie erklärte sich endlich, daß sie lieber mit dem grossen Haufen fehlen; als mit wenigen Sprachverständigen recht schreiben wollte.

Eine so heftige Rede brachte **die Sprachkunst** sehr in Harnisch. Was? sagte sie, soll das alte Herkommen in der Deutschen Sprache so viel gelten: So hat mich Germanien aus Irrthum zur Freundin erwehlet; so habe ich mich die Zeit her vergebens bemühet, die innere Natur und Art ihrer Mundart zu ergründen; so wird nur der unwissende Pöbel über die Zungen und Federn der Klugen und Gelehrten herrschen müssen. Das wird aber Germanien nicht leiden, das werde auch ich nimmermehr zugeben!

Auf einen so hitzigen Anfang würde eine noch hitzigere Fortsetzung erfolget seyn; wenn nicht **die Vernunft** mit einer bescheidenen Mine, die erzürnte **Sprachkunst** angesehen, und durch eine gelinde Vorstellung gebeten hätte, die Sache etwas genauer zu erwegen. Es ist freylich etwas zu viel gefordert, sprach sie, wenn unsre Gehülfin, **die Gewohnheit**, durchgehends auf ihr altes Herkommen dringet. Das Alterthum ist zwar allerdings ehrwürdig; Allein von Fehlern ist es wohl in der That niemals frey gewesen; am allerwenigsten in der Sprache.

Man muß also die Mittelstrasse in Verbesserung derselben gehen. Die Gewohnheit ist freylich sehr ansehnlich, wenn sie allgemein ist. Wer will sich wohl einer ganzen Nation wiedersetzen? Allein die Sprachkunst ist nicht gar aus den Augen zu lassen, wenn sie gute Gründe anführen kan, eine von zweyerley Schreibarten der andern vorzuziehen. Laßt uns also stückweise

die Klagen der doppelten Buchstaben durchgehen, und einen unpartheyischen Schluß fassen, in welchem Stücke man ihrem Verlangen Gehör geben könne, oder nicht.

Durch eine so gesetzte Rede nun ward nicht nur die eifrige **Sprachkunst** besänftiget, sondern auch **die Gewohnheit** zu einiger Neigung zum Nachgeben vorbereitet. Sie giengen nunmehro alle drey die obgedachten Klagen durch, und nachdem sie alles überleget, was für und wieder die Aenderungen in der Rechtschreibung gesaget werden könnte, wurde folgendes Urtheil abgefasset.

Wir, von Germanien zu Untersuchung einiger Streitigkeiten in der Rechtschreibung verordnete Gevollmächtigte, befinden nach reifer Uberlegung vor Recht, daß das aa nur in etlichen wenigen Wörtern, als **Aal, Baare, Haar, Maaß, Saal, Waare**, ingleichen in den Ausländischen, die solches erfordern, als **Aaron, Baal, Czaar**, u. d. m. statt haben, aller übrigen aber sich gutwillig begeben solle.

Daß ferner das **ck** sich aus allen Wörtern, wo kein kurzlautender, oder scharfer Vocal vorhergehet, sich wegmachen und sein blosses **k** zurücke lassen solle.

Daß auch das **dt** sich aus allen Plätzen enthalten solle, die es bisher auf blosse Erlaubniß unwissender Schreiber besessen, und künftig nur in Brodt, Stadt, Schwerdt, dem Hauptwort tödten, tödtlich, **todt** und **ein Todter**, nicht aber in dem Stammworte der **Tod** statt haben solle

Das **EE** behält nach wie vor seine Rechte auf die See, das Meer, die Seele, denn Klee, die Galathee, u. d. gl.

Das **ff** soll sich aller der Wörter enthalten, wo

ent-

entweder ein langer Vocal oder gar ein Doppellaut vorhergehet; imgleichen wo schon ein andrer stummer Buchstabe die vorhergehende Sylbe schließt; als **schlafen, kaufen, werfen, Zunft.** Endlich aus dem Wörtchen **oft,** und der Endung **schaft;** als wo es keinen Grund zu einigem Rechte anführen kan.

Das **gk** soll sich künftig nur da finden lassen, wo es der Abstammung halber seyn muß; nemlich wenn z. E. ein Nebenwort **gütig, fertig,** durch die Sylbe **keit** in ein Nennwort verwandelt wird als **Fertigkeit, Gütigkeit,** u. s. w.

Das **ll** soll in allen Abkömmlingen von **wollen** und **sollen** imgleichen in allen die mit **Fall, alles,** und **voll** zusammen gesetzt sind, verbleiben, und sich dagegen aus allen Sylben enthalten, wo entweder ein stummer Buchstabe, oder langer Vocal, oder gar ein Doppellaut vorher geht.

Das **nn** soll in den supinis von **nennen, können, brennen,** den Platz wieder einnehmen, den ihm das **dr** bisher entzogen, als genannt, erkannt, gebrannt. Imgleichen soll es in allen Abkömmlingen von **können,** und **gönnen,** wo man es vielfältig ausgestossen, wieder seinen Sitz einnehmen.

Das **OO** soll bey seinen alten Rechten bleiben, aber durchaus keine neue Stellen suchen, und daher, weder in **groß,** noch in **los, Stos,** u. d. g. sich einzudringen suchen.

Das **ſſ** soll sich mit dem **ß** so vergleichen, daß jenes allezeit in der Mitte der Wörter zwischen zweyen Vocalen; dieses aber am Ende solcher Sylben, wo entweder nichts mehr, oder doch ein stummer Buchstabe folget, seinen Platz einnehme. Imgleichen soll dieses letzte alle Nennwörter, die sich auf **iß** endigen, das Beywort **weiß,** ferner Schluß, Gruß, Fluß, Fleiß

Fleiß u. d. g. besitzen, die in der mehrern Zahl ein ß haben: Hingegen aus allen verbannet seyn, die in ihrer Verlängerung das einfache ſ haben; als Preis, Reis, Greis, Haus, Hals, Maus, Graus, Mus, u. d g.

Das th soll überall bleiben, wo es nach Art der Alten die Stelle des D vertritt, als That, Thor, Thier Thon, Rath, Muth, Noth, roth ꝛc und hingegen aus Geburth, Guth, Bluth u. ſ. w. gänzlich verbannet seyn.

Das tz soll nur nach einem kurzen Vocal, als Katzen, setzen, sitzen, putzen bleiben; hergegen überall wegbleiben, wo ein stummer Buchstabe, oder ein Doppellaut vorher geht; als Herz, Schmerz, reizen, schneuzen. u. ſ. w.

Das Y bleibet überall in den Sylben, die entweder am Ende stehen, oder doch dahin zustehen kommen können, und doch kein ü leiden, als bey, drey, imgleichen zum Unterscheide, als in freyen und meynen, und allen ihren Abkömmlingen. Es entfernet sich aber, wo diese Ursachen aufhören, aus Leyd, Eyfer, Peyn, u. d g.

Wie wir nun dieses alles nach genauer Untersuchung vor billig und der reinen Hochdeutschen Sprache gemäß erkannt, als wollen und verlangen wir, daß Kläger sich darnach in allen Fällen achten; auch bey vorfallenden Schwierigkeiten unsere weitere Belehrung erwarten sollen. Wie Recht ist, von Rechtswegen.

Dieses waren nun hauptsächlich die Schlüsse, welche in der ersten Versammlung abgefasset wurden. Die Richterinnen liessen selbige den Klägern zustellen, und erlaubten ihnen nach genugsamer Uberlegung ihre Leuterungen einzugeben, oder wohl gar an das großmächtige Germanien selbst zu appelliren; behielten sich aber vor, demselben mit ehestem die ausführlichen Gründe zu entdecken, welche sie zu diesem Urtheile gehabt.

Wohl-

Wohlmeynender Unterricht/
Bey
Unterweisung
Eines
Setzer- und Drucker-Knabens.

NB. Dieses MSct. hat Weyland Herr Johann Caspar Müller, Buchdrucker allhier, verfertiget, und weil mir solches zu handen gekommen, so habe es nicht vor etwas unbilliges angesehen, wenn es diesem Format-Buch einverleibet würde, damit einer, der noch Lust hat etwas zu lernen, treuen Unterricht darinnen finden könne.

Wie ein Setzer-Junge zu unterrichten, daß er sowohl eine Accurateſſe, als Geſchwindigkeit bekomme.

Es ſollten zwar billig alle Manuſcripta, welche man zum Druck übergeben will, abſonderlich diejenigen, die von ſolchen Autoribus einlauffen, welche nicht in loco, und man ſich ihres Rathes nicht bedienen kan, auf das reineſte und ſauberſte abgeſchrieben, und von denen Autoribus ſelbſt revidiret ſeyn, damit der Setzer nur allein auf ſeinen Grif, nicht aber auf das Spintiliren ſeine meiſte Zeit zubringen möge, maſſen es ſehr offt geſchiehet, daß man ſolche Manuſcripta unter Hände bekommt, ſo auch ein Gelehrter ſelbſt nicht leſen, vielweniger ein Setzer errathen kan, daher es denn kein Wunder, daß in manchem Wercke mehr Errata als Zeilen befindlich, gantze Senſus corrumpiret werden, und zum oftern wieder des Autoris Meynung, gantz was fremdes, und zur Sache nicht gehöriges hinein geſetzt wird. Es ſchleichen ſich über dieſes dennoch wohl Fehler ein, die faſt unvermeidlich, als nemlich, wenn ein Buchſtabe in Einhebung der Forme heraus fällt, welchen Ort weder Drucker noch Setzer gewahr wird, abſonderlich, wenn er ſehr locker iſt, und alſo gantz ſanft etwan auf Maculatur oder ſonſt was weiches fällt, welches in Druckereyen nichts ſeltſames, item wenn in corrigiren die Zeilen nicht accurat in der Hand gleich den andern ausgeſchloſſen werden, ſo fügt ſichs oft, daß ein und mehr Littern mit den Ballen heraus gezogen werden, auf denſelben kleben bleiben, und alſo unvermerckt verlohren gehen, derer andern, welche

aus

aus Unvorsichtigkeit, oder Mißverstand geschehen, zu geschweigen, darum sage ich, ist es höchstnöthig, wo anders dem Verfasser und Verleger an einem accuraten Wercke gelegen ist, daß ein rein geschriebenes und mit Fleiß revidirtes Manuscript in die Druckerey geliefert werde. Da nun dieses eine Sache, die zwar zu wünschen, selten aber zu hoffen ist, so erfordert die Nothwendigkeit, daß man zum Setzen solche Knaben nehme, welche in der Schule bereits ein gutes Fundament zur Latinität geleget haben, ihre Orthographie wohl verstehen, auch im Griechischen zur Noth einen Accent zu setzen wissen. Von den übrigen Sprachen, als Hebräisch, Syrisch, und anderen mehr, kan man ihnen schon währender Zeit der Lehrjahre so viel beybringen, daß sie solche setzen lernen. Ist ein Knabe obbeschriebener massen beschaffen; wird es um so viel leichter seyn einen hurtigen und fertigen Setzer aus ihm zu machen. Zumal, wenn er in der Anführung nicht verwahrloset wird; Ist er nicht also beschaffen; So ist es ein rares Exempel, wenn man was rechtes aus ihm machet.

Anfangs muß man einen Knaben nicht leicht in ein Werck stellen, wo viele Schriften unter einander vorkommen. Weil er solche noch nicht unterscheiden, und sich also gar leicht confundiren, mithin, zum grösten Schaden des Herrns, die Schriften vermengen kan. Es ist auch besser, daß man ihm gleich anfangs ein geschriebenes, als gedrucktes Exemplar zu setzen gebe, ob es schon etwas schwer hergehet. Denn da wird er gleich anfangs zur Aufmercksamkeit angefrischet, in der Rechtschreibung geübet, und er kan nicht leichtlich viel andere Gedancken, als auf sein Manu-

script haben. Der Kasten, woran er am meisten seine Arbeit verrichtet, muß ihm seinem Ellenbogen gleich gesetzet werden. Denn also stehet er am beqvemsten, und er kan den gantzen Kasten ohne grosse Bewegung überlangen. Ich erinnere dieses darum, weil er sich hierdurch einen gewissen Grif angewöhnet. Sonsten wird dieses bey denen, so die Kästen bereits gewohnet, so genau nicht inachtgenommen, weil es nicht allezeit seyn kan. Man muß darauf sehen, daß er allezeit aufgericht mit geradem Leibe und auswärts gesetzten Füssen am Kasten stehe, und ja nicht zugeben, daß er mit einem Fuß ruhe, und mit dem andern alleine stehe. Denn man weiß gar viel Exempel, daß sie dadurch eingebogene Knie bekommen haben, und zu halben Krüpeln worden, weiln der gantze Leib auf einem Bein ruhen muß. Wird ihm das Stehen anfangs zu sauer, wie es denn nicht wohl anders seyn kan; So muß man ihm nicht gleich gantze Tage, sondern nur einige Stunden, bis er solches nach und nach gewohnet wird, stehen lassen. Vielweniger muß man zugeben, daß er beym Kasten viel wunderliche Gebehrden mache, als mit dem Kopf und Leibe bald vor, bald hinterwärts sich neige, welches eine üble Gewohnheit, und grosse Versäumniß im Setzen ist, wie man an dergleichen üblen Stellungen täglich siehet. Hingegen soll man ihm weisen, nachdem zuvor die Fächer accurat gezeichnet und angeschrieben worden, wie er den Winckelhacken mit der lincken Hand recht halten, und die rechte, als die Setz-Hand, allezeit nachführen soll. Man muß auch nicht zugeben, daß er die Augen mehr auf das Manuscript, als auf die Littern, richte. Denn hiervon ziehet er sich zweyerley Ubel zu. Erstlich wird er vor der Zeit blind wer-

werden; Zum andern wird er falsch und verkehrt setzen, weil er blindlings in die Fächer greift. Er soll vielmehr so viel ins Gedächtniß fassen, als er zu mercken fähig ist, und alsdenn fortsetzen. Und so er ja an etwas zweifelt; So kan er wohl einen Blick auf das Manuscript thun, wenn er ins Spatien-Fach greift, als wo er nicht nach der Signatur sehen darf. Kurtz, man muß fast nicht mercken, daß ein Setzer auf das Manuscript siehet. Bey üblen Handschriften aber ist es eine andere Sache. Da lernet sichs wohl aufs Buch sehen. Was demnach den Grif anlanget, so zeige man ihm, daß er, ehe er noch ins Fach greift, nach dem Buchstaben sehe, welchen er ergreifen will, und welcher ihm am bequemsten liegt, damit er ihn nicht erst in der Hand, oder Winckelhacken, ein oder zweymal umkehren darf. Denn ehe er einen Buchstaben umkehret, kan er schon einen in Winckelhacken haben, und indem er nach einem greift, muß er den andern schon wieder aussehen, welchen er nach diesem nehmen will, u. s. w. Den Buchstaben nun, welchen er nimmt, muß er auf die subtileste und geschwindeste Art mit 3. Fingern oben bey dem Kopfe, daß die Signatur, oder Köpgen über sich ist, angreifen, und nach den Winckelhacken, welcher nicht über eine Hand breit von dem Fache, woraus er den Buchstaben nimmt, geführet werden muß, zueilen. Man muß auch acht haben, daß er mit dem Buchstaben gerade zu fahre, und keine Umschweife damit mache, oder ehe er ihn einsetzt 2. oder 3. mal an den Winckelhacken schlage; Dieses gewöhnt er sich gar zu balde an, und wenn er solches nur 2. oder 3. Tage getrieben hat, so gehet es schon schwer her, ihm solches wieder abzugewöhnen. Daher muß man es im Zuschneiden bey ihm nicht versehen, sondern man lasse

ihm nur anfangs Zeit dazu, und übereile ihn nicht, und sehe vielmehr darauf, daß er die Littern gerade zu nach den Winckelhacken führe. Wann er denn die Fächer, oder den Kasten, gewohnt ist, so ist es Zeit, ihn zur Geschwindigkeit anzuhalten. Damit er nun nicht leicht Buchstaben, Wörter, oder gantze Zeilen ausläst, muß man ihm wohl einbinden, daß er alle Wörter heimlich in dem Winckelhacken buchstabiren, bey allen Zeilen das Divisorium fortstecken, und ja nicht unter, sondern über dem Divisorio setzen lerne. Denn man wird wenig Setzer finden, die sich gewöhnet über dem divisorio zu setzen, welche nicht auf allen Bogen, auch wohl gar auf allen Seiten, auslassen. Hingegen denjenigen, welche darüber setzen und fortstecken, wird es gar selten wiederfahren. Man muß auch einem solchen Anfänger nicht gestatten, daß er mehr, als eine Zeile, in Winckelhacken setze, weil er dadurch verwahrloset wird, daß er die Zeilen nicht recht ausschliesen lernet. Es kömmt ihnen auch zuerst schwer genug an, eine, geschweige denn mehr, Zeilen mit freyer Hand aus, und in das Schif zu heben. Und wenn er umwirft, welches denn nichts neues bey solchen Purschen ist, so hat man noch dieses zum Trost, daß er nur eine Zeile wieder aufliesen, und aufs neue setzen darf. Mittelmäßig, nicht zu lucker und nicht zu starck, muß man ihm weisen auszuschliesen. Denn wird zu lucker ausgeschlossen, so wird man niemals eine Zeile, wie die andere, zu Stande bringen, sondern es wird immer eine etwas stärcker, oder schwächer, wie die andere seyn; Schließt man zu starck aus, so muß erstlich der Winckelhacken sehr accurat seyn, welcher doch selten zutrift, wenn eine Zeile der andern gleich kommen soll, absonderlich, wenn man drey, oder vier, Zeilen über einander setzet. Daher

stehet man in Gefahr, daß die Zeilen nicht gerade werden. Zum andern kömmt es einem sauer an, wenn man die Zeilen mit Gewalt aus dem Winckelhacken brechen muß, welches nicht allein Versäumniß, sondern auch zugleich Schaden verursachet, weil es zum öftern zum umwerffen, und doppelt setzen Gelegenheit giebet. Darum muß man hierinnen die Mittelstrasse ergreifen. Ist er erst gewiegt im Ausheben, so kan man ihm alsdenn schon zulassen, zwey oder drey Zeilen, und zwar auf eine Setz-Linie, über einander zu setzen. Wie wohl welche sind, die niemals mehr, als eine Zeile, dennoch aber eben so viel, wo nicht mehr, als andere mit ihren 3. oder 4. Zeilen übereinander, zu wege bringen. Es kommt bloß auf die Gewohnheit an, wie man sich in der Jugend gewöhnet; Doch hat derjenige, welcher nur eine Zeile setzet, noch dieses zum Vortheile, daß er viel accurater, als die andern, ausschliesen kan, wenn gleich der Winckelhacken nicht gar zu richtig ist, und wenn er umwirft, nur eine Zeile wieder setzen darf; Man muß ihm auch die Zierlichkeit im Setzen beybringen, daß er in Ausschließung der Zeilen, die Spatia nicht an einen Ort stecke, sondern selbige fein eintheile, daß ein Wort so weit, als das andere, kommt. Hinter ein Comma muß er wenigstens ein Spatium, hinter ein Colon, Semicolon, Signum interrogandi & exclamandi ein Schließquadrätgen, forne aber ein Spatium schlagen, damit es nicht so nahe an dem Worte stehet, hinter ein Punctum aber pfleget man mehrentheils ein viereckigtes Quadrätgen zu schlagen. Es ist aber hierinnen ein mercklicher Unterscheid zu machen, wenn nemlich Materien sind, da fast in allen, oder in der andern und dritten Zeile, Puncta vorkommen, alsdenn kan es

nur ein Schließquadrätgen verrichten, und dann und wann, etwan in der 10ten und 12ten Zeile, ein viereckigtes genommen werden. Denn wollte man sich in oberwehnten Materien an diese Regel binden; So würde der Druck nicht anders aussehen, als hätten ihn die Krähen ausgehackt. Dergleichen man in sehr vielen Wercken antrift, welches aber nicht zu dulden, noch zu heben ist. Es ist eine höchst nutzbahre Nothwendigkeit eine Columne, wie die andere, recht nach den Maß auszuschliesen. Denn ausser diesem stehet keine Zeile, keine Columne gleich, sondern eine Ecke stehet auf die andere, unterwärts, auch wohl Bogen weiß, welches dem Druck, er sey noch so reinlich, ein garstiges Ansehen giebet. Es kan auch eine solche Forme selten ohne Ausfallen geschlossen werden, wie es die Vernunft und Erfahrung täglich lehret; Man hat zwar vor diesem rechte Maßhacken gehabt, theils von Holtz, theils von Meßing, welche letztern mir sehr wohl gefallen, weil man solche schieben und mit einem Schräubgen fest haltend machen kan. Es ist mir aber dergleichen nur einer, und zwar bey einem alten, aber accuraten, Setzer zu Gesichte gekommen. Doch halte ich es vor einen Uberfluß. Man nehme nur sonst einen harten und im Winckel gestossenen Steg, und schneide eine accurate Kerbe, so lange die Columne seyn soll, hinein, und drücke alsdenn die Columne, wenn sie aus ist, absonderlich, wenn Späne darinnen sind, fest mit der Hand an, und halte sie nach dem gleichen Schnitt an, so wird man nicht fehlen können. Es ist zwar gebräuchlich und auch höchst nöthig, daß man am Ende aller Columnen ein Quadrat Zeile schlage, und zwar darum, daß die Custodes nicht wegfallen, und die Columnen, absonderlich wenn die Stege nicht lang genug,

nug, recht angeschlossen werden können. Aber Schade, daß aus dieser nützlichen Sache zuweilen so ein übler Mißbrauch entspringet. Denn da wird statt der Quadrat Zeile auch zum öftern ohne Noth der Custos gesetzet, oder statt einer, zwey Quadrat Zeilen, geschlagen, da denn eine Columne kurtz, die andere lang ist, welches denn recht übel aussiehet. Dahero muß man solches einem Knaben im Anfange nicht zulassen, sondern ihm feste einbinden, daß eine Columne durchgehends so lang, als die andere, seyn müsse. Es finden sich dennoch wohl Ursachen, daß man solches aus höchster Noth thun muß, welches alsdenn, und nicht eher, zu entschuldigen ist. Man darf sich auch nicht verdriessen lassen, einige Tage nach einander alle Columnen, so der Knabe gesetzet, mit ihm im Schiffe durchzulesen, damit man ihm auf frischer That die Fehler zeigen, und zur Besserung vermahnen kan; Auch alle Zeilen mit dem Finger untersuchen, ob er egal ausgeschlossen. Und weil dieses ein Haupt-Mangel ist, muß man ihn vor allen Dingen wohl dazu anhalten. So viel zum Unterricht im Setzen.

Vom Ablegen.

WAs das Ablegen anlanget, so dienet zur Nachricht, daß man einen Knaben nicht eher Ablegen lassen darf, biß er zuvor die Kästen recht gewohnet ist, und gleichsam blindlings die Fächer zu zeigen weiß. Denn sonst wird ihm solches sehr sauer vorkommen, ja wohl in beyden, so wohl im Setzen, als Ablegen, in einer geraumen Zeit sehr wenig zunehmen Da er sonst, wenn er 3. oder 4. Wochen im Setzen sich geübet, das Ablegen in wenig Tagen begreifen kan. Denn am

Ablegen ist gar zu viel gelegen. Man sollte also einem Knaben die Regel billig ein mal recht einprägen und ihm solche mit Buchstaben auf seinen Ablege-Span vorschreiben, damit er sich bey Aufhebung seines Grifs dessen allzeit erinnern möge, daß er seine Arbeit nur einmal, nicht aber, wegen des unumgänglichen vielen Corrigirens, zweymal, oder wohl gar dreymal thun dürffe, welches denn, nicht allein ihm selbst, sondern auch seinem Herrn zum höchsten Schaden und Nachtheil gereichet. Ich sage zum Schaden, weil ein solcher Mensch, der übel ablegt, ohnmöglich accurat setzen kan, und also die meiste Zeit mit corrigiren zubringen muß; womit er aber weder sich noch seinem Herrn Nutzen schaffet. Denn das Corrigiren wird weder ihm, noch seinem Herrn, bezahlet. Zumal, wenn es von seiner eigenem Schuld und Nachläßigkeit herrühret. Darzu kommt noch, welches das allerärgste ist, daß ein solcher die stumpfeste Aale hat, damit er corrigiret. Denn weil er viel zu corrigiren hat, so muß er solche desto öfter wetzen. Wenn er nun eine solche übel zugerichtete Aale hat, und solche an den falschen Buchstaben setzt; So fährt er entweder darüber hin, weil sie nicht haften kan, und verderbet damit etliche Buchstaben auf einmal, oder wenigstens zwey; Einen, der neben dem falschen steht, und den falschen zugleich mit. Den falschen mit dem Grad, der sich wegen der Dicke der Aale aufwirft, und seinen Nachbar, weil er ihn zugleich einen Drucks in Aufhebung des falschen mit giebt. Kommt nun ein solcher Setzer in eine zarte und kostbahre Schrift, als Corpus, Petit Nomparel, da zuweilen der Centner 60. 70. bis 80. Reichsthaler kostet; So kan er solche dem Herrn so zustutzen, daß er sie in kurtzem beym Schriftgiesser wieder bestellen

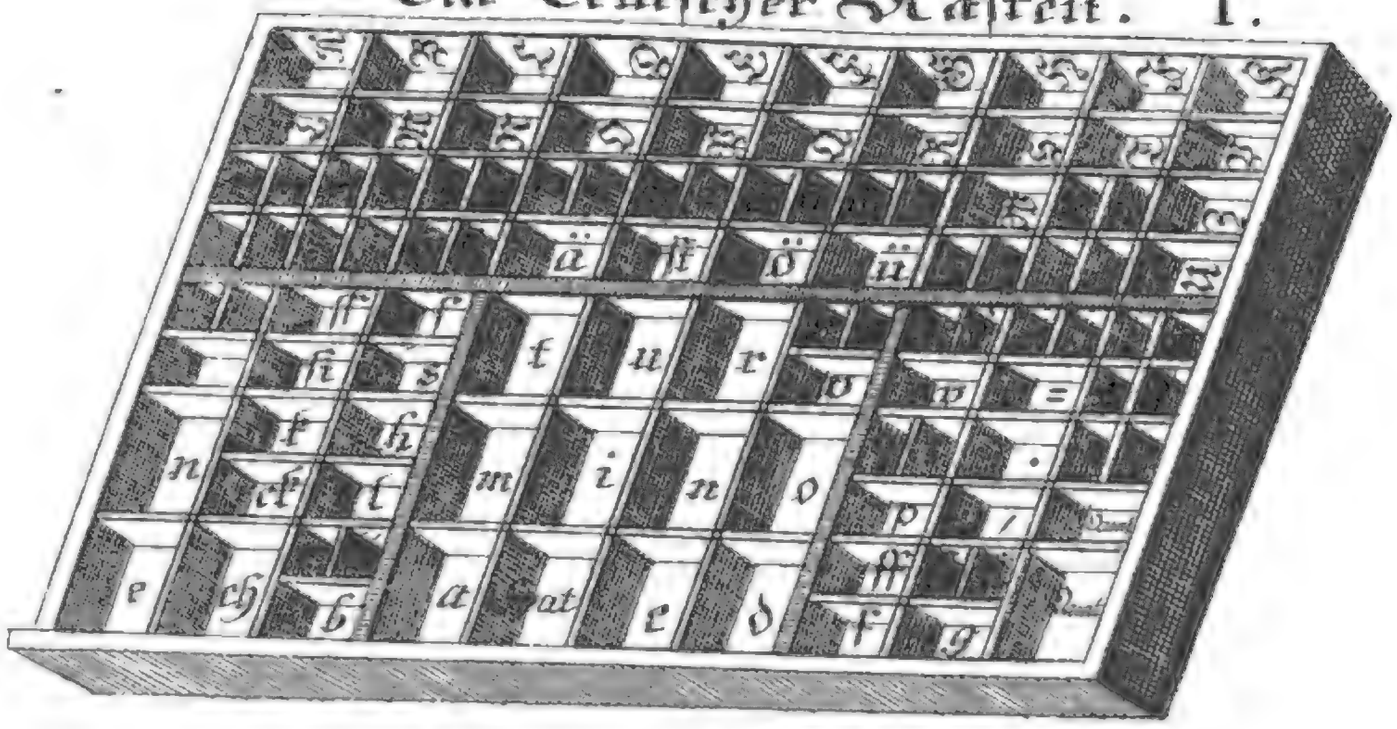
kan.

kan. Dieſes iſt eine ſolche ſchlimme Sache, daß ein Herr vielmals ſelbſt nicht errathen kan, wie es doch zugehet, das ſeine Schrift in ſo kurtzer Zeit verdorben worden; Man zähle aber nur einmal die Fehler nach, die ein ſo ſchlimmer Ableger in einem Bogen machet, da vielmals mehr, als 3 bis 400. herauskommen, und zähle nur ſo viel Buchſtaben, die dadurch übel zugerichtet werden, und laſſe ihm etliche Wochen nach einander ſo fortſetzen; So kan man leicht die Rechnung machen, wie viel noch gut bleibt. Anderer Ubel zu geſchweigen. Zum Nachtheil gereichet es, weil ein ſolcher ſchlimmer Ableger und unumgänglich falſcher Setzer wegen der Menge der Fehler ohnmöglich alles auf einmal corrigiren kan, wenn es gleich noch ſo gut von den Correctoribus gezeichnet wird; Entweder, er läſſet viel ſtehen, oder er confundiret ſich, und machet übel ärger. Wird es nun zum andern mal, wie gebräuchlich, corrigiret; So ſtellen ſich alsdenn faſt eben ſo viel, wo nicht mehr, Fehler, als zuvor ein. Will er nun ſolche verbeſſern, ſo geſchiehet es denn zum öftern, daß er über unrechte Oerter geräth, und das Gute falſch machet. Kommt es alsdenn gleich zur Reviſion, ſo ſiehet er wohl, daß das falſche nicht corrigiret iſt, und machet wohl einige recht, wo er aber vorher den unrechten hinein geſtecket hat, kan er nicht ſehen, weil er an dem Orte nichts gezeichnet findet. Und ſolche Setzer ſind gut, wenn an den letzten Bogen einige Columnen fehlen, daß ſie ſolche mit ihren Erratis anfüllen können. Dahero muß man Gedult mit einem Knaben haben und ihm anfangs gantz langſam Ablegen laſſen, aber nur recht und accurat. Nach und nach wird er auch hurtig darinnen werden. Wenn er ja einen Buchſtaben falſch eingeworffen hat; So muß er ihn

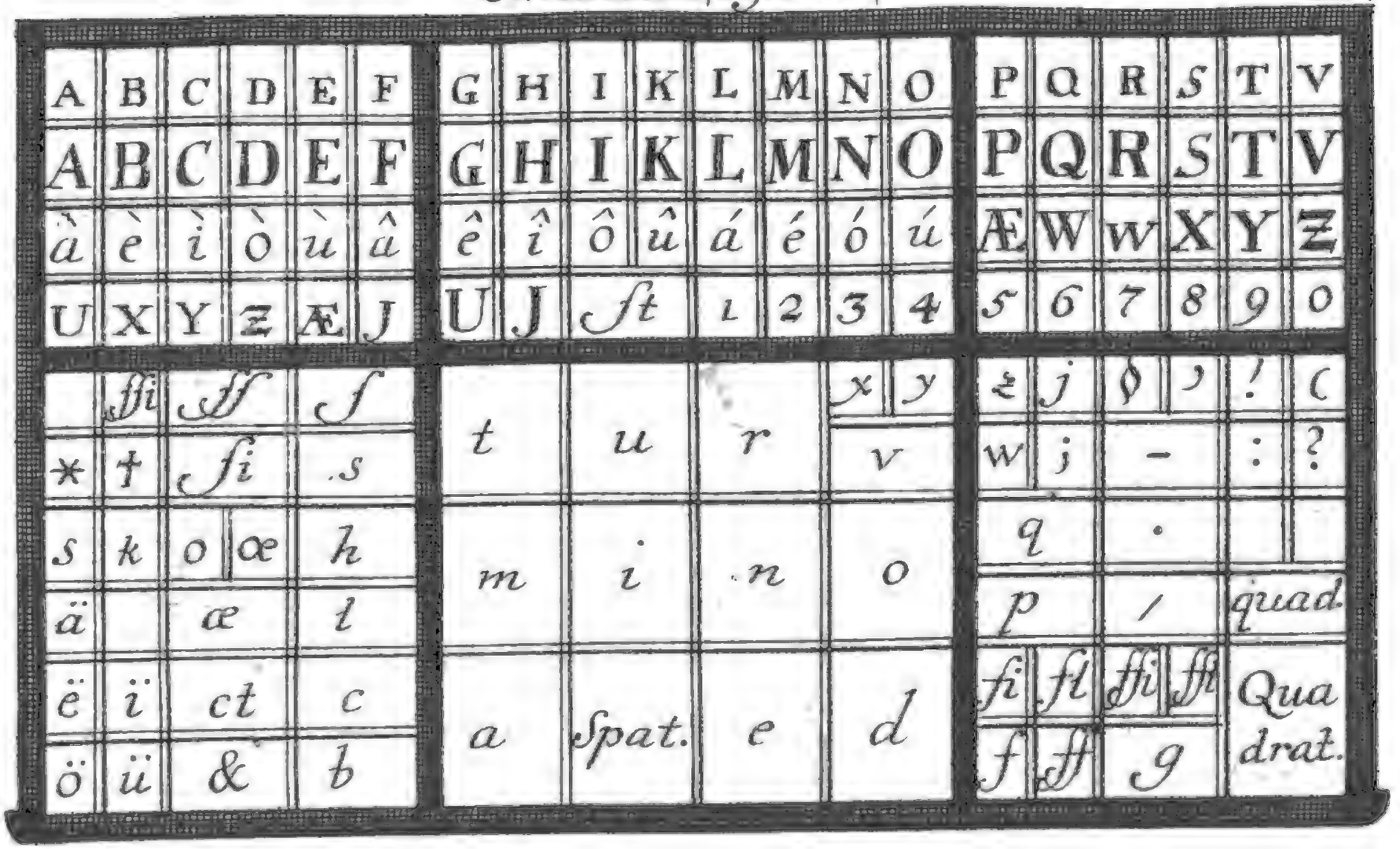
wieder ſuchen, ſollte er auch das gantze Fach ausſetzen. Wird man ihm dieſes feſt einbinden, und gefährlich machen, ſo wird er ſich ſchon in acht nehmen, abſonderlich, da man anfangs, wenn er anfängt abzulegen, alle Columnen mit ihm, wie bey dem Anfang des Setzens, durchlieſet; So kan man alsdenn leicht ſehen, wo er falſch abgeleget. Solches muß man ihm auf das ſchärfſte verweiſen, und zur kunftigen Verbeſſerung ermuntern. Uber 6. Zeilen muß er zuerſt nicht anfaſſen, ſonſt wird es ihm zu ſauer, ſo lange zu halten: Nach und nach kan er mehr nehmen, und wie es denn nichts neues, daß ſolche Anfänger zum öftern umwerffen, ſo laſſe man ihnen die lincke Hand mit dem Griffe ſtets über das Spatium-Fach halten, damit, wenn ja etwas vom Griffe abfället, man es deſto eher wieder heraus ſuchen kan, biß er es gewohnet, alsdenn darf er ſich eben daran nicht binden. Auch ſoll er über 2. Sylben anfangs nicht zwiſchen die Finger nehmen, ſondern nach und nach mehr. Vor allen Dingen aber muß man dahin ſehen, daß er die Littern ſeitwärts ablege. Denn ſonſt fallen ſie auf die Köpfe, welches verurſachet, daß die Schrift kaum halb ſo lange, als ſonſt, dauret. Denn wie ein jeder Buchſtabe ein, und auch mehr, zarte Scharffirungen hat, ſo fallen ſolche mit der Zeit rund und ſtumpf, und ſchadet der Schrift mehr, als das Waſchen und Drucken. Man findet dergleichen Setzer, die es alſo machen, allein ſelbige ſind einer Druckerey höchſt ſchädlich. Denn ſie ſchaden mehr, als ſie verdienen. Und dieſes wird der zehende kaum inne. Es fügt ſich vielmals, daß eine Schrift, die auch von gutem Zeuge gegoſſen, ehe man ſich ſolches verſiehet, ſtumpf wird, da weiß alsdenn Niemand woran es gelegen: Allein man unterſuche es nur

recht,

Ein Teutscher Kasten. I.

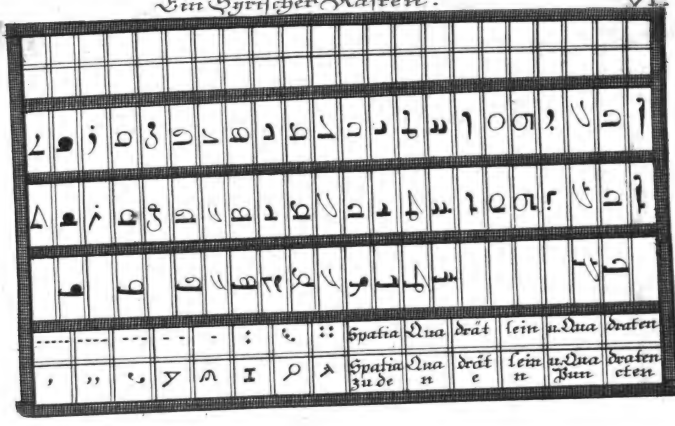


A B C D E F G H I K L M
N O P R S T U V W Y Z v ſi ff f
ff ffi ſt ſp ſk ſt ú ú ſt 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0
Č Ď Ģ ſſ ſ u ý w ŕ · ~ ů x ? !
Ř Ě Ž ö s t y r ck ʒ : ;)(
š ó ſi h ť m i n o é ʒ Ligat. Ligat. Ligat.
æ Q q ė ł p / Zaviertel
* † ‡ c č a Spatia e é ð þ Quadra ten
ch a ė g ġ

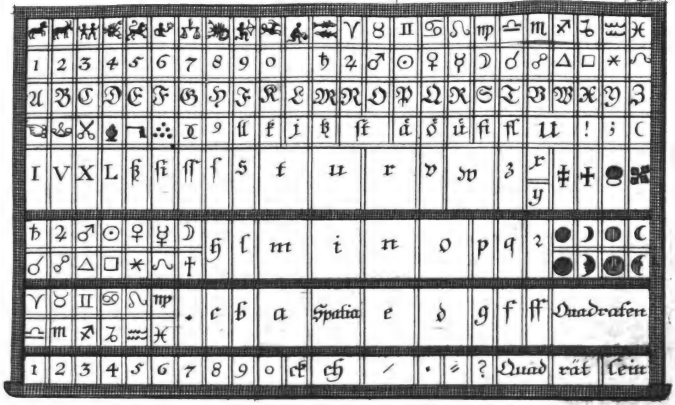

A B C D E F
G H I K L M N O
P Q R S T V
A B C D E F
G H I K L M N O
P Q R S T V
à è ì ò ù â
ê î ô û á é ó ú
Æ W w X Y Z
U X Y Z Æ J
U J ſt ı 2 3 4
ſ 6 7 8 9 0
ffi ff ſ
x y
ż j ◊ ’ ! (
t u r
v
w j – : ?
ſi .s
ſ k o œ h
q ·
m i n o
ä æ l
p / quad.
ë ï ct c
fi fl ffi ffl
Qua
a Spat. e d
drat.
ö ü & b
f ff g

Spatia
Spatia
Quadra
Sext.

| | | |


Spatia
Qua
drät
lein
u. Qua
draten
Spatia zu den
Qua
nn
drät
e
lein
n
u. Qua
Pun
draten
cten

| | | |


Spatia
Quadraten
Quad
rät
lein

recht, so wird man schon hinter die Ursache kommen. Corrigiren und ablegen verderben vielmals die besten Schriften vor der Zeit. Dahero ist es höchstnöthig und zuträglich, daß man einen Knaben gleich im Anfang vor solche Fehler warne, auch zugleich die Ursache solches Ubels entdecke; Wird nun ein Knabe accurat ablegen, und gut lesen; So wird er wenig zu corrigiren machen. Denn falsch wird einer so leicht nicht greifen, wenn er die Kunst gewohnt ist, er müste denn gantz keine Gedancken auf seine Arbeit haben. Dahero habe ich vor nöthig erachtet, ihm etliche Kästen hier vor Augen zu legen, wie die Buchstaben in ihrer Ordnung so wohl in teutsch-lateinisch-als auch orientalischen Sprachen in Fächern liegen, damit er sich desto eher einen Begrif davon zu machen weiß. Welches ihm alsdenn sehr wohl zu statten kommen wird.

Vom Corrigiren.

CCorrigiren ist eine Arbeit, welcher ein Setzer allezeit lieber überhoben wäre, als daß er sie thun möchte. Darum heißts: **Sieh aufs Buch**, einmal recht, so darfst du es zum andern, oder dritten, mal nicht erst recht machen.

Wohl abgelegt und recht gelesen;
Ist stets der schönste Satz gewesen.

Doch weil das Corrigiren unumgänglich nöthig, wenn der Setzer auch noch so accurat ist; So will ich solches auch nicht übergehen. Man pfleget sonst im Sprüchwort zu sagen: **Wie das Werckzeug; So der Meister**; Es trift auch gemeiniglich ein. Ein übler Setzer hat mehrentheils die stumpffeste, und ein guter die schärfste Aale: Die Ursache aber ist bereits schon bey dem Bericht des Ablegens gemeldet wor-

worden. Eine gute länglicht zugewetzte Aale muß ein Setzer haben, wo er anders gut corrigiren und den Littern keinen Schaden zufügen will; Und wenn er diese hat, so ist die Arbeit schon halb geschehen. wenn man nun dem Untergebenen nicht mehr im Schiffe nachlieset, sondern es auf die Correctur ankommen läst, alsdenn muß man ihm sein Gesetztes sogleich mit corrigiren lassen, damit er siehet, was vor eine verdrießliche Arbeit es sey, und sich also, wenn er solcher einiger massen überhoben seyn will, künftig besser inachtnehmen möge. Allererst ist nothwendig, daß die Forme, welche er corrigiren soll, absonderlich, wenn die Rame noch darüberliegt, wohl geluckert werde, damit er nicht die Aale, und zugleich viel Littern, zerstosse. Er muß Columne gegen Columne, Zeile gegen Zeile, legen, damit er im Augenblick das Gezeichnete auf dem Bley finden kan. Denn sonst wird er die Zeit mit Suchen zubringen; Alsdenn muß sein Informator bey ihm stehen, und zeigen, wie er erst die Aale mit der rechten Hand recht halten und den falschen Buchstaben nach Vortheil, nemlich, wo er den besten Platz dazu findet, anfassen und mit Zuthuung des Zeige-Fingers der lincken Hand ausheben soll; Man muß ihn gleich anfangs gewöhnen, daß er den falschen Buchstaben, den er mit der lincken Hand heraus ziehet, gleich wieder in Kasten an seinen Ort und Stelle lege, ehe er den rechten davor hinein steckt, und ja nicht zugeben, daß er solche auf der Forme, bis er fertig ist, herum sudelt, welches eine garstige Gewohnheit ist. Denn solche Correctores haben mehrentheils im Gebrauch, wenn sie fertig, und die Forme um und um mit Littern beworffen, daß sie solche zusammen raffen, weil derselben

ben manchmal eine gute Hand voll sind, und solche, entweder unter den Kasten, oder sonst an ein Oertgen, wo man selten pfleget hin zu kommen, hinwerffen; Andre haben zwar den Vorsatz, solche schon mit Gelegenheit abzulegen, allein es sammlet sich gar zu bald ein Hut voll zusammen, und alsdenn kommt es ihnen zu sauer an, und werden so lange herum geworffen, bis sie gantz und gar unbrauchbar worden, und zu nichts, als zum umschmeltzen, nütze sind; dahero muß man solches gleich anfangs durchaus nicht zugeben. Ist nun die Forme lucker, und die Aale scharf; So darf er den falschen Buchstaben kaum anrühren, so wird er ihn mit Zuthuung der lincken Hand, mit leichter Mühe heraus heben können, wird auch nicht nöthig seyn viel zu bohren, und dadurch einen Grad aufzuwerffen, mithin den Buchstaben unbrauchbar zu machen, ja man wird es auch nicht einmal sehen können, wo er ihn angefasset hat. Und dieses ist die rechte Art im Corrigiren.

Vom Formenschliesen

WAs das Formenschliesen anlangt, so wird mancher darüber lachen, daß man solches zu berühren, sich hier die Mühe gegeben. Denn man hält es fast vor das geringste, so ein Setzer wissen soll. Daher pflegt man auch, wenn man einen Ignoranten beschreiben will, insgemein zu sagen: **Er kan nicht einmal eine Forme recht schliesen**; Allein ich versichere, daß auch dieses hauptsächlich allhier eine Stelle verdiene, und zwar darum, weil durch das Schliesen der Druck bald ein gutes, bald ein übles, Ansehen gewinnet. Denn wie man eine Forme zum ersten mal schließt, so wird sie mehrentheils bleiben, und ob sie gleich

gleich im Zurichten des Druckers wegen des Registers gleich gerücket werden muß, so werden doch eben wegen des vielen Rückens hin und wieder die Zeilen krum und ungleich getrieben. Dahero kommt das Schliesen hauptsächlich auf den Setzer an; Ein Setzer nun, der in einem Wercke setzt, hat auch mehrentheils seine gewisse Ramen, diese nun muß er wohl verstehen, und sich ihrer Fehler erkundigen. Massen man leider, auch wohl in den accurateſten Druckereyen, unter 10, kaum eine findet, die ihre 4. Winckel recht hält, und nicht windschief ist, man wäre auch wohl gerne zufrieden, wann sie nur 2. Winckel, nemlich, wo das Capital liegt, recht hielten. Dieses nun zu erfahren, wo der Fehler stecket, brauchte man freylich ein accurates Winckelmaß. Weil man aber solches sonst in Druckereyen nicht findet, ob es gleich höchstnöthig wäre, so faltze man nur einen Bogen Pappier in Quarto der etwas steif ist, so hat man auch einen Winckel, und diesen halte man an beyde Winckel des Capitals, so wird man leicht sehen, wo es ihm fehlet, und wie man durch schiefgeschnittene Späne ihm zu Hülffe kommen soll. Man muß aber, nach diesem Span, der einmal recht ist, etliche schneiden, weil einer leicht verlohren gehet, denn sonst müste man allezeit den Winckel wieder ausmessen. Aller dieser Mühe kan ein Buchdrucker Herr mit geringen Kosten überhoben seyn, wenn er nemlich die beyden Ecken des Capitals recht im Winckel feilen und richten läst, oder, da dieses nicht angehet, weil öfters gar zu viel fehlet, und die Stange dadurch zu schwach werden möchte, so muß man an statt des höltzernen einen eisernen, oder meßingen Span durch den Schlösser, oder einen Künstler machen lassen, der den Winckel gleich macht, und durch ein paar Zäpfgen fest angeniedet

niedet wird, alsdenn braucht man keines Flickens mehr, und kostet nicht viel. Wann nun die Rame recht accurat oben uud unten im Winckel des Capitals über, und angelegt ist, alsdenn muß man erst die Columnen mit den Schließnagel recht antreiben, und zwar just eine Forme wie die andere. Alles aber was in die Quere geschossen wird, als Quart, Querduodez, Sechszehen, zwey und dreyßig, und dergleichen, muß zuerst forne, wo ich an der Rame stehe, was aber die Länge nach, als Folio, Octav, lang Duodez, u. d. g. geschossen wird, seitwärts zur lincken, oder rechten Hand, wo nun die Schrauben stehen, angetrieben werden; Auf eben dergleichen Art muß man auch zuschliesen, nicht aber, wie einige gewohnet, eine Schraube anfangs 2. oder 3. mal herum drehen, sondern jede kaum halb herum, und denn immer stärcker und stärcker, wird man dieses inachtnehmen, so darf man sich nicht besorgen, daß etwas heraus fällt, es wäre denn, daß sich die Stege spanneten, wornach man aber, wenn man das Format überschlägt, billig sehen muß.

Vom Revidiren.

DAs Revidiren muß man einem Anfänger nicht überlassen, sondern erst zeigen, wie er es machen soll. Nemlich er muß, wie im Corrigiren, Columne gegen Columne, und Zeile gegen Zeile, halten, damit er gleich sehen kan, ob das falsche gemacht ist, oder nicht. Ich halte aber vor das rathsamste, daß der Informator allezeit selbst revidire, und solches niemals einem Jungen vertrauete. Denn die Jugend ist hierinnen zu flatterich, und kommt doch alles auf eine gute Revision an. Denn es ereignen sich auser dem, was corrigiret worden, noch viele Fehler, als da steigen im corrigi-

rigiren, oder schliessen, Spiesse auf, oder es verrückt sich was; oder es fallen Colum-Ziffern um, und was dergleichen mehr ist, darum muß man alle Columnen noch einmal wohl ansehen, absonderlich nach den Columnen Ziffern, ehe fort gedruckt wird. Was die übrigen Kleinigkeiten anlangt, wird ein verständiger Setzer schon selbst zu zeigen wissen. Hat er ihm nun dieses, was hier erwehnet worden, recht beygebracht, so zweifle ich nicht, er wird vor einen guten und fertigen Setzer paßiren können, und solches demjenigen, der ihm davon Unterricht ertheilet, Zeit Lebens zu dancken wissen.

Vom Ausrechnen.

EIn Manuscript recht gut auszurechnen, wird von den meisten vor eine sonderliche Kunst gehalten, absonderlich, wenn es bald enge, bald weitläuftig, bald schmal, bald breit, auch wohl an dem Rande hin und wieder etwas hinein geschrieben ist. Es ist auch an dem; Allein sie bestehet mehrentheils in der Vorsichtigkeit, so man hierinnen gebrauchen muß; Es dienet hiervon zum Unterricht, daß man ein Manuscript, ehe man es auszurechnen anfängt wohl durchsehen, und die Blätter und Seiten, so nicht egal mit den meisten geschrieben sind, mit einem gewissen Zeichen bemercken muß. Wo es breiter geschrieben ist, muß man ein gewiß Zeichen machen, wo es enger geschrieben, wieder ein anders, und wo es die Noth erfordert noch ein anders, damit es einem gleich im Ausrechnen in die Augen falle, und man gleich an dem Zeichen sehe, wo ich weitläuftiger, oder enger, rechnen muß. Wann dieses geschehen, so suche man eine Zeile in dem Manuscript aus, die man meynt, daß sie mit den meisten überein treffe,

und

und ſetze ſolche in demjenigen Format ab, darinnen man ſolches ausrechnen ſoll, ſo weit ſie hinein gehet, hernach zehlt man die Syllben, oder welches noch gewiſſer, die Buchſtaben ab, die in Winckelhacken genommen worden, mercket, oder ſchreibet ſolche zur Nachricht vor ſich auf, hernach fange man von forne eine Zeile an zu ſetzen, und ſo lange fort, bis eine gerade Zeile heraus kommt, welches ſich öffters in der 2. 3. oder 4ten Zeile zeiget, dieſe Zeilen aber muß er mit Rothſtein zur Nachricht auszeichnen, wie weit eine jede gegangen; Weiß er nun wie viel geſchriebene Zeilen gedruckte Zeilen geben, ſo kan er ohne Sorge fort rechnen, doch muß er im geſchriebenen allezeit einen Strich machen, wo gerade Zeilen ausgehen. Kommt er nun an eine Paſſage die enger, oder breiter, geſchrieben, ſo darf er nicht erſt wieder eine Zeile abſetzen, ſondern nur die Syllben, oder Buchſtaben, zehlen, ſo weiß er ſchon ohngefehr, wie viel in eine Zeile gehet, und muß ſich alſo im Ausrechnen hiernach richten. Alle Columnen und Bogen muß er accurat auszeichnen, ſonſt wird er nichts gutes machen, und wenn er fertig, ſo traue er ja ſich ſelbſt nicht, ſondern zehle alle Columnen nochmals mit gutem Verſtande nach, und paginire zugleich die Columnen und ſehe nach der Tabelle, ſo wird er ſo leicht nicht fehlen können, er muß ſich aber doch ſeine Mühe und Arbeit von dem Verleger bezahlen laſſen, weil es eine mühſame Arbeit iſt.

Wie ein Drucker-Knabe zu informiren, daß er ſauber und reinlich drucken lerne.

ICh habe oben gewieſen, wie ein Knabe bey dem Setzen beſchaffen ſeyn muß, wenn man ihm was rechtes lernen will: Alſo wird es auch nöthig

seyn, daß etwas von der Beschaffenheit eines Drucker-Knabens allhier Meldung geschiehet; Er muß nemlich von etwas starcken Gliedmassen, gesund, und nicht gebrechlich seyn. Denn das Drucken kommt nicht allein auf die Geschicklichkeit des Verstandes, sondern hauptsächlich auf die Stärcke des Leibes mit an, weil so wohl das Auftragen, als Ziehen, Kräffte erfordert, wo anders ein guter Bogen gedruckt werden soll, und kan dahero ein Kunst-Verständiger gar leicht an dem Druck mercken, wo der Drucker seine Kräffte gespahret hat. Es muß demnach anfangs ein Anführ-Gespan, wie man sie zu nennen pflegt, sein Gedult haben, wenn er einen solchen Knaben an die Presse bekommt, und ihm vors erste zeigen, wie er die Ballen fassen, die Farbe darauf reiben, und auf der Forme einen ordentlichen Gang sich anzugewöhnen beflieſſen seyn soll, damit die Columnen an allen Orten von den Ballen getroffen werden; Ferner, wie er die, in denselben befindlichen, Haare accommodiren soll, damit selbige von der Näſſe trocknen, und wieder gebraucht werden können. Ingleichen, zu welcher Zeit er selbige anfeuchten und das Mittelmaß darinnen treffen soll, daß solche nicht zu viel, und auch nicht zu wenig, Wasser bekommen, weil durch die viele Näſſe die Farbe durchs Leder schlägt, und nicht allein das Leder, sondern auch die Haare, dadurch Schaden leyden; Wenn der Knabe nun von diesen eine Erkänntniß hat; So kan man ihn an den Deckel stellen, und Unterricht geben, wie er das Pappier accurat einstechen muß, damit es so wohl unten, als oben, wie auch auf den Seiten, gleiche Breite habe; Uberdies muß er sich einen ordentlichen Zug angewöhnen, damit er nicht verfahre, da der Tiegel auf dem rechten Satz die Seiten Columnen nicht berühret, bey dem andern Satz aber allzustarck erscheinet,

zu-

zumal, wenn er über das ordentliche Ziel bey dem Hineinfahren geschritten ist. Dahero anfangs nöthig, daß man ihm solches mit einem Kreiden-Strich bemercke, wie weit er mit dem ersten, und dem andern Satz kommen soll; Man unterrichte ihn endlich, daß er am Deckel seine Augen und Gedancken zu nichts anders wenden und kehren soll, als eintzig und allein auf den Bogen, daß, woferne sich etwann ein Mangel wo befindet, man solchen in der Zeit heben, und abhelffen könne, ehe mehr Schaden daraus anwächst; Man muß aber den Knaben anfangs nicht zu harte angreiffen, weil Drucken an und vor sich eine saure und schwere Arbeit ist, bis derselbe es nach und nach gewohnet wird, (welches auch schon oben bey dem Setzer-Knaben erinnert worden,) Wenn nun der Knabe in allen erwehnten Stücken unterrichtet worden ist; So kan man ihn auch anweisen, wie er eine Forme Zurichten lerne, welches das nöthigste Stück bey einem Drucker ist, dabey man ihm zeiget, wie viel er oben und an der Seite bey dem Tiegel legen soll, welches Capital genennet wird. Ferner, wie er nach dem ersten Abzug, wenn das Register nicht stehet, die Forme rücken, oder hie und da etwas einlegen soll, er kan auch, wenn er Lust hat etwas zu thun, sich selbsten darinnen exerciren, damit es ihm hernach desto leichter ankomme. Hat er Register, so keilet er die Forme in der Presse fest, und ziehet vom neuen einen umgeschlagenen Bogen ab, und wo noch etwas am Register mangelt, hilfft er solchem durch Schlagung der Puncturen ab; Er muß aber wohl untersuchen, wenn er die Forme in der Presse hat, einen Bogen abzuziehen, ob die Puncturen in den Mittelsteg richtig eingehen, weil sie ausser dem, wenn sie auf die Rame kommen, gar leicht abbrechen, oder krumm werden. Fehlt es woran, so muß er die Forme so lange rücken,

bis es vermieden wird. Es wird immer Aufsicht erfordert an dem Deckel, und verlasse man sich ja nicht darauf, sondern untersuche dann und wann, ob das Register, so bey dem Anfang sich gezeiget, beständig ist, umschlage manchmal einen Bogen, denn es geschiehet vielmals, daß ein Keil sich verrücket, dadurch die Forme fortgehet, damit man solches bey Zeiten innen werde. Je vorsichtiger einer hierinnen ist; Je accurater wird er auch: Welches ihn in der Welt glücklich macht. Man lerne ihm auch eine Forme waschen, und zeige ihm den Nutzen und den Schaden, welchen er seinem Herrn dadurch zu wege bringen kan, wenn er die Schrifft nicht wohl in acht nimmt, da er solche dem Setzer überliefert, wenn die Farbe noch halb daran klebet, wodurch nicht allein ein solcher Mensch an seiner Arbeit gehindert wird, sondern auch die Schrifft grossen Schaden leydet. Es wäre zwar noch vieles zu erinnern; Ich überlasse es aber demjenigen, der einen solchen Knaben unter seine Information bekömmt, und zweifle nicht, dieser werde ihm alles, was ihn mit der Zeit glücklich machen kan, aufrichtig entdecken; Welches auch zu seiner eigenem Ehre mit gereichet.

Von Bereitung des Firniß.

DArzu wird besonders ein gutes altes reines Leinöel, welches in einer darzu aptirten kupfernen Blase so lange gesotten wird, bis das Oel so dick, als Honig, und fast wie zerlassener Leim wird. Vorher aber muß selbige wohl untersucht werden, ob sich nicht von dem vorigen Gebrauch Unreinigkeiten auf dem Boden angesetzt, welches, soferne es unterlassen wird, allerhand Verdruß erwecken kan. Wann nun dieses geschehen, so kan man sie mit dem Oele über das Feuer setzen und sich einiger Ziegelsteine bedienen,

da-

damit die Gluth desto besser um dieselbige herum schlagen kan. Anfangs kan man sich eines starcken Feuers bedienen, bis es zum Kochen, oder Sieden, gebracht wird, da sich denn die Unreinigkeiten hervor thun, welche mit einem Löffel abgeschöpffet, oder abgekröschet, werden müssen. Nach solchem bedienet man sich einer gewissen Mase Brod, welches man an höltzerne Spiese steckt, und hinein hält, damit das Oel desto mehr durch einander gehe und beweget werde. Man will auch sagen, daß solches davon desto eher dicker werde und auf dem Pappier leichter trockne. Einige bedienen sich auch, wegen erwehnten Mittel, der Silber-Glätte, und Minie, welche sie mit kochen lassen, und wenn sichs auf den Boden gesetzt, giessen sie das Oel sachte ab, da es denn klärer, als vorher, ist. Es giebt auch noch andere Species den Firniß auf dem Pappier zu trocknen. Einige wollen solches mit Glaß und pulverisirten Crystall zu wege bringen; Andere nehmen Spickol, weil selbiges trocknend, oder auch Steinöl; Am allerbesten aber trocknet der Balsam Capaiva, er ist aber zu solchem Gebrauch zu kostbar.

Es hat jeder seine sonderbahre Handgriffe, die Arbeit vollkommen zu machen, wie alle andere Künstler. Ich halte dafür, daß die genaue Aufsicht, und die Gedult, so der Firniß erfordert, damit er nicht zu dünn, noch zu starck werde, das meiste bey der Sache thue, daß er wohl gerathe.

Man bleibe also bey seiner Ordnung und verwahre die Blase mit dem dazu applicirten Deckel, und stecke die dazu gehörige Stange durch die Rincken, damit man bey ereigneter Noth, dieselbe vom Feuer abheben kan, man tractire solches mit etwas gelindern Feuer, als vorher bey dem Anfang geschehen. Mercket man, daß das Oel steigt und am Halse der Blase heraus

dringet, so nehme man selbige nicht gleich vom Feuer, sondern verwehre solches mit trockner klarer Erde, oder Asche, so lang man kan; Will es sich aber dadurch nicht zwingen lassen, so nehme man selbige davon und observire dabey, daß die Blase nicht auf die blose Erde, sondern auf den dazu gemachten Stroh-Crantz, gesetzt werde, weil von der Feuchtigkeit der Erde das erhitzte Oel einem nicht wenig zu schaffen machen, oder auch die Blase Schaden leyden kan. Kurz: Es muß in allen Vorsichtigkeit gebraucht werden, weil man dabey allerhand Unglücks-Fällen unterworffen ist.

Man muß auch verhüten, daß von dem Oele, was oben durch den Deckel dringt, nichts an der Blase herunter lauffe und vom Feuer in Entzündung gerathe, welches einem alsdenn nicht geringen Verdruß machet.

Wann man nun die Blase vom Feuer genommen, so untersuche man alsdenn, ob sich bald Firniß zeige, thue etliche Tropffen auf einen Teller, oder Scherben, und sehe, ob er Faden ziehet; Man kan auch selbigen anzünden, damit, wo sich noch etwas von Unreinigkeiten findet, selbige durch solches anbrennen vollends verzehret werde. Man verfahre aber auch damit nicht zu lange, damit sich solches nicht allzusehr erhitze, und man alsdenn, weil man ihn offen hat, nicht in grösere Gefahr lauffe. Ist er nun also, obbeschriebener Maßen, gut, so lasse man ihn wohl auskühlen, bis man in solchem einen Finger erleyden kan, alsdenn giesse man ihn in das Farbe-Faß, und rühre den Ruß darunter, NB. welcher aber mit den Händen muß klar gerieben werden, damit er sich desto besser mit dem Oele vermenge. Man kan auch alsdenn etwas Wasser auf die Farbe giessen, weil solches die Farbe vor der Unreinigkeit verwahret.

Eine

Digitized by Google

Eine andere Art.

Es ist der Grund eben nicht anders, als wie schon gedacht, ein gutes Lein-Oel, welches nicht mit Rübsaat-Oel verfälscht seyn muß, und wenn es im Kochen, so soll man etwas Brod und eine Zwiebel hinein halten, bis beydes gantz schwartz worden, weil solches die Fettigkeit des Lein-Oels an sich zöge, dahero es käme, wenn dieses unterlassen, daß die Farbe auf dem Pappier gelb würde, weil man dem Oel seine Fettigkeit nicht benommen. Das Lein-Oel dasto geschwinder Zähe zu kriegen, sollte man etwas Asphalthum hineinwerffen, damit auch die Farbe desto geschwinder auf dem Pappier trockne, imgleichen die Blätter nicht an einander kleben bleiben, so sollte man Parum Litharg. und eine Cuspidem Vitrioli hinzu thun, so würde es ein unverbesserlicher Firniß.

Vernünftige Gedancken von den Ursachen der Druckfehler, nebst einem Unterricht für diejenigen, so gedruckte Wercke corrigiren wollen.

§. 1.

Nachdem ich dir, geneigter Leser, in vorhergehenden Blättern einen wohlmeynenden Unterricht mitgetheilet habe, worinnen aufrichtig gewiesen worden, wie sich ein angehender Setzer der Buchdrucker-Kunst überhaupt, insonderheit aber auch bey der Correctur zu verhalten habe; So habe es nicht vor undienlich erachtet, die Quelle der häufigen Druckfehler zu entdecken, und einen Unterricht allhier für diejenigen einzuschalten, welche gedruckte Wercke corrigiren wollen. Es wäre freylich besser, wenn ein Setzer die gelehrten dieser Mühe überheben könnte; Alleine, wir sind Menschen und fehlen alle manichfältig, warum

denn nicht auch ein Setzer in der Buchdruckerey? Wer jemals dem Druck etwas von seiner Arbeit überlassen hat, der wird es aus eigener Erfahrung wohl wahrgenommen haben. Und wenn ihm auch dieses noch nicht selbsten begegnet, weil er in seinem Leben niemals etwas zum Druck befördert; So sieht er es doch aus andern bereits gedruckten Schriften zu seinem Verdruß. Bald ist ein Buchstabe, oder Wort, zu viel, bald fehlt eines, bald steht eines verkehrt, oder wohl gar falsch, da. Auf wem ist nun die Schuld zu schieben? Beklage ich mich deßwegen bey dem Verleger, so schiebt er die Schuld auf den Buchdrucker; Höre ich den Buchdrucker, so spricht er der Corrector ist Schuld daran; Nehme ich diesen in Anspruch, so entschuldigt er sich, und spricht: Der Verfasser ist die Ursache dieses Ubels. Welchem soll ich nun glauben? Keinem unter allen. Warum? Sie können alle mit einander daran Schuld haben, und haben sie auch öfters würcklich. Und dieses will ich sattsam erweisen, zugleich aber auch zeigen, wie diesem Ubel abzuhelfen sey.

§. 2. Ich gebe demnach erstlich den Buchhändler, oder Verleger eines Buchs, als eine Ursache der so häufigen Druckfehler an; Jedoch mit der Bedingung, daß ich hier nicht von allen und jeden, sondern nur von einigen rede, welche ich gleich näher beschreiben will. Es ist bekannt, daß heut zu Tage die meisten Bücher auf Kosten der Herren Buchhändler gedruckt werden. Hat nun ein Buchhändler ein Manuscript von einem Verfasser, gegen billige Erkänntlichkeit seiner Bemühung, rechtmäßiger Weise an sich gebracht; So ist alsdenn seine Schuldigkeit, daß er alle ersinnliche Sorgfalt anwende, wie nunmehro sein Werck auf gut Pappier, mit feinen Littern, und, so viel sich nur thun lassen will, correct abgedruckt werde. Ich wol-

te wünschen, daß ich hier, mit Bestand der Wahrheit, behaupten könnte, daß alle und jede ihre Pflicht, wie sichs gebühret, erfüllet hätten. Alleine, der Augenschein beweißt das Gegentheil. Wie viele Bücher sind nicht auf das schlechteste Pappier, mit den liederlichsten Littern abgedruckt, und wie häufig trift man nicht die gröbsten Druckfehler darinnen an? Es ist zu bedauern, daß dieses Unglück insgemein die nützlichsten Bücher betrift, weil diese am meisten gesuchet, und also öfters gedruckt werden. Ich mag keines nahmhaft machen, damit es nicht das Ansehen gewinnen mögte, als wenn ich meine Feder wider jemand zum Tort gespitzet hätte. Genug, daß die Wahrheit hierinnen vor mich das Wort redet. Wer ist aber hieran Schuld? Hauptsächlich der Verleger. Denn diesem kommt ja zu vor Pappier, Druck und Correctur zu sorgen. Da er aber das schlechteste Pappier von der Welt darzu hergiebt, die nichtswürdigsten Littern nehmen läßt, und die Correctur, wenn es nur möglich wäre, gerne gar umsonst haben mögte; So sieht man ja deutlich genug, daß ein solcher Verleger an der Gewinnsucht kranck liege. Und diese Kranckheit zieht hernach dergleichen böse Würckungen nach sich. Machen sich dergleichen Verleger kein Gewissen den Buchdrucker und Corrector ihre Bemühung so schlecht zu belohnen, bißweilen auch, wohl gar ewig, schuldig zu bleiben; So ist es ja kein Wunder, daß sie den gebührenden Fleiß nicht anwenden, weil sie wohl wissen, daß er ihnen nicht bezahlet werde. Hieraus entspringt noch ein anderer Fehler. Daß nemlich dergleichen gewinnsichtige Verleger ihre Wercke bey den elendesten Hümplern müssen drucken lassen, weil sie die gebührenden Kosten nicht daran wenden wollen, dahero rechtschaffene und geschick-

schickte Buchdrucker mit diesen übelgearteten Leuten nichts zu thun haben mögen. Wie kan man sich also von einem solchen Verleger ein sauberes und correct gedrucktes Buch versprechen. Und wenn auch ein aufrichtiger Corrector noch alle Mühe gerne anwenden wollte; So ist doch selbige vergeblich, weil er die abgeführten Littern, da sich viele einander ziemlich gleich sehen, ohnmöglich richtig unterscheiden kan. Dahero nothwendiger Weise, ohne seine Schuld, viel Druckfehler mit unterlaufen müssen. Aus diesen Umständen wird ein jeder leicht begreifen, daß ein solcher eigennütziger Verleger die meiste Schuld habe, wenn seine Bücher so viel Druckfehler, als Zeilen, haben. Der schändliche Geitz einiger Verleger ist also eine fruchtbare Mutter vieler Druckfehler. Vielleicht werden einige Buchdrucker bey dieser Stelle allhier stille stehen, und mir in ihren Hertzen den verbundensten Danck abstatten, daß ich sie von der üblen Nachrede, als wenn sie die Urheber der Druckfehler wären, zu befreyen gesucht hätte. Alleine übereilet euch nicht. Ich werde mir die Freyheit nehmen auch mit euch ein paar Worte zu reden.

§. 3. Es ist also nicht zu läugnen, daß einige Verleger selbsten an den häufigen Druckfehlern ihrer Bücher Schuld haben. Alleine, es sey ferne, daß ich dieses von allen gesagt haben wollte. Es giebt allerdings noch viele rechtschaffene, und billige Buchhändler, welche es an nichts ermangeln lassen, und dennoch die betrübte Klage hören müssen, daß einige von ihren Verlags-Büchern durch die vielen Druckfehler eine recht heßliche Gestalt bekommen hätten. Auf wen wird nun die Schuld fallen? Auf einige von euch ihr Herren Buchdrucker. Ihr werdet es mir nicht übel nehmen, daß diese bittere Wahrheit durch eure Kunst selbsten bekannt gemacht werde. Denn ihr wißt es ja selbsten wohl,

wohl, daß es auch einige übelgeartete unter euch giebt, welche ihr, als Schandflecken eurer Kunst, ansehet. Und diese sind es eben, welche durch ihre Unwissenheit, oder bestrafungswürdige Nachläßigkeit öfters viele Druckfehler verursachen. Ihre Unwissenheit und Nachläßigkeit ist Schuld daran, daß sie bey Setzung eines einzigen Bogens so viel Fehler machen, daß auch der geschickteste Corrector, und wenn er hundert Augen hätte, selbige nicht einmal alle bey der ersten Correctur bemercken könnte. Und wenn er sie auch bey der lezten Correctur auszeichnet, so ist ja wiederum ihre Unwissenheit und Nachläßigkeit Schuld daran, daß sie selbige nicht richtig verbessern. Ich mag mit Fleiß die Ursachen solcher Nachläßigkeit nicht genauer untersuchen, weil sie euch mehr, als zu wohl, bekannt sind. Inzwischen muß man auch einigen zum Lobe nachsagen, daß sie sich alle Mühe geben, ihre gedruckte Sachen auf das correcteste zu liefern. Und gleichwohl lehret die Erfahrung, daß sich noch hie und da ein Druckfehler eingeschlichen. Und vor diese dienet der Trost, daß diese Schuld auf den Corrector falle, wenn sie das ihrige mit aller möglichen Sorgfalt beobachtet haben. Daherd ich nun mit diesen zu reden Gelegenheit bekomme.

§. 4. Die Herren Correctores zum Theil sind nunmehro diejenigen, welche ich als milde Väter vieler Druckfehler angebe Und dieses mit gutem Vorbedacht. Denn heut zu Tage ist es gantz anders, als ehedessen. Vormals haben die geschicktesten Männer diese Mühe über sich genommen, wie solches die Geschichte der Gelehrten bezeugen. Wem diese gelehrte Männer unbekannt, der kan solche von **Johann Conrad Zeltnern**, * und **Michael Maittaire**, ** kennen

* Aus dessen Theatro virorum eruditorum, qui typographiis laudabilem operam præstiterunt, Nürnb. 1720, 8.

** Siehe dessen Annales typographicos und zwar den ersten Theil, Amsterdam, 1733. 4 hie und da.

nen lernen. Zu unsern Zeiten werden öfters die schlechtesten Helden darzu genommen. Es ist dieses keine neue Klage, sondern der berühmte **Arnold Mengering** hat schon Ursache gehabt, solche von sich hören zu lassen. „Es wollen die Verleger und Buchdrucker, schreibt er, * oftmals nicht etwas spendiren „und aufwenden, daß sie einen verständigen und gelehrten Corrector in den Druckereyen hätten, und „hielten, der die Materie cum iudicio revidirte und „corrigirte, sondern Hümpler und Stümpler, halbwächsige Studenten, Penäle und Pedanten, die nehmen quid pro quo, und schauen aus Unverstand oben „hin, daß oft die Correctur eben so lang, als das Werck „selbst, so gedruckt worden.“ Und ich bedauere, daß man dieser Klage noch nicht gäntzlich abhelfen will, da doch auf die Geschicklichkeit und Aufmercksamkeit dieser Leute ungemein viel ankommt. Ehe man noch die Buchdruckerey erfunden hatte, war man weit sorgfältiger, daß ja kein Schreibfehler unterlaufen mögte. Ich beruffe mich deßwegen auf den alten Kirchenlehrer **Irenäum**. Dieser hat am Ende seines Buches de octava** folgendes NB vor die Abschreiber angehänget: „Ich beschwöre dich, der du dieses Buch abschreibest, „bey unsern HErrn JEsum Christum, und bey seiner „glorreichen Zukunft zum jüngsten Gericht, da er die „Lebendigen und Todten richten wird, daß du das abgeschriebene Exemplar auf das sorgfältigste gegen dasjenige, wovon du es abgeschrieben, halten, auf das fleissigste verbessern, und zugleich diese theuere Warnung „mit

* Welche Worte Zeltner l. c. p. 40. aus dessen Scrutinio Conscientiæ angeführet.

** Ich habe diesen Eyd aus S. Hieronymi Catalogo Script. Eccl. c. XXXV. p. 51. Edit. E. S. Cypriani, Franckf. 1722. 4. genommen.

„mit abschreiben mögest, wie du sie gefunden hast.“ Es sind auch die Buchdrucker verbunden, sich um einen geschickten Corrector zu bekümmern, wie solches ihre Ordnung, so Churfürst **Christian der andere** zu Sachsen 1606. confirmirt, anbefiehlt: * „Der Herr „der Druckerey, wenn er dieselbe mit nothwendigen „Schriften, und allem, was darzu gehörig, wohl ver„sehen, und die Correctur nicht selbsten versehen kan; „**Soll vor allen Dingen auf einen gelehrten „und fleißigen Correctorem, . . mit aller Sorg„fältigkeit bedacht seyn, und sich um selbigen be„mühen.**“ Dem ungeachtet geschieht es aber doch, daß öfters unerfahrne und nachläßige Leute darzu genommen werden; Ob es aus Geitz, oder Unwissenheit geschiehet, will ich nicht entscheiden; So viel aber lehret der Augenschein, daß dergleichen Correctores allerdings Schuld daran sind, daß viele nützliche Bücher mit groben Druckfehlern besudelt werden. Denn der Buchdrucker verläßt sich auf seine Correctur. Ist diese falsch, so wird nothwendig der Druck falsch. Es wird aber die Correctur falsch werden müssen, wenn man unverständige Leute darzu nimmt, die öfters kaum diejenigen Zeichen recht zu machen wissen, womit sie dem Setzer anzeigen wollen, was er verbessern soll. Ich will also Anfängern zu Gefallen, welche entweder ihre eigene Sachen, oder anderer Leute Schriften, corrigiren wollen, die gewöhnlichsten hieher sezen. **

Wie

* Siehe Johann David Werthers wahrhaftige Nachrichten der so alt- als berühmten Buchdruckerkunst p. 14. Franckf. 1721. 4.

** Wer mehr Nachricht verlangt, der kan sich Hieronymi Hornschuchs wohl unterwiesenen Corrector zu Nutze machen, welcher hier zu Leipzig, 1739. 8. wieder neu aufgeleget worden.

Wie eine Correctur zu verfertigen:

Soferne ein gantzes Wort aussengelassen worden; So wird es mit einem Zeichen auf dem Rande angemerckt und dazu geschrieben:

F nicht **Eile mit Weile, F zu geschwinde.**

Wenn aber nur ein eintziger Buchstabe fehlet; So giebt man dieses dem Setzer also zu verstehen:

| in **Niand ist ohne Gebrechen.**

Ist ein Buchstabe, oder gantzes Wort, überflüßig gesetzt; So streicht man solches folgender Gestalt weg:

| **Uberfluß macht macht nur Verdruß.**

Soll eine Zeile näher gegen den Rande zu gerücket werden; So muß man es also bezeichnen:

[[**Etwas, ist besser, als nichts.**

Ist etwas weggestrichen worden, das doch stehen bleiben soll; So setzt man Pünctgen darunter, und eben dergleichen am Rande:

Vorgethan und nach bedacht, ꝛc.

Sind zwey Wörter zu nahe aneinander gesetzt; So muß man dieses mit einem Zeichen an dem Ort, wo es nöthig, bemercken, und zugleich auf dem Rande angeben:

Weit davon, ist gut vor dem Schuß.

Ist ein Wort, oder eine Zeile, krumm; So muß es also ausgezeichnet werden:

Was krumm ist, das muß gerade.

Wenn

Wenn ein falscher Buchstabe, der nicht in die Schrift gehöret, eingemischt worden; So wird er weggestrichen:

Alles an seinem Ort. n

Stehet ein Buchstabe verkehrt; So wird er durchstrichen, und am Rande angezeigt:

Umgekehrt so wird ein Schuh ꝛc. ∽

Stehen die Syllben zu weit von einander; So wird es also bemerckt:

Zusammen fü | gen macht Vergn. ‿

Sind gantze Wörter versetzet; So wird ihnen durch Zahlen der rechte Ort angewiesen:

2. 1. 4. 3. 5. 1.2.3.4.5.

Man es muß wie nehmen es kommt.

Läßt sich ein Spatium sehen, weil es zu hoch stehet; So muß es angemerckt werden.

Unverhofft, kommt oft. #

Stehet ein Wort falsch vor ein anderes da; So streicht man das falsche weg, und setzt das rechte davor auf den Rand.

Vergeblich wirst du er bemühen. dich

Wenn kein Absatz seyn soll, und doch einer gesetzt da stehet; So muß man es also ändern:

Es ist besser umkehren,
Als unrichtig fortgehen.

Ge-

Es ist aber noch nicht genug, daß einer diese Zeichen nachmahlen, teutsch und lateinisch, ja zur Noth ein bisgen Griechisch lesen, und die verkehrten, oder falschen, Buchstaben anmercken kan, sondern er muß von Rechtswegen nicht nur die angeführten, sondern auch die Orientalischen Sprachen verstehen, in allen Arten der Gelehrsamkeit wenigstens einen guten Vorschmack haben, und die Geschichte der Gelehrten vornemlich wissen, weil er sonsten wegen der Nominum Propriorum hundert mal einen Fehler begehen wird. Daß er dabey mit einem guten Gesicht und scharfer Aufmerckſamkeit begabt seyn soll, ist eine an und vor sich ausgemachte Sache. Nicht weniger muß er von der Einrichtung der gantzen Buchdruckerey wohl unterrichtet seyn, damit er nicht nur wahrnehmen, sondern auch dem Setzer anzeigen, kan, wo etwas zu verbessern nöthig. Besitzt nun ein Corrector die erforderliche Geschicklichkeit, und hat derselbige allen Fleiß und Mühe angewendet: Und es geschieht gleichwohl, daß sich noch Druckfehler finden; So muß man allerdings gestehen, daß öfters auch die Herren Verfasser daran Schuld sind.

§. 5. Es sind aber die Verfasser deßwegen an den Druckfehlern Schuld, weil sie ein solches übelgeschriebenes Exemplar in die Druckerey liefern, daß es bey nahe nöthig wäre, eine besondere Art von Brillen zu erfinden, durch welche man solche üble Handschriften lesen lernen könnte. Da nun aber dieses eine ohnmögliche Sache ist; So ist es wohl nöthig, daß ein Manuscript, so gedruckt werden soll, leserlich geschrieben werde. Daß es zierlich gekünstelt seyn soll, werden die Buchdrucker nimmermehr verlangen; Daß es aber auch ordentlich geschrieben, und nicht durch hundert tausend

Cha-

Characteres, welche manchmal dem Setzer eine Furcht einjagen können, in einander verwerffen und verwerffen ſoll, iſt allerdings nöthig. Denn ſie wiſſen ſich ſonſten nicht daraus zu helfen. Auf dieſe Art kan alſo ein Verfaſſer, welt er nicht deutlich, leſerlich und ordentlich genug geſchrieben, an den Druckfehlern ſeines Buches Antheil haben, welche weder dem Verleger, Buchdrucker noch Corrector, zu zuſchreiben ſind. Und ſo viel, nach meiner Abſicht, von den Quellen der zu verhüten, als ſchädlichen, Druckfehler. Wie kan man aber ſolche entweder gänzlich ausmerken, oder doch meiſtentheils verhüten? Hierauf läßt ſichs mit kurtzem, aus demjenigen, was ich bereits geſagt, antworten. Iſt einem Verfaſſer daran gelegen, daß ſeine Arbeit correct gedruckt werde: Woran ihm aber allerdings viel gelegen ſeyn muß, weil die Druckfehler nicht nur einen Ubelſtand verurſachen, ſondern auch den Verſtand ſeiner Worte öfters verhunzen; So ſoll er ſich äuſerſt bemühen, ſeine Arbeit an einen wohlgeartteten und vernünftigen Verleger zu bringen, welcher keine Sorgen, Zeit, Mühe und Unkoſten ſiehet, damit er ſich tüchtige und geſchickte Correctores und Buchdrucker ausleſe und billig bezahle; Geſchiehet dieſes, ſo wird der Corrector und Buchdrucker allen Fleiß und Ausmerckſamkeit mit Vergnügen anwenden; Wenden dieſe Leute allen Fleiß und Mühe an, und haben dabey ein leſerliches Manuſcript, gut Papier und feine Littern: So wird, ſo muß ein correct und wohlgeſetztes Buch zum Vorſchein kommen, und die Druckfehler werden, wo nicht gänzlich, doch gröſten Theils ihren Abſchied erhalten, oder doch wenigſtens in Zukunft keiner Lobrede mehr würdig geachtet werden.

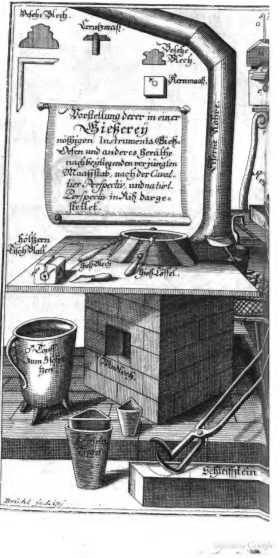
Bericht von dem Schriftgiesen.

Schriftgiesen ist zwar eine besondere Kunst, welche aber heut zu Tag von der Buchdruckerkunst unzertrennlich ist. Der Ursprung derselben muß beynahe eben so alt, als das Buchdrucken selbst, seyn. Ob man nun gleich vorgiebt, daß die ersten Erfinder der löblichen Buchdruckerkunst ihre Littern anfänglich nur in Holtz geschnitten haben sollen, wovon in unsern **Wörterbuch**, unter dem Titul **Schriftschneider**, weitläuftiger gehandelt wird; So kan doch dieses nicht lange gedauert haben. Denn gesetzt, wenn man auch annehmen wollte, daß **Guttenberg** erstlich einzelne Littern aus Holtz verfertiget, welche er durchlöchert und hernach vermittelst eines Drathes Reihen Weise an einander gehänget hätte; So ist ja bekannt, daß diese Art zu drucken gar bald verändert, und mit gegossenen Littern verwechselt worden, weil sie nicht nur sehr mühsam, sondern auch noch sehr unvollkommen war. Es wird aber die Erfindung des Schriftgiesens insgemein **Johann Fausten** zugeschrieben, der seiner Profeßion nach erstlich ein Goldschmid gewesen seyn soll. Dahero er auch vermöge seiner Wissenschaft desto eher auf das Schriftgiesen verfallen seyn mag. Jedoch, ich will allhier nicht untersuchen, ob **Faust**, oder ein anderer, der erste Schriftgieser gewesen ist, sondern mein Vorhaben ist zu erzehlen, was es vor eine Beschaffenheit mit dem Schriftgiesen habe, oder auf was Art und Weise die Littern gegossen werden. Vor allen Dingen werden die Littern, so gegossen werden sollen, aus weich gemachtem Stahl, vermittelst der sogenannten **Punzen**, **Grabstichel** und einer subtilen **Feile**, verfertiget. Ist dieses

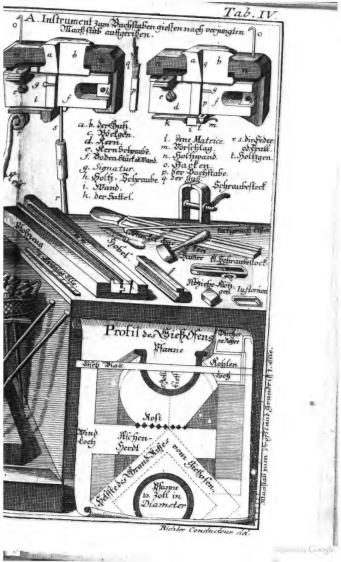
ge-

BIBLIOTECA DE FILOSOFIA Y LETRAS U.N.A.M.

Digitized by Google


Vorstellung derer in einer Gießerey nöthigen Instrumenta, Geschirren und anderes Geräthe
Kesselstern
Kesselbock
Kessel-Eisen
Kessel-Kessel.
Kessel-Kessel
Kessel-Eisen
Kesselstein

A. Instrument zum Durchschlagen, stellen nach vorgegangen Manns-Stäbe aufzugreifen.


a. b. Der Fuß.
c. Der Lager.
d. Kern.
e. Kern-Schraube.
f. Boden-Eisen Platte.
g. Signatur.
h. Heft.
i. Mund.
k. Der Kessel.
l. Eine Materie.
m. Vorschlag.
n. Hoftmand
o. Ein Ofen.
p. Der Stein.
q. Der Stein.
r. d. hohe Ring.
s. Holtzgen.
t. Holtzgen.
Schraubstock
Schraubstock
Schraubstock
Profil des Gieß-Ofens
Kessel
Kessel
Kessel

Digitized by Google

geschehen und sind sie alle recht accurat gemacht, welches adjustiren genennet wird; So werden sie gehärtet, und jeder Stempel wird in ein besonderes Stückgen Kupfer gesencket, welches alsdenn eine **Mater**, und wenn alle zu einer völligen Schrift gehörigen **Figuren** beysammen sind, die **Matrices**, zum Exempel von der **Cicero**, **Corpus**, genennet werden. Hat diese Figuren ein Schriftgieser beysammen; So verfertiget er sich darzu ein **Instrument** von Meßing, deren er so viel machet, als er **Matrices** hat. Dieses Instrument bestehet aus vielen Stücken, welche durch 15. eiserne Schrauben aufs genaueste zusammen gefüget werden, jedoch also, daß selbiges, so oft ein **Buchstabe**, oder andere **Figur**, gegossen worden, alsdenn in zwey Theile von einander aufgeschlagen und augenblicklich wiederum fest zusammen geschlossen werden kan. Die Theile von diesem Instrument, wovon insgemein zwey einander sehr gleich seyn müssen, werden also benennet: Die **Güsse**, a. b. die **Bodenstücke**, f. die **Wände**, i. die **Kerne**, d. das **Böcklein**, c. der **Sattel**, k. der **Drath**, oder die **Feder**, r. f. so auf die **Mater** gesetzt wird. Diese Stücke nun machen das eigentliche Instrument aus und sind alle von Meßing, darüber aber ein Futteral, oder Schale von Holtz, gemachet wird, weil das Meßing gar zu bald heiß wird und sich in der Hand nicht lange halten lassen würde. Noch ein paar eiserne **Hacken** gehören dazu, womit der gegossene Buchstabe aus dem Instrument heraus genommen wird. Dieses Instrument giebt also dem Buchstaben eigentlich den Leib, und formet ihn dergestalt, daß ein jeder vor sich mit seinem eigenem Character und allen übrigen eine vollkommene Proportion habe, damit solche vom Setzer ohne Schwierigkeit zusammen gefügt

werden können. In der **Matrice** aber, die unten an das **Instrument** angebunden, und im Zusammenschlagen desselben gefasset, worauf der **Drath**, oder **Feder**, gesetzet und damit befestiget wird, bekommt der **Buchstabe** seinen eigentlichen Character und Bedeutung. Die **Matrices** werden zuvor sehr accurat gleich gemacht, dergestalt, daß der eigentliche Character einer jeden **Matrice** gleich tief, und eben so höchst accurat in gleicher Distanz des obern Endes, und auch eben so gerade, im **Kupfer** eingesencket stehe: Welche Arbeit das justiren genennet wird. Die **Kerne** an diesem Instrument sind beweglich, und lassen sich ein und auswärts treiben. Ist demnach die **Mater**, zum Exempel, ein m; So werden die **Kerne** auswärts getrieben. Wenn aber hernach a oder e gegossen wird, welche mercklich schmäler sind, als ein m, werden sie wiederum einwärts geschlagen, und dadurch bekömmt der Buchstabe seine proportionirte Breite. Durch diese **Kerne** wird auch der **Kegel** einer jeden Schrift bestimmt. Denn so lang, zum Exempel, in einer Schrift das ſ oder f ist, so hoch muß auch der **Kegel** aufs wenigste seyn, darauf eine Schrift gegossen wird. Daher kommen die Benennungen der Schriften, zum Exempel, **Cicero Kegel**, **Corpus Kegel** ꝛc. Diese **Kerne** geben auch den Littern eine gewisse Höhe. Eine jede Buchdruckerey kan sich nemlich eine besondere Höhe erkiesen, wodurch man zu verhindern suchet, wenn aus einer Buchdruckerey Schriften sollten entwendet werden, daß sie nicht leicht in einer andern wiederum, wo man zumal accurat seyn will, gebrauchet werden können. Die groben Schriften, zum Exempel, Canon, Missal ꝛc. werden nicht in Stahl, sondern in Meßing geschnitten. Denn so grosse Schrif-

ten

ten gebraucht man nur eine kleine Anzahl in den Druckereyen, die also aus bleyern Matricen, obwohl sehr langsam, erlanget werden können. Es muß aber ein jeder Buchstabe verschiedene male durch die Hände des Schriftgiesers gehen, und wohl besehen werden, ehe die gantze Schrift an den Buchdrucker geliefert werden kan. Die Materie, oder der Zeug, woraus die Schriften gegossen werden, wird aus Bley Spießglas und Eisen, dazu noch Zinn und Kupfer kommt, zusammen geschmoltzen: Welches eine an sich ungesunde und gefährliche Arbeit ist. Von einem jeden gegossenen Buchstaben muß zuförderst der Guß abgebrochen und selbiger alsdenn auf beyden Seiten geschliffen, denn in Quantität aufgesetzt, gehobelt, besehen und eingepackt, manche auch noch besonders unterschnitten werden. Die Werckzeuge, die ein Schriftgieser gebraucht, sind: 1) Das eigentliche Instrument. 2) Der Gießlöffel. 3) Gießpfanne. 4) Winckelmaaß. 5) Justorium. 6) Abzieheklötzgen. 7) Beseheblech. 8) Creutzmaaß. 9) Schraubstock. 10) Handkloben. 11) Allerhand Feilen. 12) Verschiedene Hammer. 13) Ambos. 14) Gießblech. 15) Schmeltztiegel. 16) Eiserne Töpfe. 17) Beschoßzug. 18) Fertigmacheisen. 19) Winckelhacken. 20) Hobel. 21) Schleifstein. 22) Feuerzange. 23) Kernmaaß. Alle diese ernennte Werckzeuge kan der geneigte Leser nach ihrer Grösse, Gestalt und Ausmessung, Tab. IV. in Augenschein nehmen, und wo ja noch eines weggelassen, so ist es darum geschehen, weil es schon bekannt ist, und als ein Uberfluß anzusehen gewesen wäre.

Gießzettel.

Wie viel zu einem Centner Cicero Fractur ohngefehr nöthig.

A	100	a	1150	ch	700
B	80	b	440	ck	125
C	90	c	50	ſt	400
D	100	d	1050	ſi	250
E	120	e	4050	fi	45
F	80	f	350	fl	40
G	120	ff	175	ß	200
H	120	g	550	ß	175
I	120	h	550	ll	150
K	90	i	1900	j	100
L	90	k	250	å	150
M	80	l	700	ö	135
N	80	m	800	ü	175
O	90	n	2750	m̃	10
P	90	o	700	ñ	10
Q	10	p	200	ẽ	10
R	100	q	50	.	450
S	120	r	1700	,	750
T	90	s	50	=	400
U	80	ſ	600	:	65
W	80	ſſ	185	;	65
X	90	s	550	?	50
Y	10	t	1700	!	50
Z	10	u	1400	)(	50
	50	v	325	Spatia	6000
		w	500	Schließqvadrätgen	300
		x	40	Halbgevierte	300
		y	150	Gantzgevierte	300
		z	250		

Gieß-

Gießzettel.

Wie viel zu einem Centner Cicero Antiqua ohngefehr nöthig ist.

A	150	a	1000	&	190	ä	25
B	110	b	300	ct	110	ë	25
C	125	c	450	ſt	200	ï	25
D	130	d	560	ſi	175	ö	25
E	110	e	1400	fi	75	ü	25
F	115	f	250	fl	65	1	150
G	115	ff	150	ffi	75	2	100
H	115	g	350	ffi	50	3	100
I	225	h	300	ffl	40	4	90
K	35	i	2000	j	150	5	90
L	120	k	50	æ	190	6	90
M	120	l	600	œ	100	7	90
N	110	m	600	ç	50	8	80
O	125	n	1300	á	200	9	80
P	120	o	900	é	200	0	100
Q	100	p	450	í	200	.	500
R	120	q	275	ó	200	,	650
S	140	r	1000	ú	200	-	500
T	120	ſ	450	à	50	;	80
U	100	ſſ	150	è	50	:	80
V	150	s	450	ì	40	?	60
W	30	t	1000	ò	40	)(	100
X	150	u	900	ù	40	§	75
Y	40	v	275	â	30	'	100
Z	40	w	50	ê	30	*	100
Æ	60	x	180	î	30	Spatia	5000
J	80	y	120	ô	30		
		z	110	û	30		

Schriftrechnung.

Wenn man einen Centner Schrift giesen lässet, und man muß den Centner, bey dem Schriftgieser, um so und so viel Rthlr. bezahlen, wie theuer jedes Pfund kommt. Der Centner zu 110. Pfunden, und jeder Pfennig zu 55. Theilgen gerechnet.

NB. Man kan sich auch zugleich mit Einkauf verschiedener Waaren nach gegenwärtigen Tabellen richten, dahero hat man von No. 1. angefangen.

Centner um	Jedes Pfund kostet		
Rthlr.	gr.	pf.	55
1	—	2	34
2	—	5	3
3	—	7	47
4	—	10	26
5	1	1	5
6	1	3	39
7	1	6	18
8	1	8	52
9	1	11	31
10	2	2	10
11	2	4	44
12	2	7	23
13	2	10	2
14	3	—	36
15	3	3	15
16	3	5	49
17	3	8	28
18	3	11	7
19	4	1	41
20	4	4	20
21	4	6	54

Centner um	Jedes Pfund kostet		
Rthlr.	gr.	pf.	55
22	4	9	33
23	5	—	12
24	5	2	46
25	5	5	25
26	5	8	4
27	5	10	38
28	6	1	17
29	6	3	51
30	6	6	30
31	6	9	9
32	6	11	43
33	7	2	22
34	7	5	1
35	7	7	35
36	7	10	14
37	8	—	48
38	8	3	27
39	8	6	6
40	8	8	40
41	8	21	19
42	9	1	53

Centner um	Jedes Pfund kostet		
Rthlr.	gr.	pf.	55
43	9	4	32
44	9	7	11
45	9	9	45
46	10	—	24
47	10	3	3
48	10	5	37
49	10	8	16
50	10	10	50
51	11	1	29
52	11	4	8
53	11	6	42
54	11	9	21
55	12	—	—
56	12	2	34
57	12	5	13
58	12	7	47
59	12	10	26
60	13	1	5
61	13	3	39
62	13	6	18
63	13	8	52
64	13	11	31
65	14	2	10
66	14	4	44
67	14	7	23
68	14	10	2
69	15	—	36
70	15	3	15
71	15	5	49

Centner um	Jedes Pfund kostet		
Rthlr.	gr.	pf.	55
72	15	8	28
73	15	11	7
74	16	1	41
75	16	4	20
76	16	6	54
77	16	9	33
78	17	—	12
79	17	2	46
80	17	5	25
81	17	8	4
82	17	10	38
83	18	1	17
84	18	3	51
85	18	6	30
86	18	9	9
87	18	11	43
88	19	2	22
89	19	5	1
90	19	7	35
91	19	10	14
92	20	—	48
93	20	3	27
94	20	6	6
95	20	8	40
96	20	11	19
97	21	1	53
98	21	4	32
99	21	7	11
100	21	9	45

Pappierrechnung.

Von 1. bis 51. Rthlr., nemlich, wenn der Ballen um so, und so viel, Rthlr. eingekauft, oder gedruckt wird, wie theuer ein Rieß, und ein jedes Buch kommt, der Ballen zu 10. Rieß, und das Rieß zu 20. Bücher gerechnet

Der Ballen um	So kömmt das Rieß um				und das Buch um		
thlr.	thlr.	gr.	pf.	5tel	gr.	pf.	25tel
1	-	2	4	4	-	1	11
2	-	4	9	3	-	2	22
3	-	7	2	2	-	4	8
4	-	9	7	1	-	5	19
5	-	12	-	-	-	7	5
6	-	14	4	4	-	8	16
7	-	16	9	3	-	10	2
8	-	19	2	2	-	11	13
9	-	21	7	1	1	—	24
10	1	—	-	-	1	2	10
11	1	2	4	4	1	3	21
12	1	4	9	3	1	5	7
13	1	7	2	2	1	6	18
14	1	9	7	1	1	8	4
15	1	12	-	-	1	9	15
16	1	14	4	4	1	11	1
17	1	16	9	3	2	—	12
18	1	19	2	2	2	1	23
19	1	21	7	1	2	3	9
20	2	—	-	-	2	4	20
21	2	2	4	4	2	6	6
22	2	4	9	3	2	7	17
23	2	7	2	2	2	9	3

Der Ballen um	So kömmt das Rieß um				und das Buch um		
thlr.	thlr.	gr.	pf	5tel	gr.	pf.	25tel
24	2	9	7	1	2	10	14
25	2	12	-	-	3	—	—
26	2	14	4	4	3	1	11
27	2	16	9	3	3	2	22
28	2	19	2	2	3	4	8
29	2	21	7	1	3	5	19
30	3	—	-	-	3	7	5
31	3	—	4	4	3	8	16
32	3	4	9	3	3	10	2
33	3	7	2	2	3	11	13
34	3	9	7	1	4	—	24
35	3	12	-	-	4	2	10
36	3	14	4	4	4	3	21
37	3	16	9	3	4	5	7
38	3	19	2	2	4	6	18
39	3	21	7	1	4	8	4
40	4	—	-	-	4	9	15
41	4	2	4	4	4	11	1
42	4	4	9	3	5	—	12
43	4	7	2	2	5	1	23
44	4	9	7	1	5	3	9
45	4	12	-	-	5	4	20
46	4	14	4	4	5	6	6
47	4	16	9	3	5	7	17
48	4	19	2	2	5	9	3
49	4	21	7	1	5	10	14
50	5	—	-	-	6	—	—
51	5	2	4	4	6	1	11

Kurtzer Unterricht,

Was allhier in Leipzig abzugeben ist, wenn gedruckte Bücher hinaus gehen, oder herein kommen.

Bücher, so hinaus gehen, oder verkauft sind, geben nach dem Werth, oder einen halben pro Cent zu 10. Rthlr. gerechnet.

Dagegen geben die Bücher, so herein kommen, jedesmal drey viertel pro Cent, zum Exempel:

Ein und ein halber Centner Bücher vor 15 Rthlr. giebt 3. Gr.

Ein Ballen Bücher vor 82. Rthlr. giebt 15 Gr. und 6 Pf.

Ein Ballen Bücher vor 44. Rthlr. giebt 8. Gr. uud 3. Pf.

Auf der Landaccise allhier giebt man vom Stück 1. Gr.

Was vom Pappier abgegeben wird.

Vom Ballen Realpappier, wenn es hinaus geht giebt man 3. Gr.
Wenn es herein kommt 4. Gr. 6. Pf.

Vom Ballen Schreibpappier, wenn es hinaus geht 1. Gr. 6. Pf.
Wenn es herein kommt 2. Gr. 3. Pf.

Vom Ballen Druckpappier, wenn es hinaus geht 1. Gr
Wenn es herein kommt 1. Gr. 6. Pf.

Vom Ballen Maculatur 6. Pf.
Wenn es herein kommt 9. Pf.

Pappierspähne geben nach dem Werth.

Fernere

Fernere Nachricht,

Was ordentlich abgegeben wird, wenn Bücher von hier weg gehen.

Thaler.			Gr.	Pf.	Thaler.			Gr.	Pf.
1	bis	2	-	3	53	bis	54	6	6
3	=	4	-	6	55			6	9
5	=	6	-	9	56	=	57	7	-
7	=	8	1	-	58			7	3
9	=	10	1	3	59			7	6
11	=	12	1	6	60	=	64	8	-
13	=	16	2	-	65	=	66	8	3
17	=	18	2	3	67	=	68	8	6
19	=	20	2	6	69			8	9
21	=	25	3	-	70	=	75	9	-
26	=	27	3	3	76	=	77	9	3
28	=	29	3	6	78	=	79	9	6
30	=	32	4	-	80			10	-
33	=	34	4	3	81	=	82	10	3
35	=	36	4	6	83	=	84	10	6
37	=	38	4	9	85	=	86	10	9
39	=	40	5	-	87	=	90	11	-
41	=	42	5	3	91	=	92	11	3
43	=	44	5	6	93	=	94	11	6
45	=	46	5	9	95	=	96	11	9
47	=	50	6	-	97	=	100	12	-
51	=	52	6	3	200			24	-

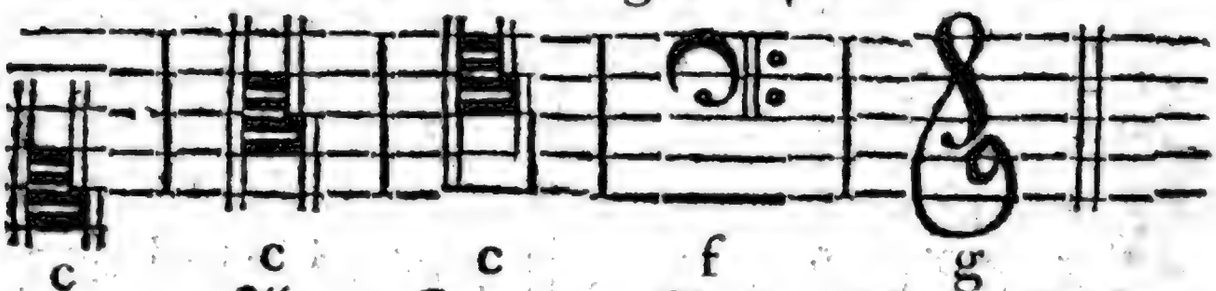
Unterricht für einen Setzer, so viel ihm von der Music zu wissen nöthig ist.

Fünff Linien zusammen werden ein **Systema**, oder Noten-Plan, genannt, zu welchem die bisweilen oben und unten vorkommende kurtze Strichlein mit gehören.

Wenn zwey und mehr Systemata, so gemeiniglich durch eine Klammer vornen zusammen gehänget werden, sich auf einander beziehen, machen solche doch nur eine **Partitur-Zeile** aus, und müssen selbige auf eine Columne gebracht werden, man kan solche auch nicht theilen. Ja, es ist im Setzen sonderlich dahin zu sehen, daß die Noten nach ihrer Geltung, so viel möglich, gerade unter einander zu stehen kommen.

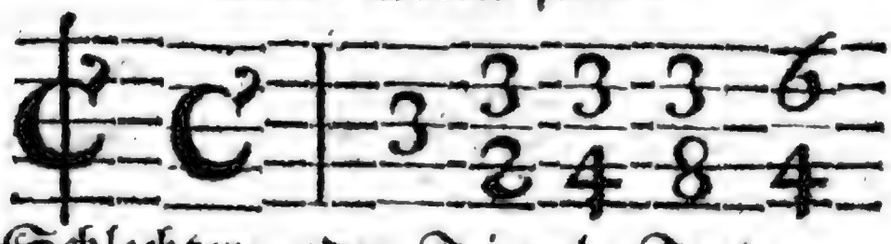
Wenn sich eine Zeile bricht, kan der Setzer im geraden Tacte mit einem halben Tacte, oder Schlage, im ungeraden Tacte aber nicht anders als mit einem gantzen Schlage abbrechen, oder umlauffen lassen. Dieses ist so wohl von einem eintzigen Systemate, als auch einer Partitur-Zeile zu verstehen.

Der Musicalischen Stimmen Schlüssel oder Claves signatæ sind:



c Discant. c Alt. c Tenor. f Baß. g Violin-Zeichen.

Tact-Arten sind:



Schlechter, oder Trippel-Tacte.

Ein

Ein weicher Gesang, Cantus mollis, wird an dem vorgesetzten b; der harte Gesang, Cantus durus, aber an dem vorgesetzten ♯ erkannt.

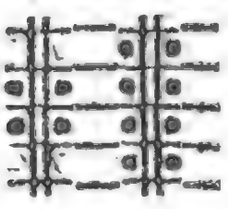
Der Noten Nahmen, und Geltung.

Nach diesen Discant-Noten kan man die übrigen sich auch bekannt machen, wenn man von iedem Zeichen anfängt zu zehlen, z. E. im Alt ist auf der mittlern Linie c, im Tenor auf der vierten c. im Baß auf der vierten f, im Violin-Zeichen auf der zweyten g.

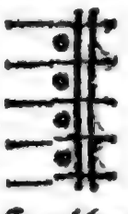
Wenn ein Punct hinter einer Note steht, gilt er halb so viel als vorhergehende Note.

Pausen.

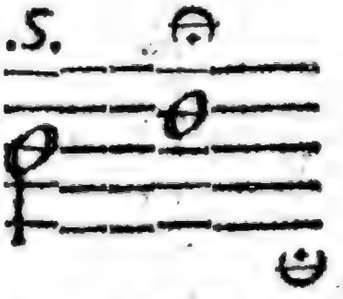
Repetitions-Zeichen.



Gantze.



Halbe.



Hinterste Ruhe- End- oder Final-Repetition.

Wie

Wie viel Zeilen eine Schrift gegen die andere austrägt, welches im Ausrechnen zur Nachricht dienen kan.

Text.	
1	Die Petit hat gegen vorstehende 48 Zeilen.
2	
3	Die Corpus hat gegen vorstehende 38. Zeilen.
4	
5	
6	Die Reinländer hat gegen vorstehende 35. Zeilen.
7	
8	Die Cicero hat in dieser Länge gegen vorstehende 32. Zeilen.
9	
10	
11	Die Mittel hat in dieser Länge gegen vorstehende 29. Zeilen.
12	
13	
14	
15	Die Tertia hat in dieser Länge gegen vorstehende 24. Zeilen.
16	
17	
18	
19	

Schrift-Probe,

Oder

Kurzes Verzeichniß

derjenigen

Hebräisch-Griechisch-Lateinisch- und Teutschen Schriften,

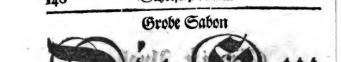
Welche

in Herrn Bernhard Christoph Breitkopfs Schriftgießerey allhier befindlich sind.

Dabey man mehrentheils bemerket hat, von wem eine jede Schrift in Meßing oder Stahl ist geschnitten worden.

1739.

Grobe Sabon



Kleine Sabon

Grobe Miſſal

Kleine Miſſal

Fractur.

Fractur.

echten wer

Fractur.

leben. Ich

Fractur.

Herrn, und

Fractur.

hoffet auf ihn.

Grobe Canon Fractur.

Man singet mit Freuden von dem.

Kleine Canon Fractur.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Diese bisherigen Schriften sind von Joh. Peter Arropäo, zu Leipzig, in Messing geschnitten.

Doppel-Mittel Fractur.

Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

Diese von Andr. Köler, in Nürnberg.

Text

Text Fractur.

Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi.

Tertia Fractur.

Da aber Juda gen Mizpe kam, an der Wüsten, wandten sie sich gegen den Hausen, und siehe, da lagen die todten Leichname auf der Erden, daß keiner entrinnen war. Und Josaphat kam mit seinem Volk, ihren Raub auszuteilen.

Von Christian Zingk, in Wittenberg, in Stahl.

Grobe Mittel Fractur.

Singet Gott, lobsinget seinem Nahmen, machet bahn, dem, der da sanft herfähret; Er heisset Herr und freuet euch vor ihm. Der ein Vater ist der Wayfen, und ein Richter der Wittwen; Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Ein Gott, der den Einsamen das Haus voll Kinder giebet.

Mittel Schwabacher.

Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen, und die unrecht Urtheil schreiben; auf daß sie die Sache der Armen beugen, und Gewalt üben im Recht der Elenden unter meinem Volk, daß die Wittwen ihr Raub, und die Wayfen ihre Beute seyn müssen.

Kleine Mittel Fractur.

Merket doch, ihr Narren unter dem Volk; und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemachet hat, sollte der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget, sollte der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wißen. Aber der Herr weis die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind.

Von Christian Jingk.

Grobe Cicero Fractur.

Es ist erschienen die heylsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste, von aller Ungerechtigkeit.

Von Pancr. Kobinger, in Wien.

Cicero

Digitized by Google

Cicero Schwabacher.

Herr Gott Vater und Herr meines Lebens, laß mich nicht unter die Läſterer gerathen, und laß mich nicht unter ihnen verderben. O! daß ich meine Gedanken könnte im Zaum halten, und mein Herz mit Gottes Wort züchtigen, und ich mein nicht schonte, wo ich fehlete: auf daß ich nicht Sünde anrichtete und groß Irrthum ſtiftete, und viel Uebels begienge, damit ich nicht untergehen müßte vor meinen Feinden, und ihnen zum Spott würde.

Kleine Cicero Fractur.

Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe, denn er gefallt Gott wohl, und iſt ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerücket, daß die Bosheit ſeinen Verſtand nicht verkehre, noch falſche Lehre ſeine Seele betrüge. Denn die böſen Exempel verführen und verderben einem das Gute; und die reizende Luſt verkehret unſchuldige Herzen. Er iſt bald vollkommen worden, und hat viele Jahre erfüllet. Denn ſeine Seele gefallet Gott; darum eilet er mit ihm aus dem böſen Leben.

Von Christ. Zingk.

Obige kleine Cicero wird auch ſitzlich, ſowol, als dieſe Corpus, auf Descendiain-Keyel gegoſſen.

Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Daß ſie nicht, wie Löwen, meine Seel erhaſchen, und zureiſſen, weil kein Erretter da iſt. Herr, mein Gott, hab ich ſolches gethan, und iſt unrecht in meinen Händen. Hab ich Böſes vergolten denen, ſo friedlich mit mir lebten, oder die, ſo mir ohn Urſach feind waren, beſchädiget.

Corpus Fractur.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis haben's nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.

Von Joh. Casp. Müller, in Leipzig.

Corpus Schwabacher.

Denn frage nach den vorigen Zeiten, die vor die gewesen sind, von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern: Ob in ein solch groß Ding geschehen, oder desgleichen ie gehört sey, daß ein Volk Gottes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden, wie du gehört hast, und dennoch lebest? Oder ob Gott versucht habe, hinein zu gehen, und ihm ein Volk mitten aus einem Volk zu nehmen, durch Versuchung, durch Zeichen, durch Wunder, durch Streit, und durch eine mächtige Hand, und durch einen ausgereckten Arm, und durch schreckliche Thaten.

Borgois Fractur.

Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn; aber ein Ruchloser verdammet sich selbst. Ein gottloses Wesen fördert den Menschen nicht; aber die Wurzel der Gerechten wird bleiben. Die Gedanken der Gerechten sind redlich, aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerey. Der Gottlosen Predigt richtet Blutvergiessen an; aber der Frommen Mund errettet. Die Gottlosen werden umgestürzt, und nicht mehr seyn; aber das Haus der Gerechten bleibet stehen. Eines weisen Mannes Rath wird gelobet, aber die Tücke verdrossen zu Schanden. Wer gering ist und wartet des seinen, der ist besser, denn der groß seyn will, dem des Brods mangelt. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig. Wer seinen Acker bauet, der wird Brods die Fülle haben; wer aber unnützigen Sachen nachgehet. Der ist ein Narr.

Von Chr. Zinck.

Borgois

Borgois Schwabacher.

Ach Herr, wie ist meine Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich. Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey Gott. Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Ich liege und schlafe, und erwache, denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.

Petit Fractur.

Alle Weisheit ist von GOTT dem HErrn, und ist bey ihm ewiglich. Wer hat zuvor gedacht, wie viel Sand am Meer, wie viel Tropfen im Regen, und wie viel Tage die Welt werden sollen? Wer hat zuvor gemessen, was doch der Himmel, wie breit die Erde, und wie tief das Meer seyn solte? Wer hat GOTT je gelehret, was er machen solte? Denn seine Weisheit ist vor allen Dingen. Das Wort Gottes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Wer könte sonst wissen, wie man die Weisheit und Klugheit erlangen solte? Einer ists, der Allerhöchste, der Schöpfer aller Dinge, allmächtig, ein gewaltiger König, und sehr erschrecklich. Der auf seinem Thron sitzet, ein herrschender GOtt. Der hat sie durch seinen heiligen Geist verkündiget, der hat alles zuvor gedacht, gezählt und gemessen. Und hat die Weisheit ausgeschüttet über alle seine Werke, und über alles Fleisch nach seiner Gnade, und gibt sie denen, so ihn lieben.

Von Joh. Caspar Müller.

Petit Schwabacher.

Da hub Jacob seine Füße auf, und ging in das Land, das gegen Morgen liegt, und sahe sich um, und siehe, da war ein Brunn auf dem Felde; und siehe drey Heerden Schafe lagen dabey: denn von dem Brunnen pflegten sie die Heerden zu tränken; und lag ein grosser Stein vor dem Loch des Brunnens. Und sie pflegten die Heerden alle daselbst zu versammlen, und den Stein von dem Brunnen-Loch zu wälzen. Da nun Jacob sahe Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, trat er hinzu, und wälzete den Stein von dem Loch des Brunnen und küssete Rahel und weinete laut. Und sagte ihr an, daß er ihres Vaters Bruder und Rebecca Sohn wäre.

Von Chr. Zingk.

Kleine Sabon

AD TE

Grobe Miſſal

ATOL-

Kleine Meſſal

MAM ME-

Grobe Canon

MI DEVS

Kleine Canon

EFFICE NE

Doppelmittel

MIHI INSVLT

Antiqua

Antiqua.

JOVA,

Antiqua.

LO ANI-

Antiqua.

AM, TIBI

Antiqua.

CONFIDO,

Antiqua.

FRVSTRER NE

Antiqua.

ENT HOSTES

Doppel-

Doppelcicero Antiqua.

MEI, ET SANE

Fette Text Antiqua.

QVICVNQE IN TE

Bisherige Versalia sind alle von Artopäo in Meissen geschnitten.

Curantschriften. Doppelmittel Antiqua.

Tu Jova, qui mihi pro legitima possessione.

Doppelmittel Cursiv.

A conditione es meam sortem sustines.

Text Antiqua.

Accidit mihi amœna regio: Evenit mihi elegans heredidas.

Text Cursiv.

Gratias ago Jovæ, qui mihi sic consulit, ut etiam mei renes me noctu castigent.

Diese obstehende 4 Schriften von Chr. Zingk in Stadt.

Tertia Antiqua.

Jova, noli in me iracunde animadvertere: noli me atrociter punire. Miſerere mei ægrotantis, Iova: ſane me, Iova.

Tertia Curſiv.

Jovam mihi jugiter habeo propoſitum, quo mihi dextro non labe fiam. Itaque non tantum animo & mente lætor & exalto.

Grobe Mittel Antiqua.

Sed me vitæ viam docebis tu, apud quem plene gaudiorum ad eſt copia, cujus in dextra perennes ſunt voluptates.

Vorſtehende 3 von Chr. Zingk, in Stahl.

Kleine Mittel Antiqua.

Itaque non tantum animo & mente lætor & exalto, verum etiam ipſum corpus meum tuto degit, quoniam tu nos es animam meam relicturas oreo, nos es paſſurus.

Mittel Curſiv.

Quum Jovæ confidam, cur animæ ſic dicitis? faceſſe in veſtrum montem volucris. Ecce autem arcus in tendunt impii adaptatis ad nervum ſuis ſagittis, ut clam in homines frugi jaculentur.

Grobe

Grobe Cicero Antiqua.

Agimus patri gratias, qui nos idoneos reddidit ad participandam ſanctorum ſortem in luce: qui nos ex tenebrarum poteſtate vindicatos, transtuſit in regnum ſui cariſſimi filii.

Grobe Cicero Curſiv.

Quod ſi fundamenta diruuntur, quid agent juſti? Jova in ſuo ſacro palatio, in cælis habens ſolium, ſuis oculis adſpicit ſuis luminibus hominum genus probat.

Kleine Cicero Antiqua.

Hortamur vos fratres, caſtigate in compoſitos, folamini parum magnauimos infirmis opitulamini, elementes eſte in omnes. Videte, ne quis cui malum pro malo rependat ſed ſemper beneficia & iuter vos & inter omnes exercete.

Kleine Cicero Curſiv.

Ego JESUS miſi Angelum meum, ad teſtandum vobis hæc in Eccleſiis. Ego ſum radix & genus Davidis, ſtella ſplendida & matutina. Spiritus autem & ſponſa dicunt veni.

Corpus Antiqua.

Proclus, Chalcidius; Ariſtoteles, ipſiusque ſectator Alexander Aphrodiſ. porro Plutarchus, Sext. Empiricus, Iuſtin. Mart. Clem. Alex. L. VI. Strom. Philo Iud. de Opific. Mund. & in ſpecie de hoc Argument. Hierocles in aur. Carm. Nicetes in Gregor. Naz. Orat. XLIV.

Corpus Curſiv.

Præſtat pauper integre ſe gerens improba latra habenti & veſano. Ne vita quidem ſine ſcientia ſuavis eſt, & qui pedibus feſtinat offendit. Sua hominis ſtultitia ejus inſtitutum avertit, & tamen is mente ſuccenſet Jovæ.

Borgois

Digitized by Google

Gegenwärtige Holländiſche Schr
in der Ehrhardtiſchen Gieſſ

Kleine Canon

ADhortamur vos fratre
& in hoc ſtudioſe inc
& propria AGATIS.

Roman A

Et ſermo ille caro factus e
nos & gloriam ejus gloriam
abcdef ffi fiffiflghiklmnopq

Aſcendoni

Biennum eſt, & quod excurrit c
nullorum Academiæ noſtræ Et
ABCD Fette Text Verſal. AÆC

Parragon Ro

Deum nemo vidit unquem unigen
nobis expoſuit Et hoc teſtamoniun
ab Hieroſolymis ſacerdotes & levita

iften/ und noch andere mehr/ ſind
erey allhier zu bekommen.

n Antiqua.

es, ut abundetis magis,
cumbatis, ut quieti ſitis,
AD MDCC.

Antiqua

ſt & commoratus eſt Inter
n quam ut unigeniti egreſſi
rſsttſiſſiſtuxyz AADDEEH

ica Romain.

cum rogatui præcellentium non
udioſorum indulgerem, vt Adir
CDEFIMNRTUV

main Antiqua.

gitus ille filius qui eſt ſine patris ille
n Iohannis quando miſererunt Iudæ
us ut AACCD DEEHHIIMMH

Digitized by Google

No. II.

Tertia A

DIxi teſte Deo, experientia, conſcientia
eccleſia hodierna veriſſima eſſe partim res
re ac fateri cogimini; quanquam igitur & v

Mittel A

CHRISTUS accedens pontifex futurorum bon
per proprium ſanguinem ingreſſus eſt ſemel in ſa
nis taurorum & hircorum,& cinis juvencæ,adſperg

Grobe Cice

Magnum pietatis myſterium DEus manifeſtatis eſt
prædicatus eſt gentibus, fides illi habita eſt in mundo,
ſalvos fieri, & ad agnitionem Deum unum etiam conc

Kleine Cice

Non niſi eo modeſtiſſimum meum valet, CICERO A
Tom. conſulam dignitati; ac præjudicatis iis praefulciua
noſtri legatorum, Euangeliique Praeconum dictionem, n
uenes ſtudioſi concipiant

Corpus

Ii quos hodie poſſidemus majori cum antechactaum accnratione
itiotamanalyſir. Ito et caeit HEBRAISMVSTR QMNO EDCes
Nemo bibliothecas dauorauit omnes Multi vetetum libri tempo
T. menm Hebraiſmi quos probat vir eximiae. Abſint a menia

Bourgis Antiqua.

Hic igitur error eſt eripiendus, hæc detrahenda odinio atque ut in &
malis Opinatis, Dolerabilia ſic in bonis ſedatoria ſunt efficienda ea
quæ magna,& lætabia dicuntur. Atque hoc quidem commune male
orum, & bonorum ut ſi iam difficile & ſit &AADDEEHHIIOO

Petit Antiqua.

Credo in vnum Deum Patrem omnipotentem, Factorem cœli & terræ, viſibi
lium omnium & inviſibilium. Et in vnum Dominum, Jeſum Chriſtum,
Filium Dei vnigenitum, & ex patre natum, ante omnia ſecula: Deum de
Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero; genitum non factum,
conſubſtantialem patri, per quem omnia facta ſunt. Qui Virgine, Maria ex

Peerl Antiqua.

inotlætiti am turpis ſit, ſatis eſt diligenter attendendum penitus videre & ut turpes ſunt,
ne ferunt ſe lætitia tum, cum fruuntur veneris voluptatibus ſic flagitioſi, qui eas inflamma
cæ mocone upiſcunt, totus vero iſte qui vulgo appellator amor, nec hercule, invenio, quo
qi mine aliopoſſit appellari tantæ lævitatis eſt, ut nihil videam quod putem conferendum &
qu emcaecilius DEumqui non ſummum putet aut ſtultum aut rerum eſſe imperitim exiſtimat
manianſit eſſe dementem velit cavere contractionem animi CAEDA MAECEDEM CHAEIDEM

ntiqua.

uæ de cauſis malorum & calamitatum in
loquitur, partim vos ipſi mecum agnoſce-
AAAACCCCDDHHHHIIIIIMMMM

ntiqua.

ɔrum, per maius & perfectius tabernaculumnon,
nɛta, æterna redemtione reperta. Nam ſi ſangui
ens inquinatos, ſanctificat ad carnis purification-.

o Antiqua.

n carne, juſtificatus eſt in ſpiritu, viſus eſt angelis
receptus est in gloria Deus vult cunctos hominum
iliator AACCDEEHHIIMMIHECCIAIE

o Antiqua.

NTIQVA conſilium, ut Saerarum Tabularum in IIII
m et praemuniam opinionibus, quas ne aduerſus Domini
nagnorum quorumdam virorum auctoritate ſeducti iu-

Antiqua.

legendi. Senſum hunc eſſe declaraui: finire dolormortis bea-
s in Omnes etenim euoluiſſe libros, nulli datum eſt mortalium.
ɔrum interierunt iniuria. Ex his perſpicuum eſt, quales ſunt N.
a contentio tri: Otium eſt, puluinar ſatani quem

Bourgis Curſiv.

Videamus nunc de bonorum, id eſt, de lætitia, & de cupiditate, mihi quidem in tota ratione ea, quæ pertinet ad animi perturbationem, vna res videmur cauſam continere, omnes ea eas eſſe in noſtra poteſtate omnes iudicio ſuſceptas, omnes voluntarias. Hic igitur AAEEHHIIOO

Petit Curſiv.

Vere dignum & juſtum eſt, æquum & ſalutare, nos tibi ſemper & vbique gratias agere, Domine ſancte, Pater omnipotens æterne Deus, per Chriſtum Dominum noſtrum. Qui aſcendens ſuper omnes cœlos, ſedensque ad dextram tuam promiſſum Spiritum ſanctum hodierna die in filios adoptionis effudit. Quapropter profuſis gaudiis totus in orbe terrarum mundus exultat. Et ideo

PeerlCurſiv.

Mihi vero dicere aliquid, itaque exſpecto, quid ad iſta, reperiam fortaſſe ſed illud ante videſne quanta fuerit apud Accademicos verecundia plane enim dicunt quod ad rem pertineat peripatetis reſpondetur a ſtoicis digladientur ille, per me licet cui nihil eſt neceſſe nubes illud quod videatur, anquirere qui enim igitur quod, videatur, in occurrit hac qua aliquid ipſam ægritudinem eſſe non non magna utilitate a natura dicunt ignominiis ut homines ſe in deliſto dolerent impunitas eis nunputamus hac fieri ſummo concirent &&& wwwvvCAEDE EADEM IDEM HIC DIEM

Digitized by Google

SPECI

Kleine Canon (

Credimus, nos ſalvari per
SU CHRISTI, quemadmo
ſunt.

Roman Curi

Idem & nos matælogis illis hyd
bare iure poſſimus quomodo vos E
ffffi&ctctkkwwxxyyzzAAAL

Aſcendonica Cur

Perſonæ atque Officii Salvatoris C
verſis annis diſtinctæ Feſtivitates E
ſcriberent eundem a nobis abiturient

Parragon Cu

Deus locutus eſt nobis per filium, conſtituit
condidit ſit ſplendor gloriæ & expreſſa ima
verbo potentiæ ſuae, per ſemetipſum AAA

Curſiv. No. III.

IMEN

on Curſiv.

er gratiam Domini Je-
iodum & Patres ſalvati

Curſiv.

ydropica ſiti laboratibus oppro
Eccleſiæ vnice gloriam Chriſto
DDDDEEEEHHHHMMMM

Curſiv.

CHRISTI ſeptenarium quem di
Eccleſiaſticæ mihi perpererunt, de
ntes ecum deportarent & Typogr.

n Curſiv.

uit hæredem omnium, per etiam fecula
nago ſubſtantiæ illius moderetur omnia
1ACDDDEEEHHHIIIMMM

Digitized by Google

No. IV.

Tertia Cu

Vitanda imprimis ſummo ſtudio Simoni a ſceler
igitur nunc vere quo ſpuro vel folium DVCÆ
pleneſſe DECORAM BLONABESTO

Mittel Cu

DEUS charitas eſt: in hoc apparuit charitas Dei in nobis, ꝙ
ut vivamus per eum. In hoc eſt charitas, non quod nos dil
Filium ſuum propitiationem pro peccatis noſtris. Chariſſim
ligere. Deum nemo vidit unhuam: ſi diligamus nos invice

Cicero Cur

In hoc apparuit haritas dei in nobis, quod ſilium ſuum u
eum In hoc eſt haritas, non quod nos dilexerimus deum,
tentatrur & AAAAAEEEEEIIIMMMMNNNN

Kleine Cicero

Atque haec eadem me impulit cauſſa, cur CICERO Biblic
Animaduerſiones in eorum liberius iudiciuus de eo an Novum
empla in illuſtri locopoſitam magnam habet germaniam Mu
inn neminem tommnninonnn

Corpus Cu

Negat hic eruditus vir, poetarum quemquam, licet ox nobiliſſimis opti
Verecundia in vtilis eſt virgo egendi? Namque linquae alioquit quod
tarum auctoritate munditiem ſatis corroboratam con confirmatamque
am munditie laudabilem adepti ſunt. Quae ſane opinio eiusmodi eſ

Colonel Antiqua.

HEu me miſerum tum ſeverus pater, DUMMODO doleat aliquid, doleat quod lubet. Et reliquas quoque partes ægritudinis, utiles eſſe dicunt miſericordiam ad opem ferendam & calamitates hominum indignorum ſublevandas. Ipſum illud æmulari, obtrectare non eſſe inutile, cum aut ſe non idem videat conſecutum, & quod alium, aut idem quod ſe, metum vero ſi quis ſuſtuliſſet, omnem & in DEUM

Nomparel Antiqua.

Mundum totum ſe ad amorem ſuum ſublevandum converſurum purat venerem &c unam excludit, ut iniquam nam quid Ego te appellem venus Eam præ libidine & aegat curare quidquam quaſi vero ipſe non propter libidinem tanta flagitia & ut a oaciat & dicat ſic igitur affecto hæc adhibenda curatio eſt, ut & illud, quod cupiat, ſtendat quam leve, quam contemnendum, quam nihil quis aut de ganymedis & AEgritudo autem ceteræque perturbationes amplificatæ, certe peſtiferæ ſunt Igitur etiam ſuſceptæ continuo in magna EADEM DIEM HAIEDEM IAMIDAMAMADAIM

Curſiv.

riatiſſimo habet Autore ſic dicta et aeterne
E collegia MEVM qvem in meſſis welliß EI
)

Curſiv.

, quod Filium ſuum unigenitum miſit Deus in mundm,
dilexerimus Deum, ſed quod ipſe dilexit & nos, miſit
imi, ſi ſic Deus dilexit nos, & nos debemus nos mutuo di
icem, Deus in nobis manet, & charitas ejus eſt perfecta

Curſiv.

unigenitum miſit deus in mundum, ut vivamus per
, ſed quod iſpe dilexeret nos, nos & manes proſuum
NNOOOORRRRSSSSVVV

ro Curſiv.

liothecae Belgicae conditoribus clariſſimis meas obiecerim
um Teſtamentum ſit auctor claſſibus Lib. III. HH. Ex-
luſisque eo literam in connectunt nnunnquam Ejusmodi

Curſiv.

ptimisque vnus ſit, aliquam linguae proprietatem conſtituere poſſe.
od ſcrib HERODOTVS Negat vllius dicendi rationis ex poe-
ue eſſe, et ne eos quidem ab hac eximit ſuſpicione, qui praecipu-
eſt, vt praeaſtantiſſima quae hum elaborauit ingenium AMEND

Colonel Curſiv.

Atque hoc quidem commune malorum & bonorum ut ſi iam difficile ſit perſundent aut in malis eſſe habendum tamen alia ad alium motum curatio ſit adhibenda acei que ratione. malivolus alia amator facile ſequendum eam rationem quae maximera probator de bonis & malis negare unquam laetitia affici poſſe inſipientem quod nibi unquam haberet boni wwwvvv AAAAEEEEEHHHIIIIOOOUUUU

Nomparel Curſiv.

Atque horum omnium libidinoſos eſſe amores videmus philoſophi ſumus exortias & auctore quidem noſtro platone quem non iniuria DOMIE DE IOHAMEI accuſat qui amori auctoritatem tribueremus ſtoici vero & ſapientem iamaturuum eſſe dicunt & amorem ipſum conatum amicitiæ faciundæ lex pulchritudinis &re ſpecie definiunt qui ſi quis eſt in rerum natura ſine deſiderio ſine cura ſine haei ſuſpirio ſit ſane vacat enim omni libidine hæe autem de libidine oratio eſt ſi autem eſt aliquis amor ut eſt certe qui niſi abſit aut non multum ab inſanian

Digitized by Google

Calender-Zeichen

Erklärung der Planeten und Aspecten.

Die 7. Planeten.

♄ Saturnus, endiget den Lauf in 30. Jahren.
♃ Jupiter, endiget den Lauf in 12. Jahren.
♂ Mars, endiget den Lauf in 2. Jahren.
☉ Sonne, endiget den Lauf in 1. Jahr.
♀ Venus, endiget den Lauf in 1. Jahr.
☿ Mercurius, endiget den Lauf in 1. Jahr.
☽ Mond, endiget den Lauf in 28. Tagen, 12. Stunden, 44. Minuten.
☊ Drachen-Haupt und
☋ Drachen-Schwantz werden zum Theil auch unter die Planeten gezehlet, und sind die Puncten, worinnen die Finsternissen geschehen.

Die 7. Planeten bedeuten auch die 7. Tage in der Wochen, als:

☉ Sonntag, ☽ Montag, ♂ Dienstag, ☿ Mittwoch, ♃ Donnerstag ♀ Freytag, ♄ Sonnabend.

Die Aspecten.

☌ Conjunctio, Zusammenkunfft, trägt sich zu, wenn ein Planet unter dem andern in einerley Zeichen und Grad stehet.
☍ Oppositio, Gegenschein, geschiehet, wenn zween Planeten per Diametrum, einander entgegen gesetzt stehen.

△ Trigonus oder gedritter Schein, ereignet sich, wenn ein Planet von dem andern, um 4. Zeichen entfernet ist, welches 120. Grad als den dritten Theil der Eclipticæ ausmachet.

□ Quadrat oder gevierdter Schein, kommt vor, wenn zween Planeten um 3. Zeichen von einander stehen welches 90. Grad, und also den vierdten Theil der Eclipticæ, ausmachet.

✱ Sextil oder gesechster Schein, ist der sechste Theil der Eclipticæ, nemlich 2. Zeichen, welche 60. Grad ausmachen.

Die Zwölff himmlischen Zeichen.

♈ ♉ ♊ ♋
Widder, Stier, Zwilling, Krebs,

♌ ♍ ♎ ♏
Löw, Jungfrau, Waage, Scorpion,

♐ ♑ ♒ ♓
Schütz, Steinbock, Wassermann, Fische.

● ☽ ☾ ● Neumond, Erstes Viertel. ● Vollmond, Letztes Viertel.

Erwählungen.

✱ außerwehlt Aderlass.
♣ gut Aderlassen.
■ gut Schrepffen.
☘ gut säen und pflantzen
☿ glücklicher Tag.
☃ gut Kinder entwehnen.
♃ gut Purgiren.
⚒ gut Holtz fällen.
♌ gut Jagen.
♓ gut Fischen.
☉ gut Augen Artzeneyen
☕ gut Nägel abschneid.
♑ gut Haar abschneiden,
♀ gut Ackern.
☿ unglückl. Tag.

Die

Die Zwölf Himmels-Zeichen auf eine andere Art.

♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓

Medicinische und Chymische Characteres.

A Abstrahiren, oder abziehen.
♁ Acetum, Eßig.
♁ Acetum destillatum, destillirter Eßig.
⊕dd. Aerugo, destillirter Grünspan.
△ Aër, Lufft.
♀♁△ Aes ustum, gebrannt Kupffer.
E Ahenum, Kessel.
⊙ Albumen, Eyerweiß.
♆ Alchaest vini.
XX Alembicus, Alembic ein Helm.
O Alumen, Alaun.
OP. Alumen plumosum.
⊖-- Alumen ustum, gebrannter Alaun.
aaa Amalgama, Metals Vermischung.
♒ Amphora, Eymer.
aa Ana, jedes gleichviel.
♌ Annus, Jahr.
♁ Antimonium, Spiesglaß.
▽ Aqua, Wasser.
▽F Aquafortis, Scheidewasser.
▽pl. Aqua Pluvialis Regenwasser.
▽R Aqua regia, Wasser zum Gold auflösen.
▽v Aqua vitæ, Brandwein.

Aqua salis nitri.
♐ Arciteneus. Schütz, sign. coel.
Arena, Sand.
☽ Argentum, Silber.
☽/ Argentum limatum, gefeilt Silber.
☿ Argentum vivum, Queckſilber.
♈ Aries, Widder Sign. coel.
O-O Arſenicum Ratzen-Pulver.
Auripigmentum, Hüttenrauch.
☉ Aurum, Gold.
Aurum Foliatum, Blätleins-Gold.
☉/ Aurum foliatum, gefeilt Gold.
☉P. Aurum potabile, trinckbar Gold.
B. Balneum, Bad.
MB. Balneum Mariæ. ſ. Maris.
VB. Balneum vaporis, ſ. roris.
Borax, Borras. Z Cæmentiren.
♑ Calciniren. C. Calx, Kalch.
♆ Calx viva, ungelöſchter Kalch.
yr. Camphora, Campher.
♋ Cancer, Krebs, Sign. coel.
Caput mortuum, Todtenkopf.
♑ Caper, Steinbock, Sign. coel.
Cera, Wachs. ✠ Ceruſſa, Bleyweiß.
♂ Chalybs, Stahl. ⊕ C. Cineres, Aſchen.
♆ Cineres clavellati, Aſche von Weinreben.
♃, ♋ Cinnabaris, Zinnober.

Coa-

℔. Coaguliren.
℄. C. Cornu Cervi, Hirſchhorn.
℄. C. U. Cornu Cervi uſtum, gebrandt Hirſchh.
♋ Creta, Kreiden. ⊕ Crocus, Saffran.
♍ Crubiculum, Tiegel.
♏ Cryſtallus, Cryſtall.
♀ Cuprum, Kupffer. ℌ d Deſtilliren.
☌ Dies, Tag. ♍ Digeriren.
ʒ Drachma, Quintlein.
℣ Eſſ. Eſſentia, Eſſentz.
♓ Faeces vini, Weinhefen. ☉ Farina Meel.
▦ Farina laterum Ziegel-Meel.
♂ Ferrum, Eiſen
♒ Filtrare, durchſeigen.
≋ Fluere, flieſſen.
Z† Fuligo, Ruß.
♀◡ Fumus, Rauch.
♊ Gemini, Zwilling, Sign. coel.
gr. Gran ⚭ Gummi.
G. g. Gutta, ein Tröpflein.
▽ Hora, Stund. △ Ignis, Feuer.
△R Ignis reverbereus: reverberir Feuer.
Ⓐ Ignis rotæ, Zirckelfeuer.
♃ Jupiter, Zinn.
♄ Lapis Lazuli, Laſurſtein.
⚒ Lapis hæmatitis, Blutſtein.
♌ Leo, der Löwe, ſign. coel.

♎ Libra cœleſtis, die himmliſche Waage.
℔ Libra pondo, Pfund.
☽♄ Lythargyrium, Silberglett.
L Herm. Lotum.
☽ Luna, der Mond oder Silber.
N Lutiren.
♌ Magnes, Magnetſtein.
M Manipulus, eine Handvoll.
Mß Manipulus ſemis, eine halbe Handvoll.
♂ Marcaſita, Zincke. ♂ Mars, Eiſen.
♂ Martis limatura, Feileiſen.
⌀ Maſſa. a a Materia.
MP. Materia prima.
♍ Mel Honig. ☒ Menſis, Monat.
☿ Mercurius, Queckſilber.
☿♎ Mercurius ſublimatus.
☿▽ Mercurius præcipitatus.
☉ Nitrum, Salpeter.
☽ Nox, Nacht. ○° Oleum, Oel.
☽♐ Oleum olivarum, Baumöl.
☌ Oppoſitio. ◇ Orichalcum, Meßing.
♋♐ Phlegma, der zehe Schleim im Leibe.
♓ Piſces, Fiſche ſign. coel.
♄ Plumbum, Bley. ▽ Præcipitiren.
P Pugillus, was man mit zwey Fingern faſſen kan.
☿ ♃ Pulvis, Pulver, Staub.
♑ Pumex, Bimſenſtein.

Pu-

♁ Purificiren. ♁↘ Putrificiren.
□ Quadratus.
Q. E. Quinta Eſſentia.
℞ Recipient. ♕ Regulus.
♄ Retorta. ff Saccharum, Zucker.
☽* Sal alcali ☽* Sal armoniacum, Salmiac.
⊖ Sal commune, gemein Saltz.
⊕ Sal nitrum, Salpeter-Saltz.
♄ Sal gemmæ, Saltzſtein.
♄♏ Sal marinum, Meerſaltz.
□ Sapo, Seiffe.
♄ Saturnus, Bley.
♏ Scorpium, Scorpion, ſign. coel.
℈ Scrupulus, Scrupel.
⚺ Semis halb * Sextilis.
S. H. Sigillare Hermetice.
☉ Sol, die Sonne oder Gold.
♒ Solviren ♎ Spiritus Geiſt.
♈ Spiritus vini, Brandwein.
♃ Stannum, Zinn S. S. S. Stratum ſuper Stratum.
♎ Sublimiren BBſ ſuccinum, Agtſtein.
♌ Sulphur, Schwefel.
♌ Sulphur vivum, lebendiger Schwefel.
♌ Sulphur philoſophorum.
X Talcum, Talck.
□ Tartarus, Weinſtein.
♉ Taurus, Stier, ſign. coel.

Ter-

♁ Terra, Erde ♁ Terra sigillata.
℞ Tinctura, Tinckur.
△ Trigonus, Feuer.
♀ Venus, Kupffer.
V Vinum, Wein.
VR Vinum rubrum, rother Wein.
VA. Vinum album, weisser Wein.
VC Vinum coctum, gekochter Wein.
♍ Virgo, Jungfrau, sign. coel.
⊕ Viride aeris, Grünspan.
ε Vitellum ovi, Eyerdotter.
℣ Vitriolum, Kupfferwasser.
XX Vitrum, Glas.
℥ Unica, Untze ⊡ Urina, Urin.

Apothecker Gewicht.

℔j I. Pfund hält 12. Untzen 96. Drachma.
℔ß ½ Pfund hält 6. Untzen 48. Drachma.
I Untze hält 2. Loth oder 8. Drachma.
½ Untze hält 4. Drachma oder 12. Scrupel.
℈j I. Drachma hält 3. Scrupel.
℈ß ½ Drachma hält I ½ Scrupel.
℈j I. Scrupel hält 20. Gran.
℈ß ½ Scrupel hält 10. Gran.
gr. Gran.

Versuch
eines wohl eingerichteten
Wörterbuchs,
Worinnen
die meisten Kunstwörter,
Welche
So wohl in den Buchdruckereyen, als auch bey andern Profeßionen, so mit denselben eine Verwandschaft haben, gebräuchlich sind,

In alphabetischer Ordnung angeführet, und deutlich erkläret werden.

Digitized by Google

A

Ablegen, heißt in der Buchdruckerey diejenige Handlung des Setzers, wenn er die abgedruckten Schriften wieder in den Kasten, und zwar jeden Buchstaben in sein gehöriges Fach, einleget. Siehe den wohlmeynenden Unterricht, p. 103.

Ablegespan, ist ein dünn geschnittener Span von Holtz, worauf der Setzer etliche Zeilen Buchstaben zugleich setzet, um selbige in der Hand damit fest zu halten, damit sie ihm beym Ablegen nicht unter einander fallen können, welches ihm sonsten, wegen des Auslesens, viel Zeit und Mühe kosten würde.

Ablösen, heißt man dasjenige, wenn der Drucker die Forme von der Farbe reiniget, so werden die Stege mit einem Messer abgesondert, weil selbige von dem starcken Anschliesen insgemein an der Schrift hängen bleibet.

Abnehmen, muß man diejenigen gedruckten Bogen, welche ihrer Nässe wegen vorhero sind aufgehängt worden.

Abtritt, ist eine Entweichung aus der Gesellschaft, welche demjenigen angedeutet wird, welcher bey einer löblichen Gesellschaft sein Verbrechen, oder sonsten etwas, vorgetragen, damit die Sache überleget werden kan.

Accidentia, werden in der Druckerey genennet, wenn ausserordentliche Arbeiten, als Verse, Programmata, Dissertationes &c. einlaufen.

Ahle, ist ein länglichtrund scharf zugespitztes Instrument von feinem Stahl, womit der Setzer, bey dem Corrigiren, die falsch, oder verkehrt, gesetzten Buchstaben heraus nimmt.

Alaun, ist ein saures und sehr herbes mineralisches Saltz, so entweder von der Natur in der Erde gezeuget, oder durch Kunst aus mineralischen Wassern gekocht wird. Die Buchdrucker bedienen sich desselben, wenn sie ihre Druckerballen zubereiten wollen, daß sie die Farbe desto eher wieder annehmen. Sind diese angefeuchtet, so reiben sie den Alaun so klar, als Mehl, und bestreuen solche damit, so nehmen sie die Farbe wieder an.

Anführen, oder unterrichten, siehe **Gespan**.

Anredetag, ist vierzehen Tage vor der Messe, wenn der Buchdruckerherr einen Gesellen behalten will, so redet er ihn zu solcher Zeit an. Auser dem weiß der Geselle schon, daß er seinen Abschied, und nach verflossenen vierzehen Tagen, Feyerabend hat.

Antiquaschrift, siehe **Schriftproben** und deren Benennung.

Antritt, ist dasjenige Holtz, worauf der Drucker, wenn er die Presse zuziehen will, seinen Fuß ansetzet, damit er seine Stärcke besser anwenden kan.

Anweisung, eines Setzer- und Druckerknabens, siehe **wohlmeynenden Unterricht**, p. 96. 113.

Assessor, ist derjenige, so von den Kunstverwandten wegen seiner Erfahrenheit darzu erwehlet wird. Es gebühret ihm billig ein Vorzug, indem er das Amt eines Obergesellens begleitet, und eben dasjenige bey den

den Gesellen zu befehlen hat, was der Oberälteste bey den Herren. Er ist aber verbunden den Nutzen der Gesellschaft auf alle Art und Weise zu befördern. Es werden jederzeit zwey dergleichen Assessores von der Gesellschaft erwehlet ein **Setzer** und ein **Drucker**. Bey den Herren ist aber nur einer.

Atlaß, ist ein aus Seiden gewürckter Zeug, auf welchen nicht nur, sondern auch auf weisen, gelben, blauen, leibfarben, und allerhand bundgefärbten Taffet mehr, Carmina öfters schwarz, roth und blau gedrucket werden. Man kan auch noch darzu von einem Mahler allerhand Blumen und Zierrathen darauf mahlen, und selbige mit Gold und Silber ausziehren lassen. Es gehöret aber eine grose Behutsamkeit darzu

Aufhängen, muß man die abgedruckten Bogen auf die dazu verfertigten Leinen, damit selbige wieder abtrocknen.

Aufhängeboden, ist insgemein der oberste Theil eines Hauses, allwo die abgedruckten Bogen auf Leinen, oder Latten, aufgehänget werden müssen, damit sie desto eher trocken werden. Es soll derselbige nicht nur geräumlich, sondern auch mit vielen Dachfenstern versehen seyn, damit die Luft desto eher die nassen Bogen abtrocknen kan, weil man in grosen Druckereyen in einem Tag mehr, als einen Bogen, fertig machet.

Aushängebogen, sind diejenigen abgedruckten Bogen von einem Werck, welche dem Verfasser, oder Verleger, bey dem Abdruck eines jeden Bogens besonders ausgehänget, und überbracht werden sollen Vor den **Corrector**, **Setzer** und **Drucker** wird ebenfalls ein Exemplar ausgehänget.

Ausrechnen, das geschriebene Exemplar, lehret der wohlmeynende Unterricht, p. 112.

Autor, oder Verfasser, eines Buches, soll seinen Vor- und Zunahmen auf das Buch setzen, vermöge des allergnädigsten Rescripts Augusts, Herzogs zu Sachsen, vom 26. May 1571.

B

Ballen, sind mit gesottenen Pferdehaaren ausgestopfte lederne Küssen mit höltzernen Griffen, womit die Farbe auf die Formen zum Abdrucken aufgetragen wird. Siehe Tab. II.

Ballhölzer, müssen von dem Drechsler aus linden Holtz verfertiget und hohl gedrehet werden.

Ballenknecht, sind zwey Höltzer, welche in der Preßwand eingemacht sind, worauf die Ballen gesetzet werden, wenn die Farbe auf die Formen aufgetragen ist. Man braucht diese sonderlich wenn nur ein Drucker an der Presse arbeitet.

Band, ist ein Eisen mit zwey Gewinden, worinnen der Deckel gehet, deren zwey sind, und am Karn angemacht seyn müssen: Siehe Tab. II.

Bekänntniß eines deponirten Cornuten gegen den Lehrmeister:

Mein Herr woll' unbeschwert, was ich ihm sag' anhören,
Und mercken das, was ich mißthan von Jugend auf.
Durch böse Buben ließ ich leider mich bethören,
Daß ich den Lastern oft gegönnet ihren Lauf.
Ich thate niemand guts, wenn ich nur konnte machen
Viel Unfugs, schlief ich nicht: ich war grob, tölpisch, faul,
Wenn alles übel gieng, so must' ich hertzlich lachen;
Sah' ich des andern Glück, so hieng mir schon das Maul.
Als ich nun meine Jahr', in lernen ausgestanden;
Da ward ich treflich stoltz, flugs wolt' ich seyn der Held,
Der andre machen konnt', aus Übermuth, zu schanden,

Ob-

Obgleich kein ſchlechter Thier, als ich, ward in der Welt;
Wann andre mich nur Herr, auch wohl Monſieur, genennet,
So meynt' ich alſofort, ich wär' ein groſſer Mann,
Der ſich für Übermuth kaum ſelber hat gekennet,
Drauf fieng ich hier und dort viel loſe Händel an,
Ich achtet weder Kunſt, noch Zucht, noch Witz, noch Lehre;
So, daß mir Hörner auch zuletzt gewachſen ſind.
Doch jener Meiſter, den ich Lebens-Zeit drob ehre;
Hat wunderlich befreyt davon mich armes Kind.
Drauf hat er mich gemacht zum ehrlichen Geſellen,
Wie dieſe werthe Zunft daſſelb' mit angeſehn.
Nun werd' ich meine Zeit hinführo ſo beſtellen,
Daß ich damit für GOtt und Menſchen kan beſtehn.

Auf ſothanes Bekänntniß, giebt ihm der Lehrmeiſter zu ſeiner künftigen Lebensart einige Regeln, wie man bey dem Titul Lehrmeiſter finden wird.

Bengel, iſt ein Stab von Eiſen, in der Spindel der Buchdruckerpreſſe eingemacht, womit die Preſſe zugezogen wird. Es iſt ſelbiger forne, wo ihn der Drucker anfaßt, mit Holtz überzogen und mit einem gegoſſenen Knopf von Bley verſehen. Siehe T. II.

Berechnen, ſiehe **Rechnen**.

Blaſe, iſt ein Gefäß von Kupfer gemacht, worinnen der Firniß geſotten wird. Siehe Tab. I.

Blaſenhut, iſt der Deckel auf die Blaſe. Siehe T. I.

Blaſebalg, denſelben braucht man in Druckereyen die Kaſten vom Staub damit zu reinigen.

Brod, Saltz und Brod wird nicht bey Androhung einer Strafe, ſondern zu Bezeugung einer aufrichtigen Freundſchaft und getreuer Dienſtleiſtung gebraucht. In den älteſten Zeiten hat man ſich deſſelben bey Errichtung der Bündniſſe bedienet, wie ſolches aus der Zulage ad Beſoldi Theſ. Pract. unter dem Wort **Bündniß** p. 218. zu erſehen. Es berichtet uns auch Petrus Petreius in chronico rerum

Moscovit. P. II. p. I. p. 429. daß Saltz und Brod zu Bezeugung unterthänigster Devotion gebraucht worden. Er schreibt ausdrücklich: sie kamen aus der Stadt zu ihm, uud brachten ihm viel köstliche Gaben, nebst Saltz und Brod, wie bey ihnen die Gewohnheit ist. Es halten dieses die Russen vor den höchsten Dienst und größte Ehrenbezeugung. Becmann Hist Civ. C. VII. p. 390. Bey **Druckereyen** bedienet man sich dieser Ceremonie ebenfalls statt einer Eydesleistung, wie man in Beieri Tr. de Colleg opific. c. XIX, § XVI. n. 154. sqq. lesen kan; Sonsten aber erläutern diesen Gebrauch auch Stuck in Antiquitat Conviv. L. I. c. XXX, f. 105. Becmann Diss. de Iudiciis Dei C, V th. 5.

Brücke, sind zwey Stückgen Bret, so in der Preßwand eingelassen sind, worinnen die Büchse gehet. Siehe Tab. III.

Buch, dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen. Braucht man es von reinem und noch nie beschriebenem Pappier; So bedeutet es im Schreibpappier 24. Bogen, im Druckpappier aber 25. Bogen. Sonsten begreift man unter dem Wort **Buch** die Schriften der Gelehrten, sie mögen nun handeln, wovon sie wollen, welche sie zur Beförderung der Ehre GOttes, und des Nächsten Nutzen der Welt entweder schriftlich, oder gedruckt, übergeben. Diese Schriften sollen deswegen **Bücher** genennet worden seyn, weil man vormals, ehe man noch das Pappier erfunden hat, seine Gedancken auf Rinden, Blätter, auch wohl gar auf geschlossenes Holtz von Buchsbäumen hat schreiben müssen. Die geschriebenen Bücher heisen MSCta, sie mögen nun neu oder alt, vor kurtzer Zeit, oder vor vielen hundert

dert Jahren geschrieben worden seyn. Die erstern werden nicht sonderlich geachtet, desto mehr aber die letztern, welche öfters, wenn man von ihrem Alter überzeugt ist, mit vielem Geld bezahlet werden. Eben dieses hat Gelegenheit gegeben, daß man sich nicht geschämet hat, einige MSCta wohl tausend Jahr älter zu machen, als sie würcklich gewesen sind, damit man selbige recht theuer bezahlt bekommen hat. Diesem Ubel vorzubeugen, haben sich die Gelehrten bemühet einige Regeln und Kennzeichen ausfündig zu machen, wodurch man in Stande gesetzt wird, das wahrhaftige Alter dieser geschriebenen Bücher ziemlich wahrscheinlich zu bestimmen. Wiewohl es dennoch die Erfahrung gelehret, daß öfters die klügsten Leute hintergangen worden sind Die alten sind meistentheils auf Pergament, unter den neuern aber viele vom XII, XIII, und XIV, Jahrhundert auf Pappier von Seiden geschrieben. Diejenigen, so sich um die Aufsuchung solcher geschriebener Bücher besonders bemühet, wollen behaupten, daß derselben Anzahl wohl um das dritte Theil gröſser sey, als der gedruckten Bücher. Die gedruckten Bücher haben ihren Ursprung der Buchdruckerey zu dancken, sie werden bekanntermassen in allerhand Grösse auf Pappier, oder wenn sie beständig und kostbar werden sollen, auf Pergament gedruckt. Diejenigen, welche bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst ans Licht getreten, werden von einigen Liebhabern sehr hoch gehalten, und den MSctis bey nahe gleich geschätzt. Auf was Art und Weise dieselbigen verfertiget werden, kan man deutlich unter dem Titel Buchdrucker lesen.

Buchbinder, ist heut zu Tag derjenige, welcher ge-

deuckte, geſchiebene, oder auch reine Bogen Papier, ſo ferne es nöthig iſt, planirt, d. i. durch Leim Waſſer ziehet, und, wenn ſie wieder trocken worden ſind, mit dem Falzbein falzet, oder in das gehörige Format zuſammen leget, auf dem Schlagſtein mit dem Hammer ſchläget, auf der Hefflade heftet mit dem Werckmeſſer, oder Hobel, beſchneidet, und eine mit Pappe, oder Bretlein geſteifte Decke von Papier, Pergament, oder Leder darum ſchlägt, welche zuweilen mit Clauſuren verſehen und vergüldet wird, und dieſen Bogen alſo eine vollkommene Form eines Buches giebt. Dieſe Kunſt iſt vermuthlich ſo alt, als die Wiſſenſchaft Schriften zu verfertigen ſelbſt. Nach dem Unterſcheid der Zeiten iſt auch dieſe Kunſt ſehr unterſchiedlich geweſen. Denn als man noch auf Baumrinden geſchrieben, ſo hatte der Buchbinder weiter nichts dabey zu thun, als das Ende ſolcher beſchriebenen Rinden an einem runden Stäblein feſt zu machen, und die Rinde ſelbſt darauf zu rollen. Ein dergleichen verfertigtes Buch hieſen die Lateiner vom rollen Volumen. Die Spitzen dieſer Stäblein wurden mit Gold, oder einer andern Farbe beſtrichen, und die alſo aufgewundene Rolle, in einem Futteral von cedern, oder andern dauerhaften, Holtz verwahret. Da man aber angefangen auf Tafeln von Wachß zu ſchreiben; So wurden dieſe Tafeln nur ſchlechterdings zuſammen gelegt und mit einer Schnur feſt gebunden. Hierauf fieng man an auf Pergament zu ſchreiben. Dieſe auf Pergament geſchriebene Blätter wurden zuſammen geheft, hinten mit Leder beſetzt und zu den Deckeln auf der Seite bloſe hölzerne Bretter genommen, die man öfters mit ſtar-

ken

cken Buckeln und Clauſuren verwahret. Endlich aber, da durch die Erfindung der Buchdruckerey den Büchern eine gantz andere Geſtalt ihrem äuſerlichen Weſen nach gegeben worden; So hat auch der menſchliche Fleiß und Witz das Einbinden der Bücher zu einer gar artigen Geſtalt gebracht, daß ſie zum leſen und aufſchlagen ſo wohl, als zum Aufſtellen begvemer, und wegen ihres äuſerlichen Zierraths und ſchönen Anſehens den Studirenden angenehmer und der Studirſtube zu einer Zierde geworden ſind. Die gemeinſten Bände ſind in allerhand bunden Pappier, in Pergament, in Kalb oder Schafleder braun und auf dem Rücken verguld, welches ein Frantzband genennet wird. Ein engliſcher Band iſt von einem Frantzband nicht viel unterſchieden, auſer, daß insgemein das Gold wegbleibt. Die Holländer thun es abſonderlich in Hornbänden andern Nationen zuvor, ingleichen in Schweinsleder; Der Teutſche aber macht alle Bände, ja, es giebt einige unter uns, welche mit allen Nationen um den Vorzug ſtreiten können.

Buchdrucker, iſt hauptſächlich derjenige, welcher mit Buchdrucken umgehet. Die Arbeit, ſo dazu erfordert wird, iſt zweyfach, dahero auch insgemein zwey beſondere Perſonen darzu ſind, nemlich ein **Setzer** und ein **Drucker**, unterdeſſen heiſen ſie dennoch überhaupt **Buchdrucker**. Der **Setzer**, Typotheta, ſtellet ſich vor den Schriftkaſten, wenn er auf ſelbigen den **Text**, oder Schrift, ſo er ſetzen ſoll, mit dem **Tenackel** geſteckt, ſo nimmt er den **Winckelhacken** in die lincke Hand, holet mit der rechten die benöthigten **Littern** aus ihren **Fächern**, ſetzet ſie nach einander in den Winckelhacken, bis die Zeile voll wird, und

wenn

wenn er etliche Zeilen, so viel er im Winckelhacken füglich halten kan, gesetzet, so bringet er selbige in das **Schif**, bindet sie mit einer Schnur zusammen, und setzt sie auf das **Setzbret**. Alsdenn fähret er fort zu setzen, biß er eine **Seite**, oder **Columne** fertig hat. Hat er so viel Columnen, als zu einen Bogen erfordert werden, so unterscheidet er selbige mit **Stegen**, setzet sie in die **Ramen** und befestiget sie darinnen mit Schrauben, welches eine **Forme** genennet wird. Diese Forme nimmt der eigentlich also genannte **Drucker**, bringet sie in die **Presse**, und leget sie auf das **Fundament**. Hierauf trägt sein Gehülfe, weilen derselben insgemein zwey bey einer Presse sind, die **Farbe** mit den **Ballen** auf die Forme, nachdem er solche vom **Farbenstein** genommen, ist dieses geschehen, so legt er einen angefeuchteten reinen Bogen in den **Deckel**, schlägt denselben über die Forme, schiebt die Forme unter den **Tiegel**, und setzt dieselbe durch Anziehung des **Bengels** starck darauf, wodurch sich alsdenn die Schrift auf dem Pappier abdruckt. Auf diese Weise werden so viel Bogen abgedruckt, als die Auflage starck werden soll. Die Setzer so wohl, als die Drucker, müssen ihre gehörigen Jahre, wie bey andern Profeßionen, auslernen, wenn sie loßgesprochen, aber noch nicht zu Gesellen gemacht sind, heisen sie Cornuten, wovon der besondere Titel nachzulesen.

Buchdruckerey, officina typographica, ist derjenige Ort, oder Werckstadt, wo das zum drucken nöthige Geräthe in Ordnung gestellet, und das drucken verrichtet wird Im Anfang waren es die gelehrtesten Leute, die sich der Sache angenommen und berühmte Druckereyen unterhalten haben. Vor andern sind

die

die **Manutii** zu Venedig, die **Junti** zu Florentz, die **Stephani** zu Paris, die **Frobenii** und **Oporini** zu Basel, die **Plantini** zu Antwerpen bekannt. In neuern Zeiten haben sich **Elzevier** und **Bleau** in Holland hervorgethan. Zu unsern Zeiten findet man in **Franckfurth**, und allhier in **Leipzig**, vortrefliche Druckereyen, welche nicht nur an teutschen, lateinischen und griechischen, sondern auch an allen orientalischen Schriften mit allen übrigen Nationen in einen Wettstreit sicherlich sich einlassen können. Auswärts haben die Officina Theatri Scheldoniani zu **Oxfort** und die Druckerey des Collegii de Propaganda fide zu **Rom** vor andern einen Vorzug. Die Erfindung dieser edlen Kunst wird weitläuftig in unserm **Entwurf** untersuchet: Derselben Abbildung aber so wohl auf unserer Dedications Vignette, als auch auf einem besondern Kupfer geliefert.

Buchdruckereyd, angehende Buchdruckerherren müssen einen ablegen, warum, kan man aus dem Eyd sehen, welchen ehedessen **Hannß Luft** geschworen, ich will solchen hieher setzen, wie er in **Joh. David Werthers** Nachricht von der Buchdruckerkunst p. 6. stehet. „Ich, Hanß Lufft, Buchdru„cker in Wittenberg, schwere zu GOtt dem allmächtigen, einen leiblichen Eyd, daß ich ohne Erlaubniß „und vorhergehender Censur der verordneten Pro„fessorum hiesiger Universität, kein Buch, oder „Schrift, noch einige Schmäh-oder andere verbo„thene Schriften nicht drucken, oder durch die Mei„nigen heimlich oder öffentlich drucken lassen, und „hierunter und sonst allenthalben der publicirten „Buchdruckerey-Ordnung gemäß bezeigen wolle.

„So

„So wahr mir GOtt helfe, und sein heiliges Evan„gelium.

Buchdruckerfarbe, siehe Firniß.

Buchdruckerinstrumenta, werden hier in Tab. II. nach bey liegenden verjüngten Maßstab, nach der Cavalier Perspectiv und natürlichen Perspectiv in Riß dargestellet, auch jedes mit seinem Nahmen genennet, welche unsere Vorfahren in gewisse Reime gesetzt, und also lauten:

So braucht den Bengel frisch ihr Drucker und die Ballen,
Die Spindel, lauffe Bret, die Farbe unter allen
Dürfft ihr Schließnagel, Ram, auch Esel, Mütterlein,
Schwamm, Mater, Ballen Knecht, Farbeisen, Farbestein,
Die Rolle, Tiegel, Büchs, Puncturen, Schrauben, Walle,
Karn, Kalgen, Fundament, Feichtbreter Gorbel, Schnalle,
Rameisen sammt dem Filtz das Klopfholtz, Feuchtestein,
Steg, Antritt, Schienen, Keil, zur Presse müssen seyn.

Buchdrucker Insignia, Iubilæum, Presse ꝛc. siehe jedes unter seinem Anfangsbuchstaben.

Buchführer, Buchhändler, ist derjenige, so Büche entweder selbst auf seine Kosten drucken läßt, oder von andern erhandelt, um selbige gegen einen billigen Gewinn wiederum zu verkaufen. In den ältern Zeiten liesen diese Leute die Bücher abschreiben. Weil aber dieses grose Unkosten verursachte; So war die Anzahl derselben sehr gering. Nachdem aber durch die Erfindung der Buchdruckerey die Anschaffung der Bücher viel leichter worden; So hat sich auch die Anzahl derselben um ein merckliches vermehret. Diesen Leuten hat man zu dancken, daß man jetzo viele Bücher so wohl alte, als neue, in allen Theilen der Gelahrheit um einen billigen Preiß sich anschaffen kan. Und wenn sie auch selbige nicht selbsten verlegt, so können sie doch solche vermöge

ihres

ihres Briefwechsels aus allen Theilen der Welt bey nahe verschreiben und schaffen. Es giebt nicht nur in Teutschland, sondern auch auswärts viele rechtschaffene Buchhändler, welche sich um die gelehrte Welt verdient zu machen suchen, indem sie die geschicktesten Männer durch billige und reiche Belohnung zu den nützlichsten Büchern aufmuntern. Und diese sind doppelter Ehre werth, weil sie nicht nur dem gemeinen Wesen höchst nützlich, sondern auch an dem Flohr guter Künste und Wissenschaften einen Antheil haben.

Buchstabe, wovon dieselben verfertiget werden, siehe Schriftgieserey.

= = **Horirter**, zierliche Einfassung oder Cartouche derselben. Also nennet man die zierlichen Anfangsbuchstaben bey einem Wercke, Abtheilung, oder Capitels desselben. Hier muß man wohl mercken, daß ein solcher Buchstabe niemals mehr Platz, als den vierten Theil von der länge einer Zeile einnehmen soll, weniger darf er eher einnehmen, als: $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{7}$ $\frac{1}{8}$. Es ist auch nicht nöthig, daß bey jedem Capitel ein solcher Buchstabe angebracht wird. Denn zierliche und simple Buchstaben sollen von Rechtswegen mit einander abwechseln, damit sie desto besser ins Auge fallen. Will man hierinnen ordentlich verfahren, so darf ein solcher Zierrath, oder Anfangsbuchstabe, niemals von einem regulairen Quadrat umschlossen werden können, sondern er soll etwas höher seyn. In lateinischer Schrift aber gehet es an, daß er damit umschlossen werden kan.

Bücher, rohe oder ungebundene, ingleichen Landcharten, Bilder, und dergleichen, wenn sie von fremden Orten hieher nach Leipzig, oder überhaupt nach Sachsen

Sachsen gebracht werden geben Consumtions-Acise von Thaler 6. pf. Einwohnende Buchhändler hingegen veracciſiren nur das Pappier, wenn ſie etwas drucken laſſen.

Büchse, iſt ein viereckigtes Holtz, durch welches die Spindel an der Preſſe gehet. Es wird ſolche mit dem ſogenannten Holländiſchen Schloß befeſtiget. Sie hat vier Schrauben an allen vier Ecken, vermittelſt welcher der Tiegel feſt gemacht wird. Der Tiegel aber iſt meiſtentheils von Metall, jedoch auch dann und wann von Holtz, in deſſen Mitte ein Pfännigen von Stahl iſt, worinnen ſich der Zapfen befindet.

C.

Calender, kommt von dem lateiniſchen Wort Calendæ her, womit die Römer den erſten Tag eines jeden Monats ausdrückten. Calendæ aber hat ſeinen Urſprung von καλέω, ῶ. ich ruffe, weil bey den Römern die Prieſter alle Monat den neuen Mond auszuruffen pflegten. Man verſteht unter dem Wort **Calender** ein chronologiſches Buch, darinnen das Jahr in ſeine Tage, Wochen und Monate eingetheilt wird, die geiſtlichen und weltlichen Feſttage nach dem Unterſcheid der Religionen, wie auch nach dem Gebrauch verſchiedener Völcker beſtimmet und ſonſt andere Sachen mehr angemercket werden, welche in dem menſchlichen Leben zu wiſſen nöthig und mit der Zeit hauptſächlich eine Verwandſchaft haben. Sonſten nennet man den Calender auch **Allmanach**, welches ein Arabiſches Wort mit ſeinem Artickel iſt, und ſo viel als eine Zahl oder Jahrrechnung bedeutet. Die in dem Calendern gewöhnlichen Zeichen findet man am Ende unſers Wörter-

buchs

buchs besonders gedruckt. Was aber bey den Buchdruckereyen zu mercken nöthig, lehret unser sogenannter **Buchdruckercalender**.

Cartouche, nennen die Frantzosen in der Baukunst einen Zierrath an dem Gebäude mit einer Tafel, worein eine Schrift kommt. In Buchdruckereyen aber ist es eine zierliche Einfassung eines Anfangsbuchstaben.

Censores, sind von der hohen Landesobrigkeit bestimmte gelehrte Männer, welche die Bücher, so gedruckt werden sollen, erstlich zu Gesichte bekommen müssen, damit in denselbigen nichts nachtheiliges wider die Religion, Landsherrn, oder den Staat einer Republic ingleichen wider die guten Sitten, gedruckt werden möge. Dahero sind auch die Verfasser verbunden ihre Vor- und Zunahmen davor zu setzen. Siehe **Autor**.

Censur, ohne dieselbige sollen Buchdrucker in Sachsen nichts drucken, laut allergnädigster Rescripte **Augusts**, Hertzogs zu Sachsen, vom 14 Septembr. 1562. Königs **Augusti** in Pohlen und Churf. zu Sachsen vom 8. Octobr. 1711. item vom 24. April 1717.

Chymische Zeichen, siehe am Ende des Wörterbuchs.

Circkel, ist ein aus Eisen, Stahl, oder Meßing, verfertigtes Instrument, so aus zwey unten spitzig zugehenden Stücken, welche man **Füsse** nennet, bestehet, die oben mit einem Gewerbe befestiget sind, daß man sie nach Belieben auf und zu machen kan. Siehe Tab. II.

Collationiren, ist in Buchdruckereyen diejenige Handlung, wenn man ein abgedrucktes Werck Bogenweiß durchsiehet, um zu erfahren ob es richtig,

dergestalt, daß weder ein Bogen zu viel, noch zu wenig. Beydes bringet sonsten dem Verleger Schaden, weil dadurch die Exemplaria defect gemachet werden. In Buchhandlungen sollen von Rechtswegen gleichfalls die eingehändigten Bücher collationiret werden.

Columnen, heisen die Seiten der Blätter; Nachdem nun ein Bogen in Octav, Quart, oder Folio gedruckt wird; So hat er viel, oder wenig, Columnen. Werden die Columnen gespalten, so sollte man billig diese Theilung nicht mit einer Linie, sondern mit einem blosen Span, oder Quadraten, machen, weil es gar leichtlich geschieht, daß die darzwischen gemachte Linie verhindert, daß die Buchstaben nicht recht ausgedruckt werden können. Inzwischen mag es ein jeder halten wie er will. Man ist nicht Willens andern Leuten Regeln vorzuschreiben, sondern man zeigt nur aufrichtig den Vortheil, oder Schaden, einer Sache an.

Conducteur, siehe **Zeichner**.

Consensweise arbeiten, bedeutet nichts anders, als wenn der Buchdruckerherr so wohl dem Setzer, als Drucker, seine Arbeit dem Stücke nach bezahlet.

Consumtions-Accise vom Pappier, siehe **Pappier**.

Cornutus, oder **Hörnerträger**, heißt derjenige, welcher seine Lehrjahre ehrlich und völlig ausgestanden, die edle Kunst der Buchdruckerey gelernet, und nunmehro zum Gesellen gemachet werden soll. Diesen Nahmen führt er so lange, bis er nach eingeführter Weise zum Gesellen gesprochen ist. Wenn er nun frey gesprochen werden soll, so muß er bekennen:

Ich

Ich habe die Buchdruckerey, die werthe Kunst erlernet,
Und mich durch diese Wissenschaft vom Unverstand entfernet.

Hierauf verspricht er:

Ich will mich bemühen hinführo zu leben,
So tugendsam, daß es mir Ehre soll geben.

Alsdenn legt er sein Verlangen am Tag, daß er von diesen Banden gerne befreyet seyn mögte:

Mein sehnliches Wünschen ist allein
Ein ehrlicher Geselle zu seyn. Siehe **Deposition.**

Corrector, wer dieselben ehedessen gewesen, und wie sie beschaffen seyn sollen, lehren **die vernünftigen Gedancken von Druckfehlern,** p. 129. sqq.

Correctur, ist ein gesetzter und von dem Drucker abgezogener Bogen, welcher dem Corrector überbracht wird, damit er die darinnen befindlichen Fehler auf dem Rande anmercken kan. Insgemein geschiehet es zwey bis drey mal.

Correcturzeichen, wie solche zu machen, siehe p. 126.

Corrigirstuhl, ist ein von Holtz mit etwas hohen Beinen verfertigter Stuhl mit einer doppelten runden Scheiben, wovon die oberste beweglich ist, damit die darauf gesetzte Forme beym Corrigiren ohne Beschwehrlichkeit hin und her gedrehet werden kan. Siehe Tab. II

Corrigiren, heißt die Druckfehler verbessern. Erstlich verbessert der Corrector die Fehler auf dem Correcturbogen, hernach aber der Setzer auf der Forme, indem er die falschen Buchstaben mit der Ahle heraus nimmt, und die rechten davor hinein setzet.

Creutz, ist in Druckereyen ein in Creutzes Figur verfertigtes Holtz, womit man die abgedruckten Bogen aufhänget, und wieder abnimmt.

Cu de lampe, siehe **Finalstöcke**.

D.

Deckel, ist ein viereckigter Rahm von Holtz mit einer Pergament-Haut überzogen, worinnen noch ein anderer gleiches Namens, von Maculatur liegt. Es wird selbiger über die Forme beym Abdrucke geschlagen. Siehe Tab .II.

Dedications-Vignetten, sind Kupferstiche, welcher man sich bey Zuschriften bedienet. Insgemein stellen diese Kupferstiche etwas vor, so mit demjenigen, welchem ein Buch zugeschrieben wird, einige Verwandschafft hat. Z. E. das Wappen, oder Bildniß, ingleichen eine sinnreiche Vorstellung, so auf desselben Geschlecht, oder Stand, sich schicket. Bey gegenwärtigen Werckgen, stellet selbige die **Buchdruckerey** in Gestalt einer erbaren Matrone vor, welche in der rechten Hand das Bild der Natur, oder der Erfindung, mit vielen Brüsten hält, darum sich das Kraut Semper viue windet, mit dem Wort, Semper. In der lincken Hand hält sie eine Schallmey mit dem Wort, Vbique, zugleich aber auch einen Schild, darinnen das Wappen zusehen, welches der Kayser **Friedrich III.** derselben gegeben; Sie stehet auf einem Ballen Druckpappier, welcher auf einem Buch statt des Fundaments stehet, auf welchem die Anfangsbuchstaben B. C. B zu sehen, d. i. **Bernhardt Christoph Breitkopfs**, als jetzigen Oberältesten allhier in Leipzig, in dessen Person die Buchdruckerkunst vorgestellet wird. Zur Seiten liegt die Spindel.

Das

Das Kleid iſt quadrirt, wie die Schriftkäſten, in den Quadraten ſind auf der Bruſt das teutſche Alphabet, aufm Schurtz das lateiniſche, aufm Unterrock das griechiſche, aufm umhängendem Talar aber das hebräiſche zu ſehen. Zur lincken liegt die Schreibkunſt auf etlichen höltzernen Schrifttafeln, welche in der rechten Hand eine Rolle Pappier, in der lincken eine Tafel mit Wachs überzogen und einen Griffel hält, ſie ſieht mit einem verdrießlichen und ſich verwundrenden Geſicht die Statue an, hinter ihrem Haupt iſt das Kraut Papyrus zu ſehen. Zur rechtem der Statue zeiget ein Kind, welches einen Zettel mit der Aufſchrift, Officinæ Lipſiæ iam florentes, hält, auf das Poſtement der Säulen, an welchen die Namen der Leipziger Officinen, das Poſtement ſelbſt weißt die Erfindung der Buchdruckerkunſt mit den Worten: a Germano inuenta 1440. Zur lincken Seite aber am Poſtement ſtehen die Worte: Lipſiæ ſtabilita 1479. In der Ferne zeigt ſich die Stadt Leipzig. Oben in der Höhe und Ferne läßt ſich die Fama ſehen, welche den Ruhm der Leipziger Officinen ausbreitet.

Degen, iſt ein bekanntes Gewehr, welches zu Ehren, oder zur Beſchützung, getragen wird. Es iſt ein Zeichen des Standes, Adels, und der Obrigkeitlichen Gewalt. Auch den Künſtlern wird ſolcher zutragen erlaubt, laut des allergnädigſten Mandats **Friedrichs Auguſts II.** Königs in Pohlen höchſtſeel. Andenckens vom 20. Auguſti 1719.

Denckſpruch, geben die Zeugen bey Beſtätigung eines Geſellens, dem neuangehenden Geſellen. Insgemein wird ſelbiger nach des geweſenen Cornutens Aufführung eingerichtet.

Depoſition, war ehedeſſen auf hohen Schulen ein wunderlicher Gebrauch, da man die neu angekommenen Studenten durch einen beſonders darzu beſtellten Mann, welcher **Depoſitor** hieſe, auf allerhand Art und Weiſe ihres Amtes erinnern, und ihrem Hochmuth Einhalt thun wollte. Heut zu Tage iſt dieſer Gebrauch wegen des groſen Mißbrauchs auf den meiſten hohen Schulen abgeſchaft, und ein jeder neuer Ankömmling wird damit, gegen Erlegung eines gewiſſen Geldes, verſchont. Bey **Buchdruckereyen** iſt gleichſam noch ein Uberbleibſel davon bey Beſtätigung eines neuen Geſellens. Das Abſehen dabey iſt, daß ein jeder, der den Namen eines Geſellens mit Ehren führen will, die Laſter der Jugend und alle grobe Sitten ablegen, hingegen der Tugend und nützlichen Wiſſenſchaften ſich Zeit Lebens mit allem Ernſt widmen ſoll. Die **Perſonen**, ſo zur **Depoſition** gehörig, ſind folgende: Ein **Vorredner**, der Herr **Depoſitor**, und deſſen **Knecht**, der **Cornut**, oder Hornträger, zwey **Zeugen**, der **Lehrmeiſter** und ein **Nachredner**. Ich will doch kürtzlich aus **Johann Riſts** Depoſitione Cornuti Typographici, Lübeck, 1724. 8. eines jeden Handlung und Reden, wie ſie etwann noch gebräuchlich, hieher ſetzen: Vor allen Dingen tritt ein **Vorredner** auf, welcher eine Rede, die man Prologum, ſ Prologus, nennet, hält, und zu der gantzen Handlung damit den Anfang macht. Der Innhalt dieſer Rede iſt willkührlich. Insgemein aber iſt es eine Lobrede vor die edle Buchdruckerkunſt bald in Verſen, bald auch nur in Proſa. Da man ſich nun an keine gewiſſe Formel bindet; So will ich auch hier keine anführen,

führen, obgleich **Johann Riſt** verſchiedene uns mitgetheilet hat. Iſt die **Vorrede** vorbey, ſo tritt der **Depoſitor** auf den Platz und fängt alſo zu reden an:

Was mags wohl für ein Urſach ſeyn,
Daß alles hier ſo nett und rein
Im Hauſe wird gefunden?
Wo läuft doch dieſes Volck itzt her,
Es kommt ja nicht von ungefehr,
Voraus bey dieſen Stunden?
Jedoch, daß ichs erfahre recht,
So will ich ruffen meinen Knecht,
Er kans vielleicht wohl ſagen;
Wo biſt du, mein Herr Urian?
Komm eilends zu mir auf den Plan,
Ich muß dich etwas fragen.

Hier erſcheint nunmehro der **Knecht**, weil ihn der Depoſitor geruffen, und antwortet alſo:

Ja wohl mein Herr, nun komm ich recht,
Aus meinem Winckel hergelaufen,
Und will als ein getreuer Knecht
Friſch tapffer mit herummer ſaufen.

Depoſitor.

Es iſt mir gar zu wohl bewuſt,
Daß Saufen nur iſt deine Luſt,
Ich will ein anders wiſſen;
Sag an, warum es hie ſo fein
Geſchmücket, und das Volck herein
Zu kommen iſt befliſſen?

Knecht.

Daß weiß ich nicht; doch riech ich wohl,
Daß hier ein greulichs Thier muß ſeyn,

Es ſtincket als ger gröbſte Knoll,
Und macht ein groſſen Stanck herein.

Depoſitor.

Mich dünckt es ſelber, daß ein Thier,
Sich halte nicht gar fern von hier,
Doch riech' ichs nur von weiten,
Immittelſt geh hinaus aufs Feld
Und ſieh', ob alles ſey beſtellt
Von unſern Arbeitsleuten?

Knecht.

Ja, ja mein Herr, das will ich thun,
Adieu mein Herr, ich laufe nun.

Hierauf bringt der **Knecht** den **Cornuten** geführt, zu welchem alsdenn der **Depoſitor** ſpricht:

Was iſt das vor ein Wunderthier?
Es iſt kein Bock, kein Hirſch, kein Stier,
Sag' an, wer hats gefangen?
Es ſiehet wunderſeltſam aus,
Mit ihm zu halten einen Strauß,
Trag' ich ſchier ein Verlangen.
Gewiß, es ſoll mich wundern noch,
Wie man diß Thier wird nennen doch,
Ich kan mich kaum drein finden.

Knecht.

O kennet ihr das Thier noch nicht?
Es trift an ſeiner Naſe ein,
Dazu an ſeinem Angeſicht,
Daß es muß ein Cornute ſeyn.

Depoſitor.

Nun, Hörnerträger, ſag allhier,
Was iſt denn dein Begehrn von mir?

Cornutus.

Mein ſehnliches Wünſchen iſt allein,
Ein ehrlicher Geſell zu ſeyn.

Knecht.

Darzu biſt du geſchickt ſo fein,
Wie meiner Mutter groſſes Schwein.

Alsdenn ſchmeißt dem **Cornuto** der **Depoſitor** den Hut von dem Kopf, und ſagt:

Da liegt nun deines Hauptes Kron,
Und hiermit haſt du deinen Lohn,
Doch muſt du mir erſt ſchwören,
Du wolleſt was zu dieſer Friſt
Von uns dir widerfahren iſt,
Zu rächen nie begehren.

Cornutus ſchwört.

An dieſer Stelle ſchwöre ich,
Mein baares Geld verzehre ich,
Nur diß, nichts mehr begehre ich.

Nunmehro giebt ihm der **Depoſitor** eine Maulſchelle und ſagt:

Und damit haſt du dein Gebühr,
Die ſollſt du ſchließlich noch von mir
Hinfort von niemand leiden.
Nun ſage deine Miſſethat,
Und merck auf gute Lehr und Rath,
So kanſt du fröhlich ſcheiden.

Hierauf beſchließt der **Knecht** dieſen Auftritt alſo:

Nun unſer Spiel das hat ein End,
Jetzt will ich den Lehrmeiſter bringen,
Daß er ſein Amt verricht behend
Ein guten Tag, jetzt will ich ſpringen.

Hiermit gehet er ab und die erbethenen **Zeugen**, fordern den **Lehrmeiſter** auf den Platz, welcher ſie folgender maſſen anredet:

Ihr Herren, werthe Freund, ich wünſch euch
Glück und Seegen;
Was iſt allhier zu thun? Iſt etwas dran gelegen,
Daß ihr auf dieſen Tag begehret mich zu
ſehn?
Sagt an, ob ich vielleicht, euch kan zu Dienſte ſtehn?

Die Zeugen.

Ja, Herr, weil dieſer junge Knecht
Nach unſern Sitten hat ſein Recht
Gantz völlig ausgeſtanden;
So bitten wir ohn Heucheley,
Daß ihr ihn wollet machen frey
Von den Cornuten Banden,
Vermahnt und unterricht ihn wohl
Und lehrt ihn, wie er leben ſoll.

Wird aber mehr, als ein Cornut zum Geſellen gemacht, ſo werden die vorhergehenden Worte alſo eingerichtet.

Ja, Herr, weil dieſe junge Leut
Nach unſern Sitten haben heut
Das Recht nun ausgeſtanden ꝛc.

Lehrmeiſter.

Ja wohl, das ſoll geſchehen, doch muß er mir
erſt ſagen
Sein übles Thun, und den Geſellen-Nahmen
tragen.

Cor-

Cornutus.

Leget ſein Bekänntniß ab, welches wir bereits oben p. 166. angeführt, worauf ihm der **Lehrmeiſter** allerhand nützliche Lebensregeln vorſchreibt, entweder in Verſen, oder in Proſa. Will man eine Formel in Verſen leſen, ſo kan man ſelbige bey **Riſten** l. c. p. 38. nachſehen. Man bedienet ſich aber ſolcher nicht allemahl mehr, weil ſie etwas hart klinget, ſondern ein jeder Lehrmeiſter ſchreibt ihm nach ſeiner Willkühr etliche vor, deren Innhalt etwa alſo lauten mögte:

1. Die erſte und vornehmſte Regel iſt: Die wahre Gottesfurcht ſey der Grund und Zweck eures gantzen Thuns und Lebens.
2. Was ihr wollet, daß euch andere thun ſollen, das thut ihr ihnen auch.
3. Die Ehre und das Aufnehmen der edlen Buchdruckerkunſt ſetzet niemals aus den Augen.
4. Um deßwillen befleißiget euch täglich in der Erkänntniß und Wiſſenſchaft dieſer Kunſt zuzunehmen, und glaubet nicht, daß ihr es in eurem Wiſſen ſchon ſo hoch gebracht habt, daß ihr nichts mehr bedürfet.
5. Was ihr Gutes gelernet und erkannt habt, das bringet hernach mit aller Treue und Aufrichtigkeit zu Wercke.
6. Wiſſet, daß ihr eure Kunſt nicht ſo wohl darum gelernet habt, daß ihr dadurch nunmehr euer Brodt verdienen könnet; ſondern dazu ſeyd ihr eigentlich darinne unterrichtet worden, daß ihr GOtt und dem gemeinen Weſen damit dienen ſollet.

7. Wenn

7. Wenn ihr dieſen Zweck euch in eurer Arbeit vorſtellet, ſo fället euch hernach auch ſo viel von ſelbſten zu, daß ihr euch ehrlich nehren könnet.
8. Euer Umgang mit andern ſey gegen Obere ehrerbietig, gegen eures gleichen freundlich und verträglich, und gegen Geringere leutſeelig.
9. Danckbar zu ſeyn, vergeſſet nicht, weil die Danckbarkeit neue Wohlthaten zuwege bringet.
10. Weil ihr nunmehr ein Verwandter und Mitglied einer edlen Kunſt ſeyd, ſo zeiget auch in eurer Aufführung, daß ihr von dem Pöbel unterſchieden ſeyd.
11. Dieſen löblichen Zweck zu erhalten, befleißiget euch in Ernſt der Tugend, und meidet die Laſter.
12. Grobheit und bäuriſches Weſen ſuchet niemand bey einem vernünftigen Menſchen, geſchweige, bey einem Kunſt-Genoſſen.
13. Fahriſches Weſen und Schnortzen ſtreitet ſo ſehr wider die Vernunft, daß die allerbeſte Sache dadurch böſe gemacht wird, daß ſich auch der geringſte Pöbel deſſen ſchämet.
14. Eigennutz iſt ein Laſter, das niemanden mehr ſchadet, als ſeinem eigenen Herrn, und zwar eben in dem, da es ihm zu nutzen vermeinet.
15. Eigenſinn verräth die Einfalt deſſen, der ſolchen von ſich blicken läſſet.
16. Freundlichkeit, Beſcheidenheit und Demuth ſind Tugenden, ſo einen Kunſtverwandten nicht nur wohl anſtehen, ſondern ihm auch überall und bey allen beliebt machen.
17. Eitele Einbildung von ſich ſelbſt und eigner Geſchick-

ſchicklichkeit, iſt keine Tugend, ſondern ein Laſter, das ſeines Beſitzers Schwäche verräth.

18. So lange ihr einem Herrn ſerviren müſſet, ſo verſichert euch, ihr werdet euer wahres Intereſſe nicht anders befördern können, als wenn ihr eures Herrn Interreſſe befördert.

19 Daher haltet es für eine Unart, wenn der Geſelle durch ſeine Arbeit den Herrn nicht reich machen will, und ſich dadurch ſelbſt ſchadet, auch GOttes Seegen entziehet.

20. Bringet euch GOtt in den Herrn-Stand, ſo vergeſſet nicht, wer ihr geweſen ſeyd, und laſſet euch das Aufnehmen der Kunſt mehr, als euren eigenen Nutzen, angelegen ſeyn.

Iſt der **Lehrmeiſter** mit ſeinen Regeln fertig, ſo verlangt er von den **Zeugen** zu wiſſen, was vor einen Denckſpruch ſie ihm geben wollen, da ſie ihm alsdenn nach ihrem Gefallen einen ſagen. Z. E. Omnia conando docilis ſolertia vincit, ora & labora, oder auch teutſch, z. E. Du haſt gefehlet bis hieher, geh, beßre dich und thus nicht mehr. Hat dieſen der Lehrmeiſter vernommen, ſo ſetzet er alsdenn dem Cornuten einen Crantz auf und beſtätiget ihn im Namen einer gantzen löblichen Geſellſchaft zu einen ehrlichen Geſellen, und meldet ihm zugleich vorerwehnten Denckſpruch. So bald dieſes geſchehen, treten die Zeugen herzu und überreichen dem neuen Geſellen ihre Geſchencke, wünſchen ihm zu ſeinem neuen Stand alles Glück und Heyl, und hiemit endiget ſich die gantze Depoſition. Nichts iſt mehr übrig, als daß der **Nachredner** nunmehr auftritt und eine kurtze Rede hält. Man bindet ſich abermals an keine gewiſſe Formul, ſondern

ein

ein jeder richtet solche ein, wie er sie den Umständen nach vor gemäß hält.

Depositor, was dieser zu verrichten, kan man deutlich unter vorhergehendem Titul sehen.

Druck, ist zweyerley Schöndruck und Wiederdruck. Der Schöndruck ist der Abdruck des Bogens von der ersten Seite der Forme; Wiederdruck ist der Abdruck von der andern Forme. Zu einem saubern Druck wird erfordert daß die Schrift scharf und deutlich, die Farbe schwartz, das Pappier fein und weiß, und der Text ohne Fehler sey. Dabey aber auch der Drucker seine Aufsicht nicht ermangeln lassen darf, damit alles fein ordentlich und accurat gemachet werde.

Drucken, siehe **Buchdrucken**.

Drucker, Druckerey, Druckereyd, Drucker-Instrumenta, siehe **Buchdrucker, Buchdruckerey, Buchdruckereyd**, u. s. f.

Druckfehler, derselben Ursprung, und wie sie vermiethen werden können und sollen, weisen die vernünftigen Gedancken p. 127.

E.

Einlage, oder **Einlegegeld**, ist dasjenige, was so wohl der Buchdruckerherr, Geselle, als auch der Cornut bey jeder halbjährigen Zusammenkunft in den Leichen-Fiscum giebt, wovor den Ihrigen nach derselben Absterben ein gewisses Geld zum Begräbniß ausgezahlet wird.

Erklärung der Dedications-Vignette, siehe **Dedications-Vignette**,

Errata, siehe **Druckfehler**.

Esel, wird in der Druckerey ein gevierdtes Stück Holtz genennet, welches vor der Presse den Hau-

fen

sen Pappier trägt, damit der Drucker die einzelnen Bogen desto bequemer anfassen kan. Siehe Tab II.

Eyd, siehe **Buchdruckereyd**.

F.

Factor, heiset bey **Buchdruckereyen** derjenige, welcher alles anordnet, und über alles und iedes die Aufsicht hat. Es wird ihm davor wöchentlich oder jährlich ein gewisses Geld ausgemachet. Bey **Handlungen** hat man ebenfalls Factores, welche entweder in Abwesenheit, oder bey Absterben des Herrns die gantze Handlung dirigiren. Man hat aber auch an auswärtigen Orten Factores, welche gegen etwas billiges, so die Kaufleute Provision nennen, Waaren ein=und verkaufen, selbige spediren und fortschaffen.

Farbe, siehe **Firniß**.

Farbeisen, ist dasjenige Instrument, so bey Ausstreichung der Farbe auf dem Farbenstein gebraucht wird. Siehe Tab. II.

Farbenstein, ist ein hartes Stück Holtz, worauf die Farbe liegt. Siehe Tab. II.

Fastnachtschmauß, ist ein altes Herkommen, da der Buchdruckerherr seinen Gesellen eine kleine Ergötzung machet, damit er selbige zu ferneren Fleiß dadurch desto mehr aufmuntert.

Feile, dieses Instrument braucht der Drucker, wenn er die Puncturen spitzig machen will. Siehe Tab. II.

Feuchtevaß, ist ein Gefäß von Holtz, welches der Drucker braucht bey Anfeuchtung des Pappiers. Es muß ungemein reinlich gehalten werden.

Filtz, ist ein aus Wolle, oder weichen Haaren, zubereiteter Zeug, welchen der Drucker bey Abziehung einer

einer Forme gebraucht, wenn er selbige auf den Bogen legt, damit sich die Buchstaben desto besser eindrucken.

Finalstöcke, heissen die Frantzosen Cu de lampe, teutsch werden sie s. v. Arsch genennet. Es sind allerhand in Holtz geschnittene Figuren und Zierrathen, welche man am Ende eines Wercks anbringt. Damit nun solche nicht bloß, das Pappier anzufüllen, da stünden, so sollten diese Stöcke vornemlich etwas vorstellen, das mit dem Text eine Verwandschaft hätte. Ausser dem aber sollten ste niemals so breit, als die Breite des Drucks seyn, weil dadurch ein Ubelstand verursachet wird. Ohnmaßgeblich wäre die beste Proportion diese, daß man die Breite in gewisse Theile abtheilte, als $\frac{7}{8}$ $\frac{6}{8}$ $\frac{5}{8}$ $\frac{3}{8}$ $\frac{1}{8}$ ferner in $\frac{5}{6}$ $\frac{4}{6}$ $\frac{1}{6}$ oder in $\frac{4}{5}$ $\frac{3}{5}$ $\frac{2}{5}$ $\frac{1}{5}$, ingleichen in $\frac{3}{4}$ $\frac{2}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{3}$ $\frac{2}{3}$, so würde allezeit ein guter Wohlstand getroffen werden. Was die Höhe anlanget, so sollte man sich gleichfalls nach dem Platz des Pappiers und der Breite richten. Wenn man nach der Proportion verfahren will, so muß ein solcher Stock niemals einen regulairen Quadrat, oder Quadratum oblongum, als einen Rahm einschliesen, welches aber wohl bey Vignetten, oder Anfangs-Leisten angehet.

Firniß, wovon, und wie solcher zubereitet wird, lehret unser wohlmeynender Unterricht ausführlich, p. 122.

Flügelschraube, ist eine Schraube mit Flügeln zu Bestätigung der Presse gehörig. Siehe Tab. II.

Forderzettel, ist eine geschriebene Einladung, welchen der Oberälteste einer Gesellschaft zuschicket um dieselbige zu fordern.

Format, ist die Grösse der Columnen; Bey den Buchbindern aber bedeutet es die äusserliche Grösse eines Buches: Die **Formate** sind in Ansehung ihrer Breite und Höhe sehr unterschieden. Wie selbige in Folio, Quart, Octav, Duodez, und dergleichen mehr, zu schiesen sind, wird in unserer blühenden **Buchdruckerkunst** von pag. 1. bis 23. deutlich gezeiget.

Formatbuch, in diesem wird Unterricht ertheilet, wie man Formate ausschiesen soll. Insgemein sind auch die Orientalischen Alphabete angehänget, und sonsten allerhand, was ein Buchdrucker zu wissen nöthig hat.

Formen, heissen die zum Drucken einer Seite des gantzen Bogens gehörige Columnen, wenn sie in die Rahmen eingeschraubt sind, und in die Presse gelegt werden können. Siehe Tab II.

Formenregal, ist bey nahe nichts anders, als ein Repositorium mit Fächern, da man so wohl die gesetzten, als gewaschenen Formen hinein setzet. Siehe Tab. I.

Formenschliesen, was das sey, wie es anzufangen und wem es zugehöre, zeiget der **wohlmeynende Unterricht**, p. 109.

Formenschneider, diese Kunst ist noch älter, als die Kupferstecher-Radir- und Etzkunst, ja sie ist noch eher, als die Buchdruckerkunst gewesen. Unterdessen ist sie mit der Buchdruckerkunst sehr nahe verwandt, oder, doch wenigstens ihr fast unentbehrlich. Und vielleicht hat sie gar zur Erfindung der Buchdruckerey das meiste beygetragen. Indem bekannt ist, daß man anfänglich, Wörter, Zeilen, und gantze Seiten auf besondere Tafeln, und deren so viel,

ge 1 Jahr, 2 Monate, 3 Wochen, 4 Tage, 5 Stunden, 6 Minuten, 7 Sekunden, 8 Zehntel, 9 Hundertel, 10 Tausendtel, 11 Zehntausendtel, 12 Hundertausendtel, 13 Millionstel, 14 Zehnmillionstel, 15 Hundertmillionstel, 16 Milliardstel, 17 Zehnmilliardstel, 18 Hundertmilliardstel, 19 Billionstel, 20 Zehnbillionstel, 21 Hundertbillionstel, 22 Billiardstel, 23 Zehnbilliardstel, 24 Hundertbilliardstel, 25 Trillionstel, 26 Zehntrillionstel, 27 Hundertrillionstel, 28 Trilliardstel, 29 Zehntrilliardstel, 30 Hundertrilliardstel, 31 Quadrillionstel, 32 Zehnquadrillionstel, 33 Hundertquadrillionstel, 34 Quadrilliardstel, 35 Zehnquadrilliardstel, 36 Hundertquadrilliardstel, 37 Quintillionstel, 38 Zehnquintillionstel, 39 Hundertquintillionstel, 40 Quintilliardstel, 41 Zehnquintilliardstel, 42 Hundertquintilliardstel, 43 Sextillionstel, 44 Zehnsextillionstel, 45 Hundertsextillionstel, 46 Sextilliardstel, 47 Zehnsextilliardstel, 48 Hundertsextilliardstel, 49 Septillionstel, 50 Zehnseptillionstel, 51 Hundertseptillionstel, 52 Septilliardstel, 53 Zehnseptilliardstel, 54 Hundertseptilliardstel, 55 Octillionstel, 56 Zehnoctillionstel, 57 Hundertoctillionstel, 58 Octilliardstel, 59 Zehnoctilliardstel, 60 Hundertoctilliardstel, 61 Nonillionstel, 62 Zehnnonillionstel, 63 Hundertnonillionstel, 64 Nonilliardstel, 65 Zehnnonilliardstel, 66 Hundertnonilliardstel, 67 Decillionstel, 68 Zehndecillionstel, 69 Hundertdecillionstel, 70 Decilliardstel, 71 Zehndecilliardstel, 72 Hundertdecilliardstel, 73 Undecillionstel, 74 Zehnundecillionstel, 75 Hundertundecillionstel, 76 Undecilliardstel, 77 Zehnundecilliardstel, 78 Hundertundecilliardstel, 79 Duodecillionstel, 80 Zehnduodecillionstel, 81 Hundertduodecillionstel, 82 Duodecilliardstel, 83 Zehnduodecilliardstel, 84 Hundertduodecilliardstel, 85 Tredecillionstel, 86 Zehntredecillionstel, 87 Hundertredecillionstel, 88 Tredecilliardstel, 89 Zehntredecilliardstel, 90 Hundertredecilliardstel, 91 Quattuordecillionstel, 92 Zehnquattuordecillionstel, 93 Hundertquattuordecillionstel, 94 Quattuordecilliardstel, 95 Zehnquattuordecilliardstel, 96 Hundertquattuordecilliardstel, 97 Quindecillionstel, 98 Zehnquindecillionstel, 99 Hundertquindecillionstel, 100 Quindecilliardstel, 101 Zehnquindecilliardstel, 102 Hundertquindecilliardstel, 103 Sexdecillionstel, 104 Zehnsexdecillionstel, 105 Hundertsexdecillionstel, 106 Sexdecilliardstel, 107 Zehnsexdecilliardstel, 108 Hundertsexdecilliardstel, 109 Septendecillionstel, 110 Zehnseptendecillionstel, 111 Hundertseptendecillionstel, 112 Septendecilliardstel, 113 Zehnseptendecilliardstel, 114 Hundertseptendecilliardstel, 115 Octodecillionstel, 116 Zehnoctodecillionstel, 117 Hundertoctodecillionstel, 118 Octodecilliardstel, 119 Zehnoctodecilliardstel, 120 Hundertoctodecilliardstel, 121 Novemdecillionstel, 122 Zehnnovemdecillionstel, 123 Hundertnovemdecillionstel, 124 Novemdecilliardstel, 125 Zehnnovemdecilliardstel, 126 Hundertnovemdecilliardstel, 127 Vigintillionstel, 128 Zehnvigintillionstel, 129 Hundertvigintillionstel, 130 Vigintilliardstel, 131 Zehnvigintilliardstel, 132 Hundertvigintilliardstel, 133 Unvigintillionstel, 134 Zehnunvigintillionstel, 135 Hundertunvigintillionstel, 136 Unvigintilliardstel, 137 Zehnunvigintilliardstel, 138 Hundertunvigintilliardstel, 139 Duovigintillionstel, 140 Zehnduovigintillionstel, 141 Hundertduovigintillionstel, 142 Duovigintilliardstel, 143 Zehnduovigintilliardstel, 144 Hundertduovigintilliardstel, 145 Trevigintillionstel, 146 Zehntrevigintillionstel, 147 Hundertrevigintillionstel, 148 Trevigintilliardstel, 149 Zehntrevigintilliardstel, 150 Hundertrevigintilliardstel, 151 Quattuorvigintillionstel, 152 Zehnquattuorvigintillionstel, 153 Hundertquattuorvigintillionstel, 154 Quattuorvigintilliardstel, 155 Zehnquattuorvigintilliardstel, 156 Hundertquattuorvigintilliardstel, 157 Quinvigintillionstel, 158 Zehnquinvigintillionstel, 159 Hundertquinvigintillionstel, 160 Quinvigintilliardstel, 161 Zehnquinvigintilliardstel, 162 Hundertquinvigintilliardstel, 163 Sexvigintillionstel, 164 Zehnsexvigintillionstel, 165 Hundertsexvigintillionstel, 166 Sexvigintilliardstel, 167 Zehnsexvigintilliardstel, 168 Hundertsexvigintilliardstel, 169 Septenvigintillionstel, 170 Zehnseptenvigintillionstel, 171 Hundertseptenvigintillionstel, 172 Septenvigintilliardstel, 173 Zehnseptenvigintilliardstel, 174 Hundertseptenvigintilliardstel, 175 Octovigintillionstel, 176 Zehnoctovigintillionstel, 177 Hundertoctovigintillionstel, 178 Octovigintilliardstel, 179 Zehnoctovigintilliardstel, 180 Hundertoctovigintilliardstel, 181 Novemvigintillionstel, 182 Zehnnovemvigintillionstel, 183 Hundertnovemvigintillionstel, 184 Novemvigintilliardstel, 185 Zehnnovemvigintilliardstel, 186 Hundertnovemvigintilliardstel, 187 Trigintillionstel, 188 Zehntrigintillionstel, 189 Hundertrigintillionstel, 190 Trigintilliardstel, 191 Zehntrigintilliardstel, 192 Hundertrigintilliardstel, 193 Untrigintillionstel, 194 Zehnuntrigintillionstel, 195 Hundertuntrigintillionstel, 196 Untrigintilliardstel, 197 Zehnuntrigintilliardstel, 198 Hundertuntrigintilliardstel, 199 Duotrigintillionstel, 200 Zehnduotrigintillionstel, 201 Hundertduotrigintillionstel, 202 Duotrigintilliardstel, 203 Zehnduotrigintilliardstel, 204 Hundertduotrigintilliardstel, 205 Tretrigintillionstel, 206 Zehntretrigintillionstel, 207 Hundertretrigintillionstel, 208 Tretrigintilliardstel, 209 Zehntretrigintilliardstel, 210 Hundertretrigintilliardstel, 211 Quattuortrigintillionstel, 212 Zehnquattuortrigintillionstel, 213 Hundertquattuortrigintillionstel, 214 Quattuortrigintilliardstel, 215 Zehnquattuortrigintilliardstel, 216 Hundertquattuortrigintilliardstel, 217 Quintrigintillionstel, 218 Zehnquintrigintillionstel, 219 Hundertquintrigintillionstel, 220 Quintrigintilliardstel, 221 Zehnquintrigintilliardstel, 222 Hundertquintrigintilliardstel, 223 Sextrigintillionstel, 224 Zehnsextrigintillionstel, 225 Hundertsextrigintillionstel, 226 Sextrigintilliardstel, 227 Zehnsextrigintilliardstel, 228 Hundertsextrigintilliardstel, 229 Septentrigintillionstel, 230 Zehnseptentrigintillionstel, 231 Hundertseptentrigintillionstel, 232 Septentrigintilliardstel, 233 Zehnseptentrigintilliardstel, 234 Hundertseptentrigintilliardstel, 235 Octotrigintillionstel, 236 Zehnoctotrigintillionstel, 237 Hundertoctotrigintillionstel, 238 Octotrigintilliardstel, 239 Zehnoctotrigintilliardstel, 240 Hundertoctotrigintilliardstel, 241 Novemtrigintillionstel, 242 Zehnnovemtrigintillionstel, 243 Hundertnovemtrigintillionstel, 244 Novemtrigintilliardstel, 245 Zehnnovemtrigintilliardstel, 246 Hundertnovemtrigintilliardstel, 247 Quadragintillionstel, 248 Zehnquadragintillionstel, 249 Hundertquadragintillionstel, 250 Quadragintilliardstel, 251 Zehnquadragintilliardstel, 252 Hundertquadragintilliardstel, 253 Unquadragintillionstel, 254 Zehnunquadragintillionstel, 255 Hundertunquadragintillionstel, 256 Unquadragintilliardstel, 257 Zehnunquadragintilliardstel, 258 Hundertunquadragintilliardstel, 259 Duoquadragintillionstel, 260 Zehnduoquadragintillionstel, 261 Hundertduoquadragintillionstel, 262 Duoquadragintilliardstel, 263 Zehnduoquadragintilliardstel, 264 Hundertduoquadragintilliardstel, 265 Trequadragintillionstel, 266 Zehntrequadragintillionstel, 267 Hundertrequadragintillionstel, 268 Trequadragintilliardstel, 269 Zehntrequadragintilliardstel, 270 Hundertrequadragintilliardstel, 271 Quattuorquadragintillionstel, 272 Zehnquattuorquadragintillionstel, 273 Hundertquattuorquadragintillionstel, 274 Quattuorquadragintilliardstel, 275 Zehnquattuorquadragintilliardstel, 276 Hundertquattuorquadragintilliardstel, 277 Quinquadragintillionstel, 278 Zehnquinquadragintillionstel, 279 Hundertquinquadragintillionstel, 280 Quinquadragintilliardstel, 281 Zehnquinquadragintilliardstel, 282 Hundertquinquadragintilliardstel, 283 Sexquadragintillionstel, 284 Zehnsexquadragintillionstel, 285 Hundertsexquadragintillionstel, 286 Sexquadragintilliardstel, 287 Zehnsexquadragintilliardstel, 288 Hundertsexquadragintilliardstel, 289 Septenquadragintillionstel, 290 Zehnseptenquadragintillionstel, 291 Hundertseptenquadragintillionstel, 292 Septenquadragintilliardstel, 293 Zehnseptenquadragintilliardstel, 294 Hundertseptenquadragintilliardstel, 295 Octoquadragintillionstel, 296 Zehnoctoquadragintillionstel, 297 Hundertoctoquadragintillionstel, 298 Octoquadragintilliardstel, 299 Zehnoctoquadragintilliardstel, 300 Hundertoctoquadragintilliardstel, 301 Novemquadragintillionstel, 302 Zehnnovemquadragintillionstel, 303 Hundertnovemquadragintillionstel, 304 Novemquadragintilliardstel, 305 Zehnnovemquadragintilliardstel, 306 Hundertnovemquadragintilliardstel, 307 Quinquagintillionstel, 308 Zehnquinquagintillionstel, 309 Hundertquinquagintillionstel, 310 Quinquagintilliardstel, 311 Zehnquinquagintilliardstel, 312 Hundertquinquagintilliardstel, 313 Unquinquagintillionstel, 314 Zehnunquinquagintillionstel, 315 Hundertunquinquagintillionstel, 316 Unquinquagintilliardstel, 317 Zehnunquinquagintilliardstel, 318 Hundertunquinquagintilliardstel, 319 Duoquinquagintillionstel, 320 Zehnduoquinquagintillionstel, 321 Hundertduoquinquagintillionstel, 322 Duoquinquagintilliardstel, 323 Zehnduoquinquagintilliardstel, 324 Hundertduoquinquagintilliardstel, 325 Trequinquagintillionstel, 326 Zehntrequinquagintillionstel, 327 Hundertrequinquagintillionstel, 328 Trequinquagintilliardstel, 329 Zehntrequinquagintilliardstel, 330 Hundertrequinquagintilliardstel, 331 Quattuorquinquagintillionstel, 332 Zehnquattuorquinquagintillionstel, 333 Hundertquattuorquinquagintillionstel, 334 Quattuorquinquagintilliardstel, 335 Zehnquattuorquinquagintilliardstel, 336 Hundertquattuorquinquagintilliardstel, 337 Quinquinquagintillionstel, 338 Zehnquinquinquagintillionstel, 339 Hundertquinquinquagintillionstel, 340 Quinquinquagintilliardstel, 341 Zehnquinquinquagintilliardstel, 342 Hundertquinquinquagintilliardstel, 343 Sexquinquagintillionstel, 344 Zehnsexquinquagintillionstel, 345 Hundertsexquinquagintillionstel, 346 Sexquinquagintilliardstel, 347 Zehnsexquinquagintilliardstel, 348 Hundertsexquinquagintilliardstel, 349 Septenquinquagintillionstel, 350 Zehnseptenquinquagintillionstel, 351 Hundertseptenquinquagintillionstel, 352 Septenquinquagintilliardstel, 353 Zehnseptenquinquagintilliardstel, 354 Hundertseptenquinquagintilliardstel, 355 Octoquinquagintillionstel, 356 Zehnoctoquinquagintillionstel, 357 Hundertoctoquinquagintillionstel, 358 Octoquinquagintilliardstel, 359 Zehnoctoquinquagintilliardstel, 360 Hundertoctoquinquagintilliardstel, 361 Novemquinquagintillionstel, 362 Zehnnovemquinquagintillionstel, 363 Hundertnovemquinquagintillionstel, 364 Novemquinquagintilliardstel, 365 Zehnnovemquinquagintilliardstel, 366 Hundertnovemquinquagintilliardstel, 367 Sexagintillionstel, 368 Zehnsexagintillionstel, 369 Hundertsexagintillionstel, 370 Sexagintilliardstel, 371 Zehnsexagintilliardstel, 372 Hundertsexagintilliardstel, 373 Unsexagintillionstel, 374 Zehnunsexagintillionstel, 375 Hundertunsexagintillionstel, 376 Unsexagintilliardstel, 377 Zehnunsexagintilliardstel, 378 Hundertunsexagintilliardstel, 379 Duosexagintillionstel, 380 Zehnduosexagintillionstel, 381 Hundertduosexagintillionstel, 382 Duosexagintilliardstel, 383 Zehnduosexagintilliardstel, 384 Hundertduosexagintilliardstel, 385 Tresexagintillionstel, 386 Zehntresexagintillionstel, 387 Hundertresexagintillionstel, 388 Tresexagintilliardstel, 389 Zehntresexagintilliardstel, 390 Hundertresexagintilliardstel, 391 Quattuorsexagintillionstel, 392 Zehnquattuorsexagintillionstel, 393 Hundertquattuorsexagintillionstel, 394 Quattuorsexagintilliardstel, 395 Zehnquattuorsexagintilliardstel, 396 Hundertquattuorsexagintilliardstel, 397 Quinsexagintillionstel, 398 Zehnquinsexagintillionstel, 399 Hundertquinsexagintillionstel, 400 Quinsexagintilliardstel, 401 Zehnquinsexagintilliardstel, 402 Hundertquinsexagintilliardstel, 403 Sexsexagintillionstel, 404 Zehnsexsexagintillionstel, 405 Hundertsexsexagintillionstel, 406 Sexsexagintilliardstel, 407 Zehnsexsexagintilliardstel, 408 Hundertsexsexagintilliardstel, 409 Septensexagintillionstel, 410 Zehnseptensexagintillionstel, 411 Hundertseptensexagintillionstel, 412 Septensexagintilliardstel, 413 Zehnseptensexagintilliardstel, 414 Hundertseptensexagintilliardstel, 415 Octosexagintillionstel, 416 Zehnoctosexagintillionstel, 417 Hundertoctosexagintillionstel, 418 Octosexagintilliardstel, 419 Zehnoctosexagintilliardstel, 420 Hundertoctosexagintilliardstel, 421 Novemsexagintillionstel, 422 Zehnnovemsexagintillionstel, 423 Hundertnovemsexagintillionstel, 424 Novemsexagintilliardstel, 425 Zehnnovemsexagintilliardstel, 426 Hundertnovemsexagintilliardstel, 427 Septuagintillionstel, 428 Zehnseptuagintillionstel, 429 Hundertseptuagintillionstel, 430 Septuagintilliardstel, 431 Zehnseptuagintilliardstel, 432 Hundertseptuagintilliardstel, 433 Unseptuagintillionstel, 434 Zehnunseptuagintillionstel, 435 Hundertunseptuagintillionstel, 436 Unseptuagintilliardstel, 437 Zehnunseptuagintilliardstel, 438 Hundertunseptuagintilliardstel, 439 Duoseptuagintillionstel, 440 Zehnduoseptuagintillionstel, 441 Hundertduoseptuagintillionstel, 442 Duoseptuagintilliardstel, 443 Zehnduoseptuagintilliardstel, 444 Hundertduoseptuagintilliardstel, 445 Treseptuagintillionstel, 446 Zehntreseptuagintillionstel, 447 Hundertreseptuagintillionstel, 448 Treseptuagintilliardstel, 449 Zehntreseptuagintilliardstel, 450 Hundertreseptuagintilliardstel, 451 Quattuorseptuagintillionstel, 452 Zehnquattuorseptuagintillionstel, 453 Hundertquattuorseptuagintillionstel, 454 Quattuorseptuagintilliardstel, 455 Zehnquattuorseptuagintilliardstel, 456 Hundertquattuorseptuagintilliardstel, 457 Quinseptuagintillionstel, 458 Zehnquinseptuagintillionstel, 459 Hundertquinseptuagintillionstel, 460 Quinseptuagintilliardstel, 461 Zehnquinseptuagintilliardstel, 462 Hundertquinseptuagintilliardstel, 463 Sexseptuagintillionstel, 464 Zehnsexseptuagintillionstel, 465 Hundertsexseptuagintillionstel, 466 Sexseptuagintilliardstel, 467 Zehnsexseptuagintilliardstel, 468 Hundertsexseptuagintilliardstel, 469 Septenseptuagintillionstel, 470 Zehnseptenseptuagintillionstel, 471 Hundertseptenseptuagintillionstel, 472 Septenseptuagintilliardstel, 473 Zehnseptenseptuagintilliardstel, 474 Hundertseptenseptuagintilliardstel, 475 Octoseptuagintillionstel, 476 Zehnoctoseptuagintillionstel, 477 Hundertoctoseptuagintillionstel, 478 Octoseptuagintilliardstel, 479 Zehnoctoseptuagintilliardstel, 480 Hundertoctoseptuagintilliardstel, 481 Novemseptuagintillionstel, 482 Zehnnovemseptuagintillionstel, 483 Hundertnovemseptuagintillionstel, 484 Novemseptuagintilliardstel, 485 Zehnnovemseptuagintilliardstel, 486 Hundertnovemseptuagintilliardstel, 487 Octogintillionstel, 488 Zehnoctogintillionstel, 489 Hundertoctogintillionstel, 490 Octogintilliardstel, 491 Zehnoctogintilliardstel, 492 Hundertoctogintilliardstel, 493 Unoctogintillionstel, 494 Zehnunoctogintillionstel, 495 Hundertunoctogintillionstel, 496 Unoctogintilliardstel, 497 Zehnunoctogintilliardstel, 498 Hundertunoctogintilliardstel, 499 Duooctogintillionstel, 500 Zehnduooctogintillionstel, 501 Hundertduooctogintillionstel, 502 Duooctogintilliardstel, 503 Zehnduooctogintilliardstel, 504 Hundertduooctogintilliardstel, 505 Treoctogintillionstel, 506 Zehntreoctogintillionstel, 507 Hundertreoctogintillionstel, 508 Treoctogintilliardstel, 509 Zehntreoctogintilliardstel, 510 Hundertreoctogintilliardstel, 511 Quattuoroctogintillionstel, 512 Zehnquattuoroctogintillionstel, 513 Hundertquattuoroctogintillionstel, 514 Quattuoroctogintilliardstel, 515 Zehnquattuoroctogintilliardstel, 516 Hundertquattuoroctogintilliardstel, 517 Quinoctogintillionstel, 518 Zehnquinoctogintillionstel, 519 Hundertquinoctogintillionstel, 520 Quinoctogintilliardstel, 521 Zehnquinoctogintilliardstel, 522 Hundertquinoctogintilliardstel, 523 Sexoctogintillionstel, 524 Zehnsexoctogintillionstel, 525 Hundertsexoctogintillionstel, 526 Sexoctogintilliardstel, 527 Zehnsexoctogintilliardstel, 528 Hundertsexoctogintilliardstel, 529 Septenoctogintillionstel, 530 Zehnseptenoctogintillionstel, 531 Hundertseptenoctogintillionstel, 532 Septenoctogintilliardstel, 533 Zehnseptenoctogintilliardstel, 534 Hundertseptenoctogintilliardstel, 535 Octooctogintillionstel, 536 Zehnoctooctogintillionstel, 537 Hundertoctooctogintillionstel, 538 Octooctogintilliardstel, 539 Zehnoctooctogintilliardstel, 540 Hundertoctooctogintilliardstel, 541 Novemoctogintillionstel, 542 Zehnnovemoctogintillionstel, 543 Hundertnovemoctogintillionstel, 544 Novemoctogintilliardstel, 545 Zehnnovemoctogintilliardstel, 546 Hundertnovemoctogintilliardstel, 547 Nonagintillionstel, 548 Zehnnonagintillionstel, 549 Hundertnonagintillionstel, 550 Nonagintilliardstel, 551 Zehnnonagintilliardstel, 552 Hundertnonagintilliardstel, 553 Unnonagintillionstel, 554 Zehnunnonagintillionstel, 555 Hundertunnonagintillionstel, 556 Unnonagintilliardstel, 557 Zehnunnonagintilliardstel, 558 Hundertunnonagintilliardstel, 559 Duonagintillionstel, 560 Zehnduonagintillionstel, 561 Hundertduonagintillionstel, 562 Duonagintilliardstel, 563 Zehnduonagintilliardstel, 564 Hundertduonagintilliardstel, 565 Trenagintillionstel, 566 Zehntrenagintillionstel, 567 Hundertrenagintillionstel, 568 Trenagintilliardstel, 569 Zehntrenagintilliardstel, 570 Hundertrenagintilliardstel, 571 Quattuornagintillionstel, 572 Zehnquattuornagintillionstel, 573 Hundertquattuornagintillionstel, 574 Quattuornagintilliardstel, 575 Zehnquattuornagintilliardstel, 576 Hundertquattuornagintilliardstel, 577 Quinnagintillionstel, 578 Zehnquinnagintillionstel, 579 Hundertquinnagintillionstel, 580 Quinnagintilliardstel, 581 Zehnquinnagintilliardstel, 582 Hundertquinnagintilliardstel, 583 Sexnagintillionstel, 584 Zehnsexnagintillionstel, 585 Hundertsexnagintillionstel, 586 Sexnagintilliardstel, 587 Zehnsexnagintilliardstel, 588 Hundertsexnagintilliardstel, 589 Septennagintillionstel, 590 Zehnseptennagintillionstel, 591 Hundertseptennagintillionstel, 592 Septennagintilliardstel, 593 Zehnseptennagintilliardstel, 594 Hundertseptennagintilliardstel, 595 Octonagintillionstel, 596 Zehnoctonagintillionstel, 597 Hundertoctonagintillionstel, 598 Octonagintilliardstel, 599 Zehnoctonagintilliardstel, 600 Hundertoctonagintilliardstel, 601 Novemnagintillionstel, 602 Zehnnovemnagintillionstel, 603 Hundertnovemnagintillionstel, 604 Novemnagintilliardstel, 605 Zehnnovemnagintilliardstel, 606 Hundertnovemnagintilliardstel, 607 Centillionstel, 608 Zehncentillionstel, 609 Hundertcentillionstel, 610 Centilliardstel, 611 Zehncentilliardstel, 612 Hundertcentilliardstel, 613 Uncentillionstel, 614 Zehnuncentillionstel, 615 Hundertuncentillionstel, 616 Uncentilliardstel, 617 Zehnuncentilliardstel, 618 Hundertuncentilliardstel, 619 Duocentillionstel, 620 Zehnduocentillionstel, 621 Hundertduocentillionstel, 622 Duocentilliardstel, 623 Zehnduocentilliardstel, 624 Hundertduocentilliardstel, 625 Trecentillionstel, 626 Zehntrecentillionstel, 627 Hundertrecentillionstel, 628 Trecentilliardstel, 629 Zehntrecentilliardstel, 630 Hundertrecentilliardstel, 631 Quattuorcentillionstel, 632 Zehnquattuorcentillionstel, 633 Hundertquattuorcentillionstel, 634 Quattuorcentilliardstel, 635 Zehnquattuorcentilliardstel, 636 Hundertquattuorcentilliardstel, 637 Quincentillionstel, 638 Zehnquincentillionstel, 639 Hundertquincentillionstel, 640 Quincentilliardstel, 641 Zehnquincentilliardstel, 642 Hundertquincentilliardstel, 643 Sexcentillionstel, 644 Zehnsexcentillionstel, 645 Hundertsexcentillionstel, 646 Sexcentilliardstel, 647 Zehnsexcentilliardstel, 648 Hundertsexcentilliardstel, 649 Septencentillionstel, 650 Zehnseptencentillionstel, 651 Hundertseptencentillionstel, 652 Septencentilliardstel, 653 Zehnseptencentilliardstel, 654 Hundertseptencentilliardstel, 655 Octocentillionstel, 656 Zehnoctocentillionstel, 657 Hundertoctocentillionstel, 658 Octocentilliardstel, 659 Zehnoctocentilliardstel, 660 Hundertoctocentilliardstel, 661 Novemcentillionstel, 662 Zehnnovemcentillionstel, 663 Hundertnovemcentillionstel, 664 Novemcentilliardstel, 665 Zehnnovemcentilliardstel, 666 Hundertnovemcentilliardstel, 667 Millionstel, 668 Zehnmillionstel, 669 Hundertmillionstel, 670 Millionstel, 671 Zehnmillionstel, 672 Hundertmillionstel, 673 Millionstel, 674 Zehnmillionstel, 675 Hundertmillionstel, 676 Millionstel, 677 Zehnmillionstel, 678 Hundertmillionstel, 679 Millionstel, 680 Zehnmillionstel, 681 Hundertmillionstel, 682 Millionstel, 683 Zehnmillionstel, 684 Hundertmillionstel, 685 Millionstel, 686 Zehnmillionstel, 687 Hundertmillionstel, 688 Millionstel, 689 Zehnmillionstel, 690 Hundertmillionstel, 691 Millionstel, 692 Zehnmillionstel, 693 Hundertmillionstel, 694 Millionstel, 695 Zehnmillionstel, 696 Hundertmillionstel, 697 Millionstel, 698 Zehnmillionstel, 699 Hundertmillionstel, 700 Millionstel, 701 Zehnmillionstel, 702 Hundertmillionstel, 703 Millionstel, 704 Zehnmillionstel, 705 Hundertmillionstel, 706 Millionstel, 707 Zehnmillionstel, 708 Hundertmillionstel, 709 Millionstel, 710 Zehnmillionstel, 711 Hundertmillionstel, 712 Millionstel, 713 Zehnmillionstel, 714 Hundertmillionstel, 715 Millionstel, 716 Zehnmillionstel, 717 Hundertmillionstel, 718 Millionstel, 719 Zehnmillionstel, 720 Hundertmillionstel, 721 Millionstel, 722 Zehnmillionstel, 723 Hundertmillionstel, 724 Millionstel, 725 Zehnmillionstel, 726 Hundertmillionstel, 727 Millionstel, 728 Zehnmillionstel, 729 Hundertmillionstel, 730 Millionstel, 731 Zehnmillionstel, 732 Hundertmillionstel, 733 Millionstel, 734 Zehnmillionstel, 735 Hundertmillionstel, 736 Millionstel, 737 Zehnmillionstel, 738 Hundertmillionstel, 739 Millionstel, 740 Zehnmillionstel, 741 Hundertmillionstel, 742 Millionstel, 743 Zehnmillionstel, 744 Hundertmillionstel, 745 Millionstel, 746 Zehnmillionstel, 747 Hundertmillionstel, 748 Millionstel, 749 Zehnmillionstel, 750 Hundertmillionstel, 751 Millionstel, 752 Zehnmillionstel, 753 Hundertmillionstel, 754 Millionstel, 755 Zehnmillionstel, 756 Hundertmillionstel, 757 Millionstel, 758 Zehnmillionstel, 759 Hundertmillionstel, 760 Millionstel, 761 Zehnmillionstel, 762 Hundertmillionstel, 763 Millionstel, 764 Zehnmillionstel, 765 Hundertmillionstel, 766 Millionstel, 767 Zehnmillionstel, 768 Hundertmillionstel, 769 Millionstel, 770 Zehnmillionstel, 771 Hundertmillionstel, 772 Millionstel, 773 Zehnmillionstel, 774 Hundertmillionstel, 775 Millionstel, 776 Zehnmillionstel, 777 Hundertmillionstel, 778 Millionstel, 779 Zehnmillionstel, 780 Hundertmillionstel, 781 Millionstel, 782 Zehnmillionstel, 783 Hundertmillionstel, 784 Millionstel, 785 Zehnmillionstel, 786 Hundertmillionstel, 787 Millionstel, 788 Zehnmillionstel, 789 Hundertmillionstel, 790 Millionstel, 791 Zehnmillionstel, 792 Hundertmillionstel, 793 Millionstel, 794 Zehnmillionstel, 795 Hundertmillionstel, 796 Millionstel, 797 Zehnmillionstel, 798 Hundertmillionstel, 799 Millionstel, 800 Zehnmillionstel, 801 Hundertmillionstel, 802 Millionstel, 803 Zehnmillionstel, 804 Hundertmillionstel, 805 Millionstel, 806 Zehnmillionstel, 807 Hundertmillionstel, 808 Millionstel, 809 Zehnmillionstel, 810 Hundertmillionstel, 811 Millionstel, 812 Zehnmillionstel, 813 Hundertmillionstel, 814 Millionstel, 815 Zehnmillionstel, 816 Hundertmillionstel, 817 Millionstel, 818 Zehnmillionstel, 819 Hundertmillionstel, 820 Millionstel, 821 Zehnmillionstel, 822 Hundertmillionstel, 823 Millionstel, 824 Zehnmillionstel, 825 Hundertmillionstel, 826 Millionstel, 827 Zehnmillionstel, 828 Hundertmillionstel, 829 Millionstel, 830 Zehnmillionstel, 831 Hundertmillionstel, 832 Millionstel, 833 Zehnmillionstel, 834 Hundertmillionstel, 835 Millionstel, 836 Zehnmillionstel, 837 Hundertmillionstel, 838 Millionstel, 839 Zehnmillionstel, 840 Hundertmillionstel, 841 Millionstel, 842 Zehnmillionstel, 843 Hundertmillionstel, 844 Millionstel, 845 Zehnmillionstel, 846 Hundertmillionstel, 847 Millionstel, 848 Zehnmillionstel, 849 Hundertmillionstel, 850 Millionstel, 851 Zehnmillionstel, 852 Hundertmillionstel, 853 Millionstel, 854 Zehnmillionstel, 855 Hundertmillionstel, 856 Millionstel, 857 Zehnmillionstel, 858 Hundertmillionstel, 859 Millionstel, 860 Zehnmillionstel, 861 Hundertmillionstel, 862 Millionstel, 863 Zehnmillionstel, 864 Hundertmillionstel, 865 Millionstel, 866 Zehnmillionstel, 867 Hundertmillionstel, 868 Millionstel, 869 Zehnmillionstel, 870 Hundertmillionstel, 871 Millionstel, 872 Zehnmillionstel, 873 Hundertmillionstel, 874 Millionstel, 875 Zehnmillionstel, 876 Hundertmillionstel, 877 Millionstel, 878 Zehnmillionstel, 879 Hundertmillionstel, 880 Millionstel, 881 Zehnmillionstel, 882 Hundertmillionstel, 883 Millionstel, 884 Zehnmillionstel, 885 Hundertmillionstel, 886 Millionstel, 887 Zehnmillionstel, 888 Hundertmillionstel, 889 Millionstel, 890 Zehnmillionstel, 891 Hundertmillionstel, 892 Millionstel, 893 Zehnmillionstel, 894 Hundertmillionstel, 895 Millionstel, 896 Zehnmillionstel, 897 Hundertmillionstel, 898 Millionstel, 899 Zehnmillionstel, 900 Hundertmillionstel, 901 Millionstel, 902 Zehnmillionstel, 903 Hundertmillionstel, 904 Millionstel, 905 Zehnmillionstel, 906 Hundertmillionstel, 907 Millionstel, 908 Zehnmillionstel, 909 Hundertmillionstel, 910 Millionstel, 911 Zehnmillionstel, 912 Hundertmillionstel, 913 Millionstel, 914 Zehnmillionstel, 915 Hundertmillionstel, 916 Millionstel, 917 Zehnmillionstel, 918 Hundertmillionstel, 919 Millionstel, 920 Zehnmillionstel, 921 Hundertmillionstel, 922 Millionstel, 923 Zehnmillionstel, 924 Hundertmillionstel, 925 Millionstel, 926 Zehnmillionstel, 927 Hundertmillionstel, 928 Millionstel, 929 Zehnmillionstel, 930 Hundertmillionstel, 931 Millionstel, 932 Zehnmillionstel, 933 Hundertmillionstel, 934 Millionstel, 935 Zehnmillionstel, 936 Hundertmillionstel, 937 Millionstel, 938 Zehnmillionstel, 939 Hundertmillionstel, 940 Millionstel, 941 Zehnmillionstel, 942 Hundertmillionstel, 943 Millionstel, 944 Zehnmillionstel, 945 Hundertmillionstel, 946 Millionstel, 947 Zehnmillionstel, 948 Hundertmillionstel, 949 Millionstel, 950 Zehnmillionstel, 951 Hundertmillionstel, 952 Millionstel, 953 Zehnmillionstel, 954 Hundertmillionstel, 955 Millionstel, 956 Zehnmillionstel, 957 Hundertmillionstel, 958 Millionstel, 959 Zehnmillionstel, 960 Hundertmillionstel, 961 Millionstel, 962 Zehnmillionstel, 963 Hundertmillionstel, 964 Millionstel, 965 Zehnmillionstel, 966 Hundertmillionstel, 967 Millionstel, 968 Zehnmillionstel, 969 Hundertmillionstel, 970 Millionstel, 971 Zehnmillionstel, 972 Hundertmillionstel, 973 Millionstel, 974 Zehnmillionstel, 975 Hundertmillionstel, 976 Millionstel, 977 Zehnmillionstel, 978 Hundertmillionstel, 979 Millionstel, 980 Zehnmillionstel, 981 Hundertmillionstel, 982 Millionstel, 983 Zehnmillionstel, 984 Hundertmillionstel, 985 Millionstel, 986 Zehnmillionstel, 987 Hundertmillionstel, 988 Millionstel, 989 Zehnmillionstel, 990 Hundertmillionstel, 991 Millionstel, 992 Zehnmillionstel, 993 Hundertmillionstel, 994 Millionstel, 995 Zehnmillionstel, 996 Hundertmillionstel, 997 Millionstel, 998 Zehnmillionstel, 999 Hundertmillionstel, 1000 Millionstel, 1001 Zehnmillionstel, 1002 Hundertmillionstel, 1003 Millionstel, 1004 Zehnmillionstel, 1005 Hundertmillionstel, 1006 Millionstel, 1007 Zehnmillionstel, 1008 Hundertmillionstel, 1009 Millionstel, 1010 Zehnmillionstel, 1011 Hundertmillionstel, 1012 Millionstel, 1013 Zehnmillionstel, 1014 Hundertmillionstel, 1015 Millionstel, 1016 Zehnmillionstel, 1017 Hundertmillionstel, 1018 Millionstel, 1019 Zehnmillionstel, 1020 Hundertmillionstel, 1021 Millionstel, 1022 Zehnmillionstel, 1023 Hundertmillionstel, 1024 Millionstel, 1025 Zehnmillionstel, 1026 Hundertmillionstel, 1027 Millionstel, 1028 Zehnmillionstel, 1029 Hundertmillionstel, 1030 Millionstel, 1031 Zehnmillionstel, 1032 Hundertmillionstel, 1033 Millionstel, 1034 Zehnmillionstel, 1035 Hundertmillionstel, 1036 Millionstel, 1037 Zehnmillionstel, 1038 Hundertmillionstel, 1039 Millionstel, 1040 Zehnmillionstel, 1041 Hundertmillionstel, 1042 Millionstel, 1043 Zehnmillionstel, 1044 Hundertmillionstel, 1045 Millionstel, 1046 Zehnmillionstel, 1047 Hundertmillionstel, 1048 Millionstel, 1049 Zehnmillionstel, 1050 Hundertmillionstel, 1051 Millionstel, 1052 Zehnmillionstel, 1053 Hundertmillionstel, 1054 Millionstel, 1055 Zehnmillionstel, 1056 Hundertmillionstel, 1057 Millionstel, 1058 Zehnmillionstel, 1059 Hundertmillionstel, 1060 Millionstel, 1061 Zehnmillionstel, 1062 Hundertmillionstel, 1063 Millionstel, 1064 Zehnmillionstel, 1065 Hundertmillionstel, 1066 Millionstel, 1067 Zehnmillionstel, 1068 Hundertmillionstel, 1069 Millionstel, 1070 Zehnmillionstel, 1071 Hundertmillionstel, 1072 Millionstel, 1073 Zehnmillionstel, 1074 Hundertmillionstel, 1075 Millionstel, 1076 Zehnmillionstel, 1077 Hundertmillionstel, 1078 Millionstel, 1079 Zehnmillionstel, 1080 Hundertmillionstel, 1081 Millionstel, 1082 Zehnmillionstel, 1083 Hundertmillionstel, 1084 Millionstel, 1085 Zehnmillionstel, 1086 Hundertmillionstel, 1087 Millionstel, 1088 Zehnmillionstel, 1089 Hundertmillionstel, 1090 Millionstel, 1

noch etwas hievon sagen müssen, wohin wir also unsere Leser zugleich verweisen.

Fracht, ist entweder die Ladung, so man einem Fuhrmann, oder Schiffer, zu verfahren anvertrauet, oder auch das Fuhrlohn, welches man vor solches Fahren bezahlen muß. Insgemein verdinget man die Fracht nach Centnern, Schiffpfunden, oder Lasten. Ist ein Wagen, oder Schiff, gehörig beladen, so sagt man, sie fahren mit voller Fracht; Mangelt etwas daran, so heissen sie es nur halbe Fracht. Nehmen sie etwas von dem Orte, wohin sie gefahren, wieder mit zurück, so heissen sie solches Rückfracht.

Frachtbrief, ist ein offener Zettel, welcher dem Fuhrmann, oder Schiffer, ertheilet wird, worinnen so wohl der Namen desjenigen, welcher etwas schicket, als auch des andern, an welchen es geschicket wird, enthalten seyn muß, ingleichen des Fuhrmanns, oder Schiffers, durch welchen eine Sache überschickt wird; Es müssen überdieses der Ort, woher und wohin die Waaren gehen, und die abgeschickten Güter deutlich und ordentlich angegeben seyn, damit nicht nur Zöllner und Geleitsverwalter zu Land, und zur See die Kreutzer, ordentlich wissen können, was der Fuhrmann, oder Schiffer, aufgeladen, sondern auch, damit der Empfanger der Waaren weiß, was ihm geliefert werden soll, und wie viel Fracht bedungen worden sey.

Fracturschrift, deren Benennung und Figur, siehe die **Schriftprobe**.

Fundament, ist als das dritte Hauptstück in der Presse anzusehen. Es ist dieses entweder von Metall, oder gutem harten Holtze verfertiget, welches sehr glatt

polirt seyn muß, damit kein Buchstabe in der darauf liegenden Forme weder zu hoch, noch zu niedrig beym Abdrucken erscheinen möge.

G.

Geburtsbrief, ist ein öffentliches Zeugniß desjenigen Menschen, welcher sich bey einer Kunst will aufdingen und einschreiben lassen, daß er von ehrlichen Eltern gezeuget und gebohren worden.

Geld, ein gewisses, bekommt der Geselle von dem Buchdruckerherrn, wenn er selbigen nicht vollauf Arbeit geben kan; oder auch, wenn er die Aufsicht über etwas bekömmt, daß er seine ordentliche Arbeit nicht verrichten kan.

Generalsitz, oder **Seßion**, geschiehet alle halbe Jahr, nemlich 14. Tage vor Ostern und 14. Tage vor Michaelis, da die gantze Societät bey dem der Zeit erwehlten Oberältesten erscheinet, nachdem er solche durch einen Forderzettel allen Gliedern wissen lassen. Ist eine auserordentliche Zusammenkunft nöthig, so werden nur einzelne Glieder darzu eingeladen.

Gesell, ist bey Künstlern und andern Profeßionen derjenige, welcher seine Lehrjahre gebührend ausgestanden, und von den meisten ordentlich loßgesprochen, und also berechtiget ist, auf seiner Kunst, oder Profeßion, zu wandern, wo er hin will.

Gesellenbuch, in dieses muß ein jeder fremder Geselle bey dem Generalsitz seinen Namen, und Ort, wo er her ist, einschreiben.

Gesellenmachen, siehe **postuliren**.

Gesellennamen, bekommt derjenige, welcher von einer löblichen Gesellschaft aus dem Cornuten- in den Gesellenstand erhoben wird, damit er anderswo richtig fortkommen kan.

Gespan, oder, nach alter Redensart Compagnon, ist derjenige, welcher mit einem andern an einer Presse arbeitet, da sie denn einander Wechselsweise die Arbeit erleichtern; Bey den Setzern ist es gleichfalls gebräuchlich, da ihrer zwey an einem Werck zugleich setzen, doch jeder vor sich ins besondere.

Anführegespan, heißt so viel als ein Informator, welchem ein junger Mensch von dem Buchdruckerherrn übergeben wird, damit er selbigen treulich in allen Stücken unterrichten möge, was ihm zu Beförderung seiner Wohlfarth nach ausgestandenen Jahren nützlich und nöthig ist. Er bekommt vor seine Mühe etwas gewisses an Geld.

Gieserey, siehe **Schriftgieserey**.

Gießzettel, siehe unsere eingedruckte Nachricht p. 134.

Gießofen, worinnen alles Zeug geschmoltzen wird, das zum Schriften nöthig ist. Wie ein solcher aussiehet, und anzulegen sey, kan man deutlich auf Tab. IV. sehen.

Gorbel, ist eine eiserne runde Stange, daran die Waltze befindlich ist. Siehe Tab II.

Greif, ist ein Vogel, welcher in der Heroldskunst Weißheit, Geschwindigkeit und Tapferkeit bedeutet. Kayser **Friedrich III.** hat solchen den Buchdruckern im Wappen zu führen allergnädigst zugestanden, siehe **Entwurff von Erfindung der Buchdruckerkunst**, p. 6.

H.

Hammer, ist ein bekanntes Instrument: die Buchdrucker brauchen selbigen bey der Presse sehr oft. Siehe Tab. II.

Hochzeit machen, heißt in Buchdruckereyen, wenn ein Setzer auf einer Columne etwas doppelt gesetzet hat

Hoferecht, ist auf Hofnung Leben, da man einem die ersten 14. Tag lang einige Unordnungen nachsiehet, oder von dem ordentlichen Recht etwas nachläßt. Bey Drucksereyen ist es eine gewisse Strafe, welche einem wegen ungebührlicher Ausführung zugesprochen wird.

Hudeley, siehe Pfuscher.

J

Imham, oder Anschlag, bestehet aus einem Riemen, welchen der Drucker mit dem Fuß berühret, damit das daran ruhende Rähmgen herunter falle.

Impost, von Papyrier, siehe Papyrer.

Insignia, sind nichts anders, als beständige und nach gewissen Regeln eingerichtete Kennzeichen, wodurch die Geschlechter, Gesellschaften und eingeine Personen unterschieden werden. Anfänglich führte man selbige auf den Waffen, daher sie auch sonder Zweifel Wappen genennet wurden. Es ist schwer zu bestimmen, welches Volck selbige zuerst geführet. Schon in den ältesten Zeiten führete man auf Waffen und Schiffen gewisse Insignia. Alleine, bey den Teutschen wurden sie absonderlich zu den Zeiten des Kayfers Heinrich des Vogelstellers im zehenden Jahrhundert eingeführt. Hiezu gaben die Turnire Gelegenheit, bey welchen die Ritter gewisse Zeichen auf dem Schilden und Helmen führten, damit sie dadurch von den Zuschauern erkannt werden mögten. Diese Zeichen haben hernach die Geschlechter beybehalten. Die Insignia sind sehr unterschieden. In Ansehung der Personen, welche sie führen, sind sie dreyerley, Geschlechts-Gesellschafts und Personalwappen. In Ansehung der Sachen, welche durch diese Zeichen angedeutet werden, sind sie wieder vielerley,

Conradus Kachelofen.

Johannes Schoffer

LIBRARY

INSIGNIA BITTORIANA

Digitized by Google

Digitized by Google

Die a. Bibliothek

lerley, als **Stands-Herrschafts-Gnaden-Schutz-Heyraths-Erbschafts** und **Unterschiedswappen.** Also haben die Buchdrucker ein Gesellschaftswappen, welches ihnen der Kayser **Friedrich** der Dritte verliehen. Auf unserer Dedications-Vignette stehet es gestochen und in dem **Entwurf von Erfindung der Buchdruckerkunst** beschrieben. Unsere aller ersten Vorfahren bedienten sich ebenfalls der Wappen auf ihren Büchern zu keiner andern Absicht, als ihre Arbeit dadurch vor andern zu bemercken, welche insgemein mit ihren Namen etwas gleichkommendes vorstellen, dann und wann auch wohl gar nur ihren verzogenen Namen.

Instrumenta, der **Buchdrucker**, siehe **Buchdrucker** und zugleich Tab. II.

- der **Setzer**, siehe **Setzer**, und zugleich Tab. I.
- der **Schriftgieser**, siehe den kurtzen Bericht p. 130. und Tab. IV.

Introitus, wird in Buchdruckereyen eine alte Gewohnheit genennet, wenn ein Gesell von einem Herrn angenommen wird, so giebt er durch Erlegung eines gewissen Geldes in der Officin seinen Nebengesellen zu erkennen, daß er nichts verfängliches auf sich sitzen hat: Wiedrigenfalls wird solches von ihm nicht angenommen. Es wird auch introduciren genennet.

Journal, siehe **Tagebuch.**

Jubiläum, oder **Jubelfest**, ist eigentlich die Begehung eines Freudenfestes, da man das Andencken einer besonders merckwürdigen Begebenheit nach Verfließung hundert Jahr mit allerhand Solennitäten mit frölichem und danckbarem Gemüth verneuert. Also hat man 1617. und 1717. ein Jubel-

fest wegen der geschehenen Reformation, 1630. und 1730. aber wegen Übergebung des Augspurgischen Bekänntniß gefeyert. In diesem 1739. Jahr wird man das Andencken der Reformation der hiesigen Stadt wiederum begehen, und 1740. werden die Buchdrucker am Johannis Tage g. G. wegen der Erfindung der Buchdruckerey zum dritten mal ein Jubelfest halten. Wie solches 1640. zum andern mal allhier gehalten worden sey, beschreibet das Jubilæum Typogr. Lipſ. Leipz. 1640. 4. ausführlich.

Jurament, eines Cornuten, Buchdruckers, siehe **Cornut, Buchdruckereyd.**

Justiren, heissen die Schriftgieser, diejenige Handlung, da sie die Buchstaben, richtig, gleich und eben machen.

K.

Käßgen, ist vermuthlich so viel, als Casus, ein Fall. Ein Käßgen machen, heißt man in Druckereyen, wenn sich ein Gesell mit ungebührlichen Worten vergangen hat.

Kalgen, oder vielleicht **Galgen**, heißt dasjenige Gestelle hinten am Laufbret, worauf der Deckel von der Presse ruhet. Siehe Tab. III.

Karn, ist ein viereckigter Kasten, welcher sich auf dem sogenannten Laufbret befindet, worinnen das Fundament liegt. Siehe Tab. III.

Kasten, deren hat man in Druckereyen vielerley, worinnen, so wohl teutsche und lateinische, als auch orientalische Schriften in besondern Fächern liegen. Ein jedes Fach ist mit einem Buchstaben bezeichnet, welchen es aufbehält. Siehe Tab. I.

Kegel, ist die Höhe einer Schrift, oder der Lettern. Also sagt man die Schrift hat einen gleichen, oder unglei-

ungleichen Kegel, d. i. die Lettern haben einerley Höhe, oder nicht. Man hat verschiedene Kegel, oder Höhen, die aber in Druck nicht einerley ausfallen. z. E. wird Cicero auf Mittelkegel gegossen, so lauft sie viel weiter aus, als wenn sie die ordentliche Höhe, oder Kegel, hat. Sie sieht ungemein prächtig aus, und ist eine Zierde eines Buchs. Pappier und Kosten gehören aber dazu.

Keil, sind kleine Stücken Holtz, welche bey nahe viereckigt sind, womit der Drucker seine Forme in der Presse feste macht, daß solche nicht fortgehet, oder fortrücket.

Kladde, oder **Klitter** und **Strazzenbuch**, in dieses wird aufgeschrieben, was täglich vorfällt, woraus man es alsdenn in das Hauptbuch ordentlich einträgt.

Klopfholtz, ist ein länglicht viereckigtes Stück Holtz, welches so wohl die Setzer, als Drucker, brauchen, auf die Formen zu legen, wenn sie die Littern gleich schlagen wollen. Siehe Tab. I.

Knecht, diesen Namen führt ein Geselle bey Vollziehung eines Postulats. Seine Verrichtung bestehet darinnen, daß er dem Depositori den Cornuten überbringen muß. Was er vor Reden dabey im Munde führt, kan man oben unter dem Titul **Deposition** nachsehen.

Kornmaaß, ein viereckigtes Klötzgen, welches aus Stahl, oder Meßing bestehet; Man braucht solches in Schriftgiesereyen. Siehe Tab. IV.

Krantz, von Stroh, wird gebraucht bey dem Firniß sieden, die Blase darauf zu setzen, wenn man solche vom Feuer nimmt, damit das Oel wegen der kühlen Erde nicht übersteigen möge. Siehe Tab. I.

Krone, heißt das oberste Theil an der Presse, welches sie zusammen hält, und ihr zugleich eine Zierde giebt.

Kupferdrucker, diese Wissenschaft, hat ohne Zweifel ihren Anfang, wo nicht zugleich mit der Erfindung des Kupferstechens, doch gewißlich nicht lange hernach, genommen, indem man darinnen immer mehrern Vortheil ausgesonnen hat; Es ist höchstnöthig, daß ein jeder Kupferstecher selbsten wisse, wie ein guter Druck zu machen, und was darzu erfordert werde. Die darzu gehörigen Sachen aber sind gut Pappier, eine gute Presse, welche also zusammen gerichtet, daß die Waltzen und das darzwischen gehende Bret, darauf das Kupfer liegen muß, wohl und accurat auf einander treffen, gute Filtze, und gute Farbe, so zu Franckfurt am Mayn am besten gemacht und verkaufft wird; Der Druck ist also zu machen: Die Farbe muß mit gebrannten Lein- oder, welches fast besser ist, mit Nußoel abgerieben werden; Hierauf wird die Platte mit einer gelinden Glut wohl eingeschwärtzt, mit zarten Hadern abgeputzt, alsdenn auf das Bret, und der zuvor angefeuchtete Bogen Pappier darauf gezogen. Ob nun schon dieses alles dem ersten Ansehen nach sehr leicht, so gehöret doch sonderbahrer Fleiß darzu, und sind die radirten Sachen am leichtesten, die gestochenen schwehrer, die von schwartzer Arbeit (oder Kunst) am schwehrest- und mühsamsten zu drucken. Ein guter Künstler, wenn er Fleiß und Zeit darauf verwenden will, kan und darf seine Sachen selbst drucken.

Kupferstecher, ist derjenige, welcher auf ein wohlpolirtes Kupfer allerhand Figuren zierlich zu reisen,

sen, und künstlich einzugraben weiß, daß sie vermittelst einer Presse auf Pappier können abgedruckt werden. Diese abgedruckten Figuren heissen alsdenn Kupferstiche.

Kupferstecherkunst, ist eine besondere und bewundernswürdige Kunst, da allerhand Figuren und Abbildungen, wie wir bereits unter vorhergehenden Titul bemercket, auf oder in Kupfer gestochen werden. Diese Kunst bestehet gleichsam aus drey besondern Künsten, nemlich Stechen, Radiren, und der so genannten schwartzen Arbeit. Sie ist mit der Buchdruckerkunst sehr nahe verwand, ja sie dienet ihr öfters zur Zierde.

L

Lade, ist bey der Innung ein zierlich verfertigter viereckigter, oder länglichter Kasten, worinnen die Privilegia, Briefschaften, wie auch der Vorrath an Geld verschlossen aufbehalten wird. Wird die Lade bey öffentlichen Versammlungen eröffnet, so bedeutet dieses gleichsam die Hegung des Gerichts, der Ladenvater giebt durch einen Vortrag zu verstehen, warum die Versammlung angestellet worden, ingleichen wird von Einnahm und Ausgabe Rechnung abgeleget, oder, wenn sonsten von auswärtigen Gesellschaften etwas eingelaufen, Rath gehalten, und Bescheid ertheilet.

Ladenvater, siehe **Oberältester**.

Lagen sind 8. in einander gesteckte abgedruckte Bogen, wovon also dreye ein Alphabet ausmachen.

Lagen machen, heißt in Druckereyen allemal 8. gedruckte Bogen in ihrer Ordnung in einander stecken.

Laufbret, oder Karn, ist eine Machine bey der Presse, an welcher sich unten die Klammern befinden. Man

hat

hat zweyerley Arten, nemlich zu hohlen und zu erhabnen Schienen. Es liegt solches auf den Unterbalcken. Siehe Tab. II.

Laufgeld geben, heißt man, wenn ein Herr von einem fremden Ort Gesellen verlangt, so überschicket er entweder so gleich, oder verwilliget etwas gewisses zu den Reiseunkosten.

Lauge, ist ein saltzigtes Wasser, welches vermittelst heisen Wassers aus allerhand Asche gezogen wird, indem das Wasser alle in der Asche steckende Saltze löset, an sich ziehet, und mit selbigen sich vereiniget. Bey Druckereyen reiniget man die Schriften damit, wenn sie von der Presse kommen, von der daran hängenden Farbe.

Laugentopf, ist ein Kupfernes Gefäß, worinnen die Lauge gekocht wird.

Leder, braucht man zu Verfertigung der Ballen. Das gemeinste, so man darzu nimmt, ist das Alaunoder, halb gewalcktes Kalbleder, welches leztere etwas dauerhafter ist.

Lehr, ist die Zeit, welche ein junger Mensch zubringen muß die Kunst zu lernen. Währender dieser Zeit heißt er ein

Lehrjunge, der sich entschlossen die Kunst zu lernen. Insgemein sind bey den Buchdruckern 5. bis 6. Jahr darzu bestimmt. Jedoch es kommt auf die Beschaffenheit der Person auch etwas an, zumal, wenn der Herr einem Jungen wegen Armuth alles anschaffen muß. Ein solcher junger Mensch muß auch zugleich seinem Herrn und Gesellen mit aufwarten. Sind die bestimmten Jahre vorbey, so wird er loßgesprochen, und er tritt alsdenn in den Cornutenstand.

Lehrherr, ist derjenige Buchdruckerherr, bey welchem ein Lehrjunge seine Jahre ausstehen muß, die Kunst zu lernen.

Lehrmeister, was dieser zu verwalten, zeiget der Titul **Deposition**.

Leichen machen, heißt man in Druckereyen, wenn ein Setzer gantze Zeilen im Setzen von dem Manuscript ausengelassen hat.

Leisten, werden als eine Zierrath über Vorreden, und Zuschriften, über den Anfang eines Buchs, Disputation, und allerhand Verse gesezt. Sie machen allerdings ein Buch beliebt, wenn der Formenschneider seinen Fleiß und Geschicklichkeit dabey bewiesen hat. Meistentheils werden sie aus Birn- oder Buchsbaumholtz verfertiget. Hauptsächlich kommt es darauf an, daß ein Formenschneider eine gute Erfindungskraft besitzet, und alsdenn gehöriger massen Licht und Schatten wohl zu treffen weiß, wie es ihm vorgezeichnet ist. Soll es dunckel werden, so muß der Zeichner dichte und starcke Striche machen, da er hingegen weitläuftigere und zarte Striche zeichnen muß, wenn es hell und licht werden soll. Sollen gerade Striche erscheinen, so müssen sie von gleicher Stärcke gezeichnet werden. Runde und krumme Schnitte müssen frey und nicht furchtsam geführet werden. Halbrunde Schnitte, dergleichen bey Glorien, oder Scheinen, müßen immer nach und nach schwächer werden, und sich gleichsam unvermerckt verliehren. Man klagt zwar insgemein, daß die zarten Spitzen gar bald stumpf würden, und es ist auch wahr; Alleine die Schuld liegt an den Formenschneidern. Hätten diese die Spitzen flach und schreg eingeschnitten, so könnte man selbigen allemal wie-

gesetz verfahren, wenn in denselben Gesetzen nicht ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist. Wenn also in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, nicht ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Wenn in einem Gesetze, welches nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln ist, ausdrücklich das Gegentheil verordnet ist, so ist es nach dem Gesetze vom 25. Februar 1803 zu behandeln.

Littern, siehe Schrift.

M.

Maculatur, heißt man insgemein gedrucktes Papier, welches entweder verdorben worden, oder sonsten keinen Abgang findet, dahero man solches zu weiter nichts, als zum einpacken gebrauchen kan.

Männgen, aufmänngen, heißt man, wenn man ein schon gedrucktes Buch also wiederum aufs neue absetzt, daß Columnen mit Columnen accurat mit einander übereinkommen.

Manual, ist ein Handbuch, wohin alles eingetragen wird, was täglich vorfällt. Ins besondere heißt es bey denen, so auf Rechnung sitzen, dasjenige Buch, worein sie ihre tägliche Einnahme und Ausgabe schreiben, und alsdenn ihre ordentlichen Rechnungen daraus verfertigen.

Manuscript, ist ein mit der Hand geschriebenes Buch. Vor der Erfindung der Buchdruckerey hat man von andern Büchern nichts gewust. Hievon haben wir bereits unter dem Wort **Buch** gehandelt.

Martinischmauß, ist eine dergleichen Ergötzung, als der **Fastnachtsschmauß**, welchen der Herr seinen Gesellen giebt.

Mater, cochlea fœmina, ist dasjenige Stück von einer Schraube, worinnen die Spindel, cochlea mas, herum gehet. Bey der Buchdruckerpresse ist diese Mater in den obern Balcken mit zwey Schrauben befestiget, welche insgemein von Meßing gegossen ist. Siehe Tab. II.

Matrice, ist ein geschmiedetes und auf einer Seite sehr glatt geschliffenes viereckigtes Stück Kupfer, in welches der Buchstabe, so gegossen werden soll, eingeschlagen, und auf allen Seiten hernach sehr accurat

geschliffen wird, welches man justiren heißt. Siehe Tab. IIII.

Matricul, heißt auf Universitäten dasjenige Buch, in welches die Studenten, Buchdrucker und andere dahin gehörige Personen, eingeschrieben werden. Wer nun immatriculirt ist, wird als ein Glied, oder Verwandter derselben angesehen, und hat sich ihres Schutzes zu erfreuen.

Meisel, ist ein angestählter eisernes Instrument, welches dann und wann ein Heft von Holtz hat. Der Buchdrucker braucht solches zu Weghauung der Brillen oder Absatz des Buchstabens. Siehe Tab II.

Memorial, siehe **Manual**.

Meßbesoldung, wird dasjenige Geld genennet, welches ein Geselle von einer Messe bis zur andern bey dem Herrn stehen läßt.

Messer, braucht der Drucker die Unreinigkeit von den Ballen abzuputzen, wenn er selbige angefeuchtet hat.

Montag, ist der andere Tag in der Wochen und hat seine Benennung von Alters her von dem Monde, weil er selbigen gewiedmet war. Bey Zünften und Profeßionen heissen es die Gesellen ein enguten Montag machen, wenn sie die Arbeit liegen lassen, und ihrer Ergötzung nachgehen.

Mönchbogen, heißt man einen solchen abgedruckten Bogen, da eine, oder etliche, Columnen aus Versehen mit den Ballen gar nicht getroffen worden, und also weiß bleiben. Man nennet es auch einen **Mönchschlag**.

Münz-Eisen- und Stahlschneider, haben eine bewundernswürdige Kunst. Sie müssen nicht nur geschickt zeichnen, und in Wachs poußiren, sondern auch in Stahl vornehmlich wohl eingraben können.

Es wird von ihnen erfordert, daß sie Helmdecken, Wappen, Blumen, Laubwerck, Gebäude und Landschaften wohl vorzustellen wissen, in der Ferne gelind, in Vorhang hertzhaft, Luft und Wasser blanck, das übrige aber matt, absonderlich aber die nach dem Leben allerähnlichsten Bilder. Zu dem Stahl brauchen sie allerhand Arten von Grabsticheln und vielerley Puntzen. Die Schrift sencken sie mit Buchstaben, so in Stahl geschnitten, ein, wie man sie verlanget. Ihre Instrumenta verfertigen sie sich insgemein selbst. Inzwischen ist ihre Arbeit, wenn sie auch noch so gut gemacht ist, gleichwohl sehr mißlich, weil sie bey der Einprägung leichtlich springet.

Mütterlein, ist nichts anders, als was wir oben unter dem Wort **Mater** beschrieben haben, nur mit dem Unterschied, daß dieses kleiner ist. Siehe Tab. II.

N.

Nachdruck der Bücher, ist leider so bekannt, daß man ihn nicht erst beschreiben darf, ohngeachtet er bey hoher Strafe verbothen ist. Wird etwas von dergleichen Nachdruck eingebracht, so wird es so lange im Arrest behalten, bis die Strafe erleget worden, laut allergnädigsten Mandats Johann Georgs, Churfürstens zu Sachsen, den 23. May 1620.

Nachrede, oder Epilogus, heißt diejenige Rede mit welcher die Deposition eines Cornutens beschlossen wird. Insgemein ist es eine Danckſagung, wenigstens sollte es eine seyn, denn dieses ist der Endzweck. Bey **Johann Risten** steht eine in Versen und eine in Prosa. Man wird mir aber verzeihen, wenn ich sage, daß beyde nicht nach dem Geschmack

gleich kam gegangen Herr Fledermaus in die Gegend der Sonnen.

Fledermaus, Flederwisch, Fledermäuschen, Fledermäuschen, Fledermäuschen.

Die alte Fledermaus hat ihr Fledermäuschen in ein Tuch gewickelt und will es in die Welt tragen. Da begegnet ihr der Storch und fragt, was sie da trage. Sie antwortet: Ein Fledermäuschen. Der Storch sagt: Ich habe noch nie ein Fledermäuschen gesehen, ich möchte auch eins sehen. Da packt die Alte das Fledermäuschen aus und zeigt es dem Storch

Noten, ſind Zeichen in der Muſik, wodurch die Thone ausgedrücket werden. Wie ſolche in Druckereyen zu ſetzen, kan man p. 142. ſehen.

O.

Oberälteſter, oder **Ladenvater**, iſt derjenige Buchdruckerherr, welcher jährlich beym Oſtergeneralſitz von der gantzen löblichen Geſellſchaft erwehlet wird, daß er die Lade in Verwahrung behalte, über Einnahm und Ausgabe richtige Rechnung führe, und ſolche der ſämmtlichen Geſellſchafft jährlich bey Niederlegung ſeines Amts abſtatte, ingleichen auch bey Eröfnung der Lade den Vortrag thue.

P.

Pappier, ein feines Blat, künſtlich zubereitet, darauf man ſchreiben kan. Der Zeug, woraus Pappier gemacht wird, ſind alte Lumpen, oder Hadern, die zu ſolchem Ende unter einem beſondern Privilegio in Städten und auf dem Lande durch die **Haderlumpen Krämer** aufgeſucht werden, und iſt niemand befugt, über den ihm vorgeſchriebenen Kreiß in eines andern Gräntze überzutreten. Wie alt die Kunſt ſey, iſt nicht eigentlich bekannt, indem ihre Erfindung von einigen in das funfzehende, von andern aber mit mehrerm Grund zurück in das vierzehende Jahrhundert geſetzet wird. Der Ort, wo es bereitet wird, wird die **Pappiermühle**, und der Meiſter, ſo es bereitet, ein **Pappiermacher** genannt. Die Art und Weiſe iſt folgende: Die Hadern, oder alte Lumpen, werden in der Mühle ausgeſucht, und nach ihrer Feine beſonders gelegt, zu unterſchiedenen Gattungen des Pappiers angewendet zu werden. Jede Sorte wird beſonders eingenetzt, und über einander gelegt, biß ſie zur Fäulung kommen, alsdenn

mit dem **Hadermesser** gehackt, nachmals eingefeucht, und wieder gehackt, bis sie gut sind, auf dem Geschirre gestampfet, und zu Zeug gemacht werden. Das sogenannte **Geschirre** bestehet in einem starcken **Löcherbaum**, oder dicken Bloch, in welchem grosse langrunde Löcher ausgehölet, und mit **Blatten**, d. i. Schalenformigen Eisen, ausgelegt, in welche die **Stampfen** einfallen. Diese sind mit beschlagenen Keilen, welche an der **Schwinge** befestiget, versehen, welche die Gestalt eines Hammers haben. Die Schwinge wird an den **Hinterstauden** mit einem eisernen Boltzen, an dem sie sich bewegen kan, forne aber zwischen den **Vorderstauden** also gehalten, daß sie sich nicht verrücken kan, und durch die in den Wellbaum des Wasserrades steckenden **Hebels** dergestalt in die Höhe gehoben, daß sie im Herabfallen das Stampfen verrichtet. Die zerhackte Hadern werden **eingetragen**, d. i. in das Geschirr gethan, und wenn sie 24. Stunden gestampfet worden, **geleeret**, d. i. mit dem Leerbecher aus dem Geschirre geraffet, in das **Leerfaß gefasset** und weggetragen. Dieses heisset **halber Zeug**, welcher nachgehends wieder eingetragen, und so lange gestampfet wird, bis er es genug hat, und dann heisset er **ganzer Zeug**. Derselbe wird in den **Zeugkasten**, so von Bretern zusammen geschlagen, geschaffet, in Hauffen gelegt, und mit der **Zeugpritsche** derb geschlagen. Von dannen wird das nöthige genommen, in dem **Büttloch**, d. i. einem grossen Trog, in Wasser zerlassen, in die **Butte**, d. i. ein grosses Faß, in welchem eine kupferne **Blase** eingerichtet, durch darein gelegtes Feuer, den Zeug aufzuwärmen, gestürtzet, mit der **Büttkrücke** nothdürfftig umgerühret,

durch

durch den **Büttknecht** mit der **Forme**, welches ein höltzerner Rahm, von beliebter Grösse, an einer Seite mit feinem meßingen Drath, worein das Zeichen mit angefügt, überzogen, geschöpffet, also, daß die Forme bloß in den Zeug getuncket, und was daran hangen blieben, nachdem das Wasser abgelauffen, von der Form auf den **Filtz**, den der **Gautscher** auf dem **Gautschbret** vor sich hat, gedrucket werde, so lange bis daß 7. Buch erfüllet werden, welche einen **Buscht** ausmachen. Dieses wird in die Presse gebracht, das Wasser wohl daraus gedruckt, folgends das Pappier geleget, d. i. die von dem Filtz nach einander abgenommene Bogen, durch den **Leger** auf ein Bret gebracht, vermittelst der **Schleppe**, so ein Bretlein mit Tuch überzogen, gleich auf einander gebuscht, und Rießweise zusammen gelegt, von dannen an den Ort, wo zu solchem Ende eine Menge härene Stricklein ausgespannet sind, gebracht, und daran aufgehänget, bis sie wohl getrocknet, hierauf **geschieet**, d. i. Bogenweise von einander gesondert, und endlich sortiret; So weit gehet die Arbeit mit dem **Druck**- und allerley Pack- oder Löschpappier zum Schreibpappier gehöret ferner, daß es **genetzt**, d. i. in dem **Leimländer** durch Leimwasser gezogen, hierauf **geworffen**, d. i. Bogenweise aus einander genommen, und mit dem **Creutz** aufgehangen, zum zweyten mal in Leim, oder Alaunwasser **durchzogen**, und wieder getrocknet, unter der **Schlagstampfe**, welches ein schwerer an das Wasser gerichteter Hammer, oder mit einem **Glettstein** auf der **Glettplatte** glatt gemacht, endlich sortiret, der Ausschuß, d. i. zerrissene, oder sonst untüchtige, Bogen ausgeworffen, und darvon gethan, das

übrige in **Bücher** und **Rieße** zusammen geschlagen werde. Ein Buch Schreibpappier hat 24. Druckpappier 25. Bogen, ein Rieß 20. Buch, und ein Ballen 10. Rieß. Ein Pappiermacher muß 4. Jahr und 14. Tage in der Lehre stehen, wenn er ausgelernet und loßgesprochen wird, gibt er einen Lehr-Braten, d. i. eine Mahlzeit. Nachdem Unterscheid der Arbeit bekommen die Gesellen verschiedene Namen, derer einige schon angeführt. Ein **Meisterknecht** ist, der an statt des Meisters eine Werckstatt versorget. Der **Mühlbereiter** hat acht auf die Geschirre, daß sie gehörig versorget werden. Sonderlich theilen sich die Pappiermacher in **Stampffer** und **Glätter**: Jene glätten ihr Pappier unter der **Schlagstampfe**, diese Bogenweise mit einem Stein, oder zugerichteten Holtz. Sie dürffen nicht länger als 14. Tage bey einander arbeiten, und wenn jemand von der einem Zunft zu der andern übergehen will, muß er sich einkauffen. Wenn ein Gesell eines ehrenrührigen Verbrechens schuldig worden, wird er aus dem Handwerck verstossen, und kan nicht wieder darein aufgenommen werden. Das Pappier ist mancherley. Nach seiner Grösse theilet es sich 1) in **Regalpappier**, so aus gar grossen Lagen bestehet, die zu Landkarten u. d. g. gebrauchet werden: 2) in **Medianpappier**, so das Mittel hält, zwischen dem vorhergehenden und dem 3) ordinairen, oder gemeinen, welches an Grösse auch unterschieden; und endlich 4) in **Cavalierpappier** welches das kleineste, und bloß zu Briefschreiben dienet. Nach seinem **Gebrauch** wird es unterschieden in **Schreibe-Druck-Pack-Lösch** u. d. g. Pappier. Das erste ist nach seiner verschiedenen Güte fein

Post-

Postpappier, gemein **Schreibpappier** von verschiedenen Sorten, **Cantzleypappier**, so zu reinen Schriften, **Conceptpappier**, so das geringste, und zu Concepten in Cantzleyen und Schreibestuben gebraucht wird. **Druckpappier** ist, welches nicht geleimt, daher es durchschlägt, und allein zu Druckschriften dienet; **Packpappier** ist weiß grau, oder blau, und dienet allerley Waaren einzuschlagen; **Löschpappier**, oder **Schrentz**, ist das geringste und dient in den Apothecken zu Teuten und zum einwickeln. Vor der Erfindung unsers Pappiers wurden feine Rinden von gewissen Bäumen gebraucht, sonderlich aber die Blätter von dem Egyptischen Schilf, Papyrus geheissen; Die Chineser machen ihr Pappier aus Blättern von Bambusrohr, aus Lumpen von Baumwollen, und aus Seiden. Das baumwollene ist an Güte dem Frantzösischen gleich, das seidene aber so fein, daß es mehrentheils nur auf einer Seite kan beschrieben werden. Die Maleyen und ihre Nachbarn schreiben mit einem eisernen Griffel auf die Blätter eines Baums, den sie Macarequeau nennen, und ein Geschlecht der Palmen ist, die daraus zugeschnittene Blätter, oder Täfelein, durchbohren sie in der Mitte, und ziehen dadurch eine seidene Schnur, welches also ihre Bücher sind. Die Perser machen ihr Pappier von Cattunlumpen, und glätten es rein mit einem Steine, oder Muschel. Der Einwohner auf der Insel Madagascar Pappier ist gelb, und wird aus dem Bast des Baums Abo, bey nahe wie bey uns, bereitet, aus welchem Bast auch ein Garn, so zart wie Seide, gesponnen wird. Die Türcken, wenn sie ein beschriebenes Blättlein

Pappier an der Erden finden, heben es ehrerbietig auf, und legen es an einen saubern Ort, damit, wenn etwa der Name GOttes darauf geschrieben wäre, derselbe nicht entehret werde. Das Frantzösische Pappier ist wegen seiner Weise, Feine und Festigkeit, welche Tugenden es zugleich an sich hat, vor allen andern berühmt, und wird ein unglaublicher starcker Handel damit getrieben.

Pappierabgaben, so wohl beym Aus- als Eingang, wie viel zu geben, siehe den **kurtzen Unterricht**, p. 140.

feuchten, heißt in der Druckerey, wenn man selbiges halbe Buch weiß durchs Wasser ziehet; Es wird hernach allemal ein halbes Buch trockenes darzwischen gelegt und mit Steinen eingeschwehrt, damit sichs durchziehet. Beym Schreibpappier werden nur 6. Bogen auf einmal genommen.

Händler, sollen kein Pappier auserhalb Landes verschaffen, laut allergnädigsten Mandats vom 8. Novembr. 1704.

Impost, wie viel vom Stempelpappier so wohl, als vom Schreib- Druck- und andern Pappier gegeben werden muß, lehret ein besonderes Ausschreiben von Ihro Königl. Majest. **Friedrich Augusti II.** vom 17. Junii 1700. Um das **Stempelpappier** wollen wir uns hier nicht bekümmern, weil es vor die Herren Rechtsgelehrten gehöret; Vom **ungestempelten Pappier** aber muß ein jeder innländischer Pappiermacher sogleich auf der Pappiermühle nach seiner Pflicht dem hierzu bestellten Einnehmer abgeben: Von einem Buch Post- und Cantzleypappier 3. Pf. thut ein Rieß 5. Gr. Von einem Buch Schreib-

Schreib-oder Conceptpappier 2. Pf. thut ein Rieß 3. Gr. 4. Pf. Von einem Buch gemein Druckpappier, ingleichen Maculatur und Ausschuß einen Pf. thut ein Rieß 1. Gr. 8. Pf. Von einem Buch fein Schreib-Median- und Realpappier 1. Gr. thut ein Rieß 20. Gr. Alle diese Abgaben schlägt alsdenn der Pappiermüller auf sein Pappier, und die Käufer müssen ihm also dieselbigen wieder mit bezahlen. Was aber Ballenweise aus dem Lande gehet ist von diesen Impoſten frey.

Pappiermühle ein Gebäu mit seinem Zubehör, Pappier daselbst zu machen. Es wird dazu erfordert die **Mühle** mit ihrem **Rade** und **Geschirre**, die **Werckstube**, eine besondere Stelle für die **Lumpenfäule**, eine **Leimküche**, eine **Glättstube**, **Wasser**, und **Hängboden**, welche geraum seyn müssen, nachdem des Pappiers viel gemacht wird, auser den Wohnungen für Meister und Gesellen. Eine Pappiermühle bedarf einen starcken Wasserfluß, und ein reines weiches Wasser, wenn anderst das Pappier schön weiß, und gut gerathen soll; Und weil es eine kostbare Arbeit, davon der Gewinn auf den starcken Vertrieb beruhet, so mag eine Pappiermühle schwerlich mit Vortheil angeleget werden, wo man nicht der Tüchtigkeit des Wassers, eines genugsamen Vorraths an Hadern, und eines zulänglichen Abgangs versichert ist. In Holland findet man Mühlen, da der Zeug nicht durch Stampfen, sondern mit mehrerm Vortheil durch reiben bereitet wird.

Spähne, sind diejenigen Abschnitte von den Büchern, welche die Buchbinder machen, sie verkaufen solche hernach an die Pappiermacher.

Pappierumschlagen, heißt diejenige Handlung in der Druckerey, wenn man das gefeuchtete Pappier untersucht, ob es an jedem Ort gleiche Feuchtigkeit hat, wo nicht, so wird ihm mit einem Schwamm voll Wassers nachgeholfen und vom neuen wieder eingeschwehret.

Pasquille, sind solche Schriften, die man ohne seinem Nahmen zu Beschimpfung anderer heraus giebt, und darinnen ihnen allerhand Schandthaten vorrücket. Buchdrucker sollen dergleichen Schriften nicht drucken, laut ergangenen Befehls Hertzog **Moritzens** zu Sachsen vom 10. Jan. 1549. ingleichen **Johann Georgens** III, vom 5. Decembr. 1683. **Friedrich Augustens** II, Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen vom 18. Merz 1702.

Pergamentirer, heißt derjenige, welcher aus Kalb- Schaaf- oder Ziegenfell Pergament auf eine besondere Weise durch Beitzung des Kalches verfertiget. Das Pergament hat seinen Namen von Pergamo, einer Stadt in klein Asien, bekommen, weil sich derselben Könige des Pergaments am ersten bedienet, darauf zu schreiben. Das feine Pergament, welches sehr zart und rein seyn muß, und sonsten auch Jungfernpergament genennet wird, dienet zu allerley Schriften, welche von einer langen Dauer seyn sollen, zum Exempel, Privilegia, Lehnbriefe u. d. g. darauf zu schreiben. Das gemeine Pergament, so auf einer Seite rauch, auf der andern aber geglättet ist, wird zum Bücherbinden gebrauchet. Bey Buchdruckereyen wird von einer solchen Haut der Deckel an der Presse damit überzogen. Will man Schreibtafeln davon

von machen, so muß es besonders darzu zubereitet werden.

Pfaffe, heißt nach altem Gebrauch der Lehrmeister, welcher bey Bestätigung eines neuen Gesellens demselbigen guten Unterricht ertheilet, wie er sich künftig in solchem Stand aufführen soll. Wie dieser seine Lehren einrichten könne, haben wir bereits unter dem Titul **Lehrmeister** angemercket.

Pfänngen, ist insgemein vom Stahl, worinnen der Zapfen von der Spindel gehet. Siehe Tab. II.

Pfuscher, oder **Hudler**, ist ein ungeschickter Mensch, der seine Kunst nicht ordentlich und bey einem rechtmäßigen Herrn erlernet, und die gesetzten Jahre gebührend ausgestanden hat. Oder, ein solcher Mensch, der sich den gehörigen Ordnungen und Gebräuchen bey Profeßionen nicht unterwürfig machen will.

Postulatvater, wird derjenige genennet, bey welchem ein Postulat verrichtet wird. Er muß Sorge tragen, daß die darzu gehörigen Personen mit Speiß und Tranck versehen werden. Ohne einem Postulatvater kan kein Postulat vor sich gehen. In Ermangelung eines **Zeugens** kan er dessen Stelle vertreten.

Postuliren, heißt man denjenigen eingeführten Gebrauch bey den Buchdruckern, wenn sie einen Cornuten, nachdem er vorhero bey einer Gesellschaft darum gebührend angehalten, zum Gesellen machen und bestätigen. Hat nun ein Cornute die Bestätigung erhalten, so genieset er hernach eben das Recht, als andere Gesellen bereits haben. Zu dieser Handlung gehören fünff tüchtige Personen,

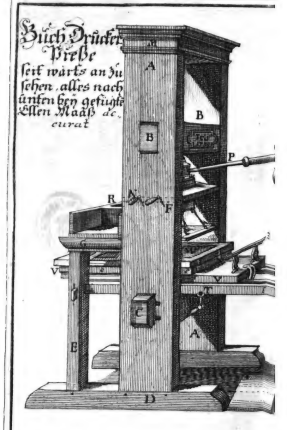
als

als der Pfaffe, oder Lehrmeister, Depositor, Knecht, und zwey Zeugen. Siehe auch **Deposition**.

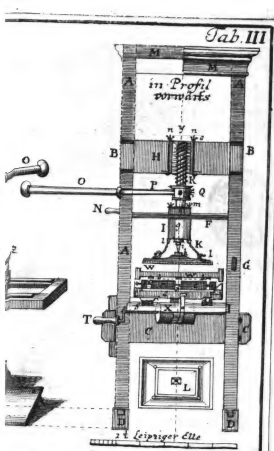
Presse, ist eine bekannte Machine, welche eines von den nöthigsten Stücken in Druckereyen ist. Wir haben selbige nach verjüngtem Maaßstab in Kupfer deutlich vorgestellet. Nunmehro wollen wir sie auch kürtzlich mit allen dazu gehörigen Stücken deutlich beschreiben, wie sie sich auf unserer Tab. III. befinden. Es bestehet aber selbige aus zwey Wänden A. und zwey Balcken, als Ober- B. und Unter-Balcken C die Wände sind mit Füssen versehen D. An der Seite befindet sich das Gestelle, an der einem Wand E. worauf der Farbenstein G. ruhet; In die Preßwände ist die Brücke F. so aus zweyen stücken Holtz bestehet, eingelassen, in dem Oberbalcken, befindet sich ein rundes Loch H. worinnen die Meßinge Mater lieget, zwischen der Brücke gehet die Büchse I. durch welche 4. Hacken I. gehen, woran der Tiegel L. fest gemacht wird, welcher gleichfalls 4. Hacken I. hat, und mit Klafterschnuren K. angebunden ist; Oben an der Presse befindet sich die Crone M. an der Seite der lincken Preßwand die Ballknechte, N. an dem eisernen Bengel P. befindet sich die höltzerne Scheide O. und wird solcher durch eine Flügelschraube Q. befestiget, an der Spindel, R. ist das Gestelle, an der andern Wand worauf das Hintertheil des Farbensteins ruhet. S. sind die 2. Balcken, worauf die Schienen sich befinden. T. ist die Gorbel, so ein langes rundes Eisen, woran die Waltze X. sich befindet, V. ist der Karren mit dem Laufbret. W. ist der Deckel der mit der Pergament Haut umgeben. Z. ist der Kalgen, worauf selbiger ruhet.

Preß-

Digitized by Google


Buch Drucker
Presse
seit wärts an zu
sehen. alles nach
unten hey gefügte
Eisen Maass de-
curat
A
B
B
P
R
F
V
E
A
B
D

R. del.



. D.V.B. fc.

Digitized by Google

Preßbürste, brauchet man die Unreinigkeiten, welche auf die Forme gefallen, wegzunehmen.

Privilegia, sind besondere Freyheiten, oder Begnadigungen, welche hohe Potentaten eintzelnen Personen und Gesellschaften angedeyhen lassen. Dergleichen Kayser Friedrich III, den Buchdruckern ertheilet. Siehe den **Entwurf von Erfindung der Buchdruckerkunst** p. 6. Insgemein werden den Buchdruckern zweyerley Privilegia gegeben. Einmal, in Ansehung ihres Aufenthalts, oder Aufrichtung ihrer Officinen. Denn es giebt Oerter, wo die Officinen auf eine gewisse Anzahl gesetzt sind. Zum andern aber bekommen Buchdrucker, wie Buchhändler, Privilegia über ihre gedruckte Bücher, wegen des Nachdruckes, wenn solche gebührend gesuchet werden. Es sind aber solche nicht auf immerwährend, sondern gemeiniglich nur auf eine gewisse Zeit bestimmt, laut des allergnädigstens Rescripts **Johann Georgs** Churfürstens zu Sachsen vom 5. Jul. 1635. Ist selbige Zeit zu Ende, so ist auch das Privilegium aus, und es verfällt solches, wo es nicht vom neuen wieder gesucht und erhalten wird.

Privilegirte Bücher, müssen ohne Saumseeligkeit in Sachsen in das Ober-Consiorium bey Strafe eingesendet werden, laut allergnädigsten Befehls Churfürsten **Christians II** zu Sachsen vom 18. Aug. 1609.

Prologus, wird diejenige Rede genennet, welche gehalten wird, ehe man die Deposition eines Cornutens anfängt. Der Innhalt derselben ist willkührlich, insgemein aber ist es eine kurtze Lobrede auf die Buchdruckerey. Wie solche ungefehr eingerichtet werden könne, wird ein Versuch lehren, welcher sich unter dem Titul **Vorredner** befindet.

Pun-

Puncturen, sind zwey spitzige Eisen an dem Deckel der Buchdruckerpresse, an welche der Bogen eingestochen wird, damit er sich nicht verrücken kän, wenn er über die Forme geschlagen wird.

Puncturzangen, siehe Zange.

Putzen, heißt in Buchdruckereyen die Littern von der Farbe reinigen, wenn von derselben gar zuviel darauf gebracht worden ist, daß man sie nicht einmal unterscheiden kan.

R.

Rahme, ist ordentlich Leistenwerck, worein etwas eingefasset, aufgespannet, oder damit umgeben wird. Bey Buchdruckereyen ist die Rahm von Eisen und viereckigt gemacht, in welche die Columnen eingesetzt und mit Schrauben zusammen geschlossen werden. Siehe Tab. II.

Rahmeisen, sind die zwey Eisen, so bey den Schrauben liegen und von selbigen zum Antreiben regiret werden, die Forme, oder Schrift, fest zu schrauben. Siehe Tab. II.

Rähmgen, ist ebenfalls ein eiserner Rahm an dem Deckel mit zwey Gewinden angemacht, welches die gedruckten Bogen fest hält, damit selbige bey Niederlegung des Deckels nicht herausfallen können. Das Eisen wird mit Pappier umkleistert und nach der im Fundament liegenden Forme gleich ausgeschnitten, damit dasjenige weiß bleibet, wo keine Littern, oder Schrift, hinkommen soll.

Rechnen, geschiehet meistentheils alle 14. bey einigen aber, alle 8. Tage, da ein Herr in Augenschein nimmt, was der Geselle verfertiget hat. Da denn der Setzer seine Formen, der Drucker aber seine Rechenbogen darbringet und beyde den noch zu fordernden

dernden Reſt des Geldes bis zur Meß ſich anmercken laſſen, welches alsdenn Meßbeſoldung genennet wird.

Rechenbogen, werden diejenigen abgedruckten Bogen genennet, welche ein Drucker liefert und darauf anmerckt, wie ſtarck die Auflage von jedem geweſen, wodurch er ſeine verfertigte Arbeit zugleich beweißt.

Regal, ein von Holtz gemachtes Geſtelle, worauf die Setzerkäſten ruhen. Siehe Tab. I.

Regal worauf die Formen geſetzt werden. Siehe Formenregal, und Tab. I.

Regiſter, iſt ein Buch, in welches bey Handlungen die Briefe, und alles nöthige mehr in eine alphabetiſche Ordnung eingetragen wird, daß man ſelbige bey ereignenden Fall gleich nachzuſuchen weiß. Sonſten iſt das Regiſter bey einem Buch ein alphabetiſches Verzeichniß aller abgehandelten Sachen.

Regiſter halten, wird von den Buchdruckern erfordert, daß jede Seite, oder Columne, genau mit einander übereinkommen.

Reibeſtein, nebſt dem **Löſer**, wird bey Druckung eines rothen Tituls gebraucht, damit der Zinnober unter den Firniß zubereitet wird. Siehe Tab. II.

Revidiren, was es ſey, und wenn es geſchehen muß, lehret der wohlmeynende Unterricht, p. 111.

Reviſionsbogen, überreicht der Drucker dem Setzer, ehe er fort drucket, damit er ſolchen noch einmal genau überſehen möge, ob alles richtig corrigirt ſey. Es kan von Rechtswegen nicht eher mit dem Abdruck fortgefahren werden, als bis dieſes geſchehen.

Riemen, ſind von gutem Leder abgeſchnittene Streife, welche unten an der Welle feſt gemacht und umſchlun-

ſchlungen werden, ein Ende davon an das Laufbret, das andere aber hinten an der Preſſe, den Karn damit hinein und wieder heraus zu treiben. Siehe Tab. II.

Röthelkäſtlein, iſt dem Setzer zu ſeiner Bequemlichkeit in das Tenackel gemacht. Siehe Tab. I.

Rothgieſer, iſt derjenige, welcher aus geſchmoltzenen Metallen in gewiſſe Formen allerley Dinge zu gieſen weiß. Dieſe Wiſſenſchaft iſt ſehr alt, und ſchon zu Moſes Zeiten bekannt geweſen. Bey Druckereyen gieſet er die Spindel und Mater, als ein nothwendiges Stück von der Preſſe. Es muß aber ſehr accurat ſeyn. Siehe Tab. II.

Ruß, Kienruß, heißt der irrdiſche und flüchtige Theil, welcher von den durch das Feuer verzehrten Dingen in den Rauch ſteiget, und ſich im Rauchfange anſetzet. Es giebt beſondere Rußhütten, da ſelbiger geſammlet und alsdenn verführet wird. Bey Buchdruckereyen bedienet man ſich ſelbigens die Farbe damit zu machen, oder ihn unter den Firniß zu miſchen. Er muß aber rein ſeyn, ſo viel als nur möglich iſt, ſonſt macht er die Formen und Druck zu ſchanden.

S.

Säge, ein bekanntes Werckzeug. Zu deſſen Erfindung ſoll eine Schlange, oder Fiſchkiefer, Gelegenheit gegeben haben, weil man wahrgenommen, indem man damit von ungefehr Holtz gerieben, daß die Zähne tief einſchnitten. Siehe Tab. II.

Scheer, iſt ein Inſtrument von Stahl, oder doch wenigſtens angeſtählt, und zum ſchneiden zubereitet. Siehe Tab. II.

Schle-

Schienen, sind von Eisen verfertiget, worauf das Laufbret, vermöge der Waltzen, gehet. Man hat zweyerley Arten, nemlich hohle und erhabene. Die hohlen sind wohl die nützlichsten, weil die Verschwendung des Baumöls nicht so groß ist, als bey den erhabenen.

Schiff, heißt bey Druckereyen dasjenige Instrument von Holtz, worinnen der Setzer die Columnen verfertiget, mit Bindfaden, oder sogenannten Columnenschnur, ausbindet und solche durch Hülfe der in Schiff sich befindlichen Schiffzunge aufs Bret bringet. Siehe Tab. I.

Schiff, Vortheil-, heißt dasjenige Schiff, worein der Setzer dasjenige setzet, was im vorhergehenden Bogen schon gesetzt ist, und in dem andern wieder gebraucht werden kan Siehe Tab. I.

Schließnagel, heißt dasjenige eiserne Instrument, womit der Setzer und Drucker die an der Rahm befindlichen Schrauben anziehen kan. Siehe T. I. & II.

Schlösser, oder **Kleinschmid**, welcher Schlösser und andere Beschläge, oder auch sonst allerhand gefeilte Schmiedearbeit, wodurch er sich von Grobschmidten unterscheidet, verfertiget, die dann und wann sehr künstlich ist. Bey Buchdruckereyen ist er unentbehrlich absonderlich bey Bauung einer Presse, und bey Verfertigung einer guten Rahme.

Schlüssel zum Müttergen, ist dasjenige eiserne Instrument, womit man selbiges zudrehet. Siehe T. II.

Schnalle, ist ebenfalls von Eisen, damit das Rähmgen an Deckel fest gemacht wird, damit das hinein gelegte Pappier nicht heraus fallen kan. S. Tab. II.

Schöndruck, nennet man den Abdruck der ersten Forme, oder Seite, eines gantzen Bogens.

Schrauben, sind in der Mechanik einfache Machinen, oder Rüstzeuge, in Gestalt eines Cylinders, um welche gleichsam eine schiefliegende Fläche herum gewunden ist, die man die Gänge zu nennen pflegt. Wenn diese Gewinde an dem Cylinder befindlich sind: so heißt man sie schlechterdings die Schraube, und den Cylinder die Spindel; Sind aber die Gänge inwendig in der hohlen Fläche eines ausgehöhlten Cylinders: so nennet man sie die Schraubenmutter, oder nur schlechterdings, die Mutter. Derselben braucht man in Druckereyen bey den Rahmen und der Presse. Jedoch sind selbige von einander unterschieden. Siehe Tab. II.

Schraubenstock, hat zwey Balcken, welche unten mit einem Gelenck zu sammen halten, in der Mitte durch eine Feder von einander gesperret werden, und oben mit zwey wohl auf einander schliesenden Enden das Maul machen, darzwischen die Arbeit gefasset, und vermittelst der Stockschraube mit dem Schlüssel fest eingeklemmet wird. Die großen sind an der Werckstatt befestiget, die kleinen werden in der Hand gehalten, daherо sie auch Handstöcklein heißen. Siehe Tab. IV.

Schraubenzieher, ist dasjenige Instrument, womit man die Schrauben weiter hinein schraubet, wenn man selbigen sonsten nicht beykommen kan. Siehe Tab. II.

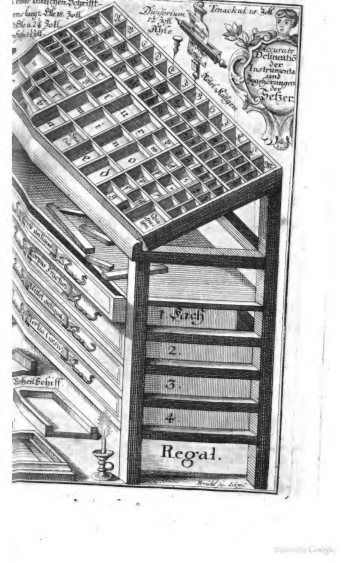
Schriftprobe, siehe p. 145. sqq.

Schwamm, desselben bedienet man sich in Druckereyen beym Formenwaschen. Siehe Tab II.

Setzer, ist in der Druckerey derjenige, welcher aus dem ihm vorgelegten Exemplar die Littern in Zeilen, Columnen und gantze Formen absetzet; Und wenn

Digitized by Google

Abmessungen Winckelhachen in Fol.
lang 12. biß 13. Zoll.
Model eines kleinen
Kattene lang 1
breit Elle 2. 3
tieffen Löcher 2 Zoll.
Leitern in natürlicher Länge
a. a. a. die Höhe hält der Reyel
Formen Regal.
Vier Formen
Stiefel Formen
Schuh Formen
Stiefel Formen
Schuh Formen
Stiefel Formen
Schuh


Regal.

Digitized by Google

wenn solche abgedruckt, sie wiederum in ihre gehörige Kästen einleget.

Setzerinstrumenta, diese werden alle auf gegenwärtiger Tab I. nach beyliegendem verjüngten Maaßstab zu sehen, und jedes Namen dabey zu lesen seyn. Wir haben bereits jedes ins besondere unter seinem Anfangsbuchstaben beschrieben, einige aber davon werden noch beschrieben werden. Unsere Vorfahren haben diese Instrumenta alle mit einander in Verse gebracht, welche wir unsern Lesern nicht mißgönnen, sondern mittheilen, wollen. Sie heissen aber also:

Der **Setzer** darf **Diviß, Tenackel, Ahl,** und **Schiffe.**
Viel kleine **Fächelein**, darinn er manche Griffe
Thut, eh der **Winckelhack** macht die **Columnen** voll;
Er weiß was er vor **Schrift** zu jedem brauchen soll.
Und schreibt in schneller Eil, daß man sich wundern muß,
Durch Eisen Ertzt und Stahl mit **Oel** vermengten **Ruß.**
Ein Abdruck allererst giebt er zu überlesen
Dem, ders verbessern soll, und wenn es recht gewesen,
Macht er den **Schöndruck**, drauf des Wiederdrucks Format,
Und diß kommt alles her aus eines **Teutschen** Rath.

Setzbret, ist ein Bret, worauf der Setzer die Columnen, wenn er solche vorhero im Schiffe zubereitet, setzet, oder ausschlieset. Siehe Tab. I.

Setzlinie, ist von Meßing, oder andern Blech, verfertiget. Es dienet solche dazu, daß, wenn der Setzer eine Zeile in den Winckelhacken ausgeschlossen, er solche dazwischen leget, weil ihm sonst die erste Zeile leichtlich verhindern könnte. Siehe Tab. I.

Signatur, heissen die Buchdrucker denjenigen Buchstaben, welchen sie nach der Ordnung des Alphabets unter die erste Columne eines jeden Bogens setzen. Ist die Anzahl der gedruckten Bogen starck, so fangen sie wieder von fornen an, jedoch mit dem Unterschied, daß sie alsdenn das a, und so fort, zwey, hernach drey- und mehrfach, so viel als nöthig, wiederholen. Es ist dieses höchst nöthig, damit der Buchbinder die Bogen nicht mit einander verwechseln, und man in kurtzer Zeit übersehen kan, welches collationiren heißt, ob das Buch richtig, oder defect, sey.

Spatel, ein Werckzeug von Holtz, an einem Ende blatt und etwas breit, mit einem Stiel. Die Drucker bedienen sich desselben bey Vermischung des Firnisses mit dem Ruß. Siehe Tab. II.

Spatium, ist eigentlich der Raum über, oder unter, der Columne. Es darf solcher, wenn ihn der Buchdrucker beschnitten, niemals schmäler, als der Steg, wohl aber breiter, seyn. Das Spatium rechter Hand der Columne soll wenigstens noch halb, oder noch einmal so breit, als der Steg seyn. Denn dieses giebt dem Buch nicht nur eine Zierde, sondern es ist auch nützlich, daß man sich hernach etwas darauf anmercken kan. Unterdessen kommt viel aufs Papier an. Sonsten heißen auch gegossene Stückgen von Metall, worauf nichts geschnitten, Spatia, welche zwischen die Wörter gesetzet werden.

Spieß,

Spieß, wird ein Spatium genannt, wenn es sich in die Höhe begeben und mit abgedrucket worden. Es macht einen Ubelstand, wenn solche stehen bleiben, welchem aber fleißige Correctores abhelfen können.

Spindel, was sie sey, kan man unter dem Titul Schraube lesen. Jedoch wir müssen sie hier noch etwas deutlicher, als das erste Hauptstück an der Presse, beschreiben. Es wird selbige von Meßing, oder von gutem Eisen gemacht. Die **Schraube** K. ist mit drey biß 4. **Gewinden**, oder **Schweifen** versehen, die sich neben einander zugleich hinauf krümmen, damit ihre Bewegung desto geschwinder auf und herunter gehe. Denn wäre sie nicht also gemacht, sondern hätte wie die gewöhnlichen Schrauben, nur ein eintziges **Gewinde**, so würde sie viel langsamer beweget werden, ja nach dem Gesetz der Bewegung erfolgen, daß, wenn der Buchdrucker mit dem Bengel P. jene **Schraube** einmal, diese nothwendig drey, oder vier mal, herum ziehen müste. Wenn diese vierfache **Schraube** nach der Kunst gedrehet, so wird über dieselbe eine Hülse, oder, wie man es nennet, eine **Mutter** aus **Metall** gegossen. Lässet sich nun die **Spindel**, nach dem der Guß über die Schrauben gefallen, nicht aus der gegossenen **Mutter** herauswinden, so ist es eine Anzeigung, daß die **Leitspindel** nicht recht nach dem Circul getheilet, und folgends die Gewinde in derselben nicht just eingeschnitten worden. Ingleichen befinden sich darinnen viereckigte Löcher, worein der Bengel gesteckt wird.

Stege, sind von Holtz bereitet und werden zwischen die Columnen eingetheilt. Sie sind dreyerley Gattung: Mittel- Creutz- und Bundstege. Nach Be-

schaffenheit des Formats sind sie wiederum von verschiedener Größe. Bey Duodez sollen sie nie unter ein und einem viertel Zoll, bey Octav nie unter drey und einem achtel Zoll, bey Qvart nie unter ein und einem halben Zoll, bey Medianoctav und Qvart nie unter fünff und einem viertel Zoll und bey Folio nie unter drey und einem viertel Zoll breit seyn. Breiter können sie wohl, aber nicht schmäler, seyn. Je breiter sie sind, je mehr Zierde geben sie einem Buch, je kostbahrer wird aber auch der Druck.

Stellschraube, ist eine ordentliche Schraube, damit die Schnalle, worauf der Bengel ruhet, an der Preßwand angeschraubt ist. Siehe Tab. II.

Stempel, heißt in Schriftgiesereyen dasjenige Instrument, welches aus einem länglichten Stück Stahl gemacht wird. Auf selbiges wird der Buchstabe mit einem Grabstichel gestochen, und das Eisen herum recht subtil abgefeilet, dergestalt, daß am äuersten Theil desselben der Buchstabe bloß stehet.

Stempelschneider, siehe **Münz- und Eisenschneider.**

T.

Tabelle, des Schriftkegels, oder Zeilen, wie viel nemlich eine Schrift gegen die andere Zeilen austrägt, ist besonders p. 144. eingerückt.

Welche mir zeiget, welches die erste Zahl eines jeden Bogens von vielerley Format sey, ist gleichfalls p. 243. besonders nachzusehen.

Tagewerck, heißet nach dem Sächsischen Landrecht die Arbeit derjenigen Leute, welche sie täglich um ihre Nahrung arbeiten müssen. Bey Druckereyen aber bedeutet es die gesetzte Arbeit, welche die Gesellen

sellen verfertigen sollen: Ein Setzer nemlich eine bestimmte Anzahl von Formen, ein Drucker aber eine gewisse Anzahl von 1000. abgedruckter Bögen, was sie drüber machen heißt Uberstich.

Tagebuch, oder **Journal**, ist dasjenige Buch bey Handelsleuten und andern die Gewerbe treiben, wohin alles geschrieben wird, was täglich vorfällt. Aus dem Tagebuch werden hernach die Hauptbücher gemacht, welche mit selbigem bekräftiget werden. Siehe auch **Manual**.

Tenackel, ist ein länglichtes Holtz, welches unten einen Stachel hat, damit es an die Setzkästen gestecket wird. Auf dasselbige stecket der Setzer das Exemplär, welches er setzen will, und befestiget solches mit dem Divisorio, welches wie ein Buchhalter zwey Zancken hat. Siehe Tab. I.

Tiegel, ist ein Gefäß von Erden oben dreyeckigt und weit, unten aber rund und enge. Man braucht selbiges bey Schmeltzung der Metalle. Damit sie aber recht dauerhaft werden, muß man sie also verfertigen. Erstlich wird eine gute Thonerde darzu erfordert, die an der Sonnen trocken und hart worden ist, hernach wird selbige gestossen und durch ein Haarsieb durchgesiebet, alsdenn mit dem zehenden Theil Kieselsteinmehl, Kreiden, oder Glimmer vermenget und angefeuchtet, welches wohl unter einander gearbeitet werden muß, endlich wird diese Massa in die dazu bereiteten höltzernen Formen, welche mit Oel vorhero ausgeschmieret werden müssen, geschlagen und so lange in der Forme stehen gelassen, bis sie wieder trocken ist. Siehe **Erckers** Probierbuch und unsere Tab. IV. In Buchdruckereyen aber ist der Tiegel das andere Hauptstück

an der Presse, welches meistentheils von Meßing, oder Eisen, oder dann und wann auch von hartem Holtz bereitet wird. Die Figur davon ist ein länglichtes Viereck, an jedem Eck aber ist ein Hacken, damit es an die vier Schrauben, so durch die Büchse gehen, mit Clafterschnur kan angebunden werden. In der Mitte desselbigen ist das Pfännigen, worinnen die Spindel von der Preßschraube gehet. Siehe Tab. II.

Tischer, oder **Schreiner**, ist derjenige, so in Holtz mit dem Hobel und Schnitzmesser arbeitet. Will sich ein solcher Mann ein Bißgen hervor thun, so muß er zugleich ziemlich wohl zeichnen können, ohne welches er sonsten hertzlich schlechte Arbeiten zu Marckte bringen wird. Bey der Druckerey kan man ihm ohnmöglich entbehren, weil er ein Hauptstück daselbst, nemlich die Presse, und andere Dinge mehr verfertigen muß.

Titulbier, nennet man in Druckereyen dasjenige Tranckgeld, welches ein Verleger, oder Verfasser eines Buchs den Gesellen bey Druckung eines rothen Tituls giebt, um sie dadurch zu ermuntern, daß sie desto genauere Aufsicht darauf verwenden, weil dieser mit zur Zierde eines Buches gehöret.

Träger, ist ein dicker Span, welcher an denjenigen Ort einer Columne mit Kleister aufgepappet wird, wo die Littern allzu scharf heraus kommen.

Trinckgeld, ist ein kleines Geschenck, welches den Gesellen in die Druckerey von den Verlegern, oder Verfassern, übersendet wird, damit sie nicht nur alles desto besser in acht nehmen, sondern auch desto geschwinder fördern mögen.

Uber-

U.

Uberſtich, iſt dasjenige, was ein Geſelle, ſo wohl Setzer, als Drucker, über ſein Tagewerck verfertiget.

Verleger, heiſſen diejenigen, welche die Unkoſten zu Verfertigung einer Sache verlegen, oder vorſchieſen. Der Buchdrucker muß dieſes Amt immerzu über ſich nehmen, welches ihm aber öfters ſchlecht vergolten wird. Inſonderheit aber kommt dieſer Titul den Herren Buchhändlern zu, wenn ſie die Koſten hergeben, welche zu Verfertigung eines Buchs nöthig ſind.

Vierzehen Tage, iſt eine geſetzte Zeit, da ſo wohl der Herr, als Geſell, verbunden iſt nach derſelben Verflieſung auszumachen, was vor die unter Händen habende Arbeit bezahlt werden ſoll.

Vignetten, iſt ein Hauptwort, worunter man allerhand Zierrath verſtehet. Es giebt Dedications-Anfangs-Final-Vignetten, wovon wir bereits an jedem Ort gehandelt haben. Hier mercken wir nur noch an, daß die Vignetten, welche oben über den Druck geſetzet werden, niemals breiter, als das Format ſeyn ſollen, etwas ſchmäler können ſie eher ſeyn, jedoch nicht über die Helfte. Die Höhe derſelben muß von der Höhe des Drucks derjenigen Columne, worüber ſie angebracht werden ſoll, geſuchet werden. Es ſollte alſo ein Vignette niemals höher ſeyn, als die Helfte vom Druck, wohl aber etwas niedriger, als ein Drittel, ein Viertel, ein Fünftel, ein Sechstel, ein Achtel, von der Höhe des Drucks. Die gewöhnlichſte iſt ein Drittel, ein Viertel, ein Sechstel, ein Achtel von der Höhe des Drucks. Die Breite von einer Vignette iſt die beſte, wenn ſie einen Theil Höhe hat, daß ſie zwey

Theil Breite habe, ist sie zwey Theil hoch, so muß sie drey Theil breite seyn, u. s. f.

Vorrede, oder **Prologus**, bey was vor Gelegenheit selbige gehalten wird, haben wir bereits oben unter dem Titul Prologus gesaget. Nichts ist mehr übrig, als daß wir nun auch eine Probe geben, wie man etwan eine verfertigen könnte:

Wohledle, Vorachtbahre, Kunsterfahrne, und Hochgeehrteste Herren,

Werthgeschätzte Zuschauer,

Die Erfahrung lehret uns allen, daß unser Gemüth durch die sinnliche Empfindung am meisten gerühret, ja, daß es dadurch öfters zur Ausübung, oder Unterlassung, einer Handlung weit eher angetrieben werde, als wenn wir erst durch vieles Nachsinnen darauf gebracht werden müssen. Ist es nicht wahr, daß mancher weit eher in seinem warmen Bette würde liegen bleiben, wenn ihm nicht der helle Schall der Glocken an die Besuchung des Tempels erinnerte? Ist es nicht wahr, daß mancher weit eher wieder aufs Dorf laufen würde, wenn ihn nicht ein ehemals daselbst geholter Buckel voll Schläge davon abhielte? Die sinnliche Empfindung ermuntert also jenen in die Kirche zu gehen, und diesen zu Hause zu bleiben. Wundern sie sich nicht, allerseits hochgeehrteste Zuhörer, daß ich ihnen jetzo eine solche Wahrheit zu Gemüthe geführet, woran niemand zweifelt. Es ist dieses zu meiner Absicht nöthig. Ich habe die Ehre von einer Handlung den Anfang zu machen, welche auf vorhergehende Wahrheit gegründet ist. Und sie wissen wohl, daß einige nicht gar zu wohl darauf zu sprechen sind. Ich

will

will mich dahero, mit ihrer Erlaubniß, kürtzlich bemühen diesen Vorwurf abzulehnen, und zu erweisen, daß unsere Vorfahren eine löbliche Absicht dabey gehabt haben.

Es würde überflüßig seyn, wenn ich sie erst zu überreden gedächte: es ist unsere Schuldigkeit, daß wir die Tugend ausüben und die Laster fliehen sollen. Ich habe das Vertrauen zu ihnen, daß Sie diesen Satz ohne mein Erinnern vor wahr halten. Und gleichwohl mercket man an, daß es bey nahe umgekehrt in der Welt hergehe. Man übet die Laster aus, und fliehet die Tugend. Schon unsere Vorfahren haben dieses wahrgenommen. Dahero sie nach den Grund dieser Unart geforschet, und selbiger abzuhelfen gesorget haben Bey genauer Untersuchung haben sie gefunden, daß man, entweder aus Schwachheit unserer verderbten Natur, oder aus Nachläßigkeit, nicht fleißig genug daran dencket: es ist nöthig, daß wir die Tugend ausüben, und die Laster fliehen. Dahero bemüheten sie sich ein Mittel ausfündig zu machen diesem Ubel abzuhelfen. Da es nun an dem ist, wie ich bereits im Anfang meiner Rede erwiesen habe, daß unser Gemüth durch die sinnliche Empfindung am meisten gerühret wird; So erdachten sie allerhand äuserliche Zeichen und Handlungen, wodurch so gleich unser Gemüth gerühret und zur Tugend aufgefrischet werden mögte. Und dieses war der Grund aller Gebräuche überhaupt. Wer wollte dahero diese löbliche Absicht nicht gebührend preisen? Diejenige Handlung, welche wir jetzo vornehmen werden, hat ja eben diese Absicht zum Grund. Wir sind Willens die löbliche Gesellschaft der edlen Buchdruckerkunst mit einem

nem neuen Gesellen, oder Mitglied, zu vermehren, nachdem uns derselbe darum geziehmend ersuchet; Was ist wohl billiger und löblicher, als daß wir denselben zu einem unsträflichen Tugendwandel, und zu einer ernstlichen Vermeidung der Laster ermahnen. Wir können aber diese Ermahnung nicht nachdrücklicher und eindringender ins Werck richten, als wenn wir ihm solche nach dem einmal eingeführten Gebrauch durch eine sinnliche Empfindung desto immerwährender und tiefer ins Hertz einprägen. Ist demnach die Absicht dieser gegenwärtigen Handlung nichts anders, als eine Vermahnung zur Tugend; So ist Sie ja nicht tadelns sondern lobenswürdig. Und hiemit habe ich dasjenige erfüllet, was ich zu erfüllen versprochen habe, daß nemlich unsere Vorfahren eine löbliche Absicht hiebey zum Grund gehabt haben. Nichts ist mehr übrig, als daß ich sie, allerseits hochgeehrteste Zuhörer, geziehmend ersuche, daß sie uns gütig anhören, alles zum besten auslegen, und wenn wir damit zu Ende, ihre Huld und Gewogenheit noch ferner gönnen wollen.

Vorredner ist derjenige, der den Anfang durch eine unter vorhergehendem Titul angegebene Rede zur Deposition eines Cornutens macht.

Unterlegen, muß ein Setzer die Littern, oder Schriften, wenn sie ungleichen Kegel haben, oder, wenn größere Littern in die Zeilen mitgenommen werden.

Vortrag, einen thun, müssen diejenigen, welche bey der Gesellschaft etwas anzubringen haben. Vor allen Dingen ist es nöthig, daß er mit gehöriger Bescheidenheit geschieht, auser dem aber fein ordentlich und deutlich. Denn man hat wohl eher wahrgenommen, daß ein unbescheidener Vortrag eine gute

Sache

Sache schlimm gemacht hat, und daß ein unordentlicher und verworrener Vortrag mit genauer Noth hat können verstanden werden. Wer vorhero seine Sachen wohl überleget hat, der wird hernach auch bescheiden, ordentlich und deutlich reden können.

Vortritt, ist die Ehrenstelle, so im Gehen, oder Sitzen einem vor dem andern gebühret, dergleichen gehöret natürlicher Weise, und ursprünglich dem Alter, welches GOtt zu ehren selbst befohlen hat. Den **Alten** hat man den Vorzug bey allen Zusammenkünfften gegeben, und ihre Meynung vornehmlich gelten lassen in Berathschlagungen; der andere Grund ist der **Verstand**, dahero die Gradus, oder Ehrenstufen, unter den Gelehrten entstanden, und die so in dem gemeinen Wesen, im geist- oder weltlichen Stande die wichtigsten Aemter versehen, wegen ihrer Geschicklichkeit andern vorgehen. Ob die blosse **Macht**, oder **Reichthum**, einen Vorzug verdienet ist zweifelhaft, doch in so weit zuläßig, wenn die reichsten einer Stadt zu dessen Erhaltung das meiste beytragen. Die **Wohlgefälligkeit** macht auch einen Grund des Vorzugs, die Vermittelung kan geschehen, daß einer um den andern die Vorstelle habe, welches unter den Ständen des Reichs eingeführet, vide J. C. Becmanni Diss. de præcedentia.

Votiren, heist in einer Versammlung, oder Gesellschaft, seine Meynung sagen. Derjenige, so den Vorsitz hat, fordert die Stimmen auf, nimmt eine nach der andern an, und machet alsdenn den Schluß nach den meisten Stimmen. Ob das Votiren von oben, oder von unten, anfangen soll, ist noch nicht gewiß ausgemacht. Dahero es auf die eingeführte Gewohnheit ankommt. Vor die erste Art schützt man

sich

sich mit dem Vorzug der Ordnung: Vor die andere aber führt man an, daß es besser sey, weil die unterſten mit gröſerer Freymüthigkeit ihre Meynung heraus sagen können, und nicht so leicht durch das Ansehen der obern eingenommen werden.

W.

Walze, ist ein rundes Holtz, um welches ein starcker Riemen, der an einem Ende ans Laufbret, und am andern an die Presse angenagelt ist, damit solcher den Karn hinein und wieder heraus beweget. Siehe Tab. II.

Wäschbret, heißt dasjenige Bret, auf welches der Drucker seine abgedruckte Forme bringet, um solche von der aufgetragenen Farbe zu reinigen, oder zu waschen.

Waschbürste, diese kan man bey Reinigung der Forme nicht entbehren. Sie ist aber wie andere Bürsten beschaffen. Siehe Tab. II.

Waschfaß, ist ein Gefäß von Holtz, in welchem die Formen, wenn sie aus der Presse kommen, von der Farbe gereiniget werden.

Werben, heißt insgemein so viel, als sich um etwas bemühen, nach etwas trachten. Insonderheit aber heißt es Leute zu Kriegsdiensten aufsuchen und annehmen. Ist eine Werbung nöthig, so werden ordentliche Werber ausgesendet, die mit Werbpatenten versehen sind: es werden ihnen auch besondere Plätze dazu angewiesen. Von dieser Werbung aber sind ins besondere Künstler in Sachsen ausgeschlossen, wie solches Ihro Königl. Majest. Friedrich August II. durch einen Befehl vom 5. Febr. 1711. angeordnet. Hierunter wer-

werden Barbier, Peruquenmacher, **Buchdrucker**, ꝛc. ausdrücklich mit gezehlet.

Wiederdruck, heißt der Abdruck von der andern Forme, oder Seite eines Bogens.

Winckeldruckerey, werden solche Druckereyen genennet, die man auf Dörfern, Flecken, oder andern freyen Oertern anleget, wo man ohne Censur die Buchdruckerkunst zu allerhand unerlaubten Schriften mißbrauchet. Es ist aber solches ausdrücklich verbothen von Ihro Römisch-Kayserl. Majestät **Maximilian II.** und **Rudolphen II.** in den Reichsabschieden vom Jahr 1570. zu Speyer, und 1577. zu Franckfurth, ingleichen von Hertzog **Augusten** zu Sachsen vom 26. May 1571. in welchem Rescript Wittenberg, Leipzig und Dreßden alleine verstattet wird Druckereyen anzulegen.

Winckelhacken, ist ein eisernes, stählernes, oder messinges Instrument vor die Setzer, welches gantz genau von innen und ausen einen geraden Winckel haben muß, damit die darein gesetzten Zeilen recht ausgeschlossen werden können. Siehe Tab. I.

Wurm, heißt man diejenigen Wörter, welche unten auf eine jede Primam, oder erste Seite, des Bogens gesetzet werden, die Theile eines Werckes anzuzeigen, als **erster, zweyter** ꝛc. **Theil**, oder den Titul des Wercks.

Z.

Zange, ist ein bekanntes Instrument von Eisen, welches seinen Grund in der Mechanik hat. Es bestehet aber eine Zange aus zwey Hebeln, die in dem Ruhepunct mit einer Niede zusammen geheftet und daran bewegt werden. Je weiter nun vom gedachten

ten Ruhepunct die lebendige Kraft arbeitet, d. i. je länger das Theil ist, welches in der Hand geführet wird, je stärcker ist die Gewalt, so mit der Zange kan ausgeführet werden Der Gebrauch dieses Instruments ist unterschiedlich. Die Buchdrucker brauchen solches die Ballen damit abzubrechen, siehe Tab. II. Die Schriftgieser bedienen sich auch einer Zange, die Schmeltztiegel aus dem Feuer heraus zu heben, siehe Tab. IV. Jedoch sind auch diese Zangen in Ansehung ihrer Größe und Figur von einander unterschieden, ob sie gleich im Hauptgrund mit einander überein kommen.

Zange, (Punctur-) ist ebenfalls eine Art von Zangen, deren Hebel aber etwas scharf sind, womit die Drucker die Puncturen, wenn sie sich umgebogen, wieder aufrichten. Siehe Tab. II.

Zapfen, ist von Stahl dergestalt zubereitet, daß es mit einem Theil in eine Höhlung eines andern Dinges eingreifet. Also hat die Spindel einen Zapfen dessen unterster Theil etwas rund und spitzig zugeschmiedet, welcher in dem Pfänngen herum gehet. Siehe Tab. II.

Zeichner, oder **Conducteur,** ist derjenige, welcher von allen Dingen einen Riß zu machen weiß, damit solchen hernach die Kupferstecher desto genauer nachstechen können. Wenn seine Risse accurat werden sollen, so muß er die Mathematik vollkommen innen haben, auser dem verdient er den Namen eines Conducteurs gar nicht.

Zeug, nennet man die alten abgenutzten Schriften, welche man wieder umgiesen lassen kan.

der Schriftgieser, bestehet aus Bley, Spießglaß und Eisen, darunter etwas Zinn und Kupfer genommen wird.

Zeugen, sind diejenigen Personen, welche die Wahrheit einer vorgegangenen Handlung bestätigen sollen. Ein Zeuge, dessen Zeugniß gültig seyn solle, muß gewisse Beschaffenheiten haben, die ihn unverwerflich machen. Er wird aber verwerflich, entweder wegen seiner Person, oder wegen der Sache, oder um einer besondern Ursache willen. Wegen seiner Person ist er verwerflich, wenn er Ehrenloß: Wegen der Sache, wenn er in offenbahrer Feindschaft mit demjenigen lebt, wider welchen er zeugt; Wegen einer besondern Ursach aber, wenn man nicht gewiß hinter die Wahrheit kommen können, was er auf sich hat. Dahero wird bey Druckereyen die Person besonders untersucht, welche man als Zeugen zu Bestätigung eines neuen Gesellens nehmen will.

Zierrathen, als Vignetten, cu de lampe, Cartouchen, sollen nicht umsonst da stehen, sondern sie müssen einen Grund, Nutzen, oder Bedeutung haben, warum die Kosten darauf gewendet worden sind. Denn auser dem stehen sie vergebens, oder wohl gar zum Ubelstand da, wenn sie sich nicht zu der abgehandelten Sache schicken. Es schicket sich ja kein Todenkopf auf ein Hochzeitscarmen, noch eine Lyra Apollinis zu einem Trauergedicht. Allzuviel Zierrathen, wenn sie zumal noch schlecht gestochen sind, schänden ein Buch mehr, als daß sie selbiges zieren, und machen es doch theuer ohne Noth: Dahingegen wohl ausgesonnene und nöthige Zierrathen ein Buch beliebt machen und dem Buchhändler so wohl, als Buchdrucker Ehre bringen.

Zinnober, ist zweyerley der natürliche, oder Berg-Zinnober, und der zubereitete. Dieser wird aus ei-

nem Theil Mercurio und zwey Theilen Sulph. wohl unter einander gerieben und im Feuer aufgerieben, zugerichtet; Der natürliche ist ein mineralischer rother Stein, so aus Sulphure, lebendigen Mercurio und einer irrdischen Materie bestehet. Er wird entweder rein befunden, wie in Armenien, auch in Hessen bey Marpurg, oder vermischt, wie in Ungarn. Der beste wird in Kärnthen und in den Ungarischen Goldgruben gehoben. Wie man den Mercurium auf einem durchlöcherten Blech aus dem darauf gestürtzten Hafen in einen andern, so darunter gesetzt, durch ein Circulir-Feuer aus dem Zinnober bringen soll, wissen die Apothecker. Die Buchdrucker brauchen selbigen die rothe Farbe davon zu machen.

Zurichten, heißt diejenige Handlung des Druckers, wenn er die Forme in die Presse genommen, und die Register suchet, daß nemlich Columne auf Columne richtig eintreffe.

Zuschuß, oder Nachschuß, wird dasjenige geheissen, wenn ein Buchdrucker bey einem Werck etwas darüber legt, damit, wenn an der Auflage was abgegangen er die richtige Zahl dem Verleger liefern kan. Der rechtmäßige ist zu billigen, von dem schon etwas unter dem Artickel **Aushängebogen** gedacht worden ist. Der unrechtmäßige, oder nachtheilige, aber ist strafenswürdig. Weil dadurch der Verleger Schaden leydet: Doch muß sich derselbe nicht weigern, gegen Erlegung eines Geldes, selbigen anzunehmen, weil er dadurch dasjenige verhindert, was ihm Tort erweisen kan.

Nachricht

Wie man eines jeden Bogens erste Columnen-Ziffer gleich finden kan.

In FOLIO, TRITERN, wie auch in SEXTO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
A	1.	277.	553.	829.	1105.	1381.	1657.
B	13.	289.	565.	841.	1117.	1393.	1669.
C	25.	301.	577.	853.	1129.	1405.	1681.
D	37.	313.	589.	865.	1141.	1417.	1693.
E	49.	325.	601.	877.	1153.	1429.	1705.
F	61.	337.	613.	889.	1165.	1441.	1717.
G	73.	349.	625.	901.	1177.	1453.	1729.
H	85.	361.	637.	913.	1189.	1465.	1741.
I	97.	373.	649.	925.	1201.	1477.	1753.
K	109.	385.	661.	937.	1213.	1489.	1765.
L	121.	397.	673.	949.	1225.	1501.	1777.
M	133.	409.	685.	961.	1237.	1513.	1789.
N	145.	421.	697.	973.	1249.	1525.	1801.
O	157.	433.	709.	985.	1261.	1537.	1813.
P	169.	445.	721.	997.	1273.	1549.	1825.
Q	181.	457.	733.	1009.	1285.	1561.	1837.
R	193.	469.	745.	1021.	1297.	1573.	1849.
S	205.	481.	757.	1033.	1309.	1585.	1861.
T	217.	493.	769.	1045.	1321.	1597.	1873.
U	229.	505.	781.	1057.	1333.	1609.	1885.
X	241.	517.	793.	1069.	1345.	1621.	1897.
Y	253.	529.	805.	1081.	1357.	1693.	1909.
Z	265.	541.	817.	1093.	1369.	1645.	1921.

In FOLIO DUERN, und in QUARTO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
A	1.	185.	369.	553.	737.	921.	1105.	1289.
B	9.	193.	377.	561.	745.	929.	1113.	1297.
C	17.	201.	385.	569.	753.	937.	1121.	1305.
D	25.	209.	393.	577.	761.	945.	1129.	1313.
E	33.	217.	401.	585.	769.	953.	1137.	1321.
F	41.	225.	409.	593.	777.	961.	1145.	1329.
G	49.	233.	417.	601.	785.	969.	1153.	1337.
H	57.	241.	425.	609.	793.	977.	1161.	1345.
I	65.	242.	433.	617.	801.	985.	1169.	1353.
K	73.	257.	441.	625.	809.	993.	1177.	1361.
L	81.	265.	449.	633.	817.	1001.	1185.	1369.
M	89.	273.	457.	641.	825.	1009.	1193.	1377.
N	97.	281.	465.	649.	833.	1017.	1201.	1385.
O	105.	289.	473.	657.	841.	1025.	1209.	1393.
P	113.	297.	481.	665.	849.	1033.	1217.	1401.
Q	121.	305.	489.	673.	857.	1041.	1225.	1409.
R	129.	313.	497.	681.	865.	1049.	1233.	1417.
S	137.	321.	505.	689.	873.	1057.	1241.	1425.
T	145.	329.	513.	697.	881.	1065.	1249.	1433.
V	153.	337.	521.	705.	889.	1073.	1257.	1441.
X	161.	345.	529.	713.	897.	1081.	1265.	1449.
Y	169.	353.	537.	721.	905.	1089.	1273.	1457.
Z	177.	361.	545.	729.	913.	1097.	1281.	1465.

* * * * * * * *

DUERN

DUERN in QUARTO, und in OCTAVO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
A	1.	369.	737.	1105.	1473.	1841.
B	17.	385.	753.	1121.	1489.	1857.
C	33.	401.	769.	1137.	1505.	1873.
D	49.	417.	785.	1153.	1521.	1889.
E	65.	433.	891.	1169.	1537.	1905.
F	81.	449.	817.	1185.	1553.	1921.
G	97.	465.	833.	1201.	1569.	1937.
H	113.	481.	849.	1217.	1585.	1953.
I	129.	497.	865.	1233.	1601.	1969.
K	145.	513.	881.	1249.	1617.	1985.
L	161.	529.	897.	1265.	1633.	2001.
M	177.	545.	913.	1281.	1649.	2017.
N	193.	561.	929.	1297.	1665.	2033.
O	209.	577.	945.	1313.	1681.	2049.
P	225.	693.	961.	1329.	1697.	2065.
Q	241.	609.	977.	1345.	1713.	2081.
R	257.	625.	993.	1361.	1729.	2097.
S	273.	641.	1009.	1377.	1745.	2113.
T	289.	657.	1025.	1393.	1761.	2129.
V	305.	673.	1041.	1409.	1777.	2145.
X	321.	689.	1057.	1425.	1793.	2161.
Y	337.	705.	1073.	1441.	1809.	2177.
Z	353.	721.	1089.	1457.	1825.	2193.

* * *

In FOLIO TRITERN gespalten.
Da eine jedwere Spalte ihre besondere Ziffer hat:

Wie auch

In QVARTO TRITERN, und in DUODECIMO.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
A	1.	553.	1105.	1657.	2209.	2761.
B	25.	577.	1129.	1681.	2233.	2785.
C	49.	601.	1153.	1705.	2257.	2809.
D	73.	625.	1177.	1729.	2281.	2833.
E	97.	649.	1201.	1753.	1305.	2857.
F	121.	673.	1225.	1777.	2329.	2881.
G	145.	697.	1249.	1801.	2353.	2905.
H	169.	721.	1273.	1825.	2377.	2929.
I	193.	745.	1297.	1849.	2401.	2953.
K	217.	769	1321.	1873.	2425.	2977.
L	241.	793.	1345.	1897.	2449.	3001.
M	265.	817.	1369.	1921.	2473.	3025.
N	289.	841.	1393.	1945.	2497.	3049.
O	313.	865.	1417.	1969.	2521.	3073.
P	337.	889.	1441.	1993.	2545.	3097.
Q	361.	913.	1465.	2017.	2569.	3121.
R	385.	937.	1489.	2041.	2593.	3145.
S	409.	961.	1513.	2065.	2617.	3169.
T	433.	985.	1537.	2089.	2641.	3193.
U	457.	1009.	1561.	2113.	2665.	3217.
X	481.	1033.	1585.	2137.	2689.	3241.
Y	505.	1057.	1609.	2161.	2713.	3265.
Z	529.	1081.	1633.	1185.	2737.	3289.

Die

Die Buchdrucker haben zwar keinen andern Calender, als andere Leute; Unterdessen ist es doch nöthig, daß ein Buchdrucker wisse, was vor Feyer- oder Apostel-Tage ihm nach altem Gebrauch und Gewohnheit bezahlet werden, ohne etwas an selbigen zu arbeiten, wenn er rechnet. Folgende Tabelle wird hiervon deutliche Nachricht geben:

	G	F	E	D	C	B♭	A
Neu-Jahrs-Tag.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Zeil. drey König-Tag.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Pauli Bekehrung.							
Mariä Lichtmeß.	♀	♃	♀	♄	☉	☽	♉
Fastnacht Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch.							
Matthias Apostel.							
Mariä Verkündigung.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Charfreytag.] halb.							
Oster-Abend							
Oster-Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch.							
Georg Ritter.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Philippi Jacobi.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
Creutz-Erfindung.							
Christi Himmelfarth.							
Pfingst-Montag.							
Dienstag.							
Mittwoch.							
Frohnleichnam.							
Johannis Täuffer.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Petri Pauli.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Mariä Heimsuchung.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Margaretha.							

Maria

	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Maria Magdalena.							
Jacobus.							
Laurentius.							
Mariä Himmelfarth.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
Bartholomäus.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Mariä Geburt.							
Creuz-Erhöhung.							
Matthäus.	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
Michaelis.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Simon Juda.	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
Aller Heiligen Tag.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Martinus.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
Catharina.							
Andreas.	♂	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Barbara.							
Nicolaus.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
Mariä Empfängniß.							
Thomas Apoſtel.	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
Der Heil. Chriſt-Tag.	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
Stephanus-Tag.							
Johannes Evangeliſt.							
Unſchuldig Kindlein-Tag.							

NB. Uberdieſes bekommt noch ein jeder einen Meß-feyertag alle Meſſe.

Erklärung: Erſtlich muß nachgeſehen werden in was vor einen Sonntags-Buchſtaben daß Jahr ſich anfängt, und bedeuten ſolche alſo: G Montag, F Dienſtag, E Mittwoch, D Donnerſtag, C Freytag, B Sonnabend, A Sonntag. Z. E. 1740. iſt C B, fängt ſich alſo daß Jahr Freytags an, und endiget ſich Sonnabends. Wenn ich nun wiſſen will an welchem Tage jedes unbewegliche Feſt fällt, ſo darff ich nur in der Reihe des Sonntags-Buchſtabens nachſehen, ſo wird ſolche Bericht ertheilen.

1739. D. 1741. A. 1743. F. 1745. C.
1740. CB. 1742. G. 1744. ED. 1746. B.

Ver-

Verzeichniß der meist-lebenden Buchdruckerherren in Teutschland und andern Orten.

Altenburg.	Johann Ludwig Richters Erben.
Altdorff.	Meyer
Altona.	Siegmund Ulrichs Wittbe.
Annaberg.	August Valentin Friese.
Arnstadt.	Johann Andreas Schiller, Hof-Buchdr.
Augspurg.	Maximil. Jos Ant. Wachter. Peter Detleffsen. Joh. Casp. Wagner. Joseph. Grubner. Joh. Mich. Labhardt. Joh. Jacob. Lotters Wittwe.
Bautzen.	Carl Gottfried Richter.
Bärenburg.	Christoph. Gerhard.
Bayreuth	N. N. Miller.
Berlin.	Christian Ludwig Kunst. Jacob Michaelis König. Grineus. Ebert. Rüdiger. Johann Lorentz Wittwe.

Bielefeld. N. N. Siefert.

Blanckenburg. N. N. Struve.
Pape.

Braunschweig. Heinrich Willhelm Meyer.
N. N. Keydel.
Weidlein.

Bremen. N. N. Jahns Wittwe.

Breßlau. Maria Albrechtin Baumannische Buchdruckerey Erb-Besitzerin.

Brieg. Michael Tram.

Büdingen. Johann Christoph Stöhr.

Chemnitz. Conrad Stößel.

Clausthal. Detlef Wilcke.

Coburg. Moritz Hagens Wittwe.

Coppenhagen. Joh. Georg Höpfner, Königl Hof-Buchdr.
Ernst Heinrich Berling.
Andreas Hartwig Gödicke
Owe Lignow.

Delitzsch. Christian Vogelgesang.

Dreßden. Conrad Stössels Wittwe Hof-Buchdr.
Johann Christoph Krause.
Johann Wilhelm Harpeter.
Immanuel Harpeter in Friedrichs Stadt.

Neu Dreßden. Schwenckens Wittwe.

Eisenberg. Fleischers Wittwe.

Erffurth. Johann Michael Funcke.
Johann Joachim Hynitzsch
Johann Christoph Hering Univ. Buchdr.
Andreas Müllers Witbe und Schwieger-Sohn, Johann Christoph Beyer.
Joh. Heinrich Nonne.
Joh. Willh. Ritzschel.
Andreas Görling.
Joh. David Jungnicol.
Alexander Kaufmann.

Franckenhausen. N. N. Keil.

Franckfurth an der Oder. Joh. Christoph Schwartz.
Joh. Christoph Steppin, Acad. Buchdr.
Hermann Simmer.
Siegmund Gabriel Alex.
Anna Margaretha Cuchhornin verwittwete Sinnerin.

Franckfurth am Mayn.
Eustachius Möller.
Mathias Andrä.
Streck.
Meyers Wittwe.
Brönner.
Cronau.
Balthasar Diel
von Lan.

Freyberg. Christoph Matthät.

Gera. N. N. Schrader so Winters Wittbe geheyr.

Giesen. H. L. Brönner.
Eberh. Henrich Lammers.
Casimir Müller.

Goßlar. Christoph Buncker.

Gotha. Andreas Reyher Hof=Buchdr.

Görlitz. Siegmund Ehrenfried Richter

Göttingen. N. N. Hager
Schultze.
Abraham von der Hoeck.

Greyfswalde. Carl Höpfner.

Gräitz. Ludwig.

Grimma. Christian Vogel.

Halberstadt. Johann Martin Lange.
Bergmanns Wittwe.

Halle.
1702. Johann Montag.
1711. George Jac. Lehmanns Wittwe.
1717. Joh. Christian Hendel.
1718. Joh. Christian Hilliger.
1718. Joh. Fiedrich Krottendorf.
1731. Joh. Gottfried Küttler.
1733. Joh. Friedr. Grunert.
1733. Joh. Christian Grunert.
1733. Joh. Heinrich Grunert.
1733. Joh. Gottfried May.
1733. Joh. Justinus Gebauer
1736. Christoph Saalfelds Erben.
1737. Christian Ludw. Sympher.

Hamburg.
1.) Conrad König.
2.) J. G. Piscator.
3.) J. R. Benecke.
4.) G. C. Grund.

5.) B.

5.) B. Strömer.
6.) N. Hildemann.
7.) N. Spiering.

Helmstädt. Paul Dietrich Schnorr.
Trimborn.
Buckardt so Buchholtzens Druckerey besitzt.

Hildburgshausen. Joh. Balthasar Pentzolds Erben.

Hildesheim. Just. Hennings Mathäi, Wittwe.

Hoff. Joh. Ernst Schultze.
Joh. Andreas Hetzschel.

Jena. 1712. Peter Fickelscheer.
1715. Joh. Bernh. Heller, Not. Publ.
1717. Christoph David Werther.
Joh. Friedr. Ritter, Not. Publ.
1723. Christian Frantz Buch.
1721. Joh. Volckmar Marggraf.
1730. Joh. Michael Horn, so die Nisische Druckr.
1736. Joh. Christoph Crücker, so die Ehrische Buchdruckr.
1737. Joh. Friedrich Schill, so die Müllerische Buchdruckr.

Kiel. Gottfried Bartsch.

Königsberg. Hartung.
Dreyer.
Reusner.

Langensaltza. Joh. Christoph Heergardt.

Lauben. Nicolaus Schill.

Leipzig
1. Christoph Junkel.
2. Heinrich Christoph Takke.
3. Bernhard Christoph Breitkopf.
4. Joh. Georg Schniebs.
5. Georg Saalbach.
6. Christian Benjamin Bittorff.
7. Friedrich Köhl.
8. August Samuel Cruciger.
9. Joh. Christian Langenheim.
10. Gabriel Trog.
11. Joh. Heinrich Richters W.
12. Christoph Barthel.
13. Adam Heinrich Holle.
14. Joh. Gottl. Bauchs Wittwe.
15. Michael Hennig.
16. Zacharias Henr. Eisfeld.
17. Joh. Georg Rößler.

Leißnig. Zimmermann.

Lemgow. Heinrich Willh. Meyer. Wit.

Legnitz. Joh. Christoph Wätzholds Wit.

Lippstädt Meyer.

Lübeck. Joh. Nicolaus Green.
Koop.

Lübben. Joh. Mich. Driemel.

Lüneburg. Joh. Stern.

Magdeburg Christian Lebrecht Faber Sen.
Faber. Jun.
Siegler.
Günther Regir. Buchdr.

Marburg. Philipp Casimir Müller, Univ. Buchdr.
N. N. Stock.

Maynz Johann Meyer.
Franckenberg

Meissen. Justus. Löwe.

Merseburg Christian Coberstein.
Gottschick.

München. Joh. Lucas Straub.
Matthias Riedel.

Münden. Enax.

Naumburg Balthasar Bossögel Stiffts Buchdr.

Nürnberg. Joh. Ernst Adelbullner.
Georg. Christoph Lochner.
Adam Jonathan Felsecker.
Lorentz Bieling.
Mich. Arnold.
Franciscus Kongott
Joh. Andrä Enders Erben.

Pegau. Wehrman.

Pirna. Ludwig.

Plauen. Paul Friedrich Haller.

Quedlinburg. Gottf. Heinrich Schwan.

Regensburg. Joh. Casp. Memmel.
Joh. Baptist Lange.
Christian Seyfert.

Rindeln. Joh. Gottfried Enax

Rochlitz. Lange

Rostock. Joh. Weppling, Univ. Buchdr.
Joh. Jacob Adler.

Rudelstad Johann Heinrich Löwe.

Ruppin. Müllers Erben.

Saalfeld. Gottfried Böhmer

Saltzburg. Mayerische Buchdr.
Hahnische Buchdr.

Schaafshausen. Hurter.

Schläitz. Weichberger.

Schleusingen. George Willhelm Göbel.

Schneberg. Carl Willhelm Fulde.
Kannegieser.

Schwabach. Christoph Hannibal Steinmarck.

Schwobach. Johann Jacob Enderer.

Sondershausen. Jacob Andreas Bock, Hof-Buchdr.

Stettin. N. N. Effenbarth.
Spiegel.

Stock-

Stockholm. Benjamin Gottlob Schneider.
Joh. Laurentius Horn, Cantzeley- und Regierungs-Buchdr.
Werner, Hof-Buchdr.
Merckel.

Stutgard. N. N. Müller, Raths-Buchdr.
Faber.
Joh. Gottfried Cotta, Hof-Buchdr.

Torgau. Joh. Gottlieb Peterseil.

Tübingen. Joh. Georg Cotta.
Siegmund.
Franckens Wittwe.

Ulm. Elias Daniel Süß.
Gottfried Müllers Wittwe.

Upsal Höyer Univ. Buchdr.

Waldenburg. J. G. Witzsch.

Weissenfelß. Joh. Christ. Leg, Hof-Buchdr.

Weimar. Joh. Leonh. Mumbach, Hof-Buchdr.

Wernigeroda. Mich. Anton Struck.

Wien. Cosmorovischen Erben, Kayf. Hof-Buchdr.
Joh. v. Ghelen, Kayf. Ital. Hof-Buchdr.
Joh. Jac. Körner, N. O. Landsch. Buchdr.
Vogtische Buchdrucker.

Andreas Heynger Univ Buchdr.
Joh. Georg Schlegel Univ. Buchdr.
Christoph Lercher, Univ. Buchdr.

Wittenberg. Schefler.
Johann Hacke.
August Cobersteins Wittwe.
Johann Friedrich Schlomach.
Ephraim Gottlob Eichsfeld.
Joh. Christoph Tzschiedrich.

Wolffenbüttel. Christian Bartsch.

Zeitz. Hugo Wittwe und Sohn.

Zerbst. Samuel Tietze.
Böhme.

Zittau. Mich. Hartmann.
Joh. Strömel.

Zwickau. Joh. Friedrich Höfer.
Daniel Gottlob Wunderlich

G. L.

DU wirst dich verwundern, daß ich dich zum Beschluß noch einmal anrede. Ich gestehe dir aufrichtig, daß ich alles woran ich an vorhergehenden Blättern Theil habe, mit der grösten Lust, diese Zeilen aber mit dem grösten Verdruß, aufgesetzet habe. Nichts, als Deine Gütigkeit ist diese Unlust zu mindern fähig. Ich hoffe auch, Du wirst mein Bekäntniß nicht übel aufnehmen, sondern vielmehr mit mir bedauren, daß es diesem Buch, wie allen Büchern in der Welt, gegangen sey, daß sich nemlich, aller angewandten Sorgfalt ohngeacht, doch einige Druckfehler eingeschlichen haben. Einige umgekehrte, oder zuviel gesetzte Buchstaben anzumercken, sehe ich vor überflüßig an, weil selbige den Verstand nicht dunckel machen. Ich will also nur diejenigen anführen, welche von einer Erheblichkeit zu seyn scheinen.

In dem Entwurf pag. 20. lin. 4. **vor Feltrien l. Feltri.** p. 49. not. o. pro editio. edito. p. 69. l. 10. **nach den Worten: in Spanien, setze hinzu: Unkosten.** p. 82. l. 27. **vor Bauchofer l. Bauhofer.** p. 83. l. 3. **bauchoferische l. bauhoferische. In dem Werck selbst** p. 34. l. 22. **vor** Labbiales **l.** *Labiales.* l. 37. **vor** ἐγὸ **l.** ἐγώ. p. 36. l. 12. :- Soph pasuk. l. 16. l. :֫ Silluk cum Soph pasuk. l. ult. ֫ Tiphcha. pag. 37. l. 28 Samech ס. **Wie ich denn überhaupt bey den Accenten beklagen muß, daß hier und da öfters ein Punct, oder Figur, nicht an dem rechten Ort stehet, weil man nicht alles hat zwingen können.**

Digitized by Google

Bericht an den Buchbinder.

Derselbe wird sich bey den Kupfern in acht zu nehmen wissen, daß er solche bey Beschneidung des Buchs nicht mit fasset, weil solche zum Theil etwas länger gerathen, bey einigen wird er wahrnehmen, daß sie in der Mitte eine Linie haben, damit er solche mit einhefften kan; die Kupfer aber werden an folgende Orte eingerückt als:

Alphabetum Ibericum	Pag.	43
— — Sinicum	—	51
— — Malabaricum	—	53
— — Illyricum	—	56
— — Russicum	—	59

Die teutsch- lateinisch und orientalischen Kästen werden nach ihren No. gebunden — 107

Setzer-Instrumenta.	Tab. I. —	227
Buchdrucker-Instrumenta	— II. —	174
— Presse	— III. —	220
Schriftgieserey	— IV. —	130

Buchdrucker-Insingia so viel deren vorkommen. — — — 198

Die Bildnisse so in die Lebens-Beschreibung gesetzet werden als:

Melchior Lotther	—	98
Jacob Thanner	—	94
M. Fried. Lanckisch	— —	116
Henning Grosse	— —	104

Gre-

Digitized by Google

Gregorius Ritzsch — — 110
Urban Gaubisch — 97
Franciscus Schnellbolz Wapen. — 102
Fig. I. Faust, Guttenb. &c. — — 58
— II. Costerus, Ment. &c. — 62
— III. Stephan. Plantin. &c. — 67
— IV. welches 5 Insignia seyn — 68
— V. Lufft. Crafft, &c. — 74
Corrector — — 119
Zschau — — 124
Tietze — — — 123
Götze — — 121
Rumpf — — 126
Lange — — 128
Junkel 130
Takke 129
Bittorff 133
Barthel 136
Schniebs 132

NB. Die Ehrhardische Schrifft-Probe wird gleich nach der Breitkopfischen angehängt, alsdenn kommt das Wörter-Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google